

HEINRICH DÖRFELT, UDO RICHTER, GERHARD SAUPE & PETER SCHOLZ (Herausgeber)

## Die Geschichte der Mykologie des 20. Jahrhunderts in Sachsen-Anhalt

DÖRFELT, H., RICHTER, U., SAUPE, G. & P. SCHOLZ; eds. (2002): The History of Mycology in Saxony-Anhalt in the 20<sup>th</sup> Century. – Boletus 25 (1/2), 1-157

**Abstract:** A history of mycology in the East German region of Saxony-Anhalt during the 20<sup>th</sup> century is presented. This includes academic research reaching from fundamental botany, phytopathology and lichenology to medical mycology as well as applied matters like fungizide research and production, commercial mushroom growing and bioindication. Much emphasis is given to the development of fungal floristics and the popularisation of knowledge of poisonous and edible mushrooms in this region. The historical representation is followed by biographies of 67 deceased persons and shorter biographical notes of 81 living persons involved with regional mycology. Some chronological overviews, an extended literature list, and a register of persons conclude the work.

**Key words:** mycology, history, Germany, Saxony-Anhalt, lichenology, phytopathology, mushroom growing, fungizides, bioindication, medical mycology, biography, floristics

**Zusammenfassung:** Die Geschichte der Mykologie des 20. Jahrhunderts im ostdeutschen Bundesland Sachsen-Anhalt wird ausführlich dargestellt. Dabei werden sowohl akademische Forschungen, die von der botanischen Grundlagenforschung über Phytopathologie und Lichenologie bis zur medizinischen Mykologie reichen, wie auch angewandte Bereiche (z.B. Fungizidforschung und -produktion, Speisepilzproduktion, Bioindikation) einbezogen. Einen breiten Raum nimmt die Entwicklung der Pilzfloristik und Pilzaufklärung im Gebiet ein. Die textliche Darstellung wird durch 67 Biographien verstorbener Personen, kurze biographische Angaben zu 81 lebenden Personen sowie durch chronologische Übersichten ergänzt. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Personenregister schließen die Arbeit ab.

### Inhaltsübersicht

1.	<b>Einführung</b> .....	4
1.1.	Zweck der Abhandlung .....	4
1.2.	Arbeitsmethode und Autorschaft .....	5
1.3.	Hinweise zur Benutzung .....	5
2.	<b>Die politische Umgrenzung und Gliederung von Sachsen-Anhalt im 20. Jh.</b> .....	8
3.	<b>Die mykologische Arbeit bis zum Ende des 2. Weltkrieges</b> .....	10
3.1.	Die Voraussetzungen zu Beginn des Jahrhunderts .....	10
3.1.1.	Die akademische Mykologie .....	10
3.1.2.	Die Pilzfloristik .....	11
3.1.3.	Die angewandte Mykologie .....	12
3.1.4.	Die populäre Mykologie .....	13
3.2.	Die Zeit vor und während des 1. Weltkrieges .....	13
3.2.1.	Die Pilzfloristik .....	13
3.2.2.	Die populäre Mykologie und die Pilzaufklärung .....	14
3.2.3.	Die akademische Mykologie .....	15
3.2.4.	Die angewandte Mykologie .....	16

3.3.	Die Arbeit von 1919 bis 1945 .....	18
3.3.1.	Die populäre Mykologie und die Aufklärungsarbeit .....	18
–	Weimarer Republik .....	18
–	Nationalsozialistische Zeit .....	21
3.3.2.	Die akademische Mykologie .....	29
–	Grundlagenforschung .....	29
–	Palaeomykologie .....	29
–	Systematik und Floristik .....	30
–	Mykologiegeschichte .....	30
3.3.3.	Die praxisnahe Forschung und die angewandte Mykologie .....	31
–	Phytopathologie .....	31
–	Medizinische und technische Mykologie, Tierernährung .....	32
–	Fungizidforschung .....	33
–	Speisepilzkulturen .....	33
4.	<b>Die mykologische Arbeit und Forschung der Nachkriegszeit bis zur Gründung der DDR im Jahre 1949 .....</b>	<b>35</b>
4.1.	Die populäre Mykologie und die Aufklärungsarbeit .....	35
4.1.1.	Die Pilzaufklärung .....	35
4.1.2.	Die Pilzfloristik .....	39
4.2.	Die universitäre Grundlagenforschung und deren Verbindung zur populären Mykologie	40
4.3.	Die angewandte Mykologie und die praxisnahe Forschung .....	41
–	Speisepilzkulturen .....	41
–	Phytopathologie .....	42
–	Fungizidproduktion .....	43
5.	<b>Die mykologische Arbeit in der DDR-Zeit bis 1990 .....</b>	<b>43</b>
5.1.	Die Pilzaufklärung .....	43
5.1.1.	Die Fortführung der organisatorischen Arbeiten auf oberer Ebene bis 1955 .....	43
5.1.2.	Die Beziehungen der Pilzberatung zur Martin-Luther-Universität bis 1955 .....	46
5.1.3.	Initiativen an der Basis bis 1955 .....	47
5.1.4.	Der weitere Ausbau der Basis des Beratungssystems bis 1955 .....	47
5.1.5.	Die Pilzberatung als fest etabliertes behördliches Dienstleistungssystem von 1955 bis zum Zusammenbruch der DDR .....	50
5.1.6.	Die Vernetzung der Pilzaufklärung mit wissenschaftlichen Arbeitsgebieten .....	56
5.2.	Die floristische und geländeökologische Arbeit mit Pilzen .....	57
5.2.1.	Die Organisationsformen der Arbeit .....	57
5.2.2.	Die mykologische Arbeit im Kulturbund .....	58
–	Die frühen mykologischen Fachgruppen des Kulturbundes .....	58
–	Die mykofloristischen Aufgabengebiete der Kulturbund-Fachgruppen und die zentralen Gremien .....	58
–	Besondere Initiativen der mykologischen Kulturbund-Fachgruppen von Sachsen-Anhalt	60
–	Wege der Initiierung von mykologischen Kulturbund-Fachgruppen .....	62
–	Die politische Situation im Zusammenhang mit den mykologischen Kulturbund- Fachgruppen .....	62
–	Die mykologischen Kulturbund-Fachgruppen im Profil der Organisationsformen der feldmykologischen Arbeit in der DDR .....	63
5.2.3.	Mykologische Aktivitäten von Museen und Einzelinteressenten .....	63
5.3.	Die akademische Grundlagenforschung .....	64
5.4.	Die praxisnahe Forschung und die angewandte Mykologie .....	70
–	Champignonanbau .....	70

–	Bioindikation .....	72
–	Phytopathologie .....	73
–	Chemische Industrie .....	77
–	Medizinische Mykologie .....	79
<b>6.</b>	<b>Die mykologische Arbeit seit der Vereinigung Deutschlands im Jahre 1990 .....</b>	<b>81</b>
6.1.	Die Pilzaufklärung .....	81
6.1.1.	Zusammenbruch und Neuaufbau der Pilzaufklärung .....	81
6.1.2.	Der Einfluß der Deutschen Gesellschaft für Mykologie .....	84
6.2.	Pilzfloristik und Naturschutzarbeit .....	85
6.3.	Die akademische und angewandte Mykologie .....	88
6.3.1.	Martin-Luther-Universität .....	88
6.3.2.	Institute der aufgelösten DDR-Akademien .....	90
6.3.3.	Die mykologische Arbeit in praxisnahen Einrichtungen .....	90
6.3.4.	Sonstige Initiativen .....	91
6.4.	Die kommerzielle Speisepilzproduktion .....	91
6.5.	Die chemische Industrie .....	92
6.6.	Rückschau an der Jahrhundertwende .....	94
<b>7.</b>	<b>Biographien und Lebensdaten .....</b>	<b>95</b>
7.1.	Biographien verstorbener Personen .....	95
7.2.	Daten über lebende Personen .....	120
<b>8.</b>	<b>Chronologische Übersichten .....</b>	<b>126</b>
8.1.	Die Entwicklung der Mykologie in Sachsen-Anhalt – zusammenfassende Zeittafel des 20. Jh. ....	126
8.2.	Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen von Pilzsachverständigen seit 1950 .....	128
8.2.1.	Veranstaltungen von 1950-1970 .....	128
8.2.2.	Weiterbildungsveranstaltungen der Pilzsachverständigen des Bezirkes Magdeburg von 1970-1989 .....	129
8.2.3.	Frühjahrsveranstaltungen im Bezirk Halle von 1970-1989 .....	130
8.2.4.	Mehrtägige Herbstveranstaltungen im Bezirk Halle von 1970-1990 .....	131
8.2.5.	Eintägige Veranstaltungen in Sachsen-Anhalt seit 1990 .....	131
8.2.6.	Mehrtägige Veranstaltungen in Sachsen-Anhalt seit 1990 .....	132
8.3.	Pilzaufklärungsarbeit nach dem 2. Weltkrieg .....	132
8.3.1.	Auswertung der Jahresberichte ab 1955 .....	132
8.3.2.	Pilzausstellungen in Halle (Saale) seit Ende des 2. Weltkrieges .....	134
8.4.	Übersicht von Fachgruppen mit mykologischem Tätigkeitsbereich seit 1945 .....	135
8.5.	Exkursionen und Exkursionstagungen des mykologischen Fachausschusses .....	136
8.6.	Übersicht der internationalen Symposien mit mykologischem Inhalt seit 1945 .....	137
<b>9.</b>	<b>Anmerkungen zum Text .....</b>	<b>137</b>
	Danksagung .....	139
<b>10.</b>	<b>Literatur .....</b>	<b>139</b>
10.1.	Literatur (ohne biographische Literatur) .....	139
10.2.	Biographische Literatur .....	140
<b>11.</b>	<b>Personenregister .....</b>	<b>151</b>
	Anschriften der Herausgeber .....	157

## 1. Einführung

### 1.1. Zweck der Abhandlung

Am 1. Januar 2001 begann ein neues Jahrhundert. Dieses Ereignis haben wir zum Anlaß genommen, auf die vergangenen hundert Jahre zurückzublicken und das Geschehen in unserem Tätigkeitsbereich, der Mykologie (Pilzkunde), und in unserem lokalen Umfeld, dem Land Sachsen-Anhalt, darzustellen. Die Beschränkung einer fachhistorischen Abhandlung auf eine so kleine Region muß Kritik herausfordern: Wie sollte es möglich sein, Zusammenhänge der Entwicklung eines so umfassenden Fachgebietes in einem engen regionalen Rahmen zu behandeln? Wir wollen die Argumente, daß die Entwicklung der Wissenschaft nicht innerhalb politischer Grenzen dargestellt werden kann, keinesfalls entkräften und den begrenzten Wert unserer Studie für die gesamte Mykologiegeschichte des 20. Jh. betonen. Es geht um die lokale Entwicklung, um lokale Details. Eine akzeptable Geschichte der Mykologie des 20. Jh., die fachliche und historische Fakten korrekt behandelt, erfordert Abstand und umfassende wissenschaftshistorische Forschungsarbeit, die nicht ohne institutionellen Hintergrund möglich ist. Für solch eine Darstellung müssen vielfältige Quellen erschlossen und Details erarbeitet werden. Hierin liegt eines der Ziele unserer Arbeit: Sie soll als Baustein einer Mykologiegeschichte des 20. Jh. verstanden werden. Bei den Recherchen zu der vorliegenden Studie hat sich gezeigt, daß dieser Baustein einige wesentliche Punkte enthält und daß die Arbeiten in Sachsen-Anhalt nicht völlig bedeutungslos für die gesamte Entwicklung der Mykologie im 20. Jh. gewesen sind. Wir haben betont, was über die Landesgrenze hinaus von Bedeutung ist und denken dabei z.B. an

– das Erbe von de Bary, einer der größten Persönlichkeiten in der Kryptogamenforschung des 19. Jh., der zeitweise in Halle tätig war und durch seine eigenen Werke und die seiner Schüler, u.a. durch G. A. Klebs in Halle, noch lange nach seinem Tod die Entwicklung der Mykologie beeinflusste,

– K. Kersten, der populäre und wissenschaftliche Mykologie verknüpfte und mit seiner Schülerin M. Herrmann und dem Dresde-

ner Mykologen F. Engel der wichtigste Initiator des weithin anerkannten Pilzberater-Systems der DDR war,

– die wissenschaftsorganisatorischen Arbeiten von H.-H. Handke, die zur Arbeitsgruppe Mykologie und schließlich zum Fachverband für Mykologie in der Biologischen Gesellschaft der DDR führten,

– die Kartierungsarbeiten an der Martin-Luther-Universität, die deutschlandweit Maßstäbe der Basisarbeit auf mykogeographischem Gebiet setzten und die Mykogeographie an das Niveau der Phytogeographie heranführten,

– die systematischen Arbeiten über phytoparasitische Pilze an der Martin-Luther-Universität durch U. Braun, die zur Entstehung mehrerer Monographien von internationaler Bedeutung führten,

– die Forschungen über Infektionsmechanismen phytoparasitischer Pilze und Abwehrreaktionen von Kulturpflanzen an der Universität Halle und in den phytopathologischen Instituten der Biologischen Reichsanstalt (Zentralanstalt, AdL etc.) in Aschersleben, Naumburg und in den Züchtungsforschungsinstituten in Quedlinburg, Bernburg-Hadmersleben und Klein Wanzleben, die grundlegende Maßstäbe der Resistenzzüchtung setzten und in internationale Programme eingebunden waren,

– das Wirken von J. G. Gassner am Forschungsinstitut für Pflanzenschutz und Biologie der Fahlberg-List AG in Magdeburg, das die Fungizid-Entwicklung und Saatgutbeizung auf neue wissenschaftliche Grundlagen stellte.

Alle Impulse – sowohl seitens der akademischen als auch der populären Wissenschaft – sind nicht ohne das länderübergreifende Umfeld zu verstehen. Es ist also selbstverständlich, daß wir auf nationale und internationale Verflechtungen eingehen mußten, wenn dies zum Verständnis der Gegebenheiten in Sachsen-Anhalt notwendig erschien.

Verständlicherweise liegt uns die zweite Hälfte des 20. Jh. näher als die erste, und es fiel leichter darzustellen, was wir teilweise selbst miterlebt haben. Viel lückenhafter sind die Informationen vom Anfang des Jahrhunderts, vor allem aus der Zeit bis zum Beginn des ersten Weltkrieges im Jahre 1914.

Der Beginn des 20. Jh. hat in der Mykologie keinen so klaren Bezugspunkt, wie das 19. Jh., das mit Persoons Synopsis... (1801) eingeleitet wurde, was mit der Etablierung der Mykologie als relativ eigenständiges Fachgebiet verbunden ist. Der Wechsel vom 19. zum 20. Jh. ist in Deutschland durch den fortschreitenden Verlust der weltweiten Bedeutung der deutschen mykologischen „Schulen“ des ausgehenden 19. Jh. geprägt. Die für den Fortschritt der Grundlagenforschung notwendige internationale Aufgeschlossenheit wurde in Deutschland durch Feindschaften, vor allem durch deutsch-französische Konflikte, behindert.

Auf dem Gebiet der populären Pilzkunde kann das Erscheinen des Werkes von Michael (1. Bd. 1895, 2. Bd. 1901) als Markstein der Jahrhundertwende gelten. Dieses Werk und die darauf aufbauenden Bearbeitungen begleiten in Deutschland die populäre Mykologie des gesamten 20. Jahrhunderts.

Ohne die Bedeutung unserer Studie überbewerten zu wollen, sehen wir in unseren Recherchen durchaus einen Beitrag zur Mykologiegeschichte des 20. Jh., die noch nicht geschrieben wurde. Wir gehen sogar noch weiter und meinen, daß unsere Zusammenstellung beitragen könnte, ein solches Werk anzuregen.

## 1.2. Arbeitsmethode und Autorschaft

Unsere Studie berücksichtigt Ereignisse vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Ende des Jahres 1999. Es sind keine Angaben von der Zeit nach dem 1.1.2000 enthalten, dies betrifft auch die biographischen Hinweise zu lebenden Personen (vgl. 7.2.). Die Bearbeitung des Manuskriptes wurde im April 2002 abgeschlossen.

Die Abhandlung entstand als Vorhaben des Landesfachausschusses Mykologie beim Naturschutzbund Deutschland in Sachsen-Anhalt. Sie ist als Team-Arbeit der folgenden Autoren entstanden. Mitunter sind einzelne Mitglieder des Teams für Textteile verantwortlich, insbesondere für Biographien oder chronologische Tabellen. Dies ist jeweils durch die folgenden Kürzel in [] ausgewiesen:

- [Dö] – H. Dörfelt (Dederstedt, Jena)
- [Gr] – H. Grünzel (Magdeburg)
- [Ha] – P. Hanelt (Gatersleben)

- [Ma] – A. und W. Martinkowitz (Roßlau)
- [Mo] – L. Mosler (Calbe)
- [No] – U. Nothnagel (Weißenfels)
- [Nk] – H. Nowak (Klein Wanzleben)
- [Ri] – U. Richter (Merseburg)
- [Ru] – H. Rußwurm (Quedlinburg)
- [Sa] – G. Saupe (Halle)
- [Sm] – M. Schmiedeknecht (Aschersleben)
- [Sc] – P. Scholz (Schkeuditz)
- [Th] – H. Thiel (Bernburg)

Die fotografischen Reproduktion einiger alter Fotos für den Text und für mehrere Porträts zu den Biographien wurden von H. Thiel, einige von H. Dörfelt, einige von der Fa. Michel in Jena angefertigt. Die Porträts zu den Biographien, die P. Scholz verfaßt hat, wurden von ihm direkt aus den erwähnten Quellen elektronisch übernommen. Die zahlreichen Kopien schriftlicher Quellen wurden an handelsüblichen Kopiergeräten angefertigt, die Karten der Abb. 1-5 wurden aus verschiedenen Quellen elektronisch kopiert und bearbeitet. Die Quellen sind – mit Ausnahme der Abbildungen 1 bis 5 – in der Abbildungslegende genannt.

An den Recherchen für die Texte war das gesamte Team beteiligt. Die Textentwürfe aller Mitarbeiter wurden von H. Dörfelt zusammengefügt, stilistisch vereinheitlicht und dann durch die meisten Mitglieder des Arbeitsteam diskutierte, teilweise verändert und weiter bearbeitet, wobei neben den Herausgebern L. Mosler, M. Schmiedeknecht, P. Hanelt und U. Nothnagel überdurchschnittlich zeitaufwendige Recherchen und Korrekturen vorgenommen haben. Für einige spezielle Fragen wurden gezielt Personen angesprochen, deren Zuarbeit so umfassend war, daß sie als Mitautoren der Liste zugefügt wurden. Die lichenisierten Pilze (Flechten) sind in die Abhandlung einbezogen. Spezielle Unterlagen hierfür wurden größtenteils von P. Scholz erarbeitet. Die Zusammenstellung der Endfassung aller Manuskriptteile oblag H. Dörfelt. Die organisatorische Leitung der Projektgruppe hatte U. Richter.

## 1.3. Hinweise zur Benutzung

Die Abhandlung zur Geschichte der Mykologie des 20. Jh. in Sachsen-Anhalt ist als Lese-

und Nachschlage-Arbeit konzipiert. Wir haben den Stoff daher in fortlaufende Texte, biographische Angaben, chronologische Übersichtstabellen, Literatur- und Personenverzeichnisse gegliedert und hoffen, durch die Inhaltsübersicht, das Personenregister, die alphabetische Anordnung der Biographien und der biographischen Angaben zu lebenden Personen den Benutzern den Zugriff auf den Inhalt zu erleichtern. Die chronologische Gliederung als Grundeinteilung schien uns geeigneter als eine generelle Trennung der Sachgebiete. Um die einzelnen Abschnitte verständlich zu machen, wenn die Abhandlung als Nachschlagewerk benutzt wird, waren daher mitunter kurze Wiederholungen erforderlich. Dies wird vor allem die Benutzer stören, die den Text fortlaufend lesen. Wir haben die Wiederholungen bewußt in Kauf genommen. Bei einer sachgebietsbezogenen Darstellung würden ebenso unangenehme Querverweise notwendig.

#### Literaturverzeichnis

Alle mit Namen und Jahreszahl zitierten Angaben von Literaturquellen wurden in das Literaturverzeichnis aufgenommen und sind dort bibliographisch erfaßt. Dieses Verzeichnis besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil umfaßt alle im Text zitierten Arbeiten, während der zweite Teil Arbeiten mit biographischen Angaben enthält. Die Publikationen der Personen, von denen eine Biographie verfaßt wurde, sind vollständig oder in Auswahl den Biographien mit gekürztem Titel und bibliographischen Angaben beigelegt. Sie wurden nicht in das Literaturverzeichnis aufgenommen, wenn sie nicht gleichzeitig im Textteil zitiert sind.

#### Biographien und deren Beziehungen zum Text

Kurzbiographien ausgewählter, bereits verstorbener Personen, die für die Mykologie des 20. Jh. in Sachsen-Anhalt Bedeutung haben, sind im Anhang der Abhandlung beigelegt. Dabei wurde – jeweils im Abschnitt Lebensweg – besonderer Wert auf Leistungen gelegt, die zur Mykologie in Beziehung stehen. Um eine Verbindung zwischen Text und Biographien herzustellen, sind die Namen der biographierten Personen in jedem Abschnitt bei ihrer ersten Erwähnung – in längeren Abschnitten auch mehr-

fach – halbfett gedruckt. Jeder Biographie wurde nach Möglichkeit ein Porträt beigelegt. Wenn in einer Biographie Personen erwähnt werden, von denen ebenfalls eine Biographie zusammengestellt wurde, ist dies mit einem Pfeil (→) gekennzeichnet.

#### Lebensdaten

Bei der Erwähnung der Namen von Personen, zu denen eine Biographie erarbeitet wurde, haben wir im Text grundsätzlich auf Angaben zur Lebenszeit verzichtet, während bei anderen bedeutenden Persönlichkeiten nach Möglichkeit die Lebenszeit ermittelt und in den Text bei der ersten Erwähnung des Namens eingefügt wurde.

Von einer Auswahl lebender Personen, die für die Mykologie in Sachsen-Anhalt Bedeutung haben und die im Text erwähnt sind, haben wir neben dem Namen (Titel), Geburtsdatum, Beruf, derzeitige Tätigkeit, einige Daten zum Werdegang ermittelt, wobei wir besonders auf die Bedeutung der Personen für die Mykologie in Sachsen-Anhalt Wert gelegt haben. Völlige Einheitlichkeit konnte hierbei nicht erreicht werden. Die Personen sind im Anschluß an die Biographien alphabetisch aufgelistet. Dies geschah in der Regel nach persönlicher Rücksprache. Wenn uns kein Einverständnis der betroffenen Person vorlag bzw. kein Kontakt zustande kam, wurden ausschließlich ohnehin bekannte, bereits publizierte Daten ermittelt.

#### Namen

Wir waren bemüht, von allen erwähnten Personen die Vornamen zu ermitteln. Bei den Biographien und den Lebensdaten im Abschnitt 7 sind die Vornamen vollständig wiedergegeben. Im Text sind bei allen Personen jeweils die Initialbuchstaben der Vornamen eingefügt. Dies gilt jedoch nicht für Namen, die, mit Jahreszahl versehen, ausschließlich auf die Literaturverzeichnisse verweisen. Auf die Initialen des Vornamens wurde mitunter verzichtet, wenn eine Person in einem Absatz mehrfach erwähnt wird. In einigen Fällen – besonders in den chronologischen Übersichten – konnten wir keine Vornamen ermitteln und haben statt des Initialbuchstabens des Vornamens ein Blockadezeichen [#.] eingesetzt.

### Personenregister

Im Gesamt-Personenregister sind alle Namen von Personen, die im Zusammenhang mit den Ereignissen der Mykologie genannt sind, in alphabetischer Ordnung aufgenommen worden. Ausgenommen sind Namen, die, mit Jahreszahl versehen, ausschließlich auf die Literaturverzeichnisse verweisen (vgl. 11, p. 151).

### Orthographie

Um weitgehende Einheitlichkeit zu erreichen, haben wir bei Fachwörtern die in der Fachsprache übliche Schreibweise, die auf latinisierten Formen (auch der Wörter griechischen Ursprungs) beruht, angewendet (z.B. Kryptogamen, Mycel usw.), die meist auch der Schreibweise im Englischen entspricht. Bei Wörtern, die auch in der Allgemeinsprache benutzt werden, wie Mikroskop, Mykologie usw., haben wir jedoch die Duden-Schreibweise angewendet. Vollständige Einheitlichkeit war nicht zu erreichen.

### Abbildungen

Die in den Faximile-Abbildungen gezogenen Rahmen sind aus redaktionellen Gründen eingesetzt worden und entsprechen nicht der Originalumgrenzung der Dokumente.

### Abkürzungen

Wir waren bemüht, nur allgemein verständliche Abkürzungen zu benutzen. Aufgrund stilistischer Zwänge und aus Platzgründen waren dennoch gelegentlich andere gebräuchliche Kürzel erforderlich, die nicht jedem Benutzer verständlich sein dürften. In der Regel wurden in jedem Abschnitt solche Termini zunächst ausgeschrieben, und die im folgenden benutzten Kurzformen in Klammern gesetzt. Um jedes Mißverständnis zu vermeiden, führen wir hier die benutzten Kürzel nochmals geschlossen auf (vgl. hierzu ergänzend 1.2.: Abkürzungen der verantwortlichen Teammitglieder von Biographien und Übersichten):

ABSP: Arten- und Biotopschutz Programm(e)

AdW: Akademie der Wissenschaften der DDR (vormals DAW, Deutsche Akademie der Wissenschaften, eine Nachfolgeeinrichtung der Preußischen Akademie der Wissenschaften, gegr.: 1922)

AdL: Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der

DDR (vormals DAL, Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften)

B: Herbarium des Botanischen Museums Berlin-Dahlem (Abkürzung des Index Herbariorum)

BFA: Bezirksfachausschuß (bis 1990, beim Kulturbund der DDR)

BFA: Bundesfachausschuß (ab 1990, beim Naturschutzbund Deutschland)

BHI: Bezirkshygieneinstitut

BPS: Bezirkspilzsachverständige/r\*

BRD: Bundesrepublik Deutschland

COMECON: Council for Mutual Economic Assistance, internationale Bezeichnung für den RGW

DAL: s. AdL

DAW: s. AdW

DDG: Deutsche Dermatologische Gesellschaft

DDR: Deutsche Demokratische Republik

DGFf: s. DGFm

DGFm: Deutsche Gesellschaft für Mykologie, seit 1.10.1977, vormals DGFf, Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde

DKB: s. KB

DMG: Deutschsprachige Mykologische Gesellschaft

e.V.: eingetragener Verein

FND: Flächennaturdenkmal [eine Schutzgebietskategorie in der DDR, sie entspricht dem „geschützten Landschaftsteil“ des Bundesnaturschutzgesetzes]

GATM: Gesellschaft für Allgemeine und Technische Mikrobiologie

GML: Gesellschaft für Mykologie und Lichenologie

HAL: Herbarium der Martin-Luther-Universität Halle (Abkürzung des Index Herbariorum)

HD: Hochschuldozent

ILN: Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz, eine Einrichtung der AdL

IBP: Institut für Biochemie der Pflanzen, eine Forschungseinrichtung der AdW in Halle (Saale), Weinbergweg

JE: Herbarium Haussknecht an der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Abkürzung des Index Herbariorum)

KB: Kulturbund der DDR, eine Massenorganisation der DDR (vormals DKB, Deutscher Kulturbund)

KPS: Kreispilzsachverständige/r\*

KuK: Kultur- und Kongreßzentrum; ehemals Klubhaus der Gewerkschaften, ein Gebäude in Halle (Saale)

LDPD: Liberal-Demokratische Partei Deutschlands, eine Blockpartei der DDR

LHI: Landeshygieneinstitut

LSG: Landschaftsschutzgebiet

LVPS: Landesverband der Pilzsachverständigen in Sachsen-Anhalt e.V.

LFA: Landesfachausschuß (beim Naturschutzbund Deutschland)

MAB: Man and Biosphere, ein Umweltprogramm der UNO (Vereinte Nationen)

MLU: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Sitz in Halle (Saale); vormals, nach Zusammenschluß der Universitäten von Halle und Wittenberg im Jahr 1817, Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg (mit Sitz in Halle); seit 1933 unter der aktuellen Bezeichnung

NABU: Naturschutzbund Deutschland e.V.

NSG: Naturschutzgebiet

NSDAP: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, staatstragende Partei in Deutschland von 1933-1945

NSLB: Nationalsozialistischer Lehrerbund

NVA: Nationale Volksarmee (der DDR)

OPS: Ortpilzsachverständige/r\*

PD: Privatdozent

Pg., Pgn.: Parteigenosse, Parteigenossin (in nationalsozialistischer Zeit)

PH: Pädagogische Hochschule

PS: Pilzsachverständige/r\*

PuK: Der Pilz- und Kräuterfreund, eine populäre Fachzeitschrift

RAW (auch R.A.W.): Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald

RAS (auch R.A.S.): Reichsarbeitsgemeinschaft Schadensverhütung

RGW: Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, eine wirtschaftspolitische Staatenvereinigung im Einflußbereich der Sowjetunion (Ostblock)

SBZ: Sowjetisch besetzte Zone bzw. Sowjetische Besatzungszone

SED: Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, staatstragende Partei der DDR

TH: Technische Hochschule

VEB: Volkseigener Betrieb

VEG: Volkseigenes Gut

VBE: Vollbeschäftigten-Einheit, Terminus in der DDR für eine Vollzeit-Arbeitskraft bzw. für eine Planstelle

ZAK: Zentraler Arbeitskreis, thematisch abgegrenztes Gremium, eine Untereinheit innerhalb eines ZFA

ZFA: Zentraler Fachausschuß, fachliches Gremium des Kulturbundes der DDR

ZfP: Zeitschrift für Pilzkunde, Organ der DGfP

ZfM: Zeitschrift für Mykologie, Organ der DGfM

#### Anmerkung:

\* Im nationalsozialistischen System wurden „Pilzkundige“, „Pilzkenner“ und „Pilzberater“ unterschieden. Im System der staatlichen Pilzaufklärung der DDR wurde der allgemein verständliche Begriff „Pilzberater“ um 1955 durch „Pilzsachverständige/r“ ersetzt, was eine Aufwertung bedeuten sollte. Letztgenannter Terminus wurde 1970 nach langen Diskussionen als zu hochtrabend abgelehnt und in den umständlichen Begriff: „Beauftragter für Pilzaufklärung“ umgewandelt. Es gab Orts- und Kreisbeauftragte für Pilzaufklärung, während sich die Bezirkspilzberater weiterhin als „Bezirkspilzsachverständige“ bezeichnen durften. Nach dem Zusammenbruch der DDR-Pilzberatung im Jahre 1990 hat sich der Begriff „Pilzsachverständige/r“ wieder durchgesetzt, so z.B. in der Bezeichnung des „Landesverbandes der Pilzsachverständigen Sachsen-Anhalts“. Er wird jetzt auch für die Pilzberater der Deutschen Gesellschaft für Mykologie verwendet.

Es wäre für die Benutzer unserer historischen Studie sehr schwer nachvollziehbar, wenn wir die jeweils behördlich korrekte Bezeichnung für die Pilzberater in den Texten verwendeten. Wir benutzen deswegen nach 1950 durchgehend die Bezeichnung „Pilzsachverständige/r“, die sich derzeit in den alten und neuen Bundesländern weitgehend durchgesetzt hat, obwohl allgemeinsprachlich weiterhin die Begriffe „Pilzberater“ oder „Pilzberatungsstelle“ dominieren.

## 2. Die politische Umgrenzung und Gliederung von Sachsen-Anhalt im 20. Jh.

Mit der Bezeichnung Sachsen-Anhalt können wir in dieser Abhandlung nicht völlig korrekt umgehen, da die ständig wechselnden Namen des Gebietes oder der Teilgebiete, die Veränderung seiner Umgrenzung und Gliederung zu schwer nachvollziehbaren Bezeichnungen führten. Wir haben uns zunächst an den Grenzen orientiert, die bei der Reorganisation der östlichen Bundesländer festgelegt wurden und – nach geringfügigen Veränderungen – zu Beginn unserer Recherchen im Jahre 1997 bestanden. Das Land umfaßte bei der Vereinigung der beiden deutschen Staaten im Jahre 1990 im wesentlichen die Bezirke Magdeburg und Halle der DDR. Wir haben in unserer Abhandlung jedoch auch Regionen berücksichtigt, die in früheren



Abb. 1: 1900-1945; Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg der preussischen Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt (ab 1918 Land Anhalt)

[Der Regierungsbezirk Erfurt gehörte bis 1.7.1944 ebenfalls zur preussischen Provinz Sachsen, er umfaßt ausschließlich Regionen, die derzeit zu Thüringen gehören. Dieses Gebiet ist in unserer Studie nicht berücksichtigt. Das Land Anhalt unterstand von 1933 bis 1945 zusammen mit Braunschweig einem gemeinsamen Reichsstatthalter. Unsere Arbeit berücksichtigt die Gebiete der Regierungsbezirke Magdeburg, Merseburg und des Herzogtums Anhalt.]



Abb. 2: 1933-1945; Gau Magdeburg-Anhalt und Gau Halle-Merseburg  
 [Die Gaue waren eine regionale Organisationseinheit der NSDAP unterhalb der Reichsebene und oberhalb der Kreisebene. Die Grenzen wichen teilweise von den staatlichen Verwaltungsgrenzen ab und spielten während der NSDAP-Herrschaft eine bevorzugte Rolle.]



Abb. 3: 1945-1947; Provinz Sachsen-Anhalt und 1947-1952 Land Sachsen-Anhalt mit der Landeshauptstadt Halle (Saale)  
 [Die Provinz Sachsen-Anhalt wurde von der sowjetischen Militäradministration annähernd in den Grenzen der Gaue Magdeburg-Anhalt und Halle-Merseburg gebildet. Mit dem Inkrafttreten einer Verfassung am 25.2.1947 erhielt diese Provinz den Status eines Landes der sowjetischen Besatzungszone, das am 7.10.1949 mit Gründung der DDR zum Land Sachsen-Anhalt der DDR mit den Regierungsbezirken Halle und Magdeburg wurde.]

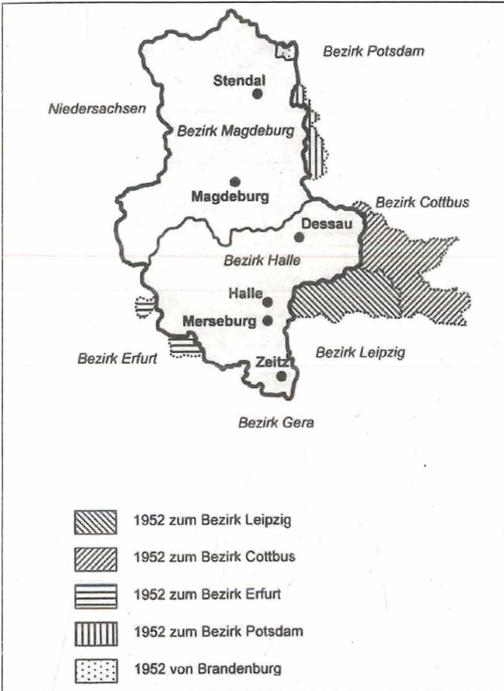


Abb. 4: 1952-1990; Bezirke Halle und Magdeburg  
 [Mit der Verwaltungsreform vom 25.7.1952 wurde das Land Sachsen-Anhalt aufgelöst und in die DDR-Bezirke Halle und Magdeburg aufgeteilt, wobei größere Teile der ehemaligen Regierungsbezirke Halle und Magdeburg in andere Bezirke eingegliedert wurden.]

Zeiten zu Sachsen-Anhalt gehörten, bzw. Verwaltungsgebiete, die später in das Territorium dieses Landes eingegliedert wurden. Einige Wirkungsstätten, die wir in unsere Betrachtung einbezogen haben, liegen deshalb nicht innerhalb der aktuellen Grenzen von Sachsen-Anhalt. Dies sei an einigen Beispielen verdeutlicht:

- Die Stadt Torgau, von 1909 bis 1952 Standort des Champignonzuchtbetriebes Witt, wurde 1952 bei der Gründung der DDR-Bezirke, dem Bezirk Leipzig zugeordnet und gehört derzeit zu Sachsen.

- Der Heimatforscher und langjährige Pilzberater K. Engelmann wirkte in Bad Frankenhausen (Kyffhäuser), das zum Bezirk Halle (Saale), 1990 zu Sachsen-Anhalt, gegenwärtig aber zu Thüringen gehört, nachdem der Kreis Artern von Thüringen übernommen wurde.

- Eine große Weiterbildungsveranstaltung für Pilzberater nach dem 2. Weltkrieg fand 1950 in Beichlingen, Kreis Kölleda, damals Sachsen-Anhalt, statt. Der Kreis Kölleda wurde 1952 dem Bezirk Erfurt zugeordnet und gehört gegenwärtig zu Thüringen.

Die von der staatlichen Verwaltung unabhängige Gau-Gliederung der NSDAP (Gau Magdeburg-Anhalt, Gau Halle-Merseburg) ist für unsere Betrachtung ebenfalls von Bedeutung, da die Pilzberatung von 1938/39 bis 1945 über Gaureferenten organisiert wurde.

Die Abbildungen 1 bis 5 veranschaulichen in vereinfachter Form die wichtigsten administrativen Veränderungen, die im 20. Jahrhundert im Raum von Sachsen-Anhalt stattfanden, und welche Regionen wir in unsere Abhandlungen einbezogen haben.

### 3. Die mykologische Arbeit bis zum Ende des 2. Weltkrieges

#### 3.1. Die Voraussetzungen zu Beginn des Jahrhunderts

##### 3.1.1. Die akademische Mykologie

Die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert war auf dem Gebiet der Mykologie noch immer von den fundamentalen Arbeiten des ausgehenden 19. Jh. geprägt. Es sei beispielsweise an die Aufklärung zahlreicher komplizierter Entwicklungszyklen durch H. A. de Bary (1831-1888), N. Pringsheim (1824-1894), J. O. Brefeld (1839-1925), L. R. Tulasne (1815-1885) und M. Woronin (1838-1903) erinnert. Die Dualnatur der Flechten war von H. A. de Bary und S. Schwendener (1829-1919) erkannt worden. Durch neue Erkenntnisse zur Ektomykorrhiza von A. B. Frank (1839-1900), zu den Hefen und Schimmelpilzen, z. B. von Th. Schwann (1810-1882), L. Pasteur (1822-1895), H. A. de Bary und J. O. Brefeld, rückte auch die praktische Bedeutung der Pilze stärker in den Mittelpunkt des Interesses. In der Systematik fußte man im deutschsprachigen Gebiet weitgehend auf den Übersichten des „Systema Mycologicum“ von E. M. Fries (1794-1878). Durch das „Sylloge Fungorum“ von P. A. Saccardo (1845-1920) wurde die Erfassung aller neuen Sippen fortgeschrieben (vgl. hierzu Ainsworth 1976, Dörfelt & Heklau 1998).

G. L. Rabenhorst (1806-1881) hatte ab 1844 seine „... Kryptogamenflora von Deutschland ...“ herausgegeben. Dieses Werk setzte in Verbindung mit den Exsikkatenwerken des Autors (1842-1881) Maßstäbe für die regionale floristisch-systematische Arbeit. Die Bearbeitungen

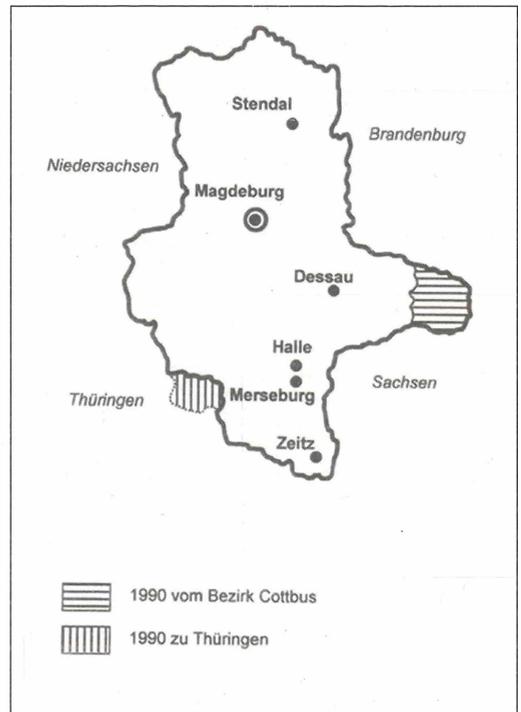


Abb. 5: 1990-1999; Land Sachsen-Anhalt der Bundesrepublik Deutschland mit der Landeshauptstadt Magdeburg [Mit dem Beitritt der DDR zur BRD wurden die Bezirke Halle und Magdeburg der DDR am 2.10.1990 mit Inkrafttreten des Beitrittsgesetzes und durch ein Gesetz vom 28.10.1990 zum verfassungsgemäßen Bundesland Sachsen-Anhalt der BRD, wobei der Kreis Jessen (früher Bezirk Cottbus) eingegliedert und der Kreis Artern (früher Bezirk Halle) ausgegliedert wurde.]

dieses Werkes nach Rabenhorsts Tod führten zu den noch gegenwärtig bedeutungsvollen Rabenhorst-Ausgaben, deren mykologische Bände größtenteils noch im 19. Jh. erschienen. Die Flechtenbände wurden im wesentlichen in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts neu bearbeitet (vgl. z.B. Zschacke 1934). Das Gesamtwerk charakterisiert die Gründlichkeit der floristisch-systematischen Arbeit der Jahrhundertwende und enthält zahlreiche Einzelangaben aus Sachsen-Anhalt.

Für die damalige Entwicklung der Systematik hat auch ein Autor von Sachsen-Anhalt Bedeutung. Es war der Pfarrer P. Kummer (1834-1912), der zunächst in Zerbst, später in Hannover-Münden ansässig war. Kummer erhob in

seinem „Führer in die Pilzkunde“ (1891) zahlreiche Blätterpilzgruppen, die E. M. Fries als „Tribus“<sup>41</sup> führte, in den Rang von Gattungen; vereinzelt sind bei Kummer auch konkrete Fundorte in Sachsen-Anhalt erwähnt.

H. A. de Bary kam 1867 als Nachfolger des Botanikers D. F. L. von Schlechtendal (1794-1866), der sich ebenfalls zeitweise der Mykologie gewidmet hatte, an die Universität Halle (Saale) und wirkte hier bis 1872. Der Mykologe J. O. Brefeld, der wie H. A. de Bary unter dem Einfluß der Darwin'schen Deszendenztheorie und den darauf beruhenden Forschungsergebnissen von W. Hofmeister (1824-1877) zum Entwicklungszyklus höherer Pflanzen stand, begann seine entwicklungsgeschichtlichen Studien über Pilze im Jahre 1869 bei de Bary in Halle (Saale). Zu Beginn seiner Studien befaßte er sich mit zellulären Schleimpilzen, der *locus typi* der bekanntesten, von ihm bearbeiteten Art, *Dictyostelium discoideum*, ist der Lintbusch bei Halle-Nietleben. Durch diese Zeit wurde eine bis in die Gegenwart wirksame Tradition der akademischen mykologischen Arbeit in Halle begründet. G. A. Klebs, ein Schüler de Barys wurde 1898 an der Universität Halle Ordinarius und setzte zu Beginn des 20. Jh die Tradition entwicklungsgeschichtlicher Studien an Kryptogamen fort, wobei vor allem Zygomyceten entwicklungsphysiologisch untersucht wurden (vgl. 3.2.3)

Auf lichenologischem Gebiet ist F. W. Zopf (1846-1909) für Sachsen-Anhalt von Bedeutung. Er wurde 1878 an der Universität Halle zum Dr. phil. promoviert, war von 1883 bis 1899 als Privatdozent in Halle tätig und betreute die Kryptogamensammlung. Auch er gehört wie G. A. Klebs zu den Kryptogamenforschern, die das Erbe der De-Bary-Schule ins 20. Jh. hineinragen. Zopf hat Flechteninhaltsstoffe systematisch untersucht und bereits mehr als 150 Verbindungen gefunden. Außerdem beschäftigte er sich mit flechtenbewohnenden Pilzen und beschrieb zahlreiche neue Arten, darunter solche aus Sachsen-Anhalt.

### 3.1.2. Die Pilzfloristik

Die pilzfloristische Durchforschung von Sachsen-Anhalt war zu Beginn des 20. Jh. vor allem durch Wissenschaftler der Universitäten

von Halle und Wittenberg – ab 1817 Vereinigte Friedrichs Universität – relativ weit vorangeschritten. Die Harzflora von J. Thal (1542-1583) erschien 1588. Sie enthält bereits Angaben von Pilzen des Gebietes. 1687 liegt eine Pflanzenliste des Stadtphysikus C. Knauth (1638-1644) vor, die bereits exakte Fundortangaben enthält; der Inhalt dieser Liste wurde von A. Rehfeldt (um 1680-1720) in eine phaenologische Liste von 1717 eingearbeitet. Im 18. Jh. gibt es bereits reichlichere Quellen. H. B. Rupp (1688-1719) erwähnt in seiner „Flora Ienensis“ (posthum 1726) auch Pilze von Sachsen-Anhalt. J. C. H. Buxbaum (1691-1730) beschreibt 1721 22 Porlinge und 13 Gasteromyceten, insgesamt werden von ihm ca. 50 Arten aus Sachsen-Anhalt erwähnt und teilweise auch abgebildet. F. E. Brückmann (1697-1753) beschreibt 1729 einige Pilze, die er u.a. bei Weferlingen und bei Ilfeld fand. Nach 1753, dem Erscheinungsjahr der „Species Plantarum...“ von Linné, werden die pilzfloristischen Aktivitäten rasch intensiver. F. W. Leysser (1731-1810) publizierte eine Flora von Halle (1761, ed. 2 1783), durch die neue definierbare Beschreibungen und relativ genau lokalisierbare Fundortangaben in die floristische Literatur kamen. F. A. Scholler (1718-1785) berichtet 1775 (Suppl. posthum 1787) in seiner Flora Barbiensis bereits über mehr als 100 Pilzarten. Der Berliner J. G. Gleditsch (1714-1886) hat Pilzangaben vom Harz in eine kurze Beschreibung des Brockens durch J. E. Silberschlag (1779) eingebracht. K. Sprengel (1766-1833), C. F. Wallroth (1792-1857), D. F. L. von Schlechtendal und C. A. F. Garcke hatten als Studenten bzw. Professoren mit der Universität Halle Berührung und bringen in ihren Werken (Sprengel 1806, 1807, 1811; Wallroth 1815, 1833; Schlechtendal 1852, Garcke 1856) zahlreiche Angaben besonders zu den fruchtkörperbildenden Pilzen ins wissenschaftliche Schrifttum. F. W. Junghuhn (1809-1864) publizierte 1830 eine frühe systematische Arbeit über Pilze des Mansfelder Landes. S. H. Schwabe berücksichtigte in seiner Flora Anhaltina, Bd. 2 (1839) die Pilze umfassend. Er akzeptiert bereits 97 Gattungen. Der Lehrer G. Oertel (1833-1908) führt in seinen „... Rost- und Brandpilzen Thüringens“ 22 Gattungen mit 214 Arten phytoparasitischer Pilze auf, wo-

bei die Gattungen *Uromyces*, *Puccinia* und *Ustilago* besonders gut bearbeitet wurden. Oertel hinterließ auch reichliches Sammelgut (jetzt in HAL). Zahlreiche einzelne Angaben von Sachsen-Anhalt finden wir schließlich verstreut in Monographien oder umfassenderen Floren, so z.B. in der von 1844-1848 erschienenen Kryptogamen-Flora von L. Rabenhorst (1806-1881), deren Neubearbeitung durch Spezialisten zwischen 1880 und 1966 erfolgte. In Originalarbeiten, z.B. 1875 in einer *Hypocreopsis*-Monographie von H. G. Winter (1848-1887), der ab 1873 in Halle studiert hatte, oder in einer Brandpilzarbeit von Brandenburg (Ule 1884). Sachsen-Anhalt war um die Jahrhundertwende durch diese Arbeiten pilzfloristisch besser erschlossen als die meisten benachbarten Regionen. Floristische Angaben über phytoparasitische Pilze kamen in zunehmendem Maße auch durch die landwirtschaftlich orientierte Phytopathologie in die Literatur, z.B. durch Kühn (1882). Die Arbeiten von Staritz wurden ab 1903 publiziert, sein ersten Aufsammlungen, die teilweise im Naturkundemuseum Dessau deponiert sind, stammen bereits aus den siebziger Jahren des 19. Jh.

### 3.1.3. Die angewandte Mykologie

Die fundamentalen Fortschritte auf dem Gebiet der mykologischen Forschung lösten im ausgehenden 19. Jh. Initiativen zur Anwendung mykologischer Erkenntnisse in der Praxis aus, z.B. in der Land- und Forstwirtschaft, der Nahrungsmittelindustrie und der Medizin. Im Vordergrund standen die Bekämpfung von holzzerstörenden Pilzen in der Bauindustrie und Gebäudewirtschaft, sowie von Human-, Tier- und Phytoparasiten in der Medizin, Land- und Forstwirtschaft. Bei der Nahrungsmittelproduktion mit Hilfe von Pilzen, insbesondere von Hefen und bei der Champignonproduktion, wurde durch die Mikrobiologie eine neue Qualität erreicht. Pilze waren damit mittelbar und unmittelbar auch für die Industrie von Interesse.

Südlich von Magdeburg wurde 1886 durch C. Fahlberg (1850-1910), der – auf Vorarbeiten von J. Remsen aufbauend – den synthetischen Süßstoff Saccharin entdeckt hatte, und durch A.

List (1861-1938) ein chemischer Betrieb gegründet, der sich der Süßstoff-Herstellung und im 20. Jh. zunehmend der Entwicklung und Produktion von Fungiziden widmete. Die im Raum Magdeburg angesiedelte Zuckerindustrie wirkte hemmend auf die Saccharin-Herstellung; 1902 kam es sogar zum Verbot im Deutschen Reich – lediglich der Diabetiker-Bedarf durfte gedeckt werden. Dies führte zur Produkt-Erweiterung der „Commanditgesellschaft Fahlberg, List & Co.“. Die seit 1877 als „Hermania AG Schönebeck“ produzierende chemische Fabrik brachte Kupfer-, Quecksilber- und Schwefelverbindungen als Saatgutbeizen gegen phytopathogene Pilze auf den Markt. Das wechselhafte, reiche Zusammenwirken der beiden, an der mittleren Elbe gelegenen Chemiewerke Fahlberg-List und Hermania führte zur Herstellung fungizider Wirkstoffen in Sachsen-Anhalt im gesamten 20. Jh. bis in die gegenwärtige Zeit. Andere, in der Gründerzeit entstandene oder erweiterte Chemiewerke, die Pflanzenschutzmittel herstellten, spezialisierten sich dagegen zunehmend auf Holzschutz, Insektizide, Herbizide usw. Zu nennen sind „Ernst Freyberg, Chemische Fabrik Delitia in Delitzsch“ (seit 1817); „Chemische Fabrik für Pflanzenschutzmittel Willi Teller, Magdeburg“, „Chemische Fabrik A. Renne, Magdeburg“, „G. F. Duve, Osterwieck am Harz“, „Holzschutz-Hönnemann Halle / S.“ und „Terrasan-Gesellschaft Miller & Co. Halle / S.“

J. G. Kühn (1825-1910) hatte bereits 1858 ein umfassendes Buch über Pflanzenkrankheiten herausgegeben, das auch für die phytopathologische Mykologie neue Maßstäbe setzte. 1862 übernahm Kühn den neubegründeten Lehrstuhl für Landwirtschaft an der Universität Halle, der 1863 zur Gründung des landwirtschaftlichen Institutes der Universität führte. Der 1.5.1889 ist schließlich der Gründungstag der „Versuchsstation für Nematodenvertilgung“, die sich im 20. Jh. als Pflanzenschutzamt zunehmend auch der Überwachung von Schadpilzen im Dienste der Landwirtschaft widmete. Am Ende des 19. Jh. wird diese Einrichtung als „Versuchsstation für Pflanzenschutz der Landwirtschaftskammer der Prov. Sachsen“ in Halle (Saale) geführt. M. Hollrung, der im 20. Jh. große Bedeutung für die Phytopathologie in

Deutschland erlangte, wirkte um die Jahrhundertwende in dieser für die landwirtschaftliche Praxis bedeutungsvollen Forschungseinrichtung. In Bernburg wurde bereits am 12.10.1880 die Herzögliche Anhaltinische Versuchsstation gegründet, die sich im 20. Jh. zunehmend der Pflanzenzüchtung aber auch der phytopathologischen Forschung widmete. Ab 1881 war H. Hellriegel Leiter der Station. Ihm gelang 1886 der Nachweis der Knöllchenbakterien in Leguminosen.

### 3.1.4. Die populäre Mykologie

Die in Deutschland weit verbreiteten Gift- und Speisepilz-Bücher von H. O. Lenz (1798-1870), 3. Auflage von 1868, von G. Hahn (1841-1913), Auflagen von 1883 und 1890 und seit 1895 der erste Band von E. Michael (1849-1920) waren auch in Sachsen-Anhalt die wichtigsten Arbeitsmaterialien für die Popularisierung von Pilzkenntnissen. Speziell für das Gebiet hat die Flora Barbiensis von F. A. Scholler (1775, 1787), die für die Ausbildung von Volksschullehrern geschrieben und genutzt wurde, Bedeutung (vgl. 3.1.2). Von den über 104 Pilzen dieses Werkes werden 10 als essbar bezeichnet. Bereits 1692 erschien in Braunschweig anonym ein erfolgreiches Kochbuch, das 1723 in der 5. Auflage als „Brandenburgisches Kochbuch“ betitelt wurde. Es enthält Angaben zu 17 Pilzarten vom Gebiet im Nordwesten Sachsen-Anhalts besonders von der Region um Helmstedt. Als Verfasserin konnte M. S. Schellhammer ermittelt werden (vgl. Nowak 1995). Schließlich ist zu erwähnen, daß der Lehrer R. Staritz bereits vor der Jahrhundertwende u.a. in Gohrau bei Wörlitz und in Gröbzig tätig war. Seine Aktivitäten in der Pilzaufklärung sind erst vom 20. Jh. belegt, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß sie – wie seine pilzfloristischen Arbeiten – bereits vor der Jahrhundertwende einsetzten. Besondere Verdienste um die Popularisierung der Pilzkunde hat sich im ausgehenden 19. Jh. O. Schmeil erworben, der in verschiedenen Schulen bei und in Halle und von 1894 bis 1904 in Magdeburg als Lehrer tätig war. Er war bemüht den naturkundlichen Unterricht in den Schulen zu verbessern und schuf bedeutende Lehrbücher, in denen die Pilze gut dargestellt wurden.

## 3.2. Die Zeit vor und während des ersten Weltkrieges

### 3.2.1. Die Pilzfloristik

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert war die Pilzflora von Sachsen-Anhalt im Verhältnis zu anderen Regionen Deutschlands relativ gut bekannt (vgl. 3.1.2., vgl. Heklau & Dörfelt 1989). Besonders das Sammeln von Phytoparasiten wurde damals weitaus intensiver betrieben, als später in der ersten Hälfte des 20. Jh. Von G. Oertel (1833-1908), einem Lehrer aus Artern, befindet sich im Herbarium der Universität in Halle (HAL) viel Material von Phytoparasiten, die im ausgehenden 19. Jh. und um die Jahrhundertwende gesammelt wurden.

Für die Pilzfloristik von Sachsen-Anhalt im beginnenden 20. Jh. hat aber in erster Linie der Lehrer R. Staritz Bedeutung. Seine „Beiträge zur Pilzkunde des Herzogtums Anhalt“ erschienen 1903, 1913 und 1917. Es sind bedeutende floristische Beiträge, die aufgrund einiger Neubeschreibungen auch für die Systematik wichtig sind. In seiner wissenschaftlichen Arbeit widmete sich Staritz ganz besonders den mikroskopischen, in erster Linie den phytoparasitischen Pilzen. Durch das Herbariummaterial, das allerdings größtenteils durch die Kriegereignisse 1945 vernichtet wurde, sind die Arbeiten von Staritz teilweise auch gegenwärtig noch detailliert überprüfbar. Sie sind auch für aktuelle Studien zur Veränderung der Pilzflora von Sachsen-Anhalt wertvoll. Staritz schreibt z.B. von *Cantharellus cibarius*, dem Pfifferling, daß dieser Pilz „in der Umgebung von D. [Dessau] immer seltener“ wird. Das verfügbare Herbariummaterial von Staritz liegt im Naturkundemuseum von Dessau. Staritz pflegte Kontakte zu namhaften Wissenschaftlern, u.a. zu G. Bresadola (1847-1929) in Trento und P. C. H. Hennings (1841-1908) in Berlin. Er bezog mehrere bedeutende Exsikkatenwerke, u.a. befinden sich in seiner Sammlung ausgegebene Exsikkate aus den Werken von G. Kunze (1793-1851), H. Rehm (1828-1916) und H. G. Winter (1848-1887). Staritz hat auch historische Angaben berücksichtigt. Er kannte die „Flora Anhaltina“ von Schwabe (l.c.) und erwähnt auch Einzelangaben von seinem Sammelgebiet aus den Exsikkatenwerken. Vollständig sind seine Angaben

über publizierte Funde seines Sammelgebietes jedoch nicht (vgl. Heklau & Dörfelt 1989). Es sei betont, daß auch bei den aktuellen Arbeiten zur Pilzflora von Sachsen-Anhalt, wie der Checkliste (Täglich 1999), die Quellen der Herbarien und der Literatur, besonders die von Oertel und Staritz noch immer nicht vollständig erschlossen wurden. Die lichenisierten Pilze (Flechten) wurden bis in die zweite Hälfte des 20. Jh. hinein ganz unabhängig von den nichtlichenisierten Pilzen bearbeitet. Der Flechtenflora von Sachsen-Anhalt widmete sich zu Beginn des 20. Jh. H. Zschacke aus Bernburg, dessen Ergebnisse lichenologischer Studien vom Harz, vom Saaletal und vom anhaltinischen Tiefland in mehreren Publikationen (1905, 1908, 1909, 1911) dargestellt sind. Zschacke unternahm vor Kriegsausbruch noch drei botanische Sammelreisen in die Karpaten und nach Korsika, bei denen er sich überwiegend den Flechten widmete. Die ersten Ergebnisse seiner monographischen Studien zu den Verrucariales erschienen vor und während des ersten Weltkrieges (1913, 1915) und wurden später fortgesetzt (vgl. 3.3.2.). Flechtenlisten von Schönebeck und Umgebung und vom Gebiet um Halberstadt wurden im Rahmen von Schulprogrammen durch die Lehrer P. E. Kaiser (1907) und H. Wedde (1909) erarbeitet. Die Kryptogamen-Liste von Kaiser enthält 65 Algen, 75 nichtlichenisierte Pilze und 33 Flechten. Zu diesen Listen ist kein Belegmaterial nachweisbar. Da die Autoren durch keine anderen mykologischen Arbeiten in Erscheinung traten und ihre Arbeitsgrundlagen unbekannt sind, ist der Wert

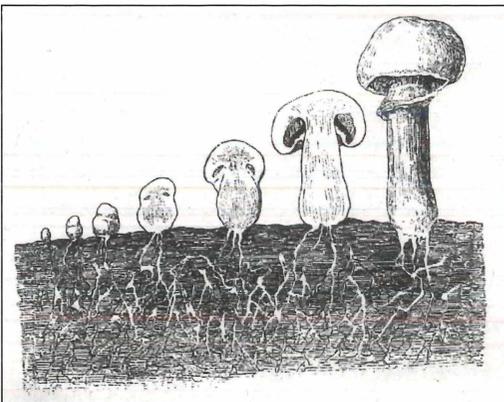


Abb.6: Darstellung der Fruchtkörperentwicklung eines Champignons aus Schmeil (1908)

der Listen für aktuelle Arbeiten von geringer Bedeutung.

### 3.2.2. Die populäre Mykologie und die Pilzaufklärung

In den Jahren 1901 und 1905 wurde das 1895 erschienene populäre Pilzbuch von E. Michael (1849-1920), der im Vogtland wirksam war, um zwei Bände erweitert. Es wurde damit um die Jahrhundertwende zu einem der wichtigsten Werke der volkstümlichen Pilzkunde im deutschsprachigen Gebiet. Die Pilzaufklärungsarbeit wurde durch diese Bücher erleichtert, da Michael auch viele Hinweise auf die Verwendung und Bedeutung der Pilze gegeben hat.

Vor und während des ersten Weltkrieges wurde Pilzaufklärung in Sachsen-Anhalt vielerorts in den Schulen von Lehrern betrieben. Auch R. Staritz (vgl. 3.2.1.) stand als Lehrer der Aufklärungsarbeit sehr aufgeschlossen gegenüber. Es ist z.B. nachgewiesen, daß er im Jahre 1912 in Dessau eine Pilzausstellung organisierte, die der Popularisierung der Kenntnisse über die Pilzverwertung diente. E. Michael, Auerbach/Vogtl., wurde dabei als prominenter Autor für einen Vortrag gewonnen (vgl. Kersten 1930/3). Die naturkundlichen Lehrbücher von O. Schmeil, der bis 1904 in Magdeburg als Lehrer tätig war, gehörten zu Beginn des 20. Jh. zu den besten Schulbüchern, in denen die Pilze berücksichtigt wurden, z.B. finden wir bei Schmeil (1908) instruktive Texte und Zeichnungen von Hefe-, Schimmel-, Rost- und Brandpilzen, Fruchtkörper von Basidiomyceten und dergleichen.



Abb. 7: Farbige Darstellung vom Pfifferling aus Schmeil (1908)

Ein weiteres Beispiel ist eine „... große öffentliche Pilzausstellung ...“ in Burg, die der Lehrer E. **Liebold** im Spätsommer 1917 in der „Mittelschule“ organisierte. Es wurden „... rund 120 Species in 1200 Individuen ...“ gezeigt; u.a. mehrere Exemplare der „Sommertrüffel“, die von Schülern „im Mischwald zwischen Burg und Grabow ... durch eine Art ‘Fußballerei’...“ aufgestöbert wurden<sup>2</sup>.

Vor allem während des ersten Weltkrieges kam es durch die Nahrungsmittelknappheit zu verstärkten Bemühungen, die Vereinstätigkeit zur Nahrungsmittelbeschaffung voranzutreiben. In Roßlau wurde 1914 ein „Verein der Garten- und Naturfreunde“ gegründet, der sich satzungsgemäß auch mit der Pilzkunde befaßte (vgl. Kersten 1930/3); u.a. wurde am 23.9.1917 durch den Lehrer G. **Bergt** (Roßlau), dem Vorsitzenden des Vereins, und F. **Gummel**, Lehrer in Mühlstedt bei Dessau, in Roßlau eine Pilzausstellung organisiert.

Das Bemühen um Zusammenschluß der Natur-, Garten-, Pilzfreunde usw. in Vereinen ist in dieser Zeit deutschlandweit nachzuweisen. Die nach dem Krieg gegründete Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde hat ihre Wurzeln ebenfalls in der Kriegszeit (vgl. hierzu Steinmann 1969, Haas 1996, Krieglsteiner 1996). Noch während des Krieges, im Jahre 1917, erschien der erste Jahrgang einer Zeitschrift mit dem Titel „Der Pilz- und Kräuterfreund“ (PuK). Die Initiative ging von A. Henning, dem Gründer des ersten deutschen Pilzvereins in Nürnberg aus. Seit dem 3. Heft des 1. Jahrganges, erschienen im September 1917, ist der Veterinärmediziner H. **Raebiger** (vgl. 3.2.4.) aus Halle (Saale) in dieser Zeitschrift publizistisch aktiv. Das von Raebiger geleitete Bakteriologische Institut in Halle (vgl. 3.2.4.) übernahm ab 1915 als „Pilzbestimmungsstelle“ Aufklärungsarbeit. 1916 wurden 336 Großpilz-Arten, 1917 238 Arten von Ratsuchenden vorgelegt. 1916 erschien ein Pilzmerkblatt des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, das in mehreren hundert Exemplaren an Interessenten von dieser Beratungsstelle ausgegeben wurde. Weiterhin wurde veranlaßt, daß die farbigen Tafeln zu diesem Merkblatt auf den Bahnhöfen der Halle-Hettstedter Bahn und im Waldmuseum des Heidevereins in der Dölauer Heide zum Aushang ge-

bracht wurden (vgl. Raebiger 1917, 1920/3). Dieses Anleitungsmaterial für Pilzsammler wurde bis zum Kriegsende breit diskutiert, verbessert und später auch in der Nachkriegszeit genutzt. Im 12. Heft des 1. Jahrganges, erschienen im Juni 1918, wird ein erster Beitrag von L. **Hinterthür** (Schwanebeck) gedruckt. Beide Autoren aus dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt wurden fortan als „bewährte Botaniker und Pilzforscher“ und als „Regelmäßige Mitarbeiter“ des Pilz- und Kräuterfreundes gewürdigt<sup>3</sup>. Gegen Kriegsende wurde „Rektor Hinterthür aus Schwanebeck“ für seine Verdienste um die Popularisierung der Pilzkunde von der königlichen Regierung das „Verdienst-Kreuz für Kriegshilfe“ verliehen<sup>3</sup>.

### 3.2.3. Die akademische Mykologie

Die akademische Mykologie des beginnenden 20. Jh. war noch ganz von den großen Entdeckungen des 19. Jh. geprägt (vgl. 3.1.1.). In Deutschland war die Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin, wo u.a. S. Schwendener (1829-1919), der Entdecker der Dualnatur der Flechten, wirkte, ein bedeutendes Zentrum der experimentellen biologischen Forschungen auf botanischem und mykologischem Gebiet. Der aus Sachsen-Anhalt stammende M. O. **Reinhardt**, der bereits als Praktikant unter S. Schwendener in Berlin und 1885-1887 unter de Bary in Straßburg gearbeitet hatte, war vom Ende des 19. Jh. bis 1927 an der Universität in Berlin tätig und publizierte noch während seines Ruhestandes in Hedersleben (jetzt Landkreis Quedlinburg) Arbeiten zur Pilzfloristik (vgl. 3.3.2.).

Der de-Bary-Schüler G. **Klebs** wurde 1898 Ordinarius für Botanik der Vereinigten Friedrichs-Universität in Halle (Saale) und wirkte hier bis 1907. Er arbeitete über Mechanik, Physiologie und Entwicklungsgeschichte von Pflanzen und wird als Begründer der Entwicklungsphysiologie von Pflanzen angesehen. In seine experimentellen Untersuchungen bezog er wiederholt Pilze ein. In Halle betreute er zahlreiche Schüler. Küster (1919) erwähnt 19 Schülerarbeiten von Klebs, von denen 10 mykologischen Inhalts sind, unter ihnen die Arbeit von E. A. **Bessey** (1904), L. **Horn** (1904),

T. Milburn (1904) und J. C. Constantineau (1906). Auch die Habilitation von W. F. Bruck (1907) wurde teilweise in Halle angefertigt. Der Amerikaner A. F. Blakeslee arbeitete nach seiner Promotion an der Harvard University für zwei Jahre in Deutschland und beschäftigte sich am Hallenser Institut mit der Entwicklungsphysiologie von Zygomyceten (1906/1, 2). Weitere bedeutende Arbeiten aus dem Halleschen Institut dieser Zeit sind die von Lakon (1907), Potts (1902) und Ritter (1907, 1908). Mit dieser internationalen Arbeitsgruppe wirkte Klebs bis weit in Zukunft. Die Amerikaner Bessey und Blakeslee, der Rumäne Constantineau, der Grieche Lakon und der Engländer Milburn sind für die Entwicklung der Mykologie des 20. Jh. von internationaler Bedeutung. Klebs ging 1907 nach Heidelberg, sein Nachfolger, F. Noll, war bereits bei seiner Ankunft in Halle schwer erkrankt und starb 1908.

Der Botaniker E. Küster war seit 1900 am Botanischen Institut in Halle als Privatdozent tätig (vgl. 3.2.4.). Er arbeitete über pathologi-

sche Pflanzenanatomie und berücksichtigte bei seinen cecidologischen Studien auch die Pilze. 1909 wechselte er nach Kiel.

Von 1900-1910 war C. C. Mez (1866-1944) als außerordentlicher Professor in Halle tätig. Er veröffentlichte 1908 seine umfangreiche Arbeit über den Hausschwamm und andere holzerstörende Pilze, die auf seiner vieljährigen experimentellen Tätigkeit und eigenen experimentellen Untersuchungen beruht. Mez ging 1910 als Ordinarius nach Königsberg.

Nach diesen Arbeiten konnten wir in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jh. keine weiteren mykologischen Aktivitäten im Botanischen Institut der Universität nachweisen.

### 3.2.4. Die angewandte Mykologie

Daß die Pilze eine große Bedeutung für viele Belange der Land- und Forstwirtschaft, der Medizin oder der Nahrungsmittelindustrie haben, rückte bereits am Ende des 19. Jh. infolge der Aufklärung vieler Details zur Lebensweise der Pilze, zu den Entwicklungszyklen usw. verstärkt in das Bewußtsein vieler Menschen. In den populären Pilzbüchern des beginnenden

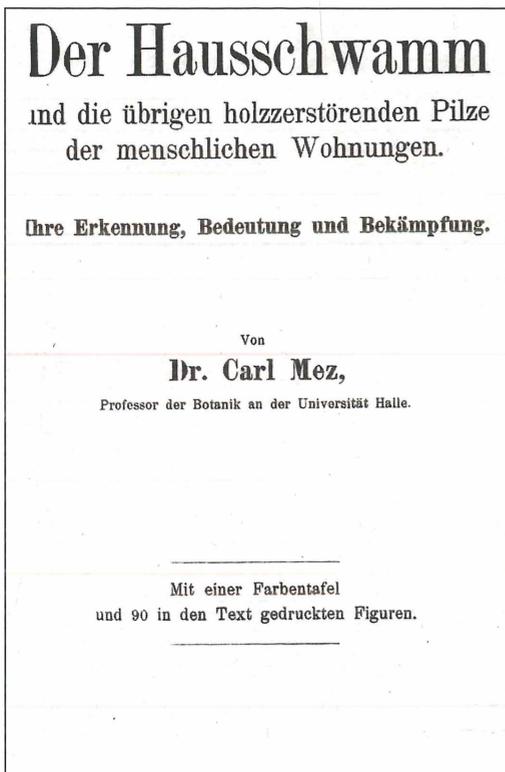


Abb. 8: Titelblatt der Monographie über holzerstörende Pilze von Mez (1908); Original bei H. Dörfelt

Abb. 9: Farbige Darstellung des Hausschwamms aus Mez (1908); Original bei H. Dörfelt

20. Jh. wurde die praktische Bedeutung der Pilze anschaulich vermittelt und floß allmählich in das Allgemeinwissen naturwissenschaftlich interessierter Menschen ein. Popularisiert wurde u.a. die Kultur von Speisepilzen, z.B. in den seit 1895 erscheinenden Büchern von E. Michael (1849-1920), der von Champignon- und Morchelkulturen berichtete.

In Sachsen-Anhalt kam es zu wesentlichen Initiativen, die für die Champignon-Zucht in ganz Deutschland große Bedeutung hatten. Der Prokurist Wilhelm Witt pachtete nach Verhandlungen mit der damaligen Stadtverwaltung in Torgau, einer früheren Festungsstadt, sämtliche alten Festungswerke (Bastionen) und begründete 1909 die erste große, erfolgreiche Champignon-Züchterei in Sachsen-Anhalt. Die Produktion erfolgte auf einer Grundfläche von ca. 4000 m<sup>2</sup>. W. Witt hatte zu dieser Zeit bereits hinreichend Erfahrungen mit Versuchskulturen, die er aus Liebhaberei in den Kellerräumen seines Hauses in Cottbus betrieben hatte.

Die Bedingungen in Torgau waren nicht nur wegen der Räumlichkeiten für den Champignonanbau ideal, sondern auch aufgrund eines Reiterregimentes mit drei Schwadronen, von denen die notwendigen großen Mengen an Pferdemist bezogen werden konnten. Vorbild für die Großraum-Kultur in Torgau waren zweifelsfrei die weithin bekannten Katakomben-Kulturen des Zuchtchampignons in Paris. Dies geht u.a. aus einem Bericht von W. Witt jun.<sup>4</sup> hervor, in dem er von der Zeit um die Jahrhundertwende die Anfänge der Witt'schen Champignonkulturen schildert: „... ungefähr um 1890 las mein ... Vater ... einen Aufsatz über

die künstliche Champignonzucht in Frankreich.“ Die erste „Brut“ besorgte sich W. Witt aus Frankreich. Nach seiner Übersiedelung nach Torgau im Jahre 1910 richtete W. Witt ein Labor zur Herstellung von Champignonbrut ein und wurde später zum bedeutendsten Produzenten von Champignonbrut in Deutschland.

Einen weiteren Champignon-Zuchtbetrieb, der später zu einem bedeutenden Großbetrieb in Sachsen-Anhalt wurde, gründete der Gärtner H. Ehrlich im Jahre 1910 in Dieskau-Zwintschöna, das damals verwaltungsmäßig zu Halle (Saale) gehörte. Es wurden 10 große Keller in Betonbauweise errichtet, an denen sich jedoch später bauliche Veränderungen erforderlich machten, so daß der Betrieb aufgrund der immensen Investitionen später in Konkurs ging und erst nach dem 2. Weltkrieg als „VEG Champignonzucht Dieskau“ erfolgreich arbeitete<sup>5</sup>.

Mit den Betrieben in Torgau und Dieskau-Zwintschöna, die in der Folgezeit die Arbeiten auf dem Gebiet der Kulturpilze auch über die mitteldeutsche Region hinaus wesentlich beeinflussten, wurde Sachsen-Anhalt bereits zu Beginn des 20. Jh. zu einer wichtigen Wiege des Speisepilzanbaues in Deutschland. Der Betrieb von W. Witt in Torgau war der erste erfolgreiche deutsche Produktionsbetrieb für Zuchtchampignons.

In der landwirtschaftlichen Tier- und Pflanzenproduktion spielten mikrobiologische Fragen zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle. Im Jahre 1900 wurde das „Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle (Saale)“ gegründet. Leiter dieser behördlichen Einrichtung wurde der Veterinärmediziner H. Raebiger, der mykologischen Fragen sehr aufgeschlossen gegenüber stand. Er bezog die Pilze nicht nur in seine wissenschaftlichen Arbeiten über Tierkrankheiten und Tierernährung ein, sondern schuf sehr fruchtbare Verbindungen zur Pilzaufklärung und zur populären Mykologie (vgl. 3.2.2).

Die Versuchsstation für Pflanzenschutz der Landwirtschaftskammer der Prov. Sachsen in Halle (Saale) leitete um die Jahrhundertwende der Phytopathologe M. Hollrung, er übernahm

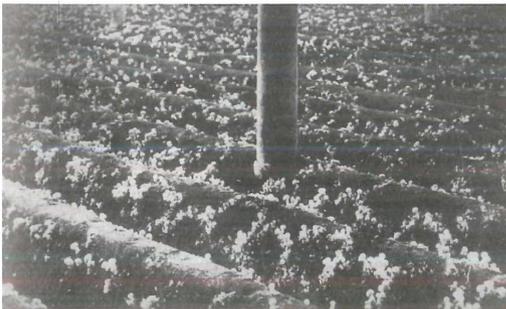


Abb. 10: Champignon-Zuchtanlage in den Katakomben der Festung Torgau, die 1909 von W. Witt gepachtet worden waren; Reproduktion eines Fotos aus dem Familienbesitz, erhalten von Wulf Witt (Bernkastel-Kues)

1905 ein Lektorat für Pflanzenkrankheiten an der Universität Halle und wurde damit deutschlandweit der erste hauptamtliche Hochschullehrer für Phytopathologie. Das Ministerium wollte für Hollrung sogar eine außerordentliche Professur für Phytopathologie einrichten. Die Fakultät lehnte dies ab und schlug ihrerseits den Botaniker E. Küster (1874-1953) als a.o. Professor vor. Küster blieb jedoch bis 1809 Privatdozent und wurde später Professor in Kiel, Bonn und Gießen. Hollrung bekleidete sein Amt bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1930 (vgl. Küster 1958).

Im Zusammenhang mit pilzlichen Schaderregern gewann auch die chemische Industrie zunehmend an Bedeutung. Die Fa. Fahlberg-List in Magdeburg, die 1886 zur Produktion des synthetischen Süßstoffes Saccharin gegründet worden war, begann 1912 mit der Herstellung pharmazeutischer Produkte und widmete sich später der Entwicklung von Saatgutbeizen und Fungiziden.

### 3.3. Die Arbeit von 1919 bis 1945

#### 3.3.1. Die populäre Mykologie und die Aufklärungsarbeit

Die politische Situation zwischen den beiden Weltkriegen ist in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren von Hungersnot, später von Inflation und Massenarbeitslosigkeit ohne hinreichende soziale Absicherung geprägt. Die junge demokratische Ordnung ermöglichte jedoch mannigfaltige geistige und organisatorische Entfaltung, bis es zum wirtschaftlichen Aufschwung bei striktem Uniformierungskurs auf geistigem und organisatorischem Gebiet durch das nationalsozialistische Regime kam. Diese Etappen der Entwicklung spiegeln sich auch in der Geschichte der Mykologie dieser Zeit wider, insbesondere in der breit wirksamen Aufklärungsarbeit.

#### Weimarer Republik

Die publizistische Tätigkeit von H. Raebiger (Halle/S.) und L. Hinterthür (Schwanebeck) während der letzten Kriegsjahre (vgl. 3.2.2.) setzte sich in der Nachkriegszeit fort. Die Monatschrift „Der Pilz- und Kräuterfreund“ kam

unbeschadet über das Kriegsende hinweg. Der Bezugspreis pro Halbjahr des 1. Jahrganges 1917/1918 stieg von Mk. 2,40 auf Mk. 2,80 bei durchschnittlich 12 Seiten pro Heft. Der 2. Jahrgang – Juli 1918 bis Juni 1919 – wurde mit Mk. 4,40 pro Halbjahr gehandelt. Die 12 Hefte umfassen durchschnittlich noch 10 Seiten. Eine wesentliche Änderung brachte der Jahrgang 3 ab Juli 1919. Die Zeitschrift wurde als „Organ der ‘Pilz- und Kräuterzentrale’“ in Heilbronn vertrieben, wobei neben A. Henning jetzt G. Kropp aus Heilbronn wesentlichen Anteil an der Schriftleitung hatte. Die von G. Kropp dominierte Zentrale bildete einen „Arbeitsausschuß“ von 17 Personen, dem von der Region des heutigen Sachsen-Anhalt wiederum Raebiger und Hinterthür angehörten. Das Pilzmerkblatt des Reichsgesundheitsamtes, an dessen Herausgabe H. Raebiger wesentlichen Anteil hatte, wurde von 1919 bis 1928 weiterentwickelt und verbessert (Raebiger 1920/3, 1925, 1928).

Die Gründung der Pilz- und Kräuterzentrale und die Herausgabe der Zeitschrift „Der Pilz- und Kräuterfreund“ (PuK) waren unter den Pilzfreunden in Deutschland nicht unumstritten. Der 1918 gegründete Verein für Pilzfreunde e.V. mit Sitz in Stuttgart akzeptierte zwar die Fachzeitschrift als solche, „... hat aber wegen des teuren Bezugspreises davon absehen müssen, diese Zeitschrift in irgendeiner Form als Vereinsorgan einzuführen. Der Vereinsbeitrag hätte auf mehr als 10,- Mk. festgesetzt werden müssen, und dadurch wäre von vornherein eine Erfassung weniger begüterter Volkskreise unmöglich gewesen ...“. Das Bestreben des Vereins, für den PuK Sonderpreise zu erreichen „... sind leider gescheitert ...“. Schließlich wird betont, daß der Verein für Pilzfreunde „... auch der von den Herausgebern des ‘Puk’ begründeten ‘Pilz- und Kräuterzentrale’... vollständig fern ...“ stehe<sup>6</sup>. Im Jahre 1919 hatte der Verein für Pilzfreunde, einer der Vorläufer der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (DGfP), deutschlandweit bereits 19 Ortsgruppen und 2026 Mitglieder. Als Vereinsorgan wurden die „Blätter für Pilzfreunde“ vertrieben, in denen vom Vereinsleben, z.B. auch von dem Nürnberger „Verein für Pilzkunde“ berichtet wurde. Man betrachtete das Interesse für Pilze als

„... unsere Bewegung ...“<sup>6</sup>. Der Verein für Pilzfreunde ist zu Beginn des 3. Jahrzehntes daher als eine ganz wesentliche integrierende Kraft der Bemühungen um die populäre Mykologie in Deutschland anzusehen. Vom Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt werden in den „Blättern für Pilzfreunde“ Aktivitäten der „Ortsgruppe Roßlau“ durch die Lehrer G. Bergt und F. Gummel erwähnt, außerdem Bemühungen zur Pilzaufklärung in Magdeburg durch #. Mehlhorn. Die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (DGfP) wurde im August 1921 beschlossen. Der Verein für Pilzfreunde löste sich daraufhin am 22.10.1921 auf; die Stuttgarter Ortsgruppe des Vereins hatte sich bereits 1920 abgespalten und existierte als „Verein für Pilzfreunde Stuttgart“ weiter. Die offizielle Gründung der DGfP, d.h. die Eintragung in das Vereinsregister in Würzburg geschah 1922, das offizielle erste Geschäftsjahr begann am 1.7.1922.

Mit der Gründung der DGfP und mit dem Erscheinen des 1. Jahrganges der „Zeitschrift für Pilzkunde“ (ZfP), die aus dem „Pilz- und Kräuterfreund“ hervorgegangen ist (vgl. 3.2., vgl. Haas 1996) verändern sich die organisatorischen Voraussetzungen für die populäre Pilz-

kunde in Deutschland. Die Gesellschaft vermittelt einen losen ideellen Zusammenhang der Vereine und Einzelinteressenten, die sich mit Pilzen beschäftigen, die Zeitschrift ist ein Spiegelbild der populären Pilzkunde und ein Forum der allgemeinverständlichen Darstellung der universitären Mykologie in Deutschland. Saupe (1989) ermittelte in den Jahrgängen des PuK und der ZfP zwischen 1917 und 1942 insgesamt 68 Artikel, deren Inhalt ganz oder teilweise Sachsen-Anhalt betreffen. Viele von ihnen wurden in der Zeit der Weimarer Republik verfaßt und betreffen Fragen der Pilzaufklärung, z.B. die Beiträge von L. Hinterthür (1920) zum Marktverkehr mit Pilzen, von K. Kersten (1927, 1930/2) über Pilzausstellungen, von H. Raebiger (1919, 1920/1) und von K. Kersten (1930/1) zu Giftpilzen. Ein besonderes Problem dieser Zeit war die Trennung von *Amanita pantherina* und *Amanita spissa*, die aufgrund mancher Darstellungen, u.a. bei Ricken (1915) verwechselt oder zusammengefaßt wurden, was zu Vergiftungen führte. In der lokalen Tagespresse, insbesondere im Anhalter Anzeiger, wurden derartige Probleme auch in Sachsen-Anhalt popularisiert.

Hinterthür und Raebiger haben sich auch

**Nachrichten  
aus dem  
Vereinsleben  
und aus  
unsern Ortsgruppen.**

**Roßlau:** Lehrer G. Bergt. Vereinslokal „Zur Lindenblüte“; jeden vierten Montag im Monat, 8 Uhr abends. Auskünfte: Lehrer Bergt, Roßlau und Lehrer Gummel, Mühlstedt.

**In Magdeburg** wurden trotz des schlechten Pilzfahres einige Wanderungen, sowie Vorlesungen im Jugendpflegeaal der Augustaschule unter Leitung des Vorstehenden Herrn Mehlhorn abgehalten. Die Einstellung des Bahnverkehrs an Sonntagen ist der weiteren Entwicklung unseres Vereins in der waldarmen Gegend nicht sehr günstig. Trotz der Versekung des rührigen Vorstehenden hoffen wir auch in diesem Jahre unserer Sache neues Leben geben zu können.

**In Roßlau** treffen sich die Mitglieder der Ortsgruppe jeden vierten Mittwoch im Monat abends in der Lindenblüte. 1919 wurde ein Sichtbüchervortrag über die Giftpilze gehalten. Auf einem Pilzausfluge hörten wir einen Vortrag über den Standort der Pilze. Pilzberatungen wurden in vielen Fällen erteilt. Die Vorträge wurden in der Roßlauer Zeitung abgedruckt. 1920 finden neben Pilzausflügen auch Teepflanzenführungen statt. In der Januarstiftung konnte der frisch gefamelte *Collybia velutipes* gezeigt werden. Vorträge über die Bewertung der Pilze und der Heil- und Arzneikräuter werden ebenfalls gehalten werden.  
G. Bergt

Abb. 11: Ausschnitte aus den Blättern für Pilzfreunde des Vereins für Pilzfreunde mit Sitz in Stuttgart von 1919 und 1920 über Aktivitäten zur Pilzaufklärung in Sachsen-Anhalt; links aus Heft 1 1919 (Roßlau), rechts aus Heft 1 1920 (Magdeburg, Roßlau)<sup>6</sup>; Original der Zeitschriften bei H. Steinmann

um die Popularisierung der praktischen Bedeutung von solchen Pilzen bemüht, die nicht zu den Gift- oder Speisepilzen gehören, so z.B. Hinterthür (1919) in einem Artikel über Pilze in Wohnungen. Raebiger (1920, 1922) popularisierte seine Bemühungen, Pilze als Tierfutter zu nutzen.

Von Mitte der zwanziger bis Ende der dreißiger Jahre gab es eine für die mykologische Breitenarbeit bedeutsame Zusammenarbeit zwischen dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau und dem Naturwissen-

schaftlichen Verein dieser Stadt. Die Vereinsmitglieder G. Bergt, K. Kersten, F. Klocke, E. Schneider (später E. Nary) und G. Schneider organisierten Pilzexcursionen und übernahmen öffentliche pilzkundliche Vorträge im Vortragssaal des Museums. Die ständige Ausstellung von Pilzmodellen im Museum wurde nach landschaftsökologischen Gesichtspunkten neu gestaltet. Ausstellungen von Frischpilzen im Museum sind 1930 und anlässlich eines „Botaniker- und Pilzforschertreffens“ vom 28.-29.9.1935 nachgewiesen (Anonymus 1937).

## Pilzausstellung in Großkühnau

### Erfreulicher Besuch

Großkühnau hat augenblicklich eine Ausstellung. Klein, aber nicht unbedeutend, ja in ihrer Art sehr bedeutend und gemeinnützig. Eine Pilzausstellung im Saal des Gasthauses zur „Burg Keina“. Ihr Veranstalter, Lehrer Kersten, beschäftigt sich schon seit langen Jahren eifrig mit Pilztunde und besucht, um seine Kenntnisse zu vertiefen, jede Tagung deutscher Pilzforscher und -freunde. Kerstens Bemühungen, die Pilzkenntnis in der Bevölkerung zu verbreiten, sind nicht gering zu schätzen. Wie viele haben kaum einen Begriff von dem Nährwert der essbaren Pilze, kennen höchstens einige der bekanntesten und verbreitetsten essbaren Arten und gehen achtlos an den meisten vorbei. Wieviel andere wagen nicht, Pilze zu sammeln, weil sie giftige oder wertlose nicht von genießbaren unterscheiden können? Wie viele essbare, mehr oder weniger wohlschmeckende und nahrhafte Pilze gibt es, die im Sommer, und namentlich im Herbst in Wäldern der Erde entsprossen und unbeachtet, ungenützt ihr kurzes Dasein leben, obwohl sie volkswirtschaftlich von Nutzen sein könnten. In Dessau kommen ein halbes Duzend Pilzsorten auf den Markt, in Wäldern sind zwanzig, in Königsberg fünfzig zugelassen. Viele tausend Zentner Pilze werden dort verkauft. Nicht nur zur Menschennahrung, sondern auch um als Fühner- und Schweinefutter zu dienen. Man ersieht daraus die volkswirtschaftliche Bedeutung der genießbaren Pilze, ganz abgesehen von dem Wert der Edelpilze wie der Trüffel und des geächteten Champignons. Die Landesbehörden sollten gerade jetzt wieder, angelehnt an unsere niedergebenden wirtschaftlichen Konjunktur, der Förderung der Pilzwertung ihre Aufmerksamkeit widmen.

Es ist erfreulich, daß die Ausstellung in Großkühnau, die nur ganz kurze Zeit dauern kann, da die gesammelten Pilze schneller Vergänglichkeit unterliegen, gut besucht wird. Am Vormittag von Schülern aus der Umgebung, die von Herrn Kersten in einem Vortrag hauptsächlich über die Unterscheidungsmerkmale der giftigen von mehr oder weniger genießbaren Pilzen belehrt wurden. Sehr erfreulich ist der Eifer, mit dem diese Belehrungen entgegengenommen werden, und das von den meisten belaudete Verständnis, insbesondere auch der Eifer, den Kindern schon vorher für die Sache dadurch beizubringen, daß sie Vorkenntnisse der Ausstellung das ihre beitragen und in Wald und Feld schweifen, um manches beachtenswerte seltene oder seltene Exemplare herbeizubringen. Am Nachmittag erwies ein reger Besuch der Ausstellung — auch aus Dessau —, daß es mehr Pilzkenner und Pilzfreunde gibt, als man vermutet.

Die Ausstellung zeigt 220 verschiedene Pilzarten und ungefähr 2000 Pilzkörper, die im ganzen zur Belehrung in Gruppen zusammengefaßt und aus ungefähr 6000 von Herrn Kersten ausgeleitet worden sind. Eine Reichenarbeit. Manches Prachtexemplar befindet sich darunter, von Rothäuschchen, Steinpilzen, Parasolpilzen und anderen. Sehr schön der Rißige Schuppling in Töpfen. Nicht weniger als zehn Ritterlingarten, zu denen auch der Grünling gehört, finden wir da. Die Umgebend soll deren noch mehr aufweisen. Die Zusammenstellung der Arten gibt eine systematische Übersicht der Gattungen nach wissenschaftlicher Ordnung. Es würde zu weit führen, sie alle zu nennen, da der Pilzkenner auch ohne dies im Bilde ist, der Nichtkenner dabei aber nicht klüger würde. Selbst sehen und

studieren, heißt es da! Sehr interessant für mich ist der ausgestellte, seltene, im Park von Großkühnau gefundene, sehr giftige rote Rißpilz. Er hat starken Mustararigehalt, ungefähr das zwanzigfache des Pflegenpilzes! (Der natürlich auch nicht fehlt.) Sein Genuß verursacht Krämpfe, Herz- und Lungenlähmung. Er hat Ähnlichkeit mit dem tödlichen Ritterpilz. Selt im Mai und Juni erscheinen. Auffallend daher dieser Fund Ende September. Sehr wichtig ist die Gegenüberstellung des Grünlings und des gefährlichsten unserer Giftpilze, des grünen Knollenblätterchwammes, die bei oberflächlichem Betrachten verwechselt werden können. Der Grünling hat gelbgrüne Lamellen, der Knollenblätterchwamm weiße. Ferner die Gegenüberstellung des essbaren grünen Laubstängels, der weiße Lamellen und keinen Ring hat, mit dem Giftpilz sowie die des Waldchampignons, der keine Hutnolle hat, oben grau und unten dunkel ist. Der beste Rat, den man geben kann, ist der, im Wald keine Champignons zu suchen, sondern an den Wäldern. Sehr deutlich wird der Knollenblätterchwamm auf einer Pilzwanntafel dargestellt, die auch eine genaue Beschreibung dieses Morbipilzes enthält und zur Warnung auch in den Wartezimmern der Ärzte aufgehängt werden sollte.

Besichtigt ist nunmehr, daß der in diesem Sommer in Dessau vorgekommene Vergiftungsfall tatsächlich durch den Pantherpilz verursacht wurde. Allerdings durch eine giftige weiße Art derselben ohne Hüten auf dem St. Alles in allem sehr lehrreich.

Die Ausstellung ist bis heute, 21 Uhr, geöffnet. v. K-g.



**Die Schlager von heute und morgen**  
 auf Musikplatten.  
*Das ist mein ganzes Glück.*  
*Immer mir lieblich.*  
*Von Orgelblättern nimmt*  
*Erwanz wird „Laut ab Lärchen“.*

Ferner:  
*Ich hab für dich nun Blümmchen bastalt.*  
*Julia Nacht so schön!* • *Unter den Blümmen*  
*von Paris.* • *Einbakterade.* • *Waisi.*

Lassen Sie sich diese Aufnahmen und andere unverbindlich vorspielen.  
 10 Vorspielräume stehen Ihnen zur Verfügung.

**Wulfspilz Olbney, Dessau**  
 Rathausstraße 1.  
 Alleinige Electrola-Verkaufsstelle.

### Nationalsozialistische Zeit

Die vielfältigen Organisationsebenen der NSDAP durchdrangen nach deren Machtergreifung im Januar 1933 alle Bereiche des öffentlichen Lebens. Die Pilze waren vor allem als heimisches Nahrungsmittel von Interesse. Zunächst bemühte sich die von der Abteilung Schadenverhütung der NSDAP ins Leben gerufene „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung“ um die Pilzaufklärung. Im August 1935 wurden von der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde „Richtlinien für unsere Sachbearbeiter in allen deutschen Gauen bzw. für unsere Verbindungsleute zur NSDAP, Abteilung Schadenverhütung“, publiziert<sup>7</sup>. Man erkannte jedoch, daß „nicht allein guter Wille und Organisationstalent“, sondern auch „Kenntnisse und Erfahrungen“ nötig sind, damit „eine großzügige Organisation“ aufgebaut werden kann. Dementsprechend versuchten die Organisatoren, Pilzkenner für die Aufklärungsarbeit in einem neuen, staatlich gelenkten Aufklärungssystem zu gewinnen. Aus dem Gau Sachsen werden z.B. bereits 1936 Erfolge gemeldet. Als „Gaupilzfachberater“ wird Oberlehrer F. Engel erwähnt. Die staatliche Förderung und Kontrolle der Aufklärungsarbeit kommt klar zum Ausdruck, z.B. in der Bemerkung: „Eine Aussprache ergab, daß die Aufklärungsarbeit über die Gefahren der Pilzvergiftungen nur mit tatkräftiger Unterstützung durch Behörden und

Parteistellen wirksam durchgeführt werden könne.“ Der Bericht schließt mit der Bewertung: „In voller Anerkennung der früher geleisteten Aufklärungsarbeit wurde doch freudig festgestellt, daß im letzten Jahr ein bedeutender Fortschritt erfolgt ist, indem sie durch die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung auf breite Grundlage gebracht wurde und so größere Wirkung erzielen konnte.“<sup>8</sup>

Ende der dreißiger bis Anfang der vierziger Jahre wurde die staatliche Pilzaufklärung der „Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald“ (abgekürzt R.A.W. oder RAW) unterstellt und deutschlandweit organisiert.

Es wird deutlich, daß während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft die losen, allenfalls locker vereinsgebundenen Organisationsformen der Pilzaufklärung der Weimarer Republik in das straffe Staatssystem überführt wurden. Bestand konnte nur haben, was sich dieser neuen Organisationsform unterordnete bzw. angliederte. Als führende Persönlichkeiten des Aufklärungssystems mußten also kompetente Pilzkenner fungieren, die bereit waren, das organisatorische und ideologische Dach der NSDAP zu akzeptieren und die Organisation im Sinne der staatlichen Organe mitzugestalten.

Auf der Grundlage der Gesamtsituation im nationalsozialistischen Staat wurde auch im Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt die Pilzaufklärung organisiert. Nach dem Vorbild der Zusammenarbeit von NSDAP und Pilzaufklärung

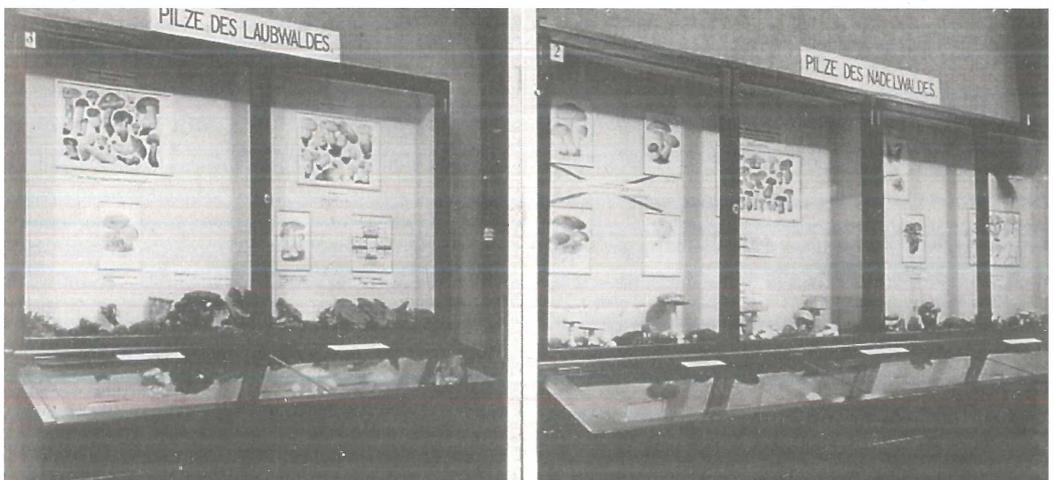


Abb. 13: Dauerausstellung (2 Schaukästen) von Pilzmodellen im Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau im Jahr 1935; Fotos: Archiv des Museums

in Hessen und Sachsen gab es im Jahre 1937 eine Initiative für den Gau Magdeburg-Anhalt.

K. Kersten publizierte in der Zeitschrift für Pilzkunde in der Rubrik „Forschungs- und Erfahrungsaustausch“ einen offenen Brief an die „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung“ (RAS), Gau Magdeburg-Anhalt. Dieser Brief zeigt, daß die wesentlichen organisatorischen Punkte der Pilzaufklärung der folgenden Jahre bis zum Kriegsende 1945 auf den Ideen von Kersten beruhen und daß diese Organisationsform auch den Kern der Pilzaufklärung der Nachkriegszeit in Sachsen-Anhalt bildet (vgl. 4.1.1.). Das spätere DDR-Aufklärungssystem wird in den Vorschlägen Kerstens bereits vorgezeichnet (vgl. 5.1.). Es werden Kreisbeauftragte, Vergiftungsmeldungen, Schulungen und Berichterstattung vorgeschlagen. Wie die Fußnote in Kerstens offenem Brief ausweist, sind

wichtige Punkte bereits umgesetzt worden, als der Brief (datiert vom Februar 1937) in der Zeitschrift für Pilzkunde erschien.

Dies zeugt von der schnellen Gangart bei der Organisation der Pilzaufklärung, die durch die allgemeine und rasche Umgestaltung des Staates zu dem hinreichend bekannten totalitären Regime möglich wurde. Das Original des Briefes von Kersten ist wahrscheinlich Anfang 1937 an die zuständige Dienststelle der RAS gesandt worden. Wir geben die Vorschläge Kerstens vollständig wieder, um diese Zusammenhänge nachvollziehbar zu machen.

Die RAS war zentralistisch organisiert. Es gab neben der Zentrale in jedem Gau Dienststellen und in den Kreisen schließlich Ortsgruppen- und Stützpunkt-Sachbearbeiter. Bei der Organisation der Pilzaufklärung wurde auch Druck ausgeübt, z.B. heißt es im Rundschrei-

Zur Pilzaufklärung im Gau Magdeburg-Anhalt.	Forschungs- und Erfahrungsaustausch.	125
Kersten, Lehrer und Schulleiter, Mitarbeiter in Sachen der Pilzaufklärung. Dessau-Großkühnau, 14. 2. 1937.		
An die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Gau Magdeburg — Anhalt		
Betr. Pilzaufklärung. Dessau.		
Im Anschluß an die Anregungen, die mir die Tagung für Schulung und Aufklärung in Magdeburg gegeben hat, erlaube ich mir, dem Gau einige Vorschläge hinsichtlich meines Sondergebietes zu machen.		
In einer Zeit, wo wir bestrebt sind, vom deutschen Boden das Höchst- maß von Nahrungsmitteln zu gewinnen, muß auch verstärkt hingewiesen werden auf die Bedeutung der Pilze für die Volksernährung. Mit steigen- dem Pilzgenuß geht aber dort, wo die genügende Aufklärung fehlt, Hand in Hand eine Zunahme der Pilzvergiftungen.		
	Ich mache daher folgende Vorschläge:	
	1. In allen Kreisen wäre ein Mitarbeiter zu benennen, der die Pilzauf- klärung im Auftrage der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenver- hütung und im Sinne der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde durch- führt oder wenigstens in Angriff nimmt.	
	2. Den Mitarbeitern wären zur Verfügung zu stellen: a) Merkblätter der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (anbei einige Beispiele);	
	b) Einweise für Pilzberater (bearbeitet i. A. der Reichsarbeitsge- meinschaft Schadenverhütung, Gaustelle Sachsen, 0,40 RM.).	
	3. Die Mitarbeiter geben an die Presse in ihrem Kreis aufklärende Hin- weise weiter. Diese Hinweise müssen vorher dem Gau vorgelegen haben. Sie reichen an den Gau Pressenotizen ein, die sich auf Pilze beziehen und von dritter Seite stammen. Diese Aufsätze enthalten bis- weilen Ungenauigkeiten oder Fehler, die im Interesse des Volkswohls bedenklich oder gar gefährlich sind.	
	4. Über Pilzvergiftungen, die in einem Kreise vorkommen, ist dem Gau Mitteilung zu machen. Der Gau stellt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde Erhebungen über den Fall auf Grund besonderer Fragebogen an.	
	5. Die Mitarbeiter müssen in pilzkundlicher Hinsicht geschult werden bzw. ihre Erfahrungen austauschen. Als Schulungsmittelpunkte schlage ich Magdeburg (Rektor Hinterthür), Dessau (die Schulung würde ich übernehmen) und einen Ort am Harz vor.	
	6. Die Mitarbeiter hätten zu prüfen, ob eine Kontrolle des Pilzmarktes ausgeübt wird, sonst wäre es Sache der Polizei, eine solche Kontrolle einzuführen.	
	7. In jedem Kreise ist die Einrichtung einer Pilzberatungsstelle anzu- streben. Falls sich in dem Kreise eine wissenschaftlich vorgebildete Persönlichkeit nicht findet, ist in dieser Frage mit äußerster Vorsicht vorzugehen, da der Berater für seine Bestimmungen und Ratschläge persönlich haftet. Es ist jedoch zu erwarten, daß einige Mitarbeiter auch Pilzberater sein können, und zu hoffen, daß andere Mitarbeiter im Laufe der Jahre durch ausreichende Schulung zu Pilzberatern herangebildet werden. Wenn über Namen und Wert eines Pilzes Zweifel bestehen, so ist der Pilz dem Gau einzusenden.	
	8. Durch kleine Ausstellungen von wenigen Arten — keine Massen- schau — ist die Bevölkerung auf wichtige essbare und giftige Pilze hinzuweisen.	
	9. In den hierfür geeigneten Kreisen finden im Einvernehmen mit den Forstämtern Pilzwanderungen statt, zu denen ein Mitarbeiter vom Gaubau zuzuziehen wäre.	
	Nachschrift. Die R.A.S. Gau Magdeburg-Anhalt hat auf Grund dieser Vorschläge die organisierte Pilzaufklärung in Angriff genommen.	
126 Forschungs- und Erfahrungsaustausch.		
10. Anfang Dezember reicht der Mitarbeiter dem Gau einen Bericht über seine Arbeit ein. Ich weise in diesem Zusammenhang hin auf den „Bericht über die Pilzaufklärung im Rahmen der Schadenverhütung Gau Sachsen.“ (Zeitschrift für Pilzkunde, 1936, S. 103.)		
Soweit bei der gekennzeichneten Planung ein Sachverständiger nötig ist, bin ich selbstverständlich zur Mitarbeit im Rahmen der mir zur Ver- fügung stehenden Zeit bereit.		
	Heil Hitler! gez. Kersten.	

Abb. 14: Aufruf von K. Kersten zur organisierten Pilzaufklärung an die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung im Gau Magdeburg-Anhalt (Zeitschrift für Pilzkunde N.F. 16 124-126, Dezember 1937; Text der S. 124 links oben, der S. 126 links unten, S. 125 rechts); Original bei H. Dörfelt

ben 8/37 der RAS im Gau Magdeburg-Anhalt an die Mitarbeiter in den Kreisen zur Organisation der Pilzaufklärung „... Mehrere langjährige Sachverständige für Pilzkunde stehen dem Gau zur Mitarbeit zur Verfügung. / Die Meldungen haben aldmöglichst nach hier zu erfolgen. / Auch die Kreise, die noch nicht nach Wunsch gearbeitet haben, müssen an der Pilzaufklärung mitarbeiten. / Heil Hitler! / Reichsarbeitsgemeinschaft Schadensverhütung / Gau Magdeburg-Anhalt / i.V. Müller Hennig [die Namen als Unterschriften] / Anlage. / Meldebogen für Mitarbeiter gehen jedem Kreis 12 Stück zu. Sollten Ortsgruppen oder Stützpunktsachbearbeiter Pilzsachverständige kenne[n] und diese bereit sein mitzuarbeiten, so wollen sie Fragebogen vom Kreis anfordern.“<sup>9</sup>

1938 oder 1939 wurde die Pilzaufklärung durch die Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald (RAW) organisiert, deren Zentrale in München, Neuturmstr. 5, angesiedelt war, Leiter war der „Reichsamtsleiter Dr. Bernhard Hörmann, München“. Man stützte sich jetzt verstärkt auf die Lehrerschaft des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, dem die meisten Lehrer des Reiches angehörten. Für rasche Erfolge bei der Pilzaufklärung wurden beispielgebende Initiativen über die RAW im gesamten Reich verbreitet; z.B. wurde ein Abdruck aus dem Verordnungsblatt der Stadt Berlin (Dienstblatt VIII) vom 7.1.1939 propagiert, das die angestrebte Organisation von Beratungsstellen in den Schulen verfügt. Es handelt sich um „Richtlinien für Beratungsstellen in Schulen“. Festgeschrieben werden u.a. Einrichtung der Beratungsstellen, Beratungszeiten, Arbeitsweise, Berichterstattung, Probleme der Haftung und Kosten. Auch fachliche Details haben Eingang in die Richtlinien gefunden. Der Abdruck aus dem Verordnungsblatt durch die RAW macht klar, daß die Bestimmungen für alle Verwaltungsbezirke Deutschlands angestrebt wurden. Offiziell wurden die Reichsarbeitsgemeinschaften von ehrenamtlichen Mitarbeitern getragen, die in engem Kontakt zu den Verwaltungen und den Dienststellen der NSDAP standen, von diesen ihre Weisungen erhielten und eigene Vorstellungen zu den anstehenden Problemen, z.B. der Nahrungsmittelbeschaffung und Vergiftungsverhütung, in das Gesamtgefüge einbrachten.

Wir wollen nicht die komplizierten Vernetzungen zwischen NSDAP, Verwaltung und Reichsarbeitsgemeinschaften untersuchen. Es ist aber sicher legitim, das Jahr 1939 als das Geburtsjahr eines staatlich verankerten Pilzberatungssystems in Deutschland anzusehen. Es kann auch kein Zweifel darüber bestehen, daß dies im Zusammenhang mit der Mobilmachung für den 2. Weltkrieg steht.

In der Kriegszeit wurde die Pilzaufklärung der RAW in das ernährungspolitische Gesamtprogramm des kriegführenden nationalsozialistischen Staates integriert. Wie in allen Bereichen des Umganges der Behörden mit der Bevölkerung, trägt auch die Pilzaufklärung zunehmend paramilitärische Züge, dies sei an einigen Belegen dokumentiert.

Zu einer Weiterbildungsveranstaltung am 5. u. 6.9.1942 in Weiden, Krs. Zerbst, werden die Pilzberater „einberufen“. „Zweck der Tagung ist, für die Erweiterung der Pilzkenntnisse zu sorgen und damit einer verstärkten Heranziehung der Pilze für die Volksernährung zu dienen.“ Das Programm wird im wesentlichen durch „Gaureferent Kersten“ gestaltet. Am Sonntag, dem 6.9.42 ist eine Lehrwanderung angekündigt, wobei die „Teilnehmer der Arbeitstagung ... als Gruppenführer eingesetzt“ werden. Für die Gemeinschaftsverpflegung „... sind mitzubringen: 100 g Fleischmarken / 30 g Fettmarken / 350 g Brotmarken / 100 g Nahrungsmittelmarken / Marmelade in natura / Kaffeesatz“. Die gesamte, in Befehlsform gehaltene „Einberufung“ ist unterzeichnet mit „Heil Hitler! Gau-Abt.Ltr E.u.U. W. Müller [der Name als Unterschrift] / gez. Kersten / Gaureferent für Ernährung a.d.W.“

Seit 1943 wurden von der RAW „Bestätigungen“ für eine erfolgreiche „theoretische und praktische Prüfung in der Pilzkunde ...“ ausgestellt. Bei Kenntnis von mindestens 30 Arten erfolgte die Bestätigung als „Pilzkundiger“, bei mindestens 60 Arten als „Pilzkenner“ und bei mindestens 100 Arten als „Pilzberater“ (vgl. Herrmann 1984). Jede Person mit einer solchen Bestätigung wurde erfaßt und numeriert. Aus den Formblättern geht hervor, daß die RAW an das „Hauptamt für Volksgesundheit“ in München angeschlossen ist. K. Kersten ist zu dieser Zeit Gaureferent der RAW und gleichzeitig

# Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald (R.A.W.)

Sitz München, Neuturmstr. 5, Fernspr. 2 16 26 · Leiter: Reichsamtsleiter Dr. Bernhard Hörmann, München

VIII/23

Abdruck aus dem Verordnungsblatt der Stadt Berlin (Dienstblatt VIII)

7. 1. 1939

## Richtlinien für Pilzberatungsstellen in Schulen

Verf.-3. Schw. I/7. Fernruf: Stadtb. 2215.

### 1. Aufgaben.

Die städtischen Pilzberatungsstellen haben die Aufgabe, Schüler, deren Eltern und Angehörige sowie sonstige Einwohner beim Sammeln, Erkennen und Bewerten von Pilzen zu beraten, um dadurch die Ausnützung eines wichtigen Nahrungsmittels zu fördern und zugleich die durch Pilzvergiftung drohenden Gefahren zu verhüten.

### 2. Einrichtung.

In jedem Verwaltungsbezirk ist die erforderliche Anzahl von Pilzberatungsstellen je nach dem örtlichen Bedarf an Schulen in geeigneter Lage einzurichten. Durch ein Schild mit der Aufschrift „Städtische Pilzberatungsstelle“ ist am Eingang zum Schulgrundstück auf diese Stelle hinzuweisen; dabei sind auch die näheren Angaben über Lage und Auskunftszeit der Stelle zu machen. In allen übrigen Schulen ist durch entsprechende Anschläge auf diese Einrichtung hinzuweisen.

### 3. Personal.

Für die Erfüllung der Aufgaben der Pilzberatungsstellen sind aus dem Kreise der (im Dienst oder im Ruhestand befindlichen) städtischen Lehrkräfte je ein ehrenamtlicher Leiter und nach Bedarf weitere Berater heranzuziehen. Möglichenfalls können geeignete Personen vom Reichsgesundheitsamt vorgeschlagen werden. Ein Entgelt wird für diese dem Allgemeinwohl und der Volksgesundheit dienende Tätigkeit nicht gewährt; die Erstattung notwendiger Unkosten und Auslagen bleibt davon unberührt.

### 4. Eignung.

Die Leiter oder Berater müssen zuverlässige Kenner der Speise- und Giftpilze sein und zugleich praktische Erfahrung in der Verwendbarkeit der Pilze im Haushalt (Zubereitung, Konservierung, Haltbarkeit, Nährwert, Geschmackswert u. dgl.) haben. Sie müssen in der Lage sein, die Pilzarten gegebenenfalls im zerschnittenen Zustande sicher zu erkennen, um Vergiftungen vorzubeugen. Auf ihre Eignung ist im Hinblick auf die große Verantwortung größter Wert zu legen.

### 5. Dauer der Einrichtung.

Die Tätigkeit der Pilzberatungsstellen ist in den Hauptpilzzeiten durchzuführen, und zwar im allgemeinen vom 1. April bis 31. Mai und vom 1. August bis 31. Oktober jeden Jahres.

### 6. Räume.

Geeignete Räume mit den notwendigen Einrichtungsgegenständen für die Beratungsstellen sind im Schulgebäude ohne Kostenerstattung zur Verfügung zu stellen. Auf die unterrichtlichen Belange der Schule ist dabei Rücksicht zu nehmen.

### 7. Ausstattung.

Die notwendigen Bücher, Wandtafeln und Unterrichtsmittel können, falls sie in der Schule bereits vorhanden sind, für die Zwecke der Pilzberatungsstelle

mitbenutzt werden. Die erforderlichen Anordnungen über die Herausgabe an den Leiter der Pilzberatungsstelle trifft der Schulleiter, der auch die ordnungsmäßige Benutzung und Rückgabe zu überwachen hat.

Es wird folgende Ausstattung als Normalbestand für notwendig gehalten:

#### a) Bücher.

Gramberg, Pilze der Heimat, 2 Bände,  
Michael, - Schulz - Jennig, Führer für Pilzfreunde,  
3 Bände,  
H. Kiden, Vademecum für Pilzfreunde,  
E. Albrich, Essbar oder giftig,  
Pilzmerkblätter des Reichsgesundheitsamtes.

#### b) Wandtafeln.

Michael, Unsere besten Speise- und Wirtschaftspilze,  
3 Tafeln,  
Kallenbach, Wandtafeln nützlicher und schädlicher Pilze.

#### c) Zeitschrift für Pilzkunde der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde, Darmstadt.

### 8. Arbeitsweise.

Die Aufgaben der Pilzberatungsstelle werden von den Leitern in Sprechstunden (Auskunftszeit), durch Wanderungen, Vorträge und Ausstellungen durchgeführt.

#### a) Sprechstunden.

In den Hauptzeiten sind nach Vereinbarung mit dem Schulleiter nach Bedarf wöchentlich etwa ein- bis zweimal Sprechstunden festzusetzen. Sie sind möglichst Montag vormittag zur Begutachtung der am Sonntag gesammelten Pilze und am Donnerstag nachmittag vorzuführen.

#### b) Wanderungen.

Diese sind entweder im Zusammenhang mit dem Unterricht als Schulausflug oder als besondere Pilzwanderungen mit Erwachsenen durchzuführen. Für die Leiter der Wanderungen ist bei der städtischen Forstverwaltung die Ausstellung eines Erlaubnisheines zu beantragen, und zwar bei den Forstämtern Buch, Köpenick, Friedrichshagen, Ziegel oder Düppel. Die Scheine gelten jedoch für den Bereich der gesamten städtischen Forsten. Für Waldbläschen, die sich im Staats- oder Privatbesitz befinden, ist gegebenenfalls die Erlaubnis der zuständigen Stellen vorher einzuholen. Den forstpolizeilichen Anordnungen der Forstbeamten ist Folge zu leisten, insbesondere sind die Teilnehmer auf die Beachtung des Rauchverbotes einbringlichst hinzuweisen.

#### c) Vorträge.

Vorträge können im Rahmen von Elternabenden gehalten werden. Auf die Benutzung von Film und Lichtbild, die gegebenenfalls von der Landesbildstelle Berlin bereitgestellt werden können, wird hingewiesen.

**d) Ausstellungen.**

Ausstellungen können in Verbindung mit den Vorträgen bei Elternabenden u. dgl. nur im kleineren Rahmen durchgeführt werden, wobei die Beschränkung auf die wichtigsten Speise- und Giftpilze notwendig ist. Wenn das geeignete Material beschafft werden kann, ist die Ausstellung weniger Gruppenfischer Speise- und Giftpilze an allgemein zugänglicher Stelle im Schulgebäude zweckmäßig.

**9. Werbung.**

Um die Arbeit der Pilzberatungsstellen einem möglichst großen Kreise der Bevölkerung nutzbar zu machen, ist die Einrichtung von Pilzberatungsstellen allen Schulen des Verwaltungsbezirks mitzuteilen und den Schülern sowie deren Eltern durch die Lehrkräfte in geeigneter Form (z. B. Vorkat im Tageheft) bekanntzugeben. Darüber hinaus sind durch Hinweise in der Ortspresse, durch Ausschänge in den städtischen öffentlichen Gebäuden die Einwohner auf diese Stellen aufmerksam zu machen.

**10. Haftung.**

Um Schadenersatzansprüche auszuschließen ist bei jeder Auskunftserteilung oder Beratung, bei Vorträgen u. dgl. jede Haftung abzulehnen. In der Pilzberatungsstelle ist durch einen Ausschang auf den Ausschluß jeglicher Haftung hinzuweisen.

**11. Kosten.**

Die Inanspruchnahme städtischer Schulräume durch Pilzberatungsstellen erfolgt ohne Kostenersatzung. Eine Entschädigung der Leiter oder Berater kommt nicht in Betracht. Falls zur Ergänzung der erforderlichen Anschaffungs- und Unterrichtsmittel Anschaffungen nötig sind, können sie aus laufenden Haushaltsmitteln der Schulverwaltung auf dem üblichen Wege durch den Schulleiter veranlaßt und von der Schulverwaltung getätigt werden. Die Anschaffung erfolgt für die Schule, an der die Pilzberatungsstelle eingerichtet ist. Die sonst erforderlich werdenden Geschäftsbedürfnisse (Schreibbedarf, Porto, Fahrgehalte u. dgl.) sind bis auf weiteres aus den vermischten Ausgaben des Schulhaushaltes zu bestreiten.

**12. Bericht.**

Über die Arbeit der Pilzberatungsstelle ist von dem Leiter am Ende des Jahres ein kurzer Bericht über die Arbeit der Stelle zu geben, in dem nach der Zeitfolge die abgehaltenen Sprechstunden, die Anzahl der erteil-

ten Auskünfte, die Themen der Vorträge, die Ziele von Wanderungen unter Angabe der Teilnehmerzahl aufzuführen sind.

**13. Ausbildung der Leiter und Berater.**

Den Leitern und Beratern von Pilzberatungsstellen sowie den übrigen auf dem Gebiete der Pilzkunde interessierten Lehrkräften ist der Besuch der alljährlich im Botanischen Museum in Berlin-Dahlem durchgeführten Lehrgänge über die heimischen Speise- und Giftpilze zu empfehlen. Auf die im Verzeichnis der Veranstaltungen für Lehrerfortbildung aufgeführten Kurse über Pilzkunde wird ebenfalls hingewiesen.

**14. Unterricht.**

Auf die Berücksichtigung in der Pilzkunde im Unterricht (Kochen, Hauswirtschaft u. dgl.) nach den dafür gegebenen Bestimmungen der Schulaufsichtsbehörde wird besonders hingewiesen.

**Zusatz:**

In einigen Verwaltungsbezirken ist die Einrichtung von Pilzberatungsstellen bereits soweit gefördert worden, daß diese ihre Arbeit im Laufe des Jahres 1933 mit gutem Erfolge durchführen konnten, während andere Bezirke von den erforderlichen Maßnahmen bisher überhaupt abgesehen haben oder keine Ergebnisse erzielen konnten. Die Tatsache, daß kein Waldgelände in leicht erreichbarer Nähe gelegen ist, kann ebenso wenig wie die Annahme, daß das Pilzjammeln von der Bevölkerung nur in unbedeutendem Umfange betrieben wird, die Einrichtung von Beratungsstellen als unzulässig erscheinen lassen. Vielfach ist auf das Fehlen geeigneter und arbeitsbereiter Lehrkräfte hingewiesen worden. Ich bitte, unter Darlegung der Gründe für die im Interesse der Allgemeinheit notwendige und bedeutungsvolle Aufgabe nochmals eine Anfrage an die Lehrkräfte des Verwaltungsbezirks zu richten. Es ist anzunehmen, daß sich überall aus der großen Zahl naturkundlich ausgebildeter Fachkräfte interessierte Mitarbeiter zur Verfügung stellen werden, wie dies in verschiedenen Bezirken auch bereits geschehen ist. Falls sich trotz aller Bemühungen niemand zur Mitarbeit bereit erklären sollte, besteht noch die Möglichkeit, vom Reichsgesundheitsamt geeignete Vorschläge zu erlangen.

Ich bitte, mir bis zum 31. Juli 1939 mitzuteilen, welche Pilzberatungsstellen eingerichtet worden sind und mit welchem Erfolge die Arbeit durchgeführt wurde.

In Vertretung Dr. Conti.

**Bild- und Schriftenreihe: Heil- und Nährkräfte aus Wald u. Flur**

Herausgegeben und bearbeitet von Dr. Bernhard Hörmann, München, Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald, angegeschlossen an das Hauptamt für Volkshochschulwesen.

**REIHE 5: Speise- u. Giftpilze**

42 essbare und 12 giftige Pilze

54 farbige Standortsaufnahmen mit kurzen Angaben über Aussehen der Pilze, ihren Fundort, Verwechslungsgefahren usw. geben jedem die Möglichkeit, die wichtigsten Speisepilze kennen und unterscheiden zu lernen. Die Postkartengröße der Einzelbilder und deren Zusammenfassung in einer Mappe erleichtern die Mitnahme auf die »Pilzjagd«.

Ein 176 Seiten starkes Büchlein von Julius Rothmayr: »Einführung in die volkstümliche Pilzkunde« mit leicht faßlich gehaltenen Ausführungen geben jedem Anfänger die Möglichkeit, eine große Zahl von Speisepilzen und die giftigen Doppelgänger mit unbedingter Zuverlässigkeit zu erkennen. Dieses Gefühl der Sicherheit ist für den Anfänger das Wichtigste. Mit der Vielseitigkeit der Verwendungsmöglichkeiten der Pilze in der Küche und Vorratamirtheit schließt die inhaltlich und bildlich wohlgelungene Einführung in die praktische Pilzkunde.

Bestellungen durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Verlag der G. Franz'schen Buchdruckerei G. Emil Mayer, München 2, Luisenstr. 17

Alle farbige Wandtafel 120x85 cm mit Blechlesten u. das Buch: Einführung in die volkstümliche Pilzkunde v. J. Rothmayr RM. 4.50, dazu 90 Pf. Porto u. Packg. Alle Mappe mit 54 farbigen Einzelbildern und das Buch: Einführung in die volkstümliche Pilzkunde v. J. Rothmayr RM. 3.50, dazu 40 Pf. Porto u. Packung.

Abb 15/2: Richtlinien für Pilzberatungsstellen aus dem Verordnungsblatt der Stadt Berlin vom 7.1.1939; (Blatt 2); Original bei H. Dörfelt



**Bestätigungsschreiben**  
 Erteilung aus dem Reich  
 Anmelden zu den  
 Deutschen Pilzvereinen  
 Leiter: Dr. Hermann Kersten

Herrn, den  
 Frau  
 Gertrud Cordes  
 Quedlinburg a. Harz

Ich freue mich, Ihnen anbei Ihre Bestätigung zur  
 Mitgliedschaft Nr. 240

übersenden zu können. Professor Lohweg hat Anmeldeformulare für die  
 Deutsche Mykologische Gesellschaft beigefügt. Falls Sie noch nicht  
 Mitglied sind, empfinde ich Ihnen den Beitritt für höchstwünschenswert  
 und bitte Sie, dies demnächst dem  
 Deutschen Mätker für Pilzkunde anzuzeigen, die zu Ihrer Fortbildung  
 beitragen werden.

Freundliche Grüße

Heil Hitler!

Kersten

Abb. 17: Bestätigungsschreiben von K. Kersten an G. Cordes vom 8.2.1944; Original im Nachlaß von G. Cordes bei H. Rußwurm

Am gleichen Tag wie E. Beelitz wurde auch Gertrud Cordes aus Quedlinburg bei K. Kersten geprüft. Ihr wurde die Bestätigung am 8.2.1944 zugesandt. Wahrscheinlich wurden die Formulare nach der Prüfung nach Wien geschickt und dort von H. Lohweg abgezeichnet; dies wird durch die Bemerkung Kerstens, daß Lohweg Anmeldeformulare für die Deutsche Mykologische Gesellschaft beigefügt habe, im Brief an G. Cordes wahrscheinlich. Von allgemeinem Interesse über die Situation ist es, daß diese Gesellschaft, die ursprünglich in Opposition zur Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde und de-

ren opportunistischen Geschäftsführer F. Kaltenbach (1893-1944) Anfang Oktober 1933 gegründet worden war, noch bis 1944 existierte. 1939, nach der Annexion Österreichs wurde die Österreichische Mykologische Gesellschaft per Verfügung aufgelöst und der Deutschen Mykologischen Gesellschaft zugefügt. H. Lohweg war erster Vorsitzender dieser Gesellschaft.

Die Organisation der RAW reichte demzufolge vom Reichsamtsleiter im Hauptamt für Volksgesundheit über die Reichssachbearbeiter, Gaureferenten und Kreissachbearbeiter bis hin zu den Beratern in den Ortschaften. Die politische Verantwortung der Sammlung von Nahrungsmitteln lag bei den „Kreisbeauftragten der NSDAP für verwertbare Güter“, die auch den Einsatz der Kreissachbearbeiter der RAW vorzunehmen und zu verantworten hatten. Es ging dabei ausschließlich um eine Entlastung der Lebensmittelknappheit durch die „Ausnutzung der Pilzschätze“, wobei die „Verringerung der Eiweißlücke in unserer Volksernährung“ durch „intensive Aufklärung unserer Bevölkerung“ erreicht werden sollte. „Von wissenschaftlicher Seite wird der mögliche Anfall an Pilzeiweiß aus deutschen Wäldern auf jährlich 500 000 t geschätzt.“<sup>10</sup> Die Aufforderung zum Pilzesammeln nahm gegen Kriegsende zunehmend pro-

## 5000 Zentner Pilze aus dem Fläming

### Vermehrte Ausnutzung der Pilzschätze unserer Wälder — Ernährung aus dem Walde Pilzlehrgänge und Beratungen

Es ist unabweisbare Notwendigkeit, daß das deutsche Volk von dem Leben muß, was der deutsche Boden hervorbringt. Eine der ersten Aufgaben vor die sich hier die Staatsführung gestellt sieht, ist die Berengung der Eiweißlücke. Es laufen verschiedene Maßnahmen zur besseren Auswertung bekannter und zur Erschließung bisher ungenutzter einheimischer Eiweißträger. Eine solche unangenehme Eiweißquelle bildet der Pilzreichtum unserer Wälder. Von den 500 Eßbaren Pilzarten Deutschlands werden nur wenige als Speisepilze gesammelt, so daß 90 Prozent aller Pilze im Walde Jahr für Jahr ungenutzt bleiben, nur weil man sie nicht kennt.

Dr. Wittmer (Dresden) hat mit seinen Mitarbeitern berechnet, daß die Wälder des Großdeutschen Reiches alljährlich etwa 20 Millionen Tonnen genießbarer Pilze hervorbringen, die etwa 400 000 Tonnen verwertbares Pilzeiweiß enthalten.

Genaue Beobachtungen im Fläming haben ergeben, daß im vergangenen Jahre etwa 5000 Zentner Speisepilze gesammelt worden sind. Wenn nun diese Menge 10 Prozent des Gesamtpilzwachstums ausmachen, so würde die ausnützbar Pilzmenge des Fläming 50 000 Zentner betragen.

Daß der Sammelmangel bei unserer Bevölkerung in verstärktem Maße vorhanden ist, lehren jetzt die vollbesten „Beerenzüge“. Das Streben nach „Ernährung aus dem Walde“ wird sich nach Beendigung der Beerenzeit in gleicher Weise den Pilzen zuwenden. Durch besondere Maßnahmen wird in diesem Herbst eine Vereinfachung der bisherigen Pilznutzung angestrebt:

1. Es finden Pilzschulungen für Erzieher und für die Frauenschaft statt, um die Pilzkenntnis dieser Kreise zu festigen und zu erweitern. Der erste dieser Kurse (für Erzieher) läuft vom 1. bis 3. August in Dessau-Roßlau.
2. Überall im Gau arbeiten Pilzberatungsstellen, wo sich die pilzsammelnde Bevölkerung Belehrung und Auskunft holen kann. Die Hauptberatungsstelle befindet sich in der Volksschule Dessau-Roßlau, wird durch Rektor Kersten geleitet und ist werktäglich von 12 bis 13 Uhr geöffnet.
3. Eine wichtige Maßnahme ist die Schulung der oben-erwähnten Gewöhnlichsammler. Pilzschwerföndige werden diese Sammler in verantwortungsbehafteter Weise anleiten, die Zahl der genutzten Pilzarten zu erweitern. Für diese Schulung eignen sich besonders Bababöden, die von den Sammlern für die Pilzschätze benutzt werden.
4. Inmangarten der Waldgebiete werden gern das nutzen, was ihnen die Natur bietet. Auf Anforderung werden Pilzschwerföndige in solchen Orten Wanderungen zur Erweiterung der Pilzkenntnisse veranstalten.
5. Unsere Jugend, deren RLB-Lager sich in Waldnähe befinden, wird nach vorangegangener richtiger Anleitung gern die Gelegenheit benutzen, um schmackhafte Mahlzeiten für die Lagerküche zu gewinnen.
6. Die politische Verantwortung für die Durchführung aller Sammlungen, auch der Pilzsammungen, haben die Kreisbeauftragten, für die Erteilung verwertbarer Güter, deren Namen in den Kreisverordnungen der NSDAP zu erfahren sind. Sachliche Auskünfte erteilt der Gaufachbearbeiter für „Ernährung aus dem Walde“, Rektor Kersten, Dessau-Roßlau.

Abb. 18: Zeitungsartikel von K. Kersten vom 26.7.1944 mit der Aufforderung zum Pilzesammeln; Original des Ausschnittes im Nachlaß von G. Cordes bei H. Rußwurm

pagandistische Züge an. Die „... ausnutzbare Pilzmengende des Flämings ...“ wird auf „... 50 000 Zentner ...“ geschätzt, die des „... Großdeutschen Reiches auf 20 Millionen Tonnen ...“. Es ging um eine „... Vervielfachung der bisherigen Pilznutzung ...“. Die „... Pilzsammlung ...“ lag in der „... politischen Verantwortung ...“ von „... Kreisbeauftragten für die Erfassung verwertbarer Güter ...“ usw.

Aktivitäten zur Pilzaufklärungsarbeit der RAW, insbesondere von K. Kersten, sind bis in die letzten Tage des Kriegsgeschehens nachzuweisen, z.B. ein Aufruf zum Pilzesammeln vor Wintereinbruch im November 1944, ein Vortrag und eine Schulung vom Februar 1945, Pilz- und Wildkräutervorträge in Quedlinburg am 4./5.3.1945<sup>11</sup> und eine Pilzwanderung im März 1945. Kersten besaß umfassendes Material zur Pilzaufklärung. Neben den damals neu entwickelten Farbdias wurde vor allem mit handcolorierten Fotoplatten gearbeitet, die mit Plat-

tenkameras hergestellt und z.T. gewerbemäßig als Lehrmaterial vertrieben wurden (vgl. Titelbild).

Wenn wir die Pilzaufklärungsarbeit während der NS-Zeit im Überblick einschätzen, so ist deutlich festzustellen, daß die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde (DGfP) für die Aufklärung rasch an Bedeutung verlor, obgleich F. Kallenbach sehr darum bemüht war, die Gesellschaft und darüber hinaus seine persönlichen Neigungen zur Bekämpfung von Hauschwammsschäden für den Staat attraktiv zu machen. Die in Görlitz 1933 gegründete alternative Deutsche Mykologische Gesellschaft (DMG) kam nur in geringem Maße zum Tragen. Sie trat zwar nach der verfügten Zusammenführung mit der Österreichischen Mykologischen Gesellschaft im Jahre 1944 durch ihren ersten Vorsitzenden H. Lohweg, der gleichzeitig für Pilzfragen in der RAW zuständig war, etwas stärker in Erscheinung, aber im Prinzip hatte die RAW die Aktivitäten der Pilzaufklärung übernommen, die mykologischen Gesellschaften spielen keine zentrale Rolle mehr. Das letzte Heft der Zeitschrift für Pilzkunde der DGfP vor Kriegsende erschien 1941 (ausgegeben 1942), das letzte Heft der Deutschen Blätter für Pilzkunde 1942. Die Pilzaufklärung war über die RAW effektiv organisiert. H. Haas charakterisiert als Zeitzeuge die Situation mit den Worten: „Es genügt zu wissen, daß sowohl die DMG als auch die DGfP im Verlaufe des 2. Weltkrieges ihre Tätigkeit und ihre

## Ernährung aus dem Walde

+ Am Sonnabend behandelte im „Prinz Heinrich“ der Reichs- und Gaujagdbearbeiter der Reichsarbeitsgemeinschaft „Ernährung aus dem Walde“ (RAW), Pgn. Rektor Kersten, Dessau, die Verwendung von Wildgemüse im Haushalt und deren Bedeutung in der heutigen Zeit. Der Redner führte zunächst die als Beikost geeigneten Pflanzen unserer Heimat in farbigen Lichtbildern vor, um sich dann im einzelnen über die Wildgemüse zu verbreiten. Die vitaminreichen Wildgemüse sollen eine Ergänzung zur kulturpflanzlichen Ernährung bilden. Weiter enthalten die Wildgemüse reichlich Mineral- und Bitterstoffe, die dem Menschen zugute kommen sollen.

Die interessiert folgenden Hörer lernten dabei eine große Reihe von Wildgemüsearten kennen, die der Vortragende z. T. bereits am gleichen Tage in Quedlinburg gesammelt hatte und die also bereits jetzt verwertbar sind.

Die Kreisjagdbearbeiterin der RAW, Pgn. Cordes, die den von der NS-Frauenchaft unterstützten Lehrauftrag der RAW leitete, dankte dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen und trat ebenfalls für die regelmäßige Verwendung von Reichskost ein.

Am Nachmittage hatte Rektor Kersten die Quedlinburger Pilzfreunde um sich versammelt zu einer Nachschulung und nachmaligen Auswertung der vorjährigen Pilzwanderungen der RAW in tiefer Gegend. M. 20/2.45.

Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Walde Sitzort: Dessau Leiter: Dr. Hermann Kersten	Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Walde Kreisbeauftragter Kersten, Rektor Dessau - Kellerei, Gölzstr. 3	Präsident, den Herrn Kersten, Gölzstr. 3 Dessau - Kellerei, 6. Oktober 44 K/P.
--	---	---

Frau  
Gertrud Cordes  
Quedlinburger  
Viktoriahöfchenweg 1  
Liebe Frau Cordes!  
Vielen Dank für Ihren Brief vom 2. d. M. Ich bin einverstanden, daß Sie für die Wanderung nur einen kleinen Kreis einladen. Das Ziel der Wanderung überlasse ich Ihnen; ich bitte nur zu bedenken, daß ich 14.50 Uhr von Quedlinburg abfahren muß. Reine Laubholzbestände sind wegen des Blattfalls im Oktober nicht zu empfehlen.  
Ich bringe Bilder für ein Aggrolorgerät mit, Größe 5x5. Sollten Sie keinen geeigneten Apparat aufreiben können, so bringe ich ausgefallene Glasbilder (Hämel) in Größe 8,5 x 10 mit. Bitte geben Sie mir hierüber noch Bescheid.  
In der Hoffnung auf ein gesundes Wiedersehen bin ich mit freundlichen Grüßen  
Heil Hitler!  
Ihr  
A. Franke

Abb. 19: Bericht im Quedlinburger Kreisblatt vom 20.2.1945 über einen Vortrag und eine Schulung durch K. Kersten, Original bei U. Richter

Abb. 20: Brief von K. Kersten vom 6.10.1944, in dem es um den Einsatz verschiedener Lehrmaterialien, u.a. um handcolorierte Fotoplatten geht; Original des Briefes im Nachlass von G. Cordes bei H. Rußwurm

Zeitschrift einstellen mußten, während die unter NS-Parteiaufsicht gebildete „Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald“ bis ans Kriegsende erhalten blieb.“ (Haas 1996).

Es fällt nicht leicht, die Aktivitäten der Pilz- aufklärung der NS-Zeit zu bewerten. Die NS-Herrschaft wurde zunächst von vielen Deutschen kritiklos als Hoffnung betrachtet. Mit der straffen Staatsorganisation und dem Streben nach Ordnung stieß sie bei der Mehrheit der Bevölkerung kaum auf Widerstand. Es gab ökonomische Fortschritte, die auf Zustimmung stießen. Die antihumanistischen Prinzipien des Systems, die jeder in der Schrift „Mein Kampf“ hätte nachlesen können, wurden nicht zur Kenntnis genommen, verdrängt, oder es wurde achselzuckend zugestimmt. Die Organisation der RAW verkörpert ein Detail dieser Zustimmung zum System, wobei – besonders gegen Kriegsende – auch unterschwellige Angst eine Rolle spielte. Dem System etwas Gutes abgewinnen, das Positive stützen oder eine Nische finden – dies dürften die wesentlichen Triebkräfte gewesen sein, die zu einer erfolgreichen Arbeit für das System und für die eigene Person führten. Die „Sachverständigen“ wurden in ihrer Bedeutung bestätigt, sie waren jetzt ein wichtiges Rädchen im Getriebe des Systems. Dieses Wertgefühl ist stärker als Selbstkritik oder Zweifel am System, dem man diente. Das Empfinden, daß man sich für eine gute Sache einsetzte, überwog gegenüber allen Zweifeln: Pilze für die Volksernährung – das empfand man als ein positives Anliegen.



Abb. 21: Pilzwanderung im Gebiet um Dessau; wahrscheinlich bei einer Schulung der Frauenschaft im Jahre 1944, rechts K. Kersten; zweite von links E. Beelitz; Original bei E. Beelitz, Fotoautor unbekannt (Zuordnung der Aufnahme zum Jahr 1944 ist unsicher)

### 3.3.2. Die akademische Mykologie

Über die mykologische Grundlagenforschung in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen gibt es aus Sachsen-Anhalt wenig Informationen. Erwähnenswert ist das Werk von H. Zschacke, der nicht an eine wissenschaftliche Institution gebunden war und dennoch bei der Bearbeitung der Flechten ein hohes wissenschaftliches Niveau erreichte.

Eine enorme Ausstrahlungskraft hatten die neuen Erkenntnisse über phytoparasitische Pilze durch E. Gäumann (Zürich) und seine Schüler. Sie schlugen sich in Sachsen-Anhalt vor allem in der der angewandten Resistenzzüchtung nieder, wobei pilzliche Schaderreger eine immer größere Bedeutung gewannen (vgl. 3.3.3). Am 1.4.1943 wurde von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Tuttenhof bei Wien das Institut für Kulturpflanzenforschung gegründet und H. Stubbe zu seinem Direktor ernannt. Der Aufbau des Institutes, in dem später auch mykologisch gearbeitet wurde, begann erst nach dem Kriege in Gatersleben.

#### Grundlagenforschung

An der Universität in Berlin wirkte bis 1927 der aus Ochtmersleben bei Magdeburg stammende M. O. Reinhardt. Er war von den Arbeiten der Kryptogamen-Forscher S. Schwendener und H. A. de Bary beeinflusst und betrieb in erster Linie Forschungen zu pflanzlichen und pilzlichen Membranen, aber auch entwicklungsgeschichtliche und physiologische Studien, u.a. zum Wachstum von Pilzhypen. 1927 gab er seine Tätigkeit an der Universität auf und lebte bis zu seinem Tode im Jahre 1935 in Hegersleben im Ruhestand. Hier entstanden auch feldmykologische Arbeiten.

#### Palaeomykologie

Ein anderes mykologisches Arbeitsfeld erfährt in den dreißiger Jahren einen bedeutenden Aufschwung. Es handelt sich um die Bearbeitung fossiler Pilze aus der eozänen Braunkohle des Geiseltales bei Halle. Bei einer Untersuchung von R. Potonié wurden im Rahmen pollenanalytischer Arbeiten Pilzsporen gefun-

den (Potonié 1934). Auf Anregung von J. Weigelt aus Halle suchte C. Köck mit Hilfe neu entwickelter Methoden gezielt nach Kryptogamen-Fossilien und fand neben verschiedenen Moosresten, Algen auch Conidien, Hyphen und gestielte Hyphopodien sowie sporenführende Fruchtkörper der Gattung *Meliola* (Köck 1939).

### Systematik und Floristik

Einen wichtigen Meilenstein für die Floristik lichenisierter Pilze setzte nach dem 1. Weltkrieg der Lehrer H. Zschacke aus Bernburg. Er vollendete seine flechtenfloristische Arbeit vom Harz (Zschacke 1922). Außerdem publizierte er lichenologische Arbeitsergebnisse von seinen Sammelreisen in die Karpaten und nach Korsika. Danach widmete er sich zunehmend der Systematik der mitteleuropäischen Verrucariales (Zschacke 1919, 1921-1925, 1928), woraus schließlich sein bedeutendstes Werk, die Bearbeitung dieser Gruppe in der Rabenhorst-Flora, hervorging (Zschacke 1934).

Flechtenfloristische Angaben aus Sachsen-Anhalt finden sich sonst nur in der rasch an-

wachsenden vegetationskundlichen Literatur, z.B. in mehreren Arbeiten von H. Meusel, W. Libbert, R. Knapp und C. Althage.

Auch die floristischen Angaben über nicht-lichenisierte Pilze sind bescheiden. Es bleibt bei Angaben von Einzelfunden, oft im Zusammenhang mit der Pilzaufklärung (vgl. Saupe 1989). Umfassende Zusammenstellungen vom Gebiet Sachsen-Anhalts, wie sie zu Beginn des Jahrhunderts z.B. von Staritz vorgelegt wurden, erscheinen zwischen den beiden Weltkriegen nicht. Das Interesse konzentrierte sich auf Speisepilze und Pilzaufklärung.

### Mykologiegeschichte

Der Botaniker und Wissenschaftshistoriker G. Schmid war an den Botanischen Anstalten der Vereinigten Friedrichs-Universität bzw. der Martin-Luther-Universität von 1920 bis zu seinem Tod 1949 tätig. Er arbeitete in erster Linie

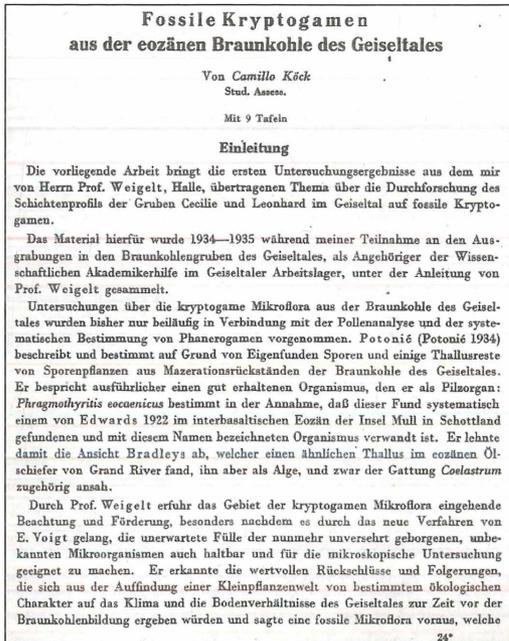


Abb. 22: 1. Seite der Arbeit von Köck (1939) zu fossilen Pilzen des Geiseltales aus der Nova Acta Leopoldina; Original bei H. Dörfelt

Taf. 14 Camillo Köck: Fossile Kryptogamen aus der eoänen Braunkohle des Geiseltales Taf. VIII

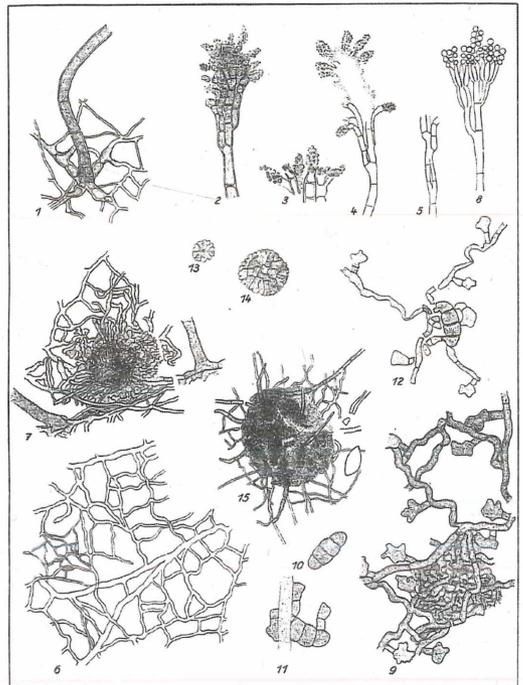


Abb. 23: Tafel VIII aus der Arbeit von Köck (1939) mit Zeichnungen eines „Penicillium-ähnlichen Fossils“ (1-7, 7 als „Fruchtkörper“ definiert) im Vergleich zu „Penicillium, rezent“ (8), einer „Meliola, fossil“ (9-12) und einer „Phycopsis, fossil“ (13-15); Original bei H. Dörfelt

auf dem Gebiet der Biologiegeschichte, vor allem über das naturwissenschaftliche Werk von J. W. v. Goethe; aber auch über Cyanobakterien (Blaualggen), höhere Pflanzen und Tiere, u.a. über Schnecken. Von besonderer Bedeutung für die Mykologiegeschichte sind Schmid's historische Arbeiten von 1929 über F. W. Junghuhn (1809-1864), von 1933 über C. H. Persoon (1761-1836) und von 1934 über den Schriftwechsel zu den Pilzsteinen (*Pietra fungaja*) von J. W. v. Goethe (1749-1834). Schmid publizierte in seiner Arbeit von 1933 die weltweit einzige bildliche Darstellung von C. H. Persoon. Für Sachsen-Anhalt ist die Entdeckung einiger Herbarexemplare von Pilzen durch G. Schmid von Bedeutung, die F. W. Junghuhn im Mansfelder Land gesammelt hatte. Unter ihnen sind nomenklatorische Typen einiger von Junghuhn 1830 aus diesem Gebiet neu beschriebener Arten (vgl. Dörfelt & Zschieschang 1983, 1986).

### 3.3.3. Die praxisnahe Forschung und die angewandte Mykologie

Die umwälzenden neuen Erkenntnisse in der Mykologie, die im ausgehenden 19. Jh. erreicht worden waren und die bereits vor dem 1. Weltkrieg auch für die Praxis Bedeutung gewonnen hatten, führten nach dem Krieg in der Zeit der Weimarer Republik trotz zunächst sehr ungünstiger Rahmenbedingungen zu einer Erweiterung der praxisrelevanten Forschung. Ein neuer Ansatz bestand darin, daß weitsichtige politische Kräfte in Verbindung mit Wissenschaftlern bemüht waren, praxisnahe, die Nahrungsmittelproduktion fördernde Forschung zu betreiben. Es war problematisch, eine solche Forschung anzusiedeln, da die allgemeine Not, die Geldentwertung usw. viel mehr auf politische Tagesfragen orientierte und langfristige aufwendige Projekte kein breites Interesse fanden. Die Gefahr, daß neue Forschungsvorhaben in aufkommenden Machtkämpfen von Parteien und zwischen kommunalen und staatlichen Interessenskonflikten zerrieben werden, war groß. Eine eindrucksvolle Schilderung dieser Situation am Beispiel der phytopathologischen Forschung in Aschersleben finden wir bei Klinowski (1961). Die notwendigen staatlichen

und kommunalen Zuwendungen blieben zunächst bescheiden.

### Phytopathologie

Die von der „Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin-Dahlem“, der späteren „Biologischen Reichsanstalt ...“, im Jahre 1907 in Ulmenweiler (bei Metz) gegründeten und von C. Börner (1880-1953) geleiteten Versuchsstation wurde, da Lothringen im Versailler Friedensvertrag von 1919 Frankreich zugesprochen wurde, geräumt und nach Naumburg (Saale) in das reblausgeplagte Weinbaugebiet an Saale und Unstrut verlegt. Die Züchtungsforschungen Börners dienten hauptsächlich der Reblausresistenz des Weines, zunehmend auch der Resistenz gegen pilzliche Schaderreger, vor allem gegen *Uncinula necator*, dem Echten Rebenmehltau. In den 30er Jahren legte Börners langjähriger Mitarbeiter R. Seeliger (1889-1943) in verschiedenen Weinanbaugebieten Deutschlands Prüfgärten an, um neue Rebenunterlagen auf ihre Bodenverträglichkeit zu testen. Die Ergebnisse wurden in Naumburg ausgewertet. Die Arbeiten wurden auf die Gattung *Malus* ausgedehnt, wobei neben der Blutlaus *Podosphaera leucotricha*, der Apfelmehltau, als Schaderreger im Vordergrund stand. Ab 1938 lagen die mykologischen und resistenzphysiologischen Untersuchungen in Naumburg vorwiegend in den Händen von F. Gollmick (vgl. Börner 1944).

Am 1.4.1920 wurde die Zweigstelle in Aschersleben gegründet. Hier waren aufgrund traditionell betriebener Landwirtschaft und Saatzucht gute Voraussetzungen geboten. Mit bescheidenen Räumlichkeiten im ehemaligen Schlachthof, mit großen Entfernungen zu den Versuchsflächen und fehlender Gewächshauskapazität fristete die Institution zunächst ein bescheidenes Dasein. Sie sollte um 1928 nach Quedlinburg verlegt werden, erhielt aber schließlich 1929 neue Räumlichkeiten und Gewächshausflächen, die auch durch kommunale Förderung entstanden bzw. ausgebaut wurden. Die Blütezeit der Einrichtung in der ersten Hälfte des 20. Jh. lag in den Jahren von 1928 bis 1937. Es wurden zahlreiche Fragen der Schädlingsbekämpfung in der Landwirtschaft aufge-

griffen. Der Schwerpunkt galt tierischen und bakteriellen Schädlingen; aber auch Pilze, z.B. der Erreger des Zwiebelbrandes *Tuburcinia cepulae* fanden Berücksichtigung.

Von 1937 bis zum Kriegsende 1945 wurde durch enorme Sparsamkeit die Aufwärtsentwicklung unterbrochen, jedoch blieben der Zweigstelle in Aschersleben die Räumlichkeiten erhalten. In den letzten Kriegsmonaten wurde K. O. Müller, einer der besten Mykologen der Biologischen Reichsanstalt, nach Aschersleben versetzt, wo er die Leitung der Zweigstelle übernahm. Von Berlin kam noch L. Behr hinzu. Am 18.4.1945 besetzten die alliierten Truppen Aschersleben und bestätigten Müller in seiner Funktion. Einige Wochen später wurde er zum Präsidenten der deutschen Saatzuchtgesellschaft in Halle ernannt und als Professor für Phytopathologie an die Universität berufen. Amtsnachfolger in Aschersleben wurde M. Klinkowski, ein früherer Kollege von K. O. Müller. Müller ging später nach Australien, und Klinkowski folgte ihm auch auf den Lehrstuhl in Halle. Eine ausführliche Darstellung der Entwicklung vor dem 2. Weltkrieg gibt Klinkowski (1961).

Die bereits 1880 gegründete Herzögl. Anhaltinische Versuchsstation in Bernburg erweiterte ihre Aufgabenstellung von 1927 bis 1945 um die Bereiche der Sortenprüfungen und Düngeuntersuchungen. Außerdem befaßte man sich auch mit Pflanzenschutz.

An der Martin-Luther-Universität war am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung bis 1930 M. Hollrung als Lektor für Pflanzenschutz tätig. 1932 übernahm W. H. Fuchs diese Stelle. Unter Th. Roemer wurden in diesem Institut seit den zwanziger Jahren Fragen der Resistenzzüchtung bearbeitet. Die vertikale Resistenz gegen pilzliche Krankheitserreger spielte dabei eine wesentliche Rolle. Es wurden die Lebensbedingungen der Erreger in vitro und deren Massenvermehrung erforscht, Infektionsmethoden erarbeitet und Tausende von Pflanzen im Freiland und unter Glas infiziert und bewertet, um resistente Linien auszulesen und Sortimente zu prüfen. Die Ergebnisse dieser Arbeiten flossen in das Standardwerk der Resistenzzüchtung (Roemer et al. 1938) ein. Von besonderer Bedeutung für die Resistenzzüchtung

sind aus dieser Zeit die Dissertationen von K. Isenbeck (1930) und I. Nover (1940). Unter Betreuung von W. H. Fuchs entstanden auch Dissertationen über pilzliche Krankheitserreger, z.B. über *Puccinia glumarum* (Radulescu 1935) an Weizen und über *Sclerotium rolfsii* (Krüger 1939) an Zuckerrüben. Eine ausführliche Darstellung mit zahlreichen Details und bibliographischen Angaben zur Geschichte der Resistenzforschung gibt Frauenstein (1988).

Die Rabbethge & Giesecke AG, ein Unternehmen der Zuckerindustrie, gründete 1930/31 in Klein Wanzleben ein Forschungsinstitut, dessen erster Leiter, der Phytopathologe E. W. Schmidt, über Rüben-Schaderreger und deren Bekämpfung arbeitete. Dieses Institut wurde nach dem 2. Weltkrieg zu einer bedeutenden Forschungseinrichtung der landwirtschaftlichen Rübenproduktion, in der auch die pilzlichen Schaderreger der Rüben bearbeitet wurden (vgl. 5.4.).

#### Medizinische und technische Mykologie, Tierernährung

H. Raebiger setzte seine veterinärmedizinischen Arbeiten im Bakteriologischen Institut in Halle fort und widmete, wie schon in der Vorkriegszeit, den Pilzen besondere Aufmerksamkeit. Er blieb auch der populären Mykologie verbunden und war mit Pilzberatungen beschäftigt. Nach seinem Tod im Jahre 1929 wurde H. Rautmann bis 1944 sein Nachfolger, ihm folgte bis 1946 A. Spiegl. Die spezielle Hinwendung zu den Pilzen war in dieser Einrichtung jedoch an das Wirken Raebigers gebunden und verliert sich nach seinem Tod.

1934 begann Heinrich Metz (1899-1988) an dem von G. Fröhlich geleitetem Institut für Tierernährung der Martin-Luther-Universität mit Versuchen, Hefe in neuartiger Weise für die Tierernährung zu nutzen. Er entwickelte Methoden der Hefepräparation, wobei die Hefezellen nicht – wie damals üblich – getrocknet, sondern im Frischzustand mit Rückständen von Melasse haltbar gemacht und genutzt wurden. Metz erreichte bedeutende Fortschritte für die Ernährung von Rindern, Schweinen, Hühnern u. a. Nutztieren. In den Jahren 1935/36 kam es durch G. Fröhlich zu einer Zusammenarbeit

von Metz mit dem Humanphysiologen E. Abderhalden (1877-1950), dem langjährigen Präsidenten der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle, der bereits Hefen als Vitaminquellen für die Förderung der Hormonbildung innersekretorischer Drüsen für therapeutische Zwecke untersucht hatte. Abderhalden unterstützte Metz in seinen Bemühungen um neue Präparationsmethoden. Am 31.7.1938 erhielt Metz für sein „Verfahren zur Herstellung eines flüssigen Futtermittels aus Hefe und Melasse“ ein unter Nr. 731 158 registriertes Reichspatent (vgl. hierzu Messing & Metz 1996). Metz gründete später eine Firma, die noch gegenwärtig als Familienunternehmen von seinem Sohn Holger Metz als „Dr. Metz KG“ in Kelkheim (Taunus) erfolgreich arbeitet und u.a. gesundheitsfördernde Präparate als Ergänzung für die menschliche Ernährung aus *Saccharomyces cerevisiae* („*carlsbergensis*“) herstellt.

### Fungizidforschung

Die chemische Bekämpfung pilzlicher Schädlinge in der Pflanzenproduktion erlangte zwischen 1919 und 1945 immer größere Bedeutung. Erkenntnisse zur Saatgutbehandlung gegen Schadpilze gehen bereits auf das 18. Jh. zurück, u.a. auf die Forschungen von M. Tillet

(1714-1791). In der Fa. Fahlberg-List in Magdeburg wurden die Erfahrungen aufgegriffen und um 1920 mit der Entwicklung der ersten „Germisan“-Saatgutbeize durch A. Klages (1871-1957) begonnen. Damit wurde die Grundlage für die künftige Produktion von Fungiziden und anderen Pflanzenschutzmitteln gelegt. Von 1939 bis 1945 wirkte G. Gassner als Leiter des Biologischen Forschungsinstitutes der Firma. Schwerpunkte waren die Entwicklung, Erprobung und Anwendung chemischer Pflanzenschutzmittel und der Germisan-Saatgutbeizen auf der Basis organischer Quecksilberverbindungen. Die vor, während und nach dem ersten Weltkrieg im „Chemiedreieck“ Sachsen-Anhalts entstandenen Betriebe der Grundstoffchemie, die sich Mitte der 20er Jahre mit anderen deutschen Chemiewerken zur „I. G. Farbenindustrie“ zusammenschlossen hatten, waren nur indirekt mit der Fungizid-Produktion verbunden. Erwiesen sich neue chemische Produkte als fungizid, wurden sie vorwiegend von der Fa. Bayer in Leverkusen weiterentwickelt.

### Speisepilzkulturen

Bedeutende Fortschritte wurden nach dem 1. Weltkrieg auf dem Gebiet der Champignonzucht erreicht. Der 1909 gegründete Zuchtbetrieb von W. Witt in Torgau (vgl. 3.2.4.) erlangte deutschlandweite Bedeutung. W. Witt sen. vergrößerte den Betrieb um eine Konservenfabrik, in der neben den anfallenden Champignons auch Wildpilz- und Obstkonserven hergestellt wurden. Der Betrieb wurde bedeutend erweitert: Pflanzenproduktion auf armen Sandböden nach der Düngung mit Torf und ausgedientem Champignonsubstrat, Obstanlagen und eine Baumschule gehörten neben den Champignon-Zuchträumen zur Firma Witt. W. Witt jun., erweiterte nach seinem Studium in Leipzig in Verbindung mit Wissenschaftlern, u.a. mit H. Zycha vom Forstbotanischen Institut in Hann. Münden, die Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Kulturpilze. So wurden z.B. Stämme von *Pleurotus ostreatus*, *Armillariella mellea* und *Kuehneromyces mutabilis* isoliert, um Baumstümpfe in Wäldern der Umgebung von Torgau damit zu beimpfen. Auch die Kul-

### Die Vorteile von Panaktiv®

Mit dem Herstellungs-Verfahren nach METZ ist es möglich, den ernährungsphysiologischen Wert der Bierhefe optimal zu sichern. Denn rohe Bierhefe oder Backhefe ist ohne spezielle Aufbereitung für uns Menschen nicht verdaulich.

### Das Verfahren

**Auswahl bester Hefe-Qualität:** Für die Herstellung von Panaktiv® werden nur junge und vitale Zellen der Bierhefe ausgewählt. Denn diese „Jungzellen“ haben den höchsten Vitamin- und Wirkstoff-Reichtum.

**Warum in „zellulär-flüssiger“ Form?** In Panaktiv® liegt die wirkstoffreiche Hefe in **ganzen Zellen** vor.

Dies hat gegenüber getrockneter Hefe deutliche Vorteile: Die empfindlichen Inhaltsstoffe wie die Vitamine sind in diesen Zellen gegen wertmindernde Einflüsse von außen, wie z. B. Luft-Sauerstoff, geschützt – und dies ohne den Zusatz von Konservierungsstoffen.

Abb. 24: Ausschnitt aus einem aktuellen Werbeprospekt der Dr. Metz KG; Original bei P. Scholz

tur von *Lentinula edodes*, dem aus Südostasien stammenden Shiitake, wurde eingeführt. Die Firma Witt entwickelte sich zum bedeutendsten Produzenten von Champignon-Brut in Deutschland. W. Witt (sen.) „verteilte die Führung der verschiedenen Abteilungen“ seines Betriebes „rechtzeitig an seine drei Söhne, wobei jedoch die gesamte Buchhaltung in seinen Händen verblieb“<sup>12</sup>. W. Witt (sen.) wird in Fachkreisen als der Pionier der Champignonzucht in Deutschland betrachtet. Der größte wirtschaftliche Erfolg der Firma, der zur Verschmelzung von universitärer und privatwirtschaftlicher Forschung auf den Gebieten der Zucht und des Anbaues von Speisepilzen führte, lag in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen.

Weitaus bescheidener waren die Erfolge in der 1910 durch H. Ehrlich gegründeten Champignonzüchterei in Dieskau-Zwintschöna bei Halle (vgl. 3.2.4.). In den 10 Betonkellern, die eigens für die Champignonzucht angelegt worden waren, fehlten einige wichtige Voraussetzungen für die optimalen Bedingungen. Laufende bauliche Veränderungen und Korrekturen führten zum Konkurs. Erst am 1. März 1935 traten H. Hähner-Springmühl und W. Dietrich, die bereits vordem in Eilenburg erfolgreich Champignons gezüchtet hatten, als Pächter der Betonkeller in Erscheinung und betrieben einige Jahre hindurch bis zum Kriegsbeginn den Champignonanbau mit wirtschaftlichem Erfolg.

Im Jahre 1937, vor dem Beginn des 2. Weltkrieges, gab es in Deutschland 62 Betriebe, in denen die Champignonzucht als Haupt- oder Nebenkultur gewerblich betrieben wurde. 27 von ihnen, also ca. 43 %, lagen in Sachsen-Anhalt. Hierbei spielte die erfolgreiche Anzucht von Champignonbrut in der Fa. Witt sicher eine ausschlaggebende Rolle. Die führende Rolle der Betriebe von Sachsen-Anhalt auf dem Gebiet des Pilzanbaues setzte sich später unter sehr veränderten Bedingungen nach der Teilung Deutschlands in der DDR fort (vgl. 5.4.).

Mit Beginn des 2. Weltkrieges wurden jedoch die Bedingungen für den Champignonanbau härter. Pferdemit wurde vielerorts bewirtschaftet. In Dieskau ging der Champignonanbau auf ein Minimum zurück. Die stabilen Betonkeller wurden bald als Luftschuttkeller für

die Produkte einiger Hallenser Firmen genutzt. Zuletzt beschlagnahmte das Heeresverpflegungsamts das gesamte Objekt<sup>13</sup>. Auch in Torgau war die Produktion beeinträchtigt, detaillierte Angaben liegen uns jedoch nicht vor.

Es ist nachweisbar, daß versucht wurde, eine optimale Nutzung von Pferdemit-Substraten zentral zu propagieren. In einem Rundschreiben, das auch in die Fa. Witt in Torgau gelangte<sup>14</sup>, wendete sich „Dozent Dr. H. Zycha / Hann. Münden / Forstbotanisches Institut“, der bereits vor dem Krieg mit Praktikern des Champignonanbaues zusammengearbeitet hat, am 23. Mai 1942 an die Champignonzüchter Deutschlands. Er versucht zu überzeugen, daß „mit der früher geübten Geheimniskrämerei keinem gedient ist“ und „daß ... – gerade in Kriegszeiten – ein schneller gegenseitiger Austausch von Erfahrungen eine Förderung jedes einzelnen Betriebes verspricht, denn ... gerade in Kriegszeiten ist jeder in besonderem Maße verpflichtet, nicht nur für sich zu sorgen, sondern dafür, daß auch die Champignonanbauer ein Höchstmaß an wertvollen Nahrungsmitteln dem deutschen Volk zur Verfügung stellen.“ Zycha versuchte, die Erfahrungen der Praktiker zu nutzen und zu bündeln. „Im Interesse der Sache würde ich mich freuen, auch Sie als Mitarbeiter begrüßen zu können und bitte um Ausfüllung und Rücksendung des beiliegenden Fragebogens. / Heil Hitler / Zycha [handschriftlich] Ein Unkostenersatz [gemeint sind die Unkosten für die Forschung, die den Betrieben mehr Erträge bringen sollten] ist zunächst nicht vorgesehen. Sollte er später durch größeren Umfang der Arbeit erforderlich sein, so würde ich das mit Ihnen rechtzeitig vereinbaren.“ Dem Schreiben beigefügt ist eine 5-seitige Abhandlung zur optimalen Aufbereitung des Pferdemitest. Interessant ist die abschließende Bemerkung: „Die Frage des Ersatzes von Pferdemit wurde in den letzten Jahren immer akuter. Zahlreiche Versuche sind bisher von Wissenschaft und Praxis bereits durchgeführt worden. Wenn auch da und dort eine Aussicht auf Erfolg besteht, so ist doch heute noch kein Verfahren erprobt, das für den praktischen Champignonanbau Erfolg verspricht.“

Trotz dieser Bemühungen kam es während des Krieges zu keinen bedeutenden neuen Me-

thoden des Kulturpilzbanbaues. Erste Ideen für alternative Anbaumethoden, die in der zweiten Hälfte des 20. Jh. rasch entwickelt wurden, wurzeln jedoch bereits in den letzten Kriegsjahren.

#### 4. Die mykologische Arbeit und Forschung der Nachkriegszeit bis zur Gründung der DDR im Jahre 1949

##### 4.1. Die populäre Mykologie und die Aufklärungsarbeit

###### 4.1.1. Die Pilzaufklärung

Im Jahre 1945 brachen alle Strukturen der Pilzaufklärung mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald (RAW) zusammen. Als letzte Nachweise von Aktivitäten der RAW in Sachsen-Anhalt sind ein Aufruf zum Pilzesammeln vor Wintereinbruch im November 1944, das Bemühen um die Organisation einer Schulung vom Februar 1945 und eine Pilzwanderung im März 1945 belegt (vgl. 3.3.1.). Der Umbruch des Jahres 1945 war mit dem Zusammenbruch von Verkehrsverbindungen und mit zeitweilig anarchischen Verhältnissen verbunden, so daß zunächst die Aufklärungsarbeit völlig ruhte. Nachdem von den alliierten Siegermächten endgültig ausgehandelt war, daß Sachsen-Anhalt zur sowjetisch besetzten Zone (SBZ) des geteilten Deutschlands gehören soll, kam es bis zum Februar 1948 zur Aktion der „Entnazifizierung“. Das war mit der Entlassung aller NSDAP-Mitglieder aus dem öffentlichen Dienst verbunden und traf besonders viele Lehrer, die im Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) vereint waren und der alten Staatspartei angehörten.

Auch K. Kersten wurde aufgrund seiner Zugehörigkeit zur NSDAP als Rektor der Schule in Roßlau vom Dienst suspendiert<sup>15</sup>. Weiterhin wurde ihm seine führende Tätigkeit in der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald (RAW) zur Last gelegt. Die folgenden Sätze von K. Kersten verdeutlichen die Situation zur Tätigkeit und zu den Anschuldigungen bezüglich der RAW: „... Ich sei hierfür bezahlt worden und hätte sogar eine ‘Sekretärin’ gehabt. Es ist Tatsache, daß mir die ‘Reichsarbeitsgemeinschaft’ Geld zur Verfügung gestellt hat, damit ich meine Unkosten für Schreibhilfe, Schreibbedarf, Beschaffung und Verteilung von

Aufklärungsmaterial, Pilzliteratur, Lichtbilder, Reisen usw. abdecken konnte. Ich möchte nun an Beispielen belegen, daß ich tatsächlich in den Orten unentgeltlich gearbeitet und Schriften über Pilz- und Kräuteraufklärung unberechnet abgegeben habe.“<sup>16</sup>. Es folgt die Bitte um Bestätigung solcher Sachverhalte. Zwei Fassungen solcher Bestätigungen sind erhalten geblieben. Initiatoren sind wahrscheinlich die jeweils mit Erstunterschrift vertretenen Pilzkenner W. Kasten und G. Cordes<sup>17</sup>. Der wesentliche Inhalt der Erklärungen geht aus den folgenden Auszügen hervor:

10.10.1945 „Die Unterzeichneten (sämtliche nicht Mitglieder der ehemaligen NSDAP) haben an folgenden von Herrn Rektor Kersten aus Dessau-Roßlau veranstalteten Vorträgen und Lehrwanderungen teilgenommen. / Sie bestätigen ... einen rein fachwissenschaftlichen Charakter ... politische Dinge wurden in keiner Weise gestreift. ...“

24.10.1945 „Ich versichere an Eides statt, daß die von Rektor Kersten aus Dessau-Roßlau hier gehaltenen Vorträge über Pilze und Wildkräuter und die Lehrwanderungen einen rein fachwissenschaftlichen Charakter hatten ... Für die Veranstaltungen wurde weder Eintrittsgeld erhoben, noch wurden ... Reise- oder Unterhaltskosten gezahlt ... Pilz- und Kräuterliteratur wurde unentgeltlich abgegeben, ...“.

Trotz persönlicher Verluste, privater und beruflicher Sorgen der meisten Beteiligten, fanden sich bereits im Jahr des Kriegsendes wieder genug Menschen zusammen, die sich mit Pilzaufklärung beschäftigten, z.B. ist am 27.9.1945 wieder eine Pilzwanderung zum Sternhaus (Harz) belegbar. Verzeichnet sind 20 Teilnehmer, die Führung hatte K. Kersten, Initiator war wahrscheinlich W. Kasten<sup>18</sup>.

Zahlreiche Nachkriegs-Aktivitäten sind aus Dessau belegt<sup>19</sup>. O. Weichert organisierte im Herbst 1945 eine Pilzexkursion mit einem Lastwagen der Schultheiß-Brauerei. Im Jahre 1946 fanden in Dessau bereits 10 Pilzexkursionen statt, im Jahre 1948 kam es zu einer der ersten Nachkriegsausstellungen im Dessauer Museum für Naturkunde. Dieses Museum spielte für die Pilzaufklärung im Dessauer Gebiet eine zentrale Rolle, zahlreiche Pilzsachverständige hatten zu dieser Einrichtung regen Kontakt.

Die tägliche Sorge um genügend Nahrung prägte in der Nachkriegszeit den Alltag vieler Menschen in Sachsen-Anhalt ebenso wie in anderen Regionen Deutschlands. Die Nahrungsmittelknappheit traf die zahlreichen Umsiedler aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, die nicht in allen Fällen wohlwollend aufgenommen worden waren, besonders hart. Sie waren durch ihre Entwurzelung aus den heimatlichen Strukturen noch stärker als die ortsansässige Bevölkerung auf zusätzliche Nahrung aus der freien Natur angewiesen und gehörten zu den ersten, die sich um das Sammeln von Speisepilzen intensiv bemühten. Da in den früheren Ostgebieten Deutschlands das Pilzesammeln ohnehin weiter verbreitet war als in Mittel- und Westdeutschland, wurden von diesem Personenkreis nach anfänglicher Skepsis auch traditionelle Pilzkenntnisse der Menschen der ehemaligen Ostgebiete in die Region Sachsen-Anhalts übertragen. Die Zahl der Pilzvergiftungen war hoch. Es gibt zahlreiche Hinweise auf das Bemühen, unkontrollierten Handel mit Pilzen in geordnete Bahnen zu lenken. Hierin liegen auch die Wurzeln für die späteren Listen der Marktpilze, die im DDR-Recht verankert wurden. E. H. Benedix publizierte 1949 eine Marktpilzliste für „Mitteldeutschland“ auf der Basis von Analysen des Jenaer Pilzmarktes in den Jahren 1941-1943.

Sowohl staatlicherseits, als auch seitens der Personen, die vor dem Krieg die Pilzaufklärung getragen hatten, gab es daher schon bald eine wirksame Übereinstimmung der Interessen in Bezug auf eine flächendeckende Aufklärungsarbeit. Das Gedankengut über die Nutzung wildwachsender Kräuter, Gemüse und Pilze, das durch die frühere Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald (RAW) angereichert worden war, bot sich in den unmittelbaren Kriegsfolgejahren als Quelle für die Bildung eines Aufklärungssystems an und fand sich schon bald in den offiziellen, staatlich unterstützten Bemühungen um ein gut organisiertes Aufklärungsnetz wieder.

Karl Kersten befaßte sich ganz in diesem Sinne zunächst mit der Anzucht von Wildkräutern im Garten und beabsichtigte, dies im großen Stile zu betreiben<sup>20</sup>. Seine Bemühungen um eine Reorganisation der Pilzaufklärungs-

arbeit betrieb er indes unbeirrt weiter. Er wurde [wahrscheinlich im März] 1946 vom „Landrat in Zerbst“ als „Beauftragter für Pilz- und Heilpflanzenkunde eingesetzt“<sup>21</sup>. Aus dem gleichen Zeitraum sind Initiativen zur Wiederbelebung der RAW belegt. K. Kersten erhielt „einen wichtigen Brief vom Begründer der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald“<sup>22</sup>. Dieses Schreiben<sup>23</sup> belegt Versuche einer Wiederbelebung dieser Organisation in Bayern. Es ist mit einem maschinenschriftlichen Kopf „Arbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Walde“ versehen und wurde von „Dr. Wappes, Ministerialdirektor a.D.“ aus „Aschau b. Prien“ im „Chiemgau, Obb.“ verfaßt, datiert am „7.3.46“. Wesentlicher Inhalt ist die Mitteilung, daß die „Bayrische Arbeitsgemeinschaft ministerielle Genehmigung gefunden hat“. Es wird angeregt „..., dass auch in anderen Staaten und Ländern solche Zusammenschlüsse ins Leben gerufen werden mit dem Ziel, später einen Verband zu

### Pilzsammler

wendet Euch in Zweifelsfällen an eine der Dessauer Pilzberatungsstellen:  
Dessau, Ragühner Straße 13 bei Herrn Weichelt,  
Dessau, Mendelssohnstraße 11 bei Herrn Ronnefeld  
Dessau-Ziebigk, Windmühlenstraße 20 bei Herrn Forner,  
Dessau-Süd, Auf der Heide 17 bei Frau Dr. Nary.

### Dessauer

hilf mit am Wiederaufbau Deines Museums!

Am 7. März 1945 brannte eines der schönsten Kulturinstitute Dessaus, das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte, vollkommen aus. Dabei wurden Teile der kostbaren Sammlungen, die nicht verlagert waren, vernichtet. Der Rat der Stadt hat alle Anstrengungen gemacht, um unser Museum zu neuem Leben zu erwecken. Darüber hinaus sollten alle Dessauer, die an der Wiedererlangung der kulturellen Stellung unserer Stadt interessiert sind, mithelfen!

„Die Freunde des Dessauer Museums e. V.“ wollen die Gemeinschaft der Dessauer Naturkenner und Heimatfreunde sein, die hier tätig mithelfen will. Jedermann soll dadurch, daß der Jahresbeitrag sehr niedrig gehalten ist (2.—DM für Erwachsene, 1.—DM für Jugendliche bis 18 Jahr), die Möglichkeit haben, sich dieser Gemeinschaft anzuschließen. Wer ein Übriges tun will, kann darüber hinaus eine Spende geben.

Beiträge und Spenden sind satzungsgemäß ausschließlich für die volksbildende und wissenschaftliche Arbeit des Museums bestimmt. Keiner der Mithelfenden soll dafür leer ausgehen. Durch Teilnahme an Vorträgen und Wanderungen wird jeder reichen Nutzen ziehen können. Die Erweckung der Liebe zur Heimat und das Verständnis für die Probleme der modernen Naturwissenschaften werden das Ziel der Veranstaltungen sein.

Hilf auch Du mit! Werde auch Du ein

Freund des Dessauer Museums!

Anmeldung durch Postkarte an die Leitung des Heimatmuseums Dessau

Beachte den Aushängekasten am Museum!

M. 1701/C 0216

Abb. 25: Handzettel des Dessauer Museums für Naturkunde und Vorgeschichte um 1947; beachtenswert ist die offizielle Existenz eines eingetragenen Vereins; die Eröffnung erfolgte 1948 mit einer Pilzausstellung; Original des Handzettels bei U. Richter

gründen, der alle vereinigt und die Reichsarbeitsgemeinschaft aus dem Walde [!] ersetzt.“ K. Kersten wird um Mitarbeit gebeten: „Sie haben ja in dem grösseren Rahmen der Reichsarbeitsgemeinschaft so erfolgreiche organisatorische und fachliche Arbeit geleistet, dass Sie uns besonders geeignet erscheinen ...“. Ob K. Kersten der Anregung entsprechend in Sachsen-Anhalt etwas zur Wiederbelebung der RAW unternommen hat, ist nicht belegt. Es ist aus mehreren Gründen unwahrscheinlich, daß dies geschah: 1. ging die Entnazifizierung in der sowjetisch besetzten Zone (SBZ) und in den Westzonen nicht konform vonstatten und Kersten war um „Entlastung“ bemüht, da ihm gerade die RAW-Tätigkeit als nationalsozialistische Aktivität zum Vorwurf gemacht wurde; 2. war die Schaffung äquivalenter Strukturen in Sachsen-Anhalt zunehmend erfolgreich und 3. stand in zunehmendem Maße die politische Abtrennung der SBZ von den Westzonen allen Vereinigungsbemühungen auf Vereinesebenen im Wege.

Besonders in Süd- und Westdeutschland hat sich nach dem Tod von F. Kallenbach die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde (DGfP) reorganisiert. Details dieser Entwicklung sind bei Haas (1996) und bei Krieglsteiner (1996) aus unterschiedlicher Sicht der Dinge dargestellt. Aus Sachsen-Anhalt sind kaum Bemühungen um eine Integration der Pilzaufklärung in diese Organisation nachzuweisen. Einzelne Personen, z.B. G. Cordes und W. Kasten<sup>24</sup>, setzten sich mit der DGfP zwecks Literaturbeschaffung in Verbindung, aber eine wirkliche Integration hat weder an der Basis, noch auf höherer organisatorischer Ebene stattgefunden.

Am 26. 2. 1948 wurde die Entnazifizierung in der SBZ offiziell als abgeschlossen erklärt. Seit dieser Zeit durften auch ehemalige NSDAP-Mitglieder wieder im öffentlichen Dienst angestellt werden, wenn sie sich von der nationalsozialistischen Ideologie distanzieren. Sie konnten seit dieser Zeit bei entsprechenden Bekenntnissen auch Mitglieder der neuen Staatspartei, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), werden. Diese neuen Bedingungen kamen den organisatorischen Bemühungen um ein Pilzaufklärungssystem entgegen, denn die meisten erfahrenen Pilzberater

waren Lehrer, die im NSLB organisiert und Mitglieder der NSDAP waren.

K. Kersten hat am 30.7.1948 „den Auftrag von der Landesregierung, Abt. Gesundheitswesen, bekommen, zur Verhütung von Pilzvergiftungen im ganzen Lande verstärkt die Pilzaufklärung durchzuführen. Jeder Kreis soll einen Kreisbeauftragten für Pilzaufklärung benennen. Zweimal im Jahre sollen diese Beauftragten zusammengerufen werden zu praktischen Schulungen.“<sup>25</sup> Im selben Jahr wurde auch F. Engel Landesbeauftragter für Pilzaufklärung in Sachsen. Auch er hatte die Pilzaufklärung in Sachsen bereits in der RAW organisiert. Die Initiative zur Aufklärungsarbeit kam ohne Zweifel aus den Reihen der ehemaligen RAW, insbesondere von F. Engel und K. Kersten. Dies geht u.a. aus der Schilderung von F. Engel hervor: „In Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen und anderen Ländern wurden die Landesministerien gebeten, sich der Pilzaufklärung anzunehmen und diese zu organisieren. Dabei stand ich im steten Erfahrungsaustausch mit Freund Kersten. Unser Bestreben war, die Pilzaufklärung ihrer Bedeutung nach selbständig zu erhalten, im Gesundheitswesen zu verankern und nicht bloß kulturellen Einrichtungen oder Institutionen anzuhängen. 1948 wurden wir [K. Kersten und F. Engel] zu Landesbeauftragten für Pilzaufklärung ernannt ...“ (Engel 1960).

Das Modell der Pilzaufklärung von Sachsen-Anhalt, d. h. die Organisation über die behördlichen Gesundheitseinrichtungen der Kreise, ist inhaltlich mit dem von Sachsen identisch. Es wurde die wesentliche Grundlage der staatlichen Pilzaufklärung der DDR und entspricht dem RAW-Aufklärungs-System. Die direkte behördliche Anbindung der Pilzaufklärung war jedoch eine neue Qualität der Arbeit, denn die RAW wurde zwar vom nationalsozialistischen Staat getragen, war aber keine Behörde.

Es kann als erwiesen gelten, daß die wichtigsten Punkte des neuen Aufklärungssystems von K. Kersten und F. Engel stammten und in Übereinstimmung mit den Interessen der Behörden fixiert worden sind. K. Kersten ergriff nach seiner Beauftragung sofort die Initiative. Bereits am 4./5.9.1948 fand eine „Landestagung der Kreisbeauftragten für Pilzaufklärung“ in Ballenstedt, dem neuen Wohnort von K. Ker-

sten, statt<sup>26</sup>. Es nahmen 28 Personen teil, unter ihnen J. Buder, der Direktor der Botanischen Einrichtungen der Universität in Halle, H.-M. Gandert, Halle, W. Voigt, Wernigerode, R. Leißling, Zeitz, Th. Meißner, Ballenstedt, H. Oetker, Salzwedel. Kersten hatte die Einladungen zunächst an ihm bekannte Pilzkenner gesandt, die er für fähig hielt, als Kreispilzberater zu fungieren. Es wurden Richtlinien über die Organisation der Pilzberatungsstellen, über Ausweise, Weiterbildung, Prüfungen, Kompetenzen, Entschädigungen und dergleichen diskutiert. Verantwortliche Einrichtungen staatlicherseits sollen, wie mit der Abt. Gesundheitswesen der Landesregierung abgesprochen, die Kreisgesundheitsämter sein.

Dieser Veranstaltung folgte eine Tagung von „Pilzfachleuten“ vom 11. bis 13.9.1948 in Mägdesprung (Harz), die fachlich orientiert war und wahrscheinlich auf Initiative von J. Buder veranstaltet wurde. Unter den 22 Teilnehmern waren mehrere Fachleute aus Sachsen-Anhalt; neben J. Buder u.a. G. Cordes, H.-M. Gandert, W. Kasten, E. Liebold, K.-H. Saalmann, O. Weichelt, aber auch auswärtige Gäste wie B. Hennig (Berlin) und E. Pieschel, (Dresden). Auf Initiative von J. Buder wurde beschlossen, eine „Gesellschaft für Pilzkunde“ mit Sitz in Halle (Saale) zu gründen. Diese Gesellschaft sollte sich an „alle Schichten unseres Volkes“ wenden, und es wurde mit der Mitarbeit „aller Pilzforscher der Ostzone“ gerechnet.

Bereits im November 1948 wurde den potentiellen Beauftragten für Pilzaufklärung ein zusammenfassender Bericht über die Tagung vom September zugestellt, wobei auf den „Erlaß der Landesregierung Sachsen-Anhalt vom 22.10.1948. Az. M IV b – 3159 A.“ verwiesen ist<sup>27</sup>. In diesem Erlaß ist die Organisation der Pilzberatung in Sachsen-Anhalt über die Gesundheitsämter festgeschrieben. Im Amtsblatt Sachsen-Anhalt vom 25.5.1949 erschien bereits eine verfeinerte „2. Verordnung ...“ zur „Überwachung des Handels mit Pilzen im Lebensmittelverkehr ...“, die im Auftrag des Ministeriums für Gesundheitswesen in Sachsen-Anhalt von K. Kersten zusammengestellt worden ist<sup>27</sup>. In der Folgezeit wurden die Strukturen insbesondere durch weitere Initiativen von K. Kersten zur personellen Untermauerung weiter

ausgefeilt. Nach der Gründung der DDR im Oktober 1949 gab es kaum noch wesentliche Veränderungen, lediglich galt es, weitere Personen für die Aufklärungsarbeit zu gewinnen bzw. auszubilden.

Die im September 1948 in Mägdesprung erarbeitete Konzeption einer Gesellschaft für Pilzkunde kam 1949 ebenfalls zum Tragen<sup>28</sup>. Am 11.5.1949 fand ein erster Vortragsabend im großen Hörsaal der Botanischen Anstalten der Universität in Halle (Saale) statt. J. Buder sprach über „Pilze des Frühjahrs“. Die Einladungen sind von H.-H. Handke unterzeichnet, den J. Buder wahrscheinlich mit der Organisation beauftragt hatte. Ein zweiter Arbeitsabend folgte am 20.6.1949, wobei über mitgebrachte Frischpilze diskutiert wurde. Ein Tagesordnungspunkt der Einladung brachte aber bereits das Ende der Gesellschaft zum Ausdruck: „Eingliederung der Gesellschaft in den Kulturbund?“. Die Gesellschaft trat später nicht mehr in Erscheinung, die Initiativen gingen nach Gründung der DDR in den mykologischen Arbeitsgruppen des Kulturbundes bzw. der Biologischen Gesellschaft auf.

Das breite Interesse an den Pilzen kam auch im Bemühen um öffentliche Pilzausstellungen zum Ausdruck. Die erste Ausstellung ist vom Herbst 1949, die zweite vom Oktober 1950 belegt (vgl. 8.3.). H.-M. Gandert war der führende Initiator dieser Ausstellungen.

Zusammenfassend lassen sich in den Jahren von 1945 bis zur Gründung der DDR auf dem Gebiet der populären Mykologie zwei Schwer-



Abb. 26: Gruppenfoto der Organisatoren der 2. Pilzlehrschau in Halle (Saale) nach dem 2. Weltkrieg im Zentralschulgarten am Galgenberg im Oktober 1950, am Tisch 3. von rechts H.-M. Gandert, Foto aus dem Bestand von G. Proske, Fotoautor unbekannt

punkte erkennen: 1. das Bemühen, die RAW-Ideen um Aufklärung der Bevölkerung zwecks Nutzung wildwachsender Pilze vom fachlichen Inhalt her in die neuen Landesstrukturen zu überführen; und 2. der Beginn einer bis in die Gegenwart wirkenden Epoche der Zusammenarbeit der universitären Mykologie mit den Trägern der pilzkundlichen Aufklärungsarbeit an der Universität in Halle (Saale).

#### 4.1.2. Die Pilzfloristik

Die Aufklärungsarbeit über Pilze steht mit den Bemühungen der Pilzfloristik, der Erfassung des Artenbestandes, in enger Beziehung. Beide Arbeitsbereiche sind miteinander verflochten, aber dennoch nicht identisch. Während in der ersten Hälfte des 20. Jh. keine klare organisatorische Trennung zwischen Aufklärung und Floristik vollzogen wurde, geschah dies im Osten Deutschlands aufgrund des Umstandes, daß die Pilzaufklärung fest in das Be-

hördensystem integriert wurde und dadurch eine klare Aufgabenbestimmung, die Verhütung von Pilzvergiftungen, bestand. Die stärker auf Heimatforschung ausgerichtete Pilzfloristik gehört nicht in dieses Aufgabenfeld. Sie wurde in Ostdeutschland zunehmend getrennt organisiert und einerseits in den wissenschaftlichen Institutionen und Organisationen, vor allem in der Biologischen Gesellschaft der DDR (vgl. 5.3.), andererseits aber auf der breiten Basis von autodidaktischen Mykologen in den Fachgruppen des Kulturbundes der DDR betrieben. Daß in der BRD keine vergleichbare Struktur zustande kam, lag daran, daß sich dort nach dem 2. Weltkrieg die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde reorganisierte, was im Osten aufgrund der angestrebten zentralistischen Organisation des gesamten Staates nicht möglich war. Die organisatorische Differenzierung von Pilzaufklärung und Pilzfloristik war ein dynamischer Prozeß. Zunächst war beides eng miteinander verbunden. Beim Kulturbund, in der Volkshochschule und bei der Pilzaufklärung der Hygiene-Inspektionen geschah vieles in Personalunion, und mitunter wurden dieselben Aktivitäten von verschiedenen Obrigkeiten lediglich getrennt registriert und bewertet. Die Aufgabentrennung vollzog sich mit der stärkeren Profilierung der Natur- und Heimatfreunde des Kulturbundes vor allem im Verlauf der siebziger Jahre.

Der am 4.7.1945 in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) gegründete Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands (ab 1958 Deutscher Kulturbund, ab 1972 Kulturbund der DDR) wurde nach 1949 auch zur Dachorganisation der meisten Interessensgruppen mit organisierter naturwissenschaftlicher Freizeitbeschäftigung (vgl. Weber 1971, 1998). Die bürgerlichen Vereine konnten sich nach dem 2. Weltkrieg in der SBZ nicht reorganisieren, Anfang 1949 waren daher Naturschutz- und Heimatvereine nur in wenigen Einzelfällen noch präsent. (vgl. z.B. Hardtke und Weber 1998). Auf der Grundlage einer Verordnung der Deutschen Wirtschaftskommission in der SBZ vom 12.1.1949 wurden schließlich alle derartigen noch bestehenden Vereine dem Kulturbund oder anderen staatlich organisierten Massenorganisationen, wie der Freien Deutschen Jugend (FDJ) oder dem Freien Deutschen Ge-

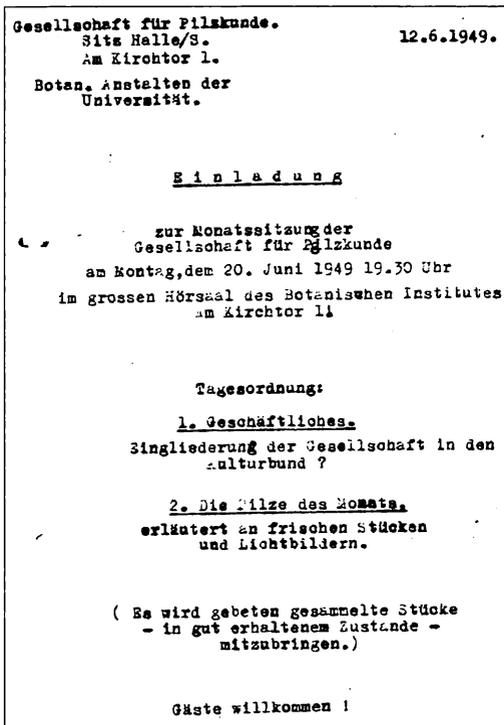


Abb. 27: Einladung zu einer Sitzung der von J. Buder initiierten Gesellschaft für Pilzkunde vom 12.6.1949, auf der die Eingliederung der Gesellschaft in den Kulturbund diskutiert wurde; Original im Nachlaß von G. Cordes bei H. Rußwurm

werkschaftsbund (FDGB) angeschlossen. Die früher meist vereinsgebundene Heimatforschung wurde über den Kulturbund organisiert und auch naturwissenschaftliche Freizeitforschung gehörte nun organisatorisch zum Aufgabenbereich des Kulturbundes. Die Thüringische Botanische Gesellschaft mit Sitz in Jena war der einzige Verein derartigen Profils in Mitteldeutschland, der aufgrund gewagten Trickspiels die ganze DDR-Zeit überdauerte und nicht in den Kulturbund integriert wurde. Der Versuch von J. Buder, eine Gesellschaft für Pilzkunde mit pilzfloristischem Profil in Halle zu gründen, war daher von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Bereits vor der DDR-Gründung im Oktober 1949 wurden in Einzelfällen naturwissenschaftlich interessierte Gruppen und Einzelinteressenten innerhalb des Kulturbundes zu Natur- und Heimatfreunden zusammengefaßt (nach Weinitschke, vgl. Behrens et al. 1993); der Ursprung dieser Initiativen liegt bereits im Jahr 1948. Erste Nachweise pilzfloristischer Aktivitäten im Kulturbund Sachsen-Anhalts gehen auf das Jahr 1949 zurück. Es existiert der Bericht einer von K.-H. Saalmann (Weißenfels) geleiteten Exkursion vom 26.6.1949. Randnotizen des Berichtes<sup>29</sup> lassen den Schluß zu, daß die mykologische Arbeitsgruppe mindestens seit Anfang 1949 bestand. Als offizieller Ausgangspunkt der Tätigkeit der Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund muß jedoch nach der DDR-Gründung die Bautzener Konferenz des Kulturbundes am 21./22.3.1950 angesehen werden (vgl. 5.2.2.; 8.4.).

In Zusammenarbeit mit den Pilzberatern und Pilzfloristen kommt es auch zu mykologischen Aktivitäten in der Museumsarbeit. Am 1.7.1948 wurde das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau mit einer Pilzausstellung eröffnet. A. Hinsche, der Leiter des kriegszerstörten Dessauer Museums war an Aufklärungsarbeit interessiert und nahm z.B. an der Pilzberatertagung in Ballenstedt teil (vgl. 4.1.1.). Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Heimatforscher O. Weichelt, der als vielseitiger Heimatkundler bekannt ist und später die Dessauer pilzkundliche Fachgruppe des Kulturbundes leitete.

#### 4.2. Die universitäre Grundlagenforschung und deren Verbindung zur populären Mykologie

Der Zusammenbruch des nationalsozialistischen Staates und die nachfolgende Entnazifizierung führte auch im Universitätsbetrieb zu grundlegenden Veränderungen. Die Leitung der Botanischen Anstalten der Martin-Luther-Universität wurde zunächst von G. Schmid übernommen, der 1946 zum Ordinarius für die Geschichte der Naturwissenschaften und Pharmakognosie berufen wurde. Für die universitäre Mykologie in Halle war die Berufung von J. Buder im Jahre 1947 als Direktor der Botanischen Anstalten von großer Bedeutung. Buder beschäftigte sich nicht nur mit der Physiologie niederer Pflanzen und Pilze, sondern trat sofort nach der Aufnahme seiner Lehr- und Forschungstätigkeit auch mit den führenden Persönlichkeiten der populären Pilzkunde und der Aufklärungsarbeit in Verbindung, förderte deren Tätigkeit und schuf ein Klima der Zusammenarbeit von wissenschaftlicher und populärer Mykologie, das an der Martin-Luther-Universität bis in die Gegenwart hinein erhalten geblieben ist.

J. Buder war als Hochschullehrer befähigt, seine Zuhörer zu begeistern und talentierte jun-



Abb. 28: J. Buder während einer mikrobiologischen Vorlesung über Ascomyceten im Hörsaal der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale), Am Kirchtort 1 im Jahre 1948 [?]; neben *Saccharomyces* spp. und deren Rolle in der Kefir-Mikrobenassoziation werden auf dem Tafelbild auch *Dipodascus* und *Taphrina* erwähnt; die Präparate in den Gläsern (links eine *Morchella* spec.) wurden damals angelegt und sind z.T. noch gegenwärtig in Benutzung; Fotoautor unbekannt, das Bild stammt von einer Einladung anlässlich einer Buder-Ehrung von 1984; Original bei H. Dörfelt

ge Menschen in seiner Umgebung zu erkennen und für die wissenschaftliche Arbeit zu motivieren. Mehrere seiner Schüler promovierten später mit pilzphysiologischen Themen (vgl. 5.3.). Nachdem der promovierte Biologe H.-H. Handke im Jahre 1949 aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, wurde er Oberassistent bei J. Buder und erhielt eine Dozentur. Handke arbeitete danach bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1978 über pilzphysiologische Themen und setzte nach der Emeritierung von Buder im Jahre 1956 die fruchtbare Zusammenarbeit mit den Freizeitmykologen der Region fort (vgl. 4.1. und 5.3.).

Ein wesentlicher Ansatz auf dem Gebiet der Ökologie der Pilze von Sachsen-Anhalt wurde in der Nachkriegszeit durch K. Kersten geschaffen. Mit seinen Bemühungen zur Erfassung der Fund- und Standorte der Pilze von Deutschland griff er bereits in der Vorkriegszeit eines der Grundanliegen der Deutschen Gesellschaft für

Pilzkunde (DGfP) auf, die ein später niemals realisiertes Standortverzeichnis geplant hatte (Kersten 1930/3). Auch während des Krieges versuchte Kersten die Idee einer Standortkartei umzusetzen. In einem schreibmaschinenschriftlichen Aufruf<sup>30</sup> wünscht er für die Kartei „Verzeichnisse der auf Ausstellungen gezeigten Pilze ...“, „... der auf Pilzmärkten ... angelieferten Pilze ...“, „... der im Gau ... zur Ernährung genutzten Pilze ...“, die „... Aufführung von Arten mit Seltenheitswert, die besonderen Schutz verdienen“ und „Exkursionsberichte ...“. Erst in der Zeit nach 1949, als Kersten an der Martin-Luther-Universität als „Lektor für Pilzkunde“ wirkte (vgl. 5.), konnte er seine Ideen zur Standortkartei effektiv umsetzen. Aus der Zeit bis 1945 sind in dieser Kartei nur wenige, wahrscheinlich nachträglich eingeschriebene Angaben enthalten, u.a. von F. Klocke (Dessau) und von G. Bergt (Roßlau), aus der Zeit von 1945-1949 enthält sie Angaben von E. Künstler (Zeitz), R. Leißling (Zeitz), K.-H. Saalmann (Weißenfels), O. Weichelt (Dessau) und J. Zabel (Oschersleben).

### 4.3. Die angewandte Mykologie und die praxisnahe Forschung

Champignonanbau, Phytopathologie und Schadpilzbekämpfung sind Bereiche der angewandten Mykologie, die eine unmittelbare Bedeutung für die Nahrungsmittelproduktion haben. Trotz der Schwierigkeiten in der Nachkriegszeit wurden die Arbeiten der Vorkriegs- und Kriegsjahre zielstrebig aufgegriffen und fortgesetzt, insbesondere im Hinblick auf die Nahrungsmittelproduktion.

#### Speisepilzkulturen

Nach Kriegsende veränderten sich die Bedingungen für den Champignonanbau grundlegend. In der etablierten Firma Witt in Torgau (vgl. 3.3.2.) wurden die mit dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Systems verbundenen Wirren rasch überwunden und die erfolgreiche Arbeit konnte fortgesetzt werden. W. Witt (sen.) war bereits 1944 verstorben, W. Witt (jr.) führte den Teil des Betriebes, der den Speisepilzanbau und die Pilzbruterzeugung be-

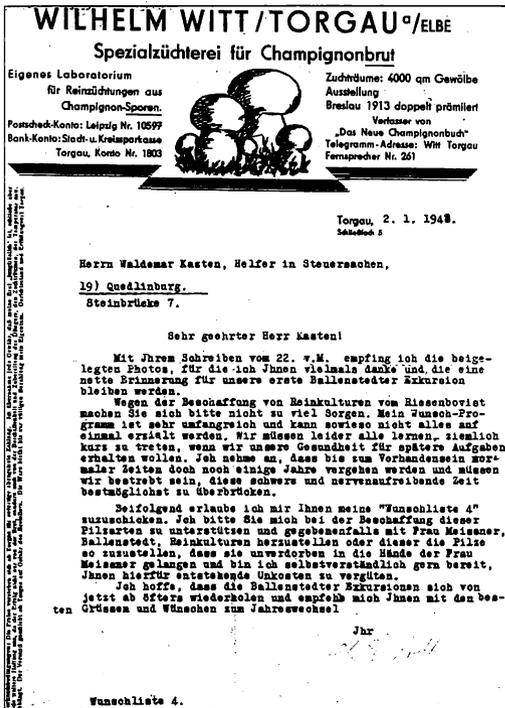


Abb. 29: Brief von W. Witt (jr.) an W. Kasten vom 2.1.1948, aus dem das Bemühen um Einbeziehungen neuer Kulturpilze in der Fa. Witt (Torgau) hervorgeht; gleichzeitig wird die Verbindung zwischen Pilzaufklärung und Zuchtbetrieb deutlich; Original des Briefes bei H. Rußwurm

trieb. Die Bemühungen, den Erfolgskurs der Vorkriegszeit in den folgenden Jahren fortzusetzen, scheiterten jedoch an den politischen Verhältnissen. Der Besitz der Firma Witt wurde im Jahre 1952 enteignet, die Familie W. Witt (jr.) verließ die DDR und baute in Bernkastel-Kues an der Mosel unter schwierigen Bedingungen einen neuen Champignon-Zuchtbetrieb auf.

In Dieskau-Zwitschöna (vgl. 3.3.3.) wurden die Champignon-Betonkeller der Konsum-Genossenschaft übereignet, die einen großen Teil der Räume zum Einlagern diverser Materialien nutzte. Die Pächter H. Hähner-Springmühl und W. Dietrich erhielten nur einige der Kellerräume für den Champignonanbau. Erst mehrere Jahre nach der Gründung der DDR erlebte der Betrieb durch eine fruchtbare Verbindung zur Martin-Luther-Universität einen Aufschwung<sup>31</sup>.

### Phytopathologie

1948 ging aus der früheren Herzöglichen Anhaltinischen Versuchsstation in Bernburg das Institut für Pflanzenzüchtung Bernburg hervor, in dem auch phytopathologische Arbeiten eine Rolle spielten (vgl. 3.1.3., 3.3.3., 5.4.).

Das Kriegsende brachte in der Zweigstelle der Biologischen Reichsanstalt in Aschersleben (vgl. 3.3.2.) große Veränderungen mit sich. K. O. Müller, dessen Dahlemer Dienststelle für Angewandte Vererbungs-forschung in der Biologischen Reichsanstalt kurz vor Kriegsende nach Aschersleben verlagert worden war, übernahm nach Kriegsende die Leitung der Zweigstelle in Aschersleben. Am 18.4.1945 besetzten die alliierten Truppen Aschersleben und bestätigten Müller in seiner Funktion. Einige Wochen später wurde er zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Deutschen Saatzuchtgesellschaft in der Sowjetischen Besatzungszone ernannt und als ordentlicher Professor für Phytopathologie an die Martin-Luther-Universität in Halle berufen. Amtsnachfolger in Aschersleben wurde M. Klinkowski, ein früherer Schüler und Kollege von K. O. Müller. Müller ging später nach England, Chile und Australien, und Klinkowski folgte ihm auch auf den Lehrstuhl in Halle.

Klinkowski konnte die Einrichtung über die schwierigsten Jahre hinweg retten und mit Hilfe neuer Wissenschaftler rekonstruieren. Zu diesen gehörte K. Stoll, der u.a. *Ascochyta pisi* und *A. pinodes* an Erbsen untersuchte. Zunächst war es jedoch wichtiger, die Löhne der Mitarbeiter zu sichern und Nahrungsmittel für die kleine Küche der Zweigstelle zu produzieren, als intensive wissenschaftliche Aktivitäten zu entfalten. Die Zweigstelle wurde dem neu gegründeten Zentralinstitut der Biologischen Zentralanstalt (BZA) in Berlin-Kleinmachnow zugeordnet und später, nach Gründung der DDR, von der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften übernommen und zu einem selbständigen Forschungsinstitut erhoben (vgl. 5.4.). Die Einrichtung entwickelte sich in den Folgejahren zu einer international bedeutungsvollen Forschungseinrichtung der Phytopathologie (vgl. Klinkowski 1961).

Die Zweigstelle Naumburg (vgl. 3.3.3.) wurde ebenfalls der Biologischen Zentralanstalt zugeordnet, die Leitung übernahm 1946 H. Wartenberg, der den Zoologen C. Börner ablöste. Durch Wartenberg wurden neben der Resistenzzüchtung und den Untersuchungen über die Biologie der Reblaus mykologische Fragestellungen stärker beachtet. 1948 nahm F. Gollmick, der bereits seit 1936 an der Zweigstelle besonders mit mykologischen Fragen beschäftigt war, nach einer Internierungszeit seine Tätigkeit an der Zweigstelle wieder auf. 1949 wurde Wartenberg in Persolalunion mit der Leitung der Zweigstelle auch Direktor des Institutes für Allgemeine Botanik der Friedrich-Schiller-Universität, so daß eine fruchtbare Verbindung zur Studentenschaft und zu Doktoranden der Universität in Jena entstand (vgl. 5.4.). Nach Eingliederung der BZA in die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (DAL) im Jahre 1951 wurde die Naumburger Zweigstelle in Institut für Phytopathologie umbenannt. F. Gollmick erhielt 1953 eine Dozentur an der Friedrich-Schiller-Universität und übernahm schließlich im Jahre 1955 die Leitung des Naumburger Institutes, nachdem Wartenberg auf Druck der Leitung der DAL aus dem Institut ausschied (zu den phytopathologischen Arbeiten vgl. 5.4.).

Das 1943 gegründete Institut für Kultur-

pflanzenforschung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wurde ab Oktober 1945 in der früheren Domäne Gatersleben (damals Kreis Quedlinburg) angesiedelt, Direktor war H. Stubbe. Von dem Institut wurden später vor allem Sortimente für die Resistenzzüchtung bereitgestellt, aber es gab auch eigenständige mykologische Arbeiten. 1946 wurde die Einrichtung unter Beibehaltung ihres Namens der Martin-Luther-Universität Halle und 1948 der Deutschen Akademie der Wissenschaften zugeordnet.

### Fungizidproduktion

Die zunehmende Bedeutung von Schädlingsbekämpfungsmitteln für die Landwirtschaft kommt in dem Bemühen zum Ausdruck, sofort nach Kriegsende die Produktion im Magdeburger Chemiebetrieb Fa. Fahlberg-List fortzusetzen. Jedoch führte die sich anbahnende Teilung Deutschlands auch zur Teilung des Betriebes. Die Unternehmensleitung und ein beträchtlicher Teil der Wissenschaftler nutzten die Möglichkeit, persönliches und betriebliches Eigentum, z.B. sämtliche Patentakten, Teile der Bibliothek und Laborausüstung in die Britische Besatzungszone zu bringen. Die in Magde-

burg verbliebenen Teile des Betriebes wurden am 16.9.1948 durch die Landesregierung von Sachsen-Anhalt enteignet. In der Folgezeit traten zwei Betriebe – in Magdeburg und in Wolfenbüttel – mit der Firmenbezeichnung Fahlberg-List in Erscheinung, wobei letztlich das Warenzeichen „Germisan“ nur von dem westlichen Betrieb verwendet werden durfte. Die Fa. Fahlberg-List in Magdeburg nahm die Produktion von Saatgut-Beizmitteln nach anfänglichen Schwierigkeiten wieder auf. Es kamen die „Falis-an“-Beizmittel gegen „samenbürtige“ und „bodenbürtige“ Pilze wie *Tilletia*-, *Ustilago*- und *Fusarium*-Arten in den Handel. In der Folgezeit entwickelte der Magdeburger Betrieb „VEB Fahlberg-List“ eine Reihe hochwirksamer Fungizid-Präparate.

### 5. Die mykologische Arbeit in der DDR-Zeit bis 1990

#### 5.1. Die Pilzaufklärung

#### 5.1.1. Die Fortführung der organisatorischen Arbeiten auf oberer Ebene bis 1955

Zur Zeit der Gründung der DDR waren in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands (SBZ) zunehmend wieder Gesetzmäßigkeit und Ordnung hergestellt. Auch unbesiedelte Gebiete konnten wieder ohne stete Angst vor Überfällen betreten werden. Die tägliche Sorge um genügend Nahrung prägte nach wie vor den Alltag vieler Menschen, in Sachsen-Anhalt ebenso wie in anderen Regionen Deutschlands, ganz besonders in den Industriegebieten. Pilzvergiftungen waren an der Tagesordnung. Es wurde alles gesammelt, was man für essbar hielt. Einige Pilzkenner waren durch „Selbstversuche“ bemüht zu ergründen, ob Arten mit unbekanntem Wert gegessen werden können. Der Naumburger Pilzsachverständige W. Metzke hat dies in besonders großem Umfang betrieben und davon berichtet. Biogeographische Unterschiede zwischen der Pilzflora ehemaliger deutscher Ostgebiete und der in Mitteldeutschland waren ebenfalls mitunter Ursachen für Pilzvergiftungen. Mancher Fund wurde fehlbestimmt, weil Neuansiedler aus dem Osten eine Art aus der früheren Heimat zu erkennen glaubten. Besonders problematisch wurde das für Menschen, die aus Gebirgsgegenden kamen, wo es

Diesem Leitfaden fehlen die Bilder. Wir wollen sie in gemeinsamer Arbeit schaffen. Jeder darstellerisch begabte Mitarbeiter wird gebeten, an die Botanischen Anstalten, Halle/Saale, Am Kirchtor 1 (Lektor Kersten) gute Bilder der im Leitfaden angeführten Pilze zu einem Wettbewerb einzusenden, ganz gleich, ob Photos, Aquarelle oder Bilder in anderer Darstellungsweise. Wir wollen daraus die auswählen, die die jeweilige Art am treffendsten kennzeichnen. Die Bilder sind auf der Rückseite nicht mit dem Namen des Einsenders, sondern mit einem Kennwort zu versehen; die Deutung des Kennwortes ist in einem geschlossenen Begleitbrief anzugeben. Die ausgewählten Bilder werden honoriert. Schlußtag für den Wettbewerb: 1. Dezember 1951.

Es gibt z. Zt. in Sachsen-Anhalt etwa 50 Pilzkundige, die sämtliche in diesem Heft angeführten „Einnaleinspilze“ kennen.

### Unsere Ziele im Rahmen des Fünfjahrplanes

1. Jeder Kreispilzsachverständige, der erst Anfänger in der Pilzkunde ist, soll die hier genannten 100 Pilzarten kennen.
2. Die Zahl der Pilzkenner ist zu vervielfachen.
3. Durch intensive und planmäßige Schulung der Bevölkerung sind Pilzvergiftungen zu verhüten.
4. Die Namen der Pilzkenner sind im Interesse der Zusammenarbeit alljährlich zu veröffentlichen.
5. In jedem Kreise sind Volkshochschulkurse zur Ausbildung von Pilzkillern durchzuführen. (Außerdem ist ein Lehrerkursus geplant. Die Universität Halle wird weiterhin Vorlesungen zur Einführung in die Kenntnis der Speise- und Giftpilze ansetzen.)

Das Ziel ist: „Pilzwissen muß Volkswissen werden!“

Abb. 30: Ausschnitt aus dem Leitfaden für Pilzsachverständige von 1951 – die Ziele der Pilzaufklärung betreffend, Original bei H. Thiel

z.B. keine Grünen Knollenblätterpilze oder keine Pantherpilze gab. Die Pilzaufklärung im Interesse der „Volksgesundheit“ war noch immer so wichtig wie während des Krieges und in der unmittelbaren Nachkriegszeit.

Die erfolgreiche Aufbauarbeit der staatlichen Pilzaufklärung in Sachsen-Anhalt, die bereits im Jahre 1948 begonnen hatte (vgl. 4.1.1.), wurde nach der Gründung der DDR zielstrebig fortgesetzt. Nachdem K. Kersten bereits unmittelbar nach dem Krieg den wesentlichen organisatorischen Grundstein für die Aufklärungsarbeit gelegt hatte, war er jetzt bemüht, das Beraternetz auszubauen und flächendeckend zu verdichten. Übereinstimmungen lassen sich nicht nur aufgrund der personellen Gegebenheiten vermuten, sondern auch an den Dokumenten nachweisen. Z.B. wurden den Beratern ähnliche Bestätigungen ausgehändigt wie vor dem Krieg von der RAW, nachdem die Prüfung als Pilzkundiger oder Pilzberater (vgl. 3.3.1.) erfolgreich abgeschlossen war. Wie auf den früheren Papieren, wurde auch nach dem Krieg in Sachsen-Anhalt auf vorgedruckten Formularen die erfolgreiche Prüfung auf der Grundlage der Kenntnisse einer gewissen Anzahl von Arten bescheinigt. Dies sei an zwei Beispielen aus den Jahren 1944 und 1954 dargelegt:

In einem vorgedruckten Formular der Reichsarbeitsgemeinschaft wird der Lehrerin Erika Beelitz aus Burg b. Magdeburg am 15.1.1944 bestätigt, daß sie „... vor den Beauftragten des Reichsausschusses für Pilzfragen der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald (RAW) am 26.12.1943 in Dessau-Roßlau die theoretische und praktische Prüfung in der Pilzkunde mit Erfolg bestanden und die Kenntnis über 44 Pilzarten nachgewiesen“ hat und „... als Pilzkundige No 239 geführt.“ wird. Die Bestätigung ist unterzeichnet von K. Kersten als Gaureferent und von Prof. Dr. H. Lohwag (Wien) als Reichssachbearbeiter der RAW für alle Pilzfragen (vgl. 3.1.1., Abb. 13).

In einem Formular der Landesregierung Sachsen-Anhalt [maschinenschriftl. geändert in Rat des Bezirkes Halle / Sachsen Anhalt] vom 8.4.1954 wird Herrn Hans Steinmann aus Dessau bestätigt, daß er „... bei der am 5. April 1954 in Dessau-Großkühnau stattgefundenen Erweiterungs-Überprüfung die Kenntnis von 300

Pilzarten nachgewiesen ...“ hat und somit befähigt ist „... als Pilzsachverständige(r) tätig zu sein.“. Die Bestätigung ist unterzeichnet von K. Kersten als Pilzsachverständigem und von Dr. Grahnis von der Abteilung Gesundheitswesen des Bezirksrates<sup>32</sup>.

Die Anzahl der Arten, die ein Sachverständiger kennen mußte, wurde – wie bei der RAW – als das wesentlichste Kriterium für dessen Befähigung angesehen, dies geht aus vielen Dokumenten hervor. In einer Mitteilung finden wir z.B. die Bemerkung, daß „... Karl Kersten – Ballenstedt, Hinterthür – Magdeburg und ...“ E. Liebold „...in Magdeburg u.a. einen Lehrer i.R. (bereits im 77. Jahr!), der Gustav Lange hieß, aus Zerbst“ geprüft haben. Dieser „... wies die gut 100 Pilzarten nach, die von einem KPS verlangt werden. Seitdem fungiert er als KPS.“<sup>33</sup>.

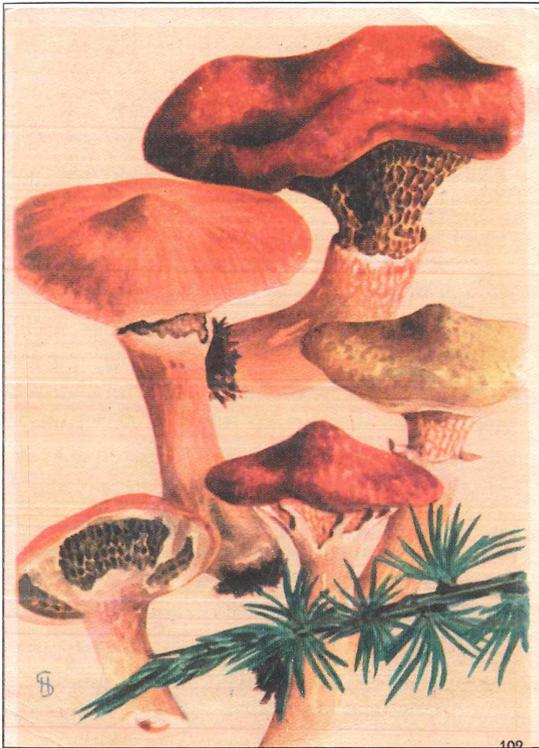
Im März 1951 erschien der Leitfaden für Pilzsachverständige<sup>27</sup>, der im Auftrag des Ministeriums für Gesundheitswesen in Sachsen-Anhalt von K. Kersten zusammengestellt wurde. Er fußt auf den gesetzlichen Bestimmungen, auf Amtlichen Verordnungen und Verfügungen, z.B. „Az.: IV e 3163 A – 41/51 vom 29.1.1951“, „Gesetz über den Verkehr mit Lebensmitteln ... vom 17.1.1936 (RGBl. I, S.17)“ und hat den Charakter eines Regelwerkes für die Pilzaufklärung. Dieser Leitfaden ... enthält bereits eine Liste von Handelspilzen und genaue Vorschriften zu den Aufgaben der Pilzsachverständigen, z.B. zur Marktkontrolle, zur Weiterbildung, zur Berichterstattung usw. Eine Mustervereinbarung für Pilzsachverständige ist beigefügt. Diese Grundlagen wurden bis zum Zusammenbruch der DDR-Pilzberatung in den Jahren der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten 1990/91 nicht mehr wesentlich verändert. Der Leitfaden zeigt sowohl im Stil wie auch inhaltlich, daß die Wurzeln der Initiativen im Aufklärungssystem der RAW liegen. Die Bezeichnungen Pilzkenner, Pilzkundige und Pilzsachverständige [bei der RAW Pilzberater] werden entsprechend der Anzahl der bekannten Arten benutzt. Die Ziele – Verbesserung der Ernährungslage – sind die gleichen geblieben. Der administrative Stil der Verordnungen und Gesetze wird im Aufklärungsmaterial übernommen [„Die Zahl der Pilzkenner ist zu verzehnfachen“]. Die direkte staatliche Anbindung des

Systems macht die Pilzsachverständigen zu ehrenamtlichen Gesetzeshütern. Diese Positionierung bringt Klarheit, bietet aber auch Angriffsflächen und bedingt Kontroversen zwischen mykologisch arbeitenden, nicht organisierten Freizeitforschern und amtlich verpflichteten Pilzsachverständigen, die für ihre Tätigkeit eine „Entschädigung“ erhalten. Der Weg, der seit 1945 in der SBZ bzw. der DDR beschritten wird, führt daher in eine völlig andere Richtung als in der BRD, wo sich das Vereinswesen schon bald im freien Spiel der Kräfte regeneriert und wo gewerblichen Interessen keine Grenzen gesetzt werden. Die Probleme die sich mit der Wiedervereinigung ergeben, sind vorprogrammiert.

Die im Leitfaden ... angekündigte Erarbeitung von Abbildungen zu den Pilzen der Artenliste wurde schon bald realisiert. K.-H. Saalmann aus Weißenfels fertigte farbige Pilzbilder an, die erste Serie erschien bereits 1952 (vgl.

hierzu 7.1., Kurzbiographie von K.-H. Saalmann). Daraus ist ersichtlich, daß der Ursprung des gesamte Leitfadens ... – sowohl der Text als auch die Bilder –, der für die Pilzaufklärung in allen Teilen der DDR zum verbindlichen Arbeitsmaterial wurde, in Sachsen-Anhalt liegt.

Im Jahre 1952 wurden die DDR-Bezirke als Verwaltungseinheiten gebildet, wodurch die traditionellen Länderstrukturen auch in der Pilzaufklärung offiziell nicht mehr aufrecht erhalten werden konnten. Karl Kersten war jetzt nicht mehr Landesbeauftragter für Pilzaufklärung sondern Bezirkspilzsachverständiger des Bezirkes Halle. Im Bezirk Magdeburg übernahm M. Raue dieses Amt. Sowohl unter K. Kersten und M. Raue, als auch später unter deren Nachfolgern, wurden die Weiterbildungsveranstaltungen der Pilzsachverständigen beider Bezirke bis 1970 gemeinsam durchgeführt, so daß de facto auf der Ebene der Pilzaufklä-



## HOHLFUSSRÖHRLING

*Boletinus cavipes* Opat.  
Boletaceae

Hut gelb- bis braunorange; mit lamelligestellten, weitporigen Röhren, aufsteigendem Ring und hohlem Stiel.

Unter Lärchen. Juli bis Oktober.

Wird als Marktpilz geführt, ist aber der Seltenheit wegen zu schonen.

Herausgeber:

Ministerium für Gesundheitswesen Sachsen-Anhalt,  
Abt. Allgemeine Hygiene und Seuchenbekämpfung  
Halle (Saale)

Bild: K. H. Saalmann, Weißenfels  
Text: K. Kersten, Halle (Saale) und Ballenstedt

102

Abb. 31/32: Von K.-H. Saalmann gezeichnete Darstellung von *Boletinus cavipes* mit dem erläuternden Text auf der Kartenseite aus der ersten Serie postkartengroßer Bilder der im „Leitfaden für Pilzsachverständige“ (Kersten 1951) aufgeführten Pilze (farbige Vorderseite). Die Nr. der Karte bezieht sich auf den „Leitfaden ...“; es ist keine fortlaufende Numerierung der Karten; Original bei H. Dörfelt

rung die alte Landesstruktur an der Basis noch bis etwa 1970 erhalten blieb (vgl. 8.2.1.).

Die Einladungen zu den Ausbildungs- und Weiterbildungskursen wurden von den Gesundheitsbehörden des Landes, ab 1952 der Bezirke, über die Behörden der Kreise verschickt. Das System hatte sich im Land Sachsen-Anhalt bewährt, wurde nach der Gründung der DDR fortgeschrieben und nach der Aufgliederung des Landes in zwei Bezirke (Magdeburg und Halle) in beiden Behörden nach dem gleichen Muster beibehalten.

Die Pilzaufklärung war jedoch nicht in allen Bezirken der DDR so klar geregelt. Durch eine „Anleitung über die Durchführung der Pilzberatung und Pilzaufklärung“ des Ministeriums für Gesundheitswesen, Hauptabteilung Hygieneinspektion, vom 28.4.1954 wurde das Modell der Aufklärung in den Bezirken Sachsen-Anhalts und Sachsens für alle DDR-Bezirke festgeschrieben. Jeder Bezirk hatte einen Bezirkspilzsachverständigen, jeder Kreis einen Kreispilzsachverständigen und meist mehrere Ortspilzsachverständige (vgl. hierzu Engel 1960, Herrmann 1984). Lediglich in den Bezirken Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) und Dresden gab es je zwei Bereiche und auch zwei Bezirkspilzsachverständige. Vom Bezirkshygieneinstitut (BHI) Zwickau wurden die westlichen Kreise, vom BHI Karl-Marx-Stadt die östlichen Kreise des Bezirkes Karl-Marx-Stadt betreut. Im Bezirk Dresden gab es in ähnlicher Form die Bereiche Dresden und Bautzen.

Die Tätigkeit der Pilzsachverständigen be-

schränkte sich nicht nur auf Belehrung der ratsuchenden Sammler, auf Vorträge, Wanderungen etc., sondern auch auf Kontrolle des Pilzhandels. Es gab zu Beginn der fünfziger Jahre Initiativen, den Pilzsammlern, die ihre Pilze z.B. an Gaststätten verkaufen wollten und Händlern auf den Wochenmärkten zu bestätigen, daß ihr Sammelgut kontrolliert worden ist. Dies führte später zu Verkaufsgenehmigungen in Form der „Roten Karten“ (vgl. 5.1.5.).

### 5.1.2. Die Beziehungen der Pilzberatung zur Universität bis 1955

Zu Beginn des Jahres 1950 wurde K. Kersten als „Lektor für Pilzkunde“ der Botanischen Anstalten der Universität in Halle unter Prof. J. Buder angestellt. Dies geht auf die Initiative von J. Buder zurück, der unmittelbar nach seiner Berufung an die Universität Halle im Jahre 1947 Kontakt zu den Pilzberatern aufgenommen hatte (vgl. 4.2.1.). Original-Dokumente zur Anstellung von K. Kersten konnten wir nicht sichten und beziehen uns auf publizierte Quellen<sup>34</sup>. Kersten widmete sich seit seiner Anstellung an der Universität verstärkt wissenschaftlichen Arbeiten (vgl. 5.3.), betrieb aber weiterhin die Organisation der Pilzaufklärung in Sachsen-Anhalt und die Breitenarbeit auf populär-mykologischem Gebiet.

Von besonderer Bedeutung sind einige Kurse zur Pilzaufklärung, die Kersten in Halle in den Jahren von 1952 bis 1954 an der Volkshochschule, einer DDR-weiten Bildungseinrichtung der Erwachsenenqualifizierung, durchgeführt hat. (vgl. hierzu Dörfelt 1993, Saupe et al. 1997). Durch diese Kurse wurde u.a. die Hausfrau M. Herrmann, seine spätere Nachfolgerin im Amt des Bezirkspilzsachverständigen, an die Mykologie herangeführt. M. Herrmann war im Jahr 1954 mehrere Monate als wissenschaftliche Hilfskraft bei K. Kersten an der Universität tätig. Sie bemühte sich bis zu ihrem Ausscheiden aus der aktiven Aufklärungsarbeit Ende der achtziger Jahre, die durch J. Buder und K. Kersten begründete Verbindung zwischen Universität und den Trägern der populären Pilzaufklärung fortzusetzen. Diese Verbindung wurde zur Tradition in Halle. Sie blieb auch nach dem Ausscheiden von K. Kersten im

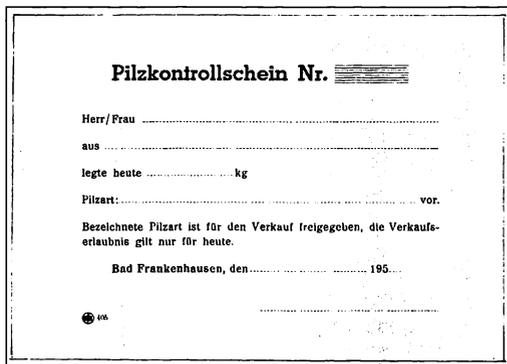


Abb. 33: Vordruck für die Bestätigung der Kontrolle angebotener Speisepilze; benutzt von K. Engelmann (Bad Frankenhausen); Original bei U. Richter

Jahre 1955 und von J. Buder, dem Leiter der Botanischen Anstalten, im Jahre 1956 erhalten und besteht noch gegenwärtig.

5.1.3. Initiativen an der Basis bis 1955

Nach Gründung der DDR bestand zunächst das Land Sachsen-Anhalt fort (vgl. 2., 8.1.). Um die Aufklärungsarbeit voranzutreiben, wurde die Breitenarbeit über den Staatsapparat, d.h. mit Hilfe von Landesbehörden, angeregt und von vielen Pilzkennern gerne aufgegriffen und umgesetzt. Von den Initiativen der Breitenarbeit an der Basis sollen einige Beispiele dargestellt werden:

Im Jahre 1949 wurden von der „... Landesregierung ...“ Sachsen Anhalt „... in den Monaten Sept., Okt. ...“ über die Gesundheitsämter der Kreise „... öffentliche Veranstaltungen zur Pilzaufklärung ...“ angeregt. „Je nach den örtlichen Verhältnissen könnte das sein: Eine Pilzlehrwanderung, ein Lichtbildvortrag, eine Pilzausstellung oder ein kurzer Lehrgang.“ Es wurden die bereits tätigen Pilzberater ange-

sprochen und aktiviert: „Zwecks Aufstellung eines Gesamtplanes, bittet die Landesregierung um baldmögliche Bekanntgabe des Termins.“<sup>35</sup>. Initiator des Aufrufes war sehr wahrscheinlich K. Kersten.

Vom 18. bis 25. Juni 1950 fand in Ballenstedt eine „Woche des Waldes“ unter dem Motto „Schonung des Waldes ist Nationale Pflicht“ mit Ausstellungen, Vorträgen, Schriftsteller-Lesungen und Lehrwanderungen für Schulen und für die Öffentlichkeit statt. Veranstalter waren der „Rat des Landkreises Ballenstedt / Land- und Forstwirtschaft / Amt für Volksbildung“ und der „Ortsausschuß der Nationalen Front Ballenstedt“. In Erscheinung traten die Forstfachschule, die örtliche Forstverwaltung, der Kulturbund, K. Kersten als „Lektor der Universität Halle“ und Th. Meißner als Leiterin der örtlichen Pilzberatungsstelle<sup>36</sup>.

5.1.4. Der weitere Ausbau der Basis des Beratungssystems bis 1955

Um eine große Anzahl von Pilzsachverständigen zu gewinnen, wurden von K. Kersten landesweite, mit Hilfe staatlicher Einrichtungen organisierte Ausbildungskurse durchgeführt.

Besondere Beachtung verdient ein Kurs, der vom 31.7. bis 8.8.1950 im Schloß Beichlingen, Kreis Kölleda, das damals als Lehrerbildungsstätte diente, stattgefunden hat. Bei dieser Veranstaltung, an der etwa fünfzig Personen teilnahmen, wurden insbesondere Interessenten aus der Lehrerschaft angesprochen. Die einladende Institution war das „Deutsche Pädagogische Zentralinstitut / Zweigstelle Sachsen-Anhalt / Halle (Saale) / Martha-Brautsch-Str. 14 ...“<sup>37</sup>. Der Kurs wurde organisatorisch von K. Kersten dominiert, der von manchen Kursteilnehmern mit dem Scherznamen „Die Nr. 1“<sup>38</sup> belegt wurde. Es kann auch kein Zweifel darüber bestehen, daß es auf die Initiative von K. Kersten zurückzuführen ist, daß man sich beim weiteren Aufbau der Pilzaufklärung auf die Lehrerschaft zu stützen gedachte. Auch dies geht auf die organisatorischen Erfahrungen der Vergangenheit zurück. Die Reicharbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald (RAW) war an der Basis im wesentlichen vom NS-Lehrerbund getragen worden (vgl. 3.). Der Kurs

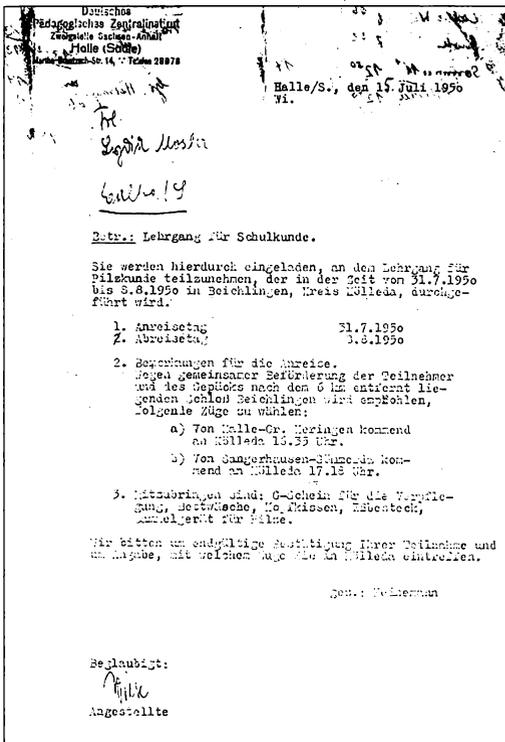


Abb. 34: Einladung an L. Mosler zum Lehrgang in Beichlingen vom Juli 1950; Original bei L. Mosler

wird auf der Einladung als „Lehrgang für Schulkunde“ bzw. „Lehrgang für Pilzkunde“ im abschließenden Bericht von Kersten als „Ferienkurs in Pilzkunde für Lehrer“<sup>39</sup> bezeichnet.

Während des Kurses wurden die Teilnehmer in drei Gruppen geteilt. Die „Experten“, u.a. K.-H. Saalman, R. Leißling, E. Liebold, G. Obst, W. Voigt bestimmten das auf den Exkursionen gesammelte Pilzmaterial. Die „Fortgeschrittenen“, meist Pilzkundige, die bereits als Berater tätig waren, u.a. G. Cordes, H. Oetker, P. Schultze bauten eine Pilzausstellung auf und betreuten sie. Die „Anfänger“ wurden von K. Kersten in das „Pilzeinmaleins“ eingewiesen. Diese praktischen Arbeiten wurden durch Vorträge untermauert. Die Auswahl künftiger Pilzberater aus dem Teilnehmerkreis nahm K. Kersten persönlich vor.

Wichtig war an dieser Veranstaltung, daß sie von der Aufbruchstimmung der Nachkriegszeit geprägt war, daß eine familiäre Atmosphäre

entstand, in der die Veranstalter eine wohlthuende Bestätigung ihrer Leistung fanden und sich die bewundernden Anfänger gut betreut fühlten und bemüht waren, den neuen fachlichen Vorbildern nachzueifern. Für manche Pilzfreunde, die damals den organisatorischen Aufschwung gestalteten, war die Beschäftigung mit den Pilzen ein wesentlicher Lebensinhalt, der über die noch immer harten Lebensumstände hinwegtröstete. Besonders für die Neusiedler aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten dauerten die Sorgen und Nöte noch bis Ende der fünfziger Jahre an. Ein gutes Zeitdokument ist z.B. ein Schreiben von K.-H. Saalman an einen potentiellen Besucher: „Ihre Absicht mich hier zu besuchen freut u. ehrt mich gleichermaßen. Ehe Sie jedoch Ihre Absicht realisieren, muß ich Ihnen aufrichtigerweise meine häusliche Lage schildern, damit Sie in Ihren Erwartungen nicht gar zu sehr enttäuscht werden. Ich bin, wie Sie vielleicht wissen, Umsiedler u. be-



Abb. 35: Gruppenfoto am Schloß Beichlingen, August 1950; folgende Personen sind mit Nummern versehen:

1 – O. Hesse (Ballenstedt), 2 – A. Roth (Zahna), 3 – M. Hohmann (Ballenstedt), 4 – K. Schieweck (Weißenfels, ein Neffe von K.-H. Saalman), 5 – E. Dowideit (Sangerhausen), 6 – O. Straßler (Großwusterwitz), 7 – L. Mosler (Calbe), 8 – A. Wilke (Kirchmöser), 9 – G. Cordes (Quedlinburg), 10 – H. Kersten (Ballenstedt, Ehefrau von K. Kersten), 11 – K. Kersten jr. (Ballenstedt, Sohn von K. Kersten), 12 – H. Oetker (Salzwedel), 13. K.-H Saalman (Weißenfels), 14 – H.-J. Kürbis (Gröndener Schraden über Plessa/Elster), 15 – K. Kersten (Ballenstedt), 16 – W. Voigt (Wernigerode), 17 – R. Leißling (Zeit), 18 – G. Obst (Eisleben), 19 – M. Raue (Eggenstedt), 20 – H. Schulz (Gräfenhainichen), 21 – E. Liebold (Burg), 22 – G. Diemke (Helbra), 23 P. Schultze (Aken); die restlichen Personen konnten nicht identifiziert werden<sup>41</sup>

wohne ein einziges Zimmer, das zu gleicher Zeit Schlaf-, Arbeits- und Wirtschaftsraum darstellt. In meinem Alter lohnte es ... nicht mehr, neue u. teure Möbel anzuschaffen, wozu ich auch finanziell damals gar nicht in der Lage gewesen wäre. ... ein 3-jähriges Kind kreischt im Nebenzimmer ... Meine wissenschaftl. Einrichtungen bestehen aus einer an der Wand hängenden alten Plattenkamera u., Gottlob, aus der geretteten Pilzliteratur im alten Bücherschrank. Ich habe mich nun schon lange an diesen fast unwürdig zu nennenden Zustand gewöhnt ... Wenn ich z.B. unerwartet Besuch bekomme, muß ich diesen jedesmal bitten, zunächst auf dem Korridor zu warten, bis das Zimmer einigermaßen betretbar gemacht worden ist.“<sup>40</sup>

Landesweite Veranstaltungen, wie in Beichlingen und Ballenstedt, wurden zur Tradition. Während in Beichlingen die Ausbildung neuer Pilzberater im Vordergrund stand, wurden die folgenden Veranstaltungen hauptsächlich dem Erfahrungsaustausch, der Weiterbildung, den persönlichen Kontakten und später auch der Berichterstattung gewidmet. Am Wohnort von K. Kersten in Ballenstedt fanden vom 17.-22.8.1951 und vom 31.7.-7.8.1952 Weiterbildungsveranstaltungen statt. Die Einladungen wurden offiziell von der „Landesregierung Sachsen-Anhalt, Ministerium für Gesundheitswesen, Abt. Allgemeine Hygiene und Seuchenbekämpfung“ über die „Zentralstellen für Hygiene“ der Stadt- und Landkreise an die



Abb. 36: Gruppenfoto auf dem Hof des Ballenstedter Schlosses, August 1951; folgende Personen sind mit Nummern versehen:

1 – G. Cordes (Quedlinburg), 2 – Th. Meißner (Ballenstedt), 3 – R. Meißner (Tochter von Th. Meißner), 4 – M. Mates (Merseburg), 5 – M. Hohmann (Ballenstedt), 6 – H. Schulz (Gräfenhainichen), 7 – J. Dieckmeyer (Mansfeld), 8 – L. Mosler (Calbe), 9 – K. Kersten (Ballenstedt), 10 – L. Thöle (Wernigerode), 11 – #. Gröger (als Gast, Mitarbeiterin von Prof. Liese, Eberswalde), 12 – E. Liebold (Burg), 13 – H. Oetker (Salzwedel), 14 – M. Kampfenkel (Bernburg), 15 – O. Weichelt (Dessau), 16 – A. Glaas (Herzberg), 17 – E. Erth (Melzig Krs. Wittenberg), 18 – E. Pieschel (als Referent aus Dresden), 19 – F. Raab (Eisleben), 20 – H.-J. Kürbis (Saxdorf), 21 – W. Zinke (Haldensleben), 22 – R. Geling (Torgau), 23 – W. Metzke (Naumburg), 24 – K. Schieweck (Weißenfels, Neffe von K.-H. Saalman), 25 – K. Gebhardt (Magdeburg), 26 – M. Raue (Eggenstedt), 27 – K.-H. Saalman (Weißenfels), 28 – J. Zabel (Oschersleben), 29 – R. Leißling (Zeitz), 30 – G. Obst (Eisleben), 31 – R. Großmann (Droyßig); die restlichen Personen konnten nicht identifiziert werden<sup>41</sup>

„Kreispilzsachverständigen“ geschickt<sup>42</sup>. Neben vielen Teilnehmern der Beichlinger Veranstaltung, die z.T. als Kreispilzsachverständige (KPS) eingesetzt worden waren, erschienen weitere Teilnehmer, die schon vorher oder zwischenzeitlich ein solches Amt übernommen hatten, aber auch einige Ortpilzsachverständige und Gäste waren anwesend, u.a. weisen die Unterlagen für die Ballenstedter Tagung im Jahre 1950 aus: R. Leißling (KBS für Zeitz), L. Mosler (KPS für Schönebeck), G. Obst (KPS für Eisleben), M. Raue (KPS für Wanzleben), W. Voigt (KPS für Wernigerode), O. Weichelt (KPS für Dessau), W. Zinke (KPS für Haldensleben). Als KPS für den Kreis Ballenstedt wird K. Kersten geführt. Aus diesem Wirkungskreis von Kersten sind weitere acht Teilnehmer belegt, u.a. die lange als Pilzberaterin in Ballenstedt tätige Th. Meißner. Aus Halle ist kein KPS anwesend, aber – wahrscheinlich in Vertretung von J. Buder – dessen Mitarbeiter H.-H. Handke. Aus Dresden ist E. Pieschel angereist, der fortan als Gastreferent eine enge Beziehung zur Pilzberatung in Sachsen-Anhalt aufbaut.

### 5.1.5. Die Pilzberatung als fest etabliertes behördliches Dienstleistungssystem von 1955 bis zum Zusammenbruch der DDR

— Auf der Basis des Modells der behördlichen Pilzaufklärung im Land Sachsen-Anhalt, das seit 1952 auf der Ebene der Bezirke fortgeschrieben wurde, kam es schließlich über die Anbindung an das Gesundheitsministerium der DDR in allen DDR-Bezirken zu solch einer Organisation. Jeder Bezirk hatte ein Bezirkshygieneinstitut, dem die Kreishygieneinspektionen unterstellt waren. An jedem Bezirkshygieneinstitut war ein Bezirkspilzsachverständiger regulär, meist mit 1/3 VBE (Vollbeschäftigteneinheit), angestellt. Die Kreis- und Ortpilzsachverständigen arbeiteten nebenberuflich und ehrenamtlich, erhielten aber eine Aufwandsentschädigung für ihre Tätigkeit, die in Verträgen mit den Hygieneinspektionen festgelegt wurde (s.u., Punkt 1.).

Es kam zu zentralen gesetzlichen Regelungen für die Tätigkeit der Pilzsachverständigen. Die Bezirkspilzsachverständigen trafen sich re-



Abb. 37: Diskussion zwischen mehreren Bezirkspilzsachverständigen (BPS) während der Weiterbildungsveranstaltung vom 28.7.-5.8.1958 in Halberstadt; v. links nach rechts: BPS E. Weise (Bezirk Karl-Marx-Stadt), BPS A. Kietz (Bezirk Frankfurt [Oder]), BPS K. Bickerich (Bezirk Potsdam, von hinten), BPS A. Birkfeld (Bezirk Leipzig), BPS M. Raue (Bezirk Magdeburg, verdeckt) und BPS M. Herrmann (Bezirk Halle [Saale]); Foto aus den Unterlagen von L. Mosler, Fotoautor nicht ermittelt

gelmäßig zu Beratungen im Gesundheitsministerium und bildeten die „Arbeitsgemeinschaft der Bezirkspilzsachverständigen“.

Nachdem K. Kersten aus gesundheitlichen Gründen im Jahre 1955 seine Tätigkeit an der Universität ebenso wie im Bezirkshygieneinstitut in Halle aufgegeben hatte, übernahm M. Herrmann zunächst kommissarisch, später offiziell den Posten der Bezirkspilzsachverständigen im Bezirk Halle. Nach ihrem Ausscheiden aus Altersgründen im Jahre 1986 wurde U. Nothnagel als Bezirkspilzsachverständige eingestellt und bekleidete diese Stellung bis zum Zusammenbruch des Pilzberatungssystems im Jahre 1990. Im Bezirk Magdeburg wurde dieses Amt nach dem Tod von M. Raue im Jahre 1963 von G. Siebert (ab 1969 Wöllner-Siebert) übernommen. Sie wurde, nachdem sie die Stellung aus gesundheitlichen Gründen im Jahre 1987 aufgab, von M. Groß abgelöst, der im Bezirkshygieneinstitut als Lebensmittelchemiker angestellt war.

Bis 1970 wurden die Weiterbildungsveranstaltungen der Pilzsachverständigen beider Bezirke gemeinsam durchgeführt (vgl. 8.). Diese Veranstaltungen wuchsen über den Rahmen reiner Weiterbildungen hinaus. Sie dienten dem Gedankenaustausch und wurden auch zum Treffpunkt für besonders aktive Pilzsachverständige aus anderen Bezirken, für Pilzflori-



Abb. 38: Gespräch zwischen W. Rauschert (Bezirkspilzsachverständiger der Bezirke Erfurt und Suhl, bekannter Pilzforscher und Vater des Botanikers S. Rauschert) und H. Kreisel (rechts, von hinten), Mykologe der Universität Greifswald (Schüler von W. Rothmaler) während einer DDR-offenen Tagung der Pilzsachverständigen der Bezirke Potsdam und Frankfurt (Oder) vom 23.-26.10.1962 in Prebelow (Bez. Potsdam), zu der auch Pilzsachverständige der Bezirke Halle und Magdeburg eingeladen waren; Foto aus den Unterlagen von L. Mosler, Fotoautor nicht ermittelt



Abb. 39: Gespräch zwischen H.-H. Handke (Martin-Luther-Universität) und S. Tannert (Internist aus Halle, der auf Honorarbasis für das Bezirkshygieneinstitut arbeitete) während einer DDR-offenen Tagung der Pilzsachverständigen der Bezirke Potsdam und Frankfurt (Oder) vom 23.-26.10.1962 in Prebelow (Bez. Potsdam), zu der auch Pilzsachverständige der Bezirke Halle und Magdeburg eingeladen waren; Foto aus den Unterlagen von L. Mosler, Fotoautor nicht ermittelt

sten und Wissenschaftler, die an der Aufklärungsarbeit interessiert waren. Zunehmend wurden auch in manchen anderen Bezirken zentrale Veranstaltungen angeboten, bei denen sich Pilzsachverständige, Floristen und Wissenschaftler aus der gesamten DDR zusammenfanden. M. Herrmann war als Bezirkspilzsachverständige des Bezirkes Halle und seit 1967 als Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Bezirkspilzsachverständigen im Gesundheitsministerium ganz wesentlich bei der Anregung und Realisierung derartiger Treffen beteiligt. Anhand einiger Fotodokumente aus der Zeit von 1955 bis 1970 sei belegt, daß es zu einem weitgehenden Einvernehmen zwischen den verschiedenen Ebenen der Mykologie während der Pilzberatertreffen gekommen ist und daß diese Treffen über die Grenzen Sachsen-Anhalts hinaus bekannt waren.

Von 1970 bis zum Ende des DDR-Pilzberatungssystems im Jahre 1990 gab es über 20 Jahre hindurch in den Bezirken Halle und Magdeburg alljährlich getrennte Veranstaltungen für die Pilzsachverständigen. Diese Tagungen blieben eine Tradition der Aufklärungsarbeit. Wesentliche strukturelle Änderungen wurden nicht mehr vollzogen, das System blieb gefestigt. Die Tagungen wurden zur Berichterstattung und Weiterbildung genutzt, wobei nicht selten bekannte Mykologen als Referenten auf-

traten. In Halle wurde jeweils eine Frühjahrstagung und eine Pilzausstellung im Botanischen Garten der Universität im Spätsommer bzw. Frühherbst durchgeführt, in Magdeburg gab es ähnliche Veranstaltungen (vgl. 8.).

In Halle wurden die Pilzsachverständigen häufig von Mitarbeitern des Bezirkshygieneinstitutes, insbesondere von M. K. Achtzehn, über neue gesetzliche Bestimmungen informiert, die Leitung der Veranstaltung lag in den Händen der Bezirkspilzsachverständigen.

Die Kontinuität der Tätigkeit der Pilzsachverständigen in den Bezirken Halle und Magdeburg kommt am besten in der Regelmäßigkeit der Weiterbildungsveranstaltungen und der Pilzausstellungen, in der relativ konstanten Zahl der Sachverständigen und der – je nach Witterung – sich einpegelnden Zahl an Beratungen zum Ausdruck (vgl. 8.). Das leistungsstarke System der Pilzaufklärung blieb ohne wesentliche Änderungen bis zum Zusammenbruch der DDR im Jahre 1990 erhalten. Alljährlich wurden die Berichte der Sachverständigen auf Kreis- und Bezirksebene zusammengefaßt, und es wurde eine Übersicht der Beratungstätigkeit in der gesamten DDR im Mykologischen Mitteilungsblatt, das vom Bezirkshygieneinstitut in Halle (Saale) herausgegeben wurde, publiziert (vgl. 5.1.6., 8.3.1). Die Berichte beinhalteten neben den allgemeinen Daten

zur Aufklärungsarbeit oft detaillierte Angaben zum Pilzaufkommen auf Wochenmärkten, zu einzelnen Vergiftungsfällen oder zu Verstößen gegen die immer komplexeren Gesetze und Verordnungen, die den Umgang mit Speisepilzen regelten.

Einige Details der DDR-Aufklärungsarbeit seien an Beispielen aus Sachsen-Anhalt besonders herausgestellt:

### Die Verträge und die Vereinbarungen zwischen den Behörden und den Pilzsachverständigen

Während die Bezirkspilzsachverständigen in fast allen DDR-Bezirken mit 1/3 Vollbeschäftigteinheit (VBE) beim jeweiligen Bezirkshygieneinstitut (BHI) angestellt waren, wurden die Kreis- und Ortspilzsachverständigen als ehrenamtliche Mitarbeiter der Kreishygieneinspektionen vertraglich gebunden und für ihren Aufwand zunächst pauschal entschädigt. Von 1951 bis 1953 erhielten sie z.B. im Bezirk Magdeburg für die Monate April bis Oktober je 50,- Mark, von 1954 bis 1969 für die Monate

März bis November je 60,- Mark. Ab 1970 wurde dann stundenweise entschädigt. Die Kreispilzsachverständigen erhielten 2,25, die Ortspilzsachverständigen 2,- Mark pro Stunde, wobei pro Monat nicht mehr als 50 Std. abgerechnet werden durften. Diese Regelung war in personengebundenen schriftlichen Vereinbarungen zwischen den Kreishygieneinspektionen und den Pilzsachverständigen fixiert.

### Die Ausweise der Pilzsachverständigen

Das Pilzaufklärungssystem führte auf der Basis der Verträge der Pilzsachverständigen zu einheitlichen Ausweisen, die bei Marktkontrollen etc. vorgelegt werden konnten. Sie wurden als Berechtigungsscheine von den Bezirkshygieneinstituten ausgestellt, alljährlich verlängert und über die Kreishygieneinspektionen ausgeben.

### Die Bearbeitung der Handelspilz-Listen

Bereits im Jahre 1949 hatte Benedix eine Handelspilzliste auf der Grundlage von Marktanalysen in Thüringen publiziert. Die Handels-

**Betr.: Pilze auf dem Dessauer Wochenmarkt 1957.**

Datum	Art	Preis 500 g	Fundort
29. Juli, 27.	Champignons	1,05	Mosigkau
August, 17.	Pfifferlinge	1,45	Fläming
24. desgl.	desgl.	desgl.	"
31.	Steinpilze	1,30	s.T. Fläming
	Maronen	-80	"
	Champignons	1,05	?
Septr., 7.	Steinpilze	1,30	s.T. Fläming
	Maronen	-80	"
	Reisler	-80	?
	Champignons	1,05	?
14.	Steinpilze	1,30	Fläming
	Maronen	-80	"
21.	Steinpilze	1,30	s.T. Fläming
	Maronen	-80	"
	Champignons	1,05	?
28.	Steinpilze	1,30	s.T. Fläming
	Maronen	-80	"
	Pfifferlinge	1,45	"
Oktr., 5.	Mischpilze (Batterpilze, Reisler, graue u. grüne Ritterlinge)	?	?

Abgesehen von der Zeit zwischen dem 31.8. und 28.9. war das Angebot sehr gering. Die Hauptlieferanten des Marktes war nur in der Spätsaison einige Male mit Pilzen vertreten. Vermutlich hat sie diese unter der Hand verkauft.  
Benedix möchte ich, dass ich immer wieder - mit dem Wunsch um Weitergabe - auf den Preisunterschied zwischen Zucht- und Wild-Champignons hingewiesen wurde.

Dessau, den 5. Januar 1958

*M. Hohmuth*

In Jahre 1956

Abb. 40: Beispiel eines Berichtes zum Marktpilzaufkommen; verfaßt von dem Dessauer Pilzsachverständigen M. Hohmuth über angebotene Speisepilze im Jahre 1957 auf dem Dessauer Wochenmarkt; Original bei U. Richter

**Protokoll: Ordnungstervorfahren gegen Herrn Gebhardt**

Anwesende: Kolln, Dr. Theurkorn - ant. Ltr. d. KH Dessau  
Kolln, Frische - Mitarbeiter KH  
Kolln, Thiel - Kreispilzbeauftragter  
Kolln, Gebhardt  
Kolln, Roscin - Mitarbeiter HO-Gaststätte

Termin: 25.6.56

1. - Wegen des Verstoßes gegen § 2 der AO über den Verkehr mit Speisepilzen und daraus hergeleit. Iliten Pilzerausgaben vom 10.12.1973 (Zbl. 2 1974 Nr. 2, S. 9) (Verkauf von Pilzen unter Nichtbesitz eines gültigen Pilzkundigen Ausweises) erfolgte die Durchführung eines Ordnungstervorfahrens mit Zahlung einer Ordnungstrafe von 200,00 M.

- Die Zustellung erfolgt mit Zustellungsurkunde.  
- Ein Neuanwerb des Pilzkundigen-Ausweises ist frühestens ab 1967 wieder möglich.

2. Auswertung des Tatbestandes, daß in ausverkauften Sammelgut in die "Häus der 'Freundschaft' Karbolgerlinge festgest. ill. wurden

(ausführliche Angaben zum Vorfall s. Protokoll von Kolln, Thiel)

- Die in Sammelgut benutzten Pilze wurden von 3 Pilzfachleuten

- Dr. Schneider - Pilzsachverst. in Grenzfeld  
- Kolln, Thiel - Kreispilzbeauftragter  
- Frau Mlle Herrmann - Bezirkspilzbeauftragte

eindeutig als Karbolgerlinge identifiziert.

- Herr Gebhardt bestreitet Karbolgerlinge ausgehört zu haben. Lieferungen erfolgte an

- HO Gaststätte "Alter Markt"  
- HO "Haus der Freundschaft"  
- HO "Fortschritt"

Pilze in "Alter Markt" wurden als Zuchtechampignons angeboten.

- Herr Gebhardt be.uldigte den Kolln, Thiel, die von ihm aus Produz. entnommenen Karbolgerlinge als die zu benutzten Pilze in Sammelgut in Grenzfeld genannt zu haben.

- Daraufhin erfolgte Telefongespräch mit Dr. Jannßer zur Klärung der Stellung dieses Sachverhaltes.  
Die Beschuldigung wurde auch nach diesem geführten Gespräch nicht zurückgenommen.

Abb. 41: Beispiel eines Berichtes über ein Ordnungstervorfahren wegen verkaufter Carbolchampignons (1. Seite des Protokolls); Original bei H. Thiel

pilz-Listen wurden für Händler und Pilzsachverständige zu einem wichtigen Handwerkszeug. Im „Leitfaden für Pilzsachverständige“,

der im Auftrag des Ministeriums für Gesundheitswesen von Sachsen-Anhalt von K. Kersten zusammengestellt und erstmals 1951 publiziert

### Vereinbarung für Pilzsachverständige

Zwischen dem/der

Kreis  
vertreten durch den Rat des Kreises Schönebeck/Elbe  
Abt. Gesundheitswesen

und

~~Herr~~/Frl.

Lydia Mosler

geboren am:  
wohnhaft in Calbe/Saale, E.Thälmannstr.5

wird folgende Vereinbarung geschlossen:

#### § 1

Herr/Frl. L. Mosler übernimmt nebenamtlich die Tätigkeit der Pilzaufklärung für den Kreis Schönebeck/Elbe

#### § 2

Sein/Ihr Aufgabengebiet umfasst:

- Pilzkundliche Betätigung im Auftrage und auf Anordnung des Kreises Schönebeck/Elbe ~~Marktsaale~~ mit allen damit verbundenen Aufklärungs- u. Nachforschungsarbeiten.
- Beratung der auf der Gemeindeebene mit der Pilzaufklärung betrauten Personen an Ort und Stelle sowie deren Weiterbildung in Exkursionen.
- Einrichtung von Pilzberatungsstellen in walddreicher Gemeinden.
- Begutachtung bei Pilzvergiftung.
- Führung eines Nachweises über die Beratungstätigkeit.
- Erstellung eines Jahresberichtes zum 1.12. des lfd. Jahres.

#### § 3

Die Betätigung erfolgt von 1.1. bis 31.12. Die Hauptbetätigung hat in den Monaten Mai bis Oktober zu erfolgen.

Als Vergütung der Verrichtungen zu § 2 erhält Herr/Frl.

für die Monate Mai bis Oktober eine Aufwandsentschädigung von monatlich

50,- DM

in Worten: Fünfzig-Deutsche Mark

Analog Abschnitt VII, Ziffer 4, der 2. Durchführungsbestimmung zur Verordnung über Reisekostenvergütung, Treuhandentschädigung und Umzugsvergütung vom 29.6.1950 (Min. Bl. der DDR, S. 81) und gemäß den Haushaltsrichtlinien für 1951, Abschnitt II, Unterabschnitt b) Ziffer 4, werden Reisekosten (Fahrgelder öffentlicher Beförderungsmittel) notwendig werdender Reisen zusätzlich aus dem Kreis- bzw. Gemeindehaushalt erstattet.

#### § 4

Für Erledigung der im Rahmen des vorbezeichneten Aufgabengebietes notwendigen Büroarbeiten darf ~~Herr~~/Frl. L. Mosler die Unterstützung des Partners dieser Vereinbarung in Anspruch nehmen.

#### § 5

Diese Vereinbarung tritt mit Wirkung vom 1.5.1952 ab in Kraft und gilt bis zum 31.12.1952. Sie kann von jedem der beiden Partner zum Quartalschluss unter Einhaltung einer 6-wöchentlichen Kündigungsfrist gelöst werden.

Schönebeck/Elbe, den 22.7.52

Unterschrift des Vertreters des  
Kreises

Kreisarzt  
(Dr. Fettback)



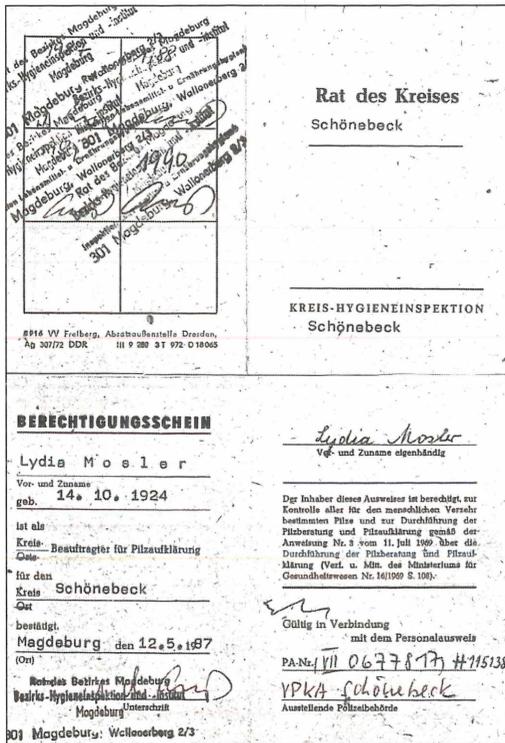
(Unterschrift der Kreispilz-  
sachverständigen)

Lydia Mosler

wurde<sup>27</sup>, ist ebenfalls eine Handlungspilzliste enthalten. Diese wurde im Verlaufe der DDR-Zeit den neuen Erkenntnissen angepaßt, ergänzt und verfeinert. Die Bezirkspilzsachverständigen waren später durch die Arbeitsgemeinschaft beim Gesundheitsministerium gut über den letzten Stand aller gesetzlichen Bestimmungen, die mit der Pilzaufklärung im Zusammenhang standen, informiert und trugen diese Bestimmungen in die Masse der weniger gut informierten Kreis- und Ortspilzsachverständigen. Am 18.10.1963 trat eine neue Anordnung über den Verkehr mit Speisepilzen und daraus hergestellten Pilzerzeugnissen (Gesetzblatt II Nr. 106 S. 838) in Kraft, dazu am 12.6.1968 eine Anpassungsanordnung (Gesetzblatt II Nr. 662 S. 400) und am 10.12.1973 (mit Wirkung vom 1.2.1974) die Anordnung über den Verkehr mit Speisepilzen und daraus hergestellten Pilzerzeugnissen (Gesetzblatt I Nr. 2 S. 9). Letztere Anordnung setzte die vorausgegangenen außer Kraft. In der Anlage 1 zum Gesetz von 1973

werden 55 Arten – z.T. Artenaggregate – aufgeführt, die als Frischpilze „in Verkehr“ gebracht werden durften, in Anlage 2 folgen weitere 14 Arten, die nur für gesondert aufgeführte Pilzerzeugnisse, wie Trockenpilze, Pilzpulver; Pilzextrakte etc., verwendet werden durften<sup>27</sup>.

Diese Liste war eine wichtige Arbeitsgrundlage für die Pilzsachverständigen der DDR, wesentliche Initiativen für die Anpassung der gesetzlichen Regelungen gehen auf M. Herrmann, der Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Bezirkspilzsachverständigen beim Ministerium für Gesundheitswesen, zurück und wurden durch Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Handel und Versorgung (s.u.: Pilzhandel) ergänzt. Im Jahr 1989 wurde die Anordnung einschließlich der Pilzlisten nochmals präzisiert (Gesetzblatt I Nr. 2 S. 28 vom 17.1.1989), wobei die Namen der Pilze den gewachsenen systematischen Erkenntnissen angeglichen wurden, z.B. sind die Hallimasch-Arten einzeln aufgeführt. Auch die Arbeiten an den „Roten Listen“ schlugen sich in der Gesetzgebung nieder, z.B. erscheinen die als rückläufig betrachteten Rotkappen nicht mehr in der Liste der Handlungspilze. Diese letzte Fassung dieser Gesetzesvorlage wurde von F. Gröger beeinflusst, der Mitte der achtziger Jahren drei Jahre lang die Leitung der Arbeitsgemeinschaft der Bezirkspilzsachverständigen übernommen hatte.



Die Genehmigungen zum Verkauf von Pilzen

Ein besonderes Verdienst der Pilzaufklärung der DDR im Rahmen der erwähnten gesetzlichen Bestimmungen waren klare Regelungen über die Berechtigung zum Verkauf von wildwachsenden Speisepilzen. Im Bezirk Halle (Saale) gab es seitens der Pilzsachverständigen bereits in den fünfziger Jahren Initiativen, Marktkontrollen durchzuführen und den Verkäufern die Prüfung des Angebotes zu bestätigen (vgl. 5.1.1.). Später wurden Prüfungsnachweise, die sog. „roten Karten“, ausgestellt. Sie fußten auf dem Lebensmittelgesetz vom 30.11.1962 (Gesetzblatt I. Nr. 12, S. 111) Ziffer 35 des Anpassungsgesetzes vom 11.6.1968 (Gesetzblatt I, Nr. 11, S. 242) bzw. auf der Anweisung vom 28.4.1954 und von 1969 (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Ge-

Abb. 43/44: Berechtigungsschein für einen Kreispilzsachverständigen, Abb. 43 (oben) Außenseiten der Falkarten, Abb. 44 (unten) Mittelseiten; Original bei L. Mosler

sundheitswesen Nr. 4/1954 und Nr. 16/1969, S. 108). Die Karten wurden von der Kreishygieneinspektion über die Kreispilzsachverständigen ausgestellt. Die Verkäufer mußten sich einer Prüfung unterziehen und durften nur die Arten von Speisepilzen verkaufen, die auf der „roten Karte“ eingetragen waren. Hierbei handelte es sich stets um Arten aus der gesetzlich festgelegten Liste der Handelspilze (s.o.!). Durch die Berechtigungsscheine konnte, z.B. bei Marktkontrollen durch behördliche Mitarbeiter oder durch Pilzsachverständige, überprüft werden, ob der Verkäufer über die nötige Sachkenntnis beim Pilzhandel verfügt. Die Prüfungs-Nachweise mußten alljährlich verlängert werden. Ab 1978 wurden diese „roten Karten“ als „Prüfungs-Nachweis für Pilzkundige“ bezeichnet. Diese Bezeichnung war bereits von der RAW (vgl. 3.3.1.) für die Personen im untersten Bereich des Pilzaufklärungssystems benutzt worden. In der letzten Phase des staatlich organisierten Aufklärungssystems hatten sich somit die Bezeichnungen Pilzkundiger, Ortsbeauftragter für Pilzaufklärung, Kreisbeauftragter für Pilzaufklärung und Bezirkspilzsachverständiger stabilisiert. (vgl. 1.3., Anmerkung zum Verzeichnis der Abkürzungen).

Der Pilzhandel

Die Handelspilzliste, das staatlich organisierte Pilzberater-System, die Verkaufsgenehmigungen und die ergänzenden Preislisten führten zu einer detaillierten Regulierung des Umganges mit Speisepilzen. Die Erträge der Speisepilzkulturen von Kleingärtnern und des Sammelns von Speisepilzen waren kalkulierbar und wurden durch Prämien gefördert.

Als ein Beispiel der Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen möge das dienstliche Schreiben der Bezirkspilzsachverständigen G. Wöllner-Siebert an eine ihr unterstellte Kreispilzsachverständige dienen, die wegen des Verkaufes mehrerer Arten angefragt hatte: „... Der Lilastiel-Rötelritterling gehört zu den Handelspilzen und wird nach der amtlichen Preisliste – lt. Anweisung Nr. 15/70 – Verfügungen u. Mitteilungen des Min. Handel u. Versorgung, Heft 14/70 – Sortengruppe 11-A vergütet, d.h., der Sammler bekommt für das Kilo 3,50 M und der Verkaufspreis im Geschäft beträgt auch 3,50 M (= 2.- M Sammlerpreis + 1,50 Prämie). Die Prämie wird von der Wirtschaftsvereinigung gezahlt.“ Weiterhin heißt es, „... dass der Pilzsammler keine Braunen Ritterlinge verkaufen

Anlage 2 zu vorstehender Anordnung							
Preise und Sammlerprämien für Pilze (M/ME)							
Kalkulationselemente	ME	Pilze der Gruppe I (außer Pfifferlinge und Steinpilze)	Pfifferlinge	Steinpilze	Pilze der Gruppe II (außer Maronen)	Maronen	Pilze der Gruppe III
1. Sammlerpreis	dt	305,-	305,-	305,-	200,-	200,-	115,-
2. Handelsspanne für Aufkauf- und Annahmestellen	dt	60,-	60,-	60,-	40,-	40,-	25,-
3. Abgabepreis der Aufkauf- und Annahmestellen	dt	365,-	365,-	365,-	240,-	240,-	140,-
4. Handelsspanne des Platzgroßhandels	dt	65,-	65,-	65,-	50,-	50,-	35,-
5. Abgabepreis des Platzgroßhandels	dt	430,-	430,-	430,-	290,-	290,-	175,-
6. Einzelhandelsspanne	dt	70,-	70,-	70,-	60,-	60,-	45,-
7. Einzelhandelsverkaufspreis	kg	5,-	5,-	5,-	3,50	3,50	2,20
8. Sammlerprämie	dt	250,-	545,-	345,-	200,-	300,-	150,-
Sorten der Gruppen:		Gruppe I Steinpilz, Champignon, Morcheln, Pfifferlinge, Grünlinge Gruppe II Reispilz, Maronen, Rotkappen, Birkenpilz, Stockschwämmchen Gruppe III Hallimasch, Lärchenröhrling u. a. eßbare sortenreine Pilze, wie Butterpilze, Körnchenröhrling, Parasol					

Abb. 45: Behördliche Preisvorgaben für wildwachsende Speisepilze; Kopie aus der Anordnung Nr. Pr. 216 (Preise für Wildfrüchte und Pilze des Gesetzblattes der DDR vom 10.3.1978, S. 12); Original bei H. Thiel

darf, ...<sup>43</sup>. Die angegebenen Preisvorgaben für gesammelte Speisepilze galten bei Abgabe in den dafür vorgesehenen Aufkaufstellen, während im freien Hausierhandel die Preisregelung nach Angebot und Nachfrage möglich war. Es entstand eine private Ebene des Kleinhandels mit Pilzen, wobei die Besitzer der Roten Karten und auch manche Pilzsachverständige z.T. beachtliche Einkommen erzielten.

Die Bemühungen um lückenlose Vorschriften bezüglich Verkauf, Kontrollen, Preisen, Genehmigungen, Kompetenzen, Verbote führten im Laufe der siebziger Jahre zu einer weltweit beispiellosen Speisepilz-Gesetzgebung.

Poststempel zur Pilzlehrschau

In den Jahren 1986 und 1990 gelang es, die Pilzlehrschau im Botanischen Garten Halle (Saale) durch Poststempel werbewirksam zu unterstützen. Der Leiter des Bezirkshygieneinstitutes, Obermedizinalrat H. Gieseke, war der Aufklärungsarbeit zugetan und unterstützte die Initiative von G. Saupe, die Genehmigungen für die Sonderstempel bei der Oberpostdirektion Erfurt zu bekommen. Die gewünschte Gestaltung der Stempel konnte nicht vollständig reali-

siert werden; z.B. war 1986 „25. Bezirkspilzlehrschau“ vorgesehen, jedoch durfte diese Jahreszahl nicht erscheinen. Für die Motivsammler sind die Sonderstempel – besonders in Kombination mit Pilzmotiv-Briefmarken – begehrte Objekte. Die Laufzeiten der Stempel waren die Zeiten vom 1.9. bis 15.10.1986 bzw. vom 1.7. bis 2.10.1990. Von dem Stempel des Jahres 1990 gab es beim Hauptpostamt Halle (Saale) neben dem abgebildeten Maschinenstempel auch einen Hand-Rundstempel mit dem gleichen Motiv aber mit kürzerer Laufzeit. Der letzte Gültigkeitstag (2.10.1990) war gleichzeitig der letzte Tag der DDR, mit dem 3.10.1990 galten die Bestimmungen des Einigungsvertrages.

5.1.6. Die Vernetzung der Pilzaufklärung mit wissenschaftlichen Arbeitsgebieten

Im Jahre 1957 waren die Bemühungen von M. Herrmann um ein Publikationsorgan von Erfolg gekrönt<sup>44</sup>. Das „Mykologische Mitteilungsblatt“ wurde „im Auftrag des Rates des Bezirkes Halle / Abteilung Gesundheitswesen / Allgemeine Hygiene und Seuchenbekämpfung“

42. Kulturchampignon				
Kalenderwoche	ME kg	Aufkaufpreis Güteklasse		
		Auslese	A	B
1. bis 9.	100	950,-	900,-	850,-
10. bis 23.	100	850,-	800,-	750,-
24. bis 27.	100	650,-	600,-	550,-
28. bis 39.	100	750,-	700,-	650,-
40.	100	650,-	600,-	550,-
41. bis 53.	100	850,-	800,-	750,-

43. Austernseitling		
Kalenderwoche	ME kg	Aufkaufpreis Güteklasse A
ohne Zeitbegrenzung	100	470,-

44. Kulturträuschling		
Kalenderwoche	ME kg	Aufkaufpreis Güteklasse A
ohne Zeitbegrenzung	100	470,-

Abb. 46: Behördliche Preisvorgaben für Kulturpilze; Kopie aus der Anordnung Nr. Pr. 215 (Aufkaufpreise für frisches Obst und Gemüse aus dem Bereich der Kleinstherzeuger) aus dem gleichen Gesetzblatt, S. 8; Original des Gesetzblattes bei H. Thiel



**E.J. SCHULZE**  
Krausbeutler f. Pilzaufklärung  
Fachbetrieb f. Trockenpilze  
6851 Remplendorf/Thur.  
Telef.: 364

**Lieferschein**  
**Quittung**

Nr. 291/83  
Datum 29.10.83

Name Wolfgang Jahrespel Remplendorf 2.3

kg Pfifferlinge	à 1	3,90
<u>0,157</u> kg Steinpilze II	à 26,1	4,10
kg W.-Champ.	à 9,1	
<u>0,664</u> kg Maronen	à 18,0	12,00
<u>0,214</u> kg Rotk./Birkenp.	à 18,0	4,00
kg	à 2,0	
<u>0,312</u> kg Hexenröhrlinge	à 20,0	6,00
<u>0,251</u> kg Perlp./gr. Wulstling	à 16,0	4,00
kg Herbststrp./Craterel.	à 11,0	
kg Rotfuß./Ziegenp.	à 14,0	3,50
kg Sandp./Buttp./Lärch/R.ä.	à 11,0	
kg Edelreizk./Reifp.	à 11,0	
kg Viol. Rtlg./Graukp.	à 11,0	
<u>0,604</u> kg Hallim. m. 2 cm Stiel	à 14,0	8,40
kg rauchbl. Schwefelk.	à 11,0	
kg Semmelp./Schafcut.	à 11,0	
kg Täubl.gelb/grün/braun	à 11,0	
kg Mischpilze	à 0	
kg	à 11,0	

Nebstehenden Betrag erhalten: 44,20

Sa. 44,20

Abb. 47: Eine Quittung für aufgekaufte Pilze; Original bei H. Thiel

herausgegeben. Als Herausgeber sind genannt: „Bezirkspilzsachverständige Mila Herrmann“ und „cand. rer. nat. Frieder Gröger“, als „Wissenschaftlicher Beirat“ erscheint „Dozent Dr. Horst-Herbert Handke“<sup>45</sup>. Nach dem Geleitwort ist die Schrift „... bewußt auf die Verhältnisse und Anforderungen der praktischen Pilzarbeit im Bezirk abgestimmt, ...“<sup>46</sup> Schon nach wenigen Heften zeigt sich, daß der Inhalt des Publikationsorganes den Rahmen des Bezirkes Halle sprengt. Das Mykologische Mitteilungsblatt wurde schon bald zu einer DDR-offenen mykologischen Fachzeitschrift mit überwiegend geländemykologischem, besonders floristisch-systematischem Inhalt. Die Zeitschrift blieb bis zur Vereinigung der beiden deutschen Staaten unter der Herausgeberschaft des Bezirkshygieneinstitutes erhalten (vgl. hierzu Saupe et al. 1997). Durch das Mykologische Mitteilungsblatt wurde vielen autodidaktischen Mykologen die Möglichkeit der Publikation eigener Beobachtungen geboten. Der Konsens zwischen geländemykologisch interessierten Wissenschaftlern und Pilzberatern, der in der DDR stets erhalten blieb, wurde durch diese Zeitschrift und letztlich durch die Nachkriegsinitiatoren der Pilzkunde in Sachsen-Anhalt geschaffen und gepflegt. Es war von Anfang an die erklärte „Absicht ..., dieses Mitteilungsblatt zu einem Bindeglied zwischen Wissenschaft und Praxis werden zu lassen, ...“<sup>47</sup>.

Im Mykologischen Mitteilungsblatt wurden die zusammenfassenden Berichte der Aufklärungsarbeit, vielfach als tabellarische Übersichten, und Tagungsberichte publiziert. Die floristischen, ökologischen und systematischen Bei-

träge blieben auf Großpilze beschränkt und waren in aller Regel für Freizeitforscher ohne akademische Ausbildung verständlich.

Das Einvernehmen zwischen Pilzaufklärung und institutioneller Mykologie kam auch während der alljährlichen Pilzausstellungen im Botanischen Garten in Halle zum Ausdruck (vgl. 8.3.). Auch bei diesen mehrtägigen Veranstaltungen waren häufig Wissenschaftler zugegen, z.B. H.-H. Handke, R. Schubert, F. Jacob, H. Meusel und R. Rauschert.

## 5.2. Die floristische und geländeökologische Arbeit mit Pilzen

### 5.2.1. Die Organisationsformen der Arbeit

Wie bereits dargelegt, kam es in Ostdeutschland allmählich zu einer organisatorischen Trennung von Pilzaufklärung und Pilzfloristik (vgl. 5.1.6.), wenngleich bis zur Gegenwart enge Verflechtungen bestehen blieben. Der am 4.7.1945 in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) gegründete Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands (ab 1958 Deutscher Kulturbund, ab 1972 Kulturbund der DDR, im folgenden Text als KB abgekürzt) wurde ab 1949 zur Dachorganisation aller Interessensgruppen mit organisierter naturwissenschaftlicher Freizeitbeschäftigung ausgebaut. Es sind bereits vor der Gründung der DDR Aktivitäten des Kulturbundes auf pilzfloristischem Gebiet in Sachsen-Anhalt nachzuweisen (vgl. 4.1.2.). Am 21. und 22.3.1950 wurde auf einer Konferenz der Natur- und Heimatfreunde des KB Sachsens in Bautzen die künftige organisatorische Grundlage beraten. Der Konferenz folgte bereits am 11. und 12. November 1950 eine zweite. Die Richtlinien wurden auch in Sachsen-Anhalt übernommen (Behrens et al. 1993), sie betrafen die Möglichkeit der Gründung von fachspezifischen Arbeitskreisen innerhalb der Ortsgruppen des KB und von fachspezifischen Arbeitsgruppen. In jener Zeit entstanden auch die Ideen für zentrale Arbeitskreise und Fachausschüsse zur Anleitung der Gruppen an der Basis. Die darauf aufbauenden Organisationsformen beim KB sind demnach als ein Äquivalent der früheren bürgerlichen Heimat-, Naturkunde- und Naturschutzvereine zu betrachten, die sich in ähn-



Abb. 48: Poststempel mit Pilzmotiven anlässlich der Pilzlehrschau in Halle (Saale) vom 4.-7.10.1986 (links; Handstempel beim Hauptpostamt Halle; 4002) und der Ausstellung vom 29.9.-2.10.1990 (rechts; Maschinenstempel beim Bahnpostamt Halle; 4005) Original-Stempeldrucke bei G. Saupe

licher Ausrichtung, aber unter der Voraussetzung der Akzeptanz der neuen gesellschaftlichen Bedingungen entfalten konnten. Dies bedeutete, daß die Arbeit – auch in Fragen des Naturschutzes – den Richtlinien der von der SED bestimmten Politik der DDR entsprechen mußte oder zumindest nicht zu dieser in Opposition geraten durfte. Obwohl die geländemykologische Arbeit größtenteils über Kulturbund-Fachgruppen realisiert wurde, gab es auch vom Kulturbund unabhängige Initiativen von privaten Interessenten, von Museen, Museumsarbeitskreisen und dergleichen. Einige Floristen, z.B. der Moos- und Flechtenspezialist L. Meinunger aus Thüringen, lehnten jegliche Mitgliedschaft in staatlichen Parteien und Massenorganisationen, so auch im Kulturbund, aus ideologischen Gründen ab. Die erste Ausweisung eines Pilzschutzgebietes in Sachsen-Anhalt geht z.B. nicht auf eine Kulturbund-Fachgruppe, sondern auf die Bemühung von H. Nowak, dem langjährigen Direktor des Börde-Museums Ummendorf (früher Volkskunde-Museum Ummendorf) zurück. Die wichtigsten Initiativen der Geländemykologie, die nicht über den Kulturbund organisiert wurden, sind unter 5.2.3. dargelegt.

### 5.2.2. Die mykologische Arbeit im Kulturbund

#### Die frühen mykologischen Fachgruppen des Kulturbundes

Die Fachgruppenarbeit auf mykologischem Gebiet läßt sich in Sachsen-Anhalt bis 1949 zurückverfolgen. Die Weißenfelder Fachgruppe (vgl. 4.1.2.) führt z.B. folgende Bezeichnungen<sup>48</sup>:

1949: KB z. dem. Erneuerung Deutschlands / Naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft Weißenfels

1950: Arbeitsgemeinschaft Naturwissenschaft und Heimatpflege im KB Weißenfels, Nikolaistr. 20

1952: Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde des KB, Ortsgruppe Weißenfels.

Die Exkursionsberichte der Weißenfelder Gruppe sind ab 1952 von P. **Nothnagel** unterzeichnet.

Weitere frühe Gründungen mykologischer Fachgruppen in Sachsen-Anhalt sind die Mykologische Fachgruppe Dessau, 1953 gegründet durch O. Weichert und die Fachgruppe von Halle, 1955 gegründet durch M. Herrmann. Auch in einer botanischen Fachgruppe in Quedlinburg wurde seit 1954 Mykologie betrieben (vgl. 8.4.).

#### Die mykofloristischen Aufgabengebiete der Kulturbund-Fachgruppen und die zentralen Gremien

Die floristische Arbeit im KB war DDR-weit in den sechziger Jahren bereits zu einem wichtigen Bindeglied zwischen Freizeitforschern und wissenschaftlichen Institutionen geworden, obwohl es auch viele Fachgruppen des KB gab, die ausschließlich bildende Vorträge, Wanderungen etc. veranstalteten, ohne eine kreative Komponente für wissenschaftliche Arbeiten zu

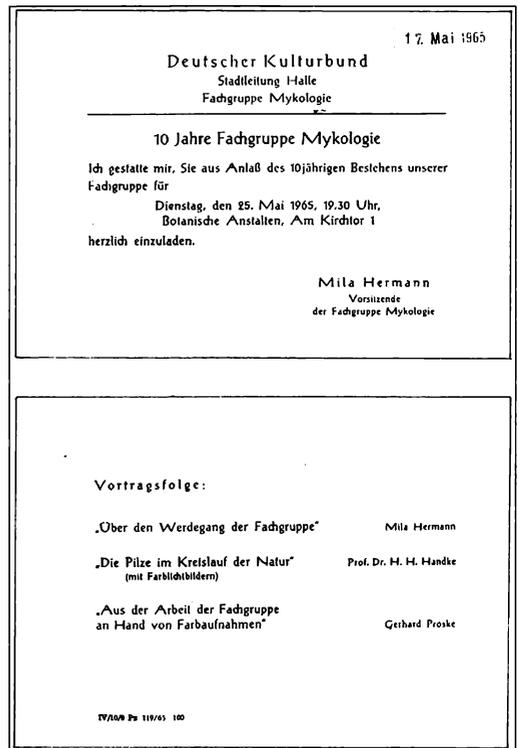


Abb. 49: Einladung zum zehnjährigen Bestehen der Fachgruppe Mykologie des Kulturbundes Halle (Saale); Gründungstag war der 25.5.1955; Original der abgedruckten Einladung bei U. Richter

entwickeln. Die Organisationsform des KB führt zu zentralen Fachgremien, den Zentralen Fachausschüssen (ZFA), deren Aufgabe in der Anleitung der Basisgruppen bestand. In einer Broschüre hat R. Weber (1968) die Verbindung von wissenschaftlichen Einrichtungen und Kulturbund-Fachgruppen überzeugend dargestellt. Weber war der wichtigste Initiator für die Unterstützung der wissenschaftlichen Pflanzenkartierungsprogramme der Universitäten (Regionalkartierungen in Greifswald, Berlin, Halle und Dresden, DDR-Kartierung, Mitteleuropakartierung) durch die Kulturbund-Fachgruppen. Auf botanischem Gebiet funktionierte das sehr gut (vgl. Weber 1971, 1998), aber nicht bei den Mykologen. Im Zentralen Fachausschuß Botanik waren für spezielle Aufgaben Zentrale Arbeitskreise (ZAK) ausgewiesen: ein ZAK Mykologie, ein ZAK Orchideen und ein ZAK Kakteen und andere Sukkulenten. Die Mykologie vertrat A. Birkfeld (Leipzig) ab 1963, nach seinem Tode übernahm M. Herrmann (Halle) kommissarisch die Aufgaben. Sie blieb über Jahre die einzige Vertreterin für die Mykologie im ZFA Botanik und betrachtete die Arbeit in der Pilzaufklärung und die floristische Breitenarbeit, die ohne feste Zielsetzung im Mykologischen Mitteilungsblatt zum Tragen kam, als identisch.

Die inzwischen angelaufene „Europakartierung“ für 100 Großpilze wurde nicht in die Kulturbundarbeit hineingetragen. „Berichterstatte“ für die DDR war Dr. H. Kreisel in Greifswald, der diese Kartierung beim Europäischen Mykologenkongreß in Prag angeregt hatte. Er war wissenschaftlicher Assistent im Botanischen Institut in Greifswald. Die Kartierer waren Pilzsachverständige, einige mykologisch interessierte Botaniker oder sonstige Interessenten. Es war zunächst eine „Gelegenheitskartierung“ ohne regionale Organisationsformen, wie es sie bei den botanischen Kartierungsprogrammen bereits gab. Angaben vom Gebiet Sachsen-Anhalts für diese Europakartierung kamen besonders von W. Becker, F. Gröger, M. Herrmann, H. Jage, G. Martinkowitz, G. Obst und einigen anderen (vgl. Dörfelt 1999).

M. Herrmann wurde am 31.1.1974 als Vertreterin der mykologischen Fachgruppen des Kulturbundes im ZFA Botanik durch H. Dörfelt

abgelöst, und es kam durch dessen Initiative im Oktober 1976 im Naturkundemuseum Gera zu einer zentralen KB-Tagung für Mykologie und zur Gründung eines arbeitsfähigen ZAK Mykologie, dem neben H. Dörfelt (Halle) auch H. Kreisel (Greifswald), G. Zschieschang (Herrnhut), D. Benkert (Berlin), R. Conrad (Gera) und aus Sachsen-Anhalt auch U. Braun (Halle) angehörten. Der ZAK Mykologie wurde später, am 23.9.1982 auf der Sitzung des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Natur und Umwelt beim Kulturbund der DDR offiziell zum ZFA Mykologie aufgewertet (Hamsch 1983). Sofort nach der Gründung des Gremiums wurde noch 1976 mit einem zentralen DDR-Kartierungsvorhaben für Pilze begonnen, das an die Universitätsprogramme von Greifswald, Berlin und Halle angegliedert wurde. Als Fachzeitschrift wurde der „Boletus“ gegründet, dessen Redaktion in Halle bei H. Dörfelt und U. Braun angesiedelt war (vgl. Dörfelt 1999). Die

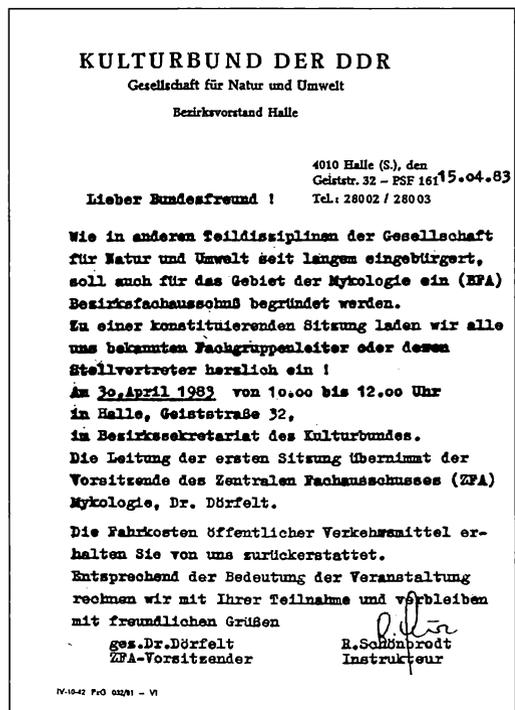


Abb. 50: Einladung an die Leiter von Kulturbund-Fachgruppen des Bezirkes Halle (Saale) zur Bildung des Bezirksfachausschusses Mykologie, aus organisatorischen Gründen fand die Gründungsveranstaltung jedoch nicht am 30.4., sondern erst am 21.5.1983 statt, Original der abgedruckten Einladung bei U. Richter



Die Gruppe in Wernigerode gab ab 1986 ein mykologisches Informationsblatt mit z.T. wichtigen floristischen Beiträgen heraus. Initiator war der Leiter der Gruppe, T. Schultz.

Die Fachgruppe Merseburg errichtete in Absprache mit der Kreisleitung des Kulturbundes und der Abteilung Kultur beim Rat des Kreises Merseburg einen Stützpunkt in einer Eckbastion der historischen Dom- und Schloßbefestigung mit Tagungs- und Arbeitsräumen. Die Einweihung erfolgte im Oktober 1988, Initiator war der Fachgruppenleiter und BFA-Vorsitzende U. Richter.

Die Gruppe in Querfurt errichtete 1987 im Ziegelrodaer Forst einen Stützpunkt, der gemeinsam mit den Pilzsachverständigen als Tagungs-, Beratungs- und Ausstellungsraum in der walddreichen Gegend nahe dem Unstruttal genutzt wird. Initiator war der Pilzsachverständige und Fachgruppenleiter K.-H. Schaarschmidt.

Durch den Mykologischen Arbeitskreis Freyburg wurde auf Initiative des Leiters M. Huth ein weiteres Pilzschutzgebiet, das Flä-

chennaturdenkmal (FND) „Kleine Probstei“, ausgewiesen (vgl. 5.2.1.). Das Gebiet trägt Eichen-Hainbuchenwald vom Typ des Galio-Carpinetum und ist besonders reich an schützenswerten *Cortinari*-Arten. Der Antrag auf Unterschutzstellung erfolgte am 14.12.1977, der Kreistag des Kreises Nebra beschloß am 14.5.1980 (171/80 Nr.17) den Schutzstatus als FND. Die Problematik des Gebietes war die unmittelbare Nachbarschaft eines sowjetischen Truppenübungsplatzes. Der Arbeitskreis erreichte, daß 1988 von den Streitkräften Manövermüll entfernt werden mußte.

Durch die Bernburger Gruppe wurde auf Initiative des Leiters H. Thiel das FND „Latdorfer Kalkberge“ als botanisches und mykologisches Schutzgebiet ausgewiesen. Es umfaßt Habitats auf Kalk-Abraum-Halden, die zahlreichen Rote-Liste-Arten als Lebensraum dienen. Im Rahmen der geplanten Haldenbegrünung bzw. Rekultivierung waren die wertvollen Sekundärstandorte der Halden gefährdet.

Innerhalb der Fachgruppe von Halle-Neustadt wurde 1986 eine bemerkenswerte Jugendgruppe unter Leitung des Studenten und späteren Lehrers T. Albrecht ins Leben gerufen. Sie umfaßte sieben Schülerinnen und Schüler und wurde 1990 bei der Zusammenführung der Fachgruppen von Halle und Halle-Neustadt integriert.

Mit dem Ende der DDR im Jahre 1990 brach auch der Kulturbund in seiner zentralistischen Struktur zusammen. Die mykologischen Fachgruppen waren zu dieser Zeit der „Gesellschaft für Natur und Umwelt [GNU] beim Kulturbund der DDR“ zugeordnet. Diese Gesellschaft war – seit dem 21.3.1980 bestehend – als Untergruppierung des Kulturbundes aus der Zentralen Kommission für Natur und Heimat hervorgegangen. Der völlige Zusammenbruch war zunächst nicht abzusehen. Es gab Bemühungen der Verselbständigung der GNU. Vom ZFA Mykologie wurde in dieser Zeit auf Anraten der GNU eine Gesellschaft für Mykologie gegründet, die beim Kulturbund als Dachorganisation verblieb. Das turbulente Geschehen in der Zeit der Vereinigung beider deutscher Staaten beeinträchtigte die Arbeit der in 40 Jahren gewachsenen mykologischen Fachgruppen zunächst sehr negativ (vgl. 6.).



Abb. 52: Hinweisschild am FND „Kleine Probstei“ für die Angehörigen der sowjetischen Streitkräfte in russischer Sprache (Naturschutzgebiet / Betreten verboten!); Foto M. Huth

## Wege der Initiierung von mykologischen Kulturbund-Fachgruppen

Zusammenfassend können wir bei den Kulturbund-Fachgruppen der DDR-Zeit zwei Wege der Entstehung erkennen. Einerseits entstanden sie – überwiegend in den 50er und 60er Jahren – aus der Breitenarbeit der Pilzsachverständigen oder aus Einzel-Interessenten, die den Gedankenaustausch in einer Organisation suchten. Mitunter gaben Volkshochschul-Kurse von Pilzsachverständigen die Anregung zur Beschäftigung mit Pilzen. Diese Gruppen, z.B. die von Dessau und Halle (Saale), fanden allmählich zur Pilzfloristik, teilweise blieben es auch lose Organisationen von Natur- und Pilzfreunden. Andererseits entstanden die Fachgruppen durch gezielte Anregung seitens der KB-Leitungen, z.B. durch Gründungsaufrufe der Kreissekretariate in Zeitungen, bei Vorträgen etc. Dies geschah hauptsächlich in den 70er und 80er Jahren. Diese Gruppen, z.B. die von Merseburg und Sangerhausen, waren von vornherein stärker auf gemeinsame Arbeitsprojekte ausgerichtet.

Das Schwergewicht der Kulturbund-Gruppen lag am Ende der DDR-Zeit im Süden Sachsen-Anhalts, also im Bezirk Halle. In einer Statistik des KB-Bezirkssekretariats vom 31.12.1985 sind 15 mykologische Fachgruppen registriert, vom Bezirk Magdeburg sind zu dieser Zeit nur drei Gruppen in den Städten Wernigerode, Halbenleben und Halberstadt bekannt.

## Die politische Situation im Zusammenhang mit den mykologischen Kulturbund-Fachgruppen

Die Arbeit der mykologischen Fachgruppen und Gremien im KB der DDR wurde vom überwiegenden Teil der Mitglieder in den 70er und 80er Jahren als positiv empfunden. Es wurden Tagungen und Druckschriften finanziell gestützt, Reisekosten und Versandkosten erstattet, organisatorische Aufgaben von den Sekretariaten des KB übernommen, Projektionsgeräte und Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, Vortragsreferenten entschädigt usw.

Die zentralistischen Vorgaben und Bedingungen waren allgemeiner Natur und nicht auf den Kulturbund beschränkt. Z.B. wurde jede Druckschrift gesondert genehmigt, Angaben zur

Umweltbelastung wurden rigoros aus jeder Publikation entfernt. Das sensible Spannungsfeld zwischen der umweltverschmutzenden Wirtschaft, die im Industriedreieck Halle/Leipzig/Bitterfeld europäische Spitzenwerte der Belastung erreichte und den am Umweltschutz interessierten Heimatfreunden des Kulturbundes durfte nicht berührt werden. Ähnlich stand es um die Staatsgrenzen. Die Raster in den Verbreitungskarten durften aus unerfindlichen Gründen nicht mehr gedruckt werden, Westberlin mußte als dritter deutscher Staat in den Verbreitungskarten von Pilzen umgrenzt werden. Bei Tagungen bestanden die üblichen Restriktionen für ausländische Gäste. Im Jahre 1984 durfte die Zeitschrift des ZFA „Boletus“ aufgrund eines an der Basis nicht nachvollziehbaren Einspruches einer zentralen Stelle des KB keine Jahrgangsnummer mehr führen, da der KB „eine kulturpolitische Organisation ist, der keine Fachzeitschriften“ herausgibt<sup>49</sup>. Mehrfach wurde der Druck des „Boletus“ um Monate verzögert, weil politische Schriften der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) grundsätzlich Vorrang hatten und neben mangelnder Druck-Kapazitäten die Papierkontingentierung ein bedeutender begrenzender Faktor war. Auf dem Plakat zum Pilzschutz durfte der Pfifferling nicht dargestellt werden, weil in einem sozialistischen Staat ein so bekannter Speisepilz nicht gefährdet sein durfte<sup>50</sup>. Der Begriff „Rote Liste“ wurde wegen des Wörtchens „rot“ strikt untersagt. Dadurch kamen kuriose Bezeichnungen zustande: die Rote Liste der Pilze Sachsen-Anhalts heißt offiziell: Liste der verschollenen und gefährdeten Pilze der Bezirke Halle und Magdeburg, da auch die Bezeichnung Sachsen-Anhalt als revanchistisch verpönt war. Die Zensur aller Druckschriften war allgemein bekannt, und die Autoren wußten im Prinzip, was nicht geschrieben werden durfte. Die KB-Dienststellen erfüllten die staatswichtige Aufgabe, der Mehrzahl der Heimatfreunde das Gefühl zu vermitteln, unter den zentral vorgegebenen Bedingungen eine Heimstatt zu haben. Dies war in zunehmendem Maße erfolgreich. Die ideologische Gebundenheit nahm – wie stets in zentralistischen Systemen – von oben nach unten ab, so daß die Gruppen an der Basis recht gut unter den gegebenen Bedingungen arbeiten konnten.

Hier entwickelte sich eine Art der Basis-Demokratie, die es ermöglichte, bei der Akzeptanz bestimmter „Spielregeln“ über den politischen Vorgaben des Systems zu stehen. So kam es zu jenem Gleichgewichtszustand, der zunehmend als Normalität akzeptiert wurde. Die organisatorische Unterstützung und Förderung führte zu einer relativ hohen Zahl von Fachgruppen, die nach dem Zusammenbruch des Kulturbundes rasch wieder abnahm (vgl. 6.2.).

### Die mykologischen Kulturbund-Fachgruppen im Profil der Organisationsformen der feldmykologischen Arbeit in der DDR

Der zentralistischen Struktur des gesamten Kulturbundes entsprachen die Organisationsformen auf mykologischem Gebiet. Trotz großer Unterschiede in den Tätigkeitsfeldern der Fachgruppen war die Arbeit im Prinzip auf einer Ebene zwischen der Pilzaufklärung der Gesundheitsbehörden und der universitären Mykologie im Bereich der floristisch-ökologischen Geländemykologie angesiedelt.

Für zentrale Vorhaben, wie die Pilzkartierung oder die Erarbeitung der Pilzflora der DDR (Kreisel 1987) war diese Organisationsform eine wichtige Voraussetzung. Durch Verflechtungen und in manchen Fällen auch Personalunion innerhalb verschiedener Organisationen arbeitete man auf diesen drei Ebenen im Prinzip stets kontroversenfrei zusammen.

Aus den floristischen Arbeiten resultierten mit den DDR-Verbreitungskarten von Pilzen (vgl. Dörfelt 1999, Otto 1999) und vor allem mit der Pilzflora der DDR (Kreisel 1987) bedeutende Ergebnisse, an denen stets Mykologen aus Sachsen-Anhalt beteiligt waren. Zur Pilzflora der DDR trug z.B. der Biochemiker J. Miersch von der Martin-Luther-Universität durch die Bearbeitung der Gattung *Mycena* und verwandter Gattungen bei. R. Rauschert (Halle/Saale), M. Huth (Freyburg) und H. Dörfelt (Halle/Saale) gehören ebenfalls zu den Autoren dieses Gemeinschaftswerkes.

#### 5.2.3. Die mykologischen Aktivitäten von Museen und Einzelinteressenten

Die Schwerpunkte der heimatkundlichen

Arbeit und der Sammlungen in den Naturkundemuseen Sachsen-Anhalts, liegen auf zoologischem, palaeontologischem und geologischem Gebiet. Mykologische Aktivitäten beschränken sich meist auf Pilzausstellungen. Die Museumshefte standen aber den Mykologen für Publikationen offen. Einige für die Mykologie bedeutsame Zusammenhänge mit den Museen bedürfen daher der Erwähnung.

Vom Museum für Naturkunde und Vorgesichte Dessau und vom Museum Heineanum in Halberstadt sind Pilzausstellungen belegt. In Dessau sind nach der Eröffnungsausstellung von 1948 (vgl. 4.1.2.) aus den Jahren 1956, 1960, 1961, 1969 und 1974 Pilzausstellungen größeren Umfangs nachweisbar. Das Museum bot der Kulturbund-Fachgruppe Dessau räumliche Möglichkeiten. Der 1960 zum Museumsdirektor berufene O. Voigt förderte die Zusammenarbeit aller mykologisch Interessierten und führte im Museum Pilzberatungen durch, im Dessauer Museumsheft wurden mykologische Arbeiten, u.a. von W. Becker und M. Eder publiziert. Außerdem werden in diesem Museum die erhalten gebliebenen Teile des Herbariums von R. Staritz und Teile der mykologischen Bibliothek von H. Steinmann aufbewahrt.

Im Jahre 1958 reichte H. Nowak vom Börde-museum Ummendorf in Zusammenarbeit mit H.-H. Handke von der Martin-Luther-Universität Halle (Saale) Vorschläge zum Schutz eines Standortes von *Myriostoma coliforme* bei Altenweddingen ein, die jedoch von dem Kreisnaturschutzbeauftragten (KBN) abgelehnt wurden und auch keine Unterstützung durch den Bezirkspilzsachverständigen fanden. 1969 hatte dann die 1966 vorgeschlagene Unterschutzstellung eines kleinen Feldgehölzes südlich Bahren-dorf als Flächennaturdenkmal (FND) mit dem Beschluß des Rates des Kreises Wanzleben vom 25.3.1969, registriert unter Nr. 130 als Pflanzenstandort „Erdsterne“, Erfolg. 1980 fiel dieses Gebiet der landwirtschaftlichen Intensivproduktion zum Opfer, ohne daß der Schutzstatus des FND offiziell aufgehoben wurde. H. Nowak legte im Börde-Museum Ummendorf auch eine umfangreiche Erdstern-Sammlung und eine detaillierte Kartei an. Er kartierte diese Pilze in der Magdeburger Börde und führte eine umfangreiche Korrespondenz mit Mykologen der DDR,

aber auch mit dem Botaniker G. Eberle (Wetzlar), wobei es zum Austausch von Exsikkaten kam. Durch H. Nowak wurde die Magdeburger Börde als pilzgeographisch hochinteressantes Gebiet bekannt und auf seltene Arten wie *Gastrum melanocephalum* (Erstfund 1952), *G. smardae* (Erstfund 1955) und *Myriostoma coliforme* (Erstfund 1946) aufmerksam gemacht. Die Unterlagen befinden sich jetzt im Privatbesitz bei H. Nowak in Klein Wanzleben (vgl. 6.2.).

Im Museum Heineanum Halberstadt wurden ab 1968 öffentliche Pilzausstellungen in Zusammenarbeit mit den Pilzsachverständigen organisiert, ab 1984 wurden Artenlisten der Ausstellungen geführt, im Museumsheft publizierte u.a. die Pilzsachverständige G. Cordes. In den Museumsheften des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Magdeburg sind mykologische Beiträge von L. Hinterthür und R. Geiter enthalten. In den Heften des Heimatmuseums Haldensleben publizierten u.a. W. Kerstan, H. Nowak, B. Ullrich und W. Zinke über mykologische Themen.

Der Biologielehrer H. Jage aus Kemberg legte seit den siebziger Jahren des 20. Jh. eine sehr umfangreiche Privatsammlung phytoparasitischer Kleinpilze Ostdeutschlands an, die wichtigsten Sammelgebiete liegen in Sachsen-Anhalt, z.B. in der Dübener Heide. Erste Ergebnisse dieser Arbeiten kamen erst nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten in die Literatur (vgl. 6.2.).

Nicht nur die in den Bezirken Halle und Magdeburg ansässigen Museen, pilzkundlich aktiven Fachgruppen und Einzelinteressenten, sondern auch in den benachbarten Regionen tätige Pilzfreunde trugen zum Gewinn an Erkenntnissen über die Pilzflora Sachsen-Anhalts bei; z. B. enthalten mehrere Publikationen von D. Benkert, W. Fischer (beide Potsdam) bedeutende Angaben von Pilzfunden aus den wenig untersuchten Gebieten der unteren Havel und der Altmark (vgl. z.B. Benkert 1976, 1980, 1990; Fischer 1968).

### 5.3. Die akademische Grundlagenforschung

Mykologische Grundlagenforschung wurde in Sachsen-Anhalt besonders in den Instituten

der Botanischen Anstalten der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale) betrieben, die ab 1969 als Fachbereiche bzw. Wissenschaftsbereiche der Sektion Biowissenschaften geführt wurden<sup>57</sup>. Wie bereits dargelegt (vgl. 4.2.) gab es besonders im Institut für Allgemeine Botanik, das sich mit Pflanzenphysiologie beschäftigte, unter Leitung von J. Buder Verbindungen zu allen Bereichen der populären Mykologie. Der bereits seit 1939 promovierte Biologe H.-H. Handke, der 1949 aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, wurde Oberassistent bei J. Buder und erhielt eine Dozentur; er beschäftigte sich fortan mit Pilzphysiologie. Zu Beginn der 50er Jahre wurden mehrere von Buder betreute Dissertationen zu pilzphysiologischen Themen abgeschlossen (Paul 1951, Lyr 1951, Jacob 1953), denen später noch die Arbeiten von Hagen (1960) und Wohlrab (1961) folgten. Es ging bei diesen Arbeiten besonders um Phototropismus bei den Zygomyceten der Gattungen *Pilobolus* und *Phycomyces*. K. Kersten erhielt durch Buder die Möglichkeit, ab 1950 als Lektor für Pilzkunde an der Universität zu arbeiten.

Kersten konnte in der Zeit von 1950 bis 1955 seine Idee einer Standortkartei der Pilze (vgl. 4.) effektiv umsetzen. Er nutzte die Weiterbildungsveranstaltungen der Pilzsachverständigen zur Propagierung seines Anliegens. Auch Studenten, u.a. F. Gröger und H. Jage, wurden als Mitarbeiter gewonnen. Arbeitstreffen fanden u.a. in Kerstens Wohnung in Ballenstedt statt. Die meisten Eintragungen in der Kartei stammen aus den Jahren von 1952 bis 1954. J. Buder akzeptierte diese floristisch-ökologische Erfassungsarbeit und ermöglichte Kersten, für einige Monate in den Jahren 1954/55 eine Hilfskraft einzustellen. Für Frau M. Herrmann, die diese Stelle übernahm, war das ein wichtiger Einstieg in wissenschaftliche Arbeiten. Aus gesundheitlichen Gründen mußte Kersten die Arbeiten zur ökologischen Datenerfassung von Großpilzen nach 1955 abbrechen. Die Kartei wurde nach Kerstens Tod 1960 von M. Herrmann übernommen, aber nicht systematisch weitergeführt. Eine Kartei des Bitterfelder Gebietes von #. Fritscher wurde wahrscheinlich nachträglich der „Kersten-Kartei“ angefügt. Sie enthält Funde aus den Jahren 1959 bis 1961. Die Gesamtkartei enthält ca. 5300

Fundortangaben, meist mit Hinweisen auf die Ökologie, von ca. 807 Großpilzarten auf DIN A6 Karteikarten<sup>51</sup>.

Im Jahre 1957 schloß der Student F. Gröger seine Qualifikationsarbeit über die Pilzflora der Döläuer Heide ab. Gröger hatte sich schon als Oberschüler in Naumburg mit Pilzen beschäftigt und erhielt von K.-H. Saalman praktische Unterstützung. Er wurde an der Universität, wo er ein Lehrstudium absolvierte, von K. Kersten und später als Kersten-Schüler auch von M. Herrmann gefördert. Die Staatsexamensarbeit Grögers betreute H.-H. Handke, das Thema hatte J. Buder vergeben. Die Arbeit ist noch heute eine wichtige Grundlage für aktuelle Erhebungen über Veränderungen der Pilzflora von Sachsen-Anhalt.

Im Jahre 1964 schloß J. Miersch am Institut für Allgemeine Botanik seine biochemische Diplomarbeit über *Lentinus (Panus) tigrinus* unter K. Mothes und H. Reinbothe ab. Seine Arbeiten setzte er an der Akademie der Wissenschaften fort.

Von besonderer Bedeutung sind die Bemühungen von H.-H. Handke um eine DDR-weite

organisatorische Zusammenführung der mykologisch tätigen Wissenschaftler. Es kam zur Gründung der Arbeitsgruppe Mykologie in der Sektion Mikrobiologie der Biologischen Gesellschaft der DDR. Die Sektion Mikrobiologie wurde später zur Gesellschaft für Allgemeine und Technische Mikrobiologie (GATM) innerhalb der Biologischen Gesellschaft der DDR aufgewertet, und die Mykologen treten als Fachverband Mykologie der GATM in Erscheinung. H.-H. Handke leitete die mykologische Arbeitsgruppe, Sekretär war P. Hübsch aus Weimar, später übernahm H. Kreisel aus Greifswald die Leitung. Aufgabenbereich der Arbeitsgruppe Mykologie war u.a. die Pilzkartierung der DDR im Rahmen der „Europakartierung“ (vgl. hierzu Dörfelt 1999). Zu den Initiativen der Mykologengruppe in der Biologischen Gesellschaft der DDR gehörten u.a. auch Kurse zur Bestimmung niederer Pilze, die in Weimar durch P. Hübsch und G. R. W. Arnold (Friedrich-Schiller-Universität, Pilzkultursammlung Weimar) zur Tradition wurden. Der Ursprung dieser Kurse lag jedoch in Sachsen-Anhalt. Sie gingen auf eine Idee von G. Sörgel zurück, der auch den 1. Kurs im Jahr 1956 in Quedlinburg leitete. Mehrere Tagungen der Arbeitsgruppe bzw. des Fachverbandes Mykologie fanden ebenfalls in Sachsen-Anhalt statt, z.B. am 19.6.1986 eine Vortragstagung zum Thema „Morphologisch-terminologische Fragen bei Pilzen“ unter der Leitung von H. Kreisel an der Martin-Luther-Universität in den Räumen des Wissenschaftsbereiches Pflanzenphysiologie (s.u.) und vom 5.9.-10.9.1983 eine Vortrag- und Exkursionstagung in Burg bei Magdeburg.

Die Gründung von „Sektionen“ und „Fachbereichen“ bzw. „Wissenschaftsbereichen“ an der Martin-Luther-Universität gehen auf eine Hochschulreform in der DDR im Jahre 1969 zurück. Innerhalb der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät wurde die Sektion „Biowissenschaften“ gegründet, aus den ehemaligen Instituten wurden schließlich Wissenschaftsbereiche (vgl. Hilbig 1989). Mykologische Arbeiten waren in zwei WB angesiedelt, im WB „Pflanzenphysiologie“, dem früheren „Institut für Allgemeine Botanik“ in der Arbeitsgruppe von H.-H. Handke, und im WB „Geobotanik und Botanischer Garten“, dem

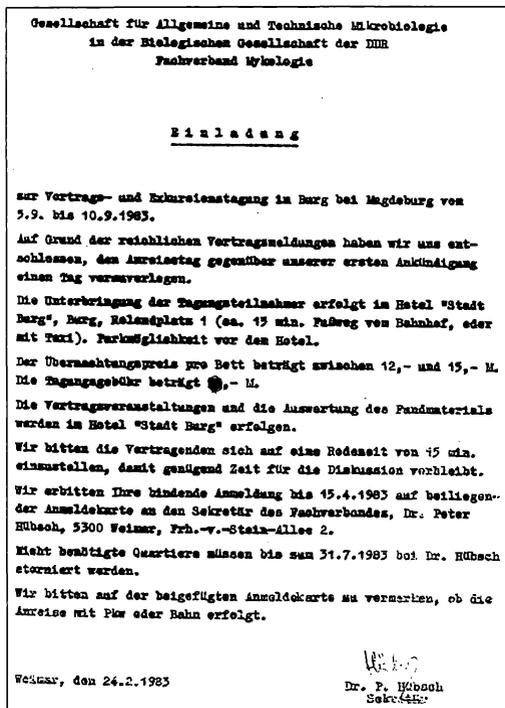


Abb. 53: Einladung zur Exkursions- und Vortragstagung des Fachverbandes Mykologie; Original bei H. Dörfelt

früheren „Institut für Systematische Botanik und Pflanzengeographie“ in der Arbeitsgruppe von R. Schubert<sup>57</sup>.

Die pilzphysiologischen Arbeiten von H.-H. Handke an der Martin-Luther-Universität waren hauptsächlich Fragen des Stofftransportes in Pilzhyphe gewidmet, das Hausobjekt der Arbeitsgruppe war *Panus tigrinus*. Einige der Schüler Handkes haben diese Studien später an anderen Institutionen fortgesetzt. Der Vietnames T.-T. Kiet promovierte nach mehrjährigem Aufenthalt in der DDR im Jahre 1976 bei Handke und gründete an der Universität Hanoi das z.Zt. bedeutendste mykologische Zentrum von Vietnam. (vgl. Kiet 1999). Seine späteren Arbeiten, nach 1990 auch wieder in Deutschland, fußen auf seinen mikrobiologisch-physiologischen Erfahrungen in Halle und auf seinen Kontakten, z.B. zu H. Kreisel, die er während seines DDR-Aufenthaltes knüpfen konnte. Nach der Emeritierung von H.-H. Handke im Jahre 1978 finden die speziellen pilzphysiologischen Arbeiten im Bereich der Pflanzenphysiologie keine Fortsetzung, jedoch wurde auch in der mikrobiologischen Arbeitsgruppe von W. Fritsche, die nach dessen Berufung nach Jena durch G. Straube übernommen wurde, mit Pilzen gearbeitet, in erster Linie durch G. Straube und U. Lechner. Die Arbeiten waren besonders im Bereich der technischen Mykologie angesiedelt. 1983 erschien der Kryptogamenband der Rothmaler-Flora. Beide mykologischen Abschnitte des Bandes entstanden an der Martin-Luther-Universität. R. Schubert, einer der Herausgeber des Gesamtwerkes, hat die Flechten, H.-H. Handke die Pilze bearbeitet. Dem Rothmaler-Konzept einer Exkursionsflora gemäß legten die Autoren dieses Werkes auf makroskopische Merkmale besonderen Wert. In erster Linie bot dieser Band Studenten und qualifizierten Freizeitforschern eine Übersicht, die in der DDR viel genutzt wurde, da die Standardwerke der Kryptogamenbestimmung aufgrund von Einfuhrbeschränkungen nicht oder nur in unzureichendem Maße zur Verfügung standen.

Im WB Geobotanik wurden durch R. Schubert vor allem lichenisierte Pilze in die laufenden ökologischen Forschungen einbezogen. Schubert hatte bereits in seinen vegetationskundlichen Qualifikationsarbeiten Moose und

Flechten berücksichtigt. Zusammen mit O. Klement publizierte er 1961 eine Arbeit zur Flechtenvegetation des Brocken-Blockmeeres und war außerdem mit Flechten der Mongolei, Indiens und des Irak beschäftigt. Schubert war Leiter des WB und zeitweise auch Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Durch ihn waren international bekannte Lichenologen, z.B. O. Klement (Kempten/BRD), O. L. Lange (Würzburg/BRD), P. L. Nimis (Trieste/Italien), J. Poelt (Graz/Österreich), M. R. D. Seaward (Bradford/U.K.), H. Trass (Tartu/UdSSR, Estnische SSR), R. Türk (Salzburg/Österreich) und H. Ullrich (Goslar/BRD) als Gäste an der Martin-Luther-Universität, was der lichenologischen Arbeit in Sachsen-Anhalt sehr zuträglich war und der Isolation junger Wissenschaftler und Studenten mit typischen DDR-Biographien, d.h. mit fehlenden Kontakten zum „nichtsozialistische Ausland“, entgegenwirkte. Schuberts Arbeiten waren Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre in erster Linie den Flechten als Bioindikatoren gewidmet. Seit Beginn der achtziger Jahre ist – von R. Schubert gefördert – die wissenschaftliche Mitarbeiterin R. Stordeur lichenologisch tätig, u.a. mit der Betreuung des Flechtenherbariums der Martin-Luther-Universität und mit Flechten-Bestimmungskursen.

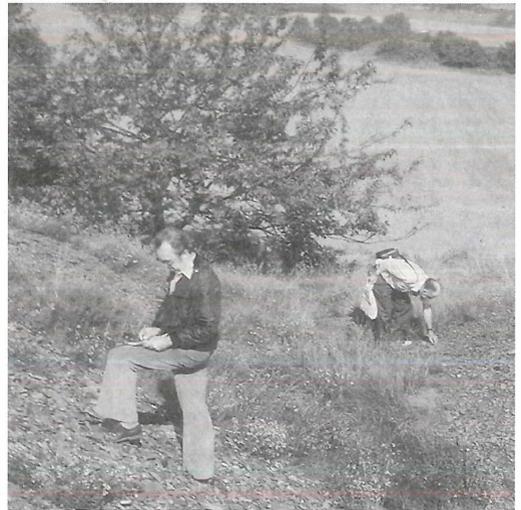


Abb.54: R. Schubert (links, schreibend) und J. Poelt (rechts, gebückt) während einer Flechtenexkursion im Sommer 1978 auf Kupferschiefer-Halden zwischen Eisleben und Mansfeld; Foto H. Dörfelt

Von den Schülern Schuberts haben einige bedeutende lichenologische Qualifikationsarbeiten verfaßt. Mit vordergründig floristisch-biogeographischen Fragen befassen sich z.B. die Arbeiten von M. Pluntke, eine Bibliographie der Flechten von Cuba (Abschluß 1983); von H. Geppert, eine Arbeit zur Flechtenflora und zu Flechtengesellschaften im Erzgebirge (Abschluß 1989), von B. Litterski, eine biogeographische Arbeit zur Flechtenflora der Insel Rügen (Abschluß 1990), von dem Mongolen U. Cogt, eine zusammenfassende Darstellung der Flechtenflora der Mongolei (Abschluß 1990) und von P. Scholz, eine Übersichtsdarstellung der Flechtenflora des Harzes (Abschluß 1992). Mehrere Arbeiten waren speziell auf die Bioindikation durch Flechten ausgerichtet, z.B. die Dissertation von S. Heins (1981) und die Diplomarbeiten von A. Bartholomé, R. Wettig und R. Wilke, in denen die Indikation von Luftverschmutzung durch Flechten in Stadtgebieten und Industrieregionen aufgegriffen wurde, u.a. im Bereich der Buna-Werke und der Leuna Werke im industriellen Ballungsgebiet bei Halle (Saale).

Während von R. Schuberts Reisetätigkeit Ergebnisse über die Flechtenflora von Asien und von Cuba in die Literatur gingen, war M. Schmiedeknecht vom Institut für Phytopathologie Aschersleben während seiner Reisen neben den Forschungen in der angewandten Phytopathologie (vgl. 5.4.) mit phytoparasitischen Pilzen wildwachsender Pflanzen in Asien, insbesondere in der Mongolischen Volksrepublik, und in Cuba beschäftigt. Mehrere Beiträge



Abb. 55: M. Schmiedeknecht im Jahre 1976 beim Herbarisieren von Phytoparasiten in Cuba während der Alexander-von-Humboldt-Gedächtnis-Expedition (1975/76) im Charrascal (Trockenbusch); Original bei M. Schmiedeknecht

über Phytoparasiten sind für die pilzfloristische und -ökologische Forschung dieser wenig bearbeiteten Gebiete von Bedeutung.

1969 wechselte H. Dörfelt als Forschungsstudent von Greifswald, wo er als studentische Hilfskraft bei H. Kreisel gearbeitet hatte, an die Martin-Luther-Universität in den WB Geobotanik und verfaßte mykologische Qualifikationsarbeiten in der Arbeitsgruppe von R. Schubert; 1974 eine myko-ökologische Dissertation, 1984 eine pilzsystematische Habilitation (Dissertation zur Promotion B). Durch ihn wurde das Kartierungsprogramm der höheren Pflanzen für die Pilzkartierung nutzbar gemacht. Ab 1973 erschienen Mitteldeutschland-Karten, ab 1979 in Verbindung mit den Universitäten Greifswald (H. Kreisel) und Berlin (D. Benkert) DDR-Karten-Serien (vgl. hierzu Dörfelt 1999, Otto 1999). 1985 erschien eine kleine Monographie der mitteleuropäischen Erdsterne, 1988 wurde ein Lexikon der Mykologie herausgegeben, an dem aus Sachsen-Anhalt neben Dörfelt auch U. Braun, H. Heklau, J. Miersch, M.-B. Schröder, R. Stordeur und G. Straube (alle Martin-Luther-Universität) mitgewirkt hatten. Infolge der Etablierung der Mykologie im WB Geobotanik wurden schließlich weitere Studenten an dieses Arbeitsfeld herangeführt. Im Rahmen ihrer Qualifikationsarbeiten arbeiteten u.a. U. Braun über phytoparasitische Pilze (Abschlüsse 1978, 1983, 1986), M. Hille über Ackerpilze (Abschluß 1981), A. Geitner über Wiesenpilze (Abschluß 1984), K. Brämer über Pilze der Dübener Heide (Abschluß 1986), P. Otto über Veränderungen der Pilzflora (Abschluß 1987) und über terrestrische Stachelpilze (Abschluß 1990), T. Albrecht über die Pilzflora der Dölauer Heide (Abschluß 1989), M. Symmang über Pilze von Holundergebüsch (Abschluß 1990). Als Doktorandin war N. Ali aus Syrien von 1984 bis 1988 im WB Geobotanik und wurde von H. Dörfelt betreut. Sie arbeitete über die Befruchtungsbiologie von Echten Mehlaupilzen (Ali 1988, Dörfelt & Ali 1996). Für N. Ali sind die in Halle erworbenen Kenntnisse eine wesentliche Basis ihrer derzeitigen mykologischen Tätigkeit in Latakia (Syrien). Die meisten der mykologisch orientierten Qualifikationsarbeiten wurden publiziert. Für Sachsen-Anhalt sind die Dissertation von P.

Scholz und die Diplomarbeiten von M. Hille, U. Braun, K. Brämer und T. Albrecht besonders wichtig, da sich der Inhalt vollständig oder größtenteils auf dieses Gebiet bezieht. U. Braun und P. Otto schlugen beide eine universitäre Laufbahn ein. Braun war von 1982 bis 1989 an der Pädagogischen Hochschule in Köthen und erhielt 1989 wieder eine Anstellung an der Martin-Luther-Universität und setzte seine Arbeiten zur Systematik phytoparasitischer Pilze fort, die zu mehreren Monographien von internationaler Bedeutung führten (vgl. Braun 1987, 1995/1, 1995/2, 1998). P. Otto erhielt bereits 1988 eine Wissenschaftlerstelle im Mittelbau an der Universität Leipzig und vertritt dort u.a. die Kryptogamensystematik.

Zu Beginn der achtziger Jahre wurde durch H. Dörfelt ein Arbeitskreis Kryptogamen ins Leben gerufen, der sich hauptsächlich aus interessierten Studenten, Doktoranden und Absolventen des WB Geobotanik zusammensetzte und monatlich einmal tagte. Es wurden Teile der Qualifikationsarbeiten diskutiert, Funde vorgestellt und dergleichen mehr. Pilze und Flechten waren bis 1989 der wesentliche Inhalt beim „Krypto-Treffen“. Durch diese Arbeitstreffen wurde auch angeregt, die Kryptogamen in eine von R. Schubert und K. K. Walther herausgegebene Serie bibliographischer Hefte zur terrestrischen Ökologie einzubeziehen. Die Hefte erschienen in der Universitäts- und Landesbibliothek und beinhalten hauptsächlich Recherchen aus Fachzeitschriften und thematisch gebundene Sonderhefte. Es entstanden drei mykologische Bibliographien: Pluntke (1984: Flechten Cubas), Dörfelt & Müller-Uri (1986: Erdsterne) und Scholz (1986: Flechtenflora der DDR).

Die mykologischen Arbeitsfelder des WB Geobotanik zwischen 1970 und 1989 standen in engem Zusammenhang mit der Pilzfloristik, die in vielen Kulturbund-Fachgruppen betrieben wurde. Die Kartierungsprogramme wären ohne die Arbeit von Pilzsachverständigen und Floristen im gesamten Land nicht möglich gewesen. Durch Verbindung der Universität Halle (Saale) zu den Universitäten in Ufa (Baschkirische ASSR) und Ulanbator (Mongolische Volksrepublik), die mit Wissenschaftler- und Studentenaustausch verbunden waren, wurden durch

U. Braun und H. Dörfelt auch über die Pilzflora dieser Regionen Arbeiten veröffentlicht (vgl. z.B.: Braun 1979, Dörfelt & Hoffmann 1980, Dörfelt & Bumzaa 1986).

In Halle (Saale) gab es bis zur Auflösung der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW) im Jahre 1990 ein bedeutendes Institut dieser Akademie, das Institut für Biochemie der Pflanzen (IBP). Hier setzte J. Miersch seine biochemischen Arbeiten an Pilzen fort, die er an der Universität begonnen hatte, und promovierte 1967 über ein mykologisches Thema. Ab 1969 arbeitete der Chemiker S. Huneck am IBP über Inhaltsstoffe von Flechten, Lebermoosen und höheren Pflanzen. Der Schwerpunkt seines Wirkens lag bei der Isolation und Strukturaufklärung von Flechteninhaltsstoffen. Huneck pflegte weltweite Kontakte und erreichte internationale Bedeutung auf seinem Fachgebiet. Bis 1990 verfaßte er weit über 100 Publikationen zu Flechtenstoffen in internationalen Zeitschriften. 1978, 1983 und 1988 leitete er Sammelexpeditionen in der Mongolei, 1982, 1983 und 1988 in Nordkorea. Bei diesen Reisen wurde nicht nur Material für die biochemischen Studien gesammelt, sondern es entstanden auch wertvolle Beiträge über die Flechtenflora dieser Länder.

Eine weitere wissenschaftliche Einrichtung in Sachsen-Anhalt hatte für die Mykologie Bedeutung. Im Institut für Kulturpflanzenforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Gatersleben, ab 1969 Zentralinstitut für Genetik und Kulturpflanzenforschung der Akademie der Wissenschaften der DDR, erhielt der schwer behinderte Dresdener Mykologe E. H. Benedix am 1.8.1956 durch Förderung des Genetikers H. Stubbe (1902-1989) eine Anstellung als wissenschaftlicher Assistent. Seine Arbeiten entstanden hauptsächlich in seinem Privathaus in Dresden, an das er durch seine Behinderung weitgehend gebunden war. Benedix war im Institut für Pilztaxonomie zuständig. Er bearbeitete u.a. die Kulturpilze im Mansfeld-Verzeichnis (Benedix 1986) und schuf taxonomische Arbeiten über fruchtkörperbildende operculate Ascomyceten, hauptsächlich über die Morchellaceae und Helvellaceae.

Von besonderer Bedeutung sind die von Benedix organisierten internationalen mykologi-

schen Tagungen 1957 in Dresden und 1961 in Gatersleben (vgl. 8.5.). Diese Veranstaltungen sind als Versuche zu bewerten, die Spaltung Deutschlands auf mykologischem Gebiet zu überwinden und internationale Kontakte zu pflegen. Benedix hat sich zu keinem Zeitpunkt der Forderung des DDR-Systems nach Distanzierung vom „nichtsozialistischen Lager“ gebeugt. Bei der Tagung vom 28.9. bis 3.10.1957 in Dresden traten J. Buder (Halle/Saale), G. Sörgel (Quedlinburg), G. M. Hoffmann (Aschersleben), H.-H. Handke (Halle/Saale) und M. Lange de la Camp (Aschersleben) als Referenten auf. Daneben erschienen zahlreiche international bekannte Mykologen aus Deutschland und dem Ausland, z.B. I. Eisfelder (Bad Kissingen), A. Girbardt (Jena), H. Kreisel (Greifswald), H. Kühlwein (Karlsruhe), K. Lohwag (1913-1970) aus Österreich, M. Loquin aus Frankreich, A. Pilát (1903-1974) aus der Tschechoslowakei (ČSR) und A. Skirgiello aus Polen.

Die „II. Deutsche Mykologentagung“ in Gatersleben vom 4.-9.9.1961 war ähnlich hoch angebunden. Aus Sachsen-Anhalt referierten u.a. M. Schmiedeknecht (Aschersleben) über *Pleospora papaveracea* und S. Fricke gemeinsam mit H.-H. Handke über *Geastrum* spp. Zu den prominenten Referenten der Tagung gehörten u.a. A. Bresinsky (München), I. Eisfelder (Bad Kissingen), H. Lyr (Eberswalde), W. Rawald (Jena), A. Skirgiello aus Polen, J. Stangl (München), A. Straus (Berlin), Z. Urban aus der ČSR.

Benedix übernahm mit H. Kühlwein (Karlsruhe) von 1957-1963 die Schriftleitung der Zeitschrift für Pilzkunde (ZfP) und war damit als einziger Mykologe der DDR in der Gesellschaft für Pilzkunde, die in der DDR nicht zugelassen war, an führender Stelle tätig. Er wurde auf Vorschlag von H. Haas als 2. Schriftleiter der Zeitschrift nominiert. Dies förderte die Publikationstätigkeit mancher DDR-Autoren in der ZfP, z.B. wurden alle Fachvorträge der beiden erwähnten Tagungen in der ZfP 23 (1957, S. 65-142) und 27 (1961, erschienen 1962, S. 33-122) veröffentlicht.

Ein weiterer Mitarbeiter des Gaterslebener Institutes war für die Mykologie von Bedeutung: K. Berger gab 1980 ein Mykologisches Wörterbuch in acht Sprachen heraus, das der Konsolidierung der mykologischen Fachbegriffe diente und bis heute ein wichtiges Nachschlagewerk für die Übersetzung mykologischer Begriffe geblieben ist. Als Autoren traten aus Sachsen-Anhalt für die tschechische Sprache M. Herrmann, für die lateinische Sprache W. Herrmann in Erscheinung.

In den sechziger Jahren fanden die Arbeiten zu pilzlichen Braunkohle-Fossilien aus Sachsen-Anhalt eine überraschende Fortsetzung (vgl. 3.3.2.). An der Arbeitsstelle für Palaeobotanik der Deutschen Akademie der Wissenschaften wurden bei der Untersuchung mittlereozäner Weichbraunkohle aus Nachterstedt von G. Schwab fossile Pilzreste entdeckt, die M. Schmiedeknecht in Aschersleben näher untersucht hat. Durch den Vergleich mit rezenten Formen konnten verschiedene Stadien der Besiedelung des Wirtsgewebes fossiler Pflanzen mit parasitischen Pilzen erkannt werden. Es wurde eine neue Pilzgattung, *Papulosporites*, mit der Typus-Art *P. sphaeromorphus* beschrieben.

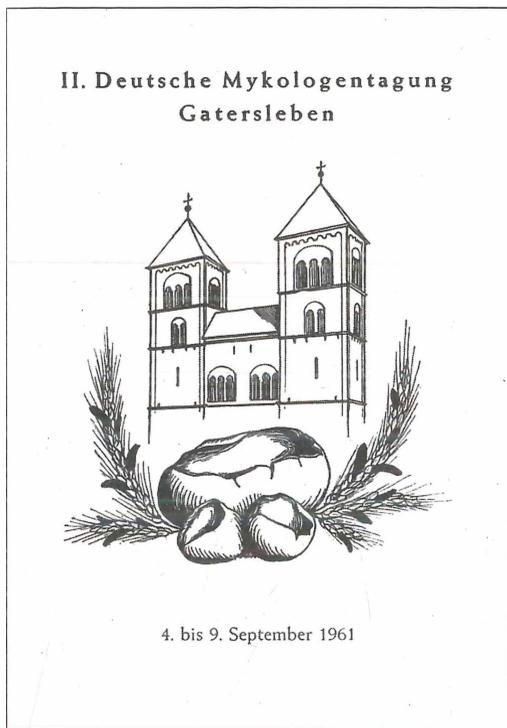


Abb.56: Von E. H. Benedix gezeichnete Grußkarte anlässlich der Mykologentagung in Gatersleben, diese Zeichnung leitet auch das Sonderheft 2-4 der ZfM ein, in dem die Vorträge abgedruckt wurden; Original der Grußkarte bei U. Richter

ben (Schmiedeknecht & Schwab 1964, Schwab & Schmiedeknecht 1964). Im Jahre 1974 erschien die erste Auflage des *Urania-Pflanzenreiches*. An der Bearbeitung der Pilze waren aus Sachsen-Anhalt E. H. Benedix (Dresden, Dienstort Gatersleben), M. Schmiedeknecht (Aschersleben) und R. Schubert beteiligt (Autorenkollektiv 1974), 1975 erfolgte eine ungarische Ausgabe, 1977 eine zweite unveränderte deutsche Auflage. Eine völlig neu bearbeitete Auflage wurde Ende der achtziger Jahre zusammengestellt, erschien aber als 1. Auflage unter einem etwas verändertem Titel erst nach dem Zusammenbruch der DDR in den Jahren 1991-1995 (Autorenkollektiv 1991-1995, vgl. 6.3.3.).

Erwähnenswert sind schließlich auch mehrere Qualifikationsarbeiten zur Flechtenflora des Selketales im Harz, die unter Betreuung von W. Wenzel an der Pädagogischen Hochschule Köthen angefertigt wurden. Es sind Arbeiten von M. Hübner, (Abschluß 1966), U. Rosin (Abschluß 1969) und A. Wolf (Abschluß 1991 an der Martin-Luther-Universität nach der Vereinigung der PH Köthen mit der Universität.)

#### 5.4. Die praxisnahe Forschung und die angewandte Mykologie

Die zahlreichen praxisnahen Bereiche der mykologischen Forschung und die Anwendungsgebiete sollen nur an Hand einiger wichtiger Beispiele erörtert werden. Der Champignonanbau, Untersuchungen zur Bioindikation, phytopathologische Forschungen, die Entwicklung von Fungiziden und Forschungsarbeiten über humanpathogene Pilze wurden in Sachsen-Anhalt zwischen 1950 und 1990 besonders erfolgreich betrieben.

##### Champignonanbau

Die Kenntnisse zur Lebensweise, zur Fruchtkörperbildung und zu den Entwicklungszyklen der Basidiomyceten haben besonders in der Champignonzucht ein breites Anwendungsfeld. Die Kultur von Speisepilzen war auch in der DDR ein zentral gefördertes Anliegen, wobei die Produktion in den staat-

lichen und genossenschaftlichen Betrieben subventioniert wurde; während z.B. in den siebziger Jahren die Erzeugerpreise je nach Qualitätsstufe und Jahreszeit zwischen 12 und 14 Mark lagen, bewegten sich die Endverbraucherpreise zwischen 8 und 10 Mark pro Kilogramm.

Wie alle Zweige der Industrie und Landwirtschaft war auch die Champignonzucht nach der Gründung der DDR von der zunehmenden Behinderung der Privatwirtschaft und der Förderung der staatlichen Wirtschaft betroffen. Der Besitz der Familie W. Witt (jr.) in Torgau, die eine erfolgreiche Champignon-Züchtereibetrieb, wurde 1952 verstaatlicht, die Familie verließ die DDR, um in Westdeutschland ihre traditionelle Champignonfirma neu aufzubauen (vgl. 3.3.3. und 4.2.). Der Betrieb wurde in ein Volkseigenes Gut (VEG) umgewandelt und produzierte insbesondere Champignonbrut, im Jahr 1957 werden z.B. ca. 20 000 bis 30 000 Liter Champignonbrut abgegeben.

An der Martin-Luther-Universität entwickelte der Direktor des Institutes für Obst- und Gemüsebau der Landwirtschaftlichen Fakultät, G. Friedrich, Versuchsanlagen zum Champignonanbau im Versuchsgut Halle-Tornau, in Kellerräumen der Moritzburg und der Talamtschule. Im Keller des Mietshauses Merseburger Str. 89 richtete er ein Versuchslabor ein. Am 1. März 1954 übernahm die Martin-Luther-Universität auf Betreiben von G. Friedrich auch den überwiegenden Teil der Dieskauer Champignon-Zuchtanlagen, die sich noch immer in Privathand befanden und von den Pächtern H. Hähner-Springmühl und W. Dietrich bewirtschaftet wurden. In Übereinstimmung mit der Martin-Luther-Universität und dem Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der DDR erfolgte die Abtrennung der Dieskauer Anlagen von der Universität und die Gründung des Volkseigenen Gutes (VEG) Champignonzucht Dieskau am 1. Januar 1957. Mit der Leitung des Gutes wurde W. Arnold beauftragt, der 1967 in den Ruhestand trat. Danach übernahm V. Kindt die Leitung bis zum Zusammenbruch der DDR<sup>52</sup>.

Der Betrieb in Dieskau entwickelte sich allmählich zur leitenden Einrichtung für den gesamten landwirtschaftlichen und gärtnerischen

Speisepilz-Anbau in der DDR. Aufgrund von Abgrenzungsforderungen gegenüber dem „nicht-sozialistischen Ausland“, zu dem auch die Bundesrepublik Deutschland gehörte, kam es im internationalen Vergleich zur Stagnation auf technologischem Gebiet. Die Erträge blieben mit etwa 5 kg/m<sup>2</sup> Anbaufläche im Jahr vergleichsweise bescheiden.

Zu Beginn der sechziger Jahre begann im Dieskauer Betrieb die kommerzielle Herstellung von Pilzbrut. Eine im Jahre 1965 errichtete Anlage war für eine Kapazität von 250 000 Litern Brut pro Jahr projektiert. Sie wurde die Basis für die künftige Profilierung des Betriebes, der alle DDR-Betriebe mit der notwendigen Brut versorgen und darüber hinaus für den Brut-Export arbeiten sollte. 1967 wurde die Brut-Produktion im VEG Torgau, der früheren Fa. Witt, gänzlich eingestellt und vom Dieskauer Betrieb übernommen.

Ende der sechziger Jahre entstand in der DDR eine Arbeitsgemeinschaft „Champignonanbau“, die von V. Kindt, dem Chef des Dieskauer Betriebes, geleitet wurde. Der Einfluß des Dieskauer Betriebes auf die Gesamtsituation der Champignonzucht in der DDR gewann dadurch an Bedeutung. Zentrale Vorgaben, Erfahrungsaustausch, betriebsinterne Forschung und das kollektive Leistungsbemühen führte etwa ab 1970 zu einer deutlichen Verbesserung der Erträge, die aber dennoch hinter den internationalen Standards zurückblieben (vgl. Franz 1984, vgl. 6.4.). Spezialanlagen, rentable Pasteurisierungsverfahren, Etagenanbau, Klimatechnik und Teilmechanisierung wurden eingeführt, fehlende Importmöglichkeiten von technischen Ausrüstungen wurden mitunter durch Eigenbau und Eigenleistung ausgeglichen. Besonders hervorzuheben ist die Neu- und Erhaltungszüchtung von Sorten des *Agaricus bisporus*, die unter Leitung von A. Philipp im Dieskauer Betrieb durchgeführt wurde. Der Riesenträuschling, *Stropharia rugoso-annulata* wurde durch den Dieskauer Betrieb züchterisch bearbeitet und als Kulturpilz international eingeführt. Ebenso wurde bei der Einführung und züchterischen Verbesserung des Schopftintlings, *Coprinus comatus*, Pionierarbeit geleistet. Verdienste um die Kulturen des Riesenträuschlings und des Schopftintlings hat sich beson-

ders J. Püschel erworben. Beim Riesenträuschling waren die Züchtungsarbeiten mit den Sorten „Gartenriese“, „Gelbschopf“ und „Winnetou“ erfolgreich. Man befaßte sich schließlich auch mit dem Anbau weltweit genutzter Kulturpilze wie dem Austernseitling, *Pleurotus ostreatus*, dem Shiitake, *Lentinula edodes*, oder dem Stockschwämmchen, *Kuehneromyces mutabilis*. Der Bedarf an Träuschlingsbrut für den Kleingarten-Anbau stieg bis Ende der siebziger Jahre auf jährlich ca. 250 000 Liter an und pendelte sich später bei 120 000 bis 170 000 Litern ein.

In den achtziger Jahren wurde in der DDR der Champignonanbau weiter intensiviert. Man versuchte, die Erträge dem internationalen Niveau anzugleichen. Die bestehenden Anlagen wurden auf neue Substrate umgerüstet. Saisonal leerstehende Räume wurden für die professionelle Champignonzucht genutzt, oder es entstanden neue Tunnelanlagen. Z.B. wurden in Sachsen-Anhalt bei der Kooperationsgemeinschaft Halle-Saale-Obst in Schochwitz bei Halle die Lagerhallen zur Kistenkultur genutzt, im Magdeburger Raum dienten klimatisierte Tabak-Trocknungsanlagen der Champignonzucht. Die Subventionierung des Champignonanbaues blieb jedoch erhalten. Während sich in Westdeutschland die Betriebe dem internationalen Konkurrenzdruck anpassen mußten und u.a. mit den äußerst preiswerten Champignonkonserven aus dem Ausland, z.B. aus Südostasien zu konkurrieren gezwungen waren (vgl. Franz 1984), blieben die Erzeugerbetriebe der DDR davon verschont. In Bernkastel-Kues fiel z.B. die Traditionsfirma Witt, die ihren Ursprung in Sachsen-Anhalt hatte, der internationalen Konkurrenz zum Opfer. Der Betrieb wurde 1975 aufgegeben.

1985/86 erfolgte ein erneuter Umbau der Produktionsanlagen des Betriebsteiles im VEG Champignonzucht Dieskau-Zwintschöna, der für die Herstellung von Pilzbrut auf Getreidekörnern bestimmt war. Es wurde eine klimatisierte Reinraumzone für den Anzuchtbereich geschaffen. Im Jahre 1989 wurden in Dieskau insgesamt 730 000 Liter Brut hergestellt, davon 419 000 Liter Champignonbrut, 124 000 Liter Träuschlingsbrut und 118 000 Liter Austernseitlingsbrut, der Rest verteilte sich auf Schopf-

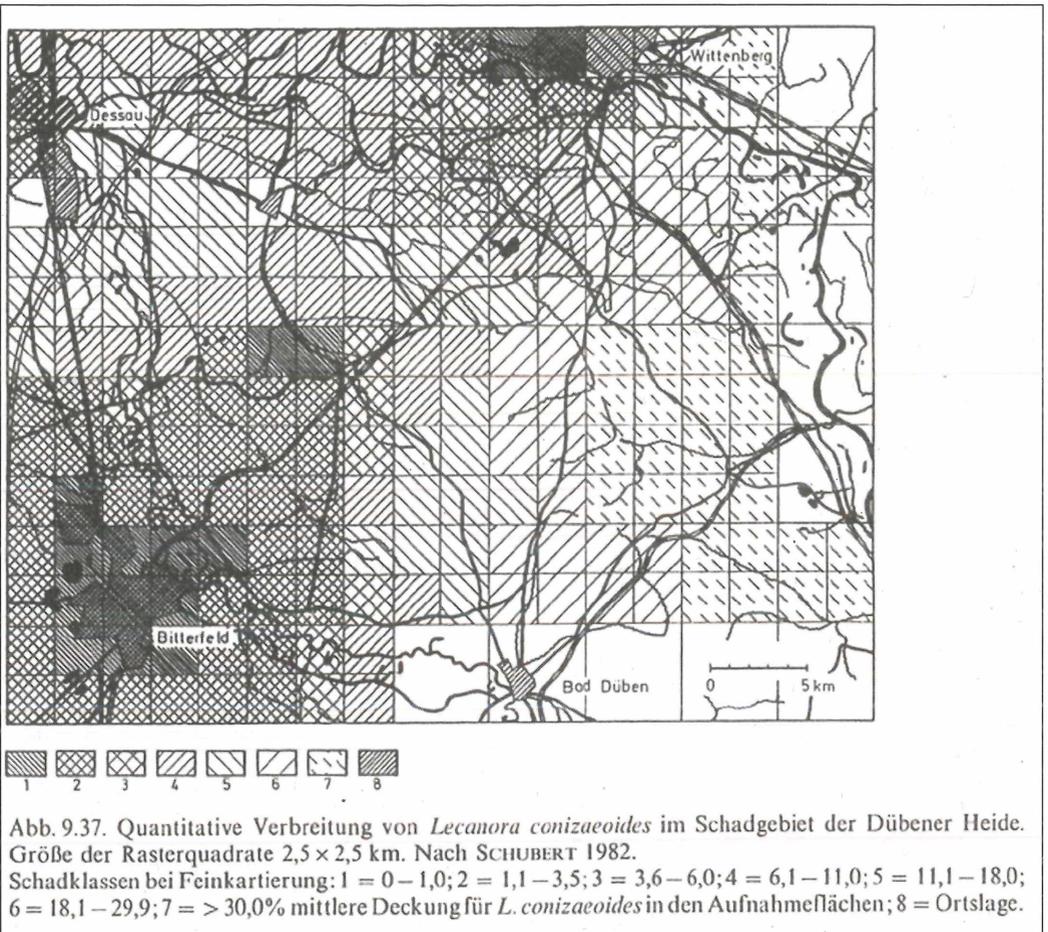
tintling, Stockschwämmchen und Shiitake. Diese Entwicklung des Betriebserfolges endete abrupt mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten im Jahre 1990 (vgl. 6.4.).

### Bioindikation

Bei der praxisnahen Forschung in der Arbeitsgruppe von R. Schubert im Wissenschaftsbereich Geobotanik der Martin-Luther-Universität zu Fragen der Bioindikation spielten die lichenisierten Pilze (Flechten) stets eine herausragende Rolle. Ende der siebziger und zu Beginn der achtziger Jahre wurden Fragen der Indikation von Luftschadstoffen insbesondere in der Dübener Heide bearbeitet. Im August 1979 wurde unter der Leitung von R. Schubert zu dieser Problematik ein internationales Sympo-

sium organisiert (vgl. 8.5.). Verschiedene Ergebnisse dieser Forschungen aus der Region von Sachsen-Anhalt gingen in Lehrbücher ein, z.B. in das von Schubert 1984 herausgegebene Ökologie-Lehrbuch.

In der Abteilung Allgemeine Kommunalhygiene des Institutes für Medizinische Mikrobiologie und Epidemiologie der Medizinischen Akademie Magdeburg wurden unter Leitung des Arztes G. Schuschke durch den Biologen U. Mielke in den siebziger Jahren ebenfalls lichenologische Studien zur Bioindikation betrieben. Insbesondere wurde die Verbreitung epiphytischer Flechten in Magdeburg sowie in der Kleinstadt Osterburg untersucht, wobei in Magdeburg auch Flechten-Transplantate über mehrere Jahre eingesetzt wurden (vgl. Mielke 1970, 1971; Schuschke et al. 1974).



## Phytopathologie

Von großer Bedeutung für die phytopathologische Forschung war in der DDR-Zeit die Landwirtschaftliche Fakultät der Martin-Luther-Universität, die auf der traditionellen Resistenzforschung der Vorkriegsjahre durch M. Hollrung, W. H. Fuchs und Th. Roemer aufbauen konnte. Auf den Lehrstuhl für Phytopathologie wurde 1945 der Mykologe und Genetiker K. O. Müller berufen, der besonders durch seine Arbeiten über *Phytophthora infestans* bekannt war und als Entdecker der Phytoalexine gilt (Müller 1956, vgl. 4.3.). Müller ging später nach England, Chile und Australien, auf dem Lehrstuhl folgte ihm M. Klinkowski, der sich ebenfalls mit phytoparasitischen Pilzen beschäftigt hat. M. Klinkowski gab im Jahre 1964 zusammen mit E. Mühle und E. Reinmuth das dreibändige Standardwerk „Phytopathologie und Pflanzenschutz“ heraus. Der 1. Band behandelt „Grundlagen und allgemeine Probleme ...“, in den Bänden 2 und 3 sind die Krankheiten

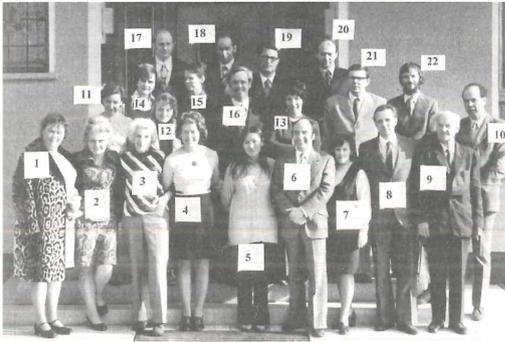


Abb. 58: Internationale Tagung zu Probleme der Epidemiologie physiologischer Rassen luftbürtiger Getreideparasiten in Meisdorf; es sind dargestellt: 1. N. Gusseva (Leningrad), 2. V. Sloventschikova (Prag), 3. I. Nover (Halle), 4 nicht ermittelt, 5. L. Herdam (Hadmersleben) 6. H. J. Müller (Aschersleben), 7. J. Gabler (Aschersleben), 8. M. Schmiedeknecht (Aschersleben), 9. E. Ralsky (Krakow), 10. H. Meier (Hadmersleben), 11. nicht ermittelt; 12. K. Frauenstein (Halle), 13. E. Bocsa (Budapest), 14. K. Steinhöfel (Berlin), 15. nicht ermittelt, 16. S. Kirai (Budapest), 17. O. Unger (Böhhshausen), 18. M. Thiele (Hadmersleben), 19. C. Krshin (Sofia), 20 A. A. Kusmitschow (Moskau), 21. I. Sebesta (Prag), #. Kwiatkowsky (Posnan) [die Teilnehmer aus Sachsen-Anhalt sind unterstrichen; F. Fundulae (Rumänien) und S. Konstanzia (Rumänien) konnten nicht erkannt werden, eine Person ist auf der Teilnehmerliste nicht verzeichnet (btr. 4, 11, 15)]; Original bei M. Schmiedeknecht

und Schädlinge landwirtschaftlicher und gärtnerischer Kulturpflanzen dargestellt. Von den in unserer Abhandlung erwähnten Mykologen bzw. Phytopathologen aus Sachsen-Anhalt haben L. Behr, K. Frauenstein, F. Gollmick, M. Lange de la Camp, I. Nover, A. Philipp, M. Schmiedeknecht und H. Wartenberg als Autoren mitgearbeitet. I. Nover wirkte in der Landwirtschaftlichen Fakultät von 1948-1976. Sie arbeitete u.a. an der Züchtung der Resistenz von Weizen gegen Echten Mehltau. Viele Publikationen zur Getreideresistenz entstanden in Verbindung mit dem Institut für Kulturpflanzenforschung in Gatersleben (vgl. Nover & Mansfeld 1955-1959, Nover & Lehmann 1964-1978). K. Frauenstein, die sich ebenfalls besonders den Mehлтаupilzen widmete, arbeitete von 1974 bis 1988 an dieser Fakultät in Halle als Assistentin und Arbeitsgruppenleiterin. Sie wurde 1988 von ihrer Schülerin U. Sperling abgelöst. Es wurde weiterhin mit dem Gaterslebener Sortiment gearbeitet (vgl. Frauenstein & Lehmann 1979). Auch L. Behr, ein Schüler von K. O. Müller, arbeitete zeitweise über phytopathogene Pilze. Mit dieser Ausstattung an bekannten Wissenschaftlern gewann die Phytopathologie an der Martin-Luther-Universität in Halle auch während der DDR-Zeit weltweite Bedeutung bei der Resistenzzüchtung von Kulturpflanzen gegen pilzliche Schaderreger. Dies kommt auch in zahlreichen Dissertationen zu phytopathologisch-mykologischen Themen zum Ausdruck, hauptsächlich sind dies die Dissertationen [incl. Habilitationsschriften] von R. Arndt (1973), G. Baumann (1953), L. Behr (1955), A. Bennewitz (1976), I. Blankenburg (1967), H. Breyer (1962), K. Brückner (1969), Ph. T. Cam (1981), K.-H. Dammer (1988), K. Flath (1986), U. Freier (1982), E. Griesbach (1972), D. B. Kelanijangoda (1985), M. Lange de la Camp (1964) [Habilitationsschrift], H. Lehmann (1964), W. Neuhaus (1967), I. Nover (1956) [Habilitationsschrift], I. Peters (1982), A. Philipp (1959), B. Priesemuth (1982), A. Reichel (1981), R. Schmidt (1979), U. Sperling (1985) und A.-R. H. Yehia (1974).

Mykologische Aktivitäten gab es auch im Zentralinstitut für Pflanzenzüchtung in Bernburg, das 1948 aus der ehemaligen Anhaltinischen Versuchsstation in Bernburg (Ilmgergas-

se), die bereits 1880 gegründet worden war, hervorging (vgl. 3.1.3., 3.3.3., 4.3.). K.-H. Kuhfuß arbeitete u.a. mit Schadpilzen an Mohn, Lein, Getreide und Luzerne, insbesondere mit *Sphacelotheca* sowie mit Anamorphen der Gattungen *Verticillium*, *Septoria* und *Colletotrichum*. Das Institut wurde 1951 der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften angeschlossen. Später erfolgte die Spezialisierung zum Institut für Getreide- und Futterpflanzenforschung, danach zum Institut für Getreideforschung, wobei wiederum auch pilzliche Schaderreger bearbeitet wurden. E. Schüler und J. Knopf befaßten sich z.B. mit *Puccinia hordei* und *P. striiformis*; U. Hengstmann mit *Blumeria graminis*, M. Oschmann mit *Ustilago zaeae*. D. Müller untersuchte Wechselwirkungen bei Mischinfektionen durch *Pseudocercospora*-, *Ophiobolus*- und *Fusarium*-Arten, L. Meyer beschäftigte sich mit der Verschiebung von Erregerspektren bei Herbizidapplikation. Biologische und ökologische Grundlagen für die Entwicklung von Epidemiemodellen im Rahmen der Prognoseforschung wurden im Bernburger Institut gemeinsam mit dem Institut für Pflanzenschutz in Kleinmachnow, das ebenfalls zur Akademie der Landwirtschaftswissenschaften gehörte, erarbeitet.

Die Zweigstelle der Biologischen Zentralanstalt in Aschersleben, das spätere Institut für Phytopathologie der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (später Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR) wurde nach 1950 zu einer bedeutenden Forschungseinrichtung.

Aus der Arbeitsgruppe von K. Stoll (vgl. 4.3.) ging im Jahre 1951 die Abteilung Mikrobiologie hervor. 1955 folgte Stoll einem Ruf an die Forstakademie in Tharandt (Sachsen). Die Leitung der Abteilung übernahm nach Stolls Ausscheiden G. M. Hoffmann, der sich mit Kartoffelkrankheiten, hauptsächlich mit *Streptomyces scabies*, einem Bakterium, aber auch mit dem Pilz *Rhizoctonia solani* beschäftigte.

1961 wuchs das Institut auf 5 Abteilungen mit 29 Wissenschaftlern und 120 weiteren Institutsangehörigen an (vgl. Klinkowski 1961). Im Jahre 1955 nahm die Ärztin und Phytopathologin M. Lange de la Camp in dieser Einrichtung ihre wissenschaftliche Tätigkeit über

bodenbürtige Getreidefuß-Krankheiten auf. Sie arbeitete vor allem über die Halmbruchkrankheit des Weizens, die von *Pseudocercospora herpotrichoides* verursacht wird. Außerdem befaßte sie sich mit weiteren pilzlichen Getreide- und Fruchtfolgekrankheiten. M. Lange de la Camp folgte 1958 G. M. Hoffmann auf dem Abteilungsleiterposten. Sie organisierte in Aschersleben Tagungen mit internationaler Beteiligung (vgl. 8.5.), leitete bis zu ihrer Emeritierung im Jahre 1966 die Abteilung Mikrobiologie des Institutes und trug wesentlich zum guten internationalen Ruf des Institutes bei. Als es im Jahr 1959 in Mitteleuropa zum epidemischen Auftreten des Tabak-Blaschimmels kam, hat der Mitarbeiter des Ascherslebener Institutes, M. Schmiedeknecht, Untersuchungen mit dem Erreger *Peronospora tabacina* aufgenommen und die Tabakanbauer der DDR beraten. Schmiedeknecht beschäftigte sich weiterhin mit pilzlichen Schädlingen der Luzerne, besonders mit *Pseudopeziza medicaginis*, aber auch mit anderen Schaderregern, z.B. mit *Colletotrichum lindemuthianum*. Seit Anfang der siebziger Jahre standen zunehmend Fragen der biochemisch-physiologischen Grundlagen der Krankheitsresistenz von Kulturpflanzen im Vordergrund der Forschungsarbeiten. Ein wichtiges Hausobjekt war das Wirt-Pathogen-System *Hordeum vulgare*-*Puccinia striiformis* (Gersten-Gelbrost). Effektive Methoden der Resistenzprüfung wurden in enger Kooperation mit der Züchtungsforschung und der Genbank des Institutes für Genetik und Kulturpflanzenforschung der Akademie der Wissenschaften in Gatersleben durchgeführt. Ein weiteres Forschungsfeld war aufgrund der kritischen Situation in den großen Obstplantagen die Analyse der Rindenkrankheiten, wobei etwa 20 Krankheitserreger, darunter Erstfunde für das DDR-Gebiet, nachgewiesen werden konnten. Zahlreiche Arbeiten des Institutes, besonders die von D. Gerlach, (später D. Kopahnke), H. Hartleb, H. Hofferek, R. Hunold, U. Kastirr, R. Krämer, H. Opel, J. Pelcz (später J. Gabler), H. Schlegel, M. Schmiedeknecht, A. Senula, K. Skadow und H. Wolfgang beschäftigen sich mit phytopathogenen Pilzen und waren von internationaler Bedeutung. Die Publikationen erschienen u.a. im Archiv für Phytopathologie und Pflanzen-

schutz, im Zentralblatt für Mikrobiologie, im Archiv für Pflanzenzüchtung und im Cereal Rust Bulletin. Untersuchungsobjekte waren phytopathogene Pilze verschiedener Verwandtschaftskreise, z.B. Anamorphen von Ascomyceten, Oomyceten und Rostpilze wie *Drechsleria teres*, *Fusarium oxysporum*, *Phomopsis sclerotoides*, *Phytophthora infestans*, *Phytophthora nicotiana*, *Puccinia hordei*, *Puccinia striiformis* (vgl. Hartleb & Kopahnke 1991). Seit 1972 betrieb M. Schmiedeknecht im Ascherslebener Institut Resistenzphysiologie und entwickelte in dieser Funktion ein Überwachungssystem der Virulenzgene der wichtigsten Getreideparasiten in Osteuropa. Zu diesem Zweck organisierte er im Jahre 1975 ein internationales Symposium (vgl. 8.5.). Das Überwachungssystem wurde nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten in das europäische Überwachungsprogramm COST 817 übernommen.

1955 übernahm die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften den Saatzuchtbetrieb von Ferdinand Heine, der seit 1889 im ehemaligen Kloster und Klostergut Hadmersleben angesiedelt war. Unter der Leitung von F. Vettel entwickelte sich aus der Forschungsstelle für Getreidezüchtung allmählich ein leistungsstarkes Institut für Getreideforschung Hadmersleben, zu dessen Aufgaben u.a. die Resistenzzüchtung und damit die Arbeit mit getreidepathogenen Pilzen gehörte. Zunächst standen hierfür nur bescheidene Räumlichkeiten zur Verfügung. 1966 wurde M. Schmiedeknecht nach Hadmersleben versetzt und betrieb den Aufbau einer Abteilung „Resistenz und Pathologie“. Hierfür erfolgte der Bau eines Laborgebäudes, einer Gewächshausanlage mit Isolierkabinen und Desinfektionsschleusen. Automatische Klimatisierung erlaubte das Arbeiten mit physiologischen Rassen der pathogenen Pilze in großem Stil. Schwerpunkte der Arbeit waren Resistenz gegen *Blumeria (Erysiphe) graminis*, *Puccinia striiformis*, *Puccinia hordei*, *Puccinia tritici-na*, *Pseudocercospora herpotrichoides*, *Gaeumannomyces graminis*, *Septoria nodorum*, *Fusarium nodorum* und *Pyrenophora teres*. Mit diesen phytoparasitischen Pilzen waren in Hadmersleben u.a. H. Meyer, L. Herdam, M. Schmiedeknecht, A. Thiele, M. Thiele, B. Weit, H. Walther, U. Walther und V. Wächter be-

schäftigt. 1969 wurde das Institut in Hadmersleben mit dem Bernburger Institut (s.o.) zum Institut für Getreideforschung Bernburg-Hadmersleben vereinigt. 1972 kehrte M. Schmiedeknecht an das Ascherslebener Institut zurück. (s.o.). Die Hadmerslebener Abteilung widmete sich jetzt ganz der Resistenzprüfung neuer Getreidezüchtungen und dem Aufbau einer umfangreichen Pathotypenbank für die wichtigsten Getreidepathogene. Es gab eine Zusammenarbeit mit dem Zentralinstitut für Genetik und Kulturpflanzenforschung in Gatersleben, dessen Getreidekollektionen als Ausgangsmaterial für die Suche nach Resistenzgenen für die Resistenzzüchtung genutzt wurden (vgl. z.B. Walther & Lehmann 1980). Die Gaterslebener Sortimente standen auch den Phytopathologen in den anderen Instituten der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und der Martin-Luther-Universität zur Verfügung. 1989 fand in Hadmersleben anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Getreidezüchtung in Hadmersleben“ eine dreitägige wissenschaftliche Konferenz mit internationaler Beteiligung statt, auf der mykologischen Themen breiter Raum gewährt wurde. Auch I. Focke war an diesem Institut mit Pilzen beschäftigt.

Im Jahre 1951 wurden die Zweigstellen Naumburg und Mühlhausen der Biologischen Zentralanstalt zum Institut für Phytopathologie Naumburg der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin zusammengefaßt. 1954 wurde auch die Lehr- und Versuchswirtschaft für Obst- und Weinbau und das Landesweinbauamt, beide wurden von K. Knippel geleitet, in das Institut eingegliedert. F. Gollmick übernahm 1955 nach dem Ausscheiden von H. Wartenberg die Leitung der Einrichtung. Durch seine Dozentur an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und durch H. Wartenberg, der als Direktor des Institutes für Allgemeine Botanik der Universität in Jena dem Naumburger Institut verbunden blieb (vgl. 3.3.3., 4.3), wurde weiterhin die praxisnahe Forschung der Einrichtung mit den universitären Belangen der Ausbildung verbunden. Zahlreiche Diplomarbeiten und Dissertationen mit phytopathologischen Fragestellungen konnten in Verbindung mit dem Naumburger Institut angefertigt werden, z.B. die Arbeiten von K.



Abb. 59: F. Gollmick (links) und H. Wartenberg (rechts) um 1955 auf dem Versuchsfeld des Institutes für Phytopathologie in Naumburg; Foto H. Grünzel

Naumann (1953), H. Vogel (1953), H. Bocker (1953, 1955), F. Zickler (1953, 1956) H. Grünzel (1953, 1957), H. Henniger (1952), E. Herz (1954), B. Liebetrau (1954) R. Haller (1955), R. Kießig (1955), H. Vogler (1956, 1957). Das Arbeitsfeld in Naumburg reichte von Taxonomie, Chorologie über Anatomie, Physiologie und Genetik von Kulturpflanzen und Schaderregern bis zur praktischen Resistenzzüchtung und zur Prüfung von Pflanzenschutzmitteln; sie waren auf Obstbau, insbesondere auf Weinbau bezogen. Im Auftrag der Zentrale der Biologischen Zentralanstalt in Kleinmachnow wurden staatliche Prüfungen von Fungiziden gegen Rebenkrankheiten, Apfelschorf, Apfelmehltau und gegen Falschen Mehltau des Hopfens durchgeführt. *Podosphaera leucotricha*, *Monilia fructigena*, *M. laxa*, *Pseudopeziza tracheiphila*, *Verticillium albo-atrum*, *Beauveria bassiana* und viele andere gehörten zu den in Naumburg untersuchten Schadpilzen (vgl. Glasewald 1953, Gollmick 1950, Henniger 1952, 1954, Herz 1954, Naumann 1953, Vogler 1956, 1957, Wartenberg 1960, Kiessig & Haller-Kiessig 1957). Der Zweigstelle oblag schließlich die fachliche Beratung der Winzer im Weinbaugebiet von Saale und Unstrut, wobei u.a. die günstigsten Spritztermine gegen pilzliche Schaderreger ermittelt wurden. Der Biologe H. Grünzel wirkte als Assistent, später Oberassistent von 1953 bis 1960 an der Naumburger Einrichtung. Er arbeitete besonders über den problematischen Erreger des Falschen Mehltaus des Weines *Peronospora viticola* (Grünzel 1953, 1957, 1959, 1960, 1961).



Abb. 60: Gebäude und Gewächshäuser der Naumburger Zweigstelle der Biologischen Zentralanstalt um 1950; aus Arlt (1998, S. 55)

Ab 1959 wurde die Einrichtung als Institut für Obstzüchtung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften geführt, wobei phytopathologische Fragen nur noch im Rahmen der Resistenzzüchtung bearbeitet wurden (vgl. Mildenerberger 1992, Arlt 1998). Von Bedeutung für die Mykologie sind auch die physiologischen Arbeiten über die Gärung, die in dem Naumburger Institut – später besonders an der Friedrich-Schiller-Universität – unter H. Wartenberg entstanden sind, (Vogel 1953, Bocker 1953, 1955, 1959, 1964, Zickler 1953, 1956, 1964, Horschak & Wartenberg 1967).

Im Jahre 1952 wurde aus verbleibenden Betriebsteilen der ursprünglichen, bis 1945 in Klein Wanzleben angesiedelten Rabbethge & Giesecke Aktiengesellschaft (vgl. 3.4.) das Institut für Pflanzenzüchtung, später Institut für Rübenforschung der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin gebildet. Hier wurde u.a. über Rübenschädlinge und deren Bekämpfung gearbeitet. Gegenstand dieser Forschungsarbeiten waren neben der Resistenzzüchtung gegen die viröse Rübenvergilbung und gegen Rübennematoden alle phytoparasitischen Oomyceten, Anamorphen und Ascomyceten, die im Rübenanbau von Bedeutung sind, besonders *Phoma betae*, *Aphanomyces cochlioides*, *Peronospora farinose*, *Pythium* spp., *Fusarium* spp., *Cercospora beticola*, *Ramularia beticola*, *Alternaria alternata*, *Rhizoctonia solani* und *Erysiphe betae*. Mit diesen mykologischen Arbeiten beschäftigten sich u.a. W. Feucht, K. Wiesner, R. Arndt und M.-L. Schollmeyer.

Im Jahre 1960 wurde in jedem DDR-Bezirk



Abb. 61: Briefbogen-Kopf von 1952 mit der offiziellen Bezeichnung des Naumburger Institutes nach 1951; Original bei H. Grünzel

ein „Pflanzenschutzamt beim Rat des Bezirkes“ gegründet. In Halle ging diese Einrichtung aus der bereits 1889 gegründeten „Versuchsstation für Nematodenvertilgung Halle“ hervor. Die Pilze gewannen etwa seit Mitte der fünfziger Jahre für die Schädlingsüberwachung an Bedeutung, zunächst durch die Überwachung des Erregers des Kartoffelkrebses, *Synchytrium parasiticum*, und des Tabak-Blauschimmels, *Peronospora tabacina*. Mit Dienstbeginn von S. Bräutigam im Pflanzenschutzamt des Bezirkes Halle (Saale) im Jahre 1971 und von R. Gippert im Pflanzenschutzamt des Bezirkes Magdeburg im Jahre 1975 entstanden in diesen Einrichtungen eigenständige Abteilungen für die Diagnose von Krankheitserregern an Kulturpflanzen, wobei die Pilze eine immer größere Bedeutung gewannen.

Außerdem gab es bis zur „Abwicklung“ der Bezirks- und Kreisadministrations im Juni 1991 Pflanzenschutzstellen bei allen Räten der Kreise und in fast jeder Landwirtschaftlichen Produktionsgemeinschaft (LPG) einen Pflanzenschutzagronom, die in das organisierte Schaderregerüberwachungssystem eingebunden waren. Dabei spielten die Pilzkrankheiten eine wichtige Rolle. Die Daten wurden den Pflanzenschutzämtern gemeldet, dort bewertet und bei Überschreiten von Bekämpfungsrichtwerten wurden Bekämpfungsempfehlungen herausgegeben.

### Chemische Industrie

Die zweite Hälfte des 20. Jh. war in der DDR und darüberhinaus im gesamten Mitteleuropa durch die zunehmende „Industrialisierung“ der Pflanzen- und Tierproduktion geprägt, die zu raschen Veränderungen im Landschaftsbild vieler Regionen führte. Die Schaffung großer

Flächeneinheiten begünstigte u.a. die Ausbreitung pilzlicher Schaderreger, was zur Intensivierung der Entwicklung von Fungiziden führte. Hohe Düngemittel-, Fungizid-, Insektizid- und Herbizideinsätze brachten im gesamten Mitteleuropa enorme Veränderungen der Umwelt mit sich, die sich auch auf die Pilzflora in Sachsen-Anhalt auswirkten. Die „Pestizid“-Einsätze gerieten zunehmend in der BRD offen, in der DDR verdeckt in den Brennpunkt politischer Auseinandersetzungen. Die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion hatte seitens der Administration der DDR höchste Priorität. Umweltaktivitäten wurden nur in engem Rahmen geduldet, die Erarbeitung „Roter Listen“, die in Mitteleuropa bei den Pilzen in den siebziger Jahren einsetzte, konnte in der DDR nur in sehr begrenztem Rahmen betrieben werden, z.B. über die Natur- und Heimatfreunde des Kulturbundes.

Im VEB Fahlberg-List in Magdeburg wurden hochwirksame Saatgut-Beizen und Fungizide gegen phytoparasitische Pilze von Kulturpflanzen hergestellt. Mittel gegen zahlreiche problematische Krankheitserreger wie *Plasmiodiophora brassicae*, *Phytophthora infestans*, viele Rost-, Brand- und Mehлтаupilze und besonders Anamorphen wie *Septoria*-, *Monilia*- und *Drechsleria*-Arten, *Botrytis cinerea* und viele andere wurden entwickelt, getestet und produziert. Besonders wirkungsvolle Entwicklungen waren die Präparate „Falisan“-Saatgutbeizmittel, „Netzschwefel Fahlberg“ gegen Echte Mehлтаupilze, „Malipur“ gegen diverse Oomyceten und Ascomyceten, „Falimorph“ und „Falicaben“ als Breitspektrum-Fungizide und einige andere. Zum Betrieb gehörte ein „Biologisches Institut“, in dem intensive Fungizid-Forschung betrieben wurde. An diesen Forschungen waren W. Bollmann von 1953 bis 1973, H. Grünzel von 1960 bis 1986, H. Lehmann von 1969 bis 1992, F. Knoll von 1969 bis 1976, E. Neubert von 1970 bis 1991, A. Rehnig von 1974 bis 1992 und B. Brämer von 1979 bis 1992 führend tätig. Die Arbeiten zur Fungizidforschung erlangten internationale Bedeutung und wurden in zahlreichen Publikationen dargestellt, u.a. durch Grünzel (1967), Grünzel & Dietz (1967), Dietz & Grünzel (1970), Lehmann (1972, 1982, 1989) und Lehmann & Knoll (1975). Zum Auffinden



Abb. 62: Betriebsansicht des VEB Fahlberg-List um 1955; das Haus am rechten Bildrand vor dem Pyramidenpappel-Spalier ist das „Biologische Institut mit Technikum und Gewächshäusern; Original bei H. Grünzel

und Bewerten fungitoxischer Potenzen neu synthetisierter chemischer Verbindungen wurde ab 1960 ein breites Screening-Programm aufgebaut, wobei viele potentielle Einsatzgebiete durch Prüfmethode Berücksichtigung fanden. Bei einem Aufkommen von bis zu 2000 neuen Verbindungen pro Jahr und durch zunehmende Aufklärung der Beziehung zwischen chemischer Struktur und fungitoxischer Wirkung stiegen die Chancen, durch diese Forschungen neue Wirkstoffe zu finden. Für das Screening wurden pilzliche Schaderreger der Gattungen *Plasmidiophora*; *Aphanomyces*, *Phytophthora*, *Plasmopara*, *Pythium*; *Alternaria*, *Aspergillus*, *Botrytis*, *Cladosporium*, *Fusarium*, *Helminthosporium*, *Pseudocercospora*, *Septoria*, *Verticillium*; *Erysiphe*, *Podosphaera*, *Sphaerotheca*, *Uncinula*; *Gaeumannomyces*, *Pyrenophora*, *Sclerotinia*, *Venturia*; *Puccinia*, *Tilletia*, *Typhula*, *Ustilago* und viele andere benutzt.

Besondere Aufmerksamkeit wurde den Lagerschädlingen von Kartoffeln gewidmet. Zur Nacherntebehandlung von Pflanzkartoffeln wurde Falisolol entwickelt, das die Lagerfäulen durch *Fusarium* spp., *Erwinia* spp. und die Auflaufkrankheiten, insbesondere durch *Rhizoctonia solani* senkte und zu signifikanten Ertragssteigerungen führte. Die Suche nach einem Fungizid gegen *Phytophthora infestans* mit systemischen und kurativen Eigenschaften sowie Langzeitwirkung erfolgte primär mit üblichen Testmethoden in vivo. Nach einer bestimmten Selektionsstufe wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Biochemie der Pflanzen der Akademie der Wissenschaften der DDR in Halle (Saale) der Einfluß auf die Phytoalexin-Bildung untersucht. Dabei wurden Substanzen aufgefunden, z.B. Elicitoren und Sensitizer, die

**Anläßlich des  
100. Jahrestages der Werksgründung  
findet im Saal des Kulturhauses  
des VEB Fahlberg-List Magdeburg  
am 25. 4. 1986, zwischen 10.00 - 15.00 Uhr,  
ein Symposium  
mit unseren wissenschaftlichen  
Kooperationspartnern aus AdW, AdL,  
Hochschulen, Industrie und Landwirtschaft  
statt.  
Wir erlauben uns,  
Sie zu dieser Veranstaltung herzlich  
einzuladen und würden uns freuen,  
Sie als Gast begrüßen zu können.**

Dr. Stöckel  
Betriebsdirektor

Abb.63: Einladung zu einem Symposium im VEB Fahlberg-List anläßlich des 100. Jahrestages der Werksgründung am 25.4.1986; Original bei H. Grünzel

in der Wirtspflanze zur chemischen Resistenzinduktion führten. So konnten die neuartigen Wirkstoffe Andoprim und Triduron (common names) patentrechtlich geschützt werden. Die vorgesehene Verwertung dieser Ergebnisse konnte nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten im Jahre 1992 nicht mehr am Magdeburger Standort realisiert werden (vgl. 6.5.).

Das chemische Werk Hermania wurde 1960 dem VEB Fahlberg-List angegliedert. Der VEB Fahlberg-List kooperierte bei der Produktion fungizider Präparate auch mit der BRD und auf internationaler Ebene, z.B. CIBA-GEIGY AG Basel (Schweiz) und mit zahlreichen Betrieben der Bundesrepublik Deutschland, u.a. mit der Bayer-AG Leverkusen. In der DDR erreichte der Betrieb im Bereich Pflanzenschutz einen Umsatz von ca. 370 Mio. Mark, das entsprach einem Marktanteil in der DDR von ca. 50% (vgl. Weise 1997).

Von den anderen in Sachsen-Anhalt gelegenen Chemiebetrieben wurden nach der Gründung der DDR an Fungizid-Präparaten Wolfen-Thiuram 85, ein Breitbandfungizid, und Olpisan, ein Bodendesinfektionsmittel durch den VEB Farbenfabrik Wolfen sowie die Proteal-Holzschutzmittel durch den VEB Elektrochemisches Kombinat Bitterfeld auf den Markt

### Rostkrankheiten

**Verbreitung und wirtschaftliche Bedeutung**  
 Rostkrankheiten an Getreide sind weltweit von großer Bedeutung, da ihr Auftreten häufig epidemisch ist und weite Gebiete davon betroffen werden. Die Sporen der Rostpilze können von den vorherrschenden Winden über ganze Kontinente hinweg getragen werden und verursachen plötzlich starkes Auftreten der Krankheiten. Man spricht von sogenannten „Roststraßen“. Eine davon erstreckt sich durch den Indischen Subkontinent, eine andere reicht von Nordafrika über Spanien bis auf die Britischen Inseln. Rostpilze verringern einerseits die Photosynthese und erhöhen andererseits Atmung und Verdunstung, so daß bereits bei mittlerem Befall mit hohen Ertragsseinbußen von 15–30% zu rechnen ist. Bei starkem Befall z.B. mit Gelbrost können Ertragsseinbußen von über 50% auftreten.

Die verschiedenen Rostarten sind je nach Getreideart und geographischem Gebiet von unterschiedlicher Bedeutung.

**Erreger und ihre Biologie; Krankheitsbilder**  
 Die Erreger der Getreideroste sind *Puccinia* spp. und gehören zur Klasse der Basidiomyceten. Entwicklungszyklus und Aussehen sind bei den Pathogenen der erwähnten Rostkrankheiten ähnlich. Von Bedeutung ist, daß Rostpilze die Wirtspflanze für ihre Entwicklung wechseln können.

**Wichtigste Rostarten an Getreide:**

Krankheit	Erreger	Hauptwirtspflanzen	Zwischenwirtspflanzen
Gelbrost	<i>Puccinia striiformis</i>	Weizen, Gerste, Roggen	unbekannt
Braunrost	<i>Puccinia recondita</i>	Weizen	<i>Thalictrum</i>
Zwergrost	<i>Puccinia hordei</i>	Gerste	<i>Ornithogalum</i>
Braunrost	<i>Puccinia dispersa</i>	Roggen	<i>Anchusa</i>
Schwarzrost	<i>Puccinia graminis</i>	Weizen, Roggen, Hafer, Gerste	<i>Berberis</i>
Kronenrost	<i>Puccinia coronata</i>	Hafer	<i>Rhamnus</i>

Gelbrost ▶

Abb. 64: Darstellung von *Puccinia striiformis* aus der Broschüre „Pilzkrankheiten an Getreide“, die von der CIBA-GEIGY AG in Basel (Schweiz) gemeinsam mit dem VEB Fahlberg-List im Januar 1985 herausgegeben wurde. Die Broschüre enthält hochwertige Darstellungen der Befallsbilder der wichtigsten Pilzkrankheiten von Getreide und Hinweise auf die Bekämpfung mit dem Präparat „Tilt“, einem Produkt der CIBA-GEIGY AG, das in der DDR vom VEB Fahlberg-List hergestellt wurde. Original der Broschüre bei H. Grünzel

gebracht. Beide Betriebe wurden später zum Chemiekombinat Bitterfeld (CKB) vereinigt.

### Medizinische Mykologie

Nach dem zweiten Weltkrieg kamen weltweit in der Medizin die Antibiotika zum Tragen. Die revolutionäre Entwicklung in der Therapie bakterieller Erkrankungen hatte jedoch auch zur Folge, daß antibiotikaresistente pathogene Mikroben, vor allem Pilze, zu neuen Problemen führten. An der Martin-Luther-Universität Halle leitete W. F. Winkler ein Hygiene-In-

stitut, das spätere Institut für Medizinische Mikrobiologie. Winkler erkannte die Bedeutung der humanpathogenen Pilze und der mykologischen Diagnostik und förderte dieses Fachgebiet. Am 15.2.1954 erhielt die Diplombiologin E. Friedrich eine Planstelle für mykologische Diagnostik bei W. Winkler. H. Seeliger vom Hygieneinstitut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn hatte sich während eines Studienaufenthaltes in Amerika auf dem Gebiet der medizinischen Mykologie spezialisieren können. Er veranstaltete vom 11. bis 30. März 1957 einen mykologischen Kurs

für Mediziner zur Vermittlung von theoretischen und praktischen Grundkenntnissen auf dem Gebiet der medizinischen Mykologie. W. F. Winkler delegierte seine Mitarbeiterin zur Teilnahme an diesem mykologischen Kurs nach Bonn, an dem 27 deutsche Ärzte teilnahmen. Aus der DDR war neben E. Friedrich auch G. Schabinski aus Jena vertreten.

Unmittelbar danach, im April 1957, konnte sich E. Friedrich in der Hefesammlung des „Centraalbureau voor Schimmelcultures“ in Delft (Holland), einer weltweit bekannten Pilzsammlung, während eines vierwöchigen Aufenthaltes in die Methodik der Hefebestimmung einarbeiten. Man arbeitete nach dem Standardwerk Lodder & Kreger van Rij (1952), in dem alle Hefen und Hefestadien, nicht nur pathogene Arten, nach taxonomischen und physiologischen Gesichtspunkten beschrieben sind. E. Friedrich bemühte sich in den Folgejahren, Methoden zur Routinediagnostik pathogener Hefen als Arbeitsmaterial für Mediziner zu entwickeln. Ihre Dissertation zu diesem Thema vollendete sie 1959. Im Jahre 1962 erschien eine überarbeitete Fassung als Heft 16 der Publikationsserie „Beiträge zur Hygiene und Epidemiologie“ (Friedrich 1962), die in dermatologischen Einrichtungen große Bedeutung erlangte.

Nach ihrer Promotion und nach der Emeritierung von W. F. Winkler im Jahre 1959 setzte E. Friedrich die mykologischen Arbeiten unter H. T. Grüneberg (1901-1979), ab 1969 unter W. Braun, an der Universitäts-Hautklinik in Halle fort, wobei, dem Profil der Klinik gemäß, Dermatophyten stärker in den Vordergrund der Forschungsarbeiten rückten. Das mykologische Labor in Halle wurde in der DDR-Zeit von vielen Ärzten und Wissenschaftlern konsultiert. Es entstanden zahlreiche Arbeiten in Kooperation mit anderen Medizinern und vielen Institutionen.

Zur Bearbeitung spezieller Themen der medizinischen Mykologie wurden in der Universitäts-Hautklinik in Halle zahlreiche Qualifikationsarbeiten angefertigt. Neben der Arbeit von E. Friedrich sind unter W. F. Winkler mykologische Dissertationen von G. Wagner (1957) und U. Unterdörfer (1957) entstanden. Unter H. T. Grüneberg promovierte H. Kruse (1965) über pathogene Pilze. Unter W. Braun entstan-

den mykologische Dissertationen von P. Danew (1974), I. Hollmann (1975), I. Ebert (1978), U. Hauptmann (1979), B. Meißner (1982), P. Rummer (1980) und L. Lubanda (1981). Auch mehrere Diplomarbeiten mykologischen Inhaltes wurden in den siebziger Jahren unter W. Braun angefertigt, u. a. die von R.-P. Zaumseil (1973), Ch. Heise (1974), A. Becker (1975), P. Münzner, I. Krüger und Ch. Schoele (1975), M. Tang (1976), J.-U. Tetzner (1976), J. Henneberg, G. Finger, H. Frank und G. Wienke (1978), L. Lubanda, I. Schneider und B. Wolf (1978), P. Gerhart, M. Matthes und E. Senftleben (1978), E. Eckstein und P. Nowak (1978). Nach der Emeritierung von W. Braun wurde K.-D. Wozniak ihr Nachfolger. Nahezu 100 Publikationen mykologischen Inhalts wurden unter der Autorschaft bzw. Mitautorschaft von Mitarbeitern der Universitäts-Hautklinik während der DDR-Zeit verfaßt. Sie erschienen in Fachzeitschriften wie *Allergologica et Immunopathologica*, *Archiv für Geschwulstforschung*, *Ärztliche Praxis*, *Dermatologische Wochenschrift*, *Hautarzt*, *Mykosen*, *Pharmazie* und *Therapeutische Umschau*. Ebenso viele wissenschaftliche Vorträge zu mykologischen Themen auf Kongressen und wissenschaftlichen Tagungen sind nachzuweisen. An der Universitäts-Hautklinik entdeckte außerdem der Buder-Schüler W. Wohlrab bei Untersuchungen von Tumoren einen neuen Typ von Fungiziden, wofür im Zeitraum von 1979 bis 1993 fünf Patente erteilt wurden (Wohlrab et al. 1981, Schwabe et al. 1988). Eine praktische Nutzung erfolgte bisher nicht.

Aktivitäten auf dem Gebiet der medizinischen Mykologie gab es auch an der Medizinischen Akademie in Magdeburg. Der von der Universitäts-Hautklinik Greifswald kommende H. Braun wurde zunächst Direktor der Städtischen Hautklinik Magdeburg, die 1952 in den Verband des Städtischen Klinikums einging und mit der Gründung der Medizinischen Akademie Magdeburg im Jahre 1954 als Klinikum der Hochschule übernommen wurde. Die medizinische Mykologie war neben der Gewebedermatologie der Dermatochirurgie das wichtigste Arbeitsgebiet von Braun, der 1963 nach Leipzig berufen und in Magdeburg von W. Höfs (1913-1991) abgelöst wurde. Höfs führte

die Klinik von 1963-1978; ihm folgte K. Schlenzka (vgl. Scholz 1999). Die Biologin G. Pludra, eine Schülerin von J. Buder, leitete zwischen 1961 und 1965 das Labor für medizinische Mykologie an der Hautklinik der Akademie. In Magdeburg war auch die Ehefrau von H. Braun, die 1963 mit nach Leipzig ging und ab 1969 die Universitätsklinik in Halle leitete, mykologisch tätig.

Von großer Bedeutung für die medizinische Mykologie in Deutschland sind die mykologischen Gesellschaften. In der DDR kam es am 21.5.1960 in Berlin zur Gründung der Gesellschaft für Medizinische Mykologie. Initiator war der an der Medizinischen Akademie in Magdeburg tätige H. Braun, der von seiner Ehefrau W. Braun unterstützt wurde. In der BRD kam es am 15.1.1961 zur Gründung der Deutschsprachigen Mykologischen Gesellschaft, da zu dieser Zeit bereits keine gesamtdeutschen Gesellschaften auf Grund von Restriktionen des politischen Systems der DDR möglich waren. Innerhalb der Gesellschaft für Medizinische Mykologie der DDR suchten die aktiv diagnostisch tätigen Mykologen nach Möglichkeiten eines engeren Erfahrungsaustausches. Am 24.9.1966 wurde daher in der Universitäts-Hautklinik in Halle eine Arbeitsgemeinschaft „Taxonomie“ ins Leben gerufen. Jährliche Tagungen an wechselnden Orten in der DDR wurden vereinbart. Als vordringlichste Arbeit wurden Absprachen über die Methodik des Pilznachweises aus klinischem Untersuchungsmaterial und die Bestimmung der Pilze definiert. Es ging dabei u.a. um die Herstellung optimaler Nährböden und um die sichere Bestimmung der pathogenen Pilze. Bei der Erarbeitung serologischer Methoden leistete G. Schwartze von der Universitäts-Hautklinik Halle in Zusammenarbeit mit U. Kaben und H.-J. Westphal von der Universitäts-Hautklinik Rostock wertvolle Pionierarbeit.

Diese Übersicht läßt erkennen, daß mehrere Mediziner der Universitäts-Hautklinik in Halle und der Hautklinik der Medizinischen Akademie Magdeburg bei der Entwicklung der medizinischen Mykologie in der DDR eine bedeutende Rolle gespielt haben.

Auch in anderen Einrichtungen Sachsen-Anhalts sind Aktivitäten auf dem Gebiet der

medizinischen Mykologie nachweisbar, z.B. war im Bezirkshygieneinstitut Magdeburg (Institutsbereich Stendal), die Biologin B. Marchlewitz, eine Schülerin von J. Buder, zwischen 1965 und 1980 Abteilungsleiterin für medizinische Mikrobiologie und mit dem Aufbau eines mykologischen Labors betraut.

In Westdeutschland erlangte der Medizinprofessor M. H. Götz (1915-1997), der aus Halle (Saale) stammte, Bedeutung für die medizinische Mykologie. Er hat sich nach seiner Rückkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft im Jahre 1946 mit Mykologie, Berufsdermatosen und Atrophien der Haut beschäftigt. Ab 1960 war er Chefarzt der Hautklinik Essen. 1975 wurde er Ehrendoktor der medizinischen Fakultät der Technischen Universität München.

## 6. Die mykologische Arbeit seit der Vereinigung Deutschlands im Jahre 1990

Der „Beitritt“ der DDR zur Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1990 war mit außergewöhnlichen Veränderungen auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens verbunden. Für die mykologische Arbeit wirkten sich in erster Linie folgende Veränderungen aus:

- Wegfall der Bezirksverwaltungen und deren Ersatz durch Länderregierungen mit einem völlig neuen Behördensystem
- Zusammenbruch der staatlich gelenkten Massenorganisationen, insbesondere des Kulturbundes der DDR
- Evaluierung der Hochschulen und Akademien, Auflösung der Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR
- Möglichkeit von Vereinsgründungen
- Angleichung der Reisefreiheit an die westdeutschen Verhältnisse.

### 6.1. Die Pilzaufklärung

#### 6.1.1. Zusammenbruch und Neuaufbau der Pilzaufklärung

Die gesellschaftlichen Ereignisse, die mit dem Wegfall der Berliner Mauer und der innerdeutschen Grenze verbunden waren, hatten zunächst keine Auswirkungen auf die Pilzaufklä-

rung in den Bezirken Halle und Magdeburg. Die traditionellen Weiterbildungsveranstaltungen vor Beginn der Pilzsaison fanden am 5.5.1990 im Bezirkshygieneinstitut in Magdeburg und am 12.5.1990 im Hörsaal der Botanik in der Martin-Luther-Universität in Halle statt. Die Veranstaltung in Halle wurde gemeinsam mit dem Bezirksfachausschuß des Kulturbundes der DDR durchgeführt. Neu war das problemlose Auftreten von Besuchern aus dem „nichtsozialistischem Wirtschaftsgebiet“, z.B. referierte der [West-]Berliner H. Michaelis in Halle über radioaktive Caesium-Nuklide in Speisepilzen (vgl. 8.2.5.).

Kurz vor dem Inkrafttreten des Einigungsvertrages wurden die entscheidenden Schritte zur Negierung des DDR-Pilzaufklärungssystems eingeleitet. Im Bezirkshygieneinstitut (BHI) Halle bestanden arbeitsrechtliche Verträge mit der Bezirkspilzsachverständigen U. Nothnagel und mit der Redaktion des Mykologischen Mitteilungsblattes, M. Herrmann und F. Gröger. Das Mykologische Mitteilungsblatt wurde seit 1957 als Organ des BHI herausgegeben und finanziell getragen. Die amtierende Direktorin des BHI, I Hinrichs, eröffnete den betroffenen drei Personen am 22.8.1990, daß ihre Verträge per 5.9.1990 hinfällig sind, da es in der Bundesrepublik Deutschland keine gesetzliche Grundlage für die zentral gelenkte Pilzaufklärung durch die Bezirke bzw. Länder gibt. Da aufgrund der elektronisch gesteuerten Datenverarbeitung die Gehaltszahlung noch für September erfolgte, mußte das überzahlte Geld zurückgezahlt werden. Ähnliches ereignete sich im Bezirk Magdeburg.

Mit diesen Schritten, die mit der Auflösung der DDR-Ministerien einschließlich der Arbeitsgemeinschaft der Bezirkspilzsachverständigen im Gesundheitsministerium konform gingen, war das DDR-Pilzberatungssystem zusammengebrochen.

Es blieben jedoch für die engagierten Pilzsachverständigen durchaus Lichtblicke. Die Kreishygieneinspektionen blieben teilweise erhalten und einige unterstützten die Beratungstätigkeit auf Kreisebene. Auf der traditionellen Bezirkspilzleherschau in Halle, die am 29.9.1990 im Botanischen Garten der Universität stattfand (vgl. 8.3.), herrschte dennoch eine ge-

drückte Stimmung, und viele der Beteiligten sahen kaum eine Zukunft für die Pilzaufklärung.

Nach dem Wegfall einer Bezahlung bzw. Entschädigung für die Redaktion des Mykologischen Mitteilungsblattes, das finanziell vollständig vom Bezirkshygieneinstitut in Halle getragen worden war, stellten auch die bisherige Schriftleiterin, M. Herrmann, und der Redaktionsbeirat, H.-H. Handke, W. Herrmann, U. Nothnagel und R. Rauschert ihre Tätigkeit ein. F. Gröger, der seit Beginn des Erscheinens dieser Zeitschrift an der Redaktion beteiligt war, versuchte dieses Heft in freier Herausgeberschaft in Verbindung mit dem Naturkundemuseum der Stadt Gotha, in dem er vorübergehend in einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) tätig war, zu erhalten. Die Hefte konnten daher mit Wirkung vom 1.1.1991 nicht mehr – wie bisher – kostenlos an die Pilzsachverständigen abgegeben werden, sondern wurden pro Jahrgang für 18.- DM verkauft. Die Zeitschrift hatte sich schon zu DDR-Zeiten als pilzfloristisches Organ entwickelt, das die Belange der Pilzsachverständigen wohl mit berücksichtigte, aber nicht ausschließlich die Pilzaufklärung zum Inhalt hatte. Der floristisch-systematische Inhalt der Zeitschrift wurde nach 1990 noch stärker betont, so daß eine frei verkäufliche mykologische Fachzeitschrift entstand.

Viele engagierte Pilzsachverständige in Sachsen-Anhalt blieben trotz des Ausbleibens der früheren Entschädigungszahlungen weiterhin ehrenamtlich tätig. Das Bezirkshygieneinstitut Halle wurde zum Landeshygieneinstitut (LHI) von Sachsen-Anhalt. In Verbindung mit dem Landesfachausschuß (LFA) für Mykologie wurden die traditionellen Frühjahrstagungen durchgeführt. 1991 luden das LHI und der LFA zur Weiterbildungsveranstaltung ein, 1992 war es der LFA und das Landesamt für Umwelt, die die Einladung und einige Kosten trugen (vgl. 6.2., 8.2.5., 8.2.6.).

Es ist vor allem der Initiative des ehemaligen Magdeburger Bezirkspilzsachverständigen M. Groß zu verdanken, daß es zu einem Neubeginn seit dem Jahr 1992 gekommen ist. M. Groß führte interne Besprechungen mit Vertretern der Landesregierung von Sachsen-Anhalt und schlug Förderrichtlinien vor. Das Ministe-

rium für Arbeit und Soziales in Magdeburg stellt schließlich infolge dieser Bemühungen in einem Schreiben vom Juni 1992 an die Hygieneinstitute eine finanzielle Unterstützung der Pilzaufklärung als Teil des prophylaktischen Gesundheitsschutzes in Aussicht: Landkreise und kreisfreie Städte können für April bis November für je einen Pilzsachverständigen Mittel für maximal 200 Std. mit einem Satz von 5.-DM/Std. in Anspruch nehmen. In verschiedenen Kreisen oder Städten wurde eine Anzahl zusätzlicher Pilzsachverständiger festgelegt. Bei mehr als 2 Sachverständigen konnte ein koordinierend Tätiger mit einem Stundensatz von 6.-DM eingesetzt werden. Reisekosten für Beratungs- und Weiterbildungstätigkeit können auf Antrag erstattet werden. Zwei koordinierende Landesbeauftragte werden eingesetzt: für den Bereich Magdeburg M. Groß und für den Bereich Halle U. Nothnagel, also beide ehemaligen Bezirkspilzsachverständigen. Die Realisierung der Entschädigungszahlungen erfolgte jedoch schleppend oder gar nicht, in verschiedenen Orten beteiligen sich die Gesundheitsämter der Kommunen.

M. Groß, U. Nothnagel, G. Saupe und U. Richter wandten sich im Auftrag der Pilzsachverständigen 1993 erneut mit der Bitte um Unterstützung der Pilzaufklärung an die Landesregierung in Magdeburg. Am 27.10.1993

kam es aufgrund dieser Initiative zu einer Besprechung im Ministerium für Arbeit und Soziales, an der drei Vertreter des Ministeriums teilnehmen: S. Zaumseil, Referatsleiter für Gesundheitsschutz, R. Zimmer, Staatssekretär, und U. Nehler, Landtagsabgeordneter. Seitens der Pilzsachverständigen nehmen M. Groß, U. Nothnagel und G. Saupe teil. Staatssekretär R. Zimmer unterbereitet den Vorschlag, noch im Jahre 1993 einen eigenständigen Verein der Pilzsachverständigen zu gründen, dieser könne mit 100 000 DM noch im laufenden Jahr gefördert werden. Abgelehnt werden hingegen die Vorstellungen, Pilzsachverständige über Krankenkassen zu entschädigen oder in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (als ABM-Kräfte) zu beschäftigen. M. Groß übernahm die Initiative der Vereinsgründung. Am 11.12.1993 trafen sich 37 interessierte Pilzsachverständige in Magdeburg und gründeten den Landesverband der Pilzsachverständigen Sachsen-Anhalts (LVPS). In einer geheimen Wahl werden M. Groß als Vorsitzender, U. Nothnagel, Th. Schultz und H.-D. Seidewitz als seine Stellvertreter eingesetzt. Es wurde eine Satzung erarbeitet und der Antrag auf Eintragung in das Vereinsregister beim Amtsgericht Magdeburg gestellt. Am 6.7.1995 erfolgte die Mitteilung über die Eintragung unter der Registrier-Nummer VK 1183.

Die Initiatorin der DDR-Pilzberatung, M. Herrmann, verfolgte all diese Initiativen noch mit reger Anteilnahme, erlebte aber die Gründung dieses Vereins nicht mehr, sie starb inmitten der Wirren der strukturellen Veränderungen am 8.11.1993.

Der Landesverband der Pilzsachverständigen wurde in der Folgezeit trotz der wegen Geldknappheit ausgebliebenen Fördermittel der wesentliche Träger aller neuen Organisationsformen der Pilzberatung in Sachsen-Anhalt, der sowohl die Prüfung neuer Pilzsachverständiger als auch die Weiterbildungsveranstaltungen organisiert. Seit Ende des Jahres 1995 erhalten die Pilzsachverständigen Ausweise des Landesverbandes. In Zusammenarbeit mit dem Landesfachausschuß für Mykologie unterstützt der Landesverband auch dessen Aufgabenbereiche in der Pilzfloristik und beim Pilzschutz. Die Mitgliederzahl ist von 1993 bis 1999 von 37 auf

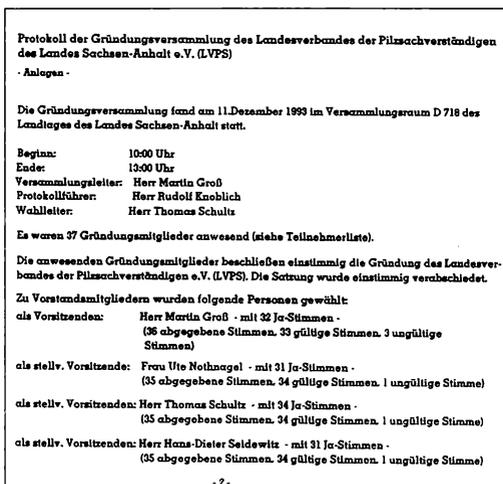


Abb. 65: Protokoll der Gründungsversammlung des Landesverbandes der Pilzsachverständigen des Landes Sachsen-Anhalt, S. 1; Original bei M. Groß

102 angewachsen. Durch den Landesverband ist die Qualität der Pilzaufklärungsarbeit um die Jahrtausendwende wieder mit dem Niveau des Aufklärungssystems der DDR-Zeit vergleichbar. Der Landesverband ist als ein Modell zu verstehen, das auch für andere Bundesländer von Deutschland denkbar ist, wenn auch aus Sicht der Pilzsachverständigen eine Einbindung der Pilzaufklärung in die Ländergesetzgebung, wie dies in Mecklenburg-Vorpommern der Fall ist, günstiger wäre. Bis zum Ende des 20. Jh. üben etwa 70 % der Pilzsachverständigen von Sachsen-Anhalt ihre ehrenamtliche Tätigkeit im Auftrag eines regionalen Gesundheits- bzw. Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamtes aus und sind durch diese Behörde versichert, die übrigen durch den Verband (vgl. 8.3.1.).

### 6.1.2. Der Einfluß der Deutschen Gesellschaft für Mykologie

Im geteilten Deutschland hatten sich auch auf dem Gebiet der Pilzaufklärung zwischen 1949 und 1989 völlig verschiedene Systeme herausgebildet. Die Verhältnisse in Sachsen-Anhalt haben wir ausführlich vorgestellt (vgl. 5.1.), sie widerspiegeln eine – im allgemeinen als positiv empfundene – organisatorische Komponente des zentralistischen Regierungssystems der DDR auf einem Ausschnitt der Gesundheitspolitik.

Im demokratischen System Westdeutschlands hingegen wurden andere Wege beschritten. Hier war die Reorganisation der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (DGfP), seit 1.10.1977 Deutsche Gesellschaft für Mykologie (DGfM), möglich. Dieser Verein nahm auch die Belange der Pilzaufklärung wahr. Der Weg führte in Etappen zu Pilzberatern der DGfM, die nach einer Prüfung einen Ausweis als DGfM-Pilzsachverständige erhalten und über den Verein einen Versicherungsschutz genießen. Sie sind vom Verein befugt, Pilzberatungen durchzuführen. Entschädigungszahlungen für den Aufwand bei Pilzberatungen werden vom Verein nicht getragen, vielmehr obliegt es den Pilzberatern selbst, freischaffend zu arbeiten oder in Zusammenarbeit mit kommunalen Einrichtungen Verträge für eine Entschädigung zu erwirken.

Nach der Vereinigung Deutschlands im Jahre 1990 traten sehr viele ostdeutsche Mykologen und Pilzfreunde in die Gesellschaft für Mykologie ein. Die Mitgliedschaft ist mit dem Bezug der Zeitschrift für Mykologie, dem Fachorgan der Gesellschaft, verbunden, in dem auch Probleme der Pilzaufklärung behandelt werden.

Die in der DDR tätigen Pilzsachverständigen wurden nach der Vereinigung von der DGfM als Pilzsachverständige der DGfM anerkannt, wenn sie Mitglieder dieser Organisation wurden. Der Vorstand des Vereins bemühte sich mehrheitlich in einer Werbeaktion um möglichst viele neue Mitglieder in den ostdeutschen Bundesländern aus den Reihen der Pilzsachverständigen und ging davon aus, daß sich die Pilzberatung im Osten dem westlichen Modell vollkommen angleicht. Sachsen-Anhalt war bei den Werbe-Bemühen ein wichtiger Anlaufpunkt.

Am 30.1.1992 lud der Vorstand der DGfM die ehemaligen Bezirkspilzsachverständigen zu einer informierenden Veranstaltung ein. Im Hörsaal der Martin-Luther-Universität trafen sich am 29.3.1992 etwa 25 Bezirks- und Kreis pilzsachverständige der DDR, darunter mehrere Vertreter aus Sachsen-Anhalt, mit einigen Vorstandsmitgliedern der DGfM. Die Veranstaltung wurde von den Pilzsachverständigen der DDR größtenteils als eine Werbeveranstaltung für die DGfM-Mitgliedschaft verstanden und nicht mit Wohlwollen aufgenommen. Viele fühlten sich in ihrem Grundanliegen nicht verstanden, Aufklärungsarbeit unabhängig von einer Vereinsmitgliedschaft zu leisten und das DDR-Aufklärungssystem so weit wie möglich zu erhalten und im vereinten Deutschland fortzuführen. Wesentliche Meinungsunterschiede kamen zum Ausdruck und konnten nicht überwunden werden. Vor allen wurden die DGfM-Vertreter D. Seibt und G. Müller von vielen Pilzsachverständigen des Ostens als Agitatoren der DGfM empfunden, die nicht gewillt waren, aus der neuen Situation etwas gemeinsames Neues zu entwickeln. Offene Meinungsverschiedenheiten kamen z.B. zwischen D. Seibt vom DGfM-Vorstand und I. Schmidt, einer führenden Sachverständigen aus Mecklenburg-Vorpommern, zum Ausdruck.

Eine weitere Veranstaltung fand vom 14.-16.10.1994 in Haldensleben statt, bei der die

Interessen der Pilzsachverständigen Sachsen-Anhalts und die der DGfM zur Sprache kamen. Die Tagung wurde von R. Schmidt in Zusammenarbeit mit der Braunschweiger Fachgruppe als DGfM-Veranstaltung organisiert. Es kamen wiederum frappierende Meinungsunterschiede zum Ausdruck, z.B. zwischen P. Dobbitsch, vom Vorstand der DGfM und M. Groß, dem Vorsitzenden des Landesverbandes der Pilzsachverständigen von Sachsen-Anhalt. Es ging im Wesentlichen um die Akzeptanz des Landesverbandes durch die DGfM.

Im Gegensatz zu diesem Treffen vom Januar 1992 kam es am 4.5.1996 in Merseburg zu einem weitaus konstruktiveren Zusammentreffen zwischen Pilzsachverständigen aus Ost und West im Stützpunkt (vgl. 5.2.4.) der dortigen mykologischen Fachgruppe. Hier bemühten sich u.a. A. Bollmann und W. Bivour als Vor-



Abb. 66: Teilnehmer der Beratung zu den Prüfungsordnungen für Pilzsachverständige am 4.5.1996 in Merseburg; von links nach rechts: G. Eckstein (Pilzsachverständiger in Thüringen), M. Groß (Magdeburg, verdeckt, Vorsitzender des Landesverbandes der Pilzsachverständigen von Sachsen-Anhalt); A. Bollmann (Stuttgart, Mitglied des Vorstandes der DGfM), C. Münker (Bad Laasphe, Mitarbeiterin des Pilzmuseums), P. Bauer (Meiningen, Pilzsachverständiger in Thüringen), B. Schurig (Schwerin, Pilzsachverständige in Mecklenburg-Vorpommern), W. Bivour (Satzkorn bei Potsdam, Mitglied im Vorstand der DGfM, verantwortlich für Pilzberatung) U. Täglich (Merseburg, Pilzsachverständige in Sachsen-Anhalt), H. Lücke (Bad Laasphe, Begründer und Mitarbeiter im Pilzmuseum Bad Laasphe), U. Nothnagel (Weißenfels, Pilzsachverständige in Sachsen-Anhalt), U. Richter (Merseburg, Vorsitzender des Landesfachausschusses Mykologie von Sachsen-Anhalt), L. Schröder (Rostock, Landesbeauftragter für Pilzaufklärung von Mecklenburg-Vorpommern); im Hintergrund das historische Gebäude der Eckbastion der Dom- und Schloßbefestigung in Merseburg; Foto H. Dörfelt

standsmitglieder der DGfM, H. Lücke und C. Münker vom Pilzmuseum Bad Laasphe und mehrere ostdeutsche Pilzsachverständige um eine Vereinheitlichung der Prüfungsordnung für Pilzsachverständige der DGfM mit der bisher im Osten praktizierten Ordnung. A. Bollmann übernahm es auf dieser Veranstaltung, die Vorstellungen der ostdeutschen Pilzsachverständigen in einem neuen Entwurf der Prüfungsordnung zu berücksichtigen und die Prüfung nicht von der DGfM-Mitgliedschaft abhängig zu machen, so daß fortan nicht die Pilzsachverständigen-Prüfung, sondern nur die Ausgabe eines Ausweises als Pilzsachverständiger der DGfM an die Mitgliedschaft in der Gesellschaft gebunden wurde. Dadurch konnten die Prüfungsbedingungen des Landesverbandes der Pilzsachverständigen von Sachsen-Anhalt und der DGfM vereinheitlicht werden.

Mit Beginn des neuen Jahrtausends sind die Unterschiede zwischen Ost und West bei weitem noch nicht behoben. An der Basis der Pilzsachverständigen in Sachsen-Anhalt spielen sie jedoch kaum eine Rolle. Mitglied der DGfM sind die Sachverständigen, die sich für die Zeitschrift für Mykologie und die übrigen übergreifenden DGfM-Arbeiten interessieren und den Mitgliedsbeitrag zu zahlen gewillt sind. Wer als Pilzsachverständiger vor Ort arbeitet, ist in der Regel Mitglied des Landesverbandes, ganz unabhängig von der DGfM-Mitgliedschaft.

## 6.2. Pilzfloristik und Naturschutzarbeit

Die floristische Arbeit wurde in Sachsen-Anhalt nach der Vereinigung Deutschlands neu organisiert. In einer Beratung im Bezirkssekretariat des Kulturbundes (KB) in Halle (Saale) am 13.8.1990 wurden die Kreissekretäre des Bezirkes Halle davon unterrichtet, daß der KB zum 31.12.1990 seine Tätigkeit in der bisherigen Organisationsform einstellt<sup>53</sup>. Dadurch wurden alle hauptamtlichen Mitarbeiter entlassen, die Geschäftsstellen aufgelöst und die finanzielle und materielle Unterstützung der Fachgruppen beendet. Die Auflösung des KB in seiner bisherigen Form fiel mit anderen Veränderungen im persönlichen Leben vieler Menschen zusammen, zum Beispiel mit unerwarteten Wohnungsproblemen oder mit der Gefähr-

dung der Arbeitsplätze. Darunter litt auch die Freizeitbeschäftigung und -forschung auf mykologischem Gebiet in Sachsen-Anhalt. Viele Fachgruppen, die in ihrer Struktur eng an die Organisationsform des KB gebunden waren, z.B. die in Bernburg, Dessau, Eisleben und Sangerhausen, lösten sich auf. Andere blieben durch die gewachsenen, persönlichen Bindungen erhalten, überwand die Krise und orientierten ihre Organisationsform an den neuen Möglichkeiten, z.B. als eingetragener Verein, wie die Fachgruppe in Wernigerode, oder durch die Fortsetzung der Tätigkeit unter dem Dach des NABU (Naturschutzbund Deutschland), der sich rasch auf das Gebiet Ostdeutschlands ausdehnte.

Im Vorstand des NABU wurden die Vorteile der Fachausschüsse des KB erkannt. Der NABU existiert als Bund für Vogelschutz seit 1899 und ist der älteste Naturschutzbund Deutschlands. Der Name Naturschutzbund Deutschland entstand erst nach der Vereinigung Deutschlands im Jahr 1990 unter dem Einfluß der positiven Seiten der naturkundlichen Kulturbundarbeit in der DDR. Mit der Satzungsänderung wurde nicht nur der neue Namen geschaffen, sondern auch die Arbeit der Zentralen Fachausschüsse des KB als Bundesfachausschüsse ermöglicht. Wesentlichen Anteil an der neuen Richtung hatte M. Succow, der als Mitglied des ZFA Botanik Vizepräsident des NABU wurde. Diese teilweise Angleichung des NABU an die naturkundlichen Organisationsformen des KB waren auch für die Kontinuität der Arbeit einiger Fachgruppen an der Basis von Vorteil.

Der Bezirksfachausschuß Mykologie des Kulturbundes der DDR, der ohnehin die Bezirke Magdeburg und Halle vertreten hatte, arbeitet als Landesfachausschuß Mykologie mit Anbindung an den NABU unter der Leitung von U. Richter weiter. Er vertritt die Interessen der Fachgruppen Mykologie des Naturschutzbundes und fungiert als beratendes Fachgremium des Landesamtes für Umweltschutz, einer in Halle angesiedelten Landesbehörde, die als oberste Naturschutzbehörde auch die ehrenamtliche Naturschutzarbeit organisiert und finanziell unterstützt; z.B. wurden in Sonderheften der „Berichte des Landesamtes“ fachgebundene Diplomarbeiten publiziert (Albrecht 1997,

Schade 1997), die rote Liste der Pilze Sachsen-Anhalts wurde neu bearbeitet und vom Landesamt herausgegeben (Dörfelt & Tägliche 1992). Außerdem erschienen zahlreiche Artenlisten in Arten- und Biotopschutzprogrammen (ABSP), die bis Ende 1999 für zwei Landschaftsräume (Harz, und Stadtgebiet Halle) abgeschlossen werden konnten. Die Pilze sind in den Teilpublikationen von Richter et al. (1997), Scholz (1997), Stordeur (1998), Jage (1998), Dörfelt & Tägliche (1998) enthalten. Als vorläufiger Gipfelpunkt auf dem Weg zu einer Pilzflora von Sachsen-Anhalt kann die im Dezember 1999 erschienene „Checkliste der Pilze Sachsen-Anhalts“ angesehen werden (Tägliche 1999). Es ist eine Gesamtübersicht über die bisherigen Publikationen und Unterlagen zu den Großpilzen des Landes. Die Zusammenstellung bildet die Basis für die geplante Pilzflora von Sachsen-Anhalt.

Nach der Grenzöffnung im November 1989 wurden direkte Kontakte zwischen den Mykologen der alten und neuen Bundesländer möglich. Es kam zu zahlreichen Begegnungen zwischen Pilzfreunden, die bereits über Jahre korrespondierten, sich aber noch nie gesehen hatten. An der Tagung des Bezirksfachausschusses Mykologie Halle am 31.3.1990 nahmen bereits mehrere Interessenten aus Niedersachsen teil, u.a. H. Andersson (Braunschweig), Klaus und Knut Wöldecke (Hannover). Es entstand eine Zusammenarbeit zwischen der Mykologischen Arbeitsgemeinschaft Braunschweig, der Fachgruppe Mykologie Haldensleben und der Arbeitsgemeinschaft Mykologie Wernigerode. Die beiden Gruppen aus Sachsen-Anhalt unterstützten die Braunschweiger Gruppe bei der Organisation der 21. Mykologischen Dreiländertagung der DGfM vom 13.-19.10.1991 in Helmstedt. Einige Exkursionen dieser Tagung führten nach Sachsen-Anhalt, sie wurden von E. Oemler (Wernigerode), E. Preikschas (Wefelingen), R. Schmidt (Haldensleben), M. Schult (Ilseburg), T. Schultz (Wernigerode) und B. Ullrich (Haldensleben) geleitet. H. Dörfelt (Dederstedt) wurde während dieser Tagung zum stellvertretenden Vorsitzenden der DGfM gewählt. Vom 25.4.-28.4.1991 wurde von U. Richter (Merseburg) und A. Bollmann (Stuttgart) ein erstes Exkursionstreffen zwischen Pilzfreunden aus Sachsen-Anhalt und dem Verein

der Pilzfreunde Stuttgart in Freyburg (Unstrut) organisiert. Diese Kontakte werden bis zur Gegenwart aufrecht erhalten, es kam u.a. vom 24.-28.9.1992 zu einem Treffen in Nürtingen, vom 26.-28.8.1993 in Fürth am Berge bei Coburg (vgl. Bollmann 1994) und vom 26.-28.8.1994 in Kleinschmalkalden (Thüringen). Von großem Wert für die Erfassung der Pilzflora von Sachsen-Anhalt waren auch die von J. Hechler organisierten Exkursionstreffen der Arbeitsgemeinschaft Mykologie des Botanischen Vereins Hamburg, die teilweise von J. Peitzsch (Sangerhausen) und U. Richter (Merseburg) mit getragen wurden. Sie fanden vom 1.-7.10.1994 in Badersleben (Huy), vom 2.-6.10.1995 in Grillenberg (Südharz) und vom 26.9.-3.10.1998 auf der Huysburg (Huy) statt. Schließlich sollen die von F. Benjaminsen in Zusammenarbeit mit R. Rauschert organisierten Exkursionen des Mykologischen Arbeitskreises Eindhoven (Niederlande) in Sachsen-Anhalt erwähnt werden. Diese Beispiele der Ost-West-Kontakte nach 1989, die Sachsen-Anhalt berührten, ließen sich weiter fortsetzen.

Die neue administrative Organisation des Landes Sachsen-Anhalt war mit der Bildung der Länderbehörden verbunden. In Halle wurde das Amt für Umweltschutz angesiedelt. Bei den neuen Organisationsformen des letzten Jahrzehntes des 20. Jh. muß auch die Neuorientierung der Schutzgebietsverwaltungen erwähnt werden. Eine bedeutende Errungenschaft für den Naturschutz ist der Nationalpark „Hochharz“, der 1990 mit knapp 6000 ha Fläche eingerichtet wurde. Gegenwärtig wird das Ziel verfolgt, die Fläche um rund 3000 ha zu erweitern und den Park mit dem 1994 gegründeten Nationalpark „Harz“ in Niedersachsen zusammenzulegen. Die Bemühungen um eine gemeinsame Nationalparkverwaltung scheiterten bisher. Für das Arteninventar des Nationalparks Hochharz ist in erster Linie die Nationalparkverwaltung in Wernigerode zuständig. Die durch R. Schubert, H. Ullrich und P. Scholz geschaffenen zusammenfassenden Arbeiten zur Kenntnis über die bedeutende Ausstattung der Region mit lichenisierten Pilzen werden seit 1992 durch den Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung H.-U. Kison in Verbindung mit H. Ullrich und P. Scholz koordiniert und fortge-

setzt. Das Flechtenherbarium von H. Ullrich mit ca. 6000 Belegen ist in der Verwaltung des Nationalparks Hochharz deponiert und wird derzeit von H.-U. Kison verwaltet und erweitert. Die lichenologischen Untersuchungen lassen in ihrer Gesamtheit bereits sehr stichhaltige Aussagen zum Artenrückgang in der Region zu. Um die Erfassung und Dokumentation der nicht-lichenisierten Pilze des Nationalparks bemüht sich besonders der Wernigeröder Pilzsachverständige T. Schultz.

Unmittelbar mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten hängt auch die Rote Liste der Großpilze Deutschlands zusammen. Während der ersten Vortragstagung der DGfM im Jahre 1990, an der auch ostdeutsche Mykologen ohne Genehmigung teilnehmen konnten, stellte in Schwäbisch-Gmünd H. Schmid aus Eching die Rote Liste von Bayern vor. H. Dörfelt regte in der Diskussion auf dieser Tagung die Erarbeitung einer Roten Liste von Deutschland an. Die Arbeiten wurden von der Bundesforschungsanstalt (später Bundesamt) für Naturschutz in Bonn und damit vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit gefördert, wobei dem privaten Institut für Spezielle Botanik von H. Schmid in Eching bei München für die Zusammenstellung der Liste Personalkapazität zur Verfügung stand. Die Arbeiten führten zu mehreren konstruktiven Arbeitstreffen in der Naturschutz-Akademie des NABU in Gut Sunder bei Celle (Niedersachsen). Aus fast allen Bundesländern war ein Vertreter als Mittelsmann zugegen. Sachsen-Anhalt wurde von U. Richter bzw. von U. Täglich vertreten, H. Dörfelt hatte als Sprecher des BFA Mykologie des NABU wesentliche organisatorische Aufgaben in der Projektgruppe. Die Liste war eine der ersten gesamtdeutschen Roten Listen (Autorenkollektiv 1992) und ging nahezu unverändert in die Rote Liste der Pflanzen Deutschlands (Ludwig & Schnittler 1996) ein.

In den Museen von Sachsen-Anhalt kam es nach 1990 nur zu wenigen pilzkundlichen Aktivitäten. Die Bemühungen um die Erfassung der Pilze der Magdeburger Börde von H. Nowak, dem langjährigen Leiter des Börde-Museums Ummendorf (vgl. 5.2.1.), wurden fortgesetzt. Die umfangreiche Erdsternsammlung, in der

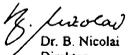


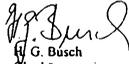
Am Sonntag, dem 20. April 1997, um 11.00 Uhr  
eröffnen wir nach längerer Schließzeit  
unser Museum Heineanum mit der

Sonderausstellung

**Filigrane Pilzwelt**  
die schönsten Präparate heimischer Pilze von Klaus Wechsler (Bremen)

Wir laden Sie und Ihre Freunde recht herzlich ein.

  
Dr. B. Nicolai  
Direktor

  
G. Busch  
Oberbürgermeister

Am Nachmittag um 15.00 Uhr  
wird Herr Steffen Förster (Aschersleben) den Lichtbildervortrag  
*Reise ins Paradies - Landschaften und Naturbeobachtungen in Costa Rica*  
präsentieren, zu dem Sie ebenfalls herzlich eingeladen sind.

Wir danken dem Land Sachsen-Anhalt, dem Landkreis Halberstadt, der Hypobank  
Halberstadt und dem Förderkreis Museum Heineanum e.V. für ihre Unterstützung!

Abb. 67: Einladung zur Wiedereröffnung des Museums Heineanum (Halberstadt) mit einer Sonderausstellung von Pilzmodellen; Original bei U. Richter

auch andere Gasteromyceten und weitere Pilze deponiert sind, befindet sich jetzt beim Sammler, der in Klein Wanzleben im Ruhestand lebt. Seit 1993 betreibt Nowak intensiv die Inventarisierung aller Großpilze der Ortslage Klein Wanzleben. Die Ergebnisse sind zunächst in einem nicht publizierten Manuskript von 1997 zusammengefaßt. Im Museum für Naturkunde Magdeburg wurde 1997/98 eine Wanderausstellung mit Pilzmodellen von K. Wechsler (Bremen) gezeigt. Ab 1998 wurde mit dem Ankauf von Pilzmodellen begonnen, die für die Region relevant sind. Am 20.4.1997 wurden die Ausstellungen des Museums Heineanum in Halberstadt nach längerer Schließung ebenfalls mit einer Sonderausstellung der Pilzmodelle von K. Wechsler eröffnet.

Von sehr großer Bedeutung für die Pilzfloristik in Sachsen-Anhalt ist die Privatsammlung phytoparasitischer Kleinpilze von H. Jage (vgl. 5.2.3.). Ab 1990 wurde sie um Funde aus den

österreichischen Alpen und aus Süddeutschland erweitert. Der Schwerpunkt der Sammlung, die ca. 34 000 Belege umfaßt, liegt jedoch in Sachsen Anhalt. Durch die Arbeit von H. Jage konnten bereits die ABSP-Programme des Landesamtes für Umweltschutz (s.o.) bedeutend bereichert werden.

Neue Kenntnisse über die Pilzflora Sachsen-Anhalts wurden auch im letzten Jahrzehnt des 20. Jh. nicht allein von den in Sachsen-Anhalt ansässigen pilzkundlich aktiven Fachgruppen, Museen und Einzelinteressenten gewonnen, sondern auch Pilzfreunde benachbarter Regionen; z. B. enthalten mehrere Publikationen von W. Fischer und V. Kummer (beide Potsdam) bedeutende Angaben von Pilzfunden aus den wenig untersuchten Gebieten der Altmark und der unteren Havel (vgl. z.B. Fischer 1994, 1995, 1998, Kummer 1997).

### 6.3. Die akademische und angewandte Mykologie

Durch die Evaluierung der wissenschaftlichen Institutionen, einschließlich der Hochschulen, kam es zu einschneidenden Veränderungen sowohl an der Martin-Luther-Universität, als auch an den Instituten der mit dem Einigungsvertrag aufgelösten Akademien. Man war um Kontinuität der fachlichen Arbeit bemüht, aber es gab neue Gesichtspunkte bei der institutionellen Strukturierung und in der Lehre und Forschung. Es kam zu personellen Veränderungen, die sich in vieler Hinsicht auch auf die mykologische Arbeit auswirkten.

#### 6.3.1. Martin-Luther-Universität

Die mykologischen Arbeiten an der Martin-Luther-Universität wurden von den Veränderungen wenig berührt. Die Datensammlung für die Pilzkartierung erfolgte, aufgrund des Dienststellenwechsels von H. Dörfelt nach Jena, bereits seit 1989 nicht mehr an der Universität. Sie wurde zunächst in Jena betrieben und dann auf den Landesfachausschuß Mykologie, der seit dem Zusammenbruch des Kulturbundes im Naturschutzbund Deutschland weiterarbeitete, übertragen. Die Daten werden von U. Täglichs verwaltet.

Der wissenschaftliche Mitarbeiter im Wissenschaftsbereich Geobotanik, U. Braun, wurde in die neue Struktur des Institutes für Geobotanik und Botanischer Garten übernommen. Er erhielt eine Stelle als Kustos des Herbariums (HAL) der Universität und betreibt bis zur Gegenwart Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Systematik phytoparasitischer Pilze. Er ist auch für die recht bedeutende Pilzsammlung des Herbariums verantwortlich.

R. Schubert, bis 1991 Leiter des Wissenschaftsbereiches Geobotanik, hatte als einflußreicher Wissenschaftler, Wissenschaftsorganisator und Lichenologe Bedeutung für die Einbindung von Kryptogamen, besonders von Flechten, in die Forschungsarbeiten während der DDR-Zeit und betreute mehrere lichenologische Arbeiten (vgl. 5.3.). Er verließ die Universität 1991, wodurch sich das Umfeld für die Pilze an der Universität weiter verengte. R. Stordeur, die mit lichenologischen Studien beschäftigt ist, verblieb in dieser Einrichtung. Sie hält auch bis zur Gegenwart die Interessengemeinschaft „Kryptogamen“ aufrecht (vgl. 5.3.). Von ihr wurde die Diplomarbeit von F. Müller zur Moos- und Flechtenflora der Stadt Halle (Abschluß 1992) betreut. Das Forschungsprofil des Institutes ist in den neunziger Jahren vor allem durch Pflanzengeographie, Morphologie und Ökologie geprägt, die Mykologie spielt jedoch durch U. Braun und R. Stordeur ebenfalls eine bedeutende Rolle.

Die traditionellen Forschungen auf dem Gebiet der experimentellen Mykologie an der Martin-Luther-Universität, die durch bedeutende Wissenschaftler wie H. A. de Bary, O. Brefeld, F. W. Zopf, G. Schmid, J. Buder und H.-H. Handke geprägt waren, fanden nach dem Ausscheiden von H.-H. Handke im Jahr 1978 keine Fortsetzung und wurden auch nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten nicht wieder belebt. Die mikrobiologischen Arbeiten an der Universität waren bereits in der DDR-Zeit durch W. Fritsche und G. Straube stärker auf angewandte Themen ausgerichtet worden.

Ökologisch-floristische Qualifikationsarbeiten, die an der Universität angefertigt worden waren, konnten im Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt publiziert werden. 1997

erschieden die Diplomarbeit von T. Albrecht über die Pilze der Dölauer Heide, die unter der Betreuung von H. Dörfelt noch in der DDR-Zeit an der Martin-Luther-Universität angefertigt worden war, und die Qualifikationsarbeit der Lehrer-Studentin C. Schade über die Pilze der Brandberge bei Halle. Diese Arbeit wurde in der Pädagogischen Hochschule (PH) Halle unter der Betreuung von R. Rauschert begonnen und nach der Integration der PH in die Martin-Luther-Universität an dieser Einrichtung abgeschlossen.

Der Biochemiker J. Miersch hatte sich bereits in seiner Dissertation (1967) und in seiner Dissertation B [Habilitationsschrift] (1978) mit der Biochemie von Pilzen befaßt. Er wurde 1991 in die Abteilung Pflanzenbiochemie des Institutes für Biochemie der Martin-Luther-Universität integriert und erhielt 1995 eine Privatdozentur für Mykobiochemie. Miersch arbeitet bis zur Gegenwart u.a. in Zusammenarbeit mit dem Umweltforschungszentrum Halle-Leipzig über aquatische Hyphomyceten. Die Ergebnisse sind neben seinen Studien zum Genus *Mycena* für die Checkliste der Pilze Sachsen-Anhalts von besonderer Bedeutung, da von diesen Pilzen vorher aus dem Gebiet keine Angaben existierten.

An der Universitäts-Hautklinik fanden die mykologischen Forschungsarbeiten (vgl. 5.4.) nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten keine Fortsetzung. Die Klinik wurde ab 1991 kommissarisch von D. Lübke geleitet und 1993 von W. C. Marsch übernommen. Beide befaßten sich nicht speziell mit medizinisch-mykologischen Fragen.

Im Institut für Phytopathologie hatte U. Sperling bereits 1988 die mykologische Arbeitsgruppe übernommen und setzte die Resistenzuntersuchungen an Getreide gegen Pilzkrankheiten fort. Es entstanden weitere Qualifikationsarbeiten, z.B. 1997 eine Dissertation von J. Prochnow zur Resistenz von Gerste gegen *Puccinia hordei*. Im Jahre 1999 wechselte U. Sperling in das Diagnoselabor des Landespflanzenchutzamtes von Sachsen-Anhalt in Magdeburg; es kam zu einem rigorosen Abbruch der 80-jährigen Tradition der mykologischen Resistenzforschung an der Universität in Halle.

### 6.3.2. Institute der aufgelösten DDR-Akademien

Die Institute der aufgelösten Akademie der Wissenschaften der DDR in Halle (Saale) und in Gatersleben werden seit der Vereinigung Deutschlands als Institut für Biochemie der Pflanzen Halle (Saale) und als Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben in der Wissenschaftsgemeinschaft G. W. Leibniz e.V. („Blaue-Liste-Institute“) weitergeführt. Der Chemiker S. Huneck setzte an der Einrichtung in Halle seine Studien zur Biochemie der Flechten bis zum Beginn seines Ruhestandes im Jahre 1993 fort (vgl. 5.4.). Seine Forschungen mündeten in ein umfassendes Werk zu den Flechtenstoffen (Huneck & Yoshimura 1996) ein. An beiden Instituten werden derzeit die mykologischen Arbeiten nicht weitergeführt.

Das Institut für Phytopathologie der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR in Aschersleben wurde zum 31.12.1991 „abgewickelt“ (aufgelöst). Mit stark verminderter Besetzung wurden Teile der Einrichtung der Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Pflanzen zugeordnet. Das Institut für Getreidezüchtung in Hadmersleben wurde reprivatisiert und arbeitet gegenwärtig als „Saatzucht Hadmersleben GmbH“. Frau U. Walther wechselte von Hadmersleben zur Bundesanstalt für Züchtungsforschung in Aschersleben. Die Arbeiten zur Erhöhung der Krankheitsresistenz von Kulturpflanzen gegen phytopathogene Pilze in Zusammenarbeit mit der Genbank des Gaterslebener Instituts konnten teilweise fortgesetzt werden. Neue Ergebnisse wurden u.a. von den Wissenschaftlern J. Gabler, H. Hartleb, D. Kopahnke und U. Walther erarbeitet. Besonders U. Walther nutzt für ihre Arbeiten zur Getreideresistenz die Kollektionen des Institutes in Gatersleben (vgl. 6.3., 5.4.).

### 6.3.3. Die mykologische Arbeit in praxisnahen Einrichtungen

Auch die Pflanzenschutzämter der Räte der Bezirke wurden, wie alle Verwaltungsstrukturen der Bezirke, „abgewickelt“. In Sachsen-Anhalt stellten sie am 30.6.1991 ihre Tätigkeit ein,

und es wurde ab 1.7.1991 ein Landespflanzen-schutzamt Sachsen-Anhalt aufgebaut. H. Hartleb leitete das Dezernat „pflanzliche Schadorganismen“, in dem u.a. R. Gippert weiterhin und ab 1999 auch U. Sperling mit der Diagnose von Schadpilzen beschäftigt sind. Die Schaderregerüberwachung (vgl. 5.4. – Phytopathologie) wird mit reduzierter personeller Ausstattung fortgesetzt. Anstelle der Kreisstellen wurden Bereiche für Pflanzenschutz in den acht Ämtern für Landwirtschaft und Flurneuordnung eingerichtet. Neben der Schaderregerüberwachung bilden die Erarbeitung und Erprobung umweltschonender Bekämpfungsstrategien einen Schwerpunkt des Pflanzenschutzamtes und der Bereiche für Pflanzenschutz.

Im März 1990 wurde in Berlin ein „Unabhängiges Institut für Umweltfragen“ als eingetragener Verein (e. V.) gegründet, das in Halle (Saale) Büro- und Arbeitsräume angemietet hat. Ziel der Einrichtung ist es, Umweltwissenschaften bürgernah zu vermitteln. Es entstand ein „Netzwerk Luftbelastung“, das über die Kartierung von Flechten die hohen Schadstoffkonzentrationen dokumentieren sollte. Hierfür wurde P. Scholz als Mitarbeiter gewonnen. 1992/93 kartierte er in Sachsen-Anhalt flächendeckend epiphytische Flechten (Scholz 1993), und seit 1996 wird ein landesweites Monitoring-Programm realisiert, mit dem u.a. die Erarbeitung einer Checkliste der Flechten und einer Rasterkartierung sämtlicher Arten Sachsen-Anhalts verbunden sind. Durch diese Arbeiten gehören die lichenisierten Pilze von Sachsen-Anhalt am Ende des 20. Jh. zu den am besten bekannten Pilzgruppen.

Mit der Entstehung föderaler Strukturen wurde im September 1991 in Sachsen-Anhalt auch mit landesgebundenen, forstwirtschaftlichen Forschungen begonnen; am 9.1.1992 wurde die Forstliche Versuchsanstalt Sachsen-Anhalt gegründet und 1994 mit dem Forstplanungsamt Gernrode zur Forstlichen Landesanstalt vereint. H.-G. Kontzog nahm im Rahmen dieser strukturellen Entwicklung bereits im Oktober 1991 Arbeiten zur Überwachung von Schadpilzen im Waldbau auf. Das von ihm geleitete Sachgebiet „Biotischer und abiotischer Waldschutz“ im Dezernat (ursprünglich Abteilung) Waldschutz überwacht und dokumen-

tiert permanent das Auftreten pilzlicher Forstschädlinge; besondere Aufmerksamkeit gilt der Kiefernadelschütte, verursacht durch *Lophodermium seditiosum*, dem Kieferndrehrost, verursacht durch *Melampsora pinitorqua*, dem Kienzopf, verursacht durch *Endocronartium pini*, dem Grauschimmelbefall der Maitriebe von Nadelgehölzen, verursacht durch *Botrytis cinerea*, der Rostigen und Rußigen (Schweizer) Douglasiennadelschütte, verursacht durch *Rhabdocline pseudotsugae* bzw. *Phaeokryptotus gaeumannii*, den Holzschäden in Nadelholzdickungen durch Hallimaschbefall, verursacht durch *Armillariella* spp. und die Stockfäule bzw. Ackersterbe an Nadelhölzern verursacht durch *Heterobasidion annosum*. Hierzu wird jährlich ein Situationsbericht erstellt und in der Allgemeinen Forstzeitschrift publiziert. Zum Aufgabenbereich des Dezernates gehört auch die Diagnose von forstlichen Pilzkrankungen und die Beratung der Forstverwaltungen und örtlichen Behörden zur Verhütung und Bekämpfung derartiger Schäden (vgl. Majunke et al 1992, Veldmann & Kontzog 1993, 1994, 1995, 1996, 1999; Kontzog & Veldmann 1997, 1998).

### 6.3.4. Sonstige Initiativen

Im Jahre 1993 erschien die von H. Weber (Jena) herausgegebene „Allgemeine Mykologie“. Dieses Gemeinschaftswerk war bereits zu DDR-Zeiten konzipiert worden, als H. Weber noch eine leitende Funktion im Jenaer Zentralinstitut für Mikrobiologie und Experimentelle Therapie der Akademie der Wissenschaften der DDR bekleidete. Zu den 12 Autoren gehören fünf Wissenschaftler aus Sachsen-Anhalt: H. Dörfelt, Friedrich-Schiller-Universität Jena, wohnhaft Dederstedt (Bearbeitung der Pilzökologie), D. Gröger, Institut für Pflanzenbiochemie Halle (Bearbeitung des Sekundärstoffwechsels der Pilze), W. Roos, Martin-Luther-Universität (Bearbeitung der Transportprozesse und Kompartimentierung), M. Schmiedeknecht, Ruhestand in Aschersleben (Bearbeitung der Phytopathologie) und G. Straube, Technische Hochschule Merseburg (Bearbeitung der Technischen Mykologie). Am Gesamtwerk wirkten außerdem G. R. W. Arnold (Wei-

mar) W. Hirte (Kleinmachnow), E. Jelke (Jena), P. Kielstein (Jena), H. Kreisel (Greifswald), W. Künkel (Jena) und H. Weber (Jena) als Autoren mit. Die gut konzipierte Übersichtsdarstellung ist jedoch durch mangelnde Verflechtung der Einzelbeiträge nur von begrenztem Wert.

Von 1991-1994 erschien unter dem Titel „Urania Pflanzenreich, die große farbige Enzyklopädie“ eine völlig überarbeitete und erweiterte Auflage des Urania-Pflanzenreiches von 1974 (vgl. 5.3.). Der 1. Band (1991) umfaßt „Viren, Bakterien, Algen, Pilze“. Mit R. Schubert und M. Schmiedeknecht sind wiederum Autoren aus Sachsen-Anhalt an der Bearbeitung der Pilze (incl. Flechten) in diesem populären Standardwerk beteiligt.

### 6.4. Die kommerzielle Speisepilzproduktion

Mit der Öffnung des ostdeutschen Marktes für die hochpotente westdeutsche Lebensmittelindustrie, insbesondere nach der Währungsunion im Juli 1990, kam es zu einer „Überschwemmung“ des ostdeutschen Marktes mit Lebensmitteln, so daß die bodenständigen Betriebe in enorme Schwierigkeiten kamen. Vielen gelang der Sprung in privatwirtschaftliche Verhältnisse nicht, sie unterlagen der Konkurrenz und gingen zugrunde. Dies traf auch für die subventionierte Champignon-Produktion zu, die sich dem internationalen Niveau nicht angepaßt hatte. Um 1969 hatten z.B. westdeutsche Intensivbetriebe bereits über 15 kg/m<sup>2</sup> in 5 Wochen Erntezeit erreicht (vgl. Franz 1984). Die Volkseigenen Güter (VEG) und Betriebe (VEB) Ostdeutschlands wurden „privatisiert“ [in „Privateigentum“ überführt] oder „abgewickelt“ [aufgelöst].

Das VEG Dieskau wurde 1990 ein Betrieb der „Treuhandanstalt“, der die Privatisierung, d. h. der „Verkauf“ des Betriebes oblag. Noch 1990 fand sich ein Unternehmer aus Bayern, der den Betrieb von der Treuhandanstalt erwarb. Das Personal, das 1989 auf über 100 Beschäftigte angewachsen war, wurde auf 12 Personen reduziert. Ehemals staatlich subventionierte Bereiche, wie die Erhaltungszucht, die Entwicklung neuer Sorten, die Ausbildungs- und Beratungstätigkeit für andere Betriebe, die Öffentlichkeitsarbeit usw. waren DDR-spezifisch.

sche Funktionen, die jetzt überflüssig waren. Der Restbetrieb befaßte sich mit der Herstellung von Pilzbrut, vorwiegend von „alternativen“ Kulturpilzen, nicht mehr mit dem anderenorts rentabler produzierten Kulturchampignon. Außerdem wurden Vorkulturen vom Austerseitling sowohl für die Speisepilzproduktion, als auch zum Zweck der Sanierung von Böden, die mit Kohlenwasserstoffverbindungen belastet waren, gesucht. Diese Versuche mißlingen. 1997 wurde durch den neuen Eigentümer des Betriebes die Gesamtvollstreckung beantragt. Mit diesem Konkurs war die 86 Jahre währende Tradition des Champignonanbaues in Dieskau beendet.

## Kurzarbeit für Champignon-Züchter

### Ehemaliger Musterbetrieb vor dem Aus

Von R. GENSCH  
exp Z w i n t s c h ö n a — Jahrelang  
war die Champignonzucht Dieskau  
ein Vorzeige-Objekt des früheren Arbeiter-  
und Bauernstaates. Doch nun  
stehen die 95 Beschäftigten und Geschäfts-  
führer Dr. Volkmar Kindt vor dem Aus.

<p>Der Betrieb muß kurzarbeiten. „Wir bleiben auf unseren Produkten sitzen,“ so Geschäftsführer Kindt. „Weil wir sie nicht mehr loswerden, verkaufen unsere Frauen am Bahnhof oder am Franckeplatz 400 Gramm für drei Mark.“</p> <p>Seit 1957 besteht der Betrieb in Zwintschöna vor den Toren Halles. Er entstand aus einer Versuchsstation der Universität der Saalestadt. So lange ist Volkmar Kindt auch schon Betriebsleiter. Nun</p>	<p>sieht der 59jährige sein Lebenswerk praktisch ruiniert. Früher habe man zwei bis 2 1/2 Millionen Mark Gewinne im Jahr erwirtschaftet und nun rote Zahlen.</p> <p>Über 80 Beschäftigte sind Frauen, die größtenteils 20 oder 30 Jahre in der Pilzzucht arbeiten. Für die wird es nun besonders schwer. Überall hin hat Dr. Kindt seine Föhler ausgestreckt, um den 15 Hektar großen Betrieb noch zu retten. Doch Investoren und Betriebe, im Ausland</p>
--	--

wollen nicht einsteigen.

„Dazu kommt die Tendenz bei Handel und Kaufmännern, alles, was aus dem Westen kommt, ist besser,“ so Kindt.

Er beklagt auch Verhältnisse der Verantwortlichen vor der Wende: Jahrelang habe man die Gewinne abgeben müssen, doch nichts investiert. Das räche sich jetzt. Vor drei Jahren wurde endlich eine Sterilkammer für 2,5 Millionen DM gebaut. Noch einmal soviel Geld wäre nötig, um die Arbeitsprozesse zu verbessern und Gewinne fahren zu können. Doch von den Banken bekommt der Betrieb keine Kredite, da alles „verschlissen“ sei.

Indes hat sich in Ostdeutschland seit dem Ende der DDR-Zeit die Gesamtproduktion von Kulturchampignons mehr als verdoppelt (vgl. Burghardt 1997). Diese Verhältnisse treffen auch für Sachsen-Anhalt zu. Schon bald widmeten sich einige größere Privatbetriebe auf der Grundlage der zeitgemäßen Technik in speziellen klimatisierten Räumen und unter weitgehender Technisierung der Arbeitsprozesse dem Champignonanbau. Erfolgreich bis zur Gegenwart produzieren u.a. die Betriebe:

- Saale-Champignon GbR in Beesenstedt (Saalkreis) mit einer Produktion von derzeit ca. 600 t / Jahr bei geplanter Erweiterung

- Champignon-Kulturen Elsteraue GbR in Reuden-Ostrau, mit einer Produktion von derzeit ca. 350 t / Jahr

- Algenstedt/Gardelegen, mit einer Produktion von derzeit ca. 250 t / Jahr bei geplanter Erweiterung

- Fa. Heinz Strohschein, Selben, mit einer Produktion von derzeit ca. 250 t / Jahr

Diese konkurrenzfähigen Betriebe haben sich den westlichen Standards angepaßt. Sie produzieren das Substrat für ihre Kulturen nicht selbst, sondern beziehen es, wie die Brut und die Deckerde, z.Zt. noch von Spezialbetrieben außerhalb Sachsen-Anhalts. Der Betrieb in Beesenstedt ist zur selbständigen Substratproduktion übergegangen, wobei Pferdemit aus Gestüten der Umgebung bezogen wird. 1999 wurde in Wallhausen bei Sangerhausen die Pilzhof Pilzsubstrat Wallhausen GmbH gegründet. Geplant ist nach einer Anlaufphase eine wöchentliche Produktion von 690 t Pilzsubstrat.

## 6.5. Die chemische Industrie

Nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten mußten sich auch die Pflanzenschutzmittel-Hersteller auf die neuen Konkurrenzbedingungen einstellen. Zunächst wurde der VEB Fahlberg-List in Magdeburg (vgl. 5.4.) als „Chemische und Pharmazeutische Fabriken Fahlberg-List GmbH“ Magdeburg weitergeführt, jedoch 1992 in mehrere Betriebe gegliedert. In der Sparte Pflanzenschutz hatte sich im Zeitraum 1990/91 durch Rationalisierung und Neubau von Produktionsanlagen das Arbeits-

Abb. 68: Bericht aus dem „Express“ Halle (Saale) vom 26.7.1990 aus dem die Situation des Champignon-Zuchtbetriebes nach der Grenzöffnung hervorgeht; Original des Ausschnittes bei V. Kindt

gebiet „Lohnproduktion“ etabliert, da die Synthese und Formulierung firmeneigener Präparate stark zurückgegangen war und freie Produktionskapazitäten auf dem Markt angeboten werden konnten. Von den international tätigen Pflanzenschutzmittelproduzenten, mit denen der VEB Fahlberg-List zu DDR-Zeiten Kontakt pflegte, wurde dieses Geschäftsfeld gut angenommen. Für Firmen wie die Bayer AG, Hoechst AG, Ciba-Geigy AG u.a. waren schon in den 80er Jahren Lizenzproduktionen durch-

geführt worden. Auch der Schönebecker Betriebsteil Hermania wurde in das neue Geschäftsfeld des Treuhandbetriebes Fahlberg-List GmbH einbezogen, das am 5.6.1992 von der Dr. Schirm AG aufgekauft wurde. Nicht nur die Lohnproduktion, sondern auch die Synthese der Fungizid-Wirkstoffe Aldimorph und Carbenbazim wurden Bestandteil des Dienstleistungsspektrums der „Hermania Dr. Schirm GmbH“, in der am Ende des 20. Jh. 72 Beschäftigte arbeiten (vgl. Weise 1997).

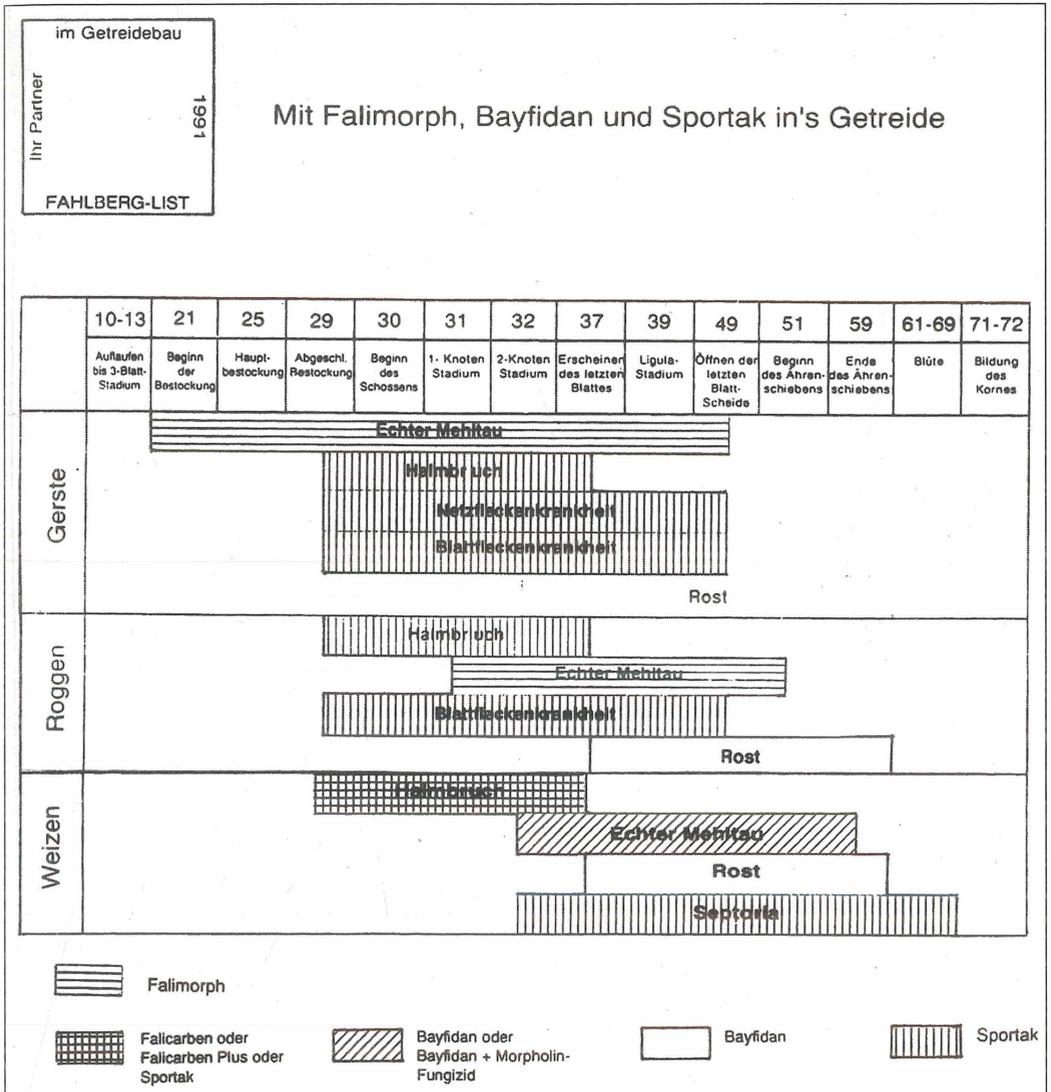


Abb. 69: Die Pflanzenschutzmittel der Fahlberg-List GmbH gegen phytopathogene Pilze des Getreides aus einem Prospekt von 1991, Original bei H. Grünzel

## 6.6. Rückschau an der Jahrhundertwende

Die Mykologiegeschichte des 20. Jh. in Sachsen-Anhalt ist in der ersten Hälfte durch die kriegsbedingte Regression gekennzeichnet. Vor allem die Bereiche der akademischen Grundlagenforschung konnten sich nicht wie vor dem Krieg unter G. A. Klebs entwickeln, die Tradition des 19. Jh. wird in Deutschland nach dem 1. Weltkrieg rigoros abgebrochen. Die stärker zweckgebundenen angewandten Forschungen kommen hingegen bereits in der Weimarer Zeit zu akzeptablen Erfolgen. Der kommerzielle Champignonanbau erreicht in Sachsen-Anhalt einen deutschlandweiten Gipfelpunkt.

Unter den DDR-Verhältnissen kann die Grundlagenforschung nur auf wenigen Teilgebieten internationale Bedeutung erreichen. Immerhin wird die verordnete Isolation in einzelnen Nischen umgangen, aber eine international bedeutsame Schule kann sich weder in Sachsen-Anhalt noch anderswo in der DDR frei entwickeln. Kaderpolitik und wirtschaftliche Zwänge stehen einer freien akademischen Entwicklung entgegen. Die Fortschritte bleiben auf hochmotivierte Einzelpersonen und auf „Schülchen“ beschränkt.

Am meisten international akzeptierte Ergebnisse werden in angewandten Bereichen der Mykologie erreicht: in der Medizin, der Phytopathologie, der Produktion von Fungiziden und in bescheidenem Maße auch bei den Kulturpilzen. Die großzügige Ausstattung mit Akademie-Instituten ermöglicht auch personell aufwendige Forschungen. Die Ambitionen der Wissenschaft und die des Staates laufen auf diesen Gebieten durchaus konform. Daß viele nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten keine Fortsetzung findet, liegt in erster Linie bei der notwendigen Angleichung der unterschiedlichen Organisationsformen: Die Ostwissenschaft war personalintensiv, die westliche geräteintensiv; die östliche vollständig staatsgetragen, die westliche weitgehend indu-

strietragen. Der Crash bei der Angleichung der östlichen Strukturen an die westlichen war vorprogrammiert.

Die seit 1933 vom diktatorischen Regime des Nationalsozialismus geförderte Pilzaufklärung findet ihre Fortsetzung im sozialistischen System und führt zu einem international respektierten, in seiner Weise einmaligen organisatorischen System und gesetzlichen Regelwerk. Ähnliches konnte in dem vom Vereinswesen geprägten westlichen System nicht entstehen. In Ostdeutschland brach mit der Vereinigung Deutschlands diese Organisationsform der Pilzaufklärung zusammen. Einzelne Elemente konnten beispielhaft in das neue Gesamtdeutschland eingebracht werden. Die Spuren der über sechzigjährigen Entwicklung des staatlichen Aufklärungssystems dürften noch einige Zeit im 21. Jh. die Ursache einer gewissen ostdeutschen Spezifik bleiben. Wesentliche Wurzeln des NS- und des DDR-Pilzberatungssystems liegen in Sachsen-Anhalt.

Auch auf dem Gebiete der Feldmykologie sind am Ende des 20. Jh. die prägenden Spuren der politischen Verhältnisse des geteilten Deutschlands noch zu erkennen. Es sammelten sich Interessenten und Kräfte mit gemeinsamen Neigungen. Vereinskriege waren nicht möglich, der „verordnete“ Zusammenhalt wurde im allgemeinen akzeptiert, da er weitgehend im Einklang mit dem eigenen Empfinden stand. Auch die unerwartete Freiheit führte am Ende des 20. Jh. nicht zur Zersplitterung, und die gemeinsamen Ziele sind im letzten Jahrzehnt erhalten geblieben – trotz des Ausfalles mancher Förderung. Landesgebundene behördliche Förderung hat wenigstens teilweise die ursprünglich gesellschaftliche ersetzt, und die emotionale Bindung der Mykologen an den Gegenstand gemeinsamer Interessen – die pilzlichen Organismen – bleibt eine starke Klammer, die in den meisten Fällen durch die treibenden Keile von Kompetenzstreitigkeiten, kommerziellen und privaten Interessen an der Schwelle zum 21. Jh. bisher nicht gebrochen werden konnte.

## 7. Biographien und Lebensdaten

### 7.1. Biographien verstorbener Personen



W. Arnold  
(Foto aus dem Familienbesitz, erhalten von V. Kindt)

**Arnold, Werner:**

Gärtner, wissenschaftlicher Mitarbeiter  
geb.: 10.5.1900 in Frohburg (Sachsen)

gest.: 13.3.1982 in Halle (Saale)

**Herkunft:** Pfarrersfamilie

**Lebensweg:** Volksschule, Realgymnasium, Heeresdienst 1918, Gärtnerlehre; 1923-1928 Studium an der Universität Leipzig, Promotion zum Dr. phil.; 1928-1936 Assistent am mineralogisch-petrographischen Institut der Universität Leipzig; seit 1928 ehrenamtliche Bearbeitung gartenbaulicher Fachfragen für Gärtnereien der Landkreise Borna, Grimma und Leipzig, ab 1930 Vorstandsmitglied des Leipziger Gärtnervereins, ab 1931 ehrenamtliche Leitung der Zweigstelle Leipzig der staatlichen Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz im Freistaat Sachsen, ab 1936 Sachbearbeiter für Gartenbau bei der Kreisbauernschaft Leipzig; Organisation der Landesobstausstellung 1937, Mitarbeit an der Deutschen Landwirtschaftsausstellung in Leipzig 1939; 1939-1940 Militärdienst; 1940-1945 Leiter der Abteilung Gartenbau der Landesbauernschaft in Dresden, Berufung zum Landwirtschaftsrat; 1943-1945 stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes Sächsischer Gartenbauvereine und ehrenamtlicher Fachberater des Landesbundes Sachsen der Kleingärtner; 1945-1951 Leiter der Abteilung Gartenbau beim Kreisrat Leipzig; 1946 Organisation der Gartenbauausstellung Mitteldeutschlands, 1948 Wahl zum 1. Vorsitzenden der Genossenschaft zur Förderung des Gartenbaues, Organisation der Gartenbauausstellungen in Leipzig; von 1954 bis zum 31.12.1956 Oberassistent am Institut für Obst- und Gemüsebau der Landwirtschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale) und Leiter des Champignonversuchsbetriebes in Dieskau-Zwintschöna; 1957-1967 Direktor des VEG [Volkseigenes Gut] Champignonzucht Dieskau bei Halle (Saale).

Ehrenmitglied der Mushroom Grower Association (Großbritannien).

**Mykologische Publikationen:** bibliographisch nicht erfaßt, u.a. im Mushroom Journal (Großbritannien) und populärwissenschaftliche Beiträge in den Zeitschriften „Deutsche Gärtnerpost“ und „Gartenbau“.

**Biogr. Lit.:** nicht erfaßt.

**Weitere Quellen:** Unterlagen bei V. Kindt, Nachruf in der „Gärtnerpost“ 8/1982, S. 8. [Sa]



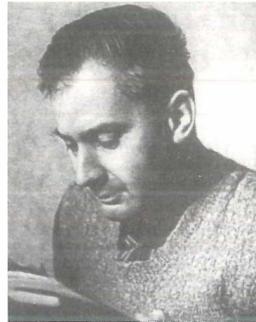
W. Becker  
(während einer Weiterbildungsveranstaltung 1962 in Prebelow, Foto L. Mosler)

Becker (geb. Schwab), Wilhelmine:  
Verkäuferin, autodidaktische Mykologin  
geb.: 22.12.1907 in Erfurt  
gest.: 12.12.1994 in Dessau  
**Herkunft:** Gastwirtsfamilie

**Lebensweg:** Kindheit und Schulzeit in Schönbrunn (Thüringen), wo die Eltern eine Gaststätte betrieben; später Übersiedelung nach Dessau, Lehre als Verkäuferin, Arbeit in den Junkerswerken in Dessau, Ehe mit dem Handwerker O. Becker, 1945 Übersiedelung nach Waldersee; Gründung einer Klempnerei mit ihrem Ehemann; 1952 Prüfung als Pilzberater nach dreimonatigem Lehrgang, ab April 1953 Ortspilzsachverständige, ab 1976 Kreispilzsachverständige in Dessau.

**Mykologische Publikationen:** Die Pilzarten des „Richtwinkels“ bei Dessau – Mykologisches Mitteilungsblatt 21 80-83 (1977); Anfang und Arbeit der Dessauer Pilzfreunde – Naturw. Beitr. Mus. Dessau 5 96-98 (1990).

**Biogr. Lit.:** Herrmann (1957/2), Herrmann (1988), Haenschke & Nothnagel (1994). [Mo]



E. H. Benedix  
(Foto aus dem Familienbesitz, erhalten von Ch. Benedix)

Benedix, Erich Heinz: Biologe  
geb.: 13.8.1914 in Dresden  
gest.: 11.3.1983 in Dresden  
**Herkunft:** Lehrerfamilie

**Lebensweg:** ab 1921 Volksschule, ab 1925 Realgymnasium in Dresden-Blasewitz; Reifezeugnis am 12.3.1934; 1935 Studium an der Technischen Hochschule Dresden, ab 1936 an der Universität Freiburg im Breisgau und von 1938-1940 an der Universität Jena; krankheitsbedingte Beurlaubungen, dann Doktorand in Jena; seit 1945 schwere Körperbehinderung; Abschluß der bryologischen Dissertation unter Th. Herzog und Promotion zum Dr. rer. nat. 1947; danach freiberufliche Tätigkeit, u.a. Lehraufträge an der TH Dresden, 1954 Gründung einer mykologischen

Fachgruppe des Kulturbundes in Dresden; 1956-1979 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Kulturpflanzenforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Abt. Taxonomie, in Gatersleben – später Zentralinstitut für Genetik und Kulturpflanzenforschung der Akademie der Wissenschaften der DDR -, wobei die Körperbehinderung im wesentlichen nur Heimarbeit zuließ; ab 1979 Ruhestand und bis zum Tod noch mit einer 0,25 Planstelle an das Institut gebunden; Organisation von Mykologenkongressen 1952 (Freital, Sachsen), 1954, 1957 (beide Dresden) und 1961 (Gatersleben); 1957-1963 gemeinsam mit H. Kühlwein Schriftleiter der Zeitschrift für Pilzkunde, ab 1965 Redaktionsmitglied bei der Zeitschrift Feddes Repertorium; 1957 Ehe mit Charlotte Hehne (geb. 1916), zahlreiche wissenschaftliche Publikationen, insbesondere zur Systematik höherer Ascomyceten; zahlreiche populärwissenschaftliche Arbeiten über Pilze; Nachlaß in JE.

**Wichtige mykologische Publikationen:** Pilztabelle für jedermann – Heft 1 (1948), Heft 10 (1950), Heft 14 (1948), Berlin; Pilzgänge um Jena ... – Mitt. Thüring. Bot. Verein 51(1) 255-317 (1944); Neue Jenaer Pilzfunde ... – Mitt. Thür. Bot. Gesellschaft 1(1) 5-63; Gattungsgrenzen bei höheren Discomyceten I-IV – Die Kulturpflanze 10 395-371 (1962); 14 359-379 (1966); 17 253-284 (1969); 19 163-183 (1972).

**Biogr. Lit.:** Kühlwein (1957), Moser (1974), Dörfelt (1983); Kreisel (1984).

**Weitere Quellen:** Auskünfte und Unterlagen von der Witwe Ch. Benedix († 1996). [Dö]



G. Bergt  
(Foto aus dem Landesarchiv  
Oranienbaum)

**Bergt, Gustav:** Lehrer, Heimatforscher, autodidaktischer Botaniker und Mykologe  
geb.: 27.2.1870 in Fraßdorf, Krs. Köthen  
gest.: 15.1.1947 in Roßlau bei Dessau  
Herkunft: Lehrerfamilie

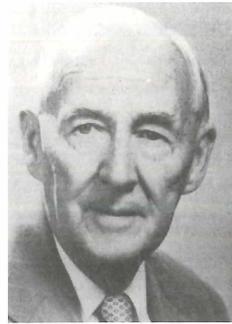
**Lebensweg:** Kindheit in Kochstedt bei Dessau; Unterricht und Begeisterung für Natur und Heimat durch den Vater; 1880-1884 Gymnasium in Dessau; 1884-1886 Herzogliches Friedrichs-Realgymnasium. 1886-1891 Landes-Lehrerseminar in Köthen, dann Lehramtskandidat an einer Dessauer Volksschule und Lehrer in Quellendorf und Hohnsdorf; Ehe ab 1907, vom 1.10.1908 bis zur Pensionierung im September 1935 Lehrer an der Volksschule Roßlau; neben dem Volksschulunterricht auch Unterricht an der Gewerblichen Fortbildungsschule und an der Elbschiffer-Fachschule; seit 1913 ehrenamtlich Vorsitzender einer Sanitätskolonne im Deutschen Roten Kreuz, ab 1935 Ehrenmitglied der Dessauer Sanitätskolonne, von 1919-1924 Stadtverordneter in Roßlau; Vorsitz im 1914 gegründeten Verein

der Garten- und Naturfreunde, der sich auch mit Pilzen beschäftigte; am 5.5.1925 Gründung des Flämingvereins, der 1990 als „Flämingwanderverein“ reorganisiert wurde; Pilzaufklärungsarbeit ist seit dem 1. Weltkrieg nachgewiesen, z.B. Pilzausstellungen in Roßlau am 23.9.1917 und am 19.9.1926 gemeinsam mit F. → Gummel.

Am 26.5.1994 Benennung einer Roßlauer Straße nach G. Bergt.

**Mykologische Publikationen:** keine ermittelt; bedeutende heimatkundliche Schriften: zusammen mit Kurt Nägler (Erstautor): Im Herzen Mitteldeutschlands / Anhaltland zwischen Fläming und Harz – Verlag Gummert & Ruge, Berlin (1930, später mehrere Nachauflagen); Der Roßlauer Unterlug (ined. 1939).

**Biogr. Lit.:** Schmidt (1996, Portr., Bibl.). [Ma]



E. A. Bessey  
(aus Beeskov 1958)

**Bessey, Ernst Athearn:** Botaniker, Mykologe  
geb.: 20.2.1877 in Ames (Iowa, USA)  
gest.: 17.7.1957 in East Lansing (Michigan, USA)  
Herkunft: Wissenschaftlerfamilie

**Lebensweg:** erste botanische Studien in Nebraska, 1896 Bachelor of Arts, Bachelor of Science 1897, Master of Science 1898, dann unter → Klebs 1904 Promotion an der Universität Halle (Saale); während seines Europa-Aufenthaltes Reisen nach Rußland, Algerien, Turkestan und in den Kaukasus; 1908-1910 Professor für Botanik an der Louisiana Staats-Universität, danach am Landwirtschaftlichen College Michigan, der späteren Michigan Staats-Universität; hier hauptsächlich mykologische Forschungen, ab 1927 Dekan für angewandte Wissenschaft, 1930 Dekan der Graduate School; 1939 Gastprofessor für Botanik an der Universität Hawaii; ab 1945 Ruhestand.

Mitbegründer und erster Präsident der Mycological Society of America; Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften, u.a. der Deutschen Botanischen Gesellschaft; 1956 Verdiensturkunde der Botanical Society of America.

**Wichtige Publikationen:** A text-book of mycology – Philadelphia (1935), Morphology and taxonomie of the fungi – Philadelphia (1950); vgl. auch 10.1

**Biogr. Lit.:** Ainsworth (1976), Barnett (1958); Beeskov, (1958), [Dö]

**Bollmann, Wilhelm Adolf:** Landwirt, Phytopathologe  
geb.: 23.9.1905 in Olvenstedt bei Magdeburg  
gest.: 9.8.1991 in Magdeburg  
Herkunft: alteingesessene Bauernfamilie (Mutter geb. Scherping) in Olvenstedt  
Lebensweg: Volksschule, Gymnasium Kloster Unser



**W. Bollmann**  
(am 14.11.1972, Paßfoto aus dem Familienbesitz)

Lieben Frauen in Magdeburg, 1924 Reifeprüfung, danach landwirtschaftliche Lehre in Olvenstedt, 1925-1927 Studium an den Universitäten Göttingen und Halle, 1927-1928 „2. praktisches Jahr“ in Westpreußen, Forstsetzung des Studiums an der Universität Königsberg, 1930 landwirtschaftliche Diplomprüfung, 1932 Promotion an der Universität Königsberg (Institut für Tierzuchtlehre); 1932-1933 Verwaltung landwirtschaftlicher Güter in Stolp (Pommern), 1933-1939 Inspektionsbeamter und Taxator der Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft; 1939-1946 Kriegsdienst und sowjetische Gefangenschaft; 1947-1950 im Pflanzenschutzamt von Sachsen-Anhalt angestellt, danach Leiter der Pflanzenschutzstelle der Stadt Magdeburg, von 1952 bis zum Ruhestand im Jahre 1973 Forschungsarbeit im VEB Fahlberg-List in Magdeburg, Erprobung neu entwickelter Pflanzenschutzmittel, u.a. Weiterentwicklung der Saatgutbeizung gegen pilzliche Phytoparasiten, Einführung des neuen Feuchtbeizverfahrens, umfangreiche Vortrags- und Beratungstätigkeit, mehrere Patente über Saatgutbeizmittel.

**Wichtige Publikationen:** ... Verdaulichkeit der Nährstoffe... von ... Kartoffeln ... – Zeitschrift für Tierzüchtung und Züchtungsbiologie 24 229-357 (1932) [Publ. der Dissertation]; zahlreiche Anwendungsvorschriften der Präparate des VEB Fahlberg-List (Magdeburg).

**Biogr. Lit.:** nicht ermittelt.

**Quellen:** Unterlagen der Familie Bollmann (Olvenstedt bei Magdeburg). [Gr]



**H. Braun**  
(aus Schubert 1979)

**Braun, Harry:** Arzt, Dermatologe  
geb.: 24.12.1908 in Cottbus  
gest.: 12.1.1979 in Halle (Saale)

**Herkunft:** wohlhabende Bürgerfamilie (Vater Kapitän, später Geschäftsinshaber)

**Lebensweg:** Medizinstudium in Freiburg, Berlin und Leipzig, ab 1938 Assistenzarzt, ab 1944 Oberarzt und 1946 kommissarischer Leiter der Universitätsklinik Greifswald;

ab 1949 Chefarzt der Hautklinik Magdeburg; 1950/51 zusätzlich Kreisarzt in Magdeburg; nach Gründung der Medizinischen Akademie in Magdeburg deren ärztlicher Direktor, im Jahre 1954 ordentlicher Professor für Dermatologie, von 1963 bis zum Ruhestand Ordinarius an der Hautklinik der Karl-Marx-Universität Leipzig, von 1967 bis 1969 Dekan der Medizinischen Fakultät dieser Universität.

Zahlreiche Ehrungen und Funktionen; Ehrennadel der Nationalen Front der DDR (1955), Verdienter Arzt des Volkes (1955), Hufeland-Medaille (1959); Arthur-Becker-Medaille in Silber (1970), Ehrenmitglied der dermatologischen Gesellschaften von Bulgarien, Polen und Indien; Mitglied der International Society for Human and Animal Mycology und der International Society of Tropical Dermatology; Initiator der Gründung der Gesellschaft für Medizinische Mykologie der DDR im Jahre 1960 und 10 Jahre lang deren Vorsitzender.

**Wichtige Publikationen:** Wissenschaftliche Arbeiten aus der Hautklinik der ... Universität Leipzig ... 1963-1968 – Leipzig 1968 [Bibliographie]; mit W. → Braun: ... Cysticercosis cellulosa aus der Sicht des Dermatologen – Zeitschrift für Haut- und Geschlechtskrankheiten 37 369 ff. (1964).

**Biogr. Lit.:** Schubert (1979, Portr.), Scholz (1999).

**Weitere Quellen:** Auskünfte und Unterlagen von U. Langeheine (Wernigerode). [Dö]

**Braun** (geb. Weidel), Waltraud: Ärztin, Dermatologin  
geb.: 5.11.1918 in Magdeburg  
gest.: 14.2.1987 in Magdeburg  
**Herkunft:** Lehrerfamilie

**Lebensweg:** Abitur 1936; Medizinstudium 1936-1941 in München; Promotion zum Dr. med. 1941; ärztliche Tätigkeit an der medizinischen Klinik des Krankenhauses Altstadt in Magdeburg, später in Lostau; nach Ende des 2. Weltkrieges bis 1951 Landärztin in Lostau, 1951 Eingliederung der Landambulanz Lostau in die Hautklinik Magdeburg, Facharztausbildung in Dermatologie und Venerologie; ab 1954 an der Medizinischen Akademie in Magdeburg mit Diagnostik und Therapie von Mykosen beschäftigt (gemeinsam mit Ehemann H. → Braun); ab 1963 an der Hautklinik der Universität Leipzig tätig, hier 1966 Habilitation über Trichophytie; 1967 Dozentur und außerordentliche Professur in der Anerkennung ihrer „wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Leistungen“<sup>54</sup>; ab 1.12.1969 Übernahme des Direktorates der Hautklinik der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale).

Zahlreiche Ehrungen und Funktionen, u.a. Hufelandmedaille in Gold, Verdienter Arzt des Volkes, Verdienter Hochschullehrer, Ehrenmitglied der Gesellschaft für Mycopathologie der ČSSR und der Gesellschaft für Medizinische Mykologie der DDR, Mitglied der Dermatologischen Gesellschaft der DDR, Mitarbeit im Wissenschaftlichen Beirat des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen der DDR und im Ältestenrat des Ministeriums für Gesundheitswesen der DDR.

**Wichtige mykologische Publikationen:** mit C. Schönborn: ... Entwicklung der medizinischen Mykologie ... – Deutsches Gesundheitswesen 29 1966-1968; ... Menschenpathogenität der Schimmelpilze – Mykosen 10 141 ff. (1967); zahlreiche dermatologische Arbeiten, auch Buchpu-

blikationen, Beiträge in Lexika (vgl. Literaturverzeichnis zum Text: H. Braun 1968, Bibl.)

**Biogr. Lit.:** Wozniak (1987, Portr.), Scholz (1999).

**Weitere Quellen:** Unterlagen bei E. Friedrich, Auskünfte und Unterlagen vom Sohn aus erster Ehe U. Langeheine (Wernigerode). [Dö]



**J. Breitkopf**  
(im Jahre 1978,  
Foto H. Thiel)

**Breitkopf, Johannes:** Lehrer und Mykologe  
geb.: 12.6.1907 in Schönfeld (bei Goldberg, Niederschlesien)

gest.: 21.2.1990 in Bernburg/Saale

**Herkunft:** bäuerliche Familie

**Lebensweg:** Volksschule, pädagogische Akademie in Beuthen (Oberschlesien), ab 1934 Dorfschullehrer in Ellguth-Guttentag (Oberschlesien), Eheschließung 1934; nach Wehrdienst und Vertreibung der Familie von 1945-1949 Grundschullehrer in der Gemeinde Wedlitz-Wispitz bei Bernburg/Saale; 1949-1950 Weiterbildung zum Fachlehrer für Biologie und Chemie, danach bis zur Pensionierung Lehrer an der Erweiterten Oberschule in Bernburg/Saale; besonderes Interesse für alte und nordische Sprachen sowie für Kunstgeschichte und Malerei; eigene künstlerische und handwerkliche Arbeiten; naturwissenschaftlich interessiert, insbesondere an höheren Pflanzen, später Beschäftigung mit Pilzen, umfassende pilzfloristische Kartei von Bernburg und Umgebung (jetzt bei H. Thiel), Prüfung als Pilzsachverständiger 1975 bei M. → Herrmann; ab 1979 Ortspilz-sachverständiger in Bernburg.

**Wichtige mykologische Publikationen:** Beobachtung am Scharlachroten Gitterling – *Clathrus ruber* – in Bernburg – Mykologisches Mitteilungsblatt 20 1-7 (1976); Massenvorkommen der Weißstieligen Lorchel – *Helvella leucopus* – bei Bernburg – Mykologisches Mitteilungsblatt 22 64-68 (1978).

**Biogr. Lit.:** nicht erfasst. [Th]

**Buder, Johannes:** Botaniker

geb.: 16.11.1884 in Berlin

gest.: 13.7.1966 in Halle (Saale)

**Herkunft:** nicht ermittelt, Mutter alleinerziehend

**Lebensweg:** Askantisches Gymnasium, ab 1904 naturwissenschaftlich-mathematisches Studium in Berlin, Vorlesungen u.a. bei P. Ascherson, A. Engler, S. Schwendener, physiologische Dissertation bei Schwendener, Promotion zum Dr. phil im März 1908; Assistentenzeit in Heidelberg bei G. → Klebs, in Berlin bei L. Kny, dann in Leipzig bei W. Pfeffer; Habilitation 1911 wiederum mit einer physiologischen Arbeit in Leipzig, Privatdozent, 1917 Ernennung zum Professor für systematische Botanik in der Nachfolge von



**J. Buder**

(Foto des Labors „Pieperhoff, Inh. Bethmann, Halle“, erhalten von F. Jacob)

H. Mieke; ab 1920, nach Pfeffers Tod, stellvertretender Institutsleiter in Leipzig, 1922 Berufung als Institutsdirektor nach Greifswald, 1928 Ruf als Leiter der Botanischen Einrichtungen in Breslau, 1937 Ehe mit K. Sander, 1945 Flucht aus Breslau infolge der Kriegereignisse nach Hildesheim, später Göttingen; 1947 Ruf als Direktor der Botanischen Anstalten an die Universität Halle (Saale), hier neben den Institutsverpflichtungen Förderung der wissenschaftlichen und der ehrenamtlichen Pilzkunde, Förderung von K. → Kersten, M. → Herrmann), zu seinen Mitarbeitern gehört u.a. der Mykologe H.-H. Handke; wissenschaftliche Verdienste besonders bei physiologischen Forschungsarbeiten mit niederen Pflanzen und Pilzen, z.B. über den Fototropismus von *Phycomyces*-Sporocysten; Emeritierung 1956.

Zahlreiche Ehrungen, u.a. Dr. h.c. der Martin-Luther-Universität Halle/Saale; Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften seit 1954; Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher „Leopoldina“ seit 1950, Präsidiumsmitglied seit 1952; Vaterländischer Verdienstorden der DDR in Silber; Ehrenmitglied des Verbandes Deutscher Biologen.

**Wichtige Publikation:** ... Phototropismus einzelliger Organe – Deutsche Literaturzeitung 76 708 (1955); ... Geotropismus von *Chara-Rhizoiden* – Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 74 (14)-(23) (1961).

**Biogr. Lit.:** Jacob (1968, 1970, Bibl., Portr.), Mothes (1968, Portr.), Hilbig (1989), Dörfelt (1999), Schlegel (1999, Portr.). [Dö]



**G. Cordes**

(im Jahre 1951 während einer Weiterbildungsveranstaltung in Ballenstedt, Foto aus den Unterlagen von L. Mosler)

Cordes (geb. Schilling)<sup>64</sup>, Gertrud: Lehrerin, autodidaktische Mykologin

geb.: 14.5.1892 in Magdeburg

gest.: 1.8.1970 in Quedlinburg

**Herkunft:** Beamtenfamilie

**Lebensweg:** Volksschule, Ausbildung zur Lehrerin an Sonderschulen, danach bis zur Pensionierung Lehrerin für

technische Fächer und Turnen an der Pestalozzischule in Quedlinburg; 1914 Eheschließung, nach wenigen Wochen verwitwet; Beschäftigung mit Pilzen aus Liebhaberei seit 1922; Pilzberaterprüfung bei der Reichsarbeitsgemeinschaft „Ernährung aus dem Walde“ am 27.12.1943 in Dessau, nach dem Krieg Pilzsachverständige in Quedlinburg und Beteiligung am Aufbau des Systems der Pilzaufklärung in Sachsen-Anhalt, Unterstützung der Bemühungen von K. → Kersten; offiziell 1951 als Pilzsachverständige in Suderode ernannt, bis 1956 in Quedlinburg als Ortspilzsachverständige, dann Kreispilzsachverständige für die Kreise Quedlinburg und Aschersleben, außergewöhnlich kreative Breitenarbeit zur Pilzaufklärung (Tagungen, Exkursionen, Pressearbeit), enge Kontakte zu Persönlichkeiten der Pilzaufklärung, besonders zu K. Kersten bis zu dessen Tod und zu M. → Herrmann; Mitgestaltung der Pilzausstellungen im Botanischen Garten der Martin-Luther-Universität in Halle.

**Mykologische Publikation:** Pilzvorkommen auf Sauerblättern – Mykologisches Mitteilungsblatt 2 56 (1988)

**Biogr. Lit.:** Kasten (1971, Portr.). [Ru]



F. Engel  
(aus Scholz 1964)

**Engel, Franz:** Lehrer und Mykologe  
geb.: 27.7.1882 in Burgstädt (Sachsen)  
gest.: 8.7.1964 in Dresden

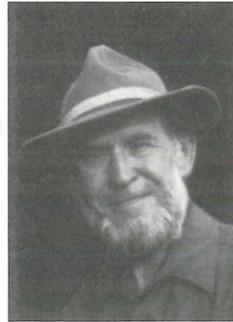
**Herkunft:** nicht ermittelt [Vater war „Werkführer“]

**Lebensweg:** Lehrerseminar in Waldenburg; ab 1906 Lehrer in Dresden; nebenberufliche Qualifikation an der Kunstakademie Dresden im Fach Malerei; etwa 1935 Initiativen zur volkstümlichen Pilzberatung in Dresden; Pilzberaterstätigkeit in der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadensverhütung und später in der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald (RAW); Zusammenarbeit mit K. → Kersten; 1942 Begründung einer offiziellen städtischen Pilzberatungsstelle in Dresden; umfassende Materialsammlung zur Pilzaufklärung bereits vor dem 2. Weltkrieg, u.a. Lichtbilder, mehr als 600 selbstgemalte Aquarelle; Verlust aller Unterlagen bei der Bombardierung von Dresden am 13. und 14.2.1945; mit Kriegsende aus dem Schuldienst ausgeschieden, Aufbau der Pilzberatung in der sowjetisch besetzten Zone (SBZ) und später in der DDR wiederum in Zusammenarbeit mit K. Kersten; 1946 Ehe mit Paula Thiele, einer langjährigen Mitarbeiterin bei der Pilzaufklärungsarbeit; intensive organisatorische Arbeit an der Etablierung des DDR-Pilzaufklärungssystems und dessen Anbindung an das Ministerium für Gesundheitswesen, von dem auf Betreiben von F. Engel und K. Kersten am 28.4.1954 die wichtige Anweisung zur Organisation der Pilzberatung in den DDR-Bezirken erfolgte.

**Wichtige mykologische Publikationen:** Pilzwanderun-

gen – ed. 1-5 Dresden 1949, 1952; Wittenberg 1958, 1961, 1963, (spätere Auflagen durch P. Engel und F. Gröger; vgl. auch Literaturverzeichnis zum Text)

**Biogr. Lit.:** Riehmer (1962), Scholz (1964, Portr.). [Dö,Mo]



K. Engelmann  
(um 1968, nach einem Diapositiv aus der „Pilzluise“)

**Engelmann, Kurt:** Kaufmann, Arzthelfer, autodidaktischer Heimatforscher

geb.: 25.10.1908 in Bad Frankenhausen

gest.: 21.4.1995 in Bad Frankenhausen

**Herkunft:** Kaufmannsfamilie

**Lebensweg:** Markgrafsche Schule und Realgymnasium in Bad Frankenhausen; 1924-1926 Lehre bei der Firma Fritz Werner in Apolda, Abschluß als Textilkaufmann, danach Mitarbeit im Geschäft der Eltern, 1927 achtwöchiger Kurs in der Dekorationsschule Heymann in München; 1937 Übernahme und Führung des elterlichen Geschäfts bis 1948, dazwischen Wehrdienst von 1940-1945, Reduzierung der Sehkraft durch Granatsplitter; 1948 Aufgabe des Geschäfts (Übernahme durch die Konsum-Genossenschaft), 1948-1953 Nährarbeiten und Betreiben einer Bettfeder-Reinigung; 1953 Arzthelferlehrgang, danach als Arzthelfer tätig; nebenberuflich als Reiseleiter, Stadtführer und Wanderleiter für Urlauber und Feriengäste des FDGB [Freier Deutscher Gewerkschaftsbund der DDR] tätig, von Dezember 1949 bis 1989 ehrenamtliche Arbeit als Ortspilzsachverständiger in Bad Frankenhausen, wobei es zu überdurchschnittlich hoher Besuchsfrequenz durch Urlauber, zu intensiver Vortragstätigkeit und hohen Zahlen von Pilzwanderungen kam; nebenberuflich auch als autodidaktischer Lichenologe, Geologe und als Maler tätig; 1992 vielbeachtete Sonderausstellung „Heimatliche Impressionen“ in Bad Frankenhausen; allgemein als originelle, vielseitige Persönlichkeit Frankenhausens im Kyffhäusergebiet sehr populär.

**Wichtige mykologische Arbeiten:** Praktischer Ratgeber für Pilzfreunde – ed. Kreishygieneinspektion Artern, 3 Auflagen (ed. 1 um 1963, ed. 3 1980); Die Pilzluise [Farblichtbilder-Tonband-Puppenspiel mit Beiheft] – Selbstverlag (1972, 1974; Unterlagen bei U. Nothnagel).

**Biogr. Lit.:** Herrmann (1989). [No]

**Fuchs, Walter Heinrich:** Biologe, Phytopathologe

geb.: 29.2.1904 in Wien

gest.: 11.9.1981 in Göttingen

**Herkunft:** Beamtenfamilie

**Lebensweg:** Volksschule, humanistisches Gymnasium in Wien; 1921-1928 Studium der Botanik und Chemie in Wien, u.a. system. Botanik bei R. v. Wettstein; 1928 Promo-



**W. H. Fuchs**  
(im Jahre 1962, Foto im Archiv der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle/S.)

tion zum Dr. rer. nat. mit einer Dissertation zur Gärung; ab 1928 wissenschaftliche Hilfskraft bei Th. Roemer am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Universität Halle-Wittenberg; ab 1932 Nachfolger von M. Hollrung als Lektor für Pflanzenkrankheiten in Halle; 1937 Habilitation für landwirtschaftliche Botanik und Pflanzenschutz, ab 1938 außerplanmäßiger, ab 1942 außerordentlicher, planmäßiger Professor, zunehmend mit mykologischen Fragen der Phytopathologie beschäftigt; Betreuung mykologischer Dissertationen; im Juni 1945 mit dem sog. Abderhalden-Transport von der amerikanischen Besatzungsmacht nach Darmstadt versetzt; nach zeitweiliger freiberuflicher Arbeit ab 1948 Leitung der Zweigstelle Rosenhof des Max-Planck-Institutes für Züchtungsforschung in Ladenburg/Neckar; von 1952 bis zur Emeritierung 1972 ordentlicher Professor und Direktor des neugegründeten Instituts für Pflanzenpathologie und Pflanzenschutz der Universität Göttingen, hierbei weiterhin hauptsächlich mit mykologischen Fragen befaßt; ab 1961 Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.

**Wichtige mykologische Publikationen:** ... Getreidefußkrankheiten ... von Halle – Kühn-Archiv 39 115-120 (1935); mit T. Roemer und K. Isenbeck: ... Züchtung resistenter Rassen der Kulturpflanzen – Kühn-Archiv 45 1-427 (1938); Bestimmungsschlüssel der wichtigsten Pflanzenkrankheiten – Mskr., Unterrichtsmaterial Halle 1939.

**Biogr. Lit.:** Großmann (1964, Portr.), Heitefuss (1974, 1981), Anonymus (1975, Portr.), Böhm (1997).

**Weitere Quellen:** Archiv der Leopoldina. [Sc]



**H.-M. Gandert**  
(um 1970, Foto G. Proske)

**Gandert, Hans-Martin:** Biologe, Lehrer  
geb.: 21.1.1890 in Söllichau (bei Bad Dübén)  
gest.: 29.5.1975 in Halle (Saale)  
**Herkunft:** Pfarrersfamilie  
**Lebensweg:** nach der Volksschule in Söllichau Ober-

schulbesuch in Torgau und Schulpforta bei Naumburg; 1912-1915 naturwissenschaftliches Studium, insbesondere Biologie, Physik und Mathematik, von 1920-1924 Landwirtschaftsstudium an der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg; 1926 Promotion zum Dr. rer. nat. mit einem zoologischen Thema (Genitalapparat der Chrysomeliden), danach Oberschullehrer zunächst an der Privatschule von Siegfried Zander in Halle, zuletzt bis zur Pensionierung 1957 an der Erweiterten Oberschule „Friedrich Engels“ in Halle (Saale); Pilzaufklärungsarbeiten bereits nach dem 1. Weltkrieg nachgewiesen, später (etwa 1939 bis 1945) Gausachbearbeiter der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Walde (RAW) für Halle-Merseburg, intensive Aufklärungsarbeit wiederum in der Nachkriegszeit, ab 1948 bis zu seinem Tod Kreispilzsachverständiger in Halle/Saale; um 1950 als Lektor für angewandte Pilzkunde an der Universität Leipzig tätig; besondere Verdienste bei der Organisation der Pilzausstellungen in Halle/Saale und durch die Herstellung von Plaste-Pilzmodellen.

**Mykologische Publikationen:** keine ermittelt.

**Biogr. Lit.:** Herrmann (1957/2), Herrmann (1975, Portr.), Saupe et al. (1997).

**Weitere Quellen:** Auskünfte vom Neffen W. Bracht (Querfurt) [No,Ri]



**J. G. Gassner**  
(Reproduktion aus Anonymus 1955)

**Gassner, Johann Gustav:** Botaniker, Phytopathologe  
geb.: 17.1.1881 in Berlin

gest.: 5.2.1955 in Lüneburg

**Herkunft:** Salzburger Emigrantenfamilie, Vater war Rechnungsrat

**Lebensweg:** Friedrichs-Gymnasium in Berlin; Studium der Naturwissenschaften in Halle und Berlin; 1906 Promotion zum Dr. phil. an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin bei L. Kny, 1906 Beginn seiner Arbeiten über pilzliche Getreidemykosen an der Biologischen Reichsanstalt (BRA) für Land- und Forstwirtschaft Berlin-Dahlem; 1907-1910 Professur für Botanik und Phytopathologie an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Montevideo (Uruguay); 1910-1911 am Botanischen Staatsinstitut Hamburg tätig; Habilitation 1911 an der Universität Kiel; 1911-1918 Privatdozent in Kiel und Rostock, 1915 Ernennung zum außerordentlichen Professor in Rostock; im I. Weltkrieg Arbeit in einem bakteriologischen Armeelaboratorium; 1918 Berufung auf den Lehrstuhl für Botanik der Technischen Hochschule (TH) Braunschweig, Direktor des Botanischen Institutes und des Botanischen Gartens, ab 1926 zudem Leiter der neu gegründeten Botanischen Forschungsanstalt, 1932-1933 Rektor der TH Braunschweig; Entlassung aus politischen Gründen nach der Machtüber-

nahme des NS-Regimes, Emigration; 1934-1939 Sachverständiger des Landwirtschaftsministeriums in der Türkei und Direktor des Pflanzenschutzdienstes in Ankara; 1939-1945 Leiter des Biologischen Forschungsinstitutes der Fahlberg-List AG in Magdeburg; 1945 Wiederernennung zum ordentlichen Professor und Rektor der TH Braunschweig; 1947 zusetzlich Berufung zum Präsidenten der Biologischen Zentralanstalt [der gegenwärtigen Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Braunschweig]; Ruhestand ab 1951.

Zahlreiche Arbeiten zur Biologie und Bekämpfung der Rost- und Brandpilze ab 1915; zahlreiche Ehrungen, u.a. 1932 Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Dr. h.c. der Universität Göttingen; Ehrensensator der Stadt Braunschweig; Ehrenprofessor der Universität Montevideo; 1952 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der BRD.

Wichtige Mykologische Publikationen: über 200 Originalarbeiten, mehrere Bücher und Buchbeiträge; ... Teleutosporenbildung der Getreiderostpilze und ihre Bedingungen – Zeitschrift für Botanik 7 65-120 (1915); Biologische Grundlagen der Prüfung von Beizmitteln zur Steinbrandbekämpfung – Arb. Biol. Reichsanst. 11 339-397 (1923); ... Bekämpfung des Weizenflugbrandes durch Beizung – Phytopathologische Zeitschrift 5 407-433 (1933); ... Versuche zum Nachweis biologischer Rassen ... des Roggenbraunrostes (*Puccinia dispersa* ...) – Phytopathologische Zeitschrift 7 479-486 (1935); ... *Puccinia anatolica* n. spec. auf *Vinca herbacea* ... – Phytopathologische Zeitschrift 14 455-474 (1943); ... Übertragung von *Cercospora beticola* durch das Rübensaatgut – Angewandte Botanik 26 55-59 (1952); Beizung und Entseuchung von Saat- und Pflanzgut – In: Soraue, Handbuch der Pflanzenkrankheiten Bd. 6 334-373 (1952).

Biogr. Lit.: Anonymus (1955, Portr.), Hassebrauk (1951); Hey (1955), Winkelmann (1955).

Weitere Quellen: Unterlagen bei H. Grünzel (Magdeburg). [Gr]



F. Gollmick  
(Ausschnitt aus einem Gruppenfoto, erhalten von M. Schmiedeknecht)

Gollmick, Friedrich: Biologe  
geb.: 23.7.1907 in Berlin  
gest.: 13.1.1986 in Naumburg  
Herkunft: Lehrerfamilie

Lebensweg: Kirschner-Oberrealschule in Berlin, Reifeprüfung 1928, naturwissenschaftliches Studium in Berlin, 1935 Promotion mit einer Dissertation über Stoffwechselfragen bei *Aspergillus niger*; danach Arbeit am Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg (Mark) und ab 1936 in der Zweigstelle Naumburg der Bio-

logischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft; 1945-1948 Internierungslager der sowjetischen Armee; danach Wiederaufnahme der phytopathologischen Arbeiten an der Biologischen Zentralanstalt in Naumburg, außerdem ab 1.9.1951 Lehraufträge an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena, ab Frühjahrssemester 1952 Spezielle Mikrobiologie (Bau und Leben der Pilze) und mykologischer Kurs; ab 1952 Leiter der Abteilung Mikrobiologie und nach dem Ausscheiden von H.→ Wartenberg im Jahr 1955 Übernahme der Leitung des Institutes für Phytopathologie der Biologischen Zentralanstalt in Naumburg, dem späteren Institut für Obstzüchtung der AdL, 1958-1962 Direktor dieser Einrichtung; 1962-1966 aufgrund fachlicher Konflikte mit der Lyssenko-Lehre Versetzung als wissenschaftlicher Mitarbeiter nach Müncheberg (Mark), dann bis zur Pensionierung 1972 im Institut für Pflanzenernährung in Jena tätig; wesentliche Verdienste bei der Züchtungsforschung und Schädlingsbekämpfung im Weinbau, wissenschaftliche Betreuung des Saale-Unstrut-Weinbaues; Vorstandsmitglied der Winzergenossenschaft Freyburg (Unstrut).

Wichtige phytopathologische Publikationen: Beobachtungen über den Apfelmehltau (*Podosphaera leucotricha*) ... – Nachrichtenblatt für den Pflanzenschutzdienst NF 4 205-214 (1950); Untersuchungen über die Blattbräune (Melanose) der Reben. – Phytopathologisches Zentralblatt 23 249-322 (1955); ... Naumburger Rebenunterlagenzüchtung – Weinberg und Keller 5 359-382 (1958); ... Weinbau in der DDR ... – Mitt. landwirtsch. Versuchsstellen Ungarns 4 53-67 (1960); in Federführung des Autorenkollektives: Das Weinbuch – ed. 2 (1963) bis ed. 5 (1980) [ed. 6. posthum 1991, bearbeitet von H. Bocker, F. A. Gollmick, H. Grünzel, D. Kaatz, P. Maus].

Biogr. Lit.: nicht ermittelt [Hinweise wahrscheinlich in der Schriftenreihe „Schriften zur Weingeschichte / Herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte des Weines“]

Weitere Quellen: Zuarbeit des Sohnes H. G. Gollmick (Naumburg) an M. Schmiedeknecht. [Gr,Sm,Dö]



F. Gummel  
(im Jahre 1944, Ausschnitt aus einem Familienfoto, erhalten von P. Gummel)

Gummel, Leopold Friedrich: Lehrer und Kantor  
geb.: 17.2.1863 in Dessau  
gest.: August 1945 in Dessau (Todestag nicht ermittelt)  
Herkunft: Vater war herzoglicher Kammerlakei  
Lebensweg: aus der Zeit von 1863 bis 1897 ist wenig bekannt: Volksschule, später Landes-Lehrerseminar in Köthen, wohnhaft in Streetz bei Roßlau (wahrscheinlich als Lehrer tätig); am 10.10.1897 Anstellung als Lehrer und Kantor in Mühlstedt bei Roßlau (nach einer Anstellungsurkunde vom Herzog von Anhalt); später Tätigkeit im 1914 gegründeten Verein der Garten- und Naturfreunde von Roß-

lau, der als Ortsgruppe des von 1918 bis zur Gründung der DGfP deutschlandweit tätigen Vereins der Pilzfreunde e.V., Sitz in Stuttgart, geführt wurde; Organisation von Pilzausstellungen in Roßlau (nachgewiesen sind Ausstellungen am 23.9.1917 und am 19.9.1926) zusammen mit G. → Bergt; bekannt sind weiterhin Vortragstätigkeit und Pilzausflüge im Dessauer Gebiet; Ruhestand (um 1930) in Dessau.

**Mykologische Publikationen:** keine nachgewiesen

**Biogr. Lit.:** Kersten (1930).

**Weitere Quellen:** Unterlagen beim Urenkel P. Gummel (Bad Soden am Taunus). [Ri]



**M. Herrmann**

(während einer Pilzausstellung im Jahre 1972 in Halle, Foto G. Proske)

**Herrmann** (geb. Wolf), Emilia [genannt Mila]; Hausfrau und autodidaktische Mykologin  
geb.: 17.5.1905 in Zuckmantel bei Teplitz-Schönau (Teplice), Böhmen

gest.: 8.11.1993 in Halle (Saale)

**Herkunft:** deutsche Arbeiterfamilie aus Böhmen

**Lebensweg:** Volksschule, Privatbürgerschule, Handelsschule in Prag (Praha), 1920-1936 Büroarbeiten und technische Arbeiten in Prag, 1936 Ehe mit dem Chemiker W. → Herrmann, Übersiedelung nach Brünn (Brno) in Mähren, Hausfrau, 1945-1946 Zivilinternierung mit dem Ehemann und der Tochter in Kladno; 1946 Übersiedelung mit der Familie nach Deutschland, ansässig in Halle (Saale), zunächst Hausfrau und autodidaktische Arbeit für die Pilzaufklärung, dann Vorlesungen bei K. → Kersten und H.-H. Handke an der Martin-Luther-Universität, 1954 befristete Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft an der Martin-Luther-Universität zur Unterstützung pilzökologischer Studien von K. Kersten, 1956-1986 Anstellung als Pilzsachverständige am Hygieneinstitut in Halle.

Zahlreiche Auszeichnungen, u.a. Ehrenmitgliedschaft der Česka Mykologická Společnost (Tschechische Mykologische Gesellschaft), Leibniz-Medaille, die höchste Auszeichnung für Laienforscher der Akademie der Wissenschaften der DDR.

**Wichtige mykologische Publikationen:** Das Lebensbild Jacob Christian Schäffers – Mykologisches Mitteilungsblatt 31 33-43 (1988); mit W. Herrmann und H. Kreisel Giftpilze und Pilzvergiftungen, in Michael, E., Hennig, B., Kreisel, H., Handbuch für Pilzfreunde, Bd. 1, ed. 3, 1978; ed. 4, 1979; ed. 5, 1983.; Redaktion der Zeitschrift Mykologisches Mitteilungsblatt [Herausg. Bezirkshygieneinstitut Halle] von 1957-1990 [vgl. Literaturverzeichnisse, dort weitere Angaben]

**Biogr. Lit.:** Rauschert (1981, Portr.), Gröger (1994), Dörfelt (1993, Portr., Bibl.), Proske (1993), Saupe (1993), Saupe et al. (1997). [Dö]



**W. Herrmann**

(um 1995 im Altersheim in Gernrode, Foto G. Proske)

**Herrmann, Walter:** Chemiker

geb.: 22.9.1906 in Aussig (Ústí nad Labem), Böhmen

gest.: 22.8.1996 in Gernrode

**Herkunft:** Ingenieursfamilie

**Lebensweg:** Gymnasium in Brünn (Brno), Reifeprüfung 1925; 1925-1930 Studium der technischen Chemie an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn, Abschluß als Diplom-Ingenieur; 1931-1932 Ersatzassistent für Chemie an der gleichen Einrichtung, Promotion 1932, 1934-1935 Laborarbeiten in einem Stahlwerk in Kladno, 1936 Laborleiter in Lobositz, im gleichen Jahr Ehe mit E. Wolf, 1936-1940 wissenschaftlicher Assistent an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn, nebenher Besuch von Vorlesungen an der Masarykuniversität in Brünn, im Mai 1938 Lehramtsprüfung an der Deutschen Universität in Prag für Physik, Chemie (Oberstufe) und für Mathematik (Unterstufe), ab 1940-1941 Studienassessor an der Deutschen Oberschule in Pilsen, 1941-1944 Studienrat an der Deutschen Höheren Gewerbeschule in Brünn; dazwischen Wehrdienstausbildung ab September 1943, 1944-1945 Verpflichtung zum Dienst als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn und Lehrbeauftragter an dieser Hochschule. Zivilinternierung mit der Familie in Kladno, Zwangsarbeit als Schachtarbeiter, Heizer und Dolmetscher, 1946 Aussiedelung nach Deutschland, Laborarbeit in der Filmfabrik AGFA in Wolfen bei Halle, 1946-1954 an der Universität in Halle (Saale) als Dozent des Vorseminars, aus dem später die ABF [Arbeiter- und Bauernfakultät] hervorging, 1954 bis zum Ruhestand 1971 als Oberassistent an der Technischen Hochschule Merseburg tätig; Ruhestand in Halle, nach dem Tod der Ehefrau M. → Herrmann im Jahre 1993 Übersiedelung zur Tochter nach Quedlinburg.

**Wichtige mykologische Publikation:** mit M. Herrmann und H. Kreisel: Giftpilze und Pilzvergiftungen (vgl. Publ. v. M. Herrmann).

**Biogr. Lit.:** Rauschert (1986).

**Weitere Quellen:** Von W. Herrmann selbstverfaßter Lebenslauf, Kopie bei G. Proske. [Dö]

**Hinterthür, Ludwig:** Lehrer, Mykologe

geb.: 31.1.1880 in Schloß Arnstein

gest.: 10.4.1968 in Magdeburg

**Herkunft:** Hofmeisterfamilie

**Lebensweg:** nach frühem Tod der Eltern im Waisenhaus Hannover aufgewachsen, hier Förderung seiner Talente auf den Gebieten Musik, Malerei und Naturwissenschaften; Lehrerausbildung und Anstellung als Lehrer in Ellrich,



**L. Hinterthür**  
(um 1940, Foto aus dem Familienbesitz, erhalten von R. Heinicke)

ab 1907 Rektor in Schwanebeck, in der Nachkriegszeit (um 1919/20) Mitarbeiter im Arbeitsausschuß der Pilz- und Kräuter-Zentrale (PuK-Zentrale); von 1926 bis zur Pensionierung (mit Kriegsende 1945) Rektor der ersten Mädchenschule in Magdeburg; beherrschte die Instrumente Klavier, Violine und Orgel, Leitung von Chören, Rezensent von Konzerten; Verfasser von Heimatgedichten, die nur im Familien- und engeren Bekanntenkreis bekannt wurden; mykologische Interessen in Verbindung mit Aufklärungsarbeit seit seiner Jugend; Mitarbeit an den Zeitschriften „Pilz- und Kräuterfreund“, nebenberufliche Arbeit als Pilzmalers und Autor populärer, von ihm selbst illustrierter Pilzbücher, Kontakte zu namhaften Mykologen wie F. Kallenbach (Darmstadt), W. Stejskal (Hostomice/Böhmen); Zerstörung der Wohnung und Verlust der Unterlagen, u.a. der Aufzeichnungen für geplante Neuauflagen seiner Bücher am Ende des 2. Weltkriegs (Bombenangriff am 16.1.1945 auf Magdeburg), arbeitsunfähig nach zwei Schlaganfällen; von Bekannten geschildert als ernster, feinsinniger, würdevoller und religiöser Mensch.

**Wichtige mykologische Publikationen:** Praktische Pilzkunde – Amthor'sche Verlagsbuchhandlung Braunschweig (3. Aufl. 1925); Der deutsche Wald – Amthor'sche Verlagsbuchhandlung (Jahr nicht ermittelt); Die Mykorrhiza in der Biologie des Waldes – Mitt. Mus. Naturkunde Vorgeschichte Magdeburg I (2) 61-64 (1949); Hallimasch und Butterpilz / Allerlei Pilzvolk schön, eßbar und gefährlich – Verlag Ernst Wunderlich (1951); Herbstliches Tischleindeckdich – Verlag Ernst Wunderlich (1952); Bedrohte Schönheit – Verlag Ernst Wunderlich (1954); weitere Publikationen vgl. Literaturverzeichnis zum Text.

Biogr. Lit.: Holzhey (1970, Portr.).

Weitere Quellen: Unterlagen der Enkelin R. Heinicke. [Mo,Dö]

**Hofmann, Walter:** Gartenbauingenieur, autodidaktischer Heimatforscher und Mykologe

geb.: 16.08.1917 in Swakopmund (Deutsch-Südwestafrika, jetzt Namibia)

gest.: 30.11.1996 in Altenburg

Herkunft: nicht ermittelt

Lebensweg: im Alter von acht Jahren Übersiedelung mit seiner Mutter nach Bad Schandau; nach der Schule Gärtnerlehre, ab 1934 Gärtnergehilfe, danach Gartenmeister und Gartenbauingenieur mit Berufspraxis in verschiedenen Gärtnereien und Baumschulen Deutschlands, im Pflanzgarten Bad Schandau und im Botanischen Garten Rostock, ab 1960 Leitung des Botanischen Gartens Alten-



**W. Hofmann**  
(während einer Pilzausstellung in Altenburg 1986, Foto U. Richter)

burg bis zur Pensionierung Ende 1985; nebenberuflich tätig als Heimatforscher, u.a. Beobachtungen für den Wetterdienst, seit den fünfziger Jahren Pilzsachverständiger, nach der Pensionierung hauptsächlich mykologisch und mykologiehistorisch tätig, Fortsetzung der pilzfloristischen Arbeiten von Max Jung in Altenburg, enge Verbindung zu den Pilzsachverständigen von Halle, Mitgestalter der Pilzausstellungen im Botanischen Garten der Martin-Luther-Universität.

**Wichtige mykologische Publikationen:** Rostocker Pilzflora – Arch. Freunde Nat. Meckl. 4 171-181 (1958); ... Pilzflora von Altenburg ... – Abh. Ber. Naturk. Mus. Mauritium [später Mauritiana] 5 83-129 (1967), 7 185-237 (1972), 12 277-308 (1983), 14 269-288 (1993)

Biogr. Lit.: Richter (1997). [Ri]



**M. Hollrung**  
(aus Fuchs 1938)

**Hollrung, Max Udo:** Phytopathologe

geb.: 25.10.1858 in Hosterwitz bei Dresden

gest.: 5.5.1937 in Halle (Saale)

Herkunft: Handwerkerfamilie

Lebensweg: Studium der Naturwissenschaften; 1882 Promotion in Leipzig, danach bis 1885 Assistent an der Agrilkulturchemischen Versuchsstation in Halle (Saale); 1886-1888 Teilnahme an der deutschen Forschungsexpedition nach Neuguinea, nach Rückkehr Leitung der Forschungsstelle für Nematodenbekämpfung; 1889 Professorentitel; ab 1898 Leiter der Versuchsstation für Pflanzenschutz der Landwirtschaftskammer der Prov. Sachsen in Halle; 1905-1930 Lektor für Pflanzenkrankheiten an der Universität Halle und damit Leiter der ersten Forschungsstelle auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes und erster hauptamtlicher Hochschullehrer für Phytopathologie in Deutschland; Förderer des Pflanzenschutzes als eigenständigen Wissenschaftszweig, drei Vortragsreisen in die USA, wo seine Ansichten mehr Resonanz als in Deutschland fanden.

Wichtige phytopathologische Publikationen: Herausgabe der Jahresberichte über Pflanzenkrankheiten (1898-1913); Handbuch der chemischen Mittel gegen Pflanzenkrankheiten – Berlin (1898, ed. 3 1923); 100 Jahre Kartoffelkrankheit ... kritischer Rückblick – Kühn-Archiv 33 (1932).

Biogr. Lit.: Böhm (1997); Fuchs (1938, Portr.; 1972). [Sc]



W. Kasten  
(Foto aus dem Familienbesitz, erhalten von G. Kasten)

**Kasten, Waldemar:** Kaufmann, Buchhalter, Steuerberater, autodidaktischer Mykologe  
geb.: 10.7.1902 in Minden (Westfalen)  
gest.: 10.6.1988 in Quedlinburg  
Herkunft: Schneiderfamilie

Lebensweg: 1908-1916 Bürgerschule in Minden (Westfalen), 1916-1919 Kaufmannslehre in einer Eisenhandlung in Minden; 1921-1931 als Buchhalter in Erfurt (Eisenhandlung), in Quedlinburg (Kraftfahrzeug-Werkstatt), in Halberstadt (Autohaus) und wieder in Quedlinburg (Autohaus); 1929 Ehe mit E. Gebhardt, vier Kinder; 1931-1941 Buchhalter, später Prokurist und Geschäftsführer in einer Armaturenfabrik in Quedlinburg; 1941-1942 Revisor in einer Treuhandgesellschaft in Wien; 1942-1943 Funker der Wehrmacht, wegen Tbc 1943 entlassen; 1943-1958 selbständiger Helfer in Steuerangelegenheiten; 1952 Tod der Ehefrau, 1954 kinderlose Ehe mit H. Willecke; 1958-1967 Hauptbuchhalter in der PGH [Produktionsgenossenschaft des Handwerks] Thermometerbau in Quedlinburg; nebenberufliche Pilz-Aufklärungsarbeit seit 1953, zunächst Orts-, ab 1970 Kreispilzsachverständiger des Kreises Quedlinburg, dabei Erarbeitung von Lehrmaterial (mikroskopische Präparate, Dias, Bilder); weitere Hobbys waren Segelfliegen (1928-1942), Malerei, Fotografie, Imkerei (u.a. Zuchtrichter), Wandern und Schilaf; Ende der Beratertätigkeit aus Altersgründen im 80. Lebensjahr.

1984 Anerkennungsschreiben der Bezirkshygieneinspektion Halle (Saale) für erfolgreiche Aufklärungsarbeit.

Mykologische Publikationen: keine ermittelt.

Biogr. Lit.: nicht ermittelt.

Weitere Quellen: Mitteilungen vom Sohn G. Kasten (Thale bei Quedlinburg). [Ru,Dö]

**Kersten, Karl:** Lehrer und autodidaktischer Mykologe  
geb.: 2.9.1888 in Jefnitz (Anhalt)

gest.: 12.7.1960 in Ballenstedt

Herkunft: Handwerkerfamilie

Lebensweg: Mittelschule, Lehrerseminar, Lehrer zunächst in Dessau, dann in Großkühnau, später Schulleiter in Großkühnau, ab 1942 Schuldirektor in Roßlau, nebenberufliche Heimatforschung und Aufklärungsarbeit; Gaureferent für den Gau Magdeburg-Anhalt, später auch Reichsreferent der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Walde (RAW) bis 1945; 1945 zunächst Suspendierung vom Schuldienst, 1946 vom Landrat in Zerbst als Beauftragter für Pilz- und Heilpflanzenkunde, 1948 von der Landesregierung in Sachsen-Anhalt als Landesbeauftragter für Pilzaufklärung eingesetzt, Einsatz als Biologielehrer in Ballenstedt und Übersiedelung nach Ballenstedt, Initiator der Nachkriegs-Pilzaufklärung in Sachsen-Anhalt; ab 1950 Lektor für Pilzkunde an der Martin-Luther-Universität Halle unter J. → Buder; Initiator der Volkshochschul-Pilzkurse und der mykologischen Arbeit im Deutschen Kulturbund in Halle/Saale, gemeinsam mit F. → Engel (Dresden) wesentlich am Aufbau der staatlichen Pilzaufklärung der DDR beteiligt; Erarbeitung einer Pilz-Standortkartei (nach seinem Tod bei M. → Herrmann, jetzt bei U. Täglich, weitere Karteiteile bei U. Nothnagel), Beendigung der mykologischen und organisatorischen Arbeiten aus gesundheitlichen Gründen um 1955.



K. Kersten  
(im Jahre 1951 während einer Tagung der Kreispilzsachverständigen in Ballenstedt; Reproduktion aus einem Gruppenfoto in den Unterlagen bei L. Mosler)

Wichtige mykologische Publikationen: Die Pilzforschung in Anhalt – Berichte des naturwissenschaftlichen Vereins in Dessau 2 55-58 (1930); Die Stellung führender Mykologen ... zum Problem der Systematik ... – Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle, Math.-nat. R. 4 133-136 (1954); Die Rauhußröhrlinge und ihre Standortbeziehungen – Ibid. 4 766-767 (1955); weitere Arbeiten vgl. Literaturverzeichnis zum Text.

Biogr. Lit.: Engel (1960), Herrmann (1961, Portr., Bibl.), Saupé et al. (1997), Dörfelt (1999).

Weitere Quellen: Nachlaß von G. → Cordes bei H. Rußwurm; Unterlagen bei L. Mosler. [Dö]

**Klebs, Georg Albrecht:** Botaniker  
geb.: 23.10.1857 in Neidenburg (Ostpreußen)

gest.: 15.10.1918 in Heidelberg

Herkunft: Beamtenfamilie

Lebensweg: nach Realschulbesuch in Wehlau, Studium der Chemie, Zoologie und Botanik in Königsberg; Assistenz und Promotion mit einer Arbeit über die Desmidiaceae 1879 bei H. A. de Bary in Straßburg; danach 1881/82 bei J. Sachs in Würzburg und 1882-1887 bei W. Pfeffer in Tübingen, Arbeiten über Mikroorganismen und zur Zellphysiologie; 1887-1898 Botanikprofessor, 1892/93 auch Rektor der Universität in Basel, vorrangig mit Fragen der Entwicklungsmechanik von Thalophyten beschäftigt; 1898-1907 Ordinarius für Botanik an der Universität Halle (Saale) mit entwicklungsphysiologischen Fragen bei Kryptogamen



G. A. Klebs

(nach einer Zeichnung von I. Hain [Bilder der Direktoren des Botanischen Institutes der Martin-Luther-Universität im Gebäude Am Kirchtor 1 der Martin-Luther-Universität])

(einschl. Pilze) und Phanerogamen befaßt; 1907-1918 Ordinarius für Botanik in Heidelberg; gilt als Begründer der botanischen Entwicklungsphysiologie, wobei Pilze stets einbezogen werden; Betreuung zahlreicher mykologischer Arbeiten, insbesondere während seiner Zeit in Halle (→ Bessey).

**Wichtige mykologische Publikationen:** ... Bedingungen der Fortpflanzung bei ... Algen und Pilzen – Jena (1896); ... Physiologie der Fortpflanzung einiger Pilze I-III – Jahrb. wiss. Bot. 32, 33, 35 (1898-1900); ... Sporodinia grandis – Bot. Zeitg. 60 (1902); Willkürliche Entwicklungsänderung bei Pflanzen – G. Fischer Jena (1903); ... Probleme der Entwicklung – Biol. Centralbl. 24 (1904).

**Biogr. Lit.:** Küster (1919, Bibl., Portr.) Bopp (1969, Portr.; 1977). [Sc]



F. Klocke

(Foto aus dem Privatbesitz von J. Klocke)

**Klocke, Friedrich:** Lehrer

geb.: 14.4.1865 in Hoym

gest.: 2.2.1934 in Dessau

**Herkunft:** Handwerkerfamilie

**Lebensweg:** Volksschule in Hoym, später Lehrerseminar in Köthen; erste Anstellung als Lehrer in Zerbst, dann in Dessau am Antoinetten-Lyzeum, Unterricht in naturkundlichen Fächern; nebenher Privatunterricht am Dessauer Hof; ab 1925 Ruhestand; intensive Beschäftigung mit der heimischen Flora, fachliche Kontakte zum Hofgärtner des Wörlitzer Parks; beschäftigt sich sehr früh mit Fotografie; nach 1925 mit der städtischen Pilzkontrolle in Dessau beauftragt; Zusammenarbeit mit K. → Kersten auf pilzfloristischem und -ökologischem Gebiet; pilzkundliche Vorträge mit eigenen Diapositiven.

**Mykologische Publikationen:** keine ermittelt

**Biogr. Lit.:** Kersten (1930).

**Weitere Quellen:** Angaben von J. Klocke (Wernigerode). [Ri]



A. Klotzky

(um 1970, Foto aus dem Privatbesitz von B. Weller, Eilsdorf)

**Klotzky, Anneliese:** Gesangspädagogin und autodidaktische Mykologin

geb.: 18.04.1913 in Magdeburg

gest.: 26.11.1993 in Halberstadt

**Herkunft:** Kaufmannsfamilie

**Lebensweg:** nach Lyzeum mit Reifeprüfung Chemiestudium, abgebrochen nach Tod des Vaters; Ausbildung zur Musikpädagogin, unterrichtete Klavier und Gitarre, später Arbeit als Sekretärin, Leitung eines Blindenchores in Halberstadt; Pilzsachverständige in Halberstadt, Zusammenarbeit mit dem Museum Heineanum (Halberstadt); Aufgabe der Pilzaufklärung wegen eines Augenleidens um 1990; pilzfloristische Forschungsarbeiten um Halberstadt, besonders in den Gebieten Osterholz, Spiegelsberge, Huy.

**Wichtige mykologische Publikationen:** ... Funde vom Tintenfischpilz – Mykologisches Mitteilungsblatt 22 35 (1978); ... Conocybe intrusa – Mykologisches Mitteilungsblatt 30 25 (1987); Ischnoderma resinosum im Harz und Harzvorland – Informationsblatt der FG Myk. Wernigerode 1 7-8 (1988)

**Biogr. Lit.:** nicht nachgewiesen.

**Weitere Quellen:** Volksstimme, Halberstädter Tageblatt v. 3.1.1994 [Nachruf von B. Nicolai, Mitarbeiter des Heineanums. [Mo]



M. Lange de la Camp

(während eines Vortrages, Foto aus dem Besitz von M. Schmiedeknecht)

**Lange de la Camp, Maria:** Phytopathologin und Ärztin

geb.: 27.10.1906 in Hamburg

gest.: 24.6.1990 in Neustrelitz

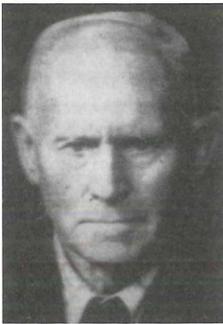
**Herkunft:** Kaufmannsfamilie

**Lebensweg:** Studium der Mathematik und Naturwissenschaften in Hamburg, Marburg, München und Göttingen; 1931 Promotion zum Dr. phil. mit einer lichenologischen Arbeit bei F. v. Wettstein in Göttingen; 1933 Staatsexamen für das Höhere Lehramt in Göttingen; kurzzeitige Tätigkeit in der Pommerschen Saatzucht GmbH; ab 1934

phytopathologische Arbeiten am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Universität Halle unter Th. Roemer; ab 1939 Medizinstudium an der Universität Halle; 1942 Promotion zum Dr. med.; danach Ärztin in Kliniken und schließlich freiberufliche Ärztin in Hamburg; 1955 Übersiedelung in die DDR und phytopathologische Arbeiten an der Zweigstelle der Biologischen Zentralanstalt in Aschersleben, dem späteren Institut für Phytopathologie der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR; Leitung der Abt. Mikrobiologie dieser Einrichtung bis zu ihrer Emeritierung im Jahre 1966; in dieser Zeit Organisation internationaler Tagungen und Betreuung von Promotionsarbeiten; Ruhestand in Neustrelitz; langjährige Mitarbeit im Vorstand der Sektion Mikrobiologie der Biologischen Gesellschaft der DDR, der späteren Gesellschaft für Allgemeine und Technische Mikrobiologie, und im Fachverband Mykologie dieser Gesellschaft.

**Wichtige Publikationen:** Die Weizen der deutschen Hindukusch-Expedition 1935 – Landw. Jahrb. 88 14-135 (1939); Mitarbeit [Bd. 1 (3 Kapitel), Bd. 2 (1 Kapitel)] in Klinkowski, M., Mühle, E., Reinmuth, E. [eds.] (1964). Phytopathologie und Pflanzenschutz – 3 Bd. Berlin.

**Biogr. Lit.:** Grumann (1974), Naumann (1986), Naumann & Schmiedeknecht (1990). [Sm]



**R. Leißling**  
(Reproduktion aus Zeitzer Heimat 1957, Heft 4, S. 99)

**Leißling, Richard:** Lehrer und Heimatforscher  
geb.: 10.12.1878 in Markröhlitz bei Weißenfels  
gest.: 3.3.1957 in Zeitz  
**Herkunft:** Lehrerfamilie

**Lebensweg:** Volksschule, 1894-1899 Präparandenschule und Lehrerseminar in Weißenfels, 1899-1903 Volksschullehrer in Traupitz bei Zeitz, 1903-1951 Lehrer an der Paul-Wegmann-Oberschule in Zeitz, Leiter der Kreisbildstelle und Verwalter des Schulgartens, Mitglied der Lehrprüfungskommission, 1945 Konrektor, Mitbegründer der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands (LDPD) und des Kulturbundes in Zeitz, ab 1946 Dozent an der Lehrerbildungsanstalt; Unterricht an der Volkshochschule, Mentor für Neulehrer; Pilzaufklärungsarbeit seit der Nachkriegszeit, erster Nachweis 1949, Kreispilzsachverständiger von 1951 bis zu seinem Tod; ehrenamtl. Naturschutzarbeit seit 1924 nachgewiesen, ab 1949 Kreisnaturschutzbeauftragter; Arbeit als Bienensachverständiger; verdienstvolle heimatkundliche Arbeiten auf den Gebieten Mykologie, Zoologie, Hydrobiologie, Botanik, Geologie, Apidologie und Heimatgeschichte; Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft Mitteldeutscher Floristen der Martin-Luther-Universität Halle/Saale.

1989 Benennung der Station Junger Naturforscher und

Techniker, einer Einrichtung der Abteilung Volksbildung beim Rat des Kreises Zeitz, nach Richard Leißling.

**Mykologische Publikationen:** keine ermittelt; Pilze und Bodenverhältnisse – ined. Mskr. (1955), Kopie bei U. Richter

**Biogr. Lit.:** Herrmann (1957).

**Weitere Quellen:** Anonym: Zeitzer Heimat 1957, Heft 4; Mitteilungen von W. Schindler (Zeitz). [No,Ri]



**E. Liebold**  
(während eines Lehrganges für Kreispilzsachverständige im Jahre 1951 in Ballenstedt; Reproduktion aus einem Gruppenfoto in den Unterlagen von L. Mosler)

**Liebold, Emil:** Lehrer, Mykologe  
geb.: 13.12.1883 in Zeulenroda  
gest.: 16.7.1963 in Magdeburg  
**Herkunft:** Tischlerfamilie

**Lebensweg:** Lehrerseminar in Schleiz, Lehrer in Tinz (bei Gera), Gera, dann in Bremen; Mittelschullehrerprüfung in Hannover in den Fächern Biologie, Zoologie, Erdkunde und Mathematik; 1914-1951 Mittelschullehrer in Burg (bei Magdeburg), gleichzeitig 1945-1950 Dozent am Lehrerbildungsinstitut in Burg; Beschäftigung mit Pilzen seit seiner Jugend, Pilzausstellungen in der Schule Burg bereits während des 1. Weltkrieges; ehrenamtliche Tätigkeit in der Pilzaufklärung und bei Weiterbildungsveranstaltungen von Pilzsachverständigen; ab 1951 Kreispilzsachverständiger in Burg bei Magdeburg; zahlreiche Vorträge und Exkursionen; besondere Bemühungen um Jugendarbeit; mykologehistorische Forschungen, diesbezügliche Kontakte zu S. Killermann (Regensburg).

**Mykologische Publikationen:** umfassendes Pilzwörterbuch (ined., Mskr. verschollen); Gotthold Hahn – ein Pionier der deutschen Pilzkunde – Zeitschrift für Pilzkunde 21 (14) 22-25 (1953).

**Biogr. Lit.:** Raue (1963).

**Weitere Quellen:** Unterlagen bei L. Mosler; Nachlaß von G. → Cordes (bei H. Rußwurm); Nachlaß von H. → Pieper (bei G. Saupe); [Nachlaß E. Liebold verschollen, wurde von E. → Pieschel übernommen]. [Mo]

**Martinkowitz (geb. Düben), Gertrud:** Sekretärin, Hausfrau, autodidaktische Mykologin  
geb.: 20.9.1908 in Roßlau  
gest.: 15.10.1985 in Roßlau

**Herkunft:** liberal-bürgerliche Kaufmannsfamilie

**Lebensweg:** Kindheit und Schulzeit in Berlin, 1919-1924 Besuch des Privat-Lyzeums Friedrichshagen, Sekretarienausbildung, Fremdsprachensekretärin (englisch, französisch) in größeren Handelsunternehmen; 1934 Ehe mit dem Dipl.-Volkswirt Horst Martinkowitz, nach dessen Tod 1939 Übersiedelung nach Roßlau, Pilzkurse bei K. →



**G. Martinkowitz**  
(im Jahre 1973, Paßfoto aus dem Familienbesitz)

Kersten, tätig als Kreispilzsachverständige des Kreises Roßlau, 1956 Gründung des Arbeitskreises „Pilzfrüunde“ in Roßlau.

**Mykologische Publikationen:** Pilze im Blumentopf – Mykologisches Mitteilungsblatt 17 59-60 (1973); Der Nördliche Stachelseitling *Climacodon septentrionalis* bei Roßlau – Mykologisches Mitteilungsblatt 26 19 (1983).

**Biogr. Lit.:** Herrmann (1957/2); (1986, Portr.). [Ma]



**T. Meißner**  
(im Jahre 1951 während einer Weiterbildungsveranstaltung für Pilzsachverständige in Ballenstedt; Ausschnitt aus einem Foto in den Unterlagen von L. Mosler)

**Meißner** (geb. Würfel) Theodora: Sekretärin, autodidaktische Mykologin

**geb.:** 11.9.1910 in Oschersleben

**gest.:** 19.6.1991 in Ballenstedt

**Herkunft:** Beamtenfamilie

**Lebensweg:** Kindheit nach Versetzung des Vaters in Magdeburg, hier von 1916-1924 Wilhelmstädter Mädchen-Mittelschule; 1925-1926 Städtische Höhere Handelsschule in Magdeburg, danach Anstellung bei der Allianz-Versicherung Magdeburg; 14.5.1932 Ehe mit E. Meißner, Umzug nach Dessau, dem Dienort des Ehemannes bei den Junkers-Werken; Hausfrau, drei Töchter; seit etwa 1940 durch K. → Kersten mykologische Interessen; 1944 Evakuierung der Familie nach Ballenstedt wegen der Gefahr von Luftangriffen auf die Junkerswerke; Pilzberatungen seit etwa 1945 in Ballenstedt (Hartrottstr. 1, ab 1946 bis zum Lebensende Rathenaustr. 14); Pilzsachverständigen-Prüfung um 1948 (?); neben der üblichen Aufklärungsarbeit Leitung pilzkundlicher Volkshochschulkurse in Ballenstedt; ab 1955 bis zum Ruhestand 1970 Arztsekretärin in Suderode.

1980 aufgrund der Pilzaufklärungsarbeit Ehrenbürgerin der Stadt Ballenstedt.

**Mykologische Publikationen:** keine ermittelt.

**Biogr. Lit.:** nicht ermittelt.

**Weitere Quellen:** eine Biographie der Tochter M. Meißner (Steinfurt); Original bei L. Mosler. [Mo]



**W. Metz**  
(Ausschnitt aus einem Foto in der Tageszeitung „LDZ“ von 1981 [Datum der Ausgabe nicht ermittelt]; Original des Zeitungsausschnittes bei U. Richter)

**Metz, Werner:** Bankangestellter

**geb.:** 15.11.1908 in Laucha

**gest.:** 1.5.1988 in Naumburg

**Herkunft:** nicht ermittelt

**Lebensweg:** Kaufmännische Lehre, danach am Amtsgericht in Naumburg, später bei der Bauernbank angestellt; bereits vor dem 2. Weltkrieg Beginn von pilzfloristischen Arbeiten in der Umgebung von Naumburg, deren Ergebnisse in den fünfziger Jahren K. → Kersten übergeben und in dessen Standortkartei eingearbeitet wurden; 1946-1955 und 1972-1984 Kreispilzsachverständiger in Naumburg; spektakuläre Selbstversuche zur Wirkung verschiedener Pilze auf den menschlichen Organismus; ab 1975 an der Volkshochschule Naumburg Unterricht über Pilze für Anfänger.

**Mykologische Publikationen:** Giftpilze und ihre Wirkung ... – Mykologisches Mitteilungsblatt 2 40 (1958); Der gelbe Schuppenwulstling in Bad Kösen und Naumburg – Mykologisches Mitteilungsblatt 19 63 (1976).

**Biogr. Lit.:** Schmidt-Seifert (1989).

**Weitere Quellen:** Mitteilungen von J. Schmidt-Seifert an L. Mosler. [Mo]



**C. Mez**  
(nach einer Zeichnung von I. Hain [Bilder der Direktoren des Botanischen Institutes der Martin-Luther-Universität im Gebäude Am Kirchtor 1 der Martin-Luther-Universität])

**Mez, Carl Christian:** Botaniker

**geb.:** 24.03.1866 in Freiburg i. Br.

**gest.:** 15.01.1944 in Freiburg i. Br.

**Herkunft:** Fabrikantenfamilie

**Lebensweg:** nach Besuch des Humanistischen Gymnasiums in Freiburg Studium in Freiburg und Berlin; 1888 Promotion bei I. Urban mit einer Arbeit über die Morphologie der Lauraceae; auf Grund seiner ausgezeichneten floristischen Kenntnisse Berichterstatter der „Commission für die Flora von Deutschland“ für das Oberrhein-Gebiet; monographische Bearbeitungen mehrerer Phanerogamenfamilien am Botanischen Museum in Berlin; Habilitation

bei Prantl in Breslau und ab 1890 dort als Privatdozent; 1900-1910 außerordentlicher Professor für Systematische Botanik und Pharmakognosie an der Universität in Halle (Saale), seit seiner Zeit in Breslau auch Beschäftigung mit Pilzen, die gutachterliche und experimentelle Arbeiten einschlossen; von 1910 bis zur Emeritierung 1935 Ordinarius für Pflanzenphysiologie in Königsberg, danach Ruhestand in Freiburg; systematische und monographische Arbeiten an Blütenpflanzen, Einführung serologischer Untersuchungsmethoden in die Forschungen zur Phylogenie der Pflanzen, woraus sein „Königsberger Stammbaum“ resultierte; zahlreiche mykologische Arbeiten, Vorarbeiten zu einem großen Pilzwerk, zu dem seine Frau als Malerin die Abbildungen in Öl fertigte, das jedoch nicht vollendet wurde.

**Wichtige mykologische Publikationen:** Der Hausschwamm ... – Dresden (1908); Versuch einer Stammesgeschichte des Pilzreiches – Halle (1929)

**Biogr. Lit.:** Ziegenspeck (1944, Portr.), Butzin (1968, Bibl., Portr.), Müllerott (1994). [Sc]



K. O. Müller  
(Foto des Archivs der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig)

Müller, Karl Otto: Biologe, Phytopathologe

geb.: 16.12.1897 in Berlin-Pankow

gest.: 20.1.1978 in Karlsruhe

**Herkunft:** Vater Handwerker und städtischer Verwaltungsbeamter, Mutter aus kleinbäuerlicher Familie

**Lebensweg:** Fronteinsatz im 1. Weltkrieg nach Realgymnasium; 1917 Kriegsreifprüfung nach Kriegsverletzung und Ausscheiden aus dem Militär; Studium der Biologie und Chemie in Berlin, u.a. bei G. Haberlandt, E. G. Pringsheim und C. Correns; 1921 Promotion zum Dr. phil. mit einer pilzphysiologischen Dissertation; danach Forschungsassistent in der Kartoffelforschung der Biologischen Reichsanstalt bei J. Broili; 1924 Habilitation für Agrikultur und Botanik an der Landwirtschaftlichen Hochschule; 1925 Lehrauftrag für Phytopathologie und Angewandte Mykologie; 1927 Kommissarischer Leiter des Laboratoriums für Angewandte Vererbungs-forschung; 1928 zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt, Berufung in die deutsche Delegation zum Aufbau der Landwirtschaftlichen Fakultät in Ankara; nach Rückkehr 1930 Regierungsrat und Leiter der späteren Dienststelle für Angewandte Vererbungs-forschung; trotz kompromißloser Ablehnung der nationalsozialistischen Ideologie und der Mitgliedschaft in der NSDAP an der Reichsanstalt geduldet; intensive Arbeiten über Kartoffelkrankheiten, insbesondere über *Phytophthora infestans*; 1945/46 zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Deutschen Saatzüchtungsgesellschaft in der Sowjetischen

Besatzungszone (SBZ) ernannt und zum ordentlichen Professor an die Martin-Luther-Universität Halle/Saale berufen, zugleich Honorarprofessor an der Universität Berlin; aufgrund seiner Ablehnung des Lyssenkoismus politische Schwierigkeiten in Ostdeutschland; 1947 Aufgabe sämtlicher Posten in der SBZ; 1950 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institute of Agricultural Botany in Cambridge nach Einladung durch das Ministry of Agriculture and Fisheries von England; 1951/52 als Regierungsberater in Chile auf dem Gebiet der Kartoffelzüchtung tätig; anschließend in Canberra (Australien) an der Commonwealth Scientific and Industrial Research Organisation (CSIRO) mit der Forschung an Phytoalexinen beschäftigt; danach Rückkehr nach Deutschland und Ruhestand als Oberregierungsrat a. D. in Heidelberg; Mitglied der Royal Society of Canberra und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, zu seinen Schülern gehören die in Halle bzw. Aschersleben wirkenden Phytopathologen L. Behr und M. Klinkowski.

**Wichtige mykologische Publikationen:** mehr als 80 Veröffentlichungen, meist über *Phytophthora infestans*, u.a. zur Resistenz von Kartoffelsorten, und über Phytoalexine; z.B. mit L. Behr: Mechanism of *Phytophthora* resistance of potatoes – Nature 163 489-499 (1949).

**Biogr. Lit.:** Linskens (1978, Portr.), Mothes (1980, Portr., Bibl.), Laux (1987). [Sc]



E. Nary  
(Ausschnitt aus einem Gruppenfoto, Unterlagen von A. Martinkowitz)

Nary (geb. Schneider), Elisabeth: Chemikerin, Lehrerin

geb.: 13.3.1891 in Dessau

gest.: 9.12.1958 in Dessau

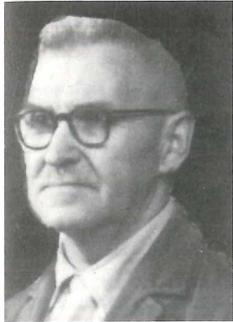
**Herkunft:** Lehrerfamilie [Vater G. → Schneider]

**Lebensweg:** nach dem 6. Lebensjahr 2 Jahre Bürgerschule in Bad Sulza, 6 Jahre Höhere Töchterchule in Halle (Saale), 2 Jahre Herzogliche Antoinettenschule in Dessau; von 1907-1912 Realgymnasium in Bernburg, Reifeprüfung; 1912-1913 Studium naturwissenschaftlicher Fächer, insbesondere Chemie, in Marburg, 1913-1914 Studium geisteswissenschaftlicher Fächer (Philosophie, Psychologie, Pädagogik) in Leipzig, 1915-1916 Praktikum im Laboratorium einer Zuckerfabrik in Wismar, ab Sommersemester 1915 Fortsetzung des Studiums naturwissenschaftlicher Fächer, insbesondere Geographie, in Jena; Lehrbefähigungen für Biologie, Chemie und Geographie, Befähigungsnachweis als Lebensmittelchemikerin und als Sachverständige für Wein und Most; am 12.11.1918 Promotion zum Dr. phil. in Jena; nach 1918 Lehrerin an der Bernburger Oberschule, ab 1927 Leiterin der Chemieschule ihres Vaters in Dessau und nebenberufliche Tätigkeit als Chemikerin an der Handels-

kammer; Beschäftigung mit Pilzen wahrscheinlich bereits seit der Studienzeit, Kreispilz-sachverständige des Kreises Dessau in der Nachkriegszeit bis zu ihrem Tod, hierbei Erarbeitung nicht publizierter Bestimmungshilfen für Pilz-sachverständige.

**Mykologische Publikation:** Der giftige Mairispilz – Dessauer Kulturspiegel, Jg. 1956 (6) 224-225.

**Biogr. Lit.:** Herrmann (1957/2, (1959). [Ma]



**P. Nothnagel**  
(um 1960, Paßfoto aus dem Familienbesitz)

**Nothnagel, Paul:** Verwaltungsbeamter, Chemielaborant und autodidaktischer Mykologe

geb.: 6.11.1897 in Nikolausrieth (Kyffhäuser)

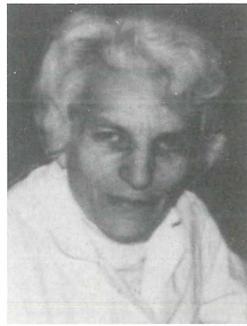
gest.: 6.9.1976 in Weißenfels

Herkunft: Angestelltenfamilie

**Lebensweg:** 1904-1912 Volksschule, zuletzt in Balgstädt/Unstrut, 1912-1914 Schreiberlehrling bei der Stadt- und Polizeiverwaltung in Laucha (Unstrut), 1914-1915 Arbeit im Bürgermeisteramt Illingen (bei Trier), 1915-1916 im Landratsamt Iburg (Teutoburger Wald), danach Kriegsdienst und langwierige Verwundung; 1919 Rückkehr nach Iburg, 1920-1921 Beamenschüler im Landratsamt Weißenfels, 1921 Beamtenseminar in Aschersleben, 1921-1922 Arbeit beim Magistat in Jüterbog, 1922-1945 Verwaltungsbeamter im Landratsamt Weißenfels, dabei von 1934-1938 Verwaltungsakademie mit Diplom-Abschluß in Jena; 1945-1946 Internierung in Kornwestheim, 1946-1947 Demontearbeiten in der Braunkohlenindustrie im Raum Weißenfels; 1947-1962 Arbeit in der Hydrierung der Leunawerke, dabei Qualifizierung vom Hilfsarbeiter zum Chemielaborant; seit seiner Jugend Erwerb autodidaktischer Kenntnisse auf den Gebieten Botanik, Mykologie, Mineralogie und Heimatgeschichte; ab 1952 Leitung der Arbeitsgruppe Mykologie des Kulturbundes in Weißenfels; 1959 Prüfung als Pilzsachverständiger, ab 1962 Ortspilz-sachverständiger und von 1971 bis zu seinem Tod Kreispilz-sachverständiger im Kreis Weißenfels; Spezialkenntnisse über Ascomyceten, insbesondere in den Gattungen *Peziza*, *Morchella* und *Helvella*.

**Wichtige mykologische Publikationen:** Die Gattung *Verpa* – Mykologisches Mitteilungsblatt 3 17-21 (1959); *Neogyromitra caroliniana* ... – Mykologisches Mitteilungsblatt 9 72-75 (1965); *Stephensia bombycina* (Vitt.) Tul. (Erstfund für Deutschland) – Zeitschrift für Pilzkunde 34 175-178 (1969); Der Orangerote Wachstrichterling (*Haasiella venustissima*) ... – Mykologisches Mitteilungsblatt 18 67-70 (1974); Bearbeitung der Register des Mykologischen Mitteilungsblattes, Jahrgänge 6-15.

**Biogr. Lit.:** Herrmann (1977, Portr., Bibl.). [No]



**I. Nover**  
(aus Lehmann & Frauenstein 1986)

**Nover (geb. Schlichting), Ilse:** Biologin, Phytopathologin

geb.: 14.10.1915 in Kassel

gest.: 13.2.1985 in Wernigerode

Herkunft: Arztfamilie

**Lebensweg:** 1919 Übersiedlung der Familie von Kassel nach Wernigerode; Schulausbildung und Reifeprüfung am Realgymnasium in Wernigerode; 1934-1938 Studium der Biologie und Landwirtschaft an den Universitäten Breslau und Halle (Saale); Ehe mit Dr. rer. nat. H.-L. Nover; 1941 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Martin-Luther-Universität Halle mit einer Dissertation über Resistenzzüchtung gegen Weizenmehltau; 1943 Verlust des Ehemannes nach fünf Ehejahren, alleinstehend mit 3 Kindern; danach aufopferungsvolle wissenschaftliche Arbeiten; 1943-1945 wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Zoologie der Universität Halle, 1945-1948 Arbeit auf landwirtschaftlichem Gebiet bei Wernigerode, 1948-1953 Assistentin am Institut für Phytopathologie der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Halle, ab 1953 Weiterbeschäftigung als Oberassistentin, 1956 Habilitation, ab 1959 wissenschaftliche Mitarbeiterin, Abschluß der beruflichen Tätigkeit an der Martin-Luther-Universität im Oktober 1976, Ruhestand im Heimatort Wernigerode; Tod nach schwerer Krankheit im 70. Lebensjahr; auf mykologischem Gebiet besonders durch Resistenzzüchtung von Getreide gegen Mehltau, Flugbrände und verschiedene Getreideroste in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturpflanzenforschung in Gatersleben erfolgreich; planmäßige Prüfung umfangreicher Getreidekollektionen als Ausgangsmaterial für die Resistenzzüchtung.

**Wichtige mykologische Publikationen:** ... physiologische Spezialisierung des Echten Mehltaus (*Erysiphe graminis* DC.) ... – Habilitationsschrift, Martin-Luther-Universität Halle (1956); 19 weitere Publikationen über die Prüfung von Gersten- und Weizen-Sippen, vgl. Literaturverzeichnis zum Text.

**Biogr. Lit.:** Böhme & Lehmann (1975), Lehmann & Frauenstein (1986). [Dö]

**Oetker, Heinrich:** Lehrer

geb.: 23.2.1880 in Wiedensahl (Niedersachsen)

gest.: 25.11.1958 in Salzwedel

Herkunft: Bauernfamilie

**Lebensweg:** Lehrerausbildung, ab 1912 Präparanden- und Seminarlehrer in Lüneburg und Osnabrück, ab 1926 Schulrat in Rummelberg (Hinterpommern), von 1933 bis



**H. Oetker**

(im Jahre 1951 während einer Tagung der Kreispilzsachverständigen in Ballenstedt; Reproduktion aus einem Gruppenfoto aus den Unterlagen von L. Mosler)

zur Pensionierung 1945 Schulrat in Salzwedel; nach der Pensionierung verstärkt in der Aufklärungsarbeit und im Naturschutz tätig, Pilzaufklärungsarbeit seit 1948 belegt, Mitwirkung bei dem Aufbau der Nachkriegs-Pilzaufklärung in Sachsen-Anhalt, Arbeit als Kreispilzsachverständiger seit 1951 nachgewiesen; Kreisnaturschutzbeauftragter von Salzwedel etwa seit 1949.

**Mykologische Publikation:** Poggenstoile und Naturschutz – Verlag Rudolf Voigts, Salzwedel (1954).

**Biogr. Lit.:** Raue (1959).

**Weitere Quellen:** Unterlagen von H. Rußwurm, insbesondere der Nachlaß von G. Cordes, mdl. Mitteilungen von Angehörigen. [Mo]



**A. Philipp**

(Foto aus dem Familienbesitz, erhalten von E. Philipp)

**Philipp, Alfred:** Landwirt, Phytopathologe  
geb.: 22.5.1926 in Heidersdorf Krs. Wohlau (Niederschlesien)

gest.: 3.8.1984 in Halle (Saale)

**Herkunft:** Landwirtschaftsfamilie

**Lebensweg:** Volksschule 1932-1940, bis 1943 Lehre im elterlichen Betrieb, verbunden mit dem Besuch der landwirtschaftlichen Berufsschule; Wehrdienst ab 1944, Kriegsgefangenschaft bis November 1946; 1947-1948 im elterlichen Neubauernbetrieb in Barby tätig; 1948-1951 Fachschule für Landwirtschaft in Neugattersleben, Abschluß als staatlich geprüfter Landwirt; danach Studium an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität in Halle/Saale, Abschluß als Diplom-Landwirt; 1954-1959 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Phytopathologischen Institut der Martin-Luther-Universität, Promotion zum Dr. agr. mit einer Dissertation über Pilzkrankheiten des Mais; 1959-1984 wissenschaftlicher Mitarbeiter im VEG [Volkseigenes Gut] Champignonzucht Dieskau bei Halle/Saale, von 1959-1961 verantwortlich für F/E-Arbeiten [Forschungs-

und Entwicklungsarbeiten] über pilzliche Krankheiten des Kulturchampignons; ab 1961 Saatzuchtleiter.

**Wichtige mykologische Publikationen:** ... züchterische Bearbeitung des Kulturträuschlings ... – Archiv für Züchtungsforschung 9 373-383 (1979); Krankheiten und Schädlinge des Kulturchampignons – in Phytopathologie und Pflanzenschutz, 3 Bd. Berlin 1968.

**Biogr. Lit.:** Anonymus (1979).

**Weitere Quellen:** Mitteilungen von E. Philipp (Witwe von A. Philipp). [Sa]



**H. Pieper**

(Ausschnitt aus einem Gruppenfoto in den Unterlagen von L. Mosler)

**Pieper, Hermann:** Chemiker

geb.: 15.3.1892 in Emden (Ostfriesland)

gest.: 12.12.1980 in Dessau

**Herkunft:** Familie eines Schiffskapitäns

**Lebensweg:** ab 1904 Besuch der deutschen Oberrealschule in Antwerpen (Belgien); als Schüler größere Seereisen durch den Beruf des Vaters; ab 1914 Wehrdienst im 1. Weltkrieg; 1919-1922 Studium der Physik und Chemie in Jena; 1922 Promotion zum Dr. phil. und danach Anstellung in der Dessauer Zuckerraffinerie bis zum Ruhestand Ende der fünfziger Jahre, auch in leitender Position; mykologische Arbeit durch Kontakte zu K. → Kersten bereits ab 1936; ab 1954 Anschluß an die mykologische Fachgruppe von Dessau, 1956-1975 Leiter dieser Fachgruppe; 1958-1976 Kreispilzsachverständiger in Dessau; intensive Beschäftigung mit Knollenblätterpilzvergiftungen.

**Wichtige mykologische Publikationen:** ... Trüffelsuche im Bernburger Forst vor 100 Jahren – Dessauer Kulturspiegel 1959 (7) 316-319; ... Gegenmittel bei Vergiftungen mit dem Grünen Knollenblätterpilz ... – Mykologisches Mitteilungsblatt 6 68-71 (1962); Der Frühlingstrichterling ... – Mykologisches Mitteilungsblatt 6 75-76 (1962).

**Biogr. Lit.:** Herrmann (1981).

**Weitere Quellen:** maschinenschriftl. Manuskript von H. Pieper über die Arbeitsgemeinschaft „Natur und Heimat“, Fachgruppe „Pilzfrende“ in Dessau, [Ri]

**Pieschel, Erich:** Biologe

geb.: 1.2.1894 in Dresden

gest.: 19.7.1975 in Dresden

**Herkunft:** Kaufmannsfamilie

**Lebensweg:** im Anschluß an Reform-Realgymnasium (Dreikönigsschule) Studium der Naturwissenschaften, zunächst von 1913-1916 an der Technischen Hochschule



E. Pieschel  
(aus Herrmann 1976)

Dresden, dann Kriegsdienst von 1916-1918; nach Kriegsende Fortsetzung des Studiums in Leipzig und in Würzburg; 1921 Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde; 1924 Promotion zum Dr. phil. mit einer physiologischen Arbeit über Transpiration und Wasserversorgung von Hutpilzen; Prüfungs-Hauptfach war Botanik; Fortsetzung des Studiums in Leipzig, hier 1925 Staatsexamen für das höhere Schulamt; 1925-1928 Unterricht an Oberschulen und ein Jahr wissenschaftlicher Assistent für Mykologie im Botanischen Museum Berlin-Dahlem; 1929-1934 Arbeit am Landwirtschaftlich-Botanischen Institut in Braunschweig-Gliesmarode über Getreideroste; Pilzaufklärungsarbeit ab 1933; 1935-1936 im Auftrag des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung Erwerbslosenschulung zur praktischen Pilzkunde; 1937-1942 Privatunterricht in Botanik, Chemie und Mikrobiologie; ab 1942 Biologe in der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Pillnitz; im Februar 1945 Einberufung zum Kriegsdienst, dann Kriegsgefangenschaft bis September 1945, dann Weiterbeschäftigung in Pillnitz; wissenschaftlicher Berater für Speisepilzkulturen, u.a. in der Fa. W. → Witt in Torgau; 1950 Arbeiten zur Entwicklung von Holzschutzmitteln in den Fluorwerken Dohna; 1951-1959 Anstellung am Institut für Forstwissenschaften in Tharandt, danach Ruhestand in Dresden; Mitarbeit im Fachausschuß „Holzschutz im Hochbau“ bei der Kammer der Technik in Berlin; regelmäßiger Referent bei den Tagungen der Pilzsachverständigen im Bezirk Halle (Saale); Betreuung des Pilzherbariums der Technischen Universität Dresden (Sammlung Krieger, Feurich etc.); wissenschaftlicher Berater für Pilzaufklärung im Bezirkshygieneinstitut in Dresden; ab 1962 Mitglied des Redaktionsbeirates des Mykologischen Mitteilungsblattes; 1966 Ehrenmitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde; Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Mykologie der Biologischen Gesellschaft der DDR; persönliche Kontakte zu zahlreichen Mykologen, u.a. zu H. Haas, B. Hennig, H. Kniep, K. → Kersten, H. Kriesel, H. Jahn, M. Moser, A. Pilát, A. Ricken.

Wichtige mykologische Publikationen: Pilzkundliche Beobachtungen ... an der ... Front – Der Pilz- und Kräuterfreund 2 82-84 (1919); ... zweisporige Hutpilze ... – Zeitschrift für Pilzkunde 13 1-3 (1929); ... Bergporling *Polyporus montanus* in Sachsen – Berichte der Arbeitsgem. sächs. Botaniker, NF 3 116-118 (1961); ... Erinnerungen an ... Ricken ... Kniep ... – Zeitschrift für Pilzkunde 37 7-11 (1971) [insgesamt 35 Artikel in Fachzeitschriften].

Biogr. Lit.: Herrmann (1976, Portr., Bibl.), Kotlaba (1976, Bibl.).

Weitere Quellen: Tagebuchnotizen von H. Dörfelt. [Dö,Mo]



H. Raebiger  
(Reproduktion eines großformatigen Fotos; inventarisiert im Landesveterinär- und Lebensmitteluntersuchungsamt in Halle/S., Freirimfelder Str. 66; das Foto trägt die Aufschrift „Prof. Dr. Raebiger, der Gründer und Direktor des Institutes 1900-1929“)

Raebiger, Hans: Biologe, Veterinärmediziner  
geb.: 7.7.1871 in Görlitz  
gest.: 11.10.1929 in Konstanz (Heilkuraufenthalt), beigesetzt in der Familiengruft in Bad Warmbrunn (Schlesien)  
Herkunft: Gutsherrenfamilie

Lebensweg: nach der Schulzeit Arbeit in der Landwirtschaft, dann Studium der Veterinärmedizin bis 1899 in Berlin; ab 1.11.1900 Leiter des neu gegründeten Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle (Saale), in das die Lungenseuche-Lymphanstalt Magdeburgs einbezogen wurde; Promotion zum Dr. phil. im Jahre 1904; preußisches Tierarztexamen 1906; Beschäftigung mit Tierseuchenforschung, Schädlingsbekämpfung, Fischkrankheiten und Apidologie im Interesse landwirtschaftlicher Fragen; Vorsitzender des tierärztlichen Zentralvereins für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt, stellvertretender Vorsitzender der provinzial-sächsischen Tierärztekammer; im Herbst 1915 Gründung einer Pilzbestimmungsstelle in dem von ihm geleiteten Institut; Zusammenarbeit mit Behörden und Vereinen in Fragen der Pilzaufklärung, u.a. während des ersten Weltkrieges mit der „Anhaltinischen Regierung“, dem „Kaiserlichen Gesundheitsamt“, dem „Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft“, der „Reichsstelle für Obst und Gemüse“ und der „Kaiserlich Technischen Prüfstelle“; Gutachterstätigkeit; spezielle Beschäftigung mit Fragen der Tierernährung mit Hilfe von Großpilzen.

1914 Ernennung zum Professor vom Minister für Landwirtschaft; Ehrenmitglied mehrerer tierärztlicher Vereinigungen; 1925 Ernennung zum Dr. med. vet. h.c. der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover.

Wichtige mykologische Publikationen: ... Verwertung der Baumschwämme in der Industrie – Pilz- und Kräuterfreund 1 59-60 (1917); ... Genußfähigkeit von *Amanita pantherina* – Pilz- und Kräuterfreund 1 132-133 (1918); ... Genußbarkeit des Pantherpilzes – Pilz- und Kräuterfreund 2 122-123 (1919); ... Giftwirkung der Lorchel (*Gyromitra esculenta*) – Pilz- und Kräuterfreund 4 15-16 (1920); Pilzfütterungsversuch ... – Pilz- und Kräuterfreund 4 34-39 (1920); Verwendung der Pilze zu Fütterungszwecken ... – Pilz- und Kräuterfreund 5 154-159, 191-194 (1922); ... Pilze als Fischfutter – Zeitschrift für Pilzkunde 5 71-72 (1925).

Biogr. Lit.: Raebiger (1917), Wiegert (1929), Dippe (1929), Rautmann (1929/1, Portr.; 1929/2, Portr.), Thamm (1965).

Weitere Quellen: Hallesche Zeitung, Montag, den 14.10.1929 und Freitag, den 18.10.1929; Saale-Zeitung / Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland Halle, Nummer 246, Freitag, 18.10.1929. [Sa,Dö]



**M. Raue**  
(während einer Weiterbildungsveranstaltung im Jahre 1962 in Prebelow, Foto L. Mosler)

**Raue, Martin:** Lehrer  
geb.: 30.5.1885 in Magdeburg  
gest.: 29.11.1963 in Magdeburg  
Herkunft: Handwerkerfamilie

**Lebensweg:** Volksschule in Magdeburg, Lehrerseminar in Quedlinburg, dann Lehrer in Magdeburg, Eggenstedt, Schulleiter in Sülldorf; 1950 durch Aufruf zur Pilzberatung gestoßen (Anfängerkurs in Beichlingen); ab 1951 Pilzsachverständiger in Eggenstedt, ab 1952 Bezirkspilzsachverständiger des Bezirkes Magdeburg; in enger Verbindung zu M. → Herrmann Organisation der Pilzaufklärung gemeinsam mit dem Bezirk Halle, so daß die Strukturen von Sachsen-Anhalt zusammengehalten wurden.

**Mykologische Publikation:** *Mitruha paludosa ... im Überharz* – Mykologisches Mitteilungsblatt 9 62 (1965); Beteiligung am Tafelwerk von Birkfeld & Herschel (1961-968).

**Biogr. Lit.:** Siebert (1964). [Mo]



**S. Rauschert**  
(Foto aus dem Familienbesitz, erhalten von R. Rauschert)

**Rauschert, Stephan:** Biologe  
geb.: 1.9.1931 in Sundhausen Krs. Gotha (Thüringen)  
gest.: 6.5.1986 in Halle/Saale  
Herkunft: Lehrerfamilie aus Thüringen

**Lebensweg:** Grundschule, Gymnasium (Ernestinum) in Gotha, ab 1946 altsprachlicher Zweig der Arnoldi-Oberchule, ab 1950 Landeskonservatorium Erfurt, 1953 Studium des Faches Klavier an der Musikhochschule F. Liszt in Weimar, Abbruch aufgrund zeitweiliger Lähmungserscheinungen im linken Arm, Abschluß als Musikerzieher; 1953-956 Biologiestudium an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena, Vorlesungen u.a. bei O. Schwarz, H. → Wartenberg, A. Gersch; ab 1956 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Acker- und Pflanzenbau in Jena, von 1961 bis zu seinem Tod wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Botanischen Anstalten (später Wissenschaftsbereich Geobotanik und Bota-

nischer Garten) der Martin-Luther-Universität in Halle/Saale, Anregungen für floristische und wissenschaftshistorische Arbeiten u.a. durch K. Wein (Nordhausen); 1969 Promotion in Halle/Saale mit einer vegetationskundlichen Dissertation, betreut durch R. Schubert; ca. 150 wissenschaftliche Publikationen auf floristischem, geobotanischem und systematischem Gebiet, besonders über Embryophyten und Pilze, u.a. über Makromyceten in Xerothermrasen und über Pilznomenklatur; Erstmachweise mehrerer Steppenpilze für Mitteleuropa durch Funde in Thüringen und Sachsen-Anhalt.

**Wichtige mykologische Publikationen:** *Die Steppentüffel Gasterosporium simplex* Matt. ... – Zeitschrift für Pilzkunde 24 68-72 (1958); *Die Betonung der wissenschaftlichen Pilznamen* – in: Michael, E., Hennig, B., Kreisel, H., Handbuch für Pilzfreunde, Bd. 3, ed. 2 (1977); *Johannes Thal, Sylva Hercynia ...* [Übersetzung, Deutung aller Namen, Kreuzregister], Leipzig (1977); *Die neuen Nomenklaturregeln von Sydney 1981 ...* Boletus 7 21-38 (1983).

**Biogr. Lit.:** Dörfelt (1988, Portr., Bibl.), Meusel & Jäger (1988, Portr., Bibl.), Dörfelt & Heklau (1998, Portr.). [Dö]

**Weitere Quellen:** Mitteilungen von der Witwe R. Rauschert (Freyburg). [Dö]



**M. O. Reinhardt**  
(aus Jahn 1936)

**Reinhardt, Max Otto:** Biologe  
geb.: 27.8.1854 in Ochtmersleben bei Magdeburg  
gest.: 18.3.1935 in Hedersleben (jetzt Landkreis Quedlinburg)

**Herkunft:** Gutsbesitzerfamilie

**Lebensweg:** ab 1860 Dorfschule Ochtmersleben, ab 1865 Pädagogium am „Kloster Unser Lieben Frauen“ in Magdeburg; Abitur 1875; 1876-1877 Militärdienst beim Garde-Feldartillerie-Regiment, danach Studium der Naturwissenschaften an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin, Praktikant am Botanischen Institut der Universität unter S. Schwendener; 1884 Promotion; 1885-1887 entwicklungsgeschichtliche Studien an Pilzen bei H. A. de Bary in Straßburg, danach wieder in Berlin, 1890 Habilitation, Zulassung zum Privatdozenten, 1903 außerordentlicher Professor, 35 Jahre Vorlesungen zur Morphologie und Physiologie der Pilze; 1911 und 1917 Vorsitzender der Deutschen Botanischen Gesellschaft; nach 1927 Ruhestand in Hedersleben auf dem Reinhardtschen Gut; wissenschaftliche Arbeiten insbesondere zum Membranwachstum bei Pflanzen und Pilzen; im höheren Alter pilzfloristische Arbeiten vom Gebiet Sachsen-Anhalts, viele botanisch-mykologische Exkursionen, besonders in den Haken bei Gatersleben, Mitarbeit an der Wiederherstellung des Botanischen Gartens in diesem Wald, passionierter Jäger und Literatur-

freund, Einführung des Rektors #. Brehorst von Hederleben in die Mykologie.

Aktiver Turner und Inhaber zahlreicher Ehrenämter sportlicher Körperschaften und Gremien, u.a. im Akademischen Turnverein; Mitglied des Reichsausschusses für die Olympischen Spiele in Berlin 1936.

Wichtige mykologische Publikationen: Wachstum der Pilzhyphen – Jahrb. für wissenschaftliche Botanik 23 479-566 (1892); Clathrus cancellatus – Zeitschrift für Pilzkunde 17 22-23 (1933); Inocybe frumentacea-lateraria – Zeitschrift für Pilzkunde 17 81-83 (1933).

Biogr. Lit.: Jahn (1936, Portr.).

Weitere Quellen: Auskünfte von Ingeborg Reinhardt (Hannover), der Nichte von M. O. Reinhardt. [Ha]



K.-H. Saalman  
(aus Herrmann 1973)

Saalman, Karl-Heinz: Chemiker, Lehrer und autodidaktischer Mykologe

geb.: 8.8.1893 [Ostproußen, Ort nicht ermittelt, wahrscheinlich Königsberg]

gest.: 8.12.1971 in Weissenfels

Herkunft: Kaufmannsfamilie

Lebensweg: Oberschule und Studium der Physik und Chemie in Königsberg (Ostproußen), Studienrat an verschiedenen Oberschulen, 1939 aus politischen Gründen Versetzung an die Mittelschule Sensburg; 1945 Umsiedelung nach Weissenfels, bis zur Pensionierung Lehrer an der Erweiterten Oberschule Weissenfels, Unterricht hauptsächlich im Fach Chemie; Verdienste durch pilzfloristische Arbeiten und Pilzmalerei in Ostproußen und später in Sachsen-Anhalt, im Alter spezialisiert auf die Gattungen *Inocybe* und *Cortinarius*, Zeichnungen für Pilzplakate („Verwechselt nicht“), Nachlaß von nahezu 2000 Aquarellen, deponiert im Herbarium Haussknecht der Friedrich-Schiller-Universität in Jena (JE); Pilzaufklärungsarbeit in Weissenfels, Kreispilzsachverständiger bis zu seinem Tod.

Wichtige mykologische Publikationen: Zahlreiche Farbtafeln in Michael, E., Hennig, B., Handbuch für Pilzfreunde Bd. 1-5 (1958-1972), größtenteils übernommen in die folgenden Auflagen Michael, E., Hennig, B., Kreisel, H. Bd. 1-6; Bilder zum Leitfaden für Pilzsachverständige, 1. Reihe [32 Bilder] ed. Ministerium für Gesundheitswesen Sachsen-Anhalt, Abt. Allgem. Hygiene u. Seuchenbekämpfung, Halle (Saale), 1952; 2. Reihe [16 Bilder] ed. Rat des Bezirkes Halle, Abt. Gesundheitswesen, Allgem. Hygiene und Seuchenbekämpfung, 1954; 3. Reihe [32 Bilder] ed. Rat des Bezirkes Halle (Saale), Abt. Allgem. Hygiene und Seuchenbekämpfung Halle (Saale), 1954; 4. Reihe [16 Bilder] ed. Rat [!] der Bezirke Magdeburg u. Halle (Saale), Abt. Gesundheits- und Sozialwesen, Bezirkshygieneinspektion,

1963; Einige leichter bestimmbare Reißpilze – Mykologisches Mitteilungsblatt 3 (2) 23-27, 1959.

Biogr. Lit.: Herrmann (1957/2, 1970, 1973, Portr.).

Weitere Quellen: Nachlaß von H. → Pieper (bei G. Saupe) [No,Sa]



O. Schmeil  
(aus Grünzel 2002)<sup>62</sup>

Schmeil, Franz Otto: Lehrer, Biologe

geb.: 3.2.1860 in Großkugel

gest.: 3.2.1943 in Heidelberg

Herkunft: Lehrerfamilie

Lebensweg: Schulbesuch in Großkugel und Gröbers bei Halle (Saale), ab 1870 Waisenanstalt in den Franckeschen Stiftungen in Halle, 1874-1877 Präparandenanstalt in Quedlinburg, 1877-1880 Lehrerseminar in Eisleben, ab 1880 Lehrer in Zörbig, 1883-1894 in Halle (Saale), nebenbei Beschäftigung mit Zoologie an der Universität; 1891 Promotion zum Dr. phil. an der Universität Leipzig, 1894 Übernahme des Rektorates der Wilhelmstädter Volksschule in Magdeburg, 1904 Aufgabe des Schuldienstes und Übersiedelung nach Marburg, später nach Wiesbaden und Heidelberg und publizistisch hauptsächlich mit naturwissenschaftlichem Lehrmaterial beschäftigt; 1904 Ernennung zum Professor durch das preußische Kultusministerium.

Wichtige Publikationen: Flora von Deutschland (mit J. Fitchen) 1903; Grundriß der Naturgeschichte – Leipzig (1903) [ed. 10 1908]<sup>61</sup>

Bibliographische Lit.: Seybold (1949, Portr.; 1954), Schmeil (1954, 3 Portr.), Schenk (1998), Grünzel (2002)<sup>62</sup>

Weitere Quellen: Unterlagen bei H. Grünzel [Gr]



G. Schmid  
(nach einer Zeichnung von I. Hain [Bilder der Direktoren des Botanischen Institutes der Martin-Luther-Universität im Gebäude Am Kirchtor 1 der Martin-Luther-Universität])

Schmid, Günther: Biologe und Wissenschaftshistoriker

geb.: 12.8.1888 in Braunschweig

gest.: 17.7.1949 in Halle (Saale)

Herkunft: Beamtenfamilie

**Lebensweg:** Jugendjahre bis zur Reifeprüfung im Herbst 1907 in Hamburg, bereits während der Schulzeit Gasthörer im Institut des Botanischen Gartens in Hamburg bei Vorlesungen von E. Zacharias und H. Klebahn; Studium der Naturwissenschaften ab 1907 in Freiburg i. Br. und in Jena, ab Herbst 1909 Assistent bei seinem Lehrer E. Stahl in Jena; 1912 Promotion zum Dr. phil. mit einer Dissertation über carnivore Pflanzen; 1913-1919 kriegsbedingte Pause der wissenschaftlichen Tätigkeit; ab Januar 1920 erster Assistent am Botanischen Institut der Universität Halle (Saale); 1921 Habilitation zum Privatdozenten der Botanik, 1928 Ernennung zum nicht beamteten außerplanmäßigen Professor in Halle, 1946 Ernennung zum Ordinarius am Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie der Martin-Luther-Universität Halle (Saale) mit Lehrauftrag für Geschichte der Naturwissenschaften und Pharmakognosie; bis zur Berufung von J. → Buder im Jahre 1947 kommissarische Leitung der Botanischen Anstalten der Martin-Luther-Universität<sup>57</sup>; umfassende wissenschaftshistorische Arbeiten, aber auch zahlreiche botanische und zoologische Publikationen, seit 17.3.1932 Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina (Matr. Nr. 4054); ab 1947 Herausgabe der Leopoldina-Ausgabe von Goethes naturwissenschaftlichen Schriften.

**Wichtige mykologische Publikationen:** ... Verpilzung aerophiler Algen / Zum Flechtenproblem – Allgemeine Botanische Zeitung, Jena NF 28 211-234 (1933); weitere Arbeiten s. Literaturverzeichnis zum Text

**Biogr. Lit.:** Bohacek, Schirmer & Zaunik (1948), Hilbig (1989), Nickel (1996).

**Weitere Quellen:** Unterlagen des Archives der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle (Saale), u.a. eine Autobiographie von 1940. [Dö]



P. Schmidt  
(aus Müller 1975)

**Schmidt, Paul:** Lehrer

geb.: 30.7.1899 in Quedlinburg

gest.: 17.9.1974 in Neindorf, Krs. Oschersleben

Herkunft: Gärtnerfamilie

**Lebensweg:** 1917 und 1919-1920 Lehrerseminar in Halberstadt, Kriegsdienst von 1917 bis 1918; Anfang der zwanziger Jahre arbeitslos, dann gelegentlich Büroarbeiten; 1932-1934 Anstellung als Lehrer für gehobene Klassen an einer Volksschule in Bitterfeld, 1934-1937 Lehrer für gehobene Klassen an einer Volksschule in Bad Liebenwerda, 1938-1946 Mittelschullehrer in Oschersleben mit den zusätzlichen Unterrichtsfächern Biologie, Physik und Mathematik, zwischenzeitlich Kriegsdienst von 1939-1940; ab 1947 Anstellung an der Erweiterten Oberschule in Oschers-

leben, Unterricht in Mathematik und Physik; Ruhestand ab 1963 in Oschersleben; Mitglied des Preußischen Lehrervereins; nach dem Weggang von → Zabel 1964 bis zu seinem Tod Kreispilzschutzverständiger in Oschersleben; Gründungsmitglied des Floristischen Arbeitskreises Nordharz und Vorland (1960); heimatkundliche und mykologische Arbeiten im Landschaftsschutzgebiet (LSG) „Hohes Holz“ bei Oschersleben, bis 1952 Stützpunktleiter des Landesbundes für Vogelschutz, später Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft Ornithologie des Kulturbundes. Mitarbeit bei der floristischen Kartierung der Martin-Luther-Universität; Zusammenarbeit mit dem Bördemuseum Ummendorf.

**Mykologische Publikationen:** keine ermittelt;

**Biogr. Lit.:** Müller (1975, Portr.). [Nk,Ri]

**Schneider, Georg:** Chemiker

geb.: 4.3.1862 in Rauschermühle, Krs. Mayen

gest.: 1927 (Datum und Ort nicht ermittelt), in Dessau?

Herkunft: nicht ermittelt

**Lebensweg:** 1873/74 Gymnasium in Neuwied. 1878 Gewerbeschule Koblenz; 1879-1885 pharmazeutische Lehr- und Gehilfenzeit. Studium in Straßburg, Karlsruhe und Erlangen. Promotion zum Dr. phil.; ab 1891 in Dessau. 1901 Gründung der Chemieschule für Damen (ab 1906 „Fachschule für Zuckerindustrie“), bis zu seinem Tod Leitung dieser Schule, die etwa bis 1936 von seiner Tochter E. → Nany weitergeführt wurde; Mitglied und vom 19.11.1918-13.1.1920 Vorsitzender des Vereins für Landeskunde und Naturwissenschaften, des späteren Naturwissenschaftlichen Vereins von Dessau; Pilzwanderungen, u.a. für den Dessauer Frauenvereins. Zusammenarbeit mit R. → Staritz.

**Mykologische Publikationen:** Seltene Röhrlinge ... von Dessau – Zeitschrift für Pilzkunde NF 10 160 (1928) [posthum]

**Biogr. Lit.:** Anonymus (1929), Kersten (1930)

**Weitere Quellen:** Beiträge von G. Schneider in der Tagespresse: ... Speisepilze der Auenwäldungen an der mittleren Elbe – (Anhalter Anzeiger v. 20.5.1927); ... Speisepilze des Hohen Fläming – (Anhalter Anzeiger vom 28.4.1927). [Sc,Ri]



P. Schultze  
(Ausschnitt aus einem Gruppenfoto, erhalten von H. Schultze)

**Schultze, Paul:** Lehrer

geb.: 29.11.1889 in Knoblauch (bei Genthin)

gest.: 2.3.1982 in Aken

Herkunft: Landwirtschaftsfamilie

**Lebensweg:** Volksschule, 1907-1911 Lehrerseminar in Genthin, danach Mittelschullehrer in Aken, Ehe seit 14.10.1916; nach 1945 zeitweise Grundschullehrer in Men-

nwitz; durch K. → Kersten ab 1950 zur Tätigkeit als Pilz-sachverständiger angeregt, Pilzberatungen in Aken seit April 1954 ermittelt, 1969 Entbindung von der aktiven Pilz-berater-Tätigkeit und Einarbeitung eines Nachfolgers (P. Dienert); aktive heimatkundliche Arbeit im Kulturbund und beim meteorologischen Dienst, ehrenamtliche phaenologische und meteorologische Datenerfassung. 1969 Ehren-abzeichen vom Kulturbund für 20jährige ehrenamtliche Arbeit; 1969 Ehrennadel für besondere Leistungen im Naturschutz der DDR in Bronze; 1971 Ehrenurkunde des Meteorologischen Dienstes für ehrenamtliche Beobachtungen.

**Mykologische Publikationen:** nicht vorhanden.

**Biogr. Lit.:** nicht erfaßt.

**Weitere Quellen:** Mitteilungen von H. Schultze (Enkel von P. Schultze); Unterlagen zur Pilzaufklärung bei L. Mosler. [Mo]



G. Sörgel  
(aus Benedix 1961)

**Sörgel, Georg:** Biologe

**geb.:** 16.4.1911 in Leipzig

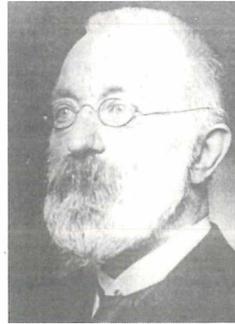
**gest.:** 12.6.1961 bei Quedlinburg

**Herkunft:** Vater war Elektrotechniker

**Lebensweg:** Biologiestudium mit botanischer Ausrichtung in Göttingen, Promotion zum Dr. phil. 1937 bei N. R. Harder in Göttingen mit einer Dissertation über den Generationswechsel von *Allomyces*; wissenschaftlicher Assistent im pflanzenphysiologischen Institut in Göttingen bei Harder bis 1941, danach wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Saatzuchtfirma Gebr. Dippe und Übersiedelung nach Quedlinburg; ab 1948 nach Kriegsdienst und französischer Kriegsgefangenschaft Arbeit am Institut für Pflanzenzüchtung der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Quedlinburg, Leitung der phytopathologisch-botanischen Abteilung; Nationalpreis (gemeinsam mit dem Institutsdirektor G. Becker) im Jahre 1951 für Arbeiten über die Resistenz von Kulturpflanzen gegen pilzliche Schädlinge; 1956 Verleihung einer Professur der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften; ökologische Arbeiten über epiphyll Pilze, systematische Arbeiten über phytopathogene Ascomyceten, insbesondere über die Gattung *Chaetomium*, und über Anamorphen, entwicklungs-geschichtliche Studien über einige Blastocladales, phylogenetische Studien zu den Blastocladales und Trichomycetes; Studienreisen nach Italien, in den Libanon und nach China; 1961 tödlicher Unfall beim Segelfliegen.

**Wichtige mykologische Arbeiten:** Vorkommen und Verbreitung epiphyller Pilze in China – Zeitschrift für Pilzkunde 23 (3/4) 100-117 (1957); Zum Problem der Trennung von Arten bei Pilzen ... – Archiv für Mikrobiologie 36 [16. S., nur als Separat gesehen] (1960).

**Biogr. Lit.:** Benedix (1961, Portr.), Kreisel (1962), Wagensitz (1988), Dörfelt & Heklau (1998, Portr.). [Dö]



R. Staritz  
(Foto aus dem Familienbe-sitz, erhalten von J. Malwitz)

**Staritz, Richard** Johannis Oskar: Lehrer und Mykologe

**geb.:** 7.11.1851 in Teutschenthal

**gest.:** 8.10.1922 in Dessau

**Herkunft:** Gutsbesitzerfamilie

**Lebensweg:** Volksschule; Gymnasium und Lehrerseminar in Eisleben; 1873 erste Anstellung als Volksschullehrer in Löberitz bei Zörbig, ab 1876 Lehrer in Naumburg; weitere Stationen als Lehrer sind Stötteritz, Eibenstock, Pulsnitz, Gohrau bei Wörlitz, Gröbzig; von 1898(?) bis zum Ruhestand 1921 Lehrer in Dessau-Ziebigk; lehrte alle Volksschulfächer, incl. Naturkunde und Religion; seit 30.11.1878 Ehe mit Minna Albanus (28.6.1848-14.11.1905), 5 Kinder; intensive Beschäftigung mit Pilzen, vor allem mit Phytoparasiten, eifriger Sammler von Herbarmaterial; Mitarbeit an der Flora von Anhalt (Herausg. A. Zobel); Kontakte zu namhaften Mykologen seiner Zeit, u.a. zu G. Bresadola, Trento (1847-1929), P. Hennings, Berlin (1841-1908), E. Michael, Auerbach/Vogtl. (1849-1920) und P. Dietel, Zwickau/Sa. (1860-1947); Teile der Sammlung im Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau erhalten; weitere Teile des mykologischen Nachlasses wurden im Schloßmuseum Zerbst und in seinem Haus in Dessau 1945 bei Bombenangriffen vernichtet; intensive Pilzaufklärungsarbeit besonders in Schulen und für interessierte Laien in der Zeit des ersten Weltkrieges, 1912 ist eine große Ausstellung in der Gaststätte „Askania“ (Dessau) belegt; 1913 Goldene Medaille des Anhalt-Hausordens Albrecht des Bären, 1917 Silberne Medaille des Ordens für Kunst und Wissenschaft.

**Wichtige mykologische Publikationen:** Beiträge zur Pilzkunde des Herzogtums Anhalt – Verh. Bot. Verein Brandenburg 45 59-96, 1903; Zweiter Beitrag zur Pilzkunde ... Ibid. 55 55-86, 1913; Dritter Beitrag zur Pilzkunde ... Ibid. 59 62-111, 1917.

**Biogr. Lit.:** Kersten (1930), Heklau & Dörfelt (1989).

**Weitere Quellen:** Auskünfte von der Enkelin Johanna Malwitz, geb. Staritz (Gollmenz) und der Urenkelin Christiane Bessner (Dessau). [Ma, Ri]

**Straube** (geb. Krieger), Gunhild

**geb.:** 15.8.1943 in Chemnitz

**gest.:** 3.4.1993 in Halle (Saale)

**Herkunft:** Lehrerfamilie

**Lebensweg:** Abitur 1961 in Marienberg (Erzgebirge), 1962-1967 Biologiestudium an der Martin-Luther-Universität (MLU) in Halle (Saale), 1967 Diplomarbeit über Pro-



**G. Straube**  
(etwa 1992, Foto aus dem Familienbesitz, erhalten von A. Straube)

tein-Turnover bei *Claviceps*; danach Assistentin, später Oberassistentin am Institut für Allgemeine Botanik der MLU bis 1985; 1970 Promotion zum Dr. rer. nat. unter der Leitung von W. Fritsche mit einer Dissertation über Wachstum und Produktbildung der Hefe *Candida guilliermondii*; 1970 Ehe mit dem Physiker E. Straube (2 Töchter); ab 1977 nach der Berufung von W. Fritsche an die Friedrich-Schiller-Universität Jena Leitung der Arbeitsgruppe Mikrobiologie an der MLU und verantwortlich für den gesamten Lehrbetrieb in diesem Fach (Fachrichtungen Biologie, Biochemie und Biologielehrer); 1982 Promotion B zum Dr. sc. nat. [entspricht etwa der Habilitation]; 1985 Berufung zur Hochschuldozentin für Technische Mikrobiologie an die Technische Hochschule Merseburg und 1989 zur ordentlichen Professorin für Mikrobiologie an dieser Einrichtung; neben Lehrtätigkeit Aufbau einer biochemischen Forschungsgruppe in Zusammenarbeit mit der chemischen Industrie (Chemiekombinat Bitterfeld, VEB Fahlberg-List) für Untersuchungen zum mikrobiellen Abbau von Giftstoffen (HCH u.a.)

**Mykologische Publikationen:** Mitarbeit am Lexikon der Mykologie (ed. H. Dörfelt 1988, 1989) und an dem Übersichtswerk Allgemeine Mykologie (ed. H. Weber 1993) [vgl. Literaturverzeichnis 10.1.].

**Biogr. Lit.:** nicht ermittelt.

**Weitere Quellen:** Angaben der Schwester R. Gippert (Magdeburg) und der Tochter A. Straube (Marburg), Unterlagen bei H. Dörfelt. [Dö]



**K. Voigt**  
(im August 1958, während einer Harzexkursion, Ausschnitt aus einem Gruppenfoto, Foto L. Mosler)

**Voigt** (geb. Schlunk), Katharina (genannt Käthe):

Lehrerin

geb.: 21.6.1886 in Wernigerode

gest.: 2.11.1970 in Wernigerode

**Herkunft:** Lehrerfamilie

**Lebensweg:** Unterricht in der Privatschule der Großmutter bis zum 13. Lebensjahr, 1907 Examen und Lehrbefähigung für Mittlere und Höhere Mädchenschulen, Sprach- und Studienaufenthalte in Paris und 1910 in Oxford, 1912 Ehe mit dem Lehrer W. Voigt; Ortspilzsachverständige, ab 1956 Kreispilzsachverständige in Wernigerode, Korrespondenz mit dem Pasteur-Institut über *Amanita-phalloides*-Vergiftungen und Gegenmittel, Unterstützung der Hygieneinspektionen mit Übersetzung von Spezialliteratur zu Pilzvergiftungen, 1968 Ende der Beratertätigkeit nach einem schweren Unfall.

**Mykologische Publikationen:** keine ermittelt.  
**Biogr. Lit.:** Wöllner-Siebert (1973).  
**Weitere Quellen:** Neue Wernigeröder Zeitung 8/1998. [Mo]



**W. Voigt**  
(im August 1958, während einer Harzexkursion, Ausschnitt aus einem Gruppenfoto, Foto L. Mosler)

**Voigt, Wilhelm:** Lehrer  
geb.: 15.4.1883 in Drübeck  
gest.: 27.10.1961 in Wernigerode  
**Herkunft:** Bauernfamilie

**Lebensweg:** Ausbildung als Volksschullehrer in Rhoden (Krs. Halberstadt), ab 1.12.1910 Mittelschullehrer in Wernigerode, 1912 Ehe mit Katharina Schlunk, ab 1.1.1925 Schuldirektor in Hasserode (jetzt Ortsteil von Wernigerode), am 1.11.1937 an die Knabenschule Wernigerode versetzt; nach Kriegsende ab Oktober 1945 Mittelschullehrer an der Wernigeröder Volksschule; ehrenamtlicher Heimatforscher und Naturfreund; Freundschaft mit Hermann Löns, der 1907 fünf Wochen bei ihm wohnte, Mitarbeiter des Brockengartens und des Heimatmuseums, aktiver Einsatz für Tier- und Pflanzenschutz, ab 1926 Mitarbeit im Harzklub, seit dieser Zeit auch Arbeit in der Pilzaufklärung, Mitwirkung beim Aufbau der Nachkriegs-Pilzaufklärung, um 1948 sind Pilzprüfungen durch ihn nachgewiesen; ab 1951 ist die Tätigkeit als Kreispilzsachverständiger in Wernigerode belegt, Aufgabe dieser Tätigkeit 1956 aus gesundheitlichen Gründen; floristische Arbeiten und Sammeltätigkeit, Herbarium von über 3000 Belegen (darunter auch Flechten) derzeit im Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung in Gatersleben aufbewahrt.

**Mykologische Publikationen:** keine ermittelt.

**Biogr. Lit.:** Raue (1962).

**Weitere Quellen:** Volksstimme Wernigerode, 30.10.1961; Unterlagen und Berichte von Erhard Wiedenbein, Eveline Oemler und Gisela Schult. [Mo]

**Wahren, Lothar:** Chemieingenieur und autodidaktischer Mykologe

geb.: 27.7.1925 in Zschornowitz

gest.: 27.7.1989 in Bitterfeld



L. Wahren  
(aus Herrmann 1990)

**Herkunft:** Vater Angestellter, Mutter aus Bauernfamilie

**Lebensweg:** nach der Volks- und Oberschule Notabitur und Militärdienst, danach 7 Jahre erst als Kriegsgefangener, dann als Zivilarbeiter in einer belgischen Kohlengrube, danach div. Tätigkeiten in der Chemieindustrie, schließlich Studium an der Fachhochschule Köthen und Ausbildung zum Chemieingenieur; 1971 ist die Mitarbeit in der Fachgruppe Mykologie in Wolfen belegt; von 1971 bis zu seinem Tod Orts- und Kreispilzsachverständiger im Kreis Bitterfeld; mykologische Studien in der „Hufe“ bei Bitterfeld; Aufklärung einer *Lepiota*-Vergiftung; Zuarbeit zur Erforschung der antiallergenen Wirkung von *Tricholoma populinum*; Heimatforschung; mehrere Ehrungen durch den Kulturbund der DDR, u.a. Ehrennadel „Natur und Heimat“ in Silber.

**Wichtige mykologische Arbeiten:** ... *Calocybe constricta* – bei Bitterfeld – Mykologisches Mitteilungsblatt 30 90 (1987); ... *Agaricus impudicus* – in der Fuhneue – Mykologisches Mitteilungsblatt 31 25 (1988).

**Biogr. Lit.:** Herrmann (1990, Portr.).

**Weitere Quellen:** Auskünfte von der Witwe H. Wahren (Berlin). [No, Sa]



H.-J. Warnstedt  
(im Jahre 1975 in Haldensleben während einer Weiterbildungsveranstaltung für Pilzsachverständige, Foto L. Mosler)

**Warnstedt, Hans-Joachim:** Graphiker und Heimatforscher

**geb.:** 30.4.1931 in Jävenitz bei Stendal

**gest.:** 5.9.1992 in Wittenberge

**Herkunft:** Handwerkerfamilie

**Lebensweg:** nach der Grundschule ab August 1945 Lehre als Dekorationsmaler mit besonderer Berücksichtigung der Schriftenmalerei in Stendal; von 1950 bis 1969 hauptsächlich in Havelberg, u.a. im Prignitzmuseum und in der Werbung tätig, ab 1970 Atelier für graphische Arbeiten, u.a. für Gebrauchswerbung, als Teilgewerbe, ab 1976 in Sandau als Hauptgewerbe; Wohnsitz ab 1985 in Kathun bei

Wittenberge; ab 1960 verstärkt als Pilzsachverständiger, Pilzflorist und Pilzmaler im Kreis Havelberg tätig, dabei wichtige floristische Arbeiten im wenig durchforschten nordwestlichen Sachsen-Anhalt (Altmark), u.a. entstand eine nicht publizierte Fundortkartei von Pilzen des Havelberger Gebietes; ab 1967 aktive Arbeit im Naturschutz, 1970 Berufungsurkunde als UNESCO-Beauftragter für die untere Havel, ab 1982 Kreisnaturschutzbeauftragter im Kreis Havelberg.

**Wichtige mykologische Publikationen:** *Mycenastrum corium* ... bei Havelberg – Mykologisches Mitteilungsblatt 8 92-93 (1964), 11 61-62 (1967); *Seltene Pilze aus der Umgebung Havelbergs* – Zwischen Havel und Elbe / Heimattheft des Kreises Havelberg 1 87-91 (1981); Mitarbeit an Benkert et al. *Beobachtungen zur Pilzflora der Altmark* – Gleditschia 11 107-123 (1984).

**Biogr. Lit.:** Gröger (1992), Wernicke (1993).

**Weitere Quellen:** Unterlagen bei H. Dörfelt [Mo, Ri, Dö]



H. Wartenberg  
(aus Braune & Liebert 2001)<sup>58</sup>

**Wartenberg, Hans:** Bauhandwerker, Biologe

**geb.:** 18.9.1900 in Straßburg

**gest.:** 21.7.1972 in Naumburg

**Herkunft:** Architektenfamilie

**Lebensweg:** Volksschule in Münster (Westfalen), Lehre als Bauhandwerker, kurze Militärdienstzeit 1918, danach bis 1925 Arbeit als Bauhandwerker, nebenher Volkshochschulbesuch und nach Begabtenprüfung Studienzulassung ohne Reifezeugnis; ab 1928 Anstellung an der Biologischen Reichsanstalt, ab 1935/36 Leiter der Dienststelle für physiologische Botanik dieser Einrichtung; Arbeiten über Kartoffelvirosen; 1939 Einberufung zur Wehrmacht; 1946 Nachfolger des 1945 emeritierten Zoologen Carl Börner als Leiter der Zweigstelle Naumburg der Biologischen Zentralanstalt; Ernennung zum Professor am 1.1.1948, ab 17.3.1949 Ordinarius und Direktor des Institutes für Allgemeine Botanik der Friedrich-Schiller-Universität Jena in Personalunion mit der Leitung der Zweigstelle in Naumburg; nach Eingliederung der Biologischen Zentralanstalt in die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (DAL) im Jahre 1951 Umbenennung der Naumburger Zweigstelle in Institut für Phytopathologie, dem auch die Zweigstelle für Kartoffelkäferforschung Mühlhausen zugeordnet wurde, die damit ebenfalls der Verantwortlichkeit Wartenbergs unterstand; 1955 auf Druck der Leitung der DAL Aufgabe der Leitung des Institutes für Phytopathologie in Naumburg, die Leitung übernahm F. → Gollmick; nach der Emeritierung an der FSU am 18.9.1965 Ruhestand in Naumburg.

Wichtige mykologische Publikationen (vgl. 10.2.): Das Kartoffelkrebsproblem – Festschrift 50-jähr. Bestehen Biol. Zentralanst. Land- und Forstwirtsch. Berlin-Dahlem 153-158 (1949); Studien am Apfelmehltau *Podosphaera leucotricha* ... – Phytopathologische Zeitschrift 39 16-64 (1960).

Biogr. Lit.: Naumann in Braune & Liebert (2001)<sup>58</sup>

Weitere Quellen: Mitteilungen von H.-P. Liebert (Jena) [Dö,Gr]



O. Weichelt

(um 1950; Foto aus dem Privatbesitz von H. Steinmann)

Weichelt, Otto: Malermeister und autodidaktischer Heimatforscher

geb.: 6.1.1901 in Dessau

gest.: 12.2.1954 in Dessau

Herkunft: Arbeiterfamilie

Lebensweg: Volksschule, Malerlehre und Gesellenzeit in Dessau, später Malermeister in der Brauerei Dessau, seit 1925 autodidaktische Beschäftigung mit Ornithologie und Botanik, ab 1942 besonders mit Dendrologie aber auch mit Mykologie, in einem Bericht der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Walde (RAW) wird O. Weichelt bereits 1944 als Vertreter für den „Gau Dessau“ erwähnt, seit 1945 ist die Leitung von Pilzwanderungen belegt, ab 1949 die Leitung von Pilzkursen und -ausstellungen nachgewiesen; enge Zusammenarbeit mit dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Dessau, nach dem 2. Weltkrieg auch mit den Natur- und Heimatfreunden des Kulturbundes; 1953 Mitbegründer der Fachgruppe Mykologie des Kulturbundes in Dessau und Leitung der Gruppe bis zu seinem Tod.

Mykologische Publikationen: keine ermittelt; zahlreiche ornithologische Publikationen.

Biogr. Lit.: Hinsche (1954), Saupe et al. (1997). [Ri]



W. Witt sen.

(Foto aus dem Familienbesitz, erhalten von G. Witt)

Witt, Wilhelm (sen.): Kaufmann, Champignonzüchter  
geb.: 21.10.1867 in Eutin bei Lübeck

gest.: 18.3.1944 in Torgau

Herkunft: Gastwirtsfamilie

Lebensweg: nach Abitur und Kaufmannslehre Anstellung als Prokurist in einem Produktionsbetrieb in Cottbus; ab 1898 Ehe mit Martha Moll (1875-1952), Tochter eines Weingroßhändlers aus Aachen, 1909 Gründung eines Champignon-Produktionsbetriebes in Torgau, 3 Kinder (→ W. Witt, jun.); 1910 Übersiedelung nach Torgau und neben Champignon-Produktion auch gewerbsmäßige Brut-Herstellung; 1913 Prämierung seiner Brutzucht bei einer Ausstellung in Breslau; in den zwanziger und dreißiger Jahren Vergrößerung des Betriebes um Landwirtschaftsflächen, Obstanlagen, eine Baumschule und eine Konservenfabrik, in der u.a. Champignons und Wildpilze der Umgebung von Torgau verarbeitet wurden.

Wichtige mykologische Publikation: Der Champignon – Frankfurt (Oder) (1938, ed. 2 1948).

Biogr. Lit.: Hullen (1968), Anonymus (1971).

Weitere Quellen: Bericht von Wilhelm Witt, jun. (verfaßt 1942, erhalten von Wulf Witt, Bernkastel-Kues, Sohn von W. Witt jun.); Erinnerungsbericht (1999) von Günther Witt, Berlin (Sohn von W. Witt sen.); Originale der Berichte bei G. Saupe [Sa,Dö]



W. Witt jun.

(Foto aus dem Familienbesitz, erhalten von G. Witt)

Witt, Wilhelm (jun.): Chemiker, Champignonzüchter  
geb.: 4.10.1901 in Cottbus

gest.: 12.12.1967 in Bernkastel-Kues

Herkunft: Gärtner- (Champignonzüchter)-Familie (Vater: → W. Witt sen.)

Lebensweg: Kindheit und Schulzeit in Torgau; Studium der Chemie an der Universität in Leipzig; danach Mitarbeit und Ausbau der Fa. W. Witt in Torgau, dabei wissenschaftliche Arbeiten über neue Kulturpilze (*Pleurotus ostreatus*, *Kuehneromyces mutabilis*, *Armillariella mellea*) zur Freilandkultur an Baumstümpfen in Wäldern, auch die Shiitake- (*Lentinellus-edodes*)-Kultur wurde betrieben; hierbei Kontakte zu namhaften Wissenschaftlern, u.a. zu H. Zycha; 1952 Enteignung des Betriebes; danach Flucht aus der DDR und Übersiedelung nach Bernkastel-Kues an der Mosel; Aufbau eines neuen Betriebes, der nach W. Witt's Tod von seiner Ehefrau Elfriede Witt (1919-1971) und seinem Sohn Wulf Witt (geb. 1943) weitergeführt und erst 1975 aufgegeben wurde, nachdem das Überangebot auf dem Champignonmarkt aus Großbetrieben wirksam wurde.

Mykologische Publikationen: nicht vorhanden; Mitarbeit an Publikationen von H. Zycha.

Biogr. Lit.: Hullen (1968), Anonymus (1971).

Weitere Quellen: Berichte wie bei W. Witt sen. [Sa,Dö]



**G. Wöllner-Siebert**

(um 1960, Foto aus dem Familienbesitz, erhalten von R. Heinicke)

**Wöllner-Siebert** (geb. Hinterthür, verw. Siebert), Gertrud: Schneiderin und autodidaktische Mykologin  
geb.: 14.6.1908 in Schwanebeck bei Halberstadt  
gest.: 3.10.1989 in Magdeburg

**Herkunft:** Lehrerfamilie [Vater L. → Hinterthür]

**Lebensweg:** Volksschule in Schwanebeck, Lyzeum in Halberstadt, 1926/27 am Wissenschaftlichen und Haushalts-Pensionat in Bad Harzburg, danach Ausbildung und Tätigkeit als Zahnarzt-Helferin bis 1933; Ehe mit Dipl.-Ing. R. Siebert, Hausfrau, nach Kriegstod ihres Mannes 1939 Arbeit als Schneiderin, 1969 Zweitehe mit dem Führunternehmer W. Wöllner, ab 1953 Kreispilzsachverständige, ab 1964 Bezirkspilzsachverständige des Bezirkes Magdeburg; während dieser Zeit 12 Jahre lang Leitung der Fachgruppe Mykologie des Kulturbundes in Magdeburg und 7 Semester lang Lehrgänge für Pilzkunde an der Volkshochschule; Zusammenarbeit mit W. Luthardt in Verbindung mit einer Speisepilz-Großkulturanlage in Grünewalde (Krs. Schönebeck) und mit der Medizinischen Akademie in Magdeburg, speziell mit W. Pohle, zur Erarbeitung von Materialien über Pilzvergiftungen für den toxikologischen Dienst; in enger Zusammenarbeit mit M. → Herrmann Einsatz für den Zusammenhalt der gemeinsamen Aufklärungsarbeit in Sachsen-Anhalt; 1987 Aufgabe der Pilzaufklärungstätigkeit aus gesundheitlichen Gründen.

Zahlreiche Auszeichnungen für die Arbeit als Pilzsachverständige: Medaille für treue Dienste im Gesundheits- und Sozialwesen in Silber (1984); Anerkennungsschreiben des Ministeriums für Gesundheitswesen der DDR (1974, 1986).

**Wichtige mykologische Publikationen:** Bemerkungen zum Fuchsigem Trichterling – Mykologisches Mitteilungsblatt 15 58-60 (1984); Dünenegerling, *Agaricus bernardii* ... – Mykologisches Mitteilungsblatt 12 37 (1981).

**Biogr. Lit.:** Gröger (1988), Groß (1990).

**Weitere Quellen:** Unterlagen der Tochter R. Heinicke [Mo]

**Zabel, Johann:** Lehrer

geb.: 20.11.1889 in Nixdorf, Krs. Schluckenau (Sudeten)

gest.: 21.4.1965 in Passau

**Herkunft:** nicht ermittelt

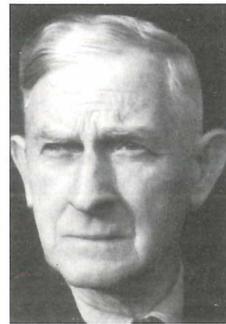
**Lebensweg:** 1905-1909 Lehrerbildungsanstalt in Leitmeritz (Böhmen); Juli 1909 erste Lehrprüfung, Nov. 1911 2. Lehrprüfung; 1909-1913 Lehrer an der Knabenschule Georgswalde; 1913-1945 Lehrer an der Volksschule Nixdorf, ab 1932 Oberlehrer, Unterrichtsfächer bis 1945 u.a.

Geschichte, Siedlungskunde und Geografie; 1945-1947 Lehrer an der Grundschule I in Oschersleben; 1947-1950 Lehrer an der Hilfsschule Oschersleben, 1948 bei der Neulehrrausbildung eingesetzt, 1950 Leiter der Hilfsschule, danach wieder Lehrer an der Hilfsschule Oschersleben; Altersrentner ab November 1954, 1955 Aufgabe des Schuldienstes aus gesundheitlichen Gründen; private naturwissenschaftliche und literarische Studien; verfaßte heimatkundliche Abhandlungen über die Sudeten; ab 1951 Kreispilzberater des Kreises Oschersleben, Mitarbeiter an der Kartei zur Ökologie von Großpilzen von K. → Kersten; 1964 Übersiedelung in die Bundesrepublik Deutschland.

**Mykologische Publikationen:** Volksaberglauben um die Pilze – Zwischen Bode und Lappwald / Heimatblätter für den Kreis Oschersleben 2 197-198 (1957)

**Biogr. Lit.:** nicht ermittelt.

**Quellen:** Unterlagen bei H. Nowak [Nk]



**W. Zinke**

(um 1954; Foto aus dem Familienbesitz)

**Zinke, Willi:** Lehrer

geb.: 14.3.1890 in Pohritzsch bei Delitzsch

gest.: Oktober 1969 (Datum nicht ermittelt)

**Herkunft:** nicht ermittelt

**Lebensweg:** Besuch einer Lehrerbildungsanstalt, Lehrer an einer vierklassigen Dorfschule, Kriegsdienst im 1. Weltkrieg, danach Lehrprüfung für Mittelschulen in Magdeburg, 1920-1923 natur- und geisteswissenschaftliches Studium und Promotion zum Dr. phil., nach Assistentenzeit ab 1928 Gymnasiallehrer in Haldensleben, nach 1945 inhaftiert in Buchenwald, Entlassung 1948, von 1952 bis zur Pensionierung wieder Lehrer an der Haldenslebener Oberschule; Aufzeichnungen über Pilze und deren Standorte seit 1927, als Pilzsachverständiger ab 1951 tätig.

**Mykologische Publikation:** Pilze der Heimat – Jahresschrift des Kreismuseums Haldensleben 1 45-56 (1960), 2 81ff (1961), 3 57ff (1962).

**Biogr. Lit.:** nicht ermittelt.

**Weitere Quellen:** Mitteilung von Angehörigen, Unterlagen von B. Ullrich und L. Mosler. [Mo, G]

**Zopf, Friedrich Wilhelm:** Lehrer, Botaniker

geb.: 12.12.1846 in Roßleben (Unstrut)

gest.: 24.6.1909 in Münster

**Herkunft:** Handwerkerfamilie (Vater war Müller)

**Lebensweg:** 1864-1867 Ausbildung als Volksschullehrer in Eisleben, danach Anstellung als Elementarlehrer in Thondorf (Mansfelder Land); ab 1869 Gymnasium in Eisleben, Reifezeugnis 1874; 1874-1877 Studium der Naturwissenschaften in Berlin, hierbei wissenschaftliche Kontakte



W. Zopf  
(aus Tobler 1909)

u.a. zu N. Pringsheim und O. Brefeld, Mitarbeit im Botanischen Verein der Provinz Brandenburg während seines Studiums, Assistentenamt während und nach seinem Studium bis 1883 in Berlin, während dieser Zeit am 12.3.1878 Promotion zum Dr. phil. in Halle (Saale) und 1881 Habilitation; Privatdozent an der Berliner Universität und zugleich an der Landwirtschaftlichen Hochschule; 1883 Übersiedlung nach Halle und hier als Privatdozent an der Universität tätig; außerplanmäßiges Ordinariat ab 1887; vom 23.1.1899 bis zu seinem Tod Ordinarius für Botanik, Instituts- und Gartendirektor an der Akademie (ab 1901 Universität) in Münster als Nachfolger von O. Brefeld, der Ordinarius in Breslau wurde; 1903/04 Rektor; etwa 100 Originalarbeiten auf dem Gebiet der Entwicklungsgeschichte und Physiologie von Bakterien, Algen und Pilzen; besondere Verdienste mit Arbeiten zur Biochemie der Flechten und über Flechtenparasiten.

**Wichtige mykologische Publikationen:** Die Pilze in morphologischer, physiologischer, biologischer und systematischer Beziehung – Breslau (1890); ... durch parasitische Pilze hervorgerufene Krankheiten der Flechten – Nova Acta ... [Leopoldina] Bd. 70(2) Breslau (1897)

**Biogr. Lit.:** Tobler (1909, Portr., Bibl.), Huneck et al. (1973), Sackmann (1985), Dörfelt & Heklau (1998) [Dö]



H. Zschacke  
(aus Mattick 1939)

**Zschacke, Georg Hermann:** Lehrer  
geb.: 27.5.1867 in Köthen  
gest.: 19.9.1937 in Bernburg  
**Herkunft:** Bäckerfamilie

**Lebensweg:** Gymnasium in Köthen, 1882-1887 Lehrerseminar in Köthen, 1887 Vertretungslehrer an der Mittelschule Zerbst, 1887-1892 an der Volksschule in Giersleben, 1889 2. Lehrerprüfung in Dessau, 1892 Mittelschul-Lehrerprüfung in Magdeburg in den Fächern Mathematik und Naturwissenschaften, 1892 Mittelschullehrer in Hecklin-

gen, ab 1898 Lehrer an der Höheren Töchtertschule (später Lyzeum) in Bernburg; 1909 und 1912 Sammelreisen in die Ost- und Südkarpaten und nach Südosteuropa, 1914 mit F. Hermann und G. Kükenthal nach Korsika, während dieser Reise bei Kriegsausbruch 1914 im Zuchthaus von Bastia, später im Kloster Corbara interniert, in der Haft schwer erkrankt und 1916 zur Therapie nach Davos (Schweiz) gebracht, hier Arbeiten zur Flechtenflora des Davoser Tales, im Sommersemester 1917 Besuch naturkundlicher Vorlesungen für Fachlehrer an der Technischen Hochschule Zürich; ab 1917 Wiederaufnahme der Lehrertätigkeit in Bernburg trotz bleibender Gesundheitsstörungen, die zu fortschreitenden Lähmungserscheinungen führten; vorzeitiger Ruhestand ab 1.2.1924; seit seiner Kindheit Beschäftigung mit Pflanzen, insbesondere aber mit Moosen und Flechten aus floristischer und systematischer Sicht, monographische Arbeiten zu den Verrucariales; 1917 Verdienstorden für Wissenschaft und Kunst durch den Herzog von Anhalt; Flechtensammlung im Botanischen Museum in Berlin-Dahlem erhalten.

**Wichtige Publikationen:** zahlreiche Arbeiten zur Flechtenflora von Sachsen-Anhalt und zu den Verrucariales, vgl. Lit.-Verz. zum Text

**Biogr. Lit.:** Hermann (1939), Mattick (1939, Portr., Bibl.), Grumann (1974). [Sc]

## 7.2. Daten über lebende Personen (Lebensdaten von lebenden Mykologen, die in Sachsen-Anhalt tätig sind oder waren)

**Achtzehn,** Martin Klaus (Dr. rer. nat., Dipl.-Chemiker, Dipl.-Lebensmittelchemiker); geb. 16.11.1932 in Leopoldshall (jetzt Staßfurt); z.Zt. Ruhestand in Halle (Saale) und Lehrbeauftragter für Lebensmittelhygiene und Lebensmittelrecht an der Fachhochschule in Köthen; von 1960-1993 Leiter der Abteilung Lebensmittel- und Ernährungshygiene im Hygieneinstitut Halle (Saale), in dieser Funktion behördliche Betreuung und außerordentliche Aktivitäten zur Förderung der Pilzaufklärung und der populären Mykologie durch organisatorische Arbeiten und Vorträge besonders zum Lebensmittelrecht und zum Verkehr mit Speisepilzen; zahlreiche Publikationen auf seinem Fachgebiet.

**Albrecht,** Torsten (Dipl.-Lehrer); geb. 3.5.1964 in Halle, Lehrer; z.Zt. tätig als Lehrer in Halle (Saale); pilzfloristische Diplomarbeit vom Gebiet der Dölauer Heide bei Halle (Saale), 1989-1991 Leiter der Kulturbund-Fachgruppe Mykologie von Halle-Neustadt, 1991-1995 Leiter der Fachgruppe Mykologie Halle (Saale).

**Arndt,** Rolf (Dr. agr.); geb. 16.5.1948 in Bernburg (Saale), Dipl.-Landwirt, z.Zt. Amtsleiter des Amtes für Landwirtschaft und Flurerneuerung in Halberstadt; Promotion an der Martin-Luther-Universität Halle/Saale mit einer Dissertation über Schadpilze der Zuckerrübe bei L. Behr; 1973-1979 wissenschaftlicher Mitarbeiter, 1979-1991 Leiter der Abteilung Phytopathologie am Institut für Rübenforschung Klein Wanleben; phytopathologische Arbeiten zu Pilzkrankheiten an Futter- und Zuckerrüben und deren Bekämpfung (Saatgutpillierung, Schwellenwerte).

**Behr,** Lothar (Dr. agr. habil., ord. Prof.); geb. 8.12.1912

in Leipzig; Dipl.-Landwirt, Lehrer, z.Zt. Ruhestand in Chemnitz; 1944-1946 wissenschaftlicher Angestellter der Zweigstelle Ascherleben der Biologischen Reichsanstalt Berlin-Dahlem, Promotion bei K. O. Müller in Berlin mit einer Arbeit über *Phytophthora infestans*, 1947-1950 Lehrer an der Höheren Fachschule für Gartenbau in Quedlinburg, 1951 Oberassistent am Institut für Pflanzenkrankheiten der Martin-Luther-Universität, 1956 Dozentur, 1960 Prof. mit Lehrauftrag, 1969 ordentl. Prof., 1964-1977 Direktor des Institutes für Phytopathologie der MLU; umfangreiche Lehr- und Forschungstätigkeit auf phytopathologischem Gebiet, (Habilitationsschrift); Betreuung zahlreicher Diplomanden und Doktoranden, darunter Absolventen aus Indien und Ägypten.

Berger, Karl (Dr. phil.); geb. 8.4.1911 in Wien, Lehrer und Biologe, jetzt im Ruhestand in Stolpen; Mitarbeiter des Institutes für Kulturpflanzenforschung in Gatersleben von 1958-1976, dort Pilzsachverständiger von 1960-1976; Herausgeber eines Mykologischen Wörterbuches (1980), Arbeiten zur Pilzfloristik, insbesondere zur Pilzflora des Waldgebietes Hakei bei Gatersleben.

Berndt, Hans (Dipl.-Chemiker); geb. 6.12.1939 in Dessau, Chemiker; z.Zt. Vorruhestand in Dessau; Pilzsachverständiger des Kreises Dessau seit 1987, pilzfloristische Arbeiten im Mittelelbe-Gebiet.

Böttcher, Ingeborg (Dipl.-Landwirt, Dr. agr.); geb. 2.9.1935 in Halle (Saale); wissenschaftliche Mitarbeiterin, z.Zt. Ruhestand in Halle; 1966-1971 bakteriologische Arbeiten (Promotion), danach bis zum Ruhestand 1995 an der Martin-Luther-Universität Halle/Saale Arbeiten über Pilzkrankheiten an Zuckerrüben, Wurzelbranderreger u.a.; umfangreiche Lehrtätigkeit bei der Ausbildung landwirtschaftl.-techn. Assistenten (1966-1971) und bei der Weiterbildung von Pflanzenschutz-Praktikern im Postgradualstudium „Agrochemie“ (1977-1989) sowie im Direktstudium (1966-1995); Betreuung zahlreicher mykologischer Diplomarbeiten im Rahmen landwirtschaftl. Studiengänge der Pflanzenproduktion.

Brämer (geb. Dietrich), Brigitte (Dipl.Agr.Ing.); geb. 19.12.1937 in Schönburg (bei Naumburg); z.Zt. Ruhestand in Magdeburg; ab 1958 landwirtschaftlich-technische Assistentin am Institut für Phytopathologie in Naumburg, ab 1960 am Institut für Gemüsebau der AdL Großbeeren, ab 1963 im VEB Fahlberg-List Magdeburg beschäftigt mit Testung chemischer Verbindung auf fungizide, phytotoxische bzw. herbizide Eigenschaften; Diplomarbeit über *Phytophthora infestans* an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale); 1980-1992 Fachgebietsverantwortliche für Blattfungizide im VEB Fahlberg-List bzw. in der Fahlberg-List GmbH Magdeburg.

Braun, Uwe (Dipl.-Biologe, Dr. rer. nat. habil., PD); geb. 15.8.1953 in Halle (Saale), Biologe; z.Zt. Kustos des Herbariums der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale); Diplomarbeit, Dissertation und Habilitationsschrift über Systematik und Ökologie phytoparasitischer Pilze an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale), pilzfloristische und -systematische Arbeiten seit 1976; Herbarium in HAL.

Bräutigam, Siegfried (Dr. rer. nat.); geb. 9.4.1944 in Frohnau bei Annaberg (Erzgeb.). Biologe; z.Zt. Hauptkonservator am Staatl. Museum für Naturkunde in Görlitz; 1971-1989 Leiter des Diagnoselabors im Pflanzenschutzamt Halle (Saale), während dieser Zeit Arbeiten über phytopa-

thologische Pilze, u.a. über Deuteromyceten.

Curth, Peter (Dipl.-Biologe, Dr. rer. nat.); geb. 8.2.1927 in Delitzsch, Biologe; z.Zt. Ruhestand in Magdeburg; 1952-1991 wissenschaftl. Mitarbeiter am Institut für Rübenforschung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR in Klein Wanzleben; pilzfloristische Arbeiten, frühe Arbeiten zur statistischen Auswertung der Fruktifikation von Makromyceten.

Dörfelt, Heinrich (Dipl.-Biologe, Dr. rer. nat. habil., HD); geb. 20.11.1940 in Reichenbach (Vogtl.), Gärtner, Lehrer, Biologe; z.Zt. Hochschuldozent an der Friedrich-Schiller-Universität Jena; Qualifikationsarbeiten an der Martin-Luther-Universität Halle (Saale) mit mykogeographisch-ökologischen und systematischen Themen; 1963-1966 Ortspilzschutzverständiger in Reichenbach (Vogtl.), 1967-1969 in Greifswald; 1975-1978 Kreisilzschutzverständiger im Saalkreis; 1976-1990 Leitung des Zentralen Ausschusses Mykologie; 1977-1994 Redaktion der Zeitschrift „Boletus“; stellv. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Mykologie seit 1991, 1991-1993 Sprecher des BFA Mykologie beim NABU; floristische, systematische und wissenschaftshistorische Arbeiten; Herbarium in HAL und JE.

Eder, Max (Dr. med.); geb. 5.3.1935 in Berlin, Facharzt für Pathologie; z.Zt. Facharzt im Klinikum Quedlinburg; von 1973 bis Ende der siebziger Jahre Mitglied der Fachgruppe Mykologie in Dessau, dann Mitarbeit im Bezirksfachausschuß Mykologie des Bezirkes Halle (Saale); pilzfloristische Arbeiten, insbesondere über die Gattung *Russula*.

Frauenstein, Käte (Dipl.-Gärtner, Dr. agr.); geb. 2.4.1928 in Bad Elster (Vogtl.); Gärtnerin, Phytopathologin, z.Zt. Ruhestand in Kreuztal; 1954-1971 Aspirantur, Bearbeitung pilzlicher Krankheitserreger an Futtergräsern, Arznei- und Gewürzpflanzen; danach wissenschaftl. Mitarbeiterin am phytopathologischen Institut der Universität Leipzig, 1959 mehrere populäre Buchpublikationen zu phytoparasitischen Pilzen; 1971-1974 Arbeiten zur Resistenzzüchtung am Institut für Pflanzenzüchtung Gölzow, 1974-1988 am Institut für Phytopathologie der Martin-Luther-Universität Arbeiten zur Resistenzzüchtung, insbesondere zur Getreideresistenz gegen *Blumeria graminis*; Beraterin für landwirtschaftl. Betriebe im Saalkreis.

Friedrich (geb. Wendrock), Hildegard Erika (Dipl.-Biologin, Dr. rer. nat.); geb. 22.8.1920 in Witzschdorf (Erzgebirge), Biologin; z.Zt. Ruhestand in Eggstedt, 1947-1952 Biologiestudium in Leipzig und Halle; Diplomarbeit bei J. Buder über den *Pinus*-Pollen bewohnenden Chytridiomyceten *Rhizophidium pollinis*; von 1954 bis zum Ruhestand 1979 an der Martin-Luther-Universität (Hygiene-Institut, Institut für Medizinische Mikrobiologie, Universitäts-Hautklinik); Promotion 1959 mit einer Dissertation über humanpathogene Sproßpilze; umfassende medizinisch-mykologische Arbeiten, u.a. über Dermatophyten und immunerologische Fragen 1973; Mitarbeit in zahlreichen nationalen und internationales Gesellschaften, u.a. in der Medizinisch-Mykologischen Gesellschaft der DDR seit 1963, in der International Society for Human and Animal Mycology seit 1963.

Gabler (geb. Pelcz), Jutta (Dipl.-Biologe, Dr. rer. nat.); geb. 15.12.1946 in Stendal, Biologin; z.Zt. wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Epidemiologie und Resistenz der Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Pflanzen in Ascherleben; Diplomarbeit und Dissertation zu mykologi-

schen Themen an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena, hauptsächlich phytopathologische Arbeiten an Kulturpflanzen.

**Geiter, Reinhard** (Dipl.-Lehrer); geb. 6.7.1947 in Staßfurt, Schweißer, Lehrer, z.Zt. in der gewerblichen Wirtschaft tätig; 1979/80 Ortspilzsachverständiger, seit 1985 Kreispilzsachverständiger, pilzfloristische Arbeiten, besonders in den Restauenwäldern um Staßfurt, seit 1975 spezielle pilzökologische Geländearbeiten an Großpilzen.

**Gippert** (geb. Krieger), Renate (Dipl.-Landwirt, Dr. agr.); geb. 16.5.1940 in Chemnitz, Landwirtin; z.Zt. wissenschaftl. Mitarbeiterin im Landespflanzenamt Sachsen-Anhalt in Magdeburg; phytopathologische Diplomarbeit über *Phytophthora cactorum* an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale), Dissertation mit einem virologischen Thema an der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR in Berlin; phytopathologische Arbeiten, insbesondere Diagnose von Pilzkrankheiten an Kulturpflanzen.

**Groß, Martin** (Dipl.-Chemiker); geb. 11.2.1951 in Magdeburg, Lebensmittelchemiker; seit 1992 am Landesministerium für Landwirtschaft und Forst, Referat Lebensmittelüberwachung und Verbraucherschutz in Magdeburg; 1985-1991 Bezirkspilzsachverständiger des Bezirkes Magdeburg, Bemühungen um den Erhalt des Pilzaufklärungs-Systems in Sachsen Anhalt nach der Vereinigung Deutschlands im Jahre 1990, Vorsitzender des Landesverbandes der Pilzsachverständigen Sachsen-Anhalts e.V. seit dessen Gründung 1993.

**Gröger, Frieder**; geb. 15.6.1934 in Naumburg (Saale), Lehrer; z.Zt. Ruhestand in Berlin; pilzfloristische Staatsexamensarbeit an der Martin-Luther-Universität bei J. Buder, 1957-1991 redaktionelle Arbeiten am Mykologischen Mitteilungsblatt des Bezirkshygieneinstitutes Halle (Saale), 1991-1993 freiberuflicher Herausgeber dieser Zeitschrift, 1994-1999 Redaktion der Zeitschrift Boletus, seit 1994 Mitarbeit im BFA Mykologie des NABU, in der Studienzeit Pilzsachverständiger für Halle-Dörlau; 1972-1990 Bezirkspilzsachverständiger des Bezirkes Erfurt; Mitte der achtziger Jahre für drei Jahre Leiter der Arbeitsgemeinschaft der BPS im Gesundheitsministerium der DDR, pilzfloristische und -systematische Arbeiten, Bestimmungshilfen, Autor populärer Pilzbücher.

**Grünzel, Hermann** (Dr. rer. nat.); geb. 1.3.1930 in Wolfen, Biologe; z.Zt. Ruhestand in Magdeburg; Studium der Naturwissenschaften an der Friedrich-Schiller-Universität Jena; Diplomarbeit (1953) und Dissertation (1957) über *Peronospora viticola*; 1953-1960 wissenschaftlicher Assistent, später Oberassistent am Institut für Phytopathologie in Naumburg (Saale), Arbeiten über pilzliche Schädlinge im Wein- und Obstbau, insbesondere über die Peronosporales, staatliche Pflanzenschutzmittelprüfung und Praxisberatung; ab 1960 im VEB Fahlberg-List in Magdeburg, Leiter der Abteilung Mikrobiologie, ab 1971 Leiter der Hauptabteilung Biologie; verantwortlich für die Entwicklung und Erprobung von Fungiziden und Herbiziden, zahlreiche Arbeiten und Patente zu Fungiziden.

**Handke, Horst-Herbert** (Dipl.-Biologe, Dr. rer. nat. habil., ord. Professor); geb. 4.8.1913 in Halle (Saale), Biologe; ab 1978 Emeritus in Halle (Saale), seit 1999 in Starnberg-Söcking bei München; wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten zu pilzphysiologischen Themen, von 1949 bis

zur Emeritierung als Oberassistent, Dozent bzw. Professor an der Martin-Luther-Universität mit pilzphysiologischen Fragen beschäftigt; 1957-1990 redaktionelle Arbeiten am Mykologischen Mitteilungsblatt des Bezirkshygieneinstitutes Halle (Saale), Bearbeitung der Pilze im Kryptogamen-Band der Rothmaler-Bestimmungsflora, Förderung und Weiterbildung der Pilzsachverständigen von Sachsen-Anhalt; von 1963-1980 Leitung der Arbeitsgruppe Mykologie der Sektion Mikrobiologie der Biologischen Gesellschaft in der DDR, pilzphysiologische, -floristische und -systematische Arbeiten.

**Hanelt** (geb. Fessel), Dorothea; geb. am 15.8.1934 in Halberstadt, technische Assistentin; z.Zt. Ruhestand in Gatersleben; 1976-1993 Pilzsachverständige in Gatersleben, pilzfloristische Arbeiten, insbesondere über phytoparasitische Pilze.

**Heklau, Heike** (Dipl.-Biologe, Dr. rer. nat.); geb. 11.3.1967 in Merseburg, Biologin; z.Zt. Mitarbeiterin im Botanischen Garten der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale); botanische und wissenschaftshistorische, insbesondere mykologiegeschichtliche Arbeiten.

**Herdam** (geb. Awksentewa), Ludmilla (Dipl.-Landwirt, Dr. agr.); geb. am 10.3.1940; in Namzy (Jakutien, UdSSR, jetzt Rußland); Landwirtin; z.Zt. Ruhestand in Straßberg (Harz); 1964-1966 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Getreideforschung Bernburg-Hadmersleben; 1977-1980 Auslandseinsatz in Mocambique am Nationalinstitut für Pflanzenbauforschung, Abt. Phytopathologie; 1981-1985 wieder in Hadmersleben; 1985-1991 wissenschaftliche Mitarbeiterin in Quedlinburg, Bereich Genetik des Institutes für Züchtungsforschung; phytopathologische Arbeiten, u.a. über *Puccinia recondita*, *P. dispersa*, *Fusarium culmorum*.

**Hille, Matthias** (Dipl.-Biologe, Dr. rer. nat.); geb. 11.7.1955 in Salzwedel (Altmark), Biologe; z.Zt. Leiter der Abteilung Naturschutz des Landesumweltamtes Brandenburg in Potsdam; mykofloristisch-ökologische Diplomarbeit an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale), Arbeiten zu Naturschutzfragen bei Pilzen.

**Hirsch, Gerald** (Dipl.-Biologe, Dr. rer. nat.); geb. 29.10.1953 in Halle (Saale), Biologe; z.Zt. freiberuflicher Gutachter und Verleger in Jena; Diplomarbeit und Dissertation zu mykologischen Themen an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena, 1970-1972 Pilzsachverständiger in Halle-Neustadt, 1968-1980 pilzsystematische und -floristische Arbeiten in Sachsen-Anhalt, danach hauptsächlich in Thüringen.

**Huncke, Siegfried** (Dipl.-Chemiker, Dr. rer. nat. habil.); geb. 9.9.1928 in Floh (Thüringen), Chemiker; z.Zt. Ruhestand in Langenbogen bei Halle (Saale); Dissertation und Habilitation über die Chemie von Naturstoffen; langjähriger Mitarbeiter am Institut für Biochemie der Pflanzen der Akademie der Wissenschaften der DDR in Halle (Saale); zahlreiche Publikationen zu Flechteninhaltsstoffen, flechtenfloristische Arbeiten und Sammeltätigkeit in Sachsen-Anhalt, Herbarium in B, ausgewertet für das Flechtenmonitoring in Sachsen-Anhalt durch P. Scholz.

**Huth, Manfred**; geb. 14.9.1929 in Freyburg (Unstrut), Schneider; z.Zt. Ruhestand in Freyburg; Pilzsachverständiger in Freyburg von 1963-1990, pilzfloristische Arbeiten im Saale-Unstrutgebiet seit 1955, seit 1977 Leiter eines mykologischen Arbeitskreises in Freyburg.

**Huth, Wolfgang**; geb. 16.10.1949 in Naumburg (Saale), Elektriker; z.Zt. Elektriker in Naumburg (Saale); pilzfloristische Arbeiten im Saale-Unstrut-Gebiet seit 1974.

**Jage, Horst** (Dipl.-Lehrer, Dr. rer. nat.); geb. 30.9.1935 in Wittenberg, Lehrer; z.Zt. Ruhestand in Kemberg; seit 1950 pilzfloristische Arbeiten in der Dübener Heide, seit 1978 spezielle pilzfloristische Arbeiten über phytoparasitische Pilze, insbesondere in Sachsen-Anhalt und Sachsen.

**Kindt, Volkmar** (Dipl.-Gärtner, Dr. agr.); geb. 18.1.1931 in Frankenberg (Sachsen), Gärtner; z.Zt. Ruhestand in Halle (Saale); 1956-1967 wissenschaftlicher Mitarbeiter, 1967-1990 Leiter des Volkseigenen Gutes Champignonzucht in Dieskau bei Halle (Saale), wissenschaftliche und populäre Arbeiten zum Anbau von Speisepilzen.

**Kison, Hans-Ulrich** (Dr. rer. nat. habil.); geb. 15.8.1950 in Staßfurt, Biologe; z.Zt. Mitarbeiter der Verwaltung des Nationalparks Hochharz in Wernigerode; Biologiestudium an der Martin-Luther-Universität in Halle, später genetische Arbeiten an Kulturpflanzen in der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Institut für Züchtungsforschung in Quedlinburg, seit 1992 u.a. mit der Erfassung der Flechten im Nationalpark Hochharz beschäftigt.

**Knoblich, Rudolf** (Dipl.-Ing.); geb. 13.3.1936 in Halle (Saale), Schweiß-Ingenieur; z.Zt. Ruhestand in Halle (Saale); Pilzsachverständiger in Halle (Saale) seit 1976, Leitung der Fachgruppe Mykologie in Halle (Saale) seit 1995, pilzfloristische Arbeiten in der Umgebung von Halle (Saale).

**Knoll, Fritz** (Dipl.-Biol., Dr. rer. nat.); geb. 26.7.1930; Biologe; z.Zt. Ruhestand in Schopsdorf-Gottesforth (Krs. Jerichower Land); bis 1969 Assistent im Institut für Phytopathologie Aschersleben mit Arbeiten über Tracheomykosen; 1969-1975 Beizmittelentwicklung im VEB Fahlberg-List in Magdeburg; 1975 phytopathologische Dissertation an der Martin-Luther-Universität Halle (Saale).

**Kontzog, Hans-Günter** (Dipl.-Forsting., Dr. rer. silv.); geb. 29.3.1959 in Gardelegen, Forstingenieur; z.Zt. Dezerent für Waldschutz an der Forstlichen Landesanstalt Sachsen-Anhalt, Bereich Versuchswesen, in Flechtingen; mykologische Arbeiten im Bereich Diagnose, Überwachung und Dokumentation pilzlicher Schaderreger, sowie Untersuchungen zur Beteiligung von Pilzen an komplexen Krankheitsbildern an Waldbäumen; jährliche Veröffentlichung von Berichten zur Waldschutzsituation in Sachsen-Anhalt.

**Kopahnke** (geb. Gerlach), Doris (Dipl.-Landwirt, Dr. agr.); geb. 4.7.1956 in Stove, Landwirtin; z.Zt. wissenschaftl. Mitarbeiterin am Institut für Epidemiologie und Resistenz der Bundesforschungsanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen in Aschersleben; Arbeiten auf dem Gebiet der angewandten Phytopathologie.

**Kuhfuß, Karl-Heinz** (Dr. rer. nat.); geb. 11.6.1922 in Magdeburg, Biologe; z.Zt. Ruhestand in Bernburg; 1951-1988 Phytopathologe im Institut für Getreideforschung in Bernburg, Arbeiten zur Infektion und Resistenz landwirtschaftlicher Nutzpflanzen (*Linum*, *Medicago*, *Papaver*, *Solanum*, *Triticum* u.a.), wobei besonders pilzliche Erreger (*Verticillium*, *Septoria*, *Sphacelotheca*, *Colletotrichum* u.a.) Berücksichtigung fanden; Phytopathologische Dissertation 1962 an der Martin-Luther-Universität; 1963-1965 Lehrauftrag zur Thematik pilzlicher Krankheitserreger an der Hochschule für Landwirtschaft in Bernburg, seit 1956 publizistisch tätig.

**Künstler, Giselher** (Gartenbauingenieur); geb. 7.8.1944

in Zeitz, Gärtner; z.Zt. tätig als Verkäufer in der Kraftfahrzeugbranche in Zeitz; pilzfloristische Arbeiten in der Umgebung von Zeitz.

**Lehmann, Hans** (Dr. agr.); geb. 6.10.1934 in Weißenfels, Phytopathologe; z.Zt. Ruhestand in Magdeburg; phytopathologische Dissertation an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale) über *Typhula incarnata*, 1960-1964 wissenschaftl. Assistent am Institut für Phytopathologie in Aschersleben bei Klinkowski, Arbeiten über Getreidemykosen, 1964-1969 Fungizidforschung in Wolfen, 1969-1992 Fungizidforschung und Abteilungsleiter im VEB Fahlberg-List in Magdeburg; zahlreiche Patente und Publikationen, u.a. über *Phytophthora*-, *Erysiphe*-, *Puccinia*-, *Venturia*-, *Fusarium*-Sippen.

**Lindstädt, Christa** (Gartenbauingenieur); geb. 21.1.1932 in Leipzig, Gärtnerin; z.Zt. Ruhestand in Leipzig; 1953-1990 tätig im Züchtungsbereich des Volkseigenen Gutes Champignonzucht in Dieskau bei Halle (Saale); Ingenieurarbeit und weitere Arbeiten zum Liebhaberbau von *Stropharia rugoso-annulata* und *Coprinus comatus*.

**Luschka, Norbert** (Dipl.-Biol., Dr. rer. nat.); geb. 29.11.1958 in Regensburg; Biologe; z.Zt. freischaffend in Schwäbisch-Gmünd; Biologiestudium in Regensburg, Promotion mit einer Dissertation über die Pilze des Nationalparks Bayrischer Wald; von 1993 bis 1996 Arbeit am Umweltforschungszentrum (Ufz) in Bad Lauchstädt, u.a. über Vegetation und Pilze der Elster- und Saaleauen; Mitglied des Bundesfachausschusses Mykologie beim Naturschutzbund Deutschland seit 1996.

**Marchlewitz** (geb. Bachmann), Brunhilde (Dipl.-Biol., Dr. rer. nat.); geb. 25.5.1931 in Namslau (Niederschlesien), Biologin; z.Zt. Ruhestand in Berlin; Biologiestudium an der Martin-Luther-Universität; ab 1956 wissenschaftliche Assistentin, ab 1960 Oberassistentin an der Universität Greifswald; Promotion in Greifswald; 1963-1965 Leitung des Labors für medizinische Mykologie der NVA in Bad Saarow; danach Abteilungsleiterin im Bezirksamtsinstitut (BHI) Magdeburg, von 1991 bis zum Ruhestand am BHI Berlin; zahlreiche Publikationen über Dermatophyten und Dermatomykosen.

**Martinkowitz, Arno**; geb. 8.7.1936 in Berlin-Köpenick, Chemiefacharbeiter, Laborant; z.Zt. Ruhestand in Roßlau; ab 1961 Pilzsachverständiger, von 1985-1990 Kreispilzsachverständiger im Kreis Roßlau, pilzfloristische Arbeiten in der Elbaue bei Roßlau, ab 1985 Fortführung der Kartierungsarbeiten seiner Mutter G. → Martinkowitz.

**Miersch, Jürgen** (Dipl.-Biol., Dr. rer. nat. habil. PD); geb. 13.4.1941 in Heidenau (Sachsen), Biologe; z.Zt. Privatdozent für Mykobiologie an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale); Diplomarbeit, Dissertation und Habilitation zur Physiologie und Biochemie bei Pflanzen und Basidiomyceten an der Martin-Luther-Universität, u.a. bei K. Mothes und H. Reinbothe; pilzfloristische Arbeiten seit 1980, Spezialisierung auf das Genus *Mycena*, seit 1995 Arbeiten über Schwermetalleinfluß auf aquatische Pilze.

**Mosler, Lydia**; geb. 14.10.1924 in Calbe (Saale), Lehrerin; z.Zt. Ruhestand in Calbe; didaktische Arbeiten über Pilze im Biologie-Unterricht, seit 1950 Pilzsachverständige für den Kreis Calbe, pilzfloristische Arbeiten im Gebiet um Calbe.

**Müller, Karl-Heinz**; geb. 24.6.1931, Beruf ?; z.Zt. Ruhestand in Vockerode bei Dessau; Pilzsachverständiger von

1970 bis 1990 in Vockerode (damals Kreis Gräfenhainichen); bedeutende Publikationen über holzbewohnende Pilze, insbesondere vom Gebiet der mittleren Elbe.

**Neubert, Eberhard** (Dipl.-Landwirt, Dr. agr.); geb. 2.6.1935 in Glauchau; Landwirt; z.Zt. Ruhestand in Magdeburg; 1963-1967 Leiter der Kreispflanzenschutzstelle Neubrandenburg, 1968-1970 der AG für staatliche Pflanzenschutzmittelpfprüfung und toxikologische Rückstandsuntersuchung im Pflanzenschutzamt Neubrandenburg; 1971-1991 Arbeiten an der Entwicklung von Fungiziden gegen Bodenpilze, von Beiz- und Bodendesinfektionsmitteln im VEB Fahlberg-List in Magdeburg.

**Nothnagel, Ute** (Dipl.-Lehrer); geb. 30.6.1926 in Weißenfels, Lehrerin; z.Zt. Ruhestand in Weißenfels; Diplomarbeit auf mykofloristischem Gebiet, 1970-1989 Kreispilz-sachverständige von Hohenmölsen, von 1976-1987 zusätzlich in Weißenfels, 1986-1990 Bezirkspilz-sachverständige des Bezirkes Halle (Saale), bis 1993 freiwillige Weiterführung dieses Amtes, seit 1993 stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes der Pilz-sachverständigen von Sachsen-Anhalt e.V., verantwortlich für den Regierungsbezirk Halle (Saale), Arbeiten zur Mykofloristik und zusammenfassende Arbeiten zur Pilzaufklärung.

**Nowak, Heinz** (Dipl.-Ethnograph, Museumsrat); geb. 18.12.1925 in Altenweddingen bei Magdeburg, Museologe; z.Zt. Ruhestand in Klein Wanzleben; langjähriger Leiter des Börde-Museums Ummendorf; seit 1946 pilzfloristische Arbeiten und Kartierungen im Gebiet der Magdeburger Börde im Kontakt zu mykologischen Forschungsarbeiten der Martin-Luther-Universität, Spezial-Herbarium des Gebietes, insbesondere Gasteromyceten (Gastrales), bibliographische Sammlung zu heimatkundlicher, incl. mykologischer Literatur vom Gebiet der Magdeburger Börde.

**Oemler, Evelyn**; geb. 11.12.1952 in Wernigerode, Verlegerin; z.Zt. Verlegerin in Wernigerode; 1986-1992 Mitglied der Arbeitsgruppe Mykologie Wernigerode, pilzfloristische Arbeiten, seit 1990 Referentin für Pilzkunde im „Freiwilligen Ökologischen Jahr“ in Sachsen-Anhalt.

**Oemler, Hermann Dieter**; geb. 15.2.1939 in Wernigerode, Photograph; z.Zt. Ruhestand in Wernigerode; 1986-1992 Mitglied der Arbeitsgruppe Mykologie Wernigerode, pilzfloristische Arbeiten, seit 1990 Referent für Pilzkunde im „Freiwilligen Ökologischen Jahr“ in Sachsen-Anhalt.

**Orzol, Erich** (Obering.); geb. 23.6.1917 in Gleiwitz (Oberschlesien), Bauingenieur; z.Zt. Ruhestand in Halle (Saale); Leiter einer Bauaufsichtsbehörde und Sachverständiger für Holzschutz im Bauwesen der DDR, umfangreiche Vortrags-, Ausstellungs- und Publikationsaktivitäten zum Holzschutz im Bauwesen und zu holzzerstörenden Pilzen, Entwicklung neuer Holzschutz-Verfahrenstechniken; Bereitstellung von Exponaten für die Pilzausstellungen in Halle und für das Holzschutzmuseum in Quedlinburg.

**Otto, Peter** (Dipl.-Biologe, Dr. rer. nat.); geb. 25.1.1961 in Werdau, Biologe; z.Zt. Kustos am Institut für Botanik der Universität Leipzig; pilzfloristisch-ökologische Diplomarbeit und Dissertation an der Martin-Luther-Universität Halle; seit 1993 Sprecher des Bundesfachausschusses Mykologie beim Naturschutzbund Deutschland, mykofloristische, -geographische und -ökologische Arbeiten, insbesondere von Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt.

**Peitzsch, Jürgen** (Dipl.-Lehrer); geb. 31.1.1940 in Küstrin, Lehrer; z.Zt. Leiter der „Ökologischen Station“ für

Schüler in Sangerhausen; seit 1975 Kreispilz-sachverständiger in Sangerhausen, mykofloristische Arbeiten im Rahmen des „Gipskarstvereins“ insbesondere über das Karstgebiet des Südharz.

**Pludra** (geb. Krentel), Gertrud (Dipl.-Biol., Dr. rer. nat.); geb. 25.10.1925 in Schwanebeck (Kr. Oschersleben), Biologin, z.Zt. Ruhestand in Berlin; Biologiestudium 1951-1956 an der Martin-Luther-Universität, 1956-1960 wissenschaftliche Assistentin in Gatersleben, 1961-1965 Leiterin des Labors für medizinische Mykologie der Hautklinik der Medizinischen Akademie in Magdeburg, danach Fachbereichsleiterin des Labors für medizinische Mykologie der NVA in Bad Saarow; zahlreiche Publikationen über Dermatophyten und Dermatomykosen.

**Pohle, Wulf** (Dipl.-Biologe, Dr. rer. nat. habil., Apl. Prof.); geb. 7.3.1932 in Halle (Saale), Biologe; z.Zt. Ruhestand in Magdeburg; 1957-1997 Mitarbeiter am Institut für Pharmakologie und Toxikologie in Magdeburg, Arbeiten über Pilzvergiftungen und Sporenanalysen, seit 1989 Pilz-sachverständiger in Magdeburg.

**Proske, Gerhard**; geb. 10.6.1912 in Halle (Saale); Bahnbeamter; z.Zt. Ruhestand in Salzmünde bei Halle (Saale); seit 1962 Pilz-sachverständiger, von 1975-1994 Kreispilz-sachverständiger in Halle, Arbeiten zur Pilzfloristik und Pilzaufklärung.

**Rauschert** (geb. Vollkammer), Rosemarie (Dr. rer. nat.); geb. am 10.12.1932 in Weißenfels, Biologin; z.Zt. Ruhestand in Freyburg (Unstrut); Biologiestudium an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena, bis zum Ruhestand an der Pädagogischen Hochschule in Halle (Saale) als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig; zahlreiche Arbeiten zur Pilzfloristik in der DDR, Betreuung von Lehrer-Qualifikationsarbeiten, Herausgabe nomenklatorischer Arbeiten über Pilze nach dem Tod ihres Mannes S. → Rauschert.

**Rehnic, Annerose** (Dipl.-Biol., Dr. rer. nat.); geb. 14.1.1952 in Chemnitz, z.Zt. tätig als Laborleiterin für Fungizidtestung bei der Cyanamid Forschung GmbH Schwabenheim; Promotion 1983 an der Universität Leipzig über antivirale Agentien; 1974-1992 Arbeiten zur Selektion fungizider, bakterizider und antiviraler Substanzen als Gruppenleiterin für das Mikrobiozid-Screening im VEB Fahlberg-List bzw. in der Fahlberg-List GmbH Magdeburg, seit 1992 Laborleiterin bei der Shell (später Cyanamid) Forschung GmbH.

**Richter, Udo** (Dipl.-Ing.); geb. 17.7.1943 in Zittau, Baustoffingenieur; z.Zt. tätig in einem Rekultivierungsbetrieb in Merseburg; seit 1981 Leiter der Fachgruppe Mykologie in Merseburg, 1983-1991 Vorsitzender des Bezirksfachausschusses Mykologie des Bezirkes Halle (Saale), seit 1991 Vorsitzender des Landesfachausschusses Mykologie beim Naturschutzbund Deutschland in Sachsen-Anhalt, mykofloristische Arbeiten, insbesondere über Ascomyceten und phytoparasitische Pilze.

**Rußwurm** (geb. Lips), Helga (Dipl.-Landwirt); geb. 16.11.1924 in Gablonz (Böhmen), Lehrerin; z.Zt. Ruhestand in Quedlinburg; 1971-1983 Ortspilz-sachverständige, seit 1983 Kreispilz-sachverständige des Kreises Quedlinburg; seit 1988 Leitung einer Fachgruppe Mykologie in Quedlinburg; pilzfloristische Erfassung und Kartierung, besonders in der Gemarkung Quedlinburg und im Harz.

**Saupe, Gerhard** (Obering.); geb. 15.8.1921 in Dresden, Ingenieur für Kältetechnik; z.Zt. Ruhestand in Halle (Saa-

le); seit 1978 Pilzsachverständiger im Saalkreis, seit 1979 Kreispilzsachverständiger dieses Gebietes, 1983-1991 Leiter der Fachgruppe Mykologie des Kulturbundes der DDR in Halle (Saale); seit 1983 stellv. Vorsitzender des Bezirks- später Landesfachausschusses Mykologie im Bez. Halle bzw. des Landes Sachsen-Anhalt; Arbeiten zur Pilzfloristik und Pilzaufklärung.

**Schade, Christiane**, geb. 30.3.1970 in Halle (Saale), Lehrerin; z.Zt. Lehrerin in Hadmersleben; mykofloristische Staatsexamensarbeit an der Pädagogischen Hochschule Halle (Saale), vollendet an der Martin-Luther-Universität Halle (Saale); seit 1996 Pilzsachverständige; pilzfloristische Arbeiten.

**Schaarschmidt, Karl-Heinz**, geb. 28.5.1929 in Wiehe, Verwaltangestellter; z.Zt. Ruhestand in Querfurt; seit 1984 Kreispilzsachverständiger in Querfurt, von 1984 bis 1998 Pilzkurse an der Kreisvolkshochschule Querfurt, von 1987 bis 1991 Leiter der Fachgruppe Mykologie in Querfurt; pilzfloristische Arbeiten und Arbeiten zur Pilzaufklärung.

**Schmiedeknecht, Martin** (Dipl.-Biologe, Dr. rer. nat. habil.); geb. 8.1.1927 in Saalfeld (Thür.), Biologe, z.Zt. Ruhestand in Aschersleben; nach Kriegsgefangenschaft Hilfsarbeiter, Laborant, später Leiter einer biotechnologischen Anlage zur Reinzucht von Pilzmycel für die menschliche Ernährung, Biologiestudium ab 1950 in Jena; mykologische Diplomarbeit (1953), Dissertation (1955) und Habilitationsschrift (1963); 1953-1955 Assistent in Jena, 1955-1966 Mitarbeiter am Institut für Phytopathologie in Aschersleben, 1966 am Institut für Getreideforschung Hadmersleben, 1972-1976 wieder in Aschersleben; 1976 Körperbehinderung, Beendigung der berufl. Tätigkeit, 1981-1991 begrenzte Kustoden-Tätigkeit am Herbarium Haussknecht (JE); zahlreiche mykologisch-phytopathologische Arbeiten und berufliche Auslandsreisen (u.a. Mongolei, Mexico, Cuba).

**Scholz, Peter** (Dipl.-Lehrer, Dr. rer. nat.); geb. 19.11.1956 in Lichtenstein (Erzgeb.), Lehrer; z.Zt. wissenschaftlicher Mitarbeiter am Unabhängigen Institut für Umweltfragen in Halle (Saale); lichenologische Dissertation vom Gebiet des Harzes, Arbeiten zur Floristik und Systematik lichenisierter Pilze, insbesondere in Thüringen und Sachsen-Anhalt, Arbeiten zur angewandten Lichenologie; seit 1992 Kartierung aller Flechten in Sachsen-Anhalt im Rahmen eines Monitoringprojektes.

**Schubert, Rudolf** (Dr. rer. nat. habil., ord. Prof.); geb. 26.8.1927 in Kobitzschwalde bei Plauen (Vogtl.); Lehrer, Biologe; z.Zt. Ruhestand in Halle (Saale); von 1964 bis 1991 Professor für Botanik an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale), zeitweilig Dekan der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät; zahlreiche ökologische und lichenologische Arbeiten, u.a. über Flechten des Brocken-Blockmeeres; Flechten von Cuba, Indien, der Mongolei und des Irak; Förderung der akademischen und populären Lichenologie in der DDR und in anderen Regionen, z.B. in der Mongolei; Betreuung lichenologischer Qualifikationsarbeiten, Organisator ökologischer und lichenologischer Kongresse und Kolloquien an der Martin-Luther-Universität, z.B. mit H. Ellenberg, J. Poelt und vielen anderen; seit 1996 Vorsitzender des Botanischen Vereins Sachsen-Anhalt e.V.

**Schult** (geb. Eschershausen), Gisela; geb. am 24.10.1920 in Ilsenburg, Schneiderin; z.Zt. Ruhestand in Ilsenburg

(Harz); seit 1948 Pilzaufklärungsarbeit im Harz, Pilzsachverständige in Ilsenburg.

**Schultz, Thomas**, geb. am 4.9.1955 in Wernigerode, Facharbeiter für Nachrichtentechnik; z.Zt. Vertriebsmitarbeiter in der Möbelbranche; seit 1985 Pilzsachverständiger in Wernigerode, 1986 bis 1993 Leiter der Arbeitsgruppe Mykologie von Wernigerode beim Kulturbund der DDR (1990-1993 e.V.); 1993-1999 stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes der Pilzsachverständigen e.V., verantwortlich für den Regierungsbezirk Magdeburg, mykofloristische Arbeiten.

**Schwartz, Günter** (Dipl.-Chem., Dr. rer. nat.); geb. 3.9.1933 in Frankfurt (Oder); Chemiker; z.Zt. Ruhestand in Halle (Saale); 1959-1998 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hautklinik der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale), beschäftigt als Fachchemiker für klinische Medizin und Labordiagnostik; Studien zur Immunologie von Mykosen, insbesondere von Candidosen; Ausarbeitung von Methoden zur Bestimmung von Antikörpern bzw. Antigenen; dazu zahlreiche Publikationen, teilweise zusammen mit E. Friedrich, G. Kühn u.a. Bearbeiter von Standardmethoden zur Antikörperbestimmung und zu diagnostischen Labormethoden im Arzneibuch der DDR.

**Schwillens, Gergana** (Dipl.-Biologe, Dr. rer. nat.); geb. 4.3.1944 in Plovdiv (Bulgarien); Biologin; seit 1991 arbeitslos, z.Zt. beschäftigt in einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme im Landesamt für Umwelt in Halle (Saale); pilzphysiologisch-biochemische Dissertation an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale), 1977-1991 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der mikrobiologischen Abteilung des Volkseigenen Gutes Champignonzucht in Dieskau bei Halle.

**Sperling, Ursel** (Dipl.-Landwirt, Dr. agr.); geb. 27.11.1957 in Thale; Landwirtschaftsstudium an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale); 1982 Diplomarbeit zur Resistenzzüchtung bei K. Frauenstein, 1982-1985 Forschungsstudium; Promotion 1985 über mehltreueres Weizengentypen; 1988-1999 Arbeitsgruppenleiterin Mykologie am Institut für Phytopathologie der Martin-Luther-Universität (Nachfolge von K. Frauenstein); seit 1999 am Diagnoselabor des Landespflanzenchutzamtes von Sachsen-Anhalt in Magdeburg.

**Steinmann, Hans**, geb. 5.12.1919 in Dessau-Großkühnau, Bierbrauer, Kaufmann; z.Zt. Ruhestand in Altbach (Neckar); 1952-1959 Pilzsachverständiger in Dessau, 1954 Kreispilzsachverständiger und Leiter der Fachgruppe Mykologie des Deutschen Kulturbundes in Dessau, dann Übersiedelung nach Altbach (Neckar), seit 1954 Mitglied, von 1962-1981 1. Vorsitzender des Vereins für Pilzkunde Stuttgart, 1964-1974 Schriftführer der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde, Ehrenvorsitzender des Vereins für Pilzkunde Stuttgart, mykofloristische Arbeiten.

**Stordeur** (geb. Kirsten), Regine (Dipl.-Lehrer, Dr. rer. nat.); geb. 20.11.1950 in Cunnersdorf bei Königstein (Sächsische Schweiz), Lehrerin; z.Zt. wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Martin-Luther-Universität Halle (Saale); Promotion nach dem Studium und seither als Biologin tätig, lichenologische Arbeiten, besonders auf den Gebieten Floristik, Kartierung, Naturschutz, seit Beginn der achtziger Jahre Betreuung des Flechtenherbariums der Martin-Luther-Universität Halle (Saale).

**Täglich, Ulla** (Dipl.-Chemiker); geb. 13.3.1955 in Merseburg, Chemikerin; z.Zt. Schichtleiter im Großbetrieb Bu-

na in Schkopau bei Halle (Saale); seit 1988 Pilzsachverständige in Merseburg, pilzfloristische Arbeiten, insbesondere über Myxomyceten, organisatorische Arbeiten im Rahmen des Landesfachausschusses Mykologie von Sachsen-Anhalt.

**Thiel, Helmut** (Chemieing.); geb. 18.3.1935 in Reichenberg (Sudeten), Schichtingenieur; z.Zt. Ruhestand in Bernburg (Saale); seit 1973 Pilzsachverständiger in Bernburg, seit 1975 Kreispilzsachverständiger des Kreises Bernburg, Naturschutzarbeit im Kreis Bernburg; Arbeiten zur Pilzfloristik und zum Pilzschutz.

**Ullrich, Brigitte** (Dipl.-Landwirt); geb. 14.2.1923 in Althaldensleben, Landwirtin, Lehrerin; z.Zt. Ruhestand in Haldensleben, ab 1978 Kreispilzsachverständige in Haldensleben, Arbeiten zur Pilzfloristik, Kartierung und zur populären Mykologie.

**Ullrich, Hans** (Dipl.-Ing.); geb. 7.2.1913 in Quedlinburg, Architekt; z.Zt. Ruhestand in Goslar; zunächst auf Anregung von O. Klement, später in Zusammenarbeit mit J. Poelt und H. Hertel flechtenfloristische Arbeiten im Harz und im nördlichen Harzvorland, seit 1990 Erfassung der Flechten im Nationalpark Harz; Flechtenherbar in der Nationalparkverwaltung in Wernigerode, umfangreiche lichenologische Kartei.

**Walther** (geb. Sonnenschein), Ursula (Dipl.-Landwirt, Dr. agr.); geb. 2.8.1938 in Magdeburg, Landwirtin; z.Zt. wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Epidemiologie und Resistenz der Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen in Aschersleben; mykologisch-phytopathologische Qualifikationsarbeiten über *Helminthosporium gramineum* und *Puccinia* spp., Promotion zum Dr. agr. an der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (AdL), bis 1991 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Getreideforschung Bernburg-Hadmersleben der AdL; Arbeiten zur Resistenzzüchtung gegen phytopathogene Pilze.

**Zimmermann Horst**; geb. 3.7.1952 in Bernburg, Hotelfachmann; z.Zt. Landschaftsplaner in einem Planungsbüro in Könnern; seit 1985 pilzfloristische Arbeiten.

## 8. Chronologische Übersichten

### 8.1. Die Entwicklung der Mykologie in Sachsen-Anhalt – zusammenfassende Darstellung

Die Zeittafel bringt eine Auswahl wichtiger Ereignisse in chronologischer Übersicht zur Dokumentation der Entwicklung der Mykologie in Sachsen-Anhalt. Die Angaben in eckigen Klammern [ ... ] betreffen nicht ausschließlich Sachsen-Anhalt, haben aber bedeutenden Einfluß auf das Geschehen in dieser Region. Die politischen Ereignisse in eckigen Klammern [[ ... ]] haben großen Einfluß auf die Organisationsformen der populären und wissenschaftlichen Mykologie, fettgedruckte Ereignisse sind grobe Gliederungseinschnitte in der vorliegenden Studie.

1900 – G. A. Klebs, Schüler von A. de Bary, arbeitet zu Beginn des 20. Jh. (1898-1907) als Ordinarius für Botanik an der Universität in Halle (Saale) und wirkt durch ein internationales Team von Schülern auf die weltweite Entwicklung der Mykologie ein.

1900 – Gründung des Bakteriologischen Institutes der

Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle (Saale) unter der Leitung von H. Raebiger

1903 – Veröffentlichung des 1. Teils der pilzfloristischen Arbeiten im Herzogtum Anhalt von R. Staritz [Fortsetzung 1913 u.1918]

1905 – M. Hollrung erhält ein Lektorat für Pflanzenkrankheiten an der Universität Halle (Saale) und wird damit der erste Hochschullehrer für Phytopathologie in Deutschland.

1909 – Gründung des ersten wirtschaftlich erfolgreichen deutschen Champignonzuchtbetriebes in Torgau durch W. Witt sen.

1910 – Gründung des Champignonzuchtbetriebes in Dieskau-Zwintschöna durch H. Ehrlich

[[1914 Beginn des ersten Weltkrieges]]

[1917 Das erste Heft der Zeitschrift Pilz- und Kräuterfreund erscheint in Heilbronn.]

[[KRIEGSENDE 1918]]

[1918 Gründung eines gesamtdeutschen Vereins für Pilzfreunde mit Sitz in Stuttgart<sup>6</sup>]

1919 – Existenz einer Ortsgruppe Roßlau des Stuttgarter Vereins für Pilzfreunde und Aktivitäten zur Pilzaufklärung durch die Lehrer G. Bergt und F. Gummel im Gebiet von Roßlau-Dessau sind belegt.<sup>6</sup>

1919 – Verlegung der Versuchsstation der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin-Dahlem von Ulmenweile (bei Metz) nach Naumburg als Zweigstelle der Biologischen Reichsanstalt

um 1920 – Entwicklung der Germisan-Saatgutbeize gegen Schadpilze in der Fa. Fahlberg-List in Magdeburg

1920 – Gründung der Zweigstelle Aschersleben der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem

1922 – H. Zschacke vollendet seine flechtenfloristische Arbeit vom Harz.

[1922 Gründung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Würzburg am 1.7.22<sup>56</sup>]

1932 – W. H. Fuchs übernimmt das Lektorat für Pflanzenschutz an der Universität Halle (Saale).

1933 – Die Universität Halle (Saale) erhält ihre aktuelle Bezeichnung Martin-Luther-Universität.

1934 – R. Potonié findet im Rahmen pollenanalytischer Untersuchungen Pilzsporen aus eoziäner Braunkohle des Geiseltales bei Halle (Saale).

[[1935 Das Reichsnaturschutzgesetz wird in Kraft gesetzt.]]

1937 – Aufruf von K. Kersten zur organisierten Pilzaufklärung im Gau Magdeburg-Anhalt über die nationalsozialistische Reichsarbeitsgemeinschaft Schadensverhütung (RAS)

1937 – C. Köck findet neben Conidien, Hyphopodien und Hyphen auch sporenführende Fruchtkörper in eoziäner Braunkohle des Geiseltales.

1939 – G. Gassner übernimmt die Leitung des von ihm konzipierten Forschungsinstitutes für Pflanzenschutz und Biologie der Fahlberg-List AG in Magdeburg.

[[1939 Beginn des 2. Weltkrieges]]

[1939 Beginn der deutschlandweiten durch die nationalsozialistische Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald (RAW) organisierten Pilzaufklärung]

[[KRIEGSENDE 1945]]

1945 – K. O. Müller wird kurzzeitig Leiter des Aschers-

lebener phytopathologischen Institutes und erhält wenig später eine Professur für Phytopathologie an der Martin-Luther-Universität.

1945 – Zusammenbruch der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald einschl. der Organisationsform der Pilzberatung

1946 – H. Wartenberg übernimmt die Leitung der Zweigstelle Naumburg der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

[1946 Versuch zur Rekonstruktion der RAW in Bayern] [[1947 Gründung des Landes Sachsen-Anhalt]]

1947 – J. Buder erhält eine Professur für Botanik an der Martin-Luther-Universität.

1948 – K. Kersten wird zum Landesbeauftragten für Pilzaufklärung in Sachsen-Anhalt berufen.

1948 – Landestagung der Kreisbeauftragten für Pilzaufklärung in Ballenstedt, erste umfassende Veranstaltung zur Reorganisation des lokalen Aufklärungssystems; Organisator ist K. Kersten.

1948 – Fachtagung unter J. Buder in Mägdesprung; Beschluß zur Gründung einer Gesellschaft für Pilzkunde mit Sitz in Halle (Saale)

1948 – Erlaß der Landesregierung von Sachsen-Anhalt zur Organisation der Pilzberatung

[[1949 Besiegelung der Spaltung Deutschlands durch Gründung der DDR und der BRD]]

1949 – H.-H. Handke kehrt aus der Kriegsgefangenschaft zurück und wird Oberassistent bei J. Buder an der Martin-Luther-Universität.

1949 – 2 Vortragstagungen der Gesellschaft für Pilzkunde (Sitz in Halle) und Beschluß, die Gesellschaft in den Kulturbund einzugliedern

1949 – Existenz einer Kulturbund-Fachgruppe in Weißenfels mit mykologischen Aktivitäten durch K.-H. Saalman ist belegt.

1950 – K. Kersten wird Lektor für Pilzkunde unter J. Buder in den Botanischen Anstalten der Martin-Luther-Universität.

1950 – Ausbildungskurs für Pilzsachverständige in Beichlingen für den Neuaufbau des Beratersystems in Sachsen-Anhalt, Organisator K. Kersten

1951 – Die Zweigstelle Naumburg der Biologischen Zentralanstalt wird als Institut für Phytopathologie der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften weitergeführt.

[[1952 Auflösung des Landes Sachsen-Anhalt, Gründung der Bezirke Halle und Magdeburg]]

1952 – K. Kersten wird Bezirkspilzsachverständiger im Bezirk Halle (Saale); M. Raue im Bezirk Magdeburg.

1952 – Enteignung des Champignon-Zuchtbetriebes Witt in Torgau

[1954 Das Naturschutzgesetz der DDR wird verabschiedet (Gesetz zur Erhaltung und Pflege der Natur).]

1955 – E. Friedrich übernimmt die mykologische Diagnostik beim Hygieneinstitut der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale).

1955 – M. Herrmann wird nach dem Tod von K. Kersten Bezirkspilzsachverständige des Bezirkes Halle (Saale).

1955 – F. Gollmich übernimmt die Leitung des Institutes für Phytopathologie der AdL in Naumburg.

1957 – Das erste Heft des Mykologischen Mitteilungsblattes des Bezirkshygieneinstitutes Halle (Saale) erscheint.

[1960 Gründung der Medizinisch-Mykologischen Gesellschaft der DDR]

1961 – Internationale Tagung im Institut für Phytopathologie in Aschersleben über phytopathogene Mikroben im Boden; Organisation M. Lange de la Camp

1961 – II. Deutsche Mykologentagung am Institut für Kulturpflanzenforschung in Gatersleben; Organisation E. H. Benedix

1963 – G. Siebert (später Wöllner-Siebert) wird nach dem Tod von M. Raue Bezirkspilzsachverständige des Bezirkes Magdeburg.

1966 – Gründung der Arbeitsgemeinschaft Taxonomie in der Mykologisch-Medizinischen Gesellschaft der DDR in Halle (Saale)

1967 – Internationale Tagung der Biologischen Gesellschaft der DDR in Wernigerode zu Art- und Rassenproblemen bei Pilzen; Organisation H.-H. Handke, M. Lange de la Camp u.a.

1969 – Die Botanischen Anstalten der Martin-Luther-Universität werden im Rahmen der Hochschulreform zum Fachbereich Botanik der Sektion Biowissenschaften mit den Abteilungen „Allgemeine Botanik“ und „Systematische Botanik und Pflanzengeographie“.<sup>57</sup>

1969 – Übernahme des Direktorates der Hautklinik der Martin-Luther-Universität durch W. Braun

1969 – Das erste Pilzschutzgebiet (FND „Erdsterne“) von Sachsen-Anhalt entsteht südl. Bährendorf, Initiator H. Nowak.

[1972 Umbenennung des Deutschen Kulturbundes in Kulturbund der DDR]

1975 – Internationale Tagung der RGW-(COMECON-)staaten zur Epidemiologie von Getreideparasiten in Meisdorf; Organisator M. Schmiedeknecht in seiner Funktion als Mitarbeiter des Institutes für Phytopathologie in Aschersleben (vgl. Abb. 58)

[1976 Gründung des Zentralen Arbeitskreises Mykologie im Zentralen Fachausschuß Botanik des Kulturbundes, dem späteren Zentralen Fachausschuß Mykologie]

1977 – Das erste Heft der Zeitschrift *Boletus* [Red. in Halle (Saale)] erscheint.

1978 – Emeritierung von H.-H. Handke an der Martin-Luther-Universität

[1980 Gründung der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR]

1983 – Gründung des Bezirksfachausschusses Mykologie des Bezirkes Halle in der Bezirksleitung des Kulturbundes Halle (Saale)

1985 – M. Groß übernimmt das Amt des Bezirkspilzsachverständigen im Bezirk Magdeburg von G. Wöllner-Siebert.

1986 – U. Nothnagel wird Nachfolgerin von M. Herrmann als Bezirkspilzsachverständige des Bezirkes Halle (Saale).

1987 – Die Pilzflora der DDR (ed. H. Kreisel) erscheint beim Gustav-Fischer-Verlag als Gemeinschaftsarbeit der ostdeutschen Mykologen in Zusammenarbeit des ZFA Mykologie und des Fachverbandes Mykologie der Biologischen Gesellschaft der DDR.

1989 – Die erste Rote Liste verschollener und gefährdeter Pilze von Sachsen-Anhalt erscheint in einer Publikationsserie des Institutes für Landschaftspflege und Naturschutz, Zweigstelle Halle, als Publikation des Bezirksfach-

ausschusses Mykologie beim Kulturbund (Autorenkollektiv 1989).

[[BEITRITT DER DDR zur BRD]]

1990 – Auflösung der Bezirksverwaltungsstrukturen und damit auch der Pflanzenschutzämter, der Hygieneinstitute und des Pilzaufklärungssystems („Abwicklung“ bis 1991); Gültigkeit des Bundesnaturschutzgesetzes für Ostdeutschland, Beginn der Erarbeitung der Ländernaturschutzgesetze für die neuen Bundesländer; Beginn des Aufbaues der Länderbehörden

[1990 Auflösung des Kulturbundes der DDR als Massenorganisation]

[1990 Gründung des Bundesfachausschusses Mykologie beim Naturschutzbund Deutschland (NABU)]

1990 – Gründung des Landesfachausschusses Mykologie beim Naturschutzbund Deutschland in Sachsen-Anhalt  
1990 – Gründung eines Unabhängigen Institutes für Umweltfragen e.V. in Berlin mit Büro- und Arbeitsräumen in Halle; P. Scholz organisiert das Flechtenmonitoring in Sachsen-Anhalt.

1990 – Der Champignon-Zuchtbetrieb Halle-Dieskau wird ein Treuhandbetrieb und noch 1990 „privatisiert“.

1990 – Übernahme des Fungizid-Produzenten VEB Fahlberg-List (Magdeburg) einschließlich seines Betriebsteiles Hermania (Schönebeck) durch die Treuhandgesellschaft unter der neuen Formenbezeichnung Chemische und Pharmazeutische Fabriken Fahlberg-List GmbH Magdeburg

1991 – Aufbau des Landespflanzenschutzamtes Sachsen-Anhalt, z.T. mit der Substanz der Pflanzenschutzämter der Bezirke Halle und Magdeburg

1991 – Die Akademie der Wissenschaften der DDR, die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR und damit das Zentralinstitut für Genetik und Kulturpflanzenforschung in Gatersleben und das Institut für Phytopathologie in Aschersleben werden gemäß Artikel 38 des Eingangsvertrages am 31.12. geschlossen.

1992 – Neugründung des „Institutes für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung“ in Gatersleben gemäß der Empfehlung des Wissenschaftsrates der BRD

1992 – Die Neufassung der Roten Liste der Pilze von Sachsen-Anhalt erscheint als Gemeinschaftsarbeit der Pilzfloristen Sachsen-Anhalts beim Landesamt für Umweltschutz (Dörfler & Täglic 1992); die Arbeiten wurden im Landesfachausschuß Mykologie organisiert.

1993 – Gründung des Landesverbandes der Pilzsachverständigen von Sachsen-Anhalt e.V.

1997 – Konkurs des Champignon-Zuchtbetriebes in Halle-Dieskau

1999 – Checklist der Pilze Sachsen-Anhalts erscheint als Gemeinschaftswerk der Pilzfloristen Sachsen-Anhalts beim Landesamt für Umweltschutz; die Arbeiten wurden im Landesfachausschuß Mykologie organisiert. [Dö,Sa,Th]

## 8.2. Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen für Pilzsachverständige seit 1950

Die im Textabschnitt 5.1. und 6.1. erwähnten Weiterbildungsveranstaltungen sind in den Tabellen 8.2.1 bis 8.2.6. chronologisch aufgeführt.

### 8.2.1. Wichtige Veranstaltungen von 1950 bis 1970

Die Übersicht enthält Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen, die zunächst für das Land Sachsen-Anhalt und nach der Gründung der Bezirke für die Bezirke Halle (Saale) und Magdeburg gemeinsam durchgeführt wurden. Sie galten zunächst hauptsächlich der Ausbildung, später der Weiterbildung von Pilzsachverständigen. Die Herbsttagungen waren stets mit Exkursionen – meist in interessante Wälder im Umfeld des Tagungsortes – und Ausstellungen verbunden. Ab 1952 fanden fast regelmäßig im Frühjahr ein- bis zweitägige, im Herbst mehrtägige Veranstaltungen statt. Es sind nur sicher nachweisbare Veranstaltungen aufgelistet, über einige Veranstaltungen liegen keine Informationen mehr vor, die Übersicht ist jedoch nahezu vollständig.

Die Angaben sind wie folgt gegliedert: Datum; Ort/Objekt; wichtige Programmpunkte (Vorträge meist mit gekürztem Titel).

1.-10.8.50; Beichlingen/Schloß; K. Kersten: Pilze im Gefüge des Lebens, K. Kersten: Wege der Pilzaufklärung, E. Liebold: Pilze im Schulunterricht

16.-22.8.51; Ballenstedt/Schloß (Forstschule); K. Kersten: Pilze in Waldgesellschaften, H.-H. Handke: Anatomie und Physiologie der Pilze, T. Meißner: Erfahrungen in der Pilzberatung, O. Weichelt: Charakterpilze der Elbe-Mulde-Aue

22./23.4.51; Köthen/Gaststätte Volkspark; H.-H. Handke: Hausschwamm, K. Kersten: Industrielle Pilzverwertung

31.7.-7.8.52; Ballenstedt/Schloß (Landes-Forstschule), Lehrgang für Kreisilzsachverständige; K. Kersten: Heilmittel aus Pflanzen, E. Liebold: Pilznamen, K. Kersten: Knollenblätterpilze, R. Leibling: Porlinge, H.-H. Handke: Erdsterne, H.-H. Handke: Ascomyceten mit großen Fruchtkörpern

14./15.11.53; Halle (Saale)/Universität\*; H. Meusel: Mitteldeutsche Altmoränenlandschaft, O. Weichelt: Charakterpilze des Flämings, K. Kersten: Fund- und Standortverhältnisse, H. Steinmann: Pilzfunde in der Elbe-Mulde-aue

21.3.54; Halle (Saale)/Universität; H.-H. Handke: Morphologie und Systematik der Ascomyceten, K. Kersten: Auffallende Ascomyceten

11.-17.7.54; Quedlinburg/Institut für Lehrerbildung; E. Liebold: Botanische Namen der Pilze; H.-H. Handke: Mykorrhiza; K.-H. Saalman: Chemie höherer Pilze, A. John: Wirkung des Muscarins, G. Sörgel: Erreger von Pflanzenkrankheiten

17.4.55; Halle (Saale)/Universität\*; H.-H. Handke: Pilze im Pflanzensystem, F. Gröger u. H. Jage: Pilzstandortkartierung

21.-28.7.55; Quedlinburg/ Schule; K. Kersten: Pilzkartierung

10.4.56; Halle (Saale)/Universität\*; [ausschließl. Tätigkeitsberichte]

4.-12.8.56; Halle (Saale)/Helene-Lange-Schule; B. Henning: Gasteromyceten, E. Pieschel: Milchlinge, H.-M. Gandert u. F. Gröger: mikroskopische Pilzbestimmung (Kurs), E. Pieschel: Holzbewohnende Pilze

28.4.1957; Magdeburg/Bezirkshygieneinstitut; L. Hinterthür: Spaltpilze und deren Bedeutung, F. Gröger: Unsere Boviste

29.7.-6.8.57; Potsdam/Studentenheim\*\*; B. Hennig: Stockschwämmchen-Züchtungsversuche, K. Bickerich-Stoll: Pilze im Leben der Menschen; #. Overbeck: Sexualität der höheren Pilze, E. Bach: Erkennen der Pilze am Geruch

30.7.-5.8.58; Halberstadt/Institut für Milchwirtschaft; F. Engel: Pilzaufklärung in der DDR, P. Engel: Gattungsmerkmale, A. John: Vergiftungen mit *Dermocybe orellana*, K.-H. Saalman: Die Gattung *Inocybe*

3./4.5.59; Halle (Saale)/Heinrich- und Thomas-Mann-Haus; H.-H. Handke: Bewegungsmechanismen bei Pilzen, H. Nowak: Erdsterne in der Magdeburger Börde, H. Kreisel: Die Gattung *Bovista*

10.4.1960; Magdeburg/Rat des Bezirkes; H.-H. Handke: Abnormitäten an Pilzfruchtkörpern, A. Birkfeld: Symbiose zwischen Pilzen und Blütenpflanzen, E. Pieschel: Schwefelporlinge

23.-26.10.60; Bad Schmiedeberg/ Betriebs-Ferienlager; H. Jage: Flora der Dübener Heide, H.-H. Handke: Familie Nidulariaceae, A. Birkfeld: Holzbewohnende Pilze, K.-H. Saalman: Eine amerikanische *Pholiota*

16.4.61; Halle (Saale)/Universität\*; M. Herrmann: Nachruf für K. Kersten, E. Pieschel: Pilzausstellungen, W. Luthardt: Holzzerstörende Pilze von der nützlichen Seite, W. Arnold: Champignonzucht in Dieskau

24.-29.7.61; Halberstadt/Institut für Milchwirtschaft; E. Pieschel: Goldschimmel, E. Schier: Vergiftungen durch *Paxillus involutus*, W. Senge: Myxomyceten

15.-19.10.62; Prebelow bei Rheinsberg/Jugendherberge\*\*; S. Tannert: Pilzvergiftungen, K. Bickerich-Stoll: Pilze in der Küche, H. Pieper: Pilze an Holz

19.-21.10.62; Großsteinberg/Verwaltungsschule des Rates des Bezirkes Leipzig\*\*\*; A. Birkfeld: Pilzflora der Halden und Kippen und Abraumböden, A. Birkfeld: Pilzvergiftungen, K. Oestreich: Fliegenpilz-Robert (Schmalfilm)

28.4.63; Magdeburg/Bezirkshygieneinstitut; H.-H. Handke: Stinkmorcheln, S. Tannert: Pilzvergiftungen

12.-17.10.63; Freyburg (Unstrut)/Jugendherberge; K. Engelmann: Pilzluise (Lichtbild-Spiel), H.-H. Handke: Sporenform bei Pilzen, E. Pieschel: Rohgiftigkeit bei Pilzen, M. Herrmann: Massenvergiftung mit *Inocybe patouillardii*

2./3.5.64; Halle (Saale)/ Universität\*; H. Kreisel: Pilzkartierung in der DDR, H.-H. Handke: Biologie der Giftpilze, C. Lindstädt: Prüfung und Verpackung von Zuchtchampignons

10.-13.9.64; Bad Langensalza/Waldgaststätte\*\*\*\*; W. Rauschert: Bestimmungsübungen (Praktikum), W. Senge: Myxomyceten

24./25.4.65; Magdeburg/Institut für Werkstoffkunde der Technischen Hochschule; K. Kramer: Medizinische Mykologie, S. Tannert: Erfassung von Pilzvergiftungen in der DDR, H.-H. Handke: Sporen und Sporenverbreitung

27.-31.7.65; Magdeburg/Internat des Lehrmeister-Institutes; H. Pieper: Pilze im Aberglauben, K. Engelmann: Schönheiten am Wege, W. Senge: Myxomyceten, H. Nowak: Erdsterne in der Magdeburger Börde

23./24.4.66; Halle (Saale)/ Universität\*; H.-H. Handke: Agaricaceae, K.-F. Günther: *Inonotus*-Arten, H. Dörfelt: *Amanita*-Arten des Vogtlandes, R. Doll: Aphyllorphorales und Agaricales-Funde

22.-25.9.66; Thale/Kulturhaussaal; Referate von R. Holzhey, W. Rauschert, B. Decker, K. Oestreich, S. Franke

16.4.67; Magdeburg/Hörsaal des Physikalischen Institutes der Technischen Hochschule; P. Nothnagel: *Gyromitra carolineana* in Europa, T. Meißner, H.-J. Warnstedt: Vergiftungsberichte

23.-27.9.67; Bad Frankenhausen/Gasthof Reichenthal; W. Herrmann: Gifte des Fliegenpilzes, K.-H. Saalman: *Phlegmacium*, F. Gröger: Strophariaceae, W. Luthardt: Mykophilz

25.5.68; Halle (Saale)/Universität\*; M. Herrmann: J. C. Schaeffer, H.-H. Handke: Umwelteinflüsse auf Pilzfruchtkörper

29.7.-1.8.68; Wendgräben/Schloß (Oberschulheim); H.-J. Warnstedt: Pilzflora der Urstromtäler des Elbe-Havelwinkels

11.-14.9.69; Meisdorf (Harz)/Schloß; F. Gröger: Milchlinge, H.-H. Handke: Holzzerstörende Pilze

#### Anmerkungen:

\* Die Veranstaltungen fanden im Hörsaal der Botanik, Am Kirchtor 1 statt.

\*\* Die Veranstaltung wurde für die PS der Bezirke Potsdam, Frankfurt (Oder), Halle (Saale) und Magdeburg gemeinsam organisiert.

\*\*\* Die Veranstaltung in Prebelow wurde für die PS der Bezirke Potsdam und Frankfurt (Oder), die in Großsteinberg für die des Bezirkes Leipzig organisiert. In den Bezirken Halle und Magdeburg fand keine Veranstaltung statt; es sollte wahlweise eine der Veranstaltungen besucht werden, die für alle PS der DDR offen standen.

\*\*\*\* Veranstaltung der PS der Bezirke Erfurt und Suhl, sie stand den PS der Bezirke Halle (Saale) und Magdeburg offen, wo keine Herbstweiterbildung organisiert wurde. [Mo, No, Sa, Dö]

## 8.2.2. Weiterbildungsveranstaltungen der Pilzsachverständigen des Bezirkes Magdeburg von 1970-1989

Die Liste enthält die wichtigsten Weiterbildungsveranstaltungen der Pilzsachverständigen des Bezirkes Magdeburg von 1970 bis zum Beginn der Strukturveränderungen, die zur Auflösung der Bezirke führten. In der Regel fand eine eintägige Veranstaltung im Frühjahr und eine mehrtägige im Herbst statt. Die Herbsttagungen waren mit Exkursionen und Pilz-Lehrausstellungen verbunden. Sie wurden bei großer Trockenheit oder wegen anstehender öffentlicher Ausstellungen mitunter abgesetzt. Die Angaben sind wie folgt gegliedert: Datum; Ort/Objekt; wichtige Programmpunkte (Vorträge meist mit gekürztem Titel).

28.2.70; Magdeburg/Clubhaus Otto von Guericke; J. Püschel: Möglichkeiten der Pilzzucht

20.3.71; Magdeburg/Clubhaus Otto von Guericke; H. Häneke: Pilzkulturen in Grünewalde

26./27.5.72; Magdeburg/Gaststätte Herrenkrug; G. Wöllner-Siebert: Seltene Pilzfunde

30.8.-1.9.72; Haldensleben/Agrarinstitut; F. Gröger: Rosasporer, H.-J. Bergmann: Antibiotika in Pilzen

12.5.73; Wernigerode/Haus des Handwerks; F. Gröger:

Hellblätler – Erkennungsmerkmale, F. Gröger: Ritterlings-, Trichterlingsartige

4.5.74; Magdeburg/Clubhaus Otto von Guericke; W. Pohle: Toxine im Grünen Knollenblätterpilz, F. Gröger: Trichterlinge

13.-15.10.74; Neinstedt (Huy)/Ferienlager; L. Thöle: Pilzvergiftungen im Kreis Wernigerode

10.5.75; Magdeburg/Bezirkshygieneinstitut; H.-J. Bergmann: Sporenanalyse bei Pilzvergiftungen, J. Püschel: Kulturpilze

12.-14.9.75; Haldensleben?; G. Wöllner-Siebert: Inhaltsstoffe in Pilzen, E.-D. Wesarg: Mykorrhiza-Symbiose

10.5.76; Magdeburg/Bezirkshygieneinstitut; G. Wöllner-Siebert: Spargelpilz, H.-H. Handke: Band VI des Michael-Hennig-Kreisel

27.-29.8.76; Eggenstedt/Gaststätte Waldfrieden im Hohen Holz; P. Curth: Beobachtungen des Pilzwachstums, F. Gröger: Rüblinge und Schwindlinge, G. Wöllner-Siebert: Besondere Champignonarten

5.7.77; Magdeburg/Bezirkshygieneinstitut; J. Püschel: An- und Verkauf von Handelspilzen

21.-23.10.77; Magdeburgerforth/Forstschule; G. Beck: Farbreaktionen zur Pilzbestimmung, H.-H. Handke: Pilze in Haus, Hof und Garten

6.5.78; Magdeburg/Bezirkshygieneinstitut; W. Pohle: Pilzvergiftungen und Therapie, G. Wöllner-Siebert: Spezifische Inhaltsstoffe

6.-8.10.78; Almsfeld/Kulturhaus Harztourist; W. Herrmann: Halluzinogene Pilze, G. Wöllner-Siebert: Pilze und Naturschutz, P. Curth: Pilzstatistik

19.5.79; Magdeburg/Bezirkshygieneinstitut; A. Zureck: Bestimmungshilfen für *Agaricus*

12.-14.10.79; Haldensleben/Agrar-Ingenieurschule; W. Pohle: Mikroskopische Übungen (Praktikum), E. Miethin: Pilzbestimmung mit Reagenzien

10.5.80; Magdeburg/Klubraum des Kulturhauses; H. Bleschke: Amatoxine und Knollenblätterpilzvergiftungen

26.-28.9.80; Magdeburgerforth/Forstschul-Internat; W. Pohle: Arbeit mit Pilzsporen, P. Curth: Datenerfassung

16.5.81; Magdeburg/Haus des Lehrers; R. Hocke: Fremdstoffe bei Speisepilzen, #. Jänsch: Aufgaben der Pilzberatung

14.-16.8.81; Wendgräben/Schloß(Sonderschule); F. Gröger: Merkmale der Pilzhüte, G. Beck: Sporen

15.5.82; Magdeburg/Kulturhistorisches Museum; G. Saupé: Pilze auf Briefmarken, W. Opitz: Scheidlinge

24.-26.9.82; Elbingerode/Ferienobjekt Haus Büchenberg; H.-A. Ketz: Ernährungsphysiologische Bedeutung der Speisepilze, G. Beck: Kleine Pilze

7.5.83; Magdeburg/Hygieneinspektion; W. Pohle: Gefrorene Zuchtchampignons, M. Groß: Konservierung von Pilzen

7.-9.10.83; Haldensleben/Agrar-Ingenieurschule; M. Herrmann: Pilze in der Heilkunde, W. Pohle: Wirkung von Pilzgiften

23.5.84; Magdeburg/Bezirkshygieneinstitut; F. Gröger: Trichterlinge, G. Beck: Bestandsgefährdete Pilze

18.5.85; Magdeburg/Bezirkshygieneinstitut; G. Wöllner-Siebert: Erwerb der roten Karten für den Pilzverkauf

23.-25.8.85; Magdeburgerforth/Betriebsberufsschule der Forstwirtschaft; D. Benkert: Der Schirmling, M. Groß:

Konservierung von Pilzen, W. Mahlberg: Lebensmittelhygienische Untersuchungen

24.5.86; Magdeburg/Bezirkshygieneinstitut; M. Schult: Systematik der Hallimasch-Arten, R. Rauschert: Hypogäische Pilze, H. Dörfelt: Naturschutzproblematik bei Pilzen

26.-28.9.86; Colbitz/Betriebsferienlager des Wasserwerkes; M. Schult: Holzzerstörende Pilze, R. Rauschert: Mikroskopische Übungen (Praktikum)

9.5.87; Magdeburg/Bezirkshygieneinstitut; F. Gröger: Schleierlinge, H. Nowak: Langzeitbeobachtungen an Erdsternen

23.4.88; Magdeburg/Bezirkshygieneinstitut; E. Natzke: Forstwirtschaft und Pilzaufklärung

23.-25.9.88; Blankenburg/Gaststätte Birkenmühle; A. Zureck: Pilzvergiftungen, A. Klotzky: Pilzflora des Harzvorlandes, M. Groß: Radioaktive Belastung bei Pilzen

22.4.89; Magdeburg/Bezirkshygieneinstitut; B. Thierne: Pilzaufklärung – Gesundheitsprophylaxe, H.-P. Bosselmann: Medizinische Aspekte der Pilzvergiftungen

29.9.-1.10.89; Ludelsen bei Klötze/Ferienlager; W. Pohle: Langlatente Pilzvergiftungen, M. Groß: Aktuelle Pilzvergiftungen, F. Gröger: Rüblinge

[Mo]

### 8.2.3. Frühjahrs-Veranstaltungen im Bezirk Halle von 1970-1989

Die Übersicht enthält ein- und mehrtägige Weiterbildungsveranstaltungen und Dienstbesprechungen der Pilzsachverständigen des Bezirkes Halle von 1970 bis zum Beginn der Strukturveränderungen, die zur Auflösung der Bezirke führte. Die Angaben sind wie folgt gegliedert: **Datum**; **Ort**; **Teilnehmerzahl**; **wichtige Programmpunkte** und **Vorträge** (Titel meist in Kurzform).

10.5.70; Universität Halle\* ; ca. 70; P. Hentschel: Erfassung von Pilzen in Naturschutzgebieten

8./9.5.71; Bad Frankenhausen Jugendherberge „Käthe Kollwitz“; 72; W. Herrmann: Pilzgifte, H. Dörfelt: Pilze in Kalkbuchenwäldern, Exkursionsauswertung

6./7.5.72; Universität Halle/Heinrich-u.-Thomas-Mann-Haus Halle/Champignonzüchterei Dieskau; 95; H.-H. Handke: Pilze in Wäldern, H. Kreisel: Pilzfloristik, F. Gröger: Träuschlinge, H. Dörfelt: Montane Pilze, H. Kreisel: Tropische Pilze Amerikas

6.5.73; Universität Halle\* ; 82; F. Gröger: Röhrlinge; W. Herrmann: Lorchelgift, J. Miethin: Täublings-Farbstoffe, H. Dörfelt: Pilzsoziologie, P. **Nothnagel**: Kyffhäuserlorchel 5.5.74; Universität Halle\* ; \*); H.-H. Handke: Erkennungsmerkmale der Agaricaceae, F. Gröger: Merkmale des Pilzstieles, R. Rauschert: *Gautieria*-Funde, H. Kreisel: Überarbeitung des Michael/Hennig\*

11.5.75; Universität Halle\* ; \*); H.-H. Handke: Ernährung durch Pilze; S. Rauschert: Pilzkenntnisse der Griechen und Römer, F. Gröger: Lamellenmerkmale, P. **Nothnagel**, H.Thiel: Funde seltener Pilze

25.4.76; Universität Halle\* ; \*); H.-H. Handke: Standortsansprüche, F. Gröger: Trichterlinge, G. Hirsch: Ascomyceten; H. Dörfelt: Mikrofotografie

17.4.77; Universität Halle\* ; \*); M. Herrmann: Pilzschutz, H.-H. Handke: Mykorrhiza und Umwelt, M. Enke: Schwermetalle in Pilzen

23.4.78; Universität Halle<sup>\*</sup>; \*); R. Rauschert: *Russula*-Schlüssel

22.4.79; Universität Halle<sup>\*</sup>; \*); H.-H. Handke: Variabilität von Pilzfruchtkörpern, M. Enke: Schwermetalle in Zuchtchampignons, H. Dörfelt: Nitrophile Pilze

20.4.80; Universität Halle<sup>\*</sup>; \*); H.-H. Handke: Holzbewohnende Pilze, H. Kreisel: Hexenringe, K. Müller: Slawische Pilznamen

10.5.81; Universität Halle<sup>\*</sup>; \*); H.-H. Handke: Fruchtkörperhüllen, W. Herrmann: Neue Erkenntnisse über Giftpilze, F. Gröger: Merkmale des Pilzhutes

18.4.82; Universität Halle<sup>\*</sup>; \*); H.-H. Handke: Pilzsporen, J. Levai: Pilzvergiftungen in Ungarn, H. Herrmann: Historische Pilzbücher, H. Thiel: Pilzfotos

8.5.83; Universität Halle<sup>\*</sup>; \*); M. Herrmann: Pilze in der Heilkunde

29.4.84; Universität Halle<sup>\*</sup>; \*); H.-H. Handke: Variabilität von Pilzfruchtkörpern, M. Enke: Schwermetalle in Pilzen

20/21.5.85; Gernrode (Harz); nur Kreispilzsachverständige; R. Nilius: Pilzvergiftungen, F. Gröger: *Lactarius*, R. Rauschert: Hypogäische Pilze, H. Dörfelt: Pilzschutz

27.4.86; Universität Halle<sup>\*</sup>; \*); H.-H. Handke: Seitlingsartige, C. Lindstädt: Zuchtpilzarten, H. Dörfelt: C. H. Persoon

26.4.87; Universität Halle<sup>\*</sup>; \*); B. Unger: Konservierung von Pilzen, M. Herrmann: Pilzschutz, H. Thiel: Gift-egerling, M. K. Achtzehn: Lebensmittelgesetz

7.5.88; Universität Halle<sup>\*\*\*</sup>; \*); H.-H. Handke: Porlinge, R. Rauschert: *Rhodocybe*, U. Richter: Fachgruppenarbeit im Kulturbund der DDR

23.4.89; Universität Halle<sup>\*</sup>; \*); M. Herrmann: Antiallergene Pilze, M. K. Achtzehn: Lebensmittelrecht

#### Anmerkungen:

<sup>\*</sup> - Hörsaal der Botanik, Am Kirchtor 1

<sup>\*\*\*</sup> - Hörsaal der Zoologie, Domplatz

<sup>\*)</sup> - Teilnehmerzahl zwischen 50 und 90 [No,Sa,Do]

### 8.2.4. Mehrtägige Herbst-Veranstaltungen im Bezirk Halle von 1970-1990

Die Auflistung enthält mehrtägige Weiterbildungsveranstaltungen der Pilzsachverständigen des Bezirkes Halle, die stets mit Exkursionen und Lehr-Ausstellungen verbunden waren. Die Angaben sind wie folgt gegliedert: Datum; Ort/Objekt; Teilnehmerzahl; wichtige Vorträge (Titel meist gekürzt).

9.-10.10. 70; Almsfeld/Kinderferienlager; \*); H.-J. Bergmann: Becherlinge, E. Weise: Der neue Leitfaden

4.-7.10.75; Bernburg/Jugendherberge. \*); H.-H. Handke: Ritterlingsartige, H. Kreisel: Hexenringe, K. Kříž: Röhrlinge, H. Dörfelt: Erdsterne der südl. DDR

18.-20.8. 78; Pädagogische Hochschule in Halle/Kröllwitz; \*); W. Herrmann: Rauschpilze, R. Rauschert: Mikroskopische Pilzbestimmung (Praktikum), F. Gröger: Helmlinge und Rüblinge, G. Saupe: Pilze auf Briefmarken, H. Dörfelt: Bemerkenswerte Funde, G. Proske: Pilzverwertung

15.-18.8. 85; Meisdorf/Jugendherberge; \*); K.-H. Müll-

er, M. Huth: Porlinge und andere holzbewohnende Pilze, G. Saupe: Röhrlinge

25.-27.9. 87; Katzhütte-Bärentiegel/Jugendherberge; 56; R. Müller: Holzbewohnende Pilze, M. Huth: Pilze an Sonderstandorten, H. Thiel: Pilzfotografie, M. Huth: Schirmlinge

22.-24.9. 89; Güntersberge (Harz); \*); M. Herrmann: 10. Europ. Mykologenkongress, U. Täglich: Erdsterne

#### Anmerkung:

<sup>\*)</sup> Teilnehmerzahl zwischen 50 und 90 [No,Sa,Mo]

### 8.2.5. Eintägige Veranstaltungen in Sachsen-Anhalt seit 1990

Die Übersicht enthält Weiterbildungsveranstaltungen der Pilzsachverständigen der Bezirke Halle und Magdeburg nach 1990, die nahtlos in die Veranstaltungen des Landesverbandes der Pilzsachverständigen von Sachsen-Anhalt (LVPS) nach dessen Gründung im Jahre 1993 übergangen. Die Angaben sind wie folgt gegliedert: Datum; Ort; Teilnehmerzahl; wichtige Programmpunkte u. Vorträge (Titel meist in Kurzform).

5.5.1990<sup>+</sup>; Magdeburg/Bezirkshygieneinstitut; ?; H. Kreisel: Mykologie und Naturschutz, H. Nowak: Mykologische Untersuchungen in der Magdeburger Börde

12.5.1990<sup>+</sup>; Universität Halle/Hörsaal Botanik; \*); H. Michaelis: Radioaktives Cäsium in Pilzen, H.-H. Handke: Merkmalsausbildung bei Pilzen, G. Saupe: *Macrolepiota venenata*, M. Herrmann, G. Proske: J. Schäffer und J. C. Schaeffer

4.5.1991<sup>+</sup>; Universität Halle/Hörsaal Botanik; \*); A. Zureck, P. Bauer: Stand der Pilzberatung in den ehemaligen Bezirken Gera und Suhl, M. Huth: Zur Gattung *Mycena*

25.4.1992<sup>+</sup>; Universität Halle/Hörsaal Botanik; \*); M. K. Achtzehn: Verkehr mit Speisepilzen (Lebensmittelüberwachung), M. Groß: Perspektiven der Pilzaufklärung, M. u. W. Huth: Pilze der Roten Liste

24.4.1993<sup>+</sup>; Universität Halle/Hörsaal Botanik; \*); H. Dörfelt: Geschichte der populären Pilzkunde, M. Herrmann: *Ganoderma lucidum*, Wertschätzung in Ostasien

11.12.1993<sup>#</sup>; Landeshygieneinstitut Magdeburg; 37; Gründungsversammlung des Landesverbandes der Pilzsachverständigen in Sachsen-Anhalt

30.4.1994<sup>#</sup>; Ministeriumsgebäude am Domplatz Magdeburg; \*); U. Nothnagel: Prüfungsordnung des LVPS, H. Thiel u. H. Zimmermann: Gasteromyceten im Kreis Bernburg

22.4.1995<sup>#</sup>; Universität Halle/Hörsaal Botanik; \*); U. Täglich: Pilzfloristik in Sachsen-Anhalt, T. Schultz: Die Gattung *Hygrocybe* im Kreis Wernigerode

27.4.1996<sup>#</sup>; Landeshygieneinstitut Magdeburg; \*); M. Groß: Artenschutz, U. Nothnagel: Marktpilzliste, T. Schultz: Pilzfunde auf Öland, W. Pohle: Pilzvergiftungen 1995

26.4.1997<sup>#</sup>; Roßlau/Klub der Volkssolidarität; \*); G. Lungwitz u. A. Heimer: Pilzberatung in Sachsen

25.4.1998<sup>#</sup>; Universität Halle/Hörsaal Botanik; \*); L.-W. Schröder: Pilzberatung in Mecklenburg-Vorpommern

24.4.1999<sup>#</sup>; Landeshygieninstitut Magdeburg; \*); W.

Huth: *Amanita*-Arten, W. Pohle: Therapieempfehlungen, U. Richter: Pilzaufklärung 1940-1950

Anmerkungen:

+ ohne organisatorische Struktur, Organisation durch Eigeninitiative nach den traditionellen Formen der DDR-Pilzberatung; 1990 noch nach Bezirken getrennt, 1991 bereits gemeinsam auf der neuen Länderbasis

# als Landesverband der Pilzsachverständigen von Sachsen-Anhalt e.V.

\*) Teilnehmerzahl zwischen 50 und 90 [Mo, No, Sa, Dö]

## 8.2.6. Mehrtägige Veranstaltungen in Sachsen-Anhalt seit 1990

Die Liste enthält Weiterbildungsveranstaltungen des Landesverbandes der Pilzsachverständigen (LVPS) von Sachsen-Anhalt seit seiner Gründung im Jahre 1993. Es handelt sich im wesentlichen um mehrtägige Exkursionstagen, die mit Auswertung und Ausstellungen verbunden waren und meist gemeinsam mit dem Landesfachausschuß für Mykologie beim Naturschutzbund Deutschland durchgeführt wurden. Die Angaben sind wie folgt gegliedert: Datum; Objekt und Ort; Wichtige Vorträge bzw. Programmpunkte.

14.-16.10.1994<sup>\*</sup>; Fachschule für Agrarwissenschaften in Haldensleben; R. Rauschert: Die Gattung *Russula*, H. Dörfelt: Naturschutz in der Mykologie, K. Jahnke: Die Strophariaceae, H. Andersen: Kosten der Beratung bei Pilzvergiftungen

22.-24.9.1995; Ferienobjekt Güntersberge (Südharz); Vorträge, Exkursionen, Ausgabe von Pilzberaterausweisen des LVPS

5./6.10.1996; Jugendherberge Gommern (Jerichower Land) bei Magdeburg; W. Pohle: Fransiger Wulstling

3.-5.10.1997; Jugendherberge Radis (Dübener Heide); M. Groß: Radionuclid- und Schwermetallbelastung in Wildpilzen

3./4.10.1998; Schloß Wendgräben (bei Loburg); H. Kreisel: Bauchpilze

20.-23.9.1999; Magdeburg; Bundesgartenschau [Ausrichtung der Pilzausstellung statt spezieller Weiterbildung]

Anmerkung:

\* gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM). Die Veranstaltung wurde für die Pilzberater der DGfM als Weiterbildung anerkannt, Initiator der Tagung war nicht der LVPS, sondern R. Schmidt (Haldensleben) in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe für Pilzkunde in Braunschweig [No, Sa, Mo]

## 8.3. Pilzaufklärungsarbeit nach dem 2. Weltkrieg

### 8.3.1. Auswertung der Jahresberichte ab 1955

Durch die Bezirkspilzsachverständigen der DDR wurden seit 1955 zusammenfassende Berichte über die Tätigkeit erstellt und zu DDR-Berichten zusammengefaßt. Ge-

trennt nach Jahren und nach den Gebieten der DDR-Bezirk Halle und Magdeburg sind – soweit verfügbar – von 1955 bis 1992 folgende Daten aus den Berichten der Pilzsachverständigen\* entnommen: K – Anzahl der Kreispilzsachverständigen; O – Anzahl der Ortspilzsachverständigen; B/P-Anzahl der Beratungen/Anzahl der ratsuchenden Personen; BS – Anzahl der Bestimmungen; G/K – aussortierte Giftpilze/davon Grüne Knollenblätterpilze (*Amanita phalloides*); V/T-Vorträge/Teilnehmer; W/T-Wanderungen/Teilnehmer; A/B-Ausstellungen/Besucher; K/T durch Pilzvergiftungen erkrankte Personen/davon Todesfälle; P-Publikationen zur Aufklärungsarbeit; F- Anzahl der Funk- oder Fernsehsendungen in Verbindung mit der Aufklärungsarbeit. Fehlt eine der Rubriken bzw. Teile von ihr, so liegen keine Angaben vor; ein – in den Rubriken K/T und F hat die Bedeutung von Null.

In der Liste für den Landesverband der Pilzsachverständigen (seit 1993) sind die Rubriken entsprechend der veränderten Gegebenheiten leicht abgewandelt (s.u.!)

### Bezirk Magdeburg

1955 – 1961 keine Angaben

1962; K: 16; O: 29; B: 3023; BS: 10037; G/K: 303/40; V/T: 81/1804; W/T: 137/1504; A/B: 86/3501; K/T: 7/-

1963; K: 14; O: 30; B: 2311; BS: 3645; G/K: 228/54; V/T: 55/1084; W/T: 159/2616; A/B: 22/892; K/T: 22/1

1964; keine Angaben

1965; K: 18; O: 35; B: 8237; BS: 9064; G/K: 683/35; V/T: 84/2273; W/T: 127/2725; A/B: 47/12227; K/T: 16/1

1966; K: 17; O: 44; B: 6794; BS: 9491; G/K: 279/66; V/T: 127/2902; W/T: 78/1306; A/B: 62/8060; K/T: 14/2

1967; K: 17; O: 53; B: 8062; BS: 15387; G/K: 519/145; V/T: 57/1936; W/T: 105/2187; A/B: 68/16038; K/T: 20/-

1968; K: 17; O: 56; B: 8376; BS: 17349; G/K: 958/242; V/T: 124/4063; W/T: 159/2476; A/B: 113/20294; K/T: 19/-

1969; K: 17; O: 52; B: 4546; BS: 11805; G/K: 542/121; V/T: 108/3247; W/T: 158/2544; A/B: 77/3076; K/T: 5/-

1970; K: 18; O: 57; B: 11968; BS: 35663; G/K: 1623/232; V/T: 235/11424; W/T: 360/4494; A/B: 166/30536; K/T: 15/-

1971; K: 18; O: 62; B: 8366; BS: 16841; G: 3239; V/T: 276/12416; W/T: 375/4467; A/B: 115/21062; K/T: 10/-

1972; K: 18; O: 60; B: 20460; BS: 46784; G: 6483; V/T: 354/14850; W/T: 480/6861; A/B: 209/33474; K/T: 23/-

1973; K: 18; O: 63; B: 6323; BS: 11130; G/K: 1628/44; V/T: 374/11896; W/T: 410/4637; A/B: 117/7326; K/T: -/-

1974; K: 18; O: 64; B: 15613; BS: 30188; G/K: 3434/139; V/T: 337/13332; W/T: 491/4581; A/B: 164/27162; K/T: 14/-

1975; K: 18; O: 64; B: 17874; BS: 34698; G/K: 2980/104; V/T: 258/11583; W/T: 469/5284; A/B: 128/14440; K/T: 15/-

1976; K: 17; O: 69; B: 19126; BS: 42314; G/K: 7283/116; V/T: 322/11743; W/T: 288/3811; A/B: 211/6581; K/T: 22/1

1977; K: 18; O: 75; B: 27068; BS: 64402; G/K: 4908/215; V/T: 338/11663; W/T: 498/5016; A/B: 145/33460; K/T: ???

1978; keine Angaben

1979; keine Angaben

1980; keine Angaben

1981; K: 19; O: 89; B: 22034; BS: 57258; G/K: 1282/199; V/T: 308/10111; W/T: 375/4463; A/B: 148/26025; K/T: 11/1

1982; K: 19; O: 82; B: 8134; BS: 16081; K: 58; V/T: 219/5884; W/T: 356/3552; A/B: 85/12866; K/T: 3/-

1983; K: 18; O: 83; B: 10820; BS: 25234; G/K: 1640/90;

V/T: 189/5769; W/T: 253/3036; A/B: 72/11499; K/T: 4/-  
 1984; K: 18; O: 79; B: 25487; BS: 72060; G/K: 5210/250;  
 V/T: 234/6322; W/T: 293/3486; A/B: 99/19460; K/T: 22/-  
 1985; K: 19; O: 77; B: 10935; BS: 24267; G/K: 1862/83;  
 V/T: 180/5110; W/T: 233/2982; A/B: 77/14429; K/T: 14/-  
 1986; K: 19; O: 79; B: 18225; BS: 51900; V/T: 156/3784;  
 W/T: 262/3173; A/B: 104/21028; K/T: 6/-  
 1987; K: 18; O: 76; B: 13626; BS: 36470; V/T: 202/6327;  
 W/T: 290/4680; A/B: 83/17333; K/T: 6/-  
 1988; K: 15; O: 76; B: 10147; BS: 25756; V/T: 184/4726;  
 W/T: 205/2496; A/B: 53/6648; K/T: 2/-  
 1989; K: 16; O: 75; B: 14581; BS: 35776; V/T: 219/4769;  
 W/T: 239/3027; A/B: 54/13962  
 1990-1992 keine Angaben

### Bezirk Halle

1955; K: 19; O: 33; B: ca. 1900; G/K: ca. 750/149; V: 45;  
 W/T: 160/3; A/B: 15/3; K/T: 6/-  
 1956; K: 19; O: 24; B: 1236; G/K: ca. 700/23; V: 41; W:  
 102; A: 17; K/T: 10/1  
 1957; K: 19; O: 24; B: 2345; G/K: ca. 700/57; V: 39;  
 W/T: 111; A: 13; K/T: -/  
 1958; K: 19; O: 25; B: 2295; BS: G/K: ca. 600/27; V: 42;  
 W: 138; A: 10; K/T: 7/-  
 1959; K: 18; O: 27; B: 841; G/K: ca. 350/15; V: 33; W:  
 95; A/B: 2/ca. 5000; K/T: -/  
 1960; K: 17; O: 26; B: 3233; G/K: ca. 700/56; V: 40; W:  
 220; A: 10; K/T: 6/-  
 1961; K: 17; O: 25; B: 2156; G/K: ca. 750/66; V: 72; W:  
 179; A: 30; K/T: 9/-  
 1962; K: 16; O: 26; B: 4603; BS: 14743; G/K: 372/161;  
 V/T: 103/2267; W/T: 201/2023; A/B: 7/2023; K/T: 16/-  
 1963; K: 16; O: 30; B: 5219; G/K: 383/181; V/T:  
 119/4022; W/T: 169/2010; A/B: 42/6437; K/T: 65/2  
 1964; keine Angaben  
 1965; K: 16; O: 31; B: 6748; BS: 18393; G/K: 1695/672;  
 V/T: 130/5641; W/T: 202/3031; A/B: 63/7491; K/T: 14/1  
 1966; K: 16; O: 30; B: 7854; BS: 20639; G/K: 1163/300;  
 V/T: 153/5825; W/T: 201/3074; A/B: 67/15300; K/T: 11/2  
 1967; K: 16; O: 37; B: 6782; BS: 18999; G/K: 959/362;  
 V/T: 167/6082; W/T: 232/2908; A/B: 59/15415; K/T: 17/1  
 1968; K: 16; O: 34; B: 6371; BS: 21664; G/K: 1032/272;  
 V/T: 193/5855; W/T: 221/3089; A/B: 54/12043; K/T: 17/-  
 1969; K: 16; O: 37; B: 4981; BS: 15563; G/K: 925/132;  
 V/T: 166/5184; W/T: 227/3156; A/B: 46/17874; K/T: 4/1  
 1970; K: 18; O: 41; B: 10690; BS: 35807; G/K: 1754/652;  
 V/T: 196/6246; W/T: 325/5896; A/B: 87/17950; K/T: 21/-  
 1971; K: 19; O: 42; B: 5004; BS: 11078; K: 2758; V/T:  
 207/6023; W/T: 256/4404; A/B: 66/31509; K/T: -/  
 1972; K: 17; O: 43; B: 14001; BS: 36852; G: 7888; V/T:  
 185/5720; W/T: 321/5863; A/B: 68/32572; K/T: 28/1  
 1973; K: 16; O: 53; B: 6530; BS: 17006; G/K: 1899/47;  
 V/T: 205/6645; W/T: 256/4294; A/B: 60/36900; K/T: 4/-  
 1974; K: 19; O: 48; B: 13427; BS: 31443; G/K: 3006/177;  
 V/T: 218/6662; W/T: 305/5894; A/B: 51/33892; K/T: 17/-  
 1975; K: 19; O: 48; B: 11829; BS: 30340; G/K: 2849/277;  
 V/T: 250/8199; W/T: 269/5584; A/B: 71/19399; K/T: 11/-  
 1976; K: 19; O: 46; B: 17574; BS: 37537; G/K: 4107/36;  
 V/T: 225/6230; W/T: 250/4703; A/B: 42/17499; K/T: 22/-  
 1977; K: 19; O: 48; B: 33394; BS: 90365; G/K: 6064/720;  
 V/T: 251/8110; W/T: 343/6936; A/B: 104/48150

1978; keine Angaben  
 1979; keine Angaben  
 1980; K: 21; O: 48; B: 25477; V/T: 229/7177; W/T:  
 297/8023; A/B: ?/50500; K/T: 8/-  
 1981; K: 23; O: 46; B: 29785; BS: 87516; V/T:  
 323/11098; W/T: 384/8638; A/B: 55/61248  
 1982; K: 23; O: 52; B: 7747; BS: 17321; V/T: 213/6044;  
 W/T: 263/6758; A/B: 23/33168  
 1983; K: 23; O: 47; B: 27512; BS: 63333; V/T: 241/6857;  
 W/T: 314/6157; A/B: 43/23338  
 1984; K: 23; O: 52; B: 36892; BS: 93588; V/T: 257/8403;  
 W/T: 298/5369; A/B: 84/27453  
 1985; K: 23; O: 55; B: 13697; BS: 37540; G/K: 2159/125;  
 V/T: 272/8361; W/T: 259/4835; A/B: 107/17471; K/T: -/-; P:  
 65; F: 2  
 1986; K: 22; O: 57; B: 31238; BS: 89188; G/K: 8910/736;  
 V/T: 268/7932; W/T: 298/5330; A/B: 104/31176; K/T: 7/-; P:  
 85; F: -  
 1987; K: 22; O: 62; B: 15350; BS: 46079; G/K: 3968/450;  
 V/T: 340/10313; W/T: 329/5406; A/B: 157/34263; K/T: 14/-;  
 P: 77; F: -  
 1988; K: 22; O: 66; B: 14307; BS: 43210; G/K: 3118/158;  
 V/T: 325/10947; W/T: 281/4661; A/B: 158/26484; K/T: 5/-;  
 P: 88; F: -  
 1989; K: 22; O: 64; B: 15641; BS: 50493; G/K: 4847/138;  
 V/T: 293/7954; W/T: 253/4415; A/B: 106/16291; K/T: 2/-; P:  
 81; F: 1  
 1990; K: 23; O: 62; B: 10934; BS: 31679; G/K: 2595/167;  
 V/T: 102/2485; W/T: 176/3087; A/B: 105/6168; K/T: 7/-; P:  
 58; F: 1  
 1991; keine Angaben  
 1992; K: 21; O: 35; B: 9917; BS: 24762; G/K: 2635/186;  
 V/T: 32/509; W/T: 124/1165; A/B: 66/19028; K/T: 5/-; V: 85;  
 F: -

### Landesverband der Pilzsachverständigen Sachsen-Anhalts

M – Vereinsmitglieder; JB – Anzahl der ausgewerteten Jahresberichte von Pilzsachverständigen; G/K/P – aussortierte Giftpilze/davon Grüne Knollenblätterpilze (*Amanita phalloides*)/davon Pantherpilze (*Amanita pantherina*); B/P\*\*, BS, V/T, A/B, V, F wie oben; P/K/T: Anzahl der Vergiftungsgeschehen/erkrankte Personen/Todesfälle

1993; M: 33; JB: 43; B: 4164; BS: 25350; G/K/P:  
 1221/128/31; V/T: 23/256; W/T: 163/715; A/B: 59/4011; P:  
 38; F: -; P/K/T: 2/3/1  
 1994; M: 64; JB: 85; B: 11560; BS: 35670; G/K/P:  
 1221/487/245; V/T: 41/791; W/T: 275/2040; A/B:  
 108/14070; P: 106; F: -; P/K/T: 9/13/-  
 1995; M: 74; JB: 53; B/P: 6915/10111; BS: 21953; G/K/P:  
 3127/175/76; V/T: 27/680; W/T: 118/1449; A/B: 79/9371; P:  
 71; F: 2; P/K/T: 7/7/-  
 1996; M: 85; JB: 69; B/P: 6824/11069; BS: 30534; G/K/P:  
 3314/137/128; V/T: 46/770; W/T: 204/2090; A/B: 90/14318;  
 P: 69; F: 2; P/K/T: 5/5/-  
 1997; M: 89; JB: 69; B/P: 4665/7695; BS: 16480; G/K/P:  
 1317/99/39; V/T: 61/1289; W/T: 199/2244; A/B: 122/10272;  
 P: 86; F: 3; P/K/T: 3/3/-  
 1998; M: 93; JB: 83; P: 16223; BS: 44330; G/K/P:  
 6526/124/161; V/T: 64/1332; W/T: 257/2792; A/B:  
 100/23021; P: 118; F: 9; P/K/T: 17/33/-

1999: M: 94; JB: 85; P: 7908; BS: 17032; G/K/P: 3010/20/38; V/T: 57/982; W/T: 218/2263; A/B: 87/29525; P: 89; F: 29; P/K/T: 5/6/-

Anmerkungen:

\* vgl. zur Terminologie der „Sachverständigen“ 1.2. (Anmerkung zur Liste der Abkürzungen)

\*\* 1993/94 wurden nur die Beratungen, 1998/99 nur die ratsuchenden Personen erfaßt

[nach Angaben von No aufbereitet von H. Zimmermann und Dö]

### 8.3.2. Pilzausstellungen in Halle (Saale) seit Ende des 2. Weltkrieges

Die Pilzausstellungen in Halle haben seit Ende des 2.

Weltkrieges eine überregionale Bedeutung und sind die alljährlich wichtigsten Ausstellungen in Sachsen-Anhalt. Sie wurden ab 1966 als Bezirkspilzleherschau und werden seit 1991 als Landespilzleherschau bezeichnet. Beteiligt sind seit Beginn Pilzsachverständige aus dem gesamten Gebiet von Sachsen-Anhalt und meistens weitere Spezialisten aus anderen ostdeutschen Regionen.

Von 1951 bis 1958, 1969 und 1973 liegen keine Informationen mehr vor; 1982 (geplant vom 25.-29.9.) und 1999 wegen mangelnden Pilzaufkommens, 1993 wegen Kaltausschäden ausgefallen.

[Von überregionaler Bedeutung sind auch die Pilzausstellungen in den Räumen des Hygieneinstitutes in Stendal in den Jahren 1973-1985 mit je ca. 800-1200 Besuchern die Ausstellung in Magdeburg im Rahmen der Bundesgartenschau im Herbst 1999]

Jahr	Datum bzw. Zeit	Ort/Bemerkungen
1949	Herbst	Botanischer Garten im freien Gartengelände
1950	Oktober	Zentralschulgarten am Galgenberg
1959	Herbst	Goetheschule, in einem Klassenraum
1960	Herbst	Zentralschulgarten am Galgenberg, Initiative von M. Gandert
1961	Herbst	Zentralschulgarten am Galgenberg
1962	Herbst	Zentralschulgarten am Galgenberg, seitdem als „Lehrschau“ bezeichnet, erstmals wird <i>Clathrus archeri</i> vom Ziegelrodaer Forst gezeigt
1963	5.-9.10.	Zentralschulgarten am Galgenberg
1964	17.-21.10.	Zentralschulgarten am Galgenberg
1965	23.-27.20.	Klubhaus der Gewerkschaften*
1966	1.-5. 10.	Botanischer Garten; Kalthaus; erstmals als „Bezirkspilzleherschau“, Besucher > 2000
1967	Herbst	Botanischer Garten; Kalthaus; Besucher > 4000
1968	25.-28.5.	Botanischer Garten; Kalthaus; „Orchideen und Frühjahrspilze“; J.-Ch.-Schaeffer-Ehrung
1968-1980*)		Botanischer Garten; Kalthaus, Besucherzahlen nicht ermittelt
1981	3.-7.10.	Botanischer Garten; Kalthaus; Besucher 4443
1983	1.-5.10.	Botanischer Garten; Kalthaus; in Verbindung mit einer Holzschutzausstellung von E. Orzol, Besucher 2162
1984	15.-19.9.	Botanischer Garten; Kalthaus; Besucher 3210
1985	28.9.-2.10.	Botanischer Garten; Kalthaus; Besucher 2611
1986	4.-7.10.	Botanischer Garten; Kalthaus; geführt als „20. Bezirkspilzleherschau“; Sonderstempel der Dt. Post; mit Spezialausstellungen „Pilze auf Briefmarken“ (G. Saupe) und „Pilze in der Volkskunst des Erzgebirges“ (G. Proseke); Besucher 4115
1987	3.-7.10.	Botanischer Garten; Kalthaus; Besucher ca. 4000
1988	1.-4.10.	Botanischer Garten; Kalthaus; Besucher 2815
1989	30.9.-3.10.	Botanischer Garten; Kalthaus; Besucher 1494
1990	29.9.-2.10.	Botanischer Garten; Kalthaus; Sonderstempel der Dt. Post; Besucher ca. 1000
1991	4.-6.10.	Botanischer Garten; Kalthaus; erstmals als „Landespilzleherschau“ von Sachsen-Anhalt geführt; Besucher 1080
1992	3.-5.10.	Botanischer Garten; Kalthaus; durch Glasschäden im Kalthaus beeinträchtigt; Besucher 1325
1994	1.-3.10.	Martin-Luther-Universität; Praktikumsraum, Am Kirchtor 1; Besucher 2613
1995	30.9.-3.10.	Martin-Luther-Universität; Praktikumsraum, Am Kirchtor 1; Besucher 2095
1996	28.-30.9.	Martin-Luther-Universität; Praktikumsraum, Am Kirchtor 1; Besucher 963
1998	26.-28.9.	Botanischer Garten; Kalthaus; Besucher 1231

Anmerkungen:

\*) 1968: 28.9.-2.10; 1970: Herbst; 1972: Herbst; 1974: 28.9.-2.10; 1975: 28.9.-1.10; 1976: 2.-5.10.; 1977: 24.-28.9.; 1978: 30.9.-4.10.; 1979: 29.9.-3.10.; 1980: 27.9.-1.10.; jeweils im Botanischen Garten, Kalthaus, Besucherzahlen nicht festgehalten

\* Klubhaus der Gewerkschaften, ein Kulturhaus nahe dem Hauptbahnhof Halle (Saale), vor 1945 Stadtschützenhaus, jetzt Kultur- und Kongresszentrum (K.u.K.) [Ri,Sa]

#### 8.4. Übersicht von Fachgruppen mit mykologischem Tätigkeitsbereich seit 1945

[excl. der Kollektive der staatlich organisierten Pilzaufklärung; soweit möglich bzw. zutreffend wurden Angaben zu folgenden Rubriken ermittelt: D- Dachorganisation; (mitunter V- Vorläufer bzw. Gründungsanlaß); G- Gründung; A- Auflösung; L- Leiter; T- Tätigkeitsbereich; unter Q: sind Quellen der Angaben notiert; bei Fehlen der Rubrik A arbeitet die Gruppe per 31.12.1999 noch; sonstige Abkürzungen: ?-Angaben waren nicht zu ermitteln; KB- Kulturbund, bzw. Kulturbund der DDR; e.V.- eingetragener Verein; FG- Fachgruppe; I, II ... (römische Zahlen) – Monate]

**Fachgruppe Mykologie Bernburg;** D: KB; V: Zeitungsaufdruck; G: 4.2.1988; A: II 1990; L: G. Schnüber; T: monatliche Treffen im Haus des Kulturbundes Bernburg, Exkursionen, Ausstellungen; Q: Mitteilungen G. Schnüber und H. Thiel

**Fachgruppe Mykologie Bitterfeld;** D: KB; G: 13.2.1971; A: ab 1981 Weiterarbeit als Fachgruppe Wolfen; L: S. Zahn; T: monatliche Treffen, Ausstellungen, Exkursionen; Q: Mitteilung K.-H. Seidewitz, FG-Chronik

**Fachgruppe Pilzf Freunde Dessau, später FG Mykologie Dessau;** D: KB; V: private Pilzexkursionen ab 1945, Ausstellungen und Kurse von 1948-1953; G: 14.12.1953; A: I 1991; L: 1953-1954 O. Weichelt, 1954 H. Steinmann, 1954-1956 Ch. Weichelt, 1956-1975 H. Pieper, 1975-1977 K.-H. Müller, 1978-1990 K. Roßteutscher; T: monatliche Treffen im Museum für Naturkunde und Vorgeschichte, Exkursionen, Ausstellungen; Q: Becker (1990), Rossteutscher (1978); Unterlagen von H. Pieper und K.-H. Müller bei U. Richter

**Fachgruppe Mykologie Eisleben;** D: KB; G: 1984; A: XII 1990; L: J. Lindner; T: monatlich zwei Treffen, Exkursionen, Ausstellungen; Q: Mitteilungen J. Lindner

**Interessengruppe Pilzkunde Freyburg;** D: keine; G: 17.5.1967; A: 1970; L: M. Huth; T: unregelmäßige Treffen; Q: Mitteilungen M. Huth

**Mykologischer Arbeitskreis Freyburg;** D: keine; G: XII 1977; L: M. Huth; T: unregelmäßige Treffen; Q: Mitteilungen M. Huth

**Fachgruppe Mykologie Halberstadt;** D: ?; G: ?, tätig in den sechziger Jahren; A: ?; L: W. Schultze; T: ?; Q: Unterlagen U. Richter

**Fachgruppe Mykologie Haldensleben;** D: KB; G: 12.4.1978; A: 31.12.1994; L: B. Ullrich; T: monatliche Treffen, Exkursionen, Ausstellungen, Erfassung von lokalen Publikationen, Naturschutzarbeit im Kreisgebiet, Exkursionen, Ausstellungen; Q: Mitteilungen B. Ullrich

**Fachgruppe Mykologie Halle;** D: KB, ab 1991 NABU; V: Volkshochschulkurse 1953-1954; G: 25.5.1955; L: 1955-1983 M. Herrmann, 1983-1991 G. Saupe, 1991-1995 T. Albrecht, seit 1996 R. Knoblich; T: monatliche Treffen im Haus der Kultur, ab 1988 in der Schwarzen Bastion, Exkursionen, Ausrichtung der Bezirksleherschau, ab 1991 der Landesleherschau; Q: Saupe et al. (1997)

**Fachgruppe Mykologie Halle-Neustadt;** D: KB; G: 1982; A: 25.3.1991 Vereinigung mit der Fachgruppe Halle; L: 1982-1989 R.-P. Bube, 1989-1991 T. Albrecht; T: monatliche Treffen, Exkursionen, Ausstellungen, spezielle Jugendarbeit von 1986-1989 unter Leitung von T. Albrecht; Q: Saupe et al. (1997)

**Fachgruppe Mykologie Merseburg;** D: KB, ab 1991 NABU; V: Zeitungsaufdruck; G: 17.10.1978; L: 1978-1980 R. Sowada und H. Packebusch, 1980-1982 R. Sowada und U. Richter, seit 1982 U. Richter; T: monatliche Treffen, seit 1989 14-tägig, Exkursionen, Ausstellungen, seit 1988 Unterhaltung eines Stützpunktes („Schwarze Bastion“); Q: Fachgruppenchronik, Unterlagen bei U. Richter

**Fachgruppe Mykologie Mücheln;** D: KB; G: II. 1982; A: 1991; L: 1982-1983 E. Hübner, 1984 W. Pätzold, 1985-1991 H. Bahn; T: monatliche Treffen im Waldhaus Mücheln, Exkursionen, Ausstellungen; Q: Mitteilungen R. Sowada, K. Hündorf

**Arbeitsgemeinschaft Botanik und Gartenbau Quedlinburg;** D: KB; G: ? vor 1954; A: ? um 1970; L: #. Meyer u.a.; T: Exkursionen und Ausstellungen; Q: Unterlagen U. Richter

**Interessengruppe Mykologie in der Fachgruppe Natur- und Heimatfreunde Quedlinburg;** D: KB; G: um 1959; A: ?; L: G. Cordes u.a.; T: Vorträge, Exkursionen, Ausstellungen; Q: Unterlagen U. Richter

**Arbeitsgemeinschaft Mykologie Quedlinburg;** D: KB; G: um 1967; A: um 1970; L: G. Cordes u.a.; T: Vorträge, Exkursionen, Ausstellungen; Q: Unterlagen U. Richter, Mitteilungen H. Rußwurm

**Fachgruppe Mykologie Quedlinburg;** D: KB, seit 1991 Kultur- und Heimatverein Quedlinburg; V: Volkshochschulkurse von 1983-1989; G: 26.5.1988; L: 1988 H. Rußwurm, 1989 K.-H. Tannert, seit 1990 H. Rußwurm; T: monatliche Treffen, Exkursionen, Ausstellungen; Q: Unterlagen H. Rußwurm

**Fachgruppe Mykologie Querfurt;** D: KB; G: 31.8.1987; A: 1991; L: K.-H. Schaarschmidt; T: Unterhaltung eines Stützpunktes in Hermannseck (Ziegelrodaer Forst) mit Wochenendausstellungen in Verbindung mit den Querfurter Pilzsachverständigen; Q: Mitteilungen K.-H. Schaarschmidt, Gründungsprotokoll

**Arbeitskreis Pilzkunde Roßlau;** D: ?; G: um 1956; A: ?; L: G. Martinkowitz u.a.; T: ?; Q: Unterlagen U. Richter

**Fachgruppe Mykologie Sangerhausen;** D: KB; G: 17.9.1985; A: 1990; L: Th. V. Ryssel; T: monatliche Treffen; Q: Mitteilungen J. Peitzsch

**Fachgruppe Faunistik und Ökologie Staßfurt;** D: KB, seit 1991 KB Staßfurt e.V.; V: Fachgruppe Ornithologie, heimatkundl. Arbeiten des Staßfurter Heimatmuseums, das 1967 aufgelöst wurde; G: 11.6.1971; L: 1971-1985 J. Müller, 1985-1993 D. Spitzberg, seit 1993 C. Gruschwitz, verantwortlich für die Mykologie seit 1981 R. Geiter; T: monatliche Treffen im Gasthof „Zum Salzhof“ Staßfurt, Herausgabe der „Mitteilungen und Berichte der Fachgruppe Faunistik und Ökologie“, ab 1997 als „halophila“, u.a. mit mykologischen Beiträgen; Q: Mitteilungen R. Geiter

**Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Weißenfels, später Fachgruppe Mykologie Weißenfels;** D: KB; V: Arbeitsgemeinschaft Naturwissenschaft und Heimatpflege Weißenfels (gegründet 1949), darin bereits rege mykologische Arbeit durch K.-H.-Saalmann; G: 1952; A: 1985; L: 1952-1976 P. Nothmagel, 1976-1985 U. Nothnagel; T: monatliche Treffen, Exkursionen, Ausstellungen; Q: Mitteilungen U. Nothnagel, Exkursionsberichte bei U. Richter

**Arbeitsgemeinschaft Mykologie Wernigerode/Harz;** D: bis 1991 KB, dann e.V.; G: April 1986; A: XI 1993; L: Th. Schultz; T: monatliche Treffen, Exkursionen, Ausstellungen, Herausgabe des Mitteilungsblattes „Beiträge zur Pilz-

flora des Kreises Wernigerode“ 1986-1995; Q: Schultz (1988), Mitteilungen Th. Schultz

**Fachgruppe Botanik Wittenberg;** D: KB, seit 1991 KB Wittenberg e.V.; G: VI 1982; L: H. Fanke, verantwortlich für die Mykologie K. Glöckner; T: monatliche Treffen; Inventarisierung von Pflanzen und Pilzen im Kreisgebiet (Kartei verschollen), Pilzausstellungen; Q: Mitteilungen H. Fanke und K. Glöckner

**Fachgruppe Mykologie Wolfen (I),** ab 1990 **Natur und Pilzfreunde Wolfen e.V.;** D: KB, seit 3.4.1990 e.V.; V: Fachgruppe Mykologie Bitterfeld; G: 1981; L: 1981-1986 S. Zahn, seit 1986 H.-D. Seidewitz; T: monatliche Treffen in der Centrum-Gaststätte Wolfen, Ausstellungen, Exkursionen; Q: Mitteilungen K.-H. Seidewitz, Fachgruppenchronik

**Fachgruppe Mykologie Wolfen (II),** seit 1990 **Fachgruppe Mykologie Wolfen;** D: KB, seit 25.5.1992 gemein-

nützige Vereinigung bei der Stadt Wolfen; V: Zeitungsauf-  
ruf; G: 24.10.1986; L: 1986-1987 B. Hermann, seit 1987 G. Niechziol; T: monatliche Treffen im Dorfkrug Reuden, Exkursionen, Ausstellungen; Q: Mitteilung G. Niechziol, Fachgruppenchronik

**Fachgruppe Mykologie Zeit;** D: KB; G: 1982; A: 1989; L: 1982-1986 H.-J. Böse, 1987-1989 G. Künstler; T: ?; Q: Mitteilungen G. Künstler [Ri]

## 8.5. Exkursionen und Tagungen des mykologischen Fachausschusses

(Bezirksfachausschuß Mykologie des Bezirkes Halle(Saale) im Kulturbund; ab 1990 Landesfachausschuß Mykologie Sachsen-Anhalt im Naturschutzbund Deutschland; vgl. 5.2.3. u. 6.2.)

Datum	Ort und Tagungsstätte <sup>+</sup>	wichtigste Exkursionsgebiete	tragender Organisator
26.-28.10.1984	Morungen (Gaststätte Waldfrieden)	Ziegental, Mooskammer	U. Richter (Merseburg)
21.9.1985	Reibitz bei Delitzsch	ehemalige Waldschweinemastanlage	W. Fritzsche (Leipzig)
6.-8.6.1986	Meisdorf (Jugendherberge)	Selketal	M. Huth (Freyburg/U.)
11.-13.8.1987	Pahna bei Altenburg (Bungalowsiedlung)	Waldgebiet bei Pahna, Kammerforst	M. Eder (Dessau)
4.4.1987	Freyburg/Unstrut	Schluchten bei Roßbach, Scherbitzberg	M. Huth
27.-29.5.1988	Gatterstedt bei Querfurt (LPG)*	NSG Schmoner Hänge, Ziegelrodaer Forst	K.-H. Schaarschmidt (Querfurt)
14.-16.10.1988	Arendsee (Touristenstation)	Waldgebiete am Ostufer des Arendsees	G. Saupe (Halle/S.)
15.4.1989	Dessau	Kienheide, Beckerbruch, Georgium, Spitzberg	M. Eder
15.9.-17.9.1989	Wernigerode (Jugendherberge)	Naturschutzgebiet Oberharz**	T. Schultz (Wernigerode)
26.4.1990	Kühren	Steckby-Lödderitzer Forst- Region bei Kühren	H. Thiel (Bernburg)
12.-14.10.1990	Haldensleben (Jugendherberge)	Oberholz, Letzlinger Heide, Hütten u.a.	R. Schmidt (Haldensleben)
21.4.1991	Bitterfeld	Hufe bei Pouch, NSG Vogtei bei Löberitz	H.-D. Seidewitz (Wolfen)
27.-29.9.1991	Nordhausen (Jugendherberge)	Mühlberg b. Niedersachswerfen, Alter Stolberg	T. Albrecht (Halle/S.)
9.5.1992	Horburg bei Merseburg	Auenwald nahe Horburg	U. Richter
11.-13.9.1992	Gernrode (Bungalowsiedlung)	Waldgebiete um den Bremer Teich	H. Rußwurm (Quedlinburg)
15.5.1993	Gatersleben	Großer Haken	D. Hanelt (Gatersleben)
15.-17.10.1993	Pretzien b. Gommern (Schulungsobjekt d. Umweltamtes)	Eldenaue Schweiz, Forste bei Vogelsang, Wiesen Pretziner Wehr, Steinbruch Tiefensee	F. Fuchs (Gommern)
4.6.1994	Hermannseck im Ziegelrodaer Forst	Ziegelrodaer Forst	K.-H. Schaarschmidt
23.-25.9.1994	Grillenbergr b. Sangerhausen (Kinder- und Jugendgästehaus)	Schloßberg b. Grillenberg, Gipskarstgebiet bei Hainrode	J. Peitzsch (Sangerhausen)
5.-7.5.1995	dto.	Hainrode (s.o.), Hohesteinstal b. Grillenberg	J. Peitzsch
8.-10.9.1995	Wachtmeister (Kinderheim Pretzsch)	Dübener Heide, NSG Thielenheide	T. Albrecht
31.5.-2.6.1996	Ronney b. Barby (Umweltzentrum)	Auenwälder um Ronney	L. Mosler (Calbe)
11.-13.10.1996	dto.	dto. und Kiefernwald bei Walternienburg	L. Mosler
2.-4.5.1997	Freyburg/Unstrut (Landesturnschule)	Alte Göhle, Bauernholz, Branderodaer Holz	M. Huth
24.5.1997	Dederstedt	div. Trockenrasen zw. Dederst. und Bennstedt	H. Dörfelt (Dederstedt)
8.-10.5.1998	Eggenstedt (Landschulheim)	Hohes Holz, Saures Holz	L. Mosler
28.-30.8.1998	Rastenbergr (Gaststätte „Zum Auerhahn“)	Umgebung Rastenbergr <sup>++</sup>	R. Werner (Lossa)
18.-20.9.1998	Königsrode b. Tuchheim (Landschaftspflegehof)	Umgebung Königsrode	R. Knoblich (Halle/S.)

7.-9.5.1999 Radis (Jugendherberge) NSG Krägen-Riß, Auwald Vockerode u.a. H. Berndt (Dessau)  
 8.-10.10.1999 Grillenberg (wie Sept. 1994) Bauerngraben, Umgebung Questenberg u.a. J. Peitzsch

Anmerkungen:

- + eintägige Exkursionen ohne Tagungsstätte
- \* mit einer Ehrung von J. Ch. Schaeffer (1718-1790; 270. Geburtstag) anlässlich der 1100 Jahrfeier von Querfurt; Unterkunft in der Landwirtschaftl. Produktionsgenossenschaft (LPG) in Gatterstedt
- ++ gemeinsam mit dem Landesfachausschuß Mykologie von Thüringen
- \*\* mit Sammelpassierschein für das Grenzgebiet („5-km-Zone“) [Ri]

**8.6. Übersicht der internationalen Symposien mit mykologischem Inhalt seit 1945**

Soweit möglich sind nach dem Titel der Veranstaltung Angaben zu folgenden Rubriken gegeben: V- Veranstalter; O- Veranstaltungsort; Z- Zeit der Veranstaltung; T- Teilnehmer; F- an der Organisation wesentlich beteiligte Wissenschaftler; E- wichtige Ergebnisse; L- Literatur; Q- Weitere Quellen.

Internationales Symposium 40 Jahre Institut für Phytopathologie Aschersleben; V: Institut für Phytopathologie Aschersleben der DAL; O: Aschersleben; Z: 23.-24.6.1960; T: ca. 150, aus Ost- und Westeuropa, USA; F: M. Klinkowski; E: gedruckter Tagungsbericht; Q: Unterlagen M. Schmiedeknecht

Hemmung und Förderung phytopathogener Mikroorganismen im Boden; V: Institut für Phytopathologie Aschersleben anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften; O: Aschersleben; Z: 23.-25.3.1961; T: ca. 50 aus ost- und westeuropäischen Staaten; F: M. Lange de la Camp; E: gedruckter Tagungsbericht; Q: Unterlagen M. Schmiedeknecht

II. Deutsche Mykologientagung; V: Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturpflanzenforschung Gatersleben; O: Gatersleben; Z: 4.-9.9.1961; T: 64 aus 5 europäischen Staaten; F: E. H. Benedix; E: gedruckter Tagungsband; L: Tagungsbericht und Vorträge in der Zeitschrift für Pilzkunde 27 (1961), 2-4 (Sonderheft), Bericht in der Zeitschrift Die Kulturpflanze 10 27-29 (1962); Q: Unterlagen P. Hanelt

Das Art- und Rassenproblem bei Pilzen in taxonomischer, morphologischer, cytologischer, biochemischer und genetischer Sicht; V: Biologische Gesellschaft der DDR; O: Wernigerode (Harz); Z: 22.-26.5.1967; T: etwas über 100 aus 14 europäischen Staaten und Australien; F: H.-H. Handke, M. Lange de la Camp, P. Hübsch; E: gedruckter Tagungsbericht; L: Lange de la Camp (1968); Q: Unterlagen M. Schmiedeknecht

Probleme der Epidemiologie physiologischer Rassen luftbürtiger Getreideparasiten; V: Institut für Phytopathologie Ascherleben im Rahmen der Zusammenarbeit der Staaten des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RWG = COMECON); O: Meisdorf; Z: 4.-7.3.1975; T: ca. 30 aus den RGW-Staaten; F: M. Schmiedeknecht; E: Gründung eines Überwachungssystems der Virulenzgene der wichtigsten Getreideroste und des Getreidemehltaus in Osteuropa, das

später in die European Cooperation in the field of Scientific and Technical research (COST) übergang (=Cost Action 817); Q: Unterlagen M. Schmiedeknecht

International Workshop on Problems of Bioindication to Recognize Ecological Changes Occurring in Terrestrial Ecosystems due to Anthropogenic Influences [mit lichenologischen und mykologischen Beiträgen] V: Martin-Luther-Universität; Sektion Biowissenschaften; Wissenschaftsbereich Geobotanik in Verbindung mit dem National Committee GDR of MAB at UNESCO und der Biologischen Gesellschaft der DDR; O: Halle (Saale); Z: 27.-31.8.1979; T: über 120 aus 11 europäischen Staaten; F: R. Schubert; E: Druckschriften, Abstract-Band und Tagungsberichte; L: Schubert & Weichert (1979); Schubert & Schuh (1980); Q: Unterlagen H. Dörfelt

Erfassung und Bewertung anthropogener Vegetationsveränderungen [mit lichenologischen und mykologischen Beiträgen]; V: Martin-Luther-Universität, Sektion Biowissenschaften, Wissenschaftsbereich Geobotanik in Verbindung mit der Internationalen Vereinigung für Vegetationskunde; O: Halle (Saale); Z: 23.-28.3.1986; T: nahezu 300; F: R. Schubert; E: gedruckter Tagungsbericht, 4 Teile, L: Schubert et al. (1986), Schubert & Hilbig (1987); Q: Unterlagen H. Dörfelt

International Symposium 75 years of phytopathological and resistance research at Aschersleben; V: Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Pflanzen; O: Aschersleben; Z: 12.-16.6.1995; T: ca.170 aus Europa, Nord- und Südamerika, Asien, Australien; F: T. Kühne, G. Proeseler; E: gedruckter Tagungsbericht; Q: Unterlagen M. Schmiedeknecht [Sm,Ha,Dö]

**9. Anmerkungen im Text**

- 1 vgl. den „International Code of Botanical Nomenclature“ (ICBN). Ein „Tribus“ bei Fries entspricht einem infragenerischen Taxon. Die von Fries auf dieser Rangstufe verwendeten Namen sind nach dem ICBN gültig publiziert.
- 2 nach einer Mitteilung von E. Liebold an H. Pieper vom 21.7.1959; Original der Postkarte bei G. Saupe
- 3 vgl. Pilz- und Kräuterfreund 1, 89 (1917); PuK, Impressum 3(1) (1919), PuK 3, 237 (1919)
- 4 Bericht von Wilhelm Witt jun. (1942): „Besuch in der ältesten Champignon-Brut-Züchtereier Deutschlands“; wahrscheinlich ein Vortrags-Manuskript, erhalten von Wulf Witt (Bernkastel-Kues) über Günther Witt (Berlin), Kopie bei G. Saupe
- 5 nach einem Manuskript von V. Kindt (1999): „Vorgeschichte zur Entwicklung des VEG Champignonzucht

- Dieskau“ (Periode vor 1957), Kopie bei U. Richter, vgl. auch Arnold (1964)
- 6 alle Zitate zum „Verein für Pilzfreunde e.V.“ nach dem Organ dieses Vereines „Blätter für Pilzfreunde“ von 1919 und 1920. Zu den Beziehungen des zunächst gesamtdeutschen Vereins, dessen Stuttgarter Ortsgruppe später als selbständiger Verein den Grundstock des Stuttgarter Vereines für Pilzfreunde bildet, vgl. die klärende Arbeit von Steinmann (1969) und die Arbeiten von Haas (1994,1996) und von Krieglsteiner (1996).
  - 7 in einem anonymen Bericht über einen Schulungskurs in Darmstadt vom August 1935 (Zeitschrift für Pilzkunde N.F. 14 98-105 (1935)). Der Verfasser des Berichtes und der Initiator der Richtlinien ist ohne Zweifel F. Kallenbach, der die Schriftleitung der Zeitschrift im wesentlichen allein betrieb.
  - 8 nach einem anonymen Beitrag der „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Dresden“ in der Zeitschrift für Pilzkunde N. F. 15 103-106 (1936)
  - 9 Teile des maschinenschriftlichen Rundschreibens sind im Nachlaß von G. Cordes<sup>63</sup> erhalten
  - 10 nach einem Rundschreiben des Gaureferenten der RAW K. Kersten an die Kreissachbearbeiter vom 25.6.1944
  - 11 nach einem maschinenschriftlichen Entwurf eines „Entlastungsschreibens“ (im Volksmund „Persilschein“) über K. Kerstens Tätigkeit in der RAW von G. Cordes<sup>63</sup> (vgl. 4.)
  - 12 nach einem Bericht von Günther Witt (1999) über die Fa. W. Witt, Original des Berichtes bei G. Saupe
  - 13 nach einem Manuskript von V. Kindt (1999), Original bei V. Kindt und U. Richter, vgl. auch Arnold (1964)
  - 14 das Rundschreiben, das an die Firma Witt gesandt wurde, blieb erhalten und wurde uns von Wulf Witt (Bernkastel-Kues) über G. Witt (Berlin) zur Verfügung gestellt; Original bei G. Saupe
  - 15 K. Kersten, in litt. an G. Cordes vom 15.8.1945 und vom 29.9.1945, Nachlaß von G. Cordes<sup>63</sup>
  - 16 K. Kersten, in litt. an G. Cordes vom 29.9.1945, Nachlaß von G. Cordes<sup>63</sup> [die „belasteten“ NSDAP-Mitglieder sollten ihre „Unschuld“ beweisen, vgl. Anm 10: „Persilschein“]
  - 17 Unterlagen aus dem Nachlaß von G. Cordes<sup>63</sup>
  - 18 Aufzeichnungen vom 10.10.1945 von W. Kasten im Nachlaß von G. Cordes<sup>63</sup>
  - 19 nach einem maschinenschriftlichen Bericht von H. Pieper, Original bei U. Richter
  - 20 K. Kersten, in litt. an G. Cordes vom 11.3. und 8.4.1946; Nachlaß von G. Cordes<sup>63</sup>
  - 21 K. Kersten in litt. an G. Cordes vom 8.4.1946; Nachlaß von G. Cordes<sup>63</sup>
  - 22 K. Kersten, in litt. an G. Cordes vom 8.4.1945, Nachlaß von G. Cordes<sup>63</sup>
  - 23 Unterlagen aus dem Nachlaß von C. Cordes<sup>63</sup>
  - 24 Kartenpost von der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde e.V., Mykologisches Institut, 13b Seefeld bei München im Nachlaß von G. Cordes und W. Kasten<sup>63</sup>
  - 25 K. Kersten, in litt. an W. Kasten vom 31.7.1948, Nachlaß von G. Cordes<sup>63</sup>
  - 26 nach Protokollen der Tagungen vom 4./5.9 und 13.9.1949 im Nachlaß von G. Cordes<sup>63</sup>
  - 27 Unterlagen zu den meisten gesetzlichen Bestimmungen und zum Leitfaden für Pilzsachverständige bei H. Thiel (Bernburg), der Hinweis auf den Erlaß der Landesregierung (4.1.1.) zur Pilzaufklärung aus einem Schreiben vom Rat der Stadt Quedlinburg, Gesundheitsamt für die Stadtkreise Quedlinburg und Aschersleben und den Landkreis Quedlinburg vom 5.11.1949 im Nachlaß G. Cordes<sup>63</sup>
  - 28 nach Einladungen der „Gesellschaft für Pilzkunde“, Sitz Halle/S., Am Kirchtor 1 / Botanische Anstalten der Universität; aus dem Nachlaß von G. Cordes<sup>63</sup>
  - 29 Original des Berichtes bei U. Richter
  - 30 Der Aufruf wurde wahrscheinlich über die RAW vertrieben, Original bei U. Richter
  - 31 nach einem Bericht von V. Kindt, Kopie bei U. Richter, vgl. auch Arnold (1964)
  - 32 unterstrichene Stellen auf den Originalen gedruckt, die übrige Schrift maschinen- bzw. handschriftlich, Original der Bestätigung für E. Beelitz bei H. Dörfelt, Kopie der Bestätigung für H. Steinmann bei U. Richter
  - 33 nach einer Postkarte von E. Liebold an H. Pieper vom 21.7.1959; Original bei G. Saupe
  - 34 vgl. 7., Biogr. Kersten; Herrmann (1961); Nachruf; „Woche des Waldes“, ein Veranstaltungsplakat, Original im Nachlaß von G. Cordes<sup>63</sup>
  - 35 Zitate aus einem Brief des Gesundheitsamtes „für die Stadtkreise Quedlinburg und Aschersleben und den Landkreis Quedlinburg“ an W. Kasten (Quedlinburg) vom 22.9.1949, Original im Nachlaß von G. Cordes<sup>63</sup>
  - 36 nach einem gedruckten Plakat, Original im Nachlaß von G. Cordes<sup>63</sup>
  - 37 nach einem Stempel auf der Einladung an G. Cordes vom 5.7.1950, Original im Nachlaß von G. Cordes<sup>63</sup>
  - 38 nach einem Briefwechsel der Teilnehmerinnen M. Hohmann und L. Mosler in den Unterlagen von L. Mosler
  - 39 nach einem maschinenschriftlichen Bericht vom 23.12.1950 in den Unterlagen von L. Mosler
  - 40 nach einem Brief von K.-H. Saalman an H. Pieper vom 31.7.1959; Original bei G. Saupe. Zweifellos neigte K.-H. Saalman zu einer überbetonenden Darstellung und suchte die Anerkennung seiner Leistung in Relation zu den Lebensumständen; die wesentlichen Tatsachen seiner Situation kommen dennoch gut zum Ausdruck.
  - 41 Gruppenfotos von Beichlingen und Ballenstedt (Abb. 35, 36) aus den Unterlagen von L. Mosler neu reproduziert (H. Thiel); dargestellte Personen von L. Mosler mit Hilfe der Tagungsberichte identifiziert; Endredaktion der Bilder 35 und 36 (Numerierung) U. Richter
  - 42 nach maschinenschriftlichen Einladungen in den Unterlagen von L. Mosler
  - 43 Brief an L. Mosler vom 28.11.1972 (Kopfbogen: Rat des Bezirkes Magdeburg / Bezirkshygieneinspektion / Hygieneinstitut Magdeburg); Unterlagen von L. Mosler über vorausgehende Initiativen ist uns nichts bekannt, der wesentliche Impuls geht auf M. Herrmann zurück
  - 45 nach dem Impressum des ersten Heftes des Jahrganges (1957)
  - 46 nach dem Geleitwort der Herausgeber, S. 3
  - 47 nach dem Geleitwort von H. Grahneis, Direktor des Bezirkshygieneinstitutes Halle, S. 6.
  - 48 nach den Stempelabdrücken auf den Exkursionsberichten; Originale der Berichte bei U. Richter

- 49 S. Hamsch, nach Tagebuchnotizen von einer ZFA-Sitzung im Jahre 1983 in Berlin
- 50 L. Reichhoff, nach Tagebuchnotizen während einer LFA-Sitzung am 7.11.1985 in den Büroräumen des Kulturbundes in Halle (Saale)
- 51 jetzt im Nachlaß von M. Herrmann, übernommen von T. Albrecht
- 52 Angaben zur Nachkriegsentwicklung, zur Brut-Produktion und zu Details der Entwicklung des VEG Champignonzucht Dieskau nach einem nicht publizierten Bericht über die Entwicklung des Betriebes von V. Kindt (1999), Original des Berichtes bei V. Kindt, Kopie bei U. Richter
- 53 nach persönlichen Notizen von U. Richter
- 54 vgl. Wozniak (1987), der Nachruf macht zahlreiche politisch-gesellschaftliche Funktionen in der DDR deutlich
- 55 vgl. die Würdigung und umfassende Bibliographie im Jahrbuch der Sächsischen Akademie der Wissenschaften Leipzig 1966/67 von Jacob (1970)
- 56 vgl. zur Problematik des Gründungsjahres (1921 bzw. 1922) Steinmann (1969), Haas (1996) und Krieglsteiner (1996)
- 57 vgl. zur Entwicklung der „Botanischen Anstalten“ der Martin-Luther-Universität Hilbig (1989). Sie bestanden von 1947 bis zur Hochschulreform 1966 und waren zunächst in Abteilungen und ab 1952 in Institute (Institut für Allgemeine Botanik, Pharmakognostisches Institut, Institut für Systematik und Pflanzengeographie) gegliedert.
- 58 Nachtrag; nach Redaktionsschluß angefügt
- 59 eine kritische, nicht publizierte Zusammenstellung von Fehlern in der Bearbeitung der Pilze bei M. Schmiedeknecht. Die 2. Auflage des *Urania*-Pflanzenreiches wurde unter den Bedingungen der DDR erarbeitet, erschien aber erst während der strukturellen Wirren des Beitrittes der DDR zur BRD, was mit einer grundlegenden Veränderung des Status des *Urania*-Verlages verbunden war.
- 60 Original des maschinenschriftlichen Manuskriptes mit handschriftlichen Korrekturen des Autors bei H. Dörfelt
- 61 nur Auflage 10 (1908) eingesehen
- 62 nachgetragen im April 2001
- 63 mehrere Ordner des Nachlasses von G. Cordes und von W. Kasten, vor allem umfassende Teile des Schriftverkehrs und viele Zeitungsausschnitte bei H. Rußwurm (Quedlinburg)
- 64 Die Korrespondenz von Gertrud Cordes mit H. Kreisel belegt, daß sie auch mit „Kordes“ unterzeichnet hat.

## Danksagung

Dem Landesamt für Umwelt in Sachsen-Anhalt gilt unser ganz besonderer Dank für die stete Unterstützung des Landesfachausschusses Mykologie beim Naturschutzbund Sachsen-Anhalt, der die Arbeit initiierte und organisatorisch begleitete. Besonders hervorheben möchten wir die Einsatzbereitschaft von Dr. K. Gede-

on und Dr. D. Frank vom Landesamt. Besonderer Dank gilt auch dem Naturschutzbund Deutschland, der Drucklegung der Arbeit als Sonderheft der NABU-Zeitschrift *Boletus* ermöglichte.

Zahlreiche Personen, die nicht zu unserer Projektgruppe gehören, haben uns wertvolle Hinweise sowohl zu den Biographien als auch zu den Texten gegeben. Wir haben die Namen dieser Helfer, sofern sie uns Hinweise auf biographische Daten geliefert haben, bei den Biographien selbst erwähnt. Außerdem möchten wir aber den folgenden Personen, die uns in vielfältiger Weise mit Hinweisen, Angaben, Korrekturen oder Dokumenten unterstützten, besonderen Dank aussprechen:

Dr. R. Arndt (Wanzleben), Prof. Dr. agr. habil. L. Behr (Chemnitz), Dr. agr. R. Gippert (Magdeburg), Prof. Dr. rer. nat. habil. H.-H. Handke (Starnberg-Söcking), Dr. rer. nat. H. Heklau (Halle/Saale), O.Vet.Rat Dr. med. vet. H. Ihlenburg (Halle/Saale), Prof. Dr. rer. nat. habil. F. Jacob (Halle/Saale), Dr. agr. V. Kindt (Halle/Saale), Prof. Dr. rer. nat. habil. H. Kreisel (Poththagen bei Greifswald), Dr. rer. nat. K.-H. Kuhfuß (Bernburg), Dr. U. Langeheine (Wernigerode), F. Lauth (Jena), Dr. agr. H. Lehmann (Magdeburg), Prof. Dr. med. habil. D. Lübke (Halle/Saale), G. Proske (Salzmünde bei Halle/Saale), B. Randel (Bernburg), J. Richter (Merseburg), Prof. Dr. rer. nat. habil. R. Schubert (Halle/Saale), Dr. rer. nat. G. Schwartze (Halle/Saale), Prof. Dr. agr. habil. R. Steuckardt (Herbsleben), Prof. Dr. rer. nat. E. Straube (Halle/Saale), Dr. agr. U. Walther (Hadmersleben), H. Zimmermann (Könnern)

## 10. Literatur

### 10.1. Literatur (ohne biographische Literatur)

(zitierte Fachliteratur incl. wissenschaftshistorischer Literatur)

- Ainsworth, G. C. (1976): *Introduction to the history of mycology*. – Cambridge
- Albrecht, T. (1989): *Die Pilzflora der Dölauer Heide bei Halle (Saale)*. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität
- Albrecht, T. (1997): *Die Pilzflora der Dölauer Heide bei Halle (Saale)*. – Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 1/1997

- Ali, N. (1988): Untersuchungen zur Fruchtkörperentwicklung der Echten MehltauPilze (Erysiphales). – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Anonymus (1937): Bericht des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte über die Jahre 1933 bis Sommer 1937. – Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins und des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte in Dessau 4 35-40
- Arlt, K. (1998): Die Biologische Zentralanstalt in Kleinmachnow (1949-1991). – Mitteilungen der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Heft 343
- Arndt, R. (1973): Untersuchungen über den Einfluß von Fruchtfolge und Anbaukonzentration auf pilzparasitäre Auflaufkrankheiten der Zuckerrübe. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Arnold, W. (1964): Champignons werden Volksnahrungsmittel. – Tagespresse „Freiheit“, Halle (Saale) März 1964
- Autorenkollektiv (1974): Urania Pflanzenreich / Niedere Pflanzen. Leipzig, Jena, Berlin [Gesamtausgabe 3 Bde.: Niedere Pflanzen, Höhere Pflanzen 1, Höhere Pflanzen 2]
- Autorenkollektiv (1989): Liste der ausgestorbenen, verschollenen und gefährdeten Großpilze der Bezirke Halle und Magdeburg / bearbeitet vom Bezirksfachausschuß Mykologie Halle der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR. – Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg 26 Heft 1 [vgl. Richter & Dörfelt (1989); Hecklau & Dörfelt (1989); Saupé (1989): Teile der Gesamtarbeit]
- Autorenkollektiv (1991): Die große farbige Enzyklopädie / Urania Pflanzenreich in vier Bänden; Bd. Viren, Bakterien, Algen, Pilze [Gesamtausgabe 4 Bde.: 1. Viren, Bakterien, Algen, Pilze (ersch. 1991); 2. Moose, Farne, Nacktsamer (ersch. 1992); 3. Blütenpflanzen 1 (ersch. 1993); 4. Blütenpflanzen 2 (ersch. 1994); ergänzt durch einen 5. Band „Vegetation“ (ersch. 1995)]<sup>59</sup>
- Autorenkollektiv (1992): Rote Liste der gefährdeten Großpilze in Deutschland. – Herausg. Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V. und Naturschutzbund Deutschland e.V.; Reihe: Naturschutz Spezial. Eching
- Bartholomé, A. (1975): Die Wirkung der Luftverunreinigung auf die Verbreitung epixyler Lichenes in der Umgebung des VEB Chemische Werke Buna. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität Halle
- Baumann, G. (1953): Untersuchungen zur Biologie von *Mycosphaerella pinodes* (Berk. et Blox.) Stone. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Becker, A. (1975): Ergebnis der Pilzkultur in Abhängigkeit von der Technik der Materialentnahme. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Becker, W. (1990): Anfang und Arbeit der Dessauer Pilzfreunde. – Naturwissenschaftliche Beiträge des Museums Dessau 5 96-98
- Behr, L. (1955): Der Falsche Mehltau an Mohn (*Peronospora arborescens* [Berk.] De By.) / Untersuchungen zur Biologie und Bekämpfung. – Habilitationsschrift Martin-Luther-Universität
- Behrends, H., Benkert, U., Hofmann, J., Maechler, V. (1993): Wurzeln der Umweltbewegung – Die „Gesellschaft für Natur und Umwelt“ (GNU) im Kulturbund der DDR. – Forum Wissenschaft, Studien 18. Marburg
- Benedix, E. H. (1949): Die Marktpilze Mitteldeutschlands / Eine wertende Übersicht über die Grundlage des Pilzmarktes in Jena. Natur und Nahrung 9/10 9-11
- Benedix, E. H. (1986): Fungi. – In: Schultze-Motel, J. (ed.) Rudolf Mansfelds Verzeichnis landwirtschaftlicher und gärtnerischer Kulturpflanzen (ohne Zierpflanzen), Bd.1. Berlin 1986 [Mansfeld-Verzeichnis] 9-22
- Benkert, D. (1976): Floristische Neufunde aus Brandenburg und der Altmark. 2. Folge. – Gleditschia 4 83-117
- Benkert, D. (1980): Floristische Neufunde aus Brandenburg und der Altmark. 3. Folge. – Gleditschia 8 43-75
- Benkert, D. (1990): Pilzneufunde aus Brandenburg und angrenzenden Gebieten. II. – Gleditschia 18 5-29
- Bennewitz, A. (1976): Untersuchungen zum Einfluß einer Kontamination des Bodens mit pathogenen Pilzen auf die Abundanz parasitärer Nematoden in Getreidebeständen unter besonderer Berücksichtigung der Gattung *Pratylenchus* Filipjev 1934. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Berger, K. [ed.] (1980): Mykologisches Wörterbuch, 3200 Begriffe in 8 Sprachen. – Jena
- Bessey, E. A. (1904): Über die Bedingungen der Farbbildung bei *Fusarium*. – Dissertation Universität Halle (zugl. Flora 93 301-334)
- Birkfeld, A., Herschel, K. (1961-1968): Morphologisch-Anatomische Bildtafeln für die praktische Pilzkunde. – Wittenberg Lutherstadt
- Blakeslee, A. F. (1906/1): Differentiation of sex in thallus gametophyte and sporophyte. – The Botanical Gazette 42 161-177
- Blakeslee, A. F. (1906/2): Zygosporergerminationen in der Mucorinae. – Annales Mycologici 4 1-28
- Blankenburg, I. (1967): Zur Biologie einiger *Helminthosporium*-Arten unter besonderer Berücksichtigung von *Helminthosporium gramineum* Rbh. und *H. teres* Sacc. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Bocker, H. (1953): Studien über den biologischen Säureabbau, die Acidität und das Redoxpotential in verschiedenen Obst- und Traubenweinen. – Diplomarbeit Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Bocker, H. (1955): Beiträge zur Kenntnis des biologischen Säureabbaues im Wein. – Dissertation Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Bocker, H. (1959): Untersuchungen über den Einfluß von Mineralstoffen auf den bakteriellen Säurerückgang in Trauben- und Fruchtweinen. – Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde, Infektionskrankheiten und Hygiene, 2. Abt. 112 337-350
- Bocker, H. (1964): Untersuchungen über die Bedeutung mineralischer Faktoren für den biologischen Säureabbau im Wein. – Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde, Infektionskrankheiten und Hygiene, 2. Abt. 118 249-264
- Bollmann, A. (1994): Pilz-Wochenende in Fürth am Berge. – Südwestdeutsche Pilzrundschau 30 28
- Börner, C. (1944): 25 Jahre Zweigstelle Naumburg der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft. – Reichspflanzenschutzblatt 2/6 83-95
- Brämer, K. (1986): Mykologische Untersuchungen in aus-

- gewählten Waldgesellschaften der Dübener Heide. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität
- Braun, H. (1968): Wissenschaftliche Arbeiten aus der Hautklinik der Karl-Marx-Universität Leipzig 1963-1968. – Leipzig
- Braun, U. (1978): Phytoparasitische Pilze in den Schadzonen der Dübener Heide. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität
- Braun, U. (1979): Zur Kenntnis der Pilzflora der Baschkirischen ASSR. – Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Halle 28 M(1) 83-93
- Braun, U. (1983): Phytozoologisch-mykofloristische Studien in der Agrarlandschaft der südlichen DDR. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Braun, U. (1986): Monographie der Erysiphales (Echte Mehltaupilze). – Dissertation (B) [Habilitationsschrift] Martin-Luther-Universität
- Braun, U. (1987): A monograph of the Erysiphales (powdery mildews). – Beihefte zur Nova Hedwigia 89; Berlin, Stuttgart
- Braun, U. (1995/1): A monograph of *Cercospora*, *Ramularia* and allied genera (phytopathogenic hyphomycetes). vol. 1. – Eching
- Braun, U. (1995/2): The powdery mildews (Erysiphales) of Europe. – Jena, Stuttgart, New York
- Braun, U. (1998): A monograph of *Cercospora*, *Ramularia* and allied genera (phytopathogenic hyphomycetes). vol. 2. – Eching
- Breyer, H. (1962): Beiträge zur Kenntnis von *Phoma spec. a. Linum usitatissimum* L. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Bruck, W. F. (1907): Beiträge zur Physiologie der Mycetozen / Verschmelzungsvorgänge, Entwicklungsänderungen. – Habilitationsschrift Universität Gießen [zugl. Zeitschrift für allgemeine Physiologie 7 1-60]
- Brückner, K. (1969): Untersuchungen zur Frage der physiologischen Spezialisierung des Minzerostes *Puccinia menthae* Persoon. – Dissertation Universität Leipzig [Betreuer E. Mühle (Leipzig), K. Frauenstein und I. Nover (Halle)]
- Burghardt, P. (1997): Champignonanbau in den neuen Bundesländern. – Der Champignon 398 157-160
- Buxbaum, J. Ch. (1721): Jo. Christiani Buxbaums Enumeratio plantarum accuratior in agro Hallensi locisque vicinis crescentium una cum earum characteribus et viribus qua variae nunquam antea descriptae exhibentur cum praefatione Frederici Hoffmanni. – Halae Magdeb. [Halle im Magdeburgischen]
- Cam, P. T. (1981): Auslese von slow-rusting Formen von Weizen als Ausgangsmaterial für die Züchtung auf horizontale Resistenz gegen *Puccinia recondita* Rob. ex Desm. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Cogt, U. (1990): Flechtenflora der Mongolischen Volksrepublik. – Habilitationsschrift Martin-Luther-Universität
- Constantineanu, J. C. (1906): Über die Entwicklungsbedingungen der Myxomyceten. – Dissertation Universität Halle (zugl. Annales Mycologici 4 495-540)
- Dammer, K.-H. (1988): Untersuchungen zur Auslese von Einzelpflanzen im Winterroggen mit Resistenz gegenüber *Pseudocercospora herpotrichoides* (Fron) Deighton. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Danew, P. (1974): Exozeptidasen bei Dermatophyten: Untersuchungen über die Aktivität der Endo- und Ektoenzyme in Abhängigkeit von der Stickstoffquelle und dem Pilzwachstum. – Dissertation Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Dietz, H. J., Grünzel, H. (1970): Über Zusammenhänge zwischen chemischer Konstitution und antifungaler Aktivität bei Maleinimid-Derivaten. – Internat. Fungizid-Symposium Reinhardtsbrunn 1970 307-313
- Dörfelt, H. (1974): Mykofloristische, mykocoenologische und mykogeographische Studien in Naturschutzgebieten mit Xerothermstandorten im Süden der DDR. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Dörfelt, H. (1983): Monographie der Gattung *Xerula*. – Dissertation (B) [Habilitationsschrift] Martin-Luther-Universität
- Dörfelt, H. (1985): Erdsterne; Geastraceae und Astraeaceae. – Die neue Brehm Bücherei 573; Wittenberg Lutherstadt [ed. 2 1989]
- Dörfelt, H. [ed.] (1988): Mykologie / Pilzkunde, BI-Lexikon. – Leipzig [= 1989: Lexikon der Mykologie. – Stuttgart]
- Dörfelt, H. (1993): Frau Mila Herrmann zum Gedenken. – Boletus 17 33-48
- Dörfelt, H. (1999): 20 Jahre ostdeutsche Pilz-Verbreitungskarten – ein historischer Überblick. – Boletus 23 18-26
- Dörfelt, H., Ali, N. (1996): Untersuchungen zur Sexualität und Fruchtkörperentwicklung der Echten Mehltaupilze (Erysiphales). – Flora 191 201-220
- Dörfelt, H., Bumzaa, D. (1986): Die Gasteromyceten (Bauchpilze) der Mongolischen Volksrepublik. – Nova Hedwigia 43 87-111
- Dörfelt, H., Görner, H. (1989): Die Welt der Pilze. – Leipzig, Jena, Berlin
- Dörfelt, H., Heklau, H. (1998): Die Geschichte der Mykologie. – Schwäbisch-Gmünd
- Dörfelt, H., Hoffmann, G. (1980): Mykofloristische Arbeitsergebnisse vom Gebiet vom Gebiet der Baschkirischen ASSR. – Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Halle 29 M(4), 125-140
- Dörfelt, H., Müller-Urli, C. (1986): Geastrales-Bibliographie. – Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Terrestrische Ökologie, Sonderheft 6/1 – 6/3, Halle (Saale)
- Dörfelt, H., Täglic, U. (1992): Rote Liste der Großpilze des Landes Sachsen-Anhalt, 2. Fassung. – Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt 1 24-37
- Dörfelt, H., Täglic, U. (1998): Sonstige Pilze (Fungi caeteri). – In: ABSP Sachsen-Anhalt / Stadt Halle; Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 4/98 140-144, 365-369
- Dörfelt, H., Zschieschang, G. (1983, 1986): Type studies on several Agarics described by F. W. Junghuhn. – Mycotaxon 17 317-324 (1983); – (II). – Ibid. 26 275-286 (1986)
- Ebert, I. (1978): Zur Mykosehäufigkeit im VEB Kali- und Steinsalzbetrieb „Saale“, Werk Teutschenthal. – Dissertation Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Eckstein, E., Nowak, P. (1978): Statistischer Bericht über

- die Dermatomykosen der Hautabteilung der Poliklinik Süd in Halle, unter besonderer Berücksichtigung der Epidermophytie. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Engel, F. (1960): Ein Beitrag zur Entwicklung der Pilzauflärung im staatlichen Gesundheitswesen der Deutschen Demokratischen Republik. – Mykologisches Mitteilungsblatt 4 1-4
- Fischer, W. (1968): Seltene Pilzfunde in Brandenburg. – Mykologisches Mitteilungsblatt 12 1-5
- Fischer, W. (1994): *Juncus atratus* und *Sagina nodosa* im Land Sachsen-Anhalt nachgewiesen. – Mitteilungen zur floristischen Kartierung Halle, Martin-Luther-Universität 19 11-15
- Fischer, W. (1995): Beitrag zur Flora und Vegetation des NSG Jederitzer Holz bei Havelberg. – Untere Havel, Naturkundliche Berichte 4 20-28
- Fischer, W. (1998): Pilzbeobachtungen im Mühlenholz bei Havelberg. – Untere Havel, Naturkundliche Berichte 8 27-32
- Flath, K. (1986): Untersuchungen zur Mehлтаuresistenz von 11 iranischen Sommerweizen der Arten *Triticum aestivum* L. und *Triticum durum* Desf. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Franz, G. [ed.] (1984): Geschichte des deutschen Gartenbaues. – Stuttgart
- Frauenstein, K. (1959/1): Falsche Mehltapilze. – Neue Brehmbücherei Bd. 233; Wittenberg
- Frauenstein, K. (1959/2): Echte Mehltapilze. – Neue Brehm-Bücherei 234; Wittenberg
- Frauenstein, K., Lehmann, C. O. (1979): Resistenzeigenschaften im Gersten- und Weizensortiment Gatersleben. 23. Orientierende Prüfung von Weizen mit *Cercospora herpotrichoides* Fron. – Die Kulturpflanze 27: 189-195
- Frauenstein, K. (1988): 65 Jahre Resistenzforschung im Rahmen der Phytopathologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. – Wissenschaftliche Zeitschrift Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, math.-nat. R. 37(4) 119-127
- Freier, U. (1982): Prüfung von *Aegilops*-Arten auf Resistenz gegen *Pseudocercospora herpotrichoides* (Fron) Deight. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Friedrich, E. (1959): Über die Bestimmung von Sproßpilzen im medizinisch-mykologischen Laboratorium und das Vorkommen verschiedener Sproßpilze im Menschen. – Dissertation Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Friedrich E. (1962): Die Sproßpilze des Menschen / Ihre Bestimmung mit Hilfe morphologischer und biochemischer Methoden. – Beiträge zur Hygiene und Epidemiologie 16; Leipzig
- Garcke, A. (1856): Flora von Halle mit näherer Berücksichtigung der Umgebung von Weissenfels, Naumburg, Freiburg, Bibra, Nebra, Querfurt, Allstedt, Artern, Eisleben, Hettstedt, Sandersleben, Aschersleben, Stassfurt, Bernburg, Köthen, Dessau, Oranienbaum, Bitterfeld und Delitzsch. 2. Teil, Kryptogamen. – Berlin
- Geithner, A. (1984): Mykologische Studien im Grünland der südlichen DDR. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität
- Geppert, H. (1989): Studien zur Flechtenflora und -vegetation in den Einzugsbereichen der Trinkwassersperren Neunzehnhain und Saldenbachtalsperre. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität
- Gerhart, P., Matthes, M., Senfleben, E. (1978): Statistischer Bericht über die Dermatomykosen der Hautabteilung der Poliklinik Mitte in Halle, unter besonderer Berücksichtigung der Candidosen. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Glaserwald, E. (1953): Zur Taxonomie der Erreger von Moniliakrankheiten der Rosaceen, insbesondere der Kern- und Steinobstarten (*Monilia fructigena*, Honey und *Monilia laxa*, Honey). – Nachrichtenblatt für den deutschen Pflanzenschutzdienst NF 7 168-172
- Gollmick, F. (1950): Beobachtungen über den Apfelmehltau [*Podosphaera leucotricha*]. – Nachrichtenblatt des deutschen Pflanzenschutzdienstes NF 4 205-214
- Griesbach, E. (1972): Die Bedeutung von Unkräutern für die Erhaltung und Übertragung von *Rhizoctonia solani* Kühn. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Grünzel, H. (1953): Studien über die Methodik zur Klärung der Biotypenfrage bei *Plasmopara viticola* (Berk. et Curt.) Berl. et de Toni. – Diplomarbeit Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Grünzel, H. (1957): Studien zur Biologie des Falschen Mehltaus der Weinreben (*Peronospora viticola* de Bary) – Dissertation Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Grünzel, H. (1959): Studien zur Taxonomie und Nomenklatur des Falschen Mehltaus der Weinreben (*Peronospora viticola* de Bary). – Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde, Infektionskrankheiten und Hygiene, 2. Abt. 112 454-472
- Grünzel, H. (1960): Studien zur biologischen Differenzierung des Falschen Mehltaus der Weinreben (*Peronospora viticola* de Bary). – Phytopathologische Zeitschrift 39 149-194
- Grünzel, H. (1961): Untersuchungen über die Oosporenbildung beim Falschen Mehltau der Weinrebe (*Peronospora viticola* de Bary). – Z. f. Pflanzenkrankh. und Pflanzenschutz 68(2) 65-80
- Grünzel, H. (1967): Probleme und Tendenzen bei der Entwicklung von Fungiziden. – Tagungsberichte, Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin 76 134-144
- Grünzel, H., Dietz, H. J. (1967): Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und Fungitoxizität bei sulfidischen Chinonen. – Internat. Fungizid-Symposium Reinhardbrunn 1967 277-286
- Haas, H. (1994): 70 Jahre Mykologie in Südwestdeutschland / Ein persönlicher Rückblick. – Südwestdeutsche Pilzrundschau 30 1-7, 33-38
- Haas, H. (1996): Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde. – Maschinenschriftl. Mskr. eines Vortrages auf der Tagung der DGM vom 10.-12.5.1996 in Freising-Weihenstephan unter dem Motto „75 Jahre Deutsche Gesellschaft für Mykologie“ 14 pp.<sup>60</sup>
- Hagen, A. (1960): Untersuchungen über die horizontale Abweichung der Sporangienträger von *Phycomyces* aus der Lichtrichtung während der phototropischen Reaktion. – Dissertation Martin-Luther-Universität

- Hahn, G. (1883): Der Pilzsammler. – Gera [ed. 2 1890, ed. 3 1903]
- Haller, R. (1955): Studien zur Frage des Erregers einer Dürrewelke der Luzerne (*Verticillium albo-atrum* R. u. B. auf *Medicago sativa*. – Diplomarbeit Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Hamsch, S. (1983): Zur Bildung des ZFA Mykologie und zur Aufgabenstellung in Auswertung des X. Bundeskongresses des Kulturbundes der DDR. – *Boletus* 7 1
- Hardtke, H.-J., Weber, R. (1998): Das Wirken des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz für den Naturschutz in Vergangenheit und Gegenwart. Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz 1998/2 6-27
- Hartleb, H., Kopahnke, D. (1991): Forschung zur Erhöhung der Krankheitsresistenz von Kulturpflanzen gegen phytopathogene Pilze. – *Pflanzenzüchtung* 19 148-159
- Hauptmann, U. (1979): Zur Mykosehäufigkeit im Dermatologischen Krankengut unter besonderer Berücksichtigung therapeutischer Probleme. – Dissertation Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Heins, S. (1981): Einfluß von SO<sub>2</sub> auf *Hypogymnia physodes* (L.) Nyl.: Untersuchungen zur Eignung verschiedener biologischer Parameter für eine Bioindikation. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Heise, Ch. (1974): Dermatophytenflora des Einzugsgebietes der Universitäts-Hautklinik Halle / Vergleich der Jahre 1963-1965. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Heklau, H., Dörfelt, H. (1989): Zur Geschichte der pilzfloristischen Durchforschung der Bezirke Halle und Magdeburg. – Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg 26 (1) 8-17 [vgl. Autorenkollektiv 1989]
- Henneberg, J., Finger, G., Frank, H., Wienke, G. (1978): Untersuchungen zum Pilzsporengehalt der Luft und des Staubes in Räumen der Universitäts-Klinik Halle. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Henniger, H. (1952): Studien zur Entwicklung und Variabilität von *Pseudopeziza tracheiphila* Müller-Thurg. (Erreger des Roten Brandes der Weinrebe). – Dissertation Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Henniger, H. (1954): Untersuchungen zur Entwicklung und Variabilität von *Pseudopeziza tracheiphila* Müller-Thurg. – *Phytopathologische Zeitschrift* 22 1-34
- Herrmann, M. (1984): 30 Jahre staatliche Pilzaufklärung und Pilzberatung. – *Mykologisches Mitteilungsblatt* 27 1-2
- Herz, E. (1954): Untersuchungen zur Ausbreitungsresistenz von *Malus*früchten gegenüber *Monilinia fructigena* (Aderh. u. Ruhl) Honey. – Diplomarbeit Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Hilbig, W. (1989): Die Entwicklung des Wissenschaftsbereiches Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität von 1946-1988. – *Wissenschaftliche Zeitschrift Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, math.-nat. R.* 38 (5) 87-109
- Hille, M. (1981): Untersuchungen über die Makromyzetten-Flora von Ackerstandorten im Gebiet der Querfurter Platte. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität
- Hinterthür, L. (1919): Pilze als Feinde unserer Wohnungen. – *Pilz- und Kräuterfreund* 3 106-108
- Hinterthür, L. (1920): Pilze im Marktverkehr. – *Pilz- und Kräuterfreund* 4 95-98
- Hollmann, I. (1975): Der Lymphozyten-Transformations-test in der Diagnostik der Candidose. – Dissertation Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Horn, L. (1904): Experimentelle Entwicklungsänderungen bei *Achlya polyandra* de Bary. – Dissertation Universität Halle (zugl. *Annales Mycologici* 2 207-243)
- Hübner, M. (1966): Strauch- und Laubflechten des unteren Selketales. – Staatsexamensarbeit Pädagogische Hochschule Köthen
- Huneck, S., Yoshimura, I. (1996): Identification of lichen substances. – Berlin
- Isenbeck, K. (1930): Untersuchungen über *Helminthosporium gramineum* Rabh. Im Rahmen der Immunitätszüchtung. – Dissertation Universität Halle-Wittenberg; (zugl. *Phytopathologische Zeitschrift* 2 503-555)
- Jacob, F. (1953): Vergleichende Untersuchungen über die Grenzwerte der phototropischen Reaktion in den Gattungen *Pilobolus* und *Phycomyces*. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Jage, H. (1998): Phytoparasitische Kleinpilze. – In: ABSP Sachsen-Anhalt / Stadt Halle; Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 4/98 132-140, 361-365
- Junghuhn, F. W. (1830): Observationes mycologicae in species fungorum tam novas tam male cognitias. – *Linnaea* 5 388-410
- Kaiser, P. E. (1907): Beiträge zur Kryptogamen-Flora von Schönebeck Elbe II. – *Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Realgymnasiums zu Schönebeck (Elbe)*, 39-82
- Kelaniyangoda, D. B. (1985): Befall-Schaden-Relationen für das Wirt-Parasit-Paar Weizen-*Septoria nodorum* Berk. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Kersten, K. (1927): Eine Pilzausstellung für Schulen in Dessau-Großkühnau (Anhalt). – *Zeitschrift für Pilzkunde* 6 87-94
- Kersten, K. (1930/1): Ein gesundheitsschädlicher Ritterling. – *Zeitschrift für Pilzkunde* 9 50-54
- Kersten, K. (1930/2): Pilzausstellung in Dessau [Ankündigung]. – *Zeitschrift für Pilzkunde* 9 153
- Kersten, K. (1930/3): Die Pilzforschung in Anhalt. – *Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins in Dessau* 2 55-58
- Kersten, K. (1931): Eine Vergiftung mit *Amanita pantherina*, dem Pantherpilz. – *Zeitschrift für Pilzkunde* 10 13-16
- Kersten, K. (1932): Eine Vergiftung mit dem Pantherpilz in Dessau-Großkühnau. – *Zeitschrift für Pilzkunde* 11 87-89
- Kersten, K. (1951): Leitfaden für Pilzsachverständige. – Halle (Saale)
- Kiessig, R. (1955): Phytotoxische Stoffwechselprodukte bei *Verticillium albo-atrum* R. u. B. – Diplomarbeit Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Kiessig, R., Haller-Kiessig, R. (1957): Beitrag zur Kenntnis der infektiösen Welkekrankheit der Luzerne (*Verti-*

- cillium albo-atrum* R. et B.). – Phytopathologische Zeitschrift 31(2) 185-222
- Kiet, T.-T. (1999): Untersuchungen über tropische Makrofungi Vietnams: Taxonomie, Verbreitung und Entwicklungsphysiologie. – Habilitationsschrift Friedrich-Schiller-Universität Jena [mit Kopien der wichtigsten Arbeiten des Autors zwischen 1965 und 1999]
- Klebs, G. (1896): Die Bedingungen der Fortpflanzung bei einigen Algen und Pilzen. – Jena
- Klinkowski, M. (1961): 40 Jahre phytopathologische Forschung in Aschersleben. – Tagungsbericht Nr. 33, 40 Jahre Institut für Phytopathologie Aschersleben, Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin
- Klinkowski, M., Mühle, E., Reinmuth, E. (1964, 1974): Phytopathologie und Pflanzenschutz. – 3 Bde.; Berlin [ed. 1 1964, ed. 2 1974]
- Knauth, C. (1687): Enumeratio plantarum circa Halam Saxonium et in ejus vicinia, ad trium fere milliarum spatium, sponte provenientium, cum earum synonymiis, locis natalibus ubi proveniunt, et tempore quo florent, additis characteribus generum summorum atque subalternorum, et indice copioso, in botanophilorum gratiam methodice consignata, studio Christophori Knauths. – Lipsiae [Leipzig]
- Knoll, F. (1974): Beiträge zum systemisch-chemotherapeutischem Verhalten von N-(2-Benzimidazolyl)-carbaminsäure-alkylestern ... beim Einsatz gegen Kulturpflanzen-Tracheomykosen ... – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Köck, C. (1939): Fossile Kryptogamen aus der eozänen Braunkohle des Geiseltales. – Nova Acta Leopoldina NF 6 333-357
- Kontzog, H.-G., Veldmann, G. (1997): Waldschutzsituation 1996/97 in Sachsen-Anhalt. – Forst u. Holz 52 218-221
- Kontzog, H.-G., Veldmann, G. (1998): Waldschutzsituation 1997/98 in Sachsen-Anhalt. – Forst u. Holz 53 263-265
- Krieglsteiner, G. J. (1996): 1921-1996 / 75 Jahre Deutsche Gesellschaft für Mykologie. – Zeitschrift für Mykologie 62 99-146
- Kruse, H. (1965): Dermatophytenflora und Dermatomykosen im Einzugsgebiet der Universitäts-Hautklinik Halle in den Jahren 1960-1962. – Dissertation Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Krüger, H. (1939): *Sclerotium Rolfsii* an der Zuckerrübe. – Kühn-Archiv 48 233-281
- Kuhfuß, K.-H. (1956): Über die Bedeutung der Sporendichte bei der künstlichen Infektion von *Linum usitatissimum* L. mit *Colletotrichum lini* Manns & Bolley – Phytopathologische Zeitschrift 26 313-322
- Kuhfuß, K.-H. (1962): Über die Wirkung verschiedener Beizmethoden und Beizmittels auf samenbürtige Krankheitserreger des Leins, *Linum usitatissimum* L., unter besonderer Berücksichtigung des Reaktionsvermögens einiger Leinsorten. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Kühn, J. (1858): Die Krankheiten der Kulturgewächse, ihre Ursachen und ihre Verhütung. – Berlin
- Kühn, J. (1882): *Paipalopsis Irmischiae*, ein neuer Pilzparasit unseres Florengebietes. – Irmischia 2 39-40
- Kummer, V. (1997): Der Große Burgwall bei Havelberg – ein bemerkenswerter Pilzstandort. – Untere Havel, Naturkundliche Berichte 6/7 16-19
- Küster, E. (1919): Georg Klebs 1857-1918. – Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 36 (1918/19) (90)-(116)
- Küster, E. [1958]: Erinnerungen eines Botanikers. – Gießen [ohne Jahr, Jahreszahl nach Neuer Deutscher Biographie]
- Lakon, G. B. (1907): Die Bedingungen der Fruchtkörperbildung bei *Coprinus*. – Annales Mycologici 5 155-176
- Lange de la Camp, M. (1964): Die Wirkungsweise von *Cercospora herpotrichoides* Fron, dem Erreger der Halmbruchkrankheit des Getreides. – Habilitationsschrift Martin-Luther-Universität
- Litterski, B. (1991): Die Flechten der Insel Rügen. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Lehmann, H. (1964): Untersuchungen zur Physiologie von *Typhula incarnata* Lasch ex Fr. und zur Pathologie des Getreides durch die *Typhula*-Fäule. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Lehmann, H. (1972): Fungizideinsatz im Rübenbau. – 2. bilaterales Symposium DDR/Polen, Rathewalde 1972 30-32
- Lehmann, H. (1982): Falimorph gegen *Erysiphe graminis*. – Internat. Getreide-Symposium, Wissenschaftliche Beiträge Univ. Halle 1982 (2) 358-366
- Lehmann, H. (1989): Possibilities of using Falimorph to control cereal diseases. – Tschechoslov. Ges. Wissenschaft und Technik Nitra 62 55
- Lehmann, H., Knoll, F. (1975): Chemische Bekämpfung des Gersten-Flugbrandes. – Speziell (ZAF Cunnersdorf) 4 31-34
- Lenz, H. O. (1868): Die nützlichen, schädlichen und verdächtigen Schwämme. – Gotha [ed. 1 1831, ed. 4 1868, ed. 7 1890]
- Leysser, F. W. v. (1761, 1783): *Friderici Wilhelmi a Leyser Flora Halensis exhibens plantas circa Halam Salicam crescentes secundum systema sexuale Linneanum distributas. – Halae Salicae [Halle/Saale] 1761; Editio altera aucta et reformata [2. Auflage] 1783*
- Liebetrau, B. (1954): Untersuchungen zur Biologie des Kartoffelkäferparasiten *Beauveria bassiana* (Balsamo) Vuillomin. – Diplomarbeit Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Lodder, J., Kreger-van Rij, N. J. W. (1952): The yeasts. – North Holland publ. Comp. Amsterdam
- Lubanda, L., Schneider, I., Wolf, B. (1978): Zur Häufigkeit von Dermatomykosen unter besonderer Berücksichtigung epidemiologischer Fragen. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Lubanda, L., Schneider, I., Wolf, B. (1981): Zur Epidemiologie von Dermatomykosen unter besonderer Berücksichtigung der Candidosen. – Dissertation Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Ludwig, G., Schnittler, M. [Hrsg.] (1996): Rote Liste gefährdeter Pflanzen Deutschlands. – Schriftenreihe für Vegetationskunde, 28 1-744
- Lyr, H. (1951): Zur Kenntnis der Sexualverhältnisse und der Ernährungsphysiologie der Gattung *Pilobolus*. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Majunke, C., Apel, K. H., Heydeck, P., Veldmann, G. (1992): Die Waldschutzsituation in Brandenburg,

- Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. – Allgemeine Forstzeitschrift 47 347-350
- Majunke, C., Veldmann, G. Apel, K. H., Heydeck, P., Kontzog, H.-G. (1993): Die Waldschutzsituation in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Berlin. – Allgemeine Forstzeitschrift 48 343-347
- Meißner, B. (1982): Pilzinfektionen als Komplikation bei urologischen Erkrankungen. – Dissertation Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Messing, N., Metz, H. (1996): Hefen und Bakterien stärken unsere Gesundheit / Mikro-Organismen als Wirkstoff-Produzenten und Veredler von Lebensmitteln. – Bad Schönborn
- Mez, C. (1908): Der Hausschwamm und die übrigen holzerstörenden Pilze der menschlichen Wohnungen. Ihre Erkennung, Bedeutung und Bekämpfung. – Dresden
- Michael, E. (1895-1905): Führer für Pilzfreunde. – 3 Bde. (1895, 1901, 1905); Zwickau
- Mielke, U. (1970): Das Wachstum rindenbewohnender Flechten in der Kleinstadt Osterburg/Altmark (DDR). – Hercynia NF 7 111-114
- Mielke, U. (1971): Epixyle Flechten in der Stadt Magdeburg. – Hercynia NF 8 172-177
- Miersch, J. (1964): Untersuchungen zum Stickstoffmetabolismus des Basidiomyceten *Panus tigrinus* (Fr.) Sing. = *Lentinus tigrinus* Fr. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität
- Miersch, J. (1967): Untersuchungen zur Biosynthese und zum Abbau von Guanidinverbindungen in Basidiomyceten und höheren Pflanzen. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Miersch, J. (1978): Untersuchungen zum Polyolstoffwechsel und zur Riboflavin-Biosynthese der Hefe *Pichia guilliermodii* (Wickerham). – Dissertation B [Habilitationsschrift] Martin-Luther-Universität Halle
- Milburn, T. (1904): Ueber Aenderungen der Farben bei Pilzen und Bakterien. – Dissertation Universität (zugl. Centralblatt für Bakteriologie Abt. 2 13 1-30)
- Mildenberger, G. (1992): Weinbau und Rebzucht im Osten Deutschlands – ein Rückblick. – Deutsches Weinbau-Jahrbuch 43 9-22
- Müller, F. (1993): Studien zur Moos- und Flechtenflora der Stadt Halle/S. – Limprichtia 1 1-167
- Müller, K. O. (1956): Einige einfache Versuche zum Nachweis von Phytoalexinen. – Phytopathologische Zeitschrift 27 237-254
- Münzer, P., Krüger, I., Schoele, Ch. (1975): Epidemiologische Untersuchungen zum Vorkommen von Pilzen in den Zehenzwischenräumen. – Diplomarbeit Universität Halle (Hautklinik)
- Naumann, K. (1953): Studien über eine Welkekrankheit der Luzerne (*Medicago sativa* L. ssp. *sativa* Döll.). – Diplomarbeit Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Neuhaus, W. (1967): Untersuchungen über den Maisrost-erreger *Puccinia sorghi* (Schweinitz). – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Nover, I. (1940): Untersuchungen über den Weizenmehltau, *Erysiphe graminis tritici*, im Rahmen der Resistenzzüchtung. – Dissertation Martin-Luther-Universität [zugl. Zeitschr. f. Pflanzenzüchtung 24 (1941) 71-103]
- Nover, I. (1956): Sechsjährige Beobachtungen über die physiologische Spezialisierung des Echten Mehltaus (*Erysiphe graminis* DC.) von Weizen und Gerste in Deutschland. – Habilitation Martin-Luther-Universität [zugl. Phytopathologische Zeitschrift 31 (1957/58) 85-107]
- Nover, I., Lehmann, C. O. (1964): Resistenzeigenschaften im Gersten- und Weizensortiment Gatersleben. 5. Prüfung von Sommerweizen auf ihr Verhalten gegen *Erysiphe graminis* DC. f. sp. *tritici* Marchal – Die Kulturpflanze 12 265-275
- Nover, I., Lehmann, C. O. (1966): Resistenzeigenschaften im Gersten- und Weizensortiment Gatersleben. 6. Prüfung von Gersten auf ihr Verhalten gegen Gelbrost (*Puccinia striiformis* West. syn. *P. glumarum* (Schm.) Erikss. et Henn.) – Die Kulturpflanze 14 257-262
- Nover, I., Lehmann, C. O. (1967): Resistenzeigenschaften im Gersten- und Weizensortiment Gatersleben. 8. Prüfung von Weizen auf ihr Verhalten gegen *Puccinia triticina* Erikss. (*P. recondita* Rob. ex Desm.) – Die Kulturpflanze 15 181-198
- Nover, I., Lehmann, C. O. (1968): Resistenzeigenschaften im Gersten- und Weizensortiment Gatersleben. 9. Prüfung von Wintergersten-Neuzugängen auf ihr Verhalten gegen Mehltau (*Erysiphe graminis* DC. f. sp. *hordei* Marchal) und Zwergrost (*Puccinia hordei* Otth) – Die Kulturpflanze 16 231-241
- Nover, I., Lehmann, C. O. (1969): Resistenzeigenschaften im Gersten- und Weizensortiment Gatersleben. 12. Prüfung von Wintergersten-Neuzugängen auf ihr Verhalten gegen Mehltau (*Erysiphe graminis* DC. f. sp. *tritici* Marchal) – Die Kulturpflanze 17 241-251
- Nover, I., Lehmann, C. O. (1970): Resistenzeigenschaften im Gersten- und Weizensortiment Gatersleben. 13. Prüfung von Wintergersten-Neuzugängen auf ihr Verhalten gegen Gelbrost, *Puccinia striiformis* West. – Die Kulturpflanze 18 107-108
- Nover, I., Lehmann, C. O. (1972): Resistenzeigenschaften im Gersten- und Weizensortiment Gatersleben. 14. Prüfung von Sommergersten auf ihr Verhalten gegen Mehltau (*Erysiphe graminis* DC. f. sp. *hordei* Marchal) – Die Kulturpflanze 19 283-298
- Nover, I., Lehmann, C. O. (1973): Resistenzeigenschaften im Gersten- und Weizensortiment Gatersleben. 17. Prüfung von Sommergersten auf ihr Verhalten gegen Mehltau (*Erysiphe graminis* DC. f. sp. *hordei* Marchal) – Die Kulturpflanze 21 275-294
- Nover, I., Lehmann, C. O. (1975): Resistenzeigenschaften im Gersten- und Weizensortiment Gatersleben. 19. Prüfung von Sommergersten auf ihr Verhalten gegen Zwergrost (*Puccinia hordei* Otth) – Die Kulturpflanze 22 25-43
- Nover, I., Mansfeld, R. (1955-1959): Resistenzeigenschaften im Gersten- und Weizensortiment Gatersleben I. – Die Kulturpflanze 3 105-113 (1955); II. – Ibid. 4 341-349 (1956); 3. – Ibid. 7 29-36 (1959)
- Nowak, H. (1995): Pilze und Schwämme als Speise im Magdeburgischen des 18. und 19. Jahrhunderts. – Jahresschrift der Museen des Ohrekreises – Haldensleben und Wolmirstedt – Bd. 2 94-106
- Oertel, G. (1883-1887): Die Rost- und Brandpilze Thüringens. – Deutsche Botanische Monatsschrift 1 (1883) 8-13, 22-24, 40-43, 59-61, 70-71, 84-86, 118-120,

- 134-135 153-154, 167-168; 2 (1884) 44-45, 77, 100-101, 115-116, 169-170; 3 (1885) 24-26, 72-73, 114-116, 182-184; 4 (1886) 40-42, 85-89; 5 (1887) 89-91, 156-157
- Otto, P. (1987): Studien zur Veränderung der Kryptogamenflora im Greizer Wald (Vogtland). – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität
- Otto, P. (1990): Die terrestrischen Stachelpilze der DDR / Taxonomie, Ökologie, Verbreitung und Rückgang. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Otto, P. (1999): Übersicht über die Verbreitungskarten von Pilzen in Ostdeutschland. – *Boletus* 23 27-32
- Paul, H. L. (1951): Phototropische Untersuchungen an jungen Sporangienträgern von *Pilobolus*-Arten. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Persoon, C. H. (1801): Synopsis methodica fungorum. – Gottingae [Goettingen]
- Peters, I. (1982): Untersuchungen zur Methodik der Prüfung von Weizen auf Resistenz gegen *Septoria nodorum* Berk. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Philipp, A. (1959): Untersuchungen über *Marasmius* spec. am Mais – Ein Beitrag zur Kenntnis der Keimlings- und Fußkrankheiten des Mais. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Pluntke, M. (1983): Ein Beitrag zur Flechtenflora Kubas. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität
- Pluntke, M. (1984): Die Flechtenflora Kubas (Flora Lichenum Cubensis) – Bibliographie. – Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Terrestrische Ökologie, Sonderheft 4, Halle (Saale)
- Potonié, R. (1934): Zur Mikrobiologie des eocaenen Humdils des Geiseltales IV. – Preuß. Geol. Landesamt, Berlin
- Potts, G. (1902): Zur Physiologie des *Dictyostelium muscoroides*. – *Flora* 91 281-347
- Priesemuth, B. (1982): Untersuchungen zur Bedeutung des Braunrostes (*Puccinia recondita* Rob. ex Desm. f. sp. *tritici* Erikss.) an Weizen. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Rabenhorst, L. (1844-1848): Deutschlands Kryptogamenflora. – 2 Bde. Leipzig
- Rabenhorst, L. [Begr.] (1880-1996): Kryptogamenflora von Deutschland, Österreich und der Schweiz [div. Autoren]. – ed. 2, 14 Bde. Leipzig
- Radulescu, E. (1935): Beiträge zur Kenntnis der Feldresistenz des Weizens gegen *Puccinia glumarum tritici*. – Dissertation Universität Halle [zugl. *Planta* 20 244-286]
- Raebiger, H. (1917): Pilzbestimmungsstelle im Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer für die Prov. Sachsen. – *Pilz- und Kräuterfreund* 1 42-43
- Raebiger, H. (1919): Ein Beitrag zur Genießbarkeit des Pantherpilzes. – *Pilz- und Kräuterfreund* 2 122-123
- Raebiger, H. (1920/1): Die Giftwirkung der Lorchel (*Gyromitra* oder *Helvella esculenta*). – *Pilz und Kräuterfreund* 4 15-16
- Raebiger, H. (1920/2): Pilzfütterungsversuch unter besonderer Berücksichtigung der für den Menschen giftigen Schwämme. – *Pilz- und Kräuterfreund* 4 34-39
- Raebiger, H. (1920/3): Das Pilzmerkblatt des Reichsgesundheitsamtes. – *Pilz und Kräuterfreund* 4 147-148
- Raebiger, H. (1922): Verwendung der Pilze zu Fütterungszwecken unter besonderer Berücksichtigung der giftigen und giftverdächtigsten Schwämme. – *Pilz- und Kräuterfreund* 5 154-159, 191-194
- Raebiger, H. (1925): Das Pilzmerkblatt des Reichsgesundheitsamtes. – *Zeitschrift für Pilzkunde* NF 5 31-36
- Raebiger, H. (1928): Das Pilzmerkblatt des Reichsgesundheitsamtes. – *Zeitschrift für Pilzkunde* NF 8 129-141
- Rauschert, S. (1977): s. Thal (1588)
- Rehfeldt, A. (1717): Hodegus botanicus menstruus praemissis rudimentis botanicis, plantas, quae potissimum circa Halam Saxonum, vel sponte proveniunt vel studiose nutriuntur, non solum usitatoribus nominibus enumerans ... – *Hale Magdeburgicae* [Halle im Magdeburgischen]
- Reichel, A. (1981): Untersuchungen zur horizontalen Resistenz von Roggen und Weizen gegenüber Braunrost. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Ricken, A. (1915): Die Blätterpilze (Agaricaceae) Deutschlands und der angrenzenden Länder, besonders Österreichs und der Schweiz, 2 Bde. – Leipzig
- Richter, U., Dörfelt, H. (1989): Ausgestorbene, verschollene und gefährdete Großpilze der Bezirke Halle und Magdeburg. – Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg 26 (1) 23-42 [vgl. Autorenkollektiv 1989]
- Richter, U., Schultz, T., Täglich, U. (1997) Pilze (Mycota). – In: ABSP Sachsen-Anhalt / Landschaftsraum Harz; Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 4/97 112-118, 322-229
- Rieth, H. (1989): Mykologie in der Dermatologie. – In: Stüttgen, G. (ed.) Standort und Ausblick der deutschsprachigen Dermatologie. Berlin
- Ritter, G. (1907): Über Kugelhefe und Riesenzellen bei einigen Mucoraceen. – *Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft* 25 255-266
- Ritter, G. E. (1908): Die giftige und formative Wirkung der Säuren auf die Mucoraceen und ihre Beziehung zur Mucorhefebildung. – *Jahrbücher für wissenschaftliche Botanik* 52 351-403
- Roemer, T., Fuchs, W. H., Isonbeck, K. (1938): Die Züchtung resistenter Rassen der Kulturpflanzen. – *Kühn-Archiv* 45 1-427
- Rosin, U. (1969): Höhere Flechten des mittleren Selketales. – Staatsexamensarbeit Pädagogische Hochschule Köthen
- Rossteutscher, K. (1978): Fachgruppe Pilzfreunde (Mykologie). – *Naturwissenschaftliche Beiträge Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau* 1 96-97
- Rummer, P. (1980): Untersuchungen über die Keimbesiedlung dermatologischer Externa. – Dissertation Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Rupp, H. B. (1726): *Flora Ienensis sive enumeratio plantarum, tam sponte circa Ienam, et in locis vicinis nascentium, quam in hortis obviarum ...* – *Francofurti et Lipsiae* [Frankfurt und Leipzig]
- Saupe, G. (1989): Pilzkundliche Angaben vom Gebiet der Bezirke Halle und Magdeburg in Fachzeitschriften von 1917 bis 1942. – Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg 26 (1) 18-22
- Saupe, G., Dörfelt, H., Proske, G., Richter, U. (1997): 40 Jahre Fachgruppenarbeit in Halle/S. – *Boletus* 21 121-125
- Schade, Ch. (1997): Die Pilze der Brandberge. – *Berichte*

- des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 6/1997
- [Schellhammer, M. S.] (1723): Das Brandenburgische Kochbuch oder: Die wohlunterwiesene Köchin. – Berlin
- Schlechtendal, D. F. L. v. (1852): Bemerkungen zu einer Decade für die Flora von Halle neuer Pilze. – Botanische Zeitung. 10 Spalten 601-606, 617-622
- Schlegel, H. G. (1999): Geschichte der Mikrobiologie. – Acta Historica Leopoldina 28; Halle (Saale)
- Schmeil, O. (1908): Grundriß der Naturgeschichte. – ed. 10 Leipzig
- Schmid, G. (1929): Ein mykologisches Herbarium Jungshuhns. – Zeitschrift für Pilzkunde NF 8 3-9
- Schmid, G. (1933): Eine unbekannt mykologische Arbeit Persoons, zugleich ein Beitrag zur Lebensgeschichte des Verfassers. – Zeitschrift für Pilzkunde NF 12 54-60
- Schmid, G. (1934): Pietra fungaja. Ein mykologischer Briefwechsel Goethes. – Zeitschrift für Pilzkunde NF 13 71-81, 110-118, 140-150
- Schmidt, R. (1979): Untersuchungen zum Einfluß systemischer Blattfungizide auf den Braunrost des Weizens (*Puccinia recondita* Rob. ex Desm. f. sp. *tritici* Erikss.). – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Schmiedeknecht, M., Schwab, G. (1964): Bulbillen fossiler Pilze aus einer tertiären Weichbraunkohle. – Monatsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 6 683-692
- Scholler, F. A. (1775): Flora Barbiensis. – Lipsiae [Leipzig]
- Scholler, F. A. (1787): Supplementum florae Barbiensis. – Barbii [posthum; ed. J. J. Bossart]
- Scholz, A. (1999): Geschichte der Dermatologie in Deutschland. – Leipzig
- Scholz, P. (1986): Die Flechtenflora der DDR – Bibliographie. – Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Terrestrische Ökologie, Sonderheft 7, Halle (Saale)
- Scholz, P. (1992): Untersuchungen zur Flechtenflora des Harzes. – Dissertation (A), Martin-Luther-Universität
- Scholz, P. [ed.] (1993): Flechtenmonitoring – ein kommunales Kontrollinstrument. – Tagung des Unabhängigen Institutes für Umweltfragen, Halle 27./28.03.1993 Halle
- Scholz, P. (1997): Flechten (Lichenes). – In: ABSP Sachsen-Anhalt / Landschaftsraum Harz; Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 4/97 119-131, 329-331
- Schubert, R. [ed.] (1984): Lehrbuch der Ökologie. – Jena
- Schubert, R., Hilbig, W. (1987): Erfassung und Bewertung anthropogener Vegetationsänderungen, Teil 1-3. – Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Wissenschaftliche Beiträge 1987, Halle (Saale)
- Schubert, R., Klement, O. (1961): Die Flechtenvegetation des Brocken-Blockmeeres. – Archiv für Naturschutz und Landschaftsforschung 1 18-38
- Schubert, R., Weinert, E. [eds.] (1979): International workshop on problems of bioindication to recognize ecological changes occurring in terrestrial ecosystems due to anthropogenic influence / Abstracts. – Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle (Saale)
- Schubert, R., Schuh, J. [eds.] (1980): Bioindikation (Teil 1-5) – Kongress- und Tagungsberichte der Martin-Luther-Universität 1980 / 24-28 (P8-P12)
- Schultz, T. (1988): Aus der Tätigkeit der Fachgruppe Mykologie Wernigerode/Harz. – Boletus 12 53-54
- Schuschke, G., Mielke, U., Schulze, H.-D. (1974): Rindengewohnende Flechten als lufthygienischer Bioindikator in Magdeburg. – Zeitschrift für die gesamte Hygiene und ihre Grenzgebiete 20 415-421
- Schwab, G., Schmiedeknecht, M. (1964): Über fossile Reste parasitischer Pilze aus einer tertiären Weichbraunkohle. – Monatsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 6 278-287
- Schwabe, K., Tschiersch, B., Wohlrab, W. [A.], Redlslob, J. (1988): Die Synthese des 5-Bromsalicyl-4'-chloranilid-o- $\beta$ -xylopyranosids und weiterer durch Mikroben enzymatisch aktivierbarer Wirkstoff-Transformatoren. – Pharmazie 43 834-837
- Schwabe, S. H. (1838-1839): Flora Anhaltina. – Berolini [Berlin]
- Silberschlag, J. E. (1779): Beschreibung des Brockenberges. – Beschäftigung der Berlinischen Gesellschaft Naturforschender Freunde 4 332-407
- Sperling, U. (1985): Untersuchungen zur Auslese gegenüber *Erysiphe graminis* DC. f. sp. *tritici* Marchal resistenter Weizengenotypen. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Sprengel, K. (1806): Curtii Sprengel Florae Halensis tentamen novum. – Halae Saxonum [Halle Sachsen]
- Sprengel, K. (1807): Curtii Sprengel Mantissa prima Florae Halensis addita novarum plantarum centuria. – Halae [Halle]
- Sprengel, K. (1811): Curt. Sprengel Observationes Botanicae in Floram Halensem. Mantissa Secunda. – Halae [Halle]
- Sprengel, K. (1832): Curtii Sprengel Flora Halensis. Editio secunda aucta et emendata. – Halae [Halle]
- Staritz, R. (1903): Beiträge zur Pilzkunde des Herzogtums Anhalt. – Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg 45 59-96
- Staritz, R. (1913): Zweiter Beitrag zur Pilzkunde des Herzogtums Anhalt. – Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg 55 55-86
- Staritz, R. (1918): Dritter Beitrag zur Pilzkunde des Herzogtums Anhalt. – Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg 59 („1917“, erschienen 1918) 62-111
- Steinmann, H. (1969): Verein der Pilzfreunde e.V., Vorgänger der D.G.f.P. – Zeitschrift für Pilzkunde 35 115-121
- Stordeur, R. (1998): Flechten (lichenisierte Pilze). – In: ABSP Sachsen-Anhalt / Stadt Halle; Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 4/98 126-132, 360-361
- Symmang, M. (1990): Untersuchungen zur Pilzflora im Einflußbereich von *Sambucus-nigra*-Beständen in der südlichen DDR. – Diplom-Arbeit Martin-Luther-Universität
- Täglich, U. [Red.] (1999): Checkliste der Pilze Sachsen-Anhalts. – Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 1/1999, Halle (Saale)
- Tang, M. (1976): Zum Verhalten von Hautmikroben

- gegenüber Harnstoff. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Tetzner, J.-U., (1976): Sproßpilze auf krankhaft veränderter Haut / Auswertung von Befunden der Jahre 1967-1971. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Thal, J. (1588): *Sylva Hercynia ...* – Francofurti ad Moenum [Frankfurt am Main]; Reprint in numerierter Sonderausgabe von 300 Exemplaren im Auftrag des Kulturbundes der DDR aus Anlaß des 400. Jahrestages der Fertigstellung des Manuskriptes mit Übersetzung, Kreuzregister und Deutung aller Namen von S. Rauschert. Zentralantiquariat der DDR, Leipzig 1977
- Thamm, H. [ed.] (1965): Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamt Halle 1960-1964. – Halle
- Ule, E. (1884): Beitrag zur Kenntnis der Ustilagineen. – Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg 25 212-217
- Unterdörfer, U. (1957): Sproßpilze im Vaginalbereich in Relation zur Antibiotikatherapie. – Dissertation Universität Halle (Hautklinik)
- Urania-Pflanzenreich: s. Autorenkollektiv (1974, 1991)
- Veldmann, G., Kontzog, H.-G (1993): Die Waldschutzsituation in Sachsen-Anhalt. – *Der Wald* 43 162-165
- Veldmann, G., Kontzog, H.-G (1994): Waldschutzsituation in Sachsen-Anhalt 1993/94. – *Der Wald* 44 128-129
- Veldmann, G., Kontzog, H.-G (1994): Waldschutzsituation 1993/94 in Sachsen-Anhalt. – *Allgemeine Forstzeitschrift* 49 362-366
- Veldmann, G., Kontzog, H.-G (1995): Waldschutzsituation in Sachsen-Anhalt 1994/95. – *Der Wald* 45 124-127
- Veldmann, G., Kontzog, H.-G (1995): Waldschutzsituation 1994/95 in Sachsen-Anhalt. – *Allgemeine Forstzeitschrift* 50 367-369
- Veldmann, G., Kontzog, H.-G (1996): Waldschutzsituation 1995/96 in Sachsen-Anhalt. – *Allgemeine Forstzeitschrift / Der Wald* 51 369-372
- Veldmann, G., Kontzog, H.-G (1997): Waldschutzsituation 1996/97 in Sachsen-Anhalt. – *Allgemeine Forstzeitschrift / Der Wald* 52 370-372
- Veldmann, G., Kontzog, H.-G (1998): Waldschutzsituation 1997/98 in Sachsen-Anhalt. – *Allgemeine Forstzeitschrift / Der Wald* 53 369-372
- Veldmann, G., Kontzog, H.-G (1999): Waldschutzsituation 1998/99 in Sachsen-Anhalt. – *Allgemeine Forstzeitschrift / Der Wald* 54 342-344
- Vogel, H. (1953): Studien über Trauben-, Wein- und Kerpilze. – Diplomarbeit Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Vogler, H. (1956): Versuche zur Resistenzprüfung von Arten und Sorten der Gattung *Malus* gegen Apfelmehltau (*Podosphaera leucotricha* (Ell. et Ev.) Salm.). – Diplomarbeit Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Vogler, H. (1957): Infektionsversuche mit dem Erreger des Apfelmehltaues (*Podosphaera leucotricha* (Ell. et Ev.) Salm.) und Beobachtungen über das natürliche Auftreten der Krankheit an *Malus*arten und Sorten. – Dissertation Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Wagner, G. (1957): Untersuchungen über den Pilzbefall der Lungen und des Respirationstraktes in Zusammenhang mit antibiotischer Behandlung. – Dissertation Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Wallroth, C. F. W. (1815): *Frider. Guil. Wallroth Annus botanicus sive supplementum tertium ad Curtii Sprengelii Floram Halensem ...* – Halae [Halle]
- Wallroth, C. F. W. (1833): *Flora Kryptogamica Germaniae*. 2 Bde. – Norimbergae [Nürnberg]
- Walther, U. & Lehmann, C. O. (1980): Resistenzeigenschaften im Gersten- und Weizensortiment Gatersleben. 24. Prüfung von Sommer- und Wintergersten auf ihr Verhalten gegenüber Zwergrost (*Puccinia hordei* Otth) – *Die Kulturpflanze* 28 227-238
- Wartenberg, H. (1960): Studien am Apfelmehltau *Podosphaera leucotricha* (Ell. et Ev.) Salm. mit Berücksichtigung einer normergisch-plasmatischen Abwehrreaktion. – *Phytopathologische Zeitschrift* 39 16-64
- Wartenberg, H., Freund, K. (1961): Der Konservierungseffekt antibiotischer Mikroorganismen an Konidien von *Beauveria bassiana* (Bals.) Vuill. – Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde, Infektionskrankheiten und Hygiene, 2. Abt. 114 718-724
- Weber, H. [ed.] (1983): *Allgemeine Mykologie*. – Jena, Stuttgart
- Weber, R. (1968): Hinweise für Fachgruppen und Interessenten Botanik, Mykologie Orchideen, Kakteen – Deutscher Kulturbund Berlin. Berlin
- Weber, R. (1971): 30 Jahre botanische Tätigkeit des Kulturbundes im Bezirk Karl-Marx-Stadt (1950-1979). – *Sächsische Heimatblätter* 27 179-185
- Weber, R. (1998): Der Zentrale Fachausschuß Botanik im Kulturbund – sein Werden, Wachsen und Wirken. – In: *Naturschutz in den neuen Bundesländern / ein Rückblick*. Halbband I, Forum Wissenschaft 45 Marburg, 147-165
- Wedde, H. (1909): Verzeichnis der in der Umgebung von Halberstadt vorkommenden Bärlappe, Schachtelhalme, Farne, Moose und Flechten. – Beigabe zum Jahresbericht des Realgymnasiums in Halberstadt 1-40
- Weise, H.-G. (1997): 1797-1997 / Vom Apotheker Hermann zur Hermania Dr. Schirm GmbH / 200 Jahre chemische Industrie in Schönebeck. – [Festschrift] Schönebeck
- Wettig, R. (1976): Die Verbreitung der Flechten in der Umgebung des VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht“. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität
- Wilke, R. (1976): Die epiphytische Flechtenvegetation in zwei ausgewählten Stadtgebieten Berlins. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität
- Winter, G. (1875): *Hypocreopsis*, ein neues Pyrenomyceten-Genus. – *Hedwigia* 14 26-27
- Wohlrab, W. A. (1961): Beiträge zur Kenntnis der Wachstumszone und der Kontaktreizbarkeit der Sporangienträger von *Phycomyces*. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Wohlrab, W. [A.], Wozniak, K.-D., Schwabe, K., Tschiersch, B., Tanneberger, S., Zaumseil, R.-P., Taube, K.-M. (1981): Experimentelle Befunde mit einem neuen Typ von Fungiziden. – *Mykosen* 25 487-496
- Wolf, A. (1991): Flechtenfloristische Untersuchungen im Selketal/Harz. – Diplomarbeit, Pädagogische Hochschule Köthen

- Yehia, A.-R. H. (1974): Untersuchungen über *Botrytis* spp. und andere an lagernden Zwiebeln auftretende Pilze. – Dissertation Martin-Luther-Universität
- Zaumseil, R.-P. (1973): Nagelpilzkrankungen in klinischer und mykologischer Sicht. – Diplomarbeit Martin-Luther-Universität (Hautklinik)
- Zickler, F. (1953): Untersuchungen über die säureabbauenden Bakterien der Saale-Unstrut-Weine. – Diplomarbeit Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Zickler, F. (1956): Mikrobiologische Untersuchungen des Säureabbaues im Wein. – Dissertation Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Zickler, F. (1964): Mikrobiologische Untersuchungen des Säureabbaues im Wein. – Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde, Infektionskrankheiten und Hygiene, 2. Abt. 117 702-713
- Zschacke, H. (1905): Vorarbeiten zu einer Moosflora des Herzogtums Anhalt. II. Die Moose des Nordharzes. – Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg 47 223-306
- Zschacke, H. (1908): Ein Beitrag zur Flechtenflora des unteren Saaletales. – Zeitschrift für Naturwissenschaften 80 231-253
- Zschacke, H. (1909): Beiträge zur Flechtenflora des Harzes. – Hedwigia 48 21-44
- Zschacke, H. (1911): Vorarbeiten zu einer Moosflora des Herzogtums Anhalt. III. Die Moose des Tieflandes. – Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg 53 280-308
- Zschacke, H. (1913-1927): Die mitteleuropäischen Verrucariaceen. – I., Hedwigia 54 (1913) 183-198; II., Ibid. 55 (1915) 286-324; Nachträge zu I. u. II., Ibid. 60 (1919) 1-9; III., Ibid. 62 (1921) 90-154; IV., Ibid. 65 (1925) 46-64; V., Ibid. 67 45-85
- Zschacke, H. (1922): Die Flechten des Harzes. – Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg 64 103-108
- Zschacke, H. (1928): Neue kernfrüchtige Flechten. – Feddes Repertorium 24 348-358
- Zschacke, H. (1934): Epigloaceae, Verrucariaceae und Dermatacarpaceae. – Dr. L. Rabenhorsts Kryptogamen-Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz, ed. 2, Bd. 9, Abt.1, Teil 1, Leipzig, 44-695
- 10.2. Biographische Literatur**
- Anonymus (1929): [Der Verein hat ...]. – Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins in Dessau 1 40
- Anonymus (1955): Gustav Gassner †. – Nachrichtenblatt des Deutschen Pflanzenschutzdienstes 7 (3) 1
- Anonymus (1975): Walter Heinrich Fuchs zur Verleihung der Otto-Appel-Denk Münze 1975. – Nachrichtenblatt des Deutschen Pflanzenschutzdienstes 27 81-82
- Anonymus [„A. Z.“] (1979): Vorgestellt / Zuchtleiter und Forscher. – Gärtnerpost 31 (1, 9.1.1979) 2
- Anonymus (1971): Frau Elfriede Witt. – Der Champignon 11 23 [Nachruf der Schriftleitung; Herausg. Bund Deutscher Champignonzüchter]
- Barnett, H. L. (1958): E. A. Bessey. – Mycologia 50 1-5
- Beeskow, H. C. (1958): Ernst A. Bessey / 1877-1957. – Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 71 46-47
- Benedix, E. H. (1961): Prof. Dr. Georg Sörgel (1911-1961). – Zeitschrift für Pilzkunde 27 124
- Bohacek, K. A., Schirmer, F., Zaunik, R. (1948): Bibliographie der Veröffentlichungen von Prof. Dr. Günther Schmid / Zum 60. Geburtstag am 12. August 1948. – Halle (Saale)
- Böhm, W. (1997): Biographisches Handbuch zur Geschichte des Pflanzenbaus. – München
- Böhme, H., Lehmann, C. (1975): Ilse Nover – 60 Jahre. – Archiv für Züchtungsforschung 5 178-180
- Bopp, M. (1969): Georg Klebs und die heutige Entwicklungsphysiologie. – Naturwissenschaftliche Rundschau 22 97-101
- Bopp, M. (1977): Klebs, Georg, Botaniker. – In: Neue Deutsche Biographie 11 720-721
- Braune, W., Liebert, H.-P. [eds.] (2001): Das Institut für Allgemeine Botanik der Friedrich-Schiller-Universität Jena unter dem Direktorat von Hans Wartenberg (1949-1965). – Festschrift zum 100. Geburtstag von H. Wartenberg am 18.9.2000; Achen
- Butzin, F. (1968): Carl Mez, ein Leben für die Botanik. – Willdenowia 4 401-417
- Dippe, F. (1929): Nachruf. – Landwirtschaftliche Wochenschrift/ Amtsblatt der Landwirtschaftskammern für die Prov. Sachsen u. Anhalt 87 (42) 1
- Dörfelt, H. (1983): Zum Gedenken / Erich Heinz Benedix. – Zeitschrift für Mykologie 49 269-270
- Dörfelt, H. (1988): Dr. Stephan Rauschert zum Gedenken. – Boletus 11 („1987“)[1988] 63-66
- Dörfelt, H. (1993): Frau Mila Herrmann zum Gedenken. – Boletus 17 33-48
- Dörfelt, H. (1999): Frieder Gröger zum 65. Geburtstag. – Boletus 23 69-74
- Dörfelt, H., Heklau, H. (1998): Die Geschichte der Mykologie. – Schwäbisch Gmünd
- Engel, F. (1960): Ein Beitrag zur Entwicklung der Pilzaufklärung im staatlichen Gesundheitswesen der Deutschen Demokratischen Republik. – Mykologisches Mitteilungsblatt 4 1-4
- Fuchs, W. H. (1938): Max Hollrung (1858-1937). – Kühn-Archiv 44, vor S. 1
- Fuchs, W. H. (1972): Max Hollrung, Professor für Pflanzenschutz. In: Neue Deutsche Biographie 9 544
- Gröger, F. (1988): Zum 80. Geburtstag von Gertrud Wöllner. – Mykologisches Mitteilungsblatt 31 95
- Gröger, F. (1992): Zum Gedenken an Hans-Joachim Warnstedt, 1931-1992. – Mykologisches Mitteilungsblatt 35 82
- Gröger, F. (1994): Mila Herrmann. – Zeitschrift für Mykologie 60 326-327
- Groß, M. (1990): Zum Tode von Gertrud Wöllner. – Mykologisches Mitteilungsblatt 33 60
- Großmann, F. (1964): Walter Heinrich Fuchs zum 60. Geburtstag. – Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten (Pflanzenpathologie) und Pflanzenschutz 71 65-67
- Grummann, V. (1974): Biographisch-bibliographisches Handbuch der Lichenologie. – Lehre
- Grünzel, H. (2002): Schmeil, Franz Otto, Prof. Dr. phil. – In: Heinrich, G., Schandera, G.: Magdeburger Biographisches Lexikon. Magdeburg<sup>62</sup>
- Haenschke, J., Nothnagel, U. (1994): Nachruf Wilhelmine Becker. – Naturwissenschaftliche Beiträge des Museums Dessau 8 171-172

- Hassebrauk, K. (1951): Festrede zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Dr. h.c. Gustav Gassner am 17. Januar 1951. – Braunschweig
- Heitfuss, R. (1974): Professor Dr. W. H. Fuchs 70 Jahre. – Nachrichtenblatt des Deutschen Pflanzenschutzdienstes 26 30
- Heitfuss, R. (1981): Professor Dr. Walter Heinrich Fuchs †. – Nachrichtenblatt des Deutschen Pflanzenschutzdienstes 33 192
- Heklau, H., Dörfelt, H. (1989): Zur Geschichte der pilzfloristischen Durchforschung der Bezirke Halle und Magdeburg. – Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg 26 (1) 8-17
- Herrmann, F. (1993): Hermann Zschacke / Leben und Werk. – Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg 79 192-195
- Herrmann, M. (1957/1): Nachrufe [Rubrik Mykologische Notizen]. – Mykologisches Mitteilungsblatt [1] (2) 21
- Herrmann, M. (1957/2): Verzeichnis und Anschriften der Sachverständigen des Bezirkes Halle. – Mykologisches Mitteilungsblatt 1 (2) 18-20
- Herrmann, M. (1959): Nachruf. – Mykologisches Mitteilungsblatt 3 (2) 34-35
- Herrmann, M. (1961): Karl Kersten in memoriam. – Mykologisches Mitteilungsblatt 5 25-29
- Herrmann, M. (1970): Hochbetagte Pilzsachverständige des Bezirkes Halle. – Mykologisches Mitteilungsblatt 14 99-101
- Herrmann, M. (1973): Karl-Heinz Saalman in memoriam. – Mykologisches Mitteilungsblatt 17 21-23
- Herrmann, M. (1975): Zum Tode von Dr. Hans-Martin Gandert. – Mykologisches Mitteilungsblatt 19 117-119
- Herrmann, M. (1976): In memoriam Dr. Erich Pieschel. – Mykologisches Mitteilungsblatt 20 33-37
- Herrmann, M. (1977): Paul Nothnagel in memoriam. – Mykologisches Mitteilungsblatt 21 34-36
- Herrmann, M. (1981): Dr. phil. Hermann Pieper zum Gedenken. – Mykologisches Mitteilungsblatt 25 74-75 (1981)
- Herrmann, M. (1986): Frau G. Martinkowitz zum Gedenken. – Mykologisches Mitteilungsblatt 29 56
- Herrmann, M. (1988): Zum 80. Geburtstag von Frau Wilhelmine Becker. – Mykologisches Mitteilungsblatt 31 30-31
- Herrmann, M. (1989): Kurt Engelmann wurde 80 Jahre alt. – Mykologisches Mitteilungsblatt 32 59
- Herrmann, M. (1990): Lothar Wahren in memoriam. – Mykologisches Mitteilungsblatt 33 60
- Hey, A. (1955): Zum Ableben Gustav Gassners. – Nachrichtenblatt für den deutschen Pflanzenschutzdienst NF 9 80
- Hilbig, W. (1989): Die Entwicklung des Wissenschaftsbereiches Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität von 1946-1988. – Wissenschaftliche Zeitschrift Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, math.-nat. R. 38 (5) 87-109
- Hinsche, A. (1954): Dem Heimatforscher Otto Weichelt zum Gedächtnis. – Dessauer Kulturspiegel Jg. 1954 (4) 20-21
- Holzhey, R. (1970): Ludwig Hinterthür zum Gedenken. – Mykologisches Mitteilungsblatt 14 31-32
- Huneck, S., Follmann, G., Redón, J. (1973): Mitteilung über Flechteninhaltsstoffe XCVI. Identifizierung einiger Flechtenstoffe aus der Belegsammlung Friedrich Wilhelm Zopf. – Willdenowia 7(1) 31-45
- Hullen, E. (1968): Nachruf / Wilhelm Witt jr. – Der Champignon 8 3
- Jacob, F. (1968): Johannes Buder / 1884-1966. – Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 81 431-434
- Jacob, F. (1970): Johannes Buder / 16.11.1884 – 13.7.1966. – Jahrbuch Sächsische Akademie der Wissenschaften 1966-68 322-336
- Jahn, E. (1936): Max Otto Reinhardt. – Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 53(2) 51-55
- Kasten, W. (1971): Gertrud Cordes geb. Schilling zum Gedenken. – Mykologisches Mitteilungsblatt 15 34-36
- Kersten, K. (1930): Die Pilzforschung in Anhalt. – Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins in Dessau 2 55-58
- Klinkowski, M. (1961): 40 Jahre phytopathologische Forschung in Aschersleben. – Tagungsberichte Nr. 33, 40 Jahre Institut für Phytopathologie Aschersleben, Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin
- Kotlaba, F. (1976): Vzpomínka na PhDr. Ericha Pieschela (1894-1975). – Česka Mykologie 30 225-226
- Kreisel, H. (1962): Prof. Dr. Georg Sörgel †. – Mykologisches Mitteilungsblatt 6 15-16; dazu „Berichtigung“, *Ibid.* 6 (2) 3. Umschlagseite
- Kreisel, H. (1984): In memoriam Erich Heinz Benedix. – Feddes Repertorium 95 1-2
- Kühlwein, H. (1957): Dr. Benedix zweiter Schriftleiter unserer Zeitschrift. – Zeitschrift für Pilzkunde 23 31
- Küster, E. (1919): Georg Klebs 1857-1918. – Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 36 (1918/19) (90)-(116)
- Küster, E. [1958]: Erinnerungen eines Botanikers. – Gießen [ohne Jahr, Jahreszahl nach Neuer Deutscher Biographie]
- Laux, W. (1987): Contribution to the development of phytomedicine in Berlin. – Englera 7 51-84
- Lehmann, C. O., Frauenstein, K. (1986): Zum Gedenken an Ilse Nover (1915-1985). – Kulturpflanze 34 13-18
- Linskens, H. F. (1978): K. O. Müller 1897-1978. – Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 91 399-405
- Mattick, F. (1939): H. Zschackes flechtenkundliche Arbeiten. – Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg 79 196-198
- Meusel, H., Jäger, E. J. (1988): Stephan Rauschert zum Gedächtnis. – Hercynia NF 25 114-123
- Moser, M. (1974): Dr. E. H. Benedix – zum 60. Geburtstag. – Zeitschrift für Pilzkunde 40 236-238
- Mothes, K. (1970): Gedenkfeier für Johannes Buder am 14.11.1966. – Jahrbuch Sächsische Akademie der Wissenschaften 1966-68 336-337
- Mothes, K. (1980): Karl Otto Müller 18.12.1897-20.1.1978. – Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Jahrbuch 1977-1978 253-258
- Müller, H.-J. (1975): In memoriam Paul Schmidt. – Naturkundliche Jahresberichte des Museums Heineanum (Halberstadt) 10 86-87
- Müllerott, M. (1994): Mez, Karl Christian, Botaniker. – In: Neue Deutsche Biographie 17 411-412
- Naumann, K. (1986): Maria Lange de la Camp 80 Jahre! – Nachrichtenblatt Pflanzenschutz DDR 40 216

- Naumann, K., Schmiedeknecht, M. (1990): Dr. phil. et med. habil. Maria Lange de la Camp. – Nachrichtenblatt Pflanzenschutz DDR 44 274-275
- Nickel, G. (1996): Wilhelm Troll (1897-1978) / Eine Biographie. – Acta Historica Leopoldina Nr. 25; Halle (Saale)
- Proske, G. (1993): In memoriam Mila Herrmann. – Boletus 17 51-52
- Raebiger, H. (1917): Die Tätigkeit der Pilzberatungsstelle des Bakteriologischen Institutes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. – Pilz- und Kräuterfreund 1 42-43
- Raue, M. (1959): Nachruf. – Mykologisches Mitteilungsblatt 3 35 [btr. Heinrich Oetker, Salzwedel]
- Raue, M. (1962): Nachruf. – Mykologisches Mitteilungsblatt 6 41-42 [btr. Wilhelm Voigt, Wernigerode]
- Raue, M. (1963): Nachruf auf Emil Liebold. – Mykologisches Mitteilungsblatt 7 97
- Rauschert, R. (1981): Frau Mila Herrmann zum 75. Geburtstag. – Mykologisches Mitteilungsblatt 25 41-44
- Rauschert, R. (1986): Dr. Walter Herrmann zum 80. Geburtstag. – Mykologisches Mitteilungsblatt 29 94-95
- Rautmann, H. (1929/1): Nachruf! In: Raebiger, H., Dreijahres-Bericht über die Tätigkeit des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S.; Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen / Heft 56. Halle (Saale)
- Rautmann, H. (1929/2): Hans Raebiger †. – Landwirtschaftliche Wochenschrift / Amtsblatt der Landwirtschaftskammern für die Prov. Sachsen u. Anhalt 87 (42)
- Richter, U. (1997): Walter Hofmann zum Gedenken. – Boletus 21 60-61
- Riehmer, E. (1962): Zum 80. Geburtstag von Franz Engel. – Mykologisches Mitteilungsblatt 6 78
- Sackmann, W. (1985): Biographische und bibliographische Materialien zur Geschichte der Mikrobiologie und zur bakteriologischen Nomenklatur. – Frankfurt (Main)
- Saupe, G. (1993): Halle (Saale), Marthastr. 27. – Boletus 17 49-52 [btr. Mila Herrmann, Halle (Saale)]
- Saupe, G., Dörfelt, H., Proske, G., Richter, U. (1997): 40 Jahre Fachgruppenarbeit in Halle/S. – Boletus 21 121-125
- Schenk, A. (1998): Otto Schmeil, Leben und Werk. – zitiert nach Grünzel (2001)<sup>62</sup>
- Schlegel, H. G. (1999): Geschichte der Mikrobiologie. – Acta Historica Leopoldina 28; Halle (Saale)
- Schmeil, O. (1954): Leben und Werk eines Biologen. – Heidelberg [ed. 2 1986]
- Schmidt, J. (1996): Wer war Gustav Bergt? – Zerbster Heimatkalender 1997 86-88
- Schmidt-Seifert, J. (1989): Werner Metzke zum Gedenken. – Mykologisches Mitteilungsblatt 32 31
- Scholz, A. (1999): Geschichte der Dermatologie in Deutschland. – Leipzig
- Scholz, F. (1964): In memoriam Franz Engel. – Mykologisches Mitteilungsblatt 8 97-99
- Schubert, H. (1979): Harry Braun / 24.12.1908 bis 12.1.1979. – Dermatologische Monatsschrift 165 536-537
- Seybold, A. [1949]: Zum Gedächtnis von Otto Schmeil. In: Otto Schmeil zum Gedächtnis. – Heidelberg
- Seybold, A. (1954): Otto Schmeils Lebenswerk. – Schlußkapitel und Nachwort in: Schmeil, O.: Leben und Werk eines Biologen. – Heidelberg [ed. 2 1986]
- Siebert [Wöllner-Siebert], G. (1964): Nachruf auf Martin Raue. – Mykologisches Mitteilungsblatt 8 31
- Tobler, F. (1909): Wilhelm Zopf. – Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 27 (58)-(72)
- Wagenitz, G. (1988): Göttinger Biologen 1737-1945 / Eine biographisch-bibliographische Liste. – Göttingen
- Wernicke, A. (1993): Hans-Joachim Warnstedt zum Gedenken. – Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 30 (1) 29-30
- Wiegert, E. (1929): Professor Dr. Dr. h. c. Raebiger †. – Zeitschrift für Pilzkunde NF 8 161
- Winkelmann, A. (1955): Vom Kupfervitriol zur Lohnbeizung / Zur Geschichte der Beizung. – Nachrichtenblatt des deutschen Pflanzenschutzdienstes 7 80-82
- Wöllner-Siebert, G. (1964): s. Siebert (1964)
- Wöllner-Siebert, G. (1973): Zum Gedenken an Käthe Voigt geb. Schlunk. – Mykologisches Mitteilungsblatt 17 26-27
- Wozniak, K.-D. (1987): In memoriam Waltraud Braun / 1918-1987. – Dermatologische Monatsschrift 173 426-429
- Ziegenspeck, H. (1944): Carl Mez ( 24.3.1866-15.1.1944) Ein Leben für Systematik und Phylogenie. – Mitteilungen für Naturkunde und Naturschutz NF 4 436-440

## 11. Personenregister

Aufgenommen sind alle Personen, die in den Texten incl. der Bildlegenden, in den Tabellen und biographischen Abschnitten im Zusammenhang mit der Geschichte der Mykologie in Sachsen Anhalt erwähnt sind.

Nicht aufgenommen wurden Personennamen, die mit Jahreszahl versehen als reine Hinweise auf das Literaturverzeichnis zu verstehen sind, Personennamen in Fabrik- oder Schulnamen, Personennamen in Vortragstiteln, in den Quellenangaben von Abbildungen oder Biographien und Namen, die in den Faximile-Drukken oder mit solchen vergleichbaren wörtlichen Zitaten erwähnt sind.

Es bedeuten: **halbfett** - Biographie bzw. Lebensdaten im Abschnitt 7; Sternchen \* - Abbildung der betreffenden Person; f - und folgende Seite

Abderhalden, E.: 33

Achtzehn, M. K.: 51, 120, 131

Albanus, M.: 115

Albrecht, T.: 61, 67f, 89, 120, 135f, 139

Ali, N.: 67

- Althage, C.: 30  
 Andersson, H.: 86, 132  
 Arnold, G.R.W.: 65, 91  
 Arnold, W.: 70, 95, 95\*, 129  
 Arndt, R.: 73, 76, 120, 139  
 Ascherson, P.: 98  
 Bartholomé, A.: 67  
 Bach, E.: 129  
 Bahn, H.: 135  
 Bary, H.A. de: 4, 10f, 15, 29, 89, 104, 112, 126  
 Baumann, G.: 73  
 Bauer, P.: 85\*, 131  
 Beck, G.: 130  
 Becker, A.: 80  
 Becker, G.: 115  
 Becker, O.: 96  
 Becker, W.: 59, 63, 95, 95\*  
 Beelitz, E.: 26f, 29\*, 44, 138  
 Behr, L.: 32, 73, 108, 120, 139  
 Benedix, C.: 96  
 Benedix, E.H.: 36, 52, 68-70, 95, 95\*, 127, 137  
 Benjaminsen, F.: 87  
 Benkert, D.: 59, 64, 67, 130  
 Bennewitz, A.: 73  
 Berger, K.: 69, 121  
 Bergmann, H.-J.: 129-131  
 Bergt, G.: 15, 19f, 41, 96, 96\*, 102, 126  
 Berndt, H.: 121, 137  
 Bessey, E.A.: 15f, 96, 96\*, 105  
 Bickerich, K. siehe Bickerich-Stoll, K.  
 Bickerich-Stoll, K.: 50\*, 129  
 Birkfeld, A.: 50\*, 59, 129  
 Bivour, W.: 5, 85\*  
 Blankenburg, I.: 73  
 Blakeslee, A.F.: 16  
 Bleschke, H.: 130  
 Bocker, H.: 76  
 Bocsa, E.: 73\*  
 Bollmann, A.: 85f, 85\*  
 Bollmann, W.A.: 77, 96, 97\*  
 Börner, C.: 31, 42, 117  
 Böse, H.-J.: 136  
 Bosselmann, H.-P.: 130  
 Böttcher, I.: 121  
 Brämer, B.: 7, 121  
 Brämer, K.: 7f  
 Braun, H.: 80f, 97, 97\*  
 Braun, U.: 4, 59, 67f, 89, 121  
 Braun, W.: 80f, 97, 127  
 Bräutigam, S.: 10f, 89, 120  
 Brehorst, #: 113  
 Breitkopf, J.: 98, 98\*  
 Bresadola, G.: 13, 115  
 Bresinsky, A.: 69  
 Breyer, H.: 73  
 Broili, J.: 108  
 Bruck, W.F.: 16  
 Brückmann, F.E.: 73  
 Bube, R.-P.: 135  
 Buder, J.: 38-41, 40\*, 46f, 50, 64f, 69, 80f, 89, 98, 98\*, 104, 114, 121f, 127  
 Busch, G.: 88  
 Buxbaum, J.C.H.: 11  
 Cam, Ph.T.: 3  
 Cogt, U.: 67  
 Conrad, R.: 59  
 Constantineau, J.C.: 16  
 Cordes, G.: 27f, 35, 37f, 48, 48f\*, 64, 98, 98\*, 135, 138f  
 Correns, C.: 108  
 Curth, P.: 121, 130  
 Danew, P.: 80  
 Dammer, K.-H.: 73  
 Darwin, C.: 11  
 Decker, B.: 129  
 Dieckmeyer, J.: 49\*  
 Diemke, G.: 48\*  
 Dienert, P.: 115  
 Dietel, P.: 115  
 Dietrich, W.: 34, 42, 70  
 Dobbitsch, P.: 85  
 Doll, R.: 129  
 Dörfelt, H.: 5, 59f, 63, 67f, 86-89, 91, 121, 129-132, 136f, 139  
 Dowideit, E.: 48\*  
 Eberle, G.: 64  
 Ebert, I.: 80  
 Eckstein, E.: 80  
 Eckstein, G.: 85\*  
 Eder, M.: 63, 121, 136  
 Ehrlich, H.: 17, 34, 126  
 Eisfelder, I.: 69  
 Ellenberg, H.: 125  
 Engel, F.: 4, 21, 37, 99, 99\*, 104, 129  
 Engel, P.: 129  
 Engelmann, K.: 9, 46, 99, 99\*, 129  
 Engler, A.: 98  
 Enke, M.: 130f  
 Erth, E.: 49\*  
 Fahlberg, C.: 12  
 Fanke, H.: 136  
 Feucht, W.: 76  
 Feurich, G.: 111  
 Finger, G.: 80  
 Fischer, W.: 64, 88  
 Flath, K.: 73  
 Focke, I.: 75  
 Förster, S.: 88  
 Frank, A.B.: 10  
 Frank, D.: 139  
 Frank, H.: 80  
 Franke, S.: 129  
 Frauenstein, K.: 73, 73\*, 121, 125  
 Freier, U.: 73  
 Fricke, S.: 69  
 Friedrich, G.: 70  
 Friedrich, H.E.: 79f, 121, 125, 127  
 Fries, E.M.: 10f, 137  
 Fritsche, W.: 66, 89, 116  
 Fritscher, #: 64  
 Fritzsche, W.: 136  
 Fröhlich, G.: 32  
 Fuchs, F.: 136  
 Fuchs, W.H.: 32, 73, 99, 100\*, 126  
 Fundulæ, F.: 73

Gabler, J.: 73\*, 74, 90, 121  
 Gandert, H.-M.: 38, 38\*, 100, 100\*, 128, 134  
 Garcke, C.A.F.: 11  
 Gassner, J.G.: 4, 33, 100, 100\*, 126  
 Gäumann, E.: 29  
 Gebhardt, E.: 104  
 Gebhardt, K.: 49\*  
 Gedeon, K.: 139  
 Geiter, R.: 64, 122, 135  
 Geitner, A.: 67  
 Geling, R.: 49\*  
 Gensch, R.: 92  
 Geppert, H.: 67  
 Gerhart, P.: 80  
 Gerlach, D. siehe Kopahnke, D.  
 Gersch, M.: 112  
 Gieseke, H.: 56  
 Gippert, R.: 77, 90, 122, 139  
 Girbardt, A.: 69  
 Gläas, A.: 49\*  
 Gleditsch, J.G.: 11  
 Glöckner, K.: 136  
 Goethe, J.W. v.: 31, 42, 73, 75, 76\*, 101, 101\*, 117, 127  
 Götz, M. H.: 81  
 Grahneis, H.: 44, 138  
 Griesbach, E.: 73  
 Gröger, #: 49\*  
 Gröger, D.: 91  
 Gröger, F.: 54, 57, 59, 64f, 82, 122, 128-131  
 Groß, M.: 50, 82f, 85, 85\*, 122, 127, 130-132  
 Großmann, R.: 49\*  
 Grüneberg, H.T.: 80  
 Grünzel, H.: 5, 76f, 122  
 Gruschwitz, C.: 135  
 Gummel, L.F.: 15, 19, 96, 101, 101\*, 126  
 Günther, K.-F.: 129  
 Gusseva N.: 73\*  
 Haas, H.: 28, 69, 111  
 Haberlandt, G.: 108  
 Hagen, A.: 64  
 Hahn, G.: 13  
 Hähner-Springmühl, H.: 34, 42, 70  
 Haller, R.: 76  
 Hamsch, S.: 139  
 Handke, H.-H.: 4, 38, 41, 50, 51\*, 57f, 63-66, 69, 82, 89, 98,  
 102, 122, 127-131, 137, 139  
 Häneke, H.: 129  
 Hanelt, D.: 122, 136  
 Hanelt, P.: 5, 137  
 Harder, N.R.: 115  
 Hartleb, H.: 74, 90  
 Hauptmann, U.: 80  
 Hechler, J.: 87  
 Hehne, C. siehe Benedix, C.  
 Heimer, A.: 131  
 Heine, F.: 75  
 Heinemann: 47  
 Heins, S.: 67  
 Heise, C.: 80  
 Heklau, H.: 67, 122, 139  
 Hellriegel, H.: 13  
 Hengstmann, U.: 74  
 Henneberg, J.: 80  
 Hennig, B.: 38, 111, 128f  
 Henning, A.: 15, 18  
 Henninger, H.: 76  
 Hennings, P.C.H.: 13, 115  
 Hentschel, P.: 130  
 Herdam, L.: 73\*, 75, 122  
 Hermann, B.: 136  
 Hermann, F.: 120  
 Herrmann, E. „M.“: 4, 46, 50, 50\*, 51f, 54, 56-59, 64f, 69,  
 82f, 98f, 102, 102\*, 104, 112, 119, 127, 129, 130f, 135,  
 138f  
 Herrmann, H.: 131  
 Herrmann, W.: 69, 82, 102, 102\*, 129-131  
 Hertel, H.: 126  
 Herz, E.: 76  
 Herzog, T.: 95  
 Hesse, O.: 48\*  
 Hille, M.: 67f, 122  
 Hinrichs, I.: 82  
 Hinsche, A.: 40  
 Hinterthür, L.: 15, 18-20, 44, 64, 102, 103\*, 119, 129  
 Hirsch, G.: 122, 130  
 Hirte, W.: 91  
 Hocke, R.: 130  
 Hofferek, H.: 74  
 Hoffmann, G.M.: 69, 74  
 Hofmann, W.: 103, 103\*  
 Hofmeister, W.: 11  
 Höfs, W.: 80  
 Hohmann, M.: 48f\*, 138  
 Hohmuth, M.: 52  
 Hollmann, I.: 80  
 Hollrung, M.U.: 12, 17f, 32, 73, 100, 103, 103\*, 126  
 Holzhey, R.: 129  
 Hörmann, B.: 23  
 Horn, L.: 15  
 Hübner, E.: 135  
 Hübner, M.: 70  
 Hübsch, P.: 65, 137  
 Hündorf, K.: 135  
 Huneck, S.: 68, 90, 122  
 Hunold, R.: 74  
 Huth, M.: 61, 63, 122, 131, 135f  
 Huth, W.: 123, 131f  
 Ihlenburg, H.: 139  
 Isenbeck, K.: 32  
 Jacob, F.: 57, 64, 139  
 Jage, H.: 59, 64, 88, 123, 128f  
 Jahn, H.: 111  
 Jahnke, K.: 132  
 Jänsch, #: 130  
 Jelke, E.: 91  
 John, A.: 128f  
 Jung, M.: 103  
 Junghuhn, F.W.: 11, 31  
 Kaben, U.: 81  
 Kaiser, P.E.: 14  
 Kallenbach, F.: 27f, 37, 103, 138  
 Kampfenkel, M.: 49\*  
 Kasten, W.: 35, 37f, 41, 104, 104\*, 138f  
 Kastirr, U.: 74

- Kelaniyangoda, D.P.: 73  
 Kerstan, W.: 64  
 Kersten, H.: 48\*  
 Kersten, K.: 4, 19f, 22f, 26-28, 29\*, 35-38, 41, 43-50, 48f\*,  
 53, 64f, 98f, 102, 104, 104\*, 105, 107, 110f, 115, 119,  
 126-128, 138  
 Kersten, K. (jr.): 48\*  
 Ketz, H.-A.: 130  
 Kielstein, P.: 91  
 Kießig, R.: 76  
 Kiet, T.-T.: 66  
 Kietz, A.: 50\*  
 Killermann, S.: 106  
 Kindt, V.: 70f, 123, 137-139  
 Kirai, S.: 73\*  
 Kison, H.-U.: 87, 123  
 Klages, A.: 33  
 Klebahn, H.: 114  
 Klebs, G.A.: 4, 11, 15f, 94, 96, 98, 104, 105\*, 126  
 Klement, O.: 66, 126  
 Klinkowski, M.: 32, 42, 73, 108, 123, 137  
 Klocke, F.: 20, 41, 105, 105\*  
 Klotzky, A.: 105, 105\*, 130  
 Knapp, R.: 30  
 Knauth, C.: 11  
 Kniep, H.: 111  
 Knippel, K.: 75  
 Knoblich, R.: 83, 123, 135f  
 Knoll, F.: 77, 123  
 Knopf, J.: 74  
 Kny, L.: 98, 100  
 Köck, C.: 30, 126  
 Konstanzia, S.: 73  
 Kontzog, H.-G.: 90, 123  
 Kopahnke, D.: 74, 90, 123  
 Kramer, K.: 129  
 Krämer, R.: 74  
 Kreisel, H.: 51\*, 59, 65-67, 69, 91, 111, 127, 129-132, 139  
 Kriz, K.: 131  
 Krieger, #: 111  
 Kropp, G.: 18  
 Krshin, C.: 73\*  
 Krüger, I.: 80  
 Kruse, H.: 80  
 Kuhfuß, K.-H.: 74, 123, 139  
 Kühlwein, H.: 69, 96  
 Kühn, G.: 125  
 Kühn, J.G.: 12f  
 Kühne, T.: 137  
 Kükenthal, G.: 120  
 Kummer, P.: 10  
 Kummer, V.: 88  
 Künkel, W.: 91  
 Künstler, G.: 41, 123, 136  
 Kunze, G.: 13  
 Kürbis, H.-J.: 48f\*  
 Kusmitschow, A.A.: 73\*  
 Küster, E.: 15f, 18  
 Kwiatkowsky, #: 73\*  
 Lakon, G.B.: 16  
 Lange, G.: 44  
 Lange, O.L.: 66  
 Lange de la Camp, M.: 69, 73f, 105, 105\*, 127, 137  
 Langeheine, U.: 139  
 Lauth, F.: 139  
 Lechner, U.: 66  
 Lehmann, H.: 73, 77, 123, 139  
 Leißling, R.: 38, 41, 48, 48f\*, 50, 106, 106\*, 128  
 Lenz, H.O.: 13  
 Levai, J.: 131  
 Leysser, F.W.: 11  
 Libbert, W.: 30  
 Liebetau, B.: 76  
 Liebold, E.: 15, 38, 44, 48, 48f\*, 106, 106\*, 128, 137f  
 Liese, J.: 49  
 Lindner, J.: 135  
 Lindstädt, C.: 123, 129, 131  
 Linné, C. v.: 11  
 List, A.: 12  
 Litterski, B.: 67  
 Lohweg, H.: 26-28, 44  
 Lohweg, K.: 69  
 Löns, H.: 116  
 Loquin, M.: 69  
 Lubanda, L.: 80  
 Lübbe, D.: 89, 139  
 Lücke, H.: 85, 85\*  
 Lungwitz, G.: 131  
 Luschka, N.: 123  
 Luthardt, W.: 119, 129  
 Lyr, H.: 69  
 Mahlberg, W.: 130  
 Marchlewitz, B.: 81, 81\*, 123  
 Marsch, W.C.: 89  
 Martinkowitz, A.: 5, 123  
 Martinkowitz, G.: 59, 106, 107\*, 123, 135  
 Martinkowitz, H.: 106  
 Martinkowitz, W.: 5  
 Mates, M.: 49\*  
 Matthes, M.: 80  
 Mehlhorn, #: 19  
 Meier, H.: 73  
 Meinunger, L.: 58  
 Meißner, B.: 80  
 Meißner, E.: 107  
 Meißner, R.: 49\*  
 Meißner, T.: 38, 47, 49\*, 50, 107, 107\*, 128f  
 Metz, Heinrich: 32f, 33  
 Metz, Holger: 33  
 Metzze, W.: 43, 49\*, 107, 107\*  
 Meusel, H.: 30, 57, 128  
 Meyer, #: 135  
 Meyer, H.: 75  
 Meyer, L.: 74  
 Mez, C.C.: 16, 107, 107\*  
 Michael, E.: 5, 13f, 17, 115  
 Michaelis, H.: 82, 131  
 Miede, H.: 98  
 Mielke, U.: 72  
 Miersch, J.: 63, 65, 67f, 89, 123, 130  
 Miethin, E.: 130  
 Milburn, T.: 16  
 Moll, M.: 118  
 Moser, M.: 111

- Mosler, L.: 5, 47, 48f\*, 50, 53f, 123, 136, 138  
 Mothes, K.: 65, 123  
 Mühle, E.: 73  
 Müller, D.: 74  
 Müller, F.: 89  
 Müller, G.: 84  
 Müller, H.J.: 73\*  
 Müller, J.: 135  
 Müller, K.: 131  
 Müller, K.-H.: 123, 131, 135  
 Müller, K.O.: 32, 42, 73, 108, 108\*, 121, 126  
 Müller, R.: 131  
 Müller-Uri, C.: 68  
 Müller, U.W.: 23  
 Münker, C.: 85, 85\*  
 Münzner, P.: 80  
 Nary, E.: 20, 108, 108\*, 114  
 Natzke, E.: 130  
 Naumann, K.: 76  
 Nehler, U.: 83  
 Neubert, E.: 77, 124  
 Neuhaus, W.: 73  
 Nicolai, B.: 88  
 Niechziol, G.: 136  
 Nilius, R.: 131  
 Nimis, P.L.: 66  
 Noll, F.: 16  
 Nothnagel, P.: 58, 109, 109\*, 129f, 135  
 Nothnagel, U.: 5, 50, 82f, 85\*, 104, 124, 127, 131, 135  
 Nover, H.-L.: 109  
 Nover, I.: 32, 73, 73\*, 109, 109\*  
 Nowak, H.: 5, 58, 63f, 87f, 124, 127, 129-131  
 Nowak, P.: 80  
 Obst, G.: 48, 48f\*, 50, 59  
 Oemler, E.: 86, 124  
 Oemler, H.D.: 124  
 Oertel, G.: 11-14  
 Oestreich, K.: 129  
 Oetker, H.: 38, 48, 48\*, 49\*, 109, 110\*  
 Opel, H.: 74  
 Opitz, W.: 130  
 Orzol, E.: 124, 134  
 Oschmann, M.: 74  
 Otto, P.: 67f, 124  
 Overbeck, #: 129  
 Packebusch, H.: 135  
 Pasteur, L.: 10  
 Pätzold, W.: 135  
 Paul, H.L.: 64  
 Peitzsch, J.: 87, 124, 135-137  
 Pelcz, J. siehe Gabler, J.  
 Persoon, C.H.: 5, 31  
 Peters, I.: 73  
 Pfeffer, W.: 98, 104  
 Philipp, A.: 71, 73, 110, 110\*  
 Pieper, H.: 110, 110\*, 129, 135, 137f  
 Pieschel, E.: 38, 49\*, 50, 110, 111\*, 128f  
 Pilt, A.: 69, 111  
 Pludra, G.: 81, 124  
 Pluntke, M.: 67  
 Poelt, J.: 66, 66\*, 125f  
 Pohle, W.: 119, 124, 130-132  
 Potonié, R.: 29f, 126  
 Potts, G.: 16  
 Prantl, K.: 108  
 Preikschas, E.: 86  
 Priesemuth, B.: 73  
 Pringsheim, E.G.: 108  
 Pringsheim, N.: 10, 120  
 Prochnow, J.: 89  
 Proeseler, G.: 137  
 Proske, G.: 58, 124, 131, 134, 139  
 Püschel, J.: 71, 129f  
 Raab, F.: 49\*  
 Rabenhorst, G.L.: 10, 12  
 Raebiger, H.: 15, 17f, 20, 32, 111, 111\*, 126  
 Ralsky, E.: 73\*  
 Randel, B.: 139  
 Raue, M.: 45, 48-50\*, 50, 112, 112\*, 127  
 Rauschert, R.: 57, 63, 82, 87, 89, 124, 130-132  
 Rauschert, S.: 51, 112, 112\*, 124, 130  
 Rauschert, W.: 51\*, 129  
 Rautmann, H.: 32  
 Rawald, W.: 69  
 Rehfeldt, A.: 11  
 Rehm, H.: 13  
 Rehnig, A.: 77, 124  
 Reichel, A.: 73  
 Reichhoff, L.: 60, 139  
 Reinbothe, H.: 65, 123  
 Reinhardt, M.O.: 15, 29, 112, 112\*  
 Reinmuth, E.: 73  
 Rensen, J.: 12  
 Richter, J.: 139  
 Richter, U.: 5, 60f, 83, 85\*, 86f, 124, 131f, 135, 136, 138f  
 Ricken, A.: 111  
 Ritter, G.: 16  
 Roemer, T.: 32, 73, 100, 106  
 Roos, W.: 91  
 Rosin, U.: 70  
 Roßteutscher, K.: 135  
 Roth, A.: 48\*  
 Rothmaler, W.: 51  
 Rummer, P.: 80  
 Rupp, H.B.: 11  
 Rußwurm, H.: 5, 124, 135f, 139  
 Ryssel, T.V.: 135  
 Saalmann, K.-H.: 38, 40f, 45, 48, 48f\*, 65, 113, 113\*, 127-129, 135, 138  
 Saccardo, P.A.: 10  
 Sachs, J.: 104  
 Sander, K.: 98  
 Saupe, G.: 5, 56, 83, 124, 130f, 134-138  
 Schaarschmidt, K.-H.: 61, 125, 135f  
 Schabinski, G.: 80  
 Schade, C.: 89, 125  
 Schaeffer, J.C.: 134, 137  
 Schellhammer, M.S.: 13  
 Schier, E.: 129  
 Schieweck, K.: 48f\*  
 Schlechtendal, D.F.L. v.: 11  
 Schlegel, H.: 74  
 Schlenzka, K.: 81  
 Schlunk, K. siehe Voigt, K.

- Schmeil, F.O.: 13f, 113, 113\*  
 Schmid, G.: 30f, 40, 89, 113, 113\*  
 Schmid, H.: 87  
 Schmidt, E.W.: 32  
 Schmidt, I.: 84  
 Schmidt, P.: 114, 114\*  
 Schmidt, R.: 73, 85f, 132, 136  
 Schmiedeknecht, M.: 5, 67, 67\*, 69f, 73-75, 73\*, 91, 125, 127, 137, 139  
 Schneider, E. siehe Nary, E.  
 Schneider, G.: 20, 114  
 Schneider, I.: 80  
 Schnüber, G.: 52, 135  
 Schoele, C.: 80  
 Scholler, F.A.: 11, 13  
 Schollmeyer, M.-L.: 76  
 Scholz, P.: 5, 67f, 87, 90, 122, 125, 128  
 Schönbrodt, R.: 59f  
 Schröder, L.-W.: 85\*, 131  
 Schröder, M.-B.: 67  
 Schubert, R.: 57, 66-68, 66\*, 70, 72, 87, 89, 91, 112, 125, 137, 139  
 Schüler, E.: 74  
 Schult, G.: 125  
 Schult, M.: 86, 130  
 Schultz, T.: 61, 83, 86f, 125, 131, 135f  
 Schultze, P.: 48, 48\*, 114, 114\*  
 Schultze, W.: 135  
 Schulz, H.: 48f\*  
 Schulze, E.J.: 56  
 Schurig, B.: 85\*  
 Schuschke, G.: 72  
 Schwab, G.: 69  
 Schwabe, S.H.: 11, 13  
 Schwann, T.: 10  
 Schwartz, G.: 81, 125, 139  
 Schwarz, O.: 112  
 Schwendener, S.: 10, 15, 29, 98, 112  
 Schwillens, G.: 125  
 Seaward, M.R.D.: 66  
 Sebesta, I.: 73\*  
 Seeliger, R.: 31, 79  
 Seibt, D.: 84  
 Seidewitz, H.-D.: 83, 136  
 Seidewitz, K.-H.: 135  
 Senftleben, E.: 80  
 Senge, W.: 129  
 Senula, A.: 74  
 Siebert, G. siehe Wöllner-Siebert, G.  
 Siebert, R.: 119  
 Silberschlag, J.E.: 11  
 Skadow, K.: 74  
 Skirgiello, A.: 69  
 Sloventschikova, V.: 73\*  
 Sörgel, G.: 65, 69, 115, 115\*, 128  
 Sowada, R.: 135  
 Sperling, U.: 73, 89f, 125  
 Spiegl, A.: 32  
 Spitzberg, D.: 135  
 Sprengel, K.: 11  
 Stahl, E.: 114  
 Stangl, J.: 69  
 Staritz, R.J.O.: 12-14, 30, 63, 114, 115, 115\*, 126  
 Steinhöfel, K.: 73\*  
 Steinmann, H.: 44, 63, 125, 128, 135, 138  
 Steuckardt, R.: 139  
 Sejskal, W.: 103  
 Stoll, K.: 42, 74  
 Stordeur, R.: 66f, 89, 125  
 Straßler, O.: 48\*  
 Straube, E.: 116, 139  
 Straube, G.: 66f, 89, 91, 115, 116\*  
 Straus, A.: 69  
 Stubbe, H.: 29, 43, 68  
 Succow, M.: 86  
 Symmang, M.: 67  
 Täglic, U.: 85\*, 87f, 104, 125, 131  
 Tang, M.: 80  
 Tannert, K.-H.: 135  
 Tannert, S.: 51\*, 129  
 Tetzner, J.-U.: 80  
 Thal, J.: 11  
 Thiel, H.: 5, 52, 61, 98, 126, 130f, 135f, 138  
 Thiele, A.: 75  
 Thiele, M.: 73\*, 75  
 Thiele, P.: 99  
 Thöle, L.: 49\*, 130  
 Thriene, B.: 130  
 Tillet, M.: 33  
 Trass, H.: 66  
 Tulasne, L.R.: 10  
 Türk, R.: 66  
 Ullrich, B.: 64, 86, 126, 135  
 Ullrich, H.: 66, 87, 126  
 Unger, B.: 131  
 Unger, O.: 73  
 Unterdörfer, U.: 80  
 Urban, I.: 107  
 Urban, Z.: 69  
 Vettel, F.: 75  
 Vogel, H.: 76  
 Vogler, H.: 76  
 Voigt, K.: 116, 116\*  
 Voigt, O.: 63  
 Voigt, W.: 38, 48, 48\*, 50, 116, 116\*  
 Wächter, V.: 75  
 Wagner, G.: 80  
 Wahren, L.: 116, 117\*  
 Wallroth, C.F.: 11  
 Walther, K.K.: 68  
 Walther, H.: 75  
 Walther, U.: 75, 90, 126, 139  
 Warnstedt, H.-J.: 117, 117\*, 129  
 Wartenberg, H.: 42, 73, 75, 76\*, 101, 112, 117, 117\*, 127  
 Weber, H.: 91  
 Weber, R.: 59  
 Wechsler, K.: 88  
 Wedde, H.: 14  
 Weichelt, C.: 135  
 Weichelt, O.: 35f, 38, 40f, 49\*, 50, 58, 118, 118\*, 128, 135  
 Weigelt, J.: 30  
 Wein, K.: 112  
 Weise, E.: 50\*, 131  
 Weit, B.: 75

- Wenzel, W.: 70  
Werner, R.: 136  
Wesarg, E.-D.: 130  
Westphal, H.-J.: 81  
Wettig, R.: 67  
Wettstein, R. v.: 99  
Wettstein, F. v.: 105  
Wienke, G.: 80  
Wiesner, K.: 76  
Wilke, A.: 48\*  
Wilke, R.: 67  
Willecke, H.: 104  
Winkler, W.F.: 79f  
Winter, H.G.: 12, 13  
Witt, E.: 118  
Witt, G.: 137f  
Witt, Wilhelm (jr.): 17, 33, 41f, 70, 118, 118\*, 137  
Witt, Wilhelm (sen.): 17, 33f, 41, 111, 118, 118\*, 126  
Witt, Wulf: 118, 137f  
Wohlrab, W.: 80  
Wolf, A.: 70  
Wolf, B.: 80  
Wolf, E. siehe Herrmann, E.  
Wolffgang, H.: 74  
Wöldecke, Klaus: 86  
Wöldecke, Knut: 86  
Wöllner, W.: 119  
Wöllner-Siebert, G.: 50, 55, 119, 119\*, 127, 129f  
Woronin, M.: 10  
Wozniak, K.-D.: 80  
Yehia, A.-R.H.: 73  
Zabel, J.: 41, 49\*, 114, 119  
Zacharias, E.: 114  
Zahn, S.: 135f  
Zander, S.: 100  
Zaumseil, R.-P.: 80  
Zaumseil, S.: 83  
Zickler, F.: 76  
Zimmer, R.: 83  
Zimmerman, H.: 126, 131, 139  
Zinke, W.: 49\*, 50, 64, 119, 119\*  
Zobel, A.: 115  
Zopf, F.W.: 11, 89, 119, 120\*  
Zschacke, G.H.: 14, 29f, 120, 120\*, 126  
Zschieschang, G.: 59  
Zureck, A.: 130f  
Zycha, H.: 33f, 118

---

**Anschriften der Herausgeber:**

Doz. Dr. habil. Heinrich Dörfelt,  
Friedrich-Schiller-Universität, Institut für Ökologie, Dornburger Straße 159, D-07743 Jena  
Udo Richter, Joachim-Quantz-Straße 33, D-06217 Merseburg  
Gerhard Saupe, Magdeburger Straße 41, D-06112 Halle/S.  
Dr. Peter Scholz, Paetzstraße 37, D-04435 Schkeuditz



## Einladung zur Tagung des BFA Mykologie nach Güntersberge im Harz 11. bis 14. September 2003

Liebe Pilzfreundinnen und Pilzfreunde,

die im Turnus von 3 Jahren stattfindende BFA-Tagung wird im kommenden Jahr vom Landesfachausschuss (LFA) Sachsen-Anhalt organisiert. Diesbezüglich möchten wir Ihnen folgendes mitteilen:

### Tagungsstätte:

Kinder- und Erholungszentrum (Kiez) Güntersberge e.V.  
Stolberger Weg, 06507 Güntersberge/Harz  
Tel. 03 94 88/76 22

### Unterbringung:

Empfohlen wird die Übernachtung im Kinder- und Erholungszentrum („Kiez“). Es stehen überwiegend Doppel-, im begrenzten Umfang auch Einzelzimmer zur Verfügung (über Vergabe der Einzelzimmer entscheiden gegebenenfalls die Organisatoren). Die Kosten pro Person und Übernachtung bei Halbpension liegen zwischen 21 Euro (Doppelzimmer) und 29 Euro (Einzelzimmer). Den Preisen liegt eine Kalkulation für 3 Übernachtungen zu Grunde (bei lediglich einer oder zwei Übernachtungen ist ein Aufpreis möglich). Die Bezahlung von Unterkunft und Essen erfolgt bei Anreise.

In Güntersberge und der näheren Umgebung gibt es weitere Möglichkeiten zum Übernachten (u.a. Hotel „Zur Güntersburg“, Tel. 0394 88/330; Berghotel „Glück auf“, Tel. 03 94 88/301).

Auf Wunsch wird Ihnen ein Verzeichnis von Hotels und Pensionen zugesandt.

### Tagungsgebühr:

normale Gebühr Tagungsteilnehmer: 20 Euro, Begleitpersonen: 12 Euro

NABU-Mitglieder, Studierende: 10 Euro (Vorlage der Mitglieds- bzw. Studienbescheinigung bei Anreise erforderlich).

Die Tagungsgebühr wird anteilig zur Begleichung folgender Kosten verwendet: Miete für Tagungsräume, Kopierkosten, Fahrtkostenzuschuss, Büffet am geselligen Abend. Die Tagung wird vom NABU finanziell unterstützt.

Bezahlung der Tagungsgebühr bitte bis 30. Juni 2003 auf das Konto des NABU, RV Halle/S.:

Konto-Nr.: 50 1050 320; Volksbank Halle/S. eG; BLZ: 800 937 84;

Verwendungszweck: BFA-Tagung

### Anmeldung:

bis 31. März 2003 bei Wunsch nach Unterbringung im Kinder- und Erholungszentrum (bei späterer Anmeldung Übernachtung dort unter Umständen nicht mehr möglich)

bis 30. Juni 2003 bei eigener Organisation der Unterbringung

Anmeldung bitte brieflich unter Verwendung des umseitig abgedruckten Formulars an:

R. KNOBLICH, E.-Eckstein-Straße 8, 06110 Halle/S.

Eine Anmeldebestätigung erfolgt spätestens im Zusammenhang mit der Zusendung des präzisierten Tagungsprogramms.

### Vorläufiges Tagungsprogramm

Donnerstag, 11.09.: 19.00 Uhr – Begrüßung und Einführung in die Exkursionsgebiete; Vorträge

Freitag, 12.09.: 9.00-13.00 Uhr – Exkursionen;  
am Nachmittag Fundbearbeitung und -besprechung;  
19.00 Uhr Vorträge

Samstag, 13.09.: 9.00-13.00 Uhr – Exkursionen;  
am Nachmittag Fundbearbeitung und -besprechung;  
17.00 Uhr Berichterstattung und Konstituierung des neuen BFA;  
19.00 Uhr Geselliger Abend

Sonntag, 14.09.: Abreise

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

UDO RICHTER  
Vorsitzender des LFA Mykologie  
NABU Sachsen-Anhalt

PETER OTTO  
Sprecher des BFA Mykologie im NABU

**Verbindliche Anmeldung für die Tagung des BFA Mykologie im NABU  
vom 11. bis 14. 09. 2003 in Güntersberge/Harz**

(bitte kopieren und als Anmeldeformular verwenden, bei Fragen Zutreffendes bitte unterstreichen)

**Tagungsteilnehmer:** .....

**Name:** .....

**Vorname:** .....

**Straße:** .....

**PLZ, Wohnort:** .....

**Telefon:** ..... **E-Mail:** .....

**Begleitperson?** ja/nein

**Name, Vorname:** .....

**Anreisetag:** ..... **Abreisetag:** .....

**Möchten Sie in der Tagungsstätte (Kiez) übernachten?** ja/nein

**Zahl der Übernachtungen:** .....

(wenn nein, bitte selbst Zimmerreservierung vornehmen!)

**Bei Übernachtung im Kiez:**

**welchen Zimmerwunsch haben Sie?** Doppelzimmer/Einzelzimmer

**Bei Doppelzimmer:**

**Zimmernutzung gemeinsam mit:** .....

**Bringen Sie ein Mikroskop mit?** ja/nein

(wenn ja, bitte auch eine Verteilerdose mitbringen)

**Möchten Sie einen Vortrag halten?** ja/nein

**Vortragsthema:** .....

.....

Die Tagungsgebühr überweise ich bis zum 30. Juni 2003.

**Datum:** ..... **Unterschrift:** .....

Bitte senden Sie die Anmeldung bis zum 31. März 2003 (bei Übernachtung im Kiez)  
bzw. bis 30. Juni 2003 an: R. KNOBLICH, E.-Eckstein-Straße 8, 06110 Halle/S.

**Zeitschrift für Entomologie und Naturschutz •**

**NABU-Bundesfachausschuss Entomologie**

Die Zeitschrift „Insecta“ beschäftigt sich mit naturschutzbezogenen entomologischen Themen. Die Artikel beinhalten wissenschaftliche Ergebnisse von Freilanduntersuchungen, faunistische und ökologische Arbeiten, Artenschutz, Eignung von Insekten für naturschutz- und landschaftsplanerische Arbeiten, Reiseberichte, sowie die Vorstellungen von Projekten und Arbeitsgruppen. Außerdem können die Vorträge der alle zwei Jahre von den Entomologen im NABU veranstalteten Tagungen in der „Insecta“ nachgelesen werden.

Die Beiträge in der Zeitschrift sollen vorrangig eine fachliche Grundlage für den aktiven Naturschutz aus der Sicht der Entomologen liefern.

**Schriftleiter:** Dr. Jürgen Deckert, Museum für Naturkunde der Universität zu Berlin, Institut für Systematische Zoologie, Invalidenstr. 43, 10115 Berlin, Juergen.Deckert@rz.hu-berlin.de

„Insecta“ erscheint in etwa jährlichen Abständen mit einem Umfang von 110-160 Seiten.

**Zeitschrift für Botanik und Naturschutz •**

**NABU-Bundesfachausschuss Botanik**

„Pulsatilla“ veröffentlicht Originalarbeiten und Übersichtsbeiträge zum botanischen Naturschutz. Sie umfasst floristische, goebotanische und vegetationskundliche Themen im Zusammenhang mit dem floristischen Wandel und dem Florenschutz in Deutschland. Ausdrücklich aufgenommen werden auch Arbeiten aus der Naturschutzpraxis sowie zu weniger bekannten Pflanzengruppen einschließlich Moose, Algen oder Flechten. Aus über 50 Fachzeitschriften wird über das Thema Botanik und Naturschutz für das jeweilige Vorjahr referiert.

**Schriftleiter:** Dr. Christian Berg, Thomas-Mann-Straße 6a, 18055 Rostock, Cberg@t-online.de

„Pulsatilla“ erscheint in etwa jährlichen Abständen mit einem Umfang von 60 - 90 Seiten.

Absender

.....  
Vor- und Zuname

.....  
Straße

.....  
PLZ/Ort

Bitte  
freimachen

**NABU**  
53223 Bonn



**.Zeitschrift für Wasservogelforschung und Feuchtgebietsschutz •**

**Bundesausschuss Ornithologie und Vogelschutz/Bundesarbeitsgruppe Wasservogel- und Feuchtgebiete**

„Bucephala“ erscheint in Deutschland seit 1993 als Fachzeitschrift für Wasservogel- und Feuchtgebietsschutz. Sie wendet sich an alle Spezialisten für Wasservögel, an Naturschützer und an Naturfreunde im weitesten Sinne. Die Zeitschrift bringt neben Originalarbeiten Berichte über die Ergebnisse der ehrenamtlich durchgeführten Wasservogelzählungen. Teilweise sind die Hefte speziellen Themen wie der Ramsar-Konvention oder den Wildgänsen gewidmet. Weitere Inhalte sind: aktuelle Probleme des nationalen und des internationalen Wasservogel- und Feuchtgebietsschutzes, Tagungsberichte, Stellungnahmen und Resolutionen. Die Zeitschrift will dazu beitragen, Grundlagen für eine aktive Naturschutzpolitik auf dem Gebiet des Wasservogel- und Feuchtgebietsschutzes zu schaffen.

Schriftleiter: Dr. Johannes Naacke, Am Rosenhang 3, 14470 Brandenburg, Tel: 03381. 30 88 97

„Bucephala“ erscheint in etwa jährlichen Abständen mit einem Umfang von 80-90 Seiten.

Hiermit abonniere ich ab sofort aus der Reihe „Naturschutz Spezial“ des NABU die Fachzeitschrift

INSECTA

BOLETUS

BUCEPHALA

PULSATILLA

Bitte schicken Sie mir die Liste und das Info-Material zu den NABU-Bundesausschüssen und -Arbeitsgruppen.

Ich bin an einer Projekt-Patenschaft interessiert.

Bitte senden Sie mir eine Übersicht der aktuellen NABU-Materialien.

Ich möchte NABU-Mitglied werden. Bitte senden Sie mir Informationsmaterial zu.

Bitte schicken Sie mir die schon erschienenen Hefte der Zeitschrift:

Name der Zeitschrift: .....

Nummern oder Erscheinungsjahre der Hefte: .....

Name, Vorname: .....

Straße, Nr.: .....

PLZ; Ort: .....

Datum, Unterschrift: .....